



Sächsischer Landtag

67. Sitzung

4. Wahlperiode

Beginn: 10:00 Uhr	Dresden, 12. Dezember 2006, Plenarsaal	Schluss: 22:06 Uhr
Beginn: 10:00 Uhr	Dresden, 13. Dezember 2006, Plenarsaal	Schluss: 20:37 Uhr

Inhaltsverzeichnis

<p>0 Eröffnung 5305</p> <p>Verpflichtung des Abg. Peter Klose, NPD 5305</p> <p>Änderung der Tagesordnung 5305</p> <p>Michael Weichert, GRÜNE 5305</p> <p>Heinz Lehmann, CDU 5305</p> <p>Michael Weichert, GRÜNE 5305</p> <p>Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS 5305</p> <p>Heinz Lehmann, CDU 5306</p> <p>Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS 5306</p> <p>Dr. Johannes Müller, NPD 5307</p> <p>Heinz Lehmann, CDU 5307</p> <p>Dr. Johannes Müller, NPD 5307</p> <p>1 2. Lesung des Entwurfs</p> <p>Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Freistaates Sachsen für die Haushaltsjahre 2007 und 2008 (Haushaltsgesetz 2007/2008) und die Festlegung der Finanzausgleichsmassen und der Verbundquoten in den Jahren 2007 und 2008 (Finanzausgleichsmassen- gesetz – FAM-G) (S. 7 bis S. 41 Gesetzestext und Begründung) Drucksache 4/6174, Gesetzentwurf der Staatsregierung Drucksache 4/6817, Ergänzungsvor- lage der Staatsregierung Drucksache 4/7158, Beschluss- empfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses 5308</p>	<p>1.1 Einzelplan 02 – Staatskanzlei 5308</p> <p>Prof. Dr. Georg Milbradt, Ministerpräsident 5308</p> <p>Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS 5313</p> <p>Dr. Fritz Hähle, CDU 5322</p> <p>Johannes Lichdi, GRÜNE 5323</p> <p>Dr. Fritz Hähle, CDU 5323</p> <p>Prof. Dr. Cornelius Weiss, SPD 5328</p> <p>Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS 5328</p> <p>Prof. Dr. Cornelius Weiss, SPD 5328</p> <p>Holger Apfel, NPD 5331</p> <p>Holger Zastrow, FDP 5335</p> <p>Antje Hermenau, GRÜNE 5340</p> <p>Abstimmungen und Änderungsanträge 5343</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7218 5343</p> <p>Dr. Johannes Müller, NPD 5343</p> <p>Abstimmung und Ablehnung 5343</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7221 5343</p> <p>Johannes Lichdi, GRÜNE 5343</p> <p>Abstimmung und Ablehnung 5343</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7217 5343</p> <p>Abstimmung und Ablehnung 5343</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7219 5343</p> <p>Abstimmung und Ablehnung 5343</p>
--	---

Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7279	5343	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7294	5357
Falk Neubert, Linksfraktion.PDS	5343	Abstimmung und Ablehnung	5357
Johannes Lichdi, GRÜNE	5344	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7224	5357
Falk Neubert, Linksfraktion.PDS	5344	Abstimmung und Ablehnung	5357
Abstimmung und Ablehnung	5344	Abstimmungen und Annahme des Einzelplanes	5357
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7220	5344		
Johannes Lichdi, GRÜNE	5344		
Abstimmung und Ablehnung	5344		
Abstimmungen und Annahme des Einzelplanes	5344		
1.2 Einzelplan 01 – Landtag	5345	1.5 Einzelplan 05 – Staatsministerium für Kultus	5358
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7222	5345	Thomas Colditz, CDU	5358
Dr. Johannes Müller, NPD	5345	Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE	5358
Abstimmung und Ablehnung	5345	Thomas Colditz, CDU	5358
Abstimmungen und Annahme des Einzelplanes	5345	Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS	5360
		Martin Dulig, SPD	5361
		Gitta Schüßler, NPD	5362
		Torsten Herbst, FDP	5363
		Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE	5365
		Julia Bonk, Linksfraktion.PDS	5366
		Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS	5369
		Steffen Flath, Staatsminister für Kultus	5370
		Abstimmungen und Änderungsanträge	5374
1.3 Einzelplan 11 – Rechnungshof	5346	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7288	5374
Abstimmung und Annahme des Einzelplanes	5346	Julia Bonk, Linksfraktion.PDS	5374
		Abstimmung und Ablehnung	5374
		Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7290	5374
1.4 Einzelplan 06 – Staatsministerium der Justiz	5346	Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE	5374
Marko Schiemann, CDU	5346	Abstimmung und Ablehnung	5374
Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS	5348	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7287	5374
Enrico Bräunig, SPD	5350	Julia Bonk, Linksfraktion.PDS	5374
Winfried Petzold, NPD	5351	Abstimmung und Ablehnung	5374
Dr. Jürgen Martens, FDP	5352	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7282	5374
Johannes Lichdi, GRÜNE	5353	Abstimmung und Ablehnung	5374
Marko Schiemann, CDU	5354	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7286	5375
Geert Mackenroth, Staatsminister der Justiz	5354	Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS	5375
Abstimmungen und Änderungsanträge	5356	Abstimmung und Ablehnung	5375
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7226	5357	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7283	5375
Abstimmung und Ablehnung	5357	Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS	5375
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7225	5357	Abstimmung und Ablehnung	5375
Abstimmung und Ablehnung	5357	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7223	5357
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7223	5357	Abstimmung und Ablehnung	5357
Abstimmung und Ablehnung	5357		

Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7285	5375	Johannes Lichdi, GRÜNE	5393
Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS	5375	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7278	5393
Abstimmung und Ablehnung	5375	Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS	5393
Änderungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 4/7481	5375	Abstimmung und Ablehnung	5393
Torsten Herbst, FDP	5375	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7249	5393
Abstimmung und Ablehnung	5375	Abstimmung und Ablehnung	5393
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7284	5376	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7250	5393
Julia Bonk, Linksfraktion.PDS	5376	Abstimmung und Ablehnung	5393
Abstimmung und Ablehnung	5376	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7251	5393
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7280	5376	Abstimmung und Ablehnung	5393
Abstimmung und Ablehnung	5376	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7258	5394
Abstimmungen und Annahme des Einzelplanes	5376	Abstimmung und Ablehnung	5394
1.6 Einzelplan 03 – Staatsministerium des Innern	5376	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7264	5394
Volker Bandmann, CDU	5376	Abstimmung und Ablehnung	5394
Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS	5378	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7263	5394
Stefan Brangs, SPD	5380	Abstimmung und Ablehnung	5394
Holger Apfel, NPD	5382	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7262	5394
Dr. Jürgen Martens, FDP	5384	Abstimmung und Ablehnung	5394
Johannes Lichdi, GRÜNE	5386	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7266	5394
Volker Bandmann, CDU	5387	Abstimmung und Ablehnung	5394
Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS	5388	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7265	5394
Stefan Brangs, SPD	5389	Abstimmung und Ablehnung	5394
Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS	5389	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7268	5394
Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern	5390	Abstimmung und Ablehnung	5394
Johannes Lichdi, GRÜNE	5390	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7267	5394
Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern	5391	Abstimmung und Ablehnung	5394
Andrea Roth, Linksfraktion.PDS	5391	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7269	5394
Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern	5391	Abstimmung und Ablehnung	5394
Abstimmungen und Änderungsanträge	5392	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7271	5394
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7291	5392	Abstimmung und Ablehnung	5394
Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS	5392	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7270	5394
Abstimmung und Ablehnung	5392	Abstimmung und Ablehnung	5394
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7272	5393		
Abstimmung und Ablehnung	5393		
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7273	5393		
Abstimmung und Ablehnung	5393		

Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7259	5394
Abstimmung und Ablehnung	5394
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7274	5394
Johannes Lichdi, GRÜNE	5394
Volker Bandmann, CDU	5394
Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS	5394
Abstimmung und Ablehnung	5394
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7260	5394
Abstimmung und Ablehnung	5394
Änderungsantrag der Linksfrakti- on.PDS, Drucksache 4/7277	5394
Abstimmung und Ablehnung	5394
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7261	5395
Abstimmung und Ablehnung	5395
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7255	5395
Abstimmung und Ablehnung	5395
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7256	5395
Abstimmung und Ablehnung	5395
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7257	5395
Abstimmung und Ablehnung	5395
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7253	5395
Abstimmung und Ablehnung	5395
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7254	5395
Abstimmung und Ablehnung	5395
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7248	5395
Abstimmung und Ablehnung	5395
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7252	5395
Abstimmung und Ablehnung	5395
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7275	5395
Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE	5395
Abstimmung und Ablehnung	5396
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7276	5396
Abstimmung und Ablehnung	5396

Abstimmungen und Annahme des Einzelplanes	5396
1.7 Einzelplan 12 – Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst	5396
Prof. Dr. Roland Wöllner, CDU	5396
Heike Werner, Linksfraktion.PDS	5398
Dr. Simone Raatz, SPD	5400
Jürgen Gansel, NPD	5401
Dr. Andreas Schmalfuß, FDP	5404
Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE	5405
Dr. Eva-Maria Stange, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst	5406
Dr. Volker Külow, Linksfraktion.PDS	5409
Prof. Dr. Roland Wöllner, CDU	5411
Gunther Hatzsch, SPD	5411
Abstimmungen und Änderungsanträge	5412
Änderungsantrag der Linksfrakti- on.PDS, Drucksache 4/7247	5412
Heike Werner, Linksfraktion.PDS	5412
Abstimmung und Ablehnung	5412
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7227	5413
Abstimmung und Ablehnung	5413
Änderungsantrag der Linksfrakti- on.PDS, Drucksache 4/7241	5413
Dr. Volker Külow, Linksfraktion.PDS	5413
Abstimmung und Ablehnung	5413
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7236	5413
Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE	5413
Änderungsantrag der Fraktion BÜND- NIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7237	5414
Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE	5414
Änderungsantrag der Linksfrakti- on.PDS, Drucksache 4/7240	5414
Heike Werner, Linksfraktion.PDS	5414
Abstimmung und Ablehnung Drucksache 4/7236	5414
Abstimmung und Ablehnung Drucksache 4/7237	5415
Abstimmung und Ablehnung Drucksache 4/7240	5415
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7238	5415
Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE	5415
Abstimmung und Ablehnung	5415

Änderungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 4/7235	5415	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7289	5427
Dr. Andreas Schmalfuß, FDP	5415	Johannes Lichdi, GRÜNE	5427
Abstimmung und Ablehnung	5415	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7245	5427
Änderungsantrag der Linksfrakti- on.PDS, Drucksache 4/7239	5415	Abstimmung und Ablehnung	5427
Heike Werner, Linksfraktion.PDS	5415	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7293	5427
Abstimmung und Ablehnung	5416	Abstimmung und Ablehnung	5427
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7228	5416	Abstimmung und Ablehnung	5427
Abstimmung und Ablehnung	5416	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7244	5428
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7233	5416	Abstimmung und Ablehnung	5428
Abstimmung und Ablehnung	5416	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7443	5428
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7232	5416	Abstimmung und Ablehnung	5428
Abstimmung und Ablehnung	5416	Änderungsantrag der Linksfrakti- on.PDS, Drucksache 4/7246	5428
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7229	5416	Elke Altmann, Linksfraktion.PDS	5428
Abstimmung und Ablehnung	5416	Abstimmung und Ablehnung	5429
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7230	5416	Abstimmungen und Annahme des Einzelplanes	5429
Abstimmung und Ablehnung	5416	Unterbrechung der Sitzung	5429
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7231	5416		
Abstimmung und Ablehnung	5416	Fortsetzung der Sitzung am 13. Dezember 2006	5431
Änderungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 4/7234	5417	Eröffnung	5431
Dr. Andreas Schmalfuß, FDP	5417		
Abstimmung und Ablehnung	5417	1.9 Einzelplan 07 – Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit	5431
Abstimmungen und Annahme des Einzelplanes	5417	Thomas Jurk, Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit	5431
1.8 Einzelplan 09 – Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft	5417	Prof. Gunter Bolick, CDU	5435
Heiko Kosel, Linksfraktion.PDS	5417	Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE	5437
Andreas Heinz, CDU	5417	Prof. Gunter Bolick, CDU	5437
Prof. Dr. Karl Mannsfeld, CDU	5419	Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS	5437
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS	5419	Prof. Gunter Bolick, CDU	5437
Prof. Dr. Karl Mannsfeld, CDU	5419	Sven Morlok, FDP	5437
Elke Altmann, Linksfraktion.PDS	5420	Prof. Gunter Bolick, CDU	5437
Dr. Liane Deicke, SPD	5421	Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS	5438
René Despang, NPD	5422	Prof. Gunter Bolick, CDU	5438
Tino Günther, FDP	5423	Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5439
Johannes Lichdi, GRÜNE	5424	Mario Pecher, SPD	5442
Stanislaw Tillich, Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft	5425	Jürgen Gansel, NPD	5444
Abstimmungen und Änderungsanträge	5427		

Sven Morlok, FDP	5445	Änderungsantrag der Fraktion Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7341	5453
Michael Weichert, GRÜNE	5448	Caren Lay, Linksfraktion.PDS	5453
Caren Lay, Linksfraktion.PDS	5449	Abstimmung und Ablehnung	5453
Abstimmungen und Änderungsanträge	5450		
Änderungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 4/7298	5450	Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksachen 4/7309 und 7310	5454
Sven Morlok, FDP	5450	Michael Weichert, GRÜNE	5454
Abstimmung und Ablehnung	5450	Abstimmung und Ablehnung	
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7339	5450	Drucksache 4/7310	5454
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5451	Abstimmung und Ablehnung	
Abstimmung und Ablehnung	5451	Drucksache 4/7309	5454
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7302	5451	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7342	5454
Abstimmung und Ablehnung	5451	Karl-Friedrich Zais, Linksfraktion.PDS	5454
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7301	5451	Abstimmung und Ablehnung	5454
Abstimmung und Ablehnung	5451	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7308	5454
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7300	5451	Michael Weichert, GRÜNE	5454
Abstimmung und Ablehnung	5451	Abstimmung und Ablehnung	5454
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7340	5451	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7307	5454
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5451	Johannes Lichdi, GRÜNE	5454
Abstimmung und Ablehnung	5451	Abstimmung und Ablehnung	5455
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7299	5451	Abstimmung und Annahme des Einzelplanes	5455
Abstimmung und Ablehnung	5451		
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7311	5452	1.10 Einzelplan 08 – Staatsministerium für Soziales	5455
Dr. Monika Runge, Linksfraktion.PDS	5452	Kerstin Nicolaus, CDU	5455
Abstimmung und Ablehnung	5452	Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS	5458
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7305	5452	Dr. Gisela Schwarz, SPD	5459
Johannes Lichdi, GRÜNE	5452	Dr. Johannes Müller, NPD	5461
Abstimmung und Ablehnung	5452	Kristin Schütz, FDP	5462
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7303	5452	Elke Herrmann, GRÜNE	5464
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5452	Falk Neubert, Linksfraktion.PDS	5465
Abstimmung und Ablehnung	5453	Johannes Gerlach, SPD	5466
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7304	5453	Falk Neubert, Linksfraktion.PDS	5467
Johannes Lichdi, GRÜNE	5453	Johannes Gerlach, SPD	5467
Abstimmung und Ablehnung	5453	Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS	5467
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7306	5453	Johannes Gerlach, SPD	5468
Abstimmung und Ablehnung	5453	Kerstin Nicolaus, CDU	5468
		Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS	5468
		Kerstin Nicolaus, CDU	5468
		Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales	5469

Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS	5470	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7324	5476
Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales	5470	Falk Neubert, Linksfraktion.PDS	5476
Falk Neubert, Linksfraktion.PDS	5472	Abstimmung und Ablehnung	5476
Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales	5472	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7292	5476
Abstimmungen und Änderungsanträge	5473	Elke Herrmann, GRÜNE	5477
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7316	5473	Falk Neubert, Linksfraktion.PDS	5477
Kerstin Lauterbach, Linksfraktion.PDS	5473	Abstimmung und Ablehnung	5477
Abstimmung und Ablehnung	5473	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7321	5477
Änderungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 4/7312	5473	Abstimmung und Ablehnung	5477
Kristin Schütz, FDP	5473	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7319	5477
Abstimmung und Ablehnung	5473	Abstimmung und Ablehnung	5477
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7314	5473	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7325	5477
Abstimmung und Ablehnung	5473	Horst Wehner, Linksfraktion.PDS	5477
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7313	5474	Abstimmung und Ablehnung	5477
Elke Herrmann, GRÜNE	5474	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7326	5478
Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS	5474	Abstimmung und Ablehnung	5478
Abstimmung und Ablehnung	5474	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7327	5478
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7315	5474	Abstimmung und Ablehnung	5478
Abstimmung und Ablehnung	5474	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7328	5478
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7320	5474	Elke Herrmann, GRÜNE	5478
Abstimmung und Ablehnung	5474	Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS	5478
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7322	5474	Abstimmung und Ablehnung	5478
Abstimmung und Ablehnung	5474	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7329	5478
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7323	5474	Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS	5478
Freya-Maria Klinger, Linksfraktion.PDS	5474	Abstimmung und Ablehnung	5479
Abstimmung und Ablehnung	5475	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7330	5479
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7317	5475	Kerstin Lauterbach, Linksfraktion.PDS	5479
Elke Herrmann, GRÜNE	5475	Abstimmung und Ablehnung	5479
Abstimmung und Ablehnung	5476	Abstimmung und Annahme des Einzelplanes	5479
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7318	5476		
Elke Herrmann, GRÜNE	5476		
Abstimmung und Ablehnung	5476		

1.11 Einzelplan 04 – Staatsministerium der Finanzen**Einzelplan 14 – Staatliche Hochbau- und Liegenschaftsverwaltung****Einzelplan 15 – Allgemeine Finanzverwaltung 5480**

Dr. Matthias Rößler, CDU 5480

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS 5481

Mario Pecher, SPD 5483

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS 5484

Mario Pecher, SPD 5484

Alexander Delle, NPD 5484

Holger Zastrow, FDP 5485

Michael Weichert, GRÜNE 5486

Dr. Horst Metz, Staatsminister der Finanzen 5487

Michael Weichert, GRÜNE 5488

Dr. Horst Metz, Staatsminister der Finanzen 5489

Abstimmung und Annahme des Einzelplanes 04 5490

Abstimmungen und Änderungsantrag 5490

Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7331 5490
 Abstimmung und Ablehnung 5490

Abstimmung und Annahme des Einzelplanes 14 5490

Abstimmungen und Änderungsanträge 5490

Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7343 5490
 Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS 5490
 Abstimmung und Ablehnung 5490

Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7337 5490
 Abstimmung und Ablehnung 5490

Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7345 5490
 Sebastian Scheel, Linksfraktion.PDS 5490
 Abstimmung und Ablehnung 5491

Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7344 5491
 Sebastian Scheel, Linksfraktion.PDS 5491
 Abstimmung und Ablehnung 5491

Änderungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 4/7242 5491
 Abstimmung und Ablehnung 5491

Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7346 5491
 Abstimmung und Ablehnung 5492

Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7338 5492
 Abstimmung und Ablehnung 5492

Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7335 5492
 Abstimmung und Ablehnung 5492

Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7334 5492
 Abstimmung und Ablehnung 5492

Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7336 5492
 Abstimmung und Ablehnung 5492

Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7332 5492
 Abstimmung und Ablehnung 5492

Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7333 5492
 Abstimmung und Ablehnung 5492

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS 5492

Abstimmung und Annahme des Einzelplanes 15 5493

1.12 Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Freistaates Sachsen für die Haushaltsjahre 2007/2008 (Haushaltsgesetz 2007/2008) und die Festlegung der Finanzausgleichsmassen und der Verbundquoten in den Jahren 2007 und 2008 (Finanzausgleichsmassengesetz – FAM-G) (S. 7 bis S. 41 Gesetzestext und Begründung) Drucksache 4/6174, Gesetzentwurf der Staatsregierung Drucksache 4/6817, Ergänzungsvorlage der Staatsregierung Drucksache 4/7158, Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses 5493

Dr. Matthias Rößler, CDU 5493

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS 5494

Michael Weichert, GRÜNE 5495

Dr. Horst Metz, Staatsminister der Finanzen 5496

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS 5496

Abstimmungen und Änderungsanträge 5496

Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD, Drucksache 4/7357	5497	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS zu Drucksache 4/7357, Drucksache 4/7366	5500
Dr. Jürgen Martens, FDP	5497	Heiko Hilker, Linksfraktion.PDS	5500
Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS	5497	Johannes Lichdi, GRÜNE	5500
Johannes Lichdi, GRÜNE	5497	Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS	5501
Abstimmung und Zustimmung	5497	Margit Weihnert, SPD	5501
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7210	5497	Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS	5501
Abstimmung und Ablehnung	5497	Margit Weihnert, SPD	5501
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7347	5497	Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS	5502
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5497	Johannes Lichdi, GRÜNE	5502
Abstimmung und Ablehnung	5497	Margit Weihnert, SPD	5502
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7210	5497	Johannes Lichdi, GRÜNE	5502
Abstimmung und Ablehnung	5497	Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS	5503
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7410	5497	Margit Weihnert, SPD	5503
Abstimmung und Ablehnung	5497	Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5503
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7347	5498	Dr. Jürgen Martens, FDP	5503
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5498	Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS	5504
Abstimmung und Ablehnung	5498	Abstimmung und Ablehnung	
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7210	5498	Drucksache 4/7366	5504
Abstimmung und Ablehnung	5498	Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS	5504
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7347	5498	Abstimmung und Zustimmung	
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5498	Drucksache 4/7357	5505
Johannes Lichdi, GRÜNE	5498	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7216	5505
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5498	Johannes Lichdi, GRÜNE	5505
Johannes Lichdi, GRÜNE	5498	Abstimmung und Ablehnung	5505
Abstimmung und Ablehnung	5499	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7210	5505
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7347	5499	Abstimmung und Ablehnung	5505
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5499	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7210	5505
Johannes Lichdi, GRÜNE	5498	Abstimmung und Ablehnung	5505
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5498	2 2. Lesung des Entwurfs	
Johannes Lichdi, GRÜNE	5498	Fünftes Gesetz zur Änderung	
Abstimmung und Ablehnung	5499	des Finanzausgleichsgesetzes	
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7210	5499	Drucksache 4/6251, Gesetzentwurf	
Abstimmung und Ablehnung	5499	der Staatsregierung	
Änderungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 4/7209	5499	Drucksache 4/7156, Beschluss-	
Dr. Jürgen Martens, FDP	5499	empfehlung des Haushalts- und	
Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS	5499	Finanzausschusses	5506
Abstimmung und Ablehnung	5499	Dr. Matthias Röbler, CDU	5506
Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD, Drucksache 4/7357	5499	Sebastian Scheel, Linksfraktion.PDS	5506
Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS	5500	Margit Weihnert, SPD	5508
		Dr. Johannes Müller, NPD	5509
		Dr. Andreas Schmalfuß, FDP	5510
		Michael Weichert, GRÜNE	5511
		Dr. Horst Metz, Staatsminister der Finanzen	5511
		Abstimmungen und Änderungsanträge	5512

Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Dr. Matthias Röbler, CDU	5514
Abstimmung und Ablehnung	5513	Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS	5514
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Alexander Delle, NPD	5515
Abstimmung und Ablehnung	5513	Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE	5516
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Präsident Erich Iltgen	5516
Abstimmung und Ablehnung	5513	Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE	5516
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Abstimmungen und Änderungsanträge	5517
Abstimmung und Ablehnung	5513	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7212	5517
Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD, Drucksache 4/7355	5513	Abstimmung und Ablehnung	5517
Heinz Lehmann, CDU	5513	Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,	
Abstimmung und Zustimmung	5513	Drucksache 4/7296	5517
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Michael Weichert, GRÜNE	5517
Abstimmung und Ablehnung	5513	Abstimmung und Ablehnung	5518
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7212	5518
Abstimmung und Ablehnung	5513	Abstimmung und Ablehnung	5518
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7211	5518
Abstimmung und Ablehnung	5513	Abstimmung und Ablehnung	5518
Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD, Drucksache 4/7355	5513	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7211	5518
Abstimmung und Zustimmung	5513	Abstimmung und Ablehnung	5518
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7211	5518
Abstimmung und Ablehnung	5513	Abstimmung und Ablehnung	5518
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Änderungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 4/7207	5519
Abstimmung und Ablehnung	5513	Torsten Herbst, FDP	5519
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Abstimmung und Ablehnung	5519
Abstimmung und Ablehnung	5513	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7211	5519
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Abstimmung und Ablehnung	5519
Abstimmung und Ablehnung	5513	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7211	5519
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Abstimmung und Ablehnung	5519
Abstimmung und Ablehnung	5513	Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7211	5519
Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7213	5513	Abstimmung und Ablehnung	5519
Abstimmung und Ablehnung	5513	Änderungsantrag der Fraktion der FDP, Drucksache 4/7208	5520
3 2. Lesung des Entwurfs Gesetz über Maßnahmen zur Sicherung der öffentlichen Haushalte 2007 und 2008 im Freistaat Sachsen (Haushaltsbegleitgesetz 2007 und 2008) (S. 43 bis S. 96 Gesetzestext und Begründung) Drucksache 4/6157, Gesetzentwurf der Staatsregierung Drucksache 4/7157, Beschluss- empfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses		Torsten Herbst, FDP	5520
		Abstimmung und Ablehnung	5520
		Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN, Drucksache 4/7296	5520
		Abstimmung und Ablehnung	5520
		Änderungsantrag der Fraktion der NPD, Drucksache 4/7212	5520
		Abstimmung und Ablehnung	5520

Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD, Drucksache 4/7356	5520	Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7365	5526
Heinz Lehmann, CDU	5520	Abstimmung und Ablehnung	5526
Abstimmung und Zustimmung	5520		
Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD, Drucksache 4/7356	5520	Abstimmung und Annahme des Gesetzes	5526
Abstimmung und Zustimmung	5520		
4 2. und 3. Lesung der Entwürfe		Erklärungen zu Protokoll	5526
– Gesetz zur Gewährleistung einer unabhängigen Datenschutzkontrolle im nicht öffentlichen Bereich Drucksache 4/5037, Gesetzentwurf der Linksfraktion.PDS		Volker Bandmann, CDU	5526
Drucksache 4/7132, Beschlussempfehlung des Innenausschusses		Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern	5527
– Gesetz zur Änderung des Sächsischen Datenschutzgesetzes Drucksache 4/5121, Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der SPD			
Drucksache 4/7133, Beschlussempfehlung des Innenausschusses	5521	5 Nachträgliche Genehmigungen gemäß Artikel 96 Satz 3 der Verfassung des Freistaates Sachsen zu über- und außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungen Drucksache 4/7075, Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses	5528
Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS	5521	Abstimmung und Zustimmung	5528
Volker Bandmann, CDU	5522		
Margit Wehnert, SPD	5522	6 Beschlussempfehlungen und Berichte der Ausschüsse – Sammeldrucksache – Drucksache 4/7165	5528
Dr. Jürgen Martens, FDP	5523	Zustimmung	5528
Johannes Lichdi, GRÜNE	5524		
Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern	5524	7 Beschlussempfehlungen und Berichte zu Petitionen – Sammeldrucksache – Drucksache 4/7166	5528
Abstimmungen und Änderungsanträge zu Drucksache 4/7132	5524	Gitta Schüßler, NPD	5529
Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7364	5524	Angelika Pfeiffer, CDU	5529
Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS	5525	Zustimmung	5529
Abstimmung und Ablehnung	5525		
Abstimmungen und Ablehnungen Drucksache 4/7132	5525	Nächste Landtagssitzung	5529
Abstimmungen und Änderungsanträge zu Drucksache 4/7133	5525		
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7214	5525		
Abstimmung und Ablehnung	5525		
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7215	5525		
Abstimmung und Ablehnung	5525		

Eröffnung

(Beginn der Sitzung: 10:00 Uhr)

Präsident Erich Iltgen: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 67. Sitzung des 4. Sächsischen Landtages.

Entsprechend § 2 Abs. 3 der Geschäftsordnung werden neu in den Landtag eintretende Abgeordnete von mir in der ihrer Berufung folgenden Sitzung des Landtages durch Handschlag verpflichtet. Das ist heute der Fall. Ich begrüße Herrn Peter Klose, NPD-Fraktion, der für Herrn Paul nachgerückt ist. Ich bitte, dass Herr Klose zur mir kommt und damit seine Verpflichtung per Handschlag erfolgen kann.

(Verpflichtung des Abg. Peter Klose, NPD, durch den Präsidenten – Die Abgeordneten aller Fraktionen und die Mitglieder der Staatsregierung erheben sich von den Plätzen.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Folgende Abgeordnete, von denen Entschuldigungen zur unserer heutigen Sitzung vorliegen, sind beurlaubt: Herr Dr. Gillo, Herr Mirko Schmidt und Herr Rasch.

Meine Damen und Herren! Die Tagesordnung unserer heutigen Sitzung liegt Ihnen vor. Folgende Redezeiten hat das Präsidium für die Tagesordnungspunkte 1 bis 4 festgelegt: CDU 277 Minuten, Linksfraktion.PDS 209 Minuten, SPD 124 Minuten, NPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN jeweils 90 Minuten, fraktionslose MdL jeweils 15 Minuten, Staatsregierung 209 Minuten. Darin sind die Redezeiten für Änderungsanträge noch nicht enthalten. Nach einer kurzen Überschlagsrechnung sind das etwa zehn Stunden für Änderungsanträge.

Meine Damen und Herren! Die Redezeiten der Fraktionen und der Staatsregierung können auf die Tagesordnungspunkte je nach Bedarf verteilt werden. Ich bitte Sie, in der Ihnen vorliegenden Tagesordnung folgende Änderungen vorzunehmen: Der Tagesordnungspunkt 8, Kleine Anfragen, ist zu streichen, da keine Kleinen Anfragen vorliegen.

Mir liegt weiterhin ein als dringlich bezeichneter Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 4/7175 vor: Bildung einer Rücklage von 195 Millionen Euro aus Steuereinnahmen 2006 für die Schuldentilgung 2007. Ich bitte um Einbringung. Herr Weichert, bitte.

Michael Weichert, GRÜNE: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir berufen uns auf § 54 der Geschäftsordnung des Sächsischen Landtages. Voraussetzung für die Dringlichkeit eines Antrages ist, dass im üblichen Verfahren eine rechtzeitige Entscheidung des Landtages über einen solchen Antrag nicht erreichbar ist. Das war hier der Fall. Wir haben am Freitagnachmittag im Haushalts- und Finanzausschuss die Vorschläge des Staatsministeriums der Finanzen auf den Tisch bekommen. Die Frist für die rechtzeitige Einreichung eines

Änderungsantrages wäre am Montag, 12:00 Uhr, abgelaufen. Durch die Überschneidung der Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses mit der Befassung mit den Änderungsvorschlägen sind wir nicht in der Lage gewesen, den Änderungsantrag bis 12:00 Uhr einzureichen. Deshalb bitten wir, hier die Dringlichkeit zu bestätigen.

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Herr Lehmann, bitte.

Heinz Lehmann, CDU: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir hatten uns bereits im Präsidium mit der Frage der Dringlichkeit beschäftigt und konnten die Dringlichkeit nicht bestätigen. Nach § 54 Abs. 3 der Geschäftsordnung ist ein Antrag dann als dringlich zu behandeln, wenn im normalen Verfahren keine Entscheidung erreichbar ist. Das normale Verfahren wäre in der Tat gewesen, dass am letzten Montag, 12:00 Uhr, ein regulärer Antrag durch die GRÜNEN eingereicht worden wäre. Die Möglichkeit hätte bestanden, denn, wie Sie richtig sagen, es lag der Vorschlag der Staatsregierung zur Verwendung der zusätzlichen Einnahmen im Staatshaushalt 2006 bereits vor. Sie waren selbst anwesend. Deswegen können wir, formal betrachtet, Ihrem Anliegen nicht folgen und werden die Dringlichkeit ablehnen.

Präsident Erich Iltgen: Wird weiter das Wort gewünscht? – Herr Weichert, bitte.

Michael Weichert, GRÜNE: Ich möchte noch einmal auf die Tatsache hinweisen, dass in dem besonderen Fall am Montag seit 10:00 Uhr morgens der Haushalts- und Finanzausschuss im Finanzministerium getagt hat und es deshalb nicht möglich war, bis 12:00 Uhr den Änderungsantrag fristgerecht einzubringen. Deshalb sind wir der Meinung, dass es in diesem Fall eine dringliche Angelegenheit ist.

Präsident Erich Iltgen: Danke schön. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Somit lasse ich jetzt über die Dringlichkeit des Antrages der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 4/7175 abstimmen. Wer der Dringlichkeit des Antrages zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist die Dringlichkeit des Antrages mehrheitlich abgelehnt.

Ich habe weiterhin einen als dringlich bezeichneten Antrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7185, mit dem Titel „Sofortige Aussetzung der Entscheidung über den Abschluss des Staatsvertrages zum Glücksspielwesen in Deutschland“, vor mir liegen. Ich bitte um Einbringung und Begründung der Dringlichkeit.

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Linksfraktion.PDS verfolgt mit dem vorliegenden Dringlichen

Antrag das Ziel, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Entwurf „Staatsvertrag zum Glücksspielwesen in Deutschland“ die Zustimmung zu versagen und in der morgen stattfindenden Ministerpräsidentenkonferenz in Berlin auf eine Aussetzung der Beschlussfassung zum Staatsvertrag hinzuwirken.

Da gegen den Staatsvertrag in der vorliegenden Formulierung erhebliche verfassungsrechtliche Bedenken bestehen, soll der Staatsvertrag gemeinsam mit den anderen Bundesländern grundlegend neu verhandelt werden. Die Dringlichkeit des Antrages ist objektiv vorhanden und besteht im Wesentlichen in zwei Punkten.

Der erste ist inhaltlicher Natur. Wenn der Sächsische Landtag die Chance hat, einen womöglich verfassungswidrigen Staatsvertrag zu verhindern, dann ist unverzügliches Handeln des Parlaments geboten. Dies gilt umso mehr, da mit dem Staatsvertrag zum Glücksspielwesen ein Tabubruch geplant ist; denn im § 28 des aktuellen Vertragsentwurfes ist vorgesehen, dass dieser ab dem 1. Januar 2008 auch dann in Kraft treten kann, wenn nicht wie bisher alle Bundesländer zugestimmt haben. Es soll stattdessen ausreichen, dass lediglich 13 Ratifizierungsurkunden hinterlegt sind. Dies wäre ein massiver Eingriff in die Rechte der Landtage und womöglich ein Präzedenzfall für künftige Staatsverträge, den eigentlich alle demokratischen Fraktionen in diesem Haus entschieden ablehnen müssten.

Der zweite Grund für die Dringlichkeit, Herr Präsident, ist ein terminlicher. Im üblichen Verfahren nach der Geschäftsordnung wäre eine Behandlung unseres Antrages erst im Januarplenum des kommenden Jahres möglich. Jedem normalen Menschen wird klar sein, dass eine Debatte und Entscheidung des Landtages geradezu absurd ist, wenn die Ministerpräsidentenkonferenz, die sich mit der Thematik befasst, bereits stattgefunden hat. Diese Tagung der Länderregierungschefs findet – ich habe es schon erwähnt – am 13. Dezember 2006, also morgen, statt. Eine Positionierung des Landtages mit einer Handlungsaufforderung an die Staatsregierung ist somit nur noch am heutigen Tage möglich. Die vorläufige Tagesordnung der Ministerpräsidentenkonferenz ist am 5. Dezember veröffentlicht worden. Antragsschluss für die normalen Anträge der Fraktionen war der 4. Dezember, 12:00 Uhr. Von daher war es auch nicht möglich, den Ihnen vorliegenden Antrag bis zum regulären Termin einzureichen. Angesichts dessen ist der Antrag dringlich nach § 54 Abs. 3 der Geschäftsordnung und ich bitte um Ihre Zustimmung zur Aufnahme in die heutige Tagesordnung.

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Herr Lehmann, bitte.

Heinz Lehmann, CDU: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nach § 54 der Geschäftsordnung ist ein Antrag genau dann als dringlich zu behandeln, wenn im üblichen Geschäftsgang eine Entscheidung nach § 53 nicht mehr herbeizuführen ist. Das übliche

Verfahren wäre gewesen, Herr Dr. Hahn, dass Sie in der vergangenen Woche bis Montag, 12:00 Uhr, einen Antrag zur Behandlung in der Plenarwoche angemeldet hätten. Wenn Sie gewollt hätten, hätten Sie auch gekonnt, denn der Entwurf des Staatsvertrages und der Termin der ersten Befassung der MPK mit dem Thema ist schon seit Wochen auf dem Markt. Ich zitiere als Kronzeugen einige große deutsche Zeitungen, etwa den „Focus“ am 13.11. Unter dem Titel „Lotto – sterbendes Pferd“ heißt es da wörtlich: „Mitte Dezember wollen die Ministerpräsidenten einen neuen Glücksspielvertrag absegnen.“ Und die „FAZ“ schreibt am 22.11.: „Am 13. Dezember wollen sich die Regierungschefs der Länder auf einen neuen Staatsvertrag einigen.“

Denken Sie nur an die großformatigen Anzeigen in allen großen deutschen Zeitungen. Sie hätten also genug Zeit gehabt, einen eigenen Antrag zu formulieren und zur Behandlung anzumelden. Sie haben das nicht getan. Darum werden wir Ihren Antrag mit der Begründung nach § 54 Geschäftsordnung mit dem einschlägigen Gutachten des Juristischen Dienstes ablehnen.

Das Thema ist aber auch ohne PDS-Antrag im Geschäftsgang. Wir haben im Wirtschaftsausschuss im I. Quartal nächsten Jahres eine Anhörung anberaumt. Sie sind eingeladen, sich daran zu beteiligen.

Präsident Erich Iltgen: Wird weiter das Wort gewünscht? – Bitte, Herr Dr. Hahn.

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist ja interessant, dass man erfährt, welche Zeitungen Herr Lehmann liest. Mit der Sache hatten Ihre Ausführungen nichts zu tun.

Herr Lehmann, wenn Sie auf eine Anhörung zu einem Thema im nächsten Jahr verweisen, dann ist der Staatsvertrag zu diesem Zeitpunkt womöglich unterschrieben. Unser Antrag verfolgt genau das Ziel, dass es keine Unterschrift seitens des Freistaates Sachsen gibt. Dies zu erörtern kann nur noch heute erfolgen.

Was Ihre Terminfrage angeht, will ich einmal deutlich machen: Wenn wir aufgrund von Zeitungsmeldungen einen Antrag eingereicht hätten, hätten Sie uns in Ihrer üblichen Weise Populismus und Ähnliches vorgeworfen. Für uns, Herr Lehmann, ist die offizielle Bekanntgabe der Tagesordnung der Ministerpräsidentenkonferenz entscheidend. Dies war am 5. Dezember. Erst dann konnten wir den Antrag einreichen.

(Volker Bandmann, CDU: Sie argumentieren gerade immer, wie es Ihnen recht ist!)

Ich verweise auch noch darauf, Herr Kollege Lehmann, dass bis vor wenigen Tagen, nachdem die Thematik öffentlich in der Diskussion war, die Länder Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg erklärt haben, sie lehnen diesen Staatsvertrag ab und werden darauf drängen, dass das Thema von der Tagesordnung abgesetzt wird. Jetzt steht es trotz der Bedenken auf der Tagesordnung. Deshalb konnten wir den Antrag erst mit der

Tagesordnung einreichen. Der Antrag ist objektiv dringlich, ob Sie es nun wollen oder nicht. Wir bleiben bei unserem Begehren, ihn auf die Tagesordnung zu setzen.

Präsident Erich Iltgen: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich werde deshalb den als dringlich bezeichneten Antrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7185, zur Abstimmung bringen. Wer der Dringlichkeit des Antrages zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und einer Anzahl von Stimmen dafür ist die Dringlichkeit mehrheitlich abgelehnt.

Es gibt eine weitere Wortmeldung. Herr Dr. Müller, bitte.

Dr. Johannes Müller, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Seitens meiner Fraktion möchte ich beantragen, die Tagesordnungspunkte 2 FAG und 3 Haushaltsbegleitgesetz am Anfang der Tagesordnung zu behandeln. Die Begründung dafür ist: Wenn wir einen Haushalt vorher in allen Einzelplänen beschlossen haben und alle Details feststehen, kann man hinterher keine Änderungen mehr in diesen anderen Gesetzen vornehmen. Diese sind so wichtig. Gerade das FAG für die kommunale Seite ist betroffen, wozu wir als Fraktion zum Beispiel ein umfangreiches Änderungspaket haben, das also ad absurdum geführt würde, wenn vorher schon alle Einzelpläne beschlossen wären. Wenn Sie sich wenigstens einen Hauch von demokratischer Kultur geben wollen, dann müssen Sie wenigstens auch die Chance dazu lassen, dass Änderungen im FAG und Haushaltsbegleitgesetz vorgenommen werden können. Das ist mit dem jetzigen Vorgehen nicht der Fall. Deshalb bitte ich darum, die Tagesordnungspunkte 2 und 3 am Anfang der Plenarsitzung zu behandeln.

Alternativ wäre meine Fraktion auch damit einverstanden – worüber ich auch abzustimmen bitte –, dass man das nach der Generaldebatte macht, aber nicht am Ende der Behandlung der gesamten Einzelpläne.

Danke.

(Beifall bei der NPD)

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Herr Lehmann, bitte.

Heinz Lehmann, CDU: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Haushaltsberatungen zu strukturieren. Wir haben uns in der Beratung der Parlamentarischen Geschäftsführer und im Präsidium damit befasst und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass das, was heute als Vorschlag auf dem Tisch liegt, die geeignete Weise ist, um den Haushalt zu verabschieden.

Im Übrigen gibt es neben der 2. Lesung auch noch eine 3. Lesung. Wenn die Fraktionen ihre Änderungsanträge bei den Einzelkapiteln ordentlich einbringen, besteht auch nicht die Gefahr, dass etwa das Haushaltsbegleitgesetz und das FAG dort schlechter behandelt würden, als es ihnen zusteht. Deshalb beantrage ich für die Koalition, dem Antrag der NPD-Fraktion nicht zu folgen.

Präsident Erich Iltgen: Herr Dr. Müller.

Dr. Johannes Müller, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! So einfach, wie Herr Lehmann es sich macht, ist es aber nicht. Sie wissen ganz genau, dass das Verfahren in allen anderen Haushaltsdebatten, die es bisher in dem Haus gab, anders war. Diese Gesetze wurden im Vorfeld behandelt. Sie wissen auch ganz genau, dass, wenn die Änderungsanträge in den Einzelplänen abgelehnt werden, plötzlich die Deckungsquellen weg sind. Dass man einfach den Gesamthaushalt hinterher in einer 3. und 4. Lesung behandelt, ist nach Geschäftsordnung auch nicht möglich, wenn Sie diese ordentlich gelesen hätten. So kann man es einfach nicht machen.

Ich bleibe dabei: Wir bitten darum, die Tagesordnung entsprechend umzustellen. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Präsident Erich Iltgen: Meine Damen und Herren! Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Es gibt also zwei Anträge, wenn ich das richtig verstanden habe. Der eine Antrag lautet, die Tagesordnungspunkte 2 und 3 vorzuziehen. Wenn dieser abgelehnt werden sollte, dann sollten die Tagesordnungspunkte 1, 2 und 3 gemeinsam behandelt werden.

(Dr. Johannes Müller, NPD: Die Tagesordnungspunkte 2 und 3 sollten dann nach der Generaldebatte behandelt werden!)

Ich bringe den ersten Antrag zur Abstimmung: Vorziehung der Tagesordnungspunkte 2 und 3. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür ist dieser Antrag abgelehnt.

Antrag 2: Vorziehung der Tagesordnungspunkte 2 und 3 zur Behandlung nach der Generaldebatte. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür ist das mehrheitlich ebenfalls abgelehnt.

Meine Damen und Herren! Weitere Änderungen zur Tagesordnung liegen mir nicht vor. Wir kommen damit zur Tagesordnung selbst, und zwar zum

Tagesordnungspunkt 1**2. Lesung des Entwurfs**

**Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes
des Freistaates Sachsen für die Haushaltsjahre 2007 und 2008
(Haushaltsgesetz 2007/2008) und die Festlegung der
Finanzausgleichsmassen und der Verbundquoten in den
Jahren 2007 und 2008 (Finanzausgleichsmassengesetz – FAM-G)
(S. 7 bis S. 41 Gesetzestext und Begründung)**

Drucksache 4/6174, Gesetzentwurf der Staatsregierung

Drucksache 4/6817, Ergänzungsvorlage der Staatsregierung

Drucksache 4/7158, Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

Meine Damen und Herren! Wir kommen zur Behandlung des Haushaltsgesetzes 2007/2008 in seinen Einzelplänen. Die sich jeweils anschließende Abstimmung hierzu wird über die Haushaltsjahre 2007 und 2008 insgesamt erfol-

gen und auch immer die zugehörigen Stellenpläne umfassen.

Meine Damen und Herren! Aufgerufen ist der

Tagesordnungspunkt 1.1**Einzelplan 02 – Staatskanzlei**

Für die Aussprache erhält der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Herr Prof. Dr. Milbradt, das Wort. Bitte schön.

Prof. Dr. Georg Milbradt, Ministerpräsident: Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! „Der Haushalt ist seit eineinhalb Jahrzehnten ausgeglichen. Sachsen ist weitgehend schuldenfrei. Die Belastung für die Bürger sinkt.“ So sollte im Jahr 2020 die Haushaltsrede des Ministerpräsidenten beginnen und sie sollte dann so weitergehen: „Sachsen ist nach wie vor das dynamischste Bundesland, ein modernes, attraktives, lebenswertes Land im Herzen Europas, ein Land, das seinen Bürgern eine gute Heimat ist und ein gutes Auskommen bietet.“

Das ist das Ziel, auf das wir seit 1990 Kurs nehmen. Der neue Doppelhaushalt, den meine Regierung in dieser Woche zur Abstimmung stellt, ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu diesem ehrgeizigen Ziel.

Uns allen war von Anfang an klar: Der Wiederaufbau unseres Landes ist kein Hundertmetersprint, sondern ein Marathonlauf, bei dem man sich die Kräfte über die ganze Distanz einteilen muss. Nun liegt etwas mehr als die Hälfte der Strecke hinter uns. Wir liegen vor den anderen neuen Bundesländern, mit denen wir damals gestartet sind, in Führung. Und wir haben noch genug Kraft für den Rest der Strecke. Sachsen gehört zu den dynamischsten deutschen Regionen im 21. Jahrhundert. Die Industrie und insbesondere der Export verzeichnen in diesem Jahr zweistellige Rekordzuwachsdaten, und auch im langfristigen Vergleich liegt Sachsen vorn. Die sächsische Wirtschaft ist seit dem Jahr 2000 doppelt so schnell gewachsen wie die deutsche Wirtschaft insgesamt.

(Beifall bei der CDU, der SPD,
der FDP und der Staatsregierung)

Sachsens Wirtschaft ist breit aufgestellt. Die Palette der Branchen reicht von der Mikroelektronik, Automobilindustrie und Biotechnologie über den Maschinen- und Anlagenbau, die IT- und Kommunikationstechnik, die Umwelt- und Energietechnik bis hin zu Logistik, Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Sachsens Wirtschaft ist nicht nur zu Hause und in Deutschland erfolgreich, sondern auch auf den internationalen Märkten. Der Exportanteil an der sächsischen Wertschöpfung steigt kontinuierlich und erklimmt Jahr für Jahr neue Rekordwerte. Unsere Industrie verdient jeden dritten Euro mittlerweile außerhalb unserer Landesgrenze. Sachsen ist für die Globalisierung gerüstet, und entgegen allen Unkenrufen aus der rechten und linken Ecke sage ich deutlich: Unser Land profitiert von der Globalisierung. Natürlich ist die Schließung von Biria ein Rückschlag, aber wir sollten über internationale Investoren nicht pauschal urteilen. Unsere Wirtschaft braucht internationale Unternehmen, die hier investieren, und ohne ausländische Investoren sähe manches anders aus. Wir könnten nicht einmal Möbel von IKEA kaufen.

Den Nutzen der Globalisierung spüren wir vor allem am Arbeitsmarkt. Sachsen bietet bezogen auf die Einwohnerzahl mehr Arbeitsplätze als Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen oder Rheinland-Pfalz, und die Arbeitslosigkeit ist die niedrigste der letzten zehn Jahre.

(Beifall bei der CDU, der SPD, der FDP und
der Staatsregierung – Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS: Da wollen
wir mal nächstes Jahr gucken!)

Mehr noch: Dank der starken Industriedynamik nimmt die Zahl der Arbeitsplätze stetig zu. Seit letztem Jahr wurden 20 000 neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen und es geht mit Umsatz und Beschäftigung weiter aufwärts. Dies zeigt: Wir haben von Anfang an die richtigen Entscheidungen getroffen, und was noch wichtiger ist: Alle im Land haben mitgezogen. Politik und Wirtschaft, wagemutige Unternehmer und fleißige Arbeitnehmer haben alle ihren Anteil am Wiederaufbau unseres Landes. Dafür möchte ich allen an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich Dank sagen.

(Beifall bei der CDU, der SPD,
der FDP und der Staatsregierung)

Der Freistaat bietet auch künftig günstige Rahmenbedingungen für Wachstum und Beschäftigung. Jeder vierte Euro der rund 33 Milliarden Euro des neuen Doppelhaushaltes fließt in Investitionen. Das sind 8 Milliarden Euro, mit denen wir dafür sorgen, dass beispielsweise unsere Verkehrsinfrastruktur weiter ausgebaut oder Schulen saniert werden.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Es werden auch welche geschlossen!)

Wir haben aber nicht nur die höchste staatliche Investitionsquote aller Bundesländer, sondern wir geben zugleich pro Kopf mehr für Kultur aus als alle anderen Flächenländer. Das schönste Beispiel dafür ist die Wiedereröffnung des Historischen Grünen Gewölbes vor zweieinhalb Monaten. Es ist ein faszinierendes Zeugnis sächsischen Traditionsbewusstseins und sächsischer Innovationskraft, und wir dürfen stolz darauf sein, es Besuchern aus aller Welt zu präsentieren.

(Beifall bei der CDU, der SPD,
der FDP und der Staatsregierung)

Auch bei der Bildung ist Sachsen Spitzenreiter. Unsere Schüler belegen in bundesweiten Rankings Spitzenplätze. Unserer Bildungserfolge sind für andere neue und alte Bundesländer Ansporn, besser zu werden.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Davon träumen Sie!)

Auch im europäischen Vergleich liegen wir in der Spitzengruppe.

Die Gemeinden profitieren von den Erfolgen des Landes. Wir haben von Anfang an darauf geachtet, dass sie fair an den Einnahmen beteiligt werden. Der sächsische Gleichmäßigkeitsgrundsatz, den andere Länder jetzt zum Vorbild nehmen, sorgt dafür, dass beide Seiten jeweils an Steuerzuwächsen der anderen Seite partizipieren. Dies gibt unseren Städten, Gemeinden und Landkreisen Planungssicherheit. Im Sinne dieser bewährten Partnerschaft haben wir den kommunalen Finanzausgleich vor dem Hintergrund der November-Steuerschätzung aufgestockt und schaffen damit mehr Spielraum für kommunale Investitionen.

Nicht zuletzt steht Sachsen auch bei der inneren Sicherheit gut da. Die Polizeidichte liegt erheblich über dem Durchschnitt der alten Flächenländer,

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Deshalb wird ja gekürzt!)

die Zahl der Straftaten liegt dagegen deutlich darunter.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Da holen wir noch auf!)

Sachsen ist ein sehr sicheres Land.

– Herr Porsch, ich verstehe ja, dass Sie gute Nachrichten nicht hören wollen. Ihnen wäre lieber, es wäre alles schlecht.

(Beifall bei der CDU – Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS: Wir kommen darauf zurück!)

Wir haben uns diese Erfolge ehrlich erarbeitet. Uns ist nichts in den Schoß gefallen, und wir leben auch nicht auf Pump. Der Freistaat hat heute die zweitniedrigste Pro-Kopf-Verschuldung aller Bundesländer. Wir haben dadurch im vergangenen Jahr im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern, die wie wir 1990 ohne Schulden gestartet sind, 740 Millionen Euro an Zinsen gespart. Dank dieser Konsolidierungsdividende können wir entsprechend mehr investieren. Darum sind wir seit 1990 weiter gekommen als die anderen Bundesländer. In Sachsen ist von Anfang an Kurs gehalten und es ist eine ehrliche Politik gemacht worden. Wir haben nie falsche Wohltaten verteilt, und dies tun wir auch in diesem Haushalt nicht.

Wir hatten in diesem Jahr 620 Millionen Euro mehr Steuereinnahmen, als noch vor zwei Jahren geschätzt. Was gibt es nicht alles für Vorschläge, wie wir sie verwenden sollen! Wir lassen uns davon nicht beirren und treffen mit diesem Geld Vorsorge für die Zukunft. Andere Bundesländer können zum Beispiel die Frage nicht beantworten, wie sie die Pensionen ihrer Beamten in zehn bis 20 Jahren bezahlen. Wir bauen vor.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Weingut Schloss Wackerbarth! Unglaublich!)

Der Finanzierungsfonds für künftige Pensionslasten wird in diesem Jahr um 314 Millionen Euro aufgestockt. Das Zusatzversorgungssystem von Land und Gemeinden für die Angestellten und Arbeiter ist bereits auf Kapitaldeckung umgestellt. Mit Blick auf Hartz IV sorgen wir für künftige Verpflichtungen gegenüber den Gemeinden vor und haben deshalb eine Wohngeldrücklage in Höhe von 23 Millionen Euro gebildet. Wir haben immer gesagt, dass nur eine offene und ehrliche Politik für unser Land Gewinn bringt. Heute streichen wir die Dividende ein, und wir ernten heute die Früchte dessen, was wir in den vergangenen Jahren gesät haben. Ich möchte mich beim Landtag sehr herzlich für die Unterstützung unserer nachhaltigen Finanzpolitik bedanken, insbesondere bei Kollegen Weckesser als langjährigem Vorsitzenden des Finanzausschusses.

(Beifall bei der CDU, der SPD,
der FDP und der Staatsregierung)

Meine Damen und Herren! Es ist aber damit nicht getan, die Ernte einzubringen und sich an den unbestreitbaren Erfolgen zu erfreuen. Das Feld muss neu bestellt werden; denn die Ernte der Zukunft hängt von unseren Arbeiten heute ab. Wir wissen auch, mit einem herzhaften „Weiter so!“ wie bisher ist es nicht getan. Wir müssen für künftige Erfolge härter arbeiten. In diesem Punkt sind sich die Staatsregierung und die Koalitionsfraktionen völlig einig.

Sie alle wissen, dass die Mittel aus dem Solidarpakt ab dem Jahre 2009 und die EU-Mittel ab dem Jahre 2013 deutlich zurückgehen werden. Die Bevölkerungszahl nimmt ab und damit auch die Einnahmen aus Steuern und dem Länderfinanzausgleich. Darauf müssen wir vorbereitet sein, nicht nur, indem wir rechtzeitig reagieren, sondern indem wir vorausschauend handeln. Risiko und Chance sind zwei Seiten einer Medaille. Wir müssen die Chancen sehen und zum Nutzen unseres Landes ergreifen.

Der Blick in die Zukunft braucht uns keine Angst zu machen. Wir haben seit 1990 bewiesen, dass wir große Herausforderungen erfolgreich meistern können, dass wir das Ziel fest im Blick haben und unbeirrt Kurs halten. Die Sachsen haben uns vertraut und sie werden uns wieder vertrauen, wenn wir heute die richtigen Entscheidungen treffen. Das tun wir mit diesem Doppelhaushalt. So stellen wir die Weichen für die Zukunft Sachsens.

Sachsen soll ein Hightech-Standort sein, der im globalen Wettbewerb erfolgreich mithält und Unternehmern ausgezeichnete Bedingungen für erfolgreiches Wirtschaften bietet. Sachsen soll ein familienfreundliches Land sein, in dem junge Eltern ein Auskommen für sich und ihre Kinder finden und dabei die Familie gut mit Ausbildung und Beruf vereinbaren können. Sachsen soll ein Land des Wissens sein, in dem Schüler und Studenten in exzellenten Schulen und Hochschulen lernen. Lebenslanges Lernen wird alle Berufstätigen in die Lage versetzen, mit dem technischen Fortschritt mitzuhalten und deutlich länger als bisher produktiv und kreativ zu sein. Sachsen soll ein umweltfreundliches Land sein, in dem Ökologie und Ökonomie im Gleichklang stehen. Die Bewahrung der Schöpfung ist in Sachsen mehr als eine Verpflichtung gegenüber kommenden Generationen. Die ist eine Chance für unsere Wirtschaft, auf den Zukunftsmärkten der Umwelt und der Energietechnik dabei zu sein.

(Beifall bei der CDU und der Staatsregierung)

Sachsen soll auch im Jahre 2020 noch ein Kulturland sein, das seine Traditionen und seine Identität pflegt und zugleich innovativ weiterentwickelt. Kurzum: Sachsen soll ein Land sein, in dem es sich gut lebt und das Menschen aus ganz Deutschland und dem Ausland anzieht, und zwar nicht nur Touristen, Studenten, Rückkehrer oder Ruheständler, sondern auch Neu-Sachsen, die dauerhaft hier leben und arbeiten, die in Sachsen eine zweite Heimat finden und unser Land bereichern, wie so viele Zuwanderer in den vergangenen Jahrhunderten.

Meine Damen und Herren! Damit ist klar, worum es geht. Es geht um ein attraktives, lebenswertes Sachsen, um Arbeitsplätze, um Bildung und um Familie. Das sind die entscheidenden Handlungsfelder unserer zukünftigen Politik. Wir haben auf allen drei Feldern bisher schon gute Arbeit geleistet und werden dies auch zukünftig tun.

Wir haben die Bedingungen dafür geschaffen, dass Sachsen für Investoren hoch interessant ist. Ansiedlungen wie AMD, BMW oder DHL zeigen: Erfolgreiche Unternehmen kommen an Sachsen nicht vorbei. Dafür gibt es viele Gründe. Einer lautet: Die sächsischen Arbeitnehmer sind die flexibelsten und oft die produktivsten in Deutschland. Das kann man zum Beispiel daran ablesen, dass die Arbeitsplätze im VW-Werk Mosel nie zur Diskussion standen, während in Brüssel Stellen abgebaut werden. Diesen Vorsprung müssen wir sichern, denn nur er erhält und schafft Arbeitsplätze. Es reicht nicht aus, gleich gut zu sein, wenn man aufholen will, sondern wir müssen besser sein.

Deshalb sage ich mit Blick auf die aktuelle Debatte um höhere Löhne: Vorsicht an der Bahnsteigkante! Wenn sich die Lohnforderungen an der Produktivität orientieren, ist das in Ordnung. Alle darüber hinausgehenden Forderungen gefährden Arbeitsplätze und machen das Bisherige zunichte; denn sie vergessen die Arbeitslosen, die davon nichts haben. Für sie, die Arbeitslosen, heißt Gerechtigkeit, dass sie aus eigener Kraft für sich und ihre Familie sorgen können und neue Arbeitsplätze entstehen. Deshalb gilt für mich: In Sachsen muss der Abbau von Arbeitslosigkeit weiterhin höchste Priorität haben.

(Beifall bei der CDU, der FDP, vereinzelt
bei der SPD und der Staatsregierung –
Zurufe von der Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Investoren sollen auch künftig um Sachsen nicht herumkommen. Insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen sollen weiterhin gute Wachstumsbedingungen vorfinden und hier neue Arbeitsplätze schaffen. Sie haben oft nicht die Marktmacht der internationalen und westdeutschen Großbetriebe; das heißt, sie müssen die Möglichkeit haben, hier Gewinne zu machen, mit denen sie ihre Investitionen finanzieren und die Zukunft ihrer Mitarbeiter sichern können. Was die Staatsregierung dafür tun kann, das tut sie. Wir werden auch künftig auf jeden Euro aus GA-Mitteln des Bundes einen Euro drauflegen. Wir können es als Erfolg unserer Politik verbuchen, dass die EU-Kommission die Investitionszulage bis zu dem Jahre 2009 genehmigt hat.

(Beifall bei der CDU und der Staatsregierung –
Zuruf des Abg. Jürgen Gansel, NPD)

Meine Damen und Herren! Die Inanspruchnahme der Mittel zeigt uns, dass in Sachsen weiterhin kräftig investiert wird. Das heißt, weiteres Wachstum und neue Arbeitsplätze sind vorprogrammiert. Wir sind nicht in der Situation anderer Länder, die viel Geld, aber keine Investoren haben. Bei uns ist es umgekehrt. Wir hätten vielleicht noch ein wenig mehr Geld, aber wir haben genü-

gend Investoren, die bereit sind, das Geld auch abzurufen. Gemeinsam mit der Wirtschaft haben wir eine höchst erfreuliche Entwicklung angestoßen.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Aber ESF-Gelder werden zurückgegeben!)

Meine Damen und Herren! Wer hätte im Jahre 1990 gedacht, dass Sachsen im Jahre 2006 der wichtigste Mikroelektronikstandort in Europa sein würde oder dass wieder ein Maschinenbaucluster mit mehr als 100 000 Arbeitsplätzen entsteht? Gemeinsam mit der Wirtschaft wird es uns gelingen, den Fachkräftemangel anzupacken. Dabei ist zum einen die Staatsregierung gefordert. Wir müssen dafür sorgen, dass die Jugendlichen noch besser als bisher auf das Berufsleben vorbereitet werden. Dazu gehört auch, dass das Kursangebot in der Oberstufe entsprechend ausgerichtet ist. Dafür haben wir bereits gesorgt.

Wir alle – insbesondere aber die Wirtschaft – müssen Konzepte entwickeln, wie das Wissen und die Erfahrungen der älteren Mitbürger noch länger im Arbeitsprozess genutzt werden können. Wir können angesichts einer rückläufigen Bevölkerungszahl nicht darauf verzichten. Die Älteren werden noch eine wichtige Produktivkraft. Das sage ich ganz bewusst mit meinen fast 62 Jahren.

Wir müssen Eltern mit Kindern helfen, Beruf und Familie besser unter einen Hut zu bringen, und dürfen insbesondere gut Qualifizierte nicht vor die Alternative stellen: Kind oder Beruf.

Nicht zuletzt steht Sachsen in einem überregionalen Wettbewerb um Fachkräfte. Wir können diesen Wettbewerb gewinnen und helle Köpfe aus anderen Bundesländern und dem Ausland anziehen, wenn wir attraktiv genug sind. Gerade die Mikroelektronikindustrie zeigt, dass es möglich ist. Das sollte uns Vorbild für andere Branchen sein. Das erfordert ein ressortübergreifendes Handeln, also eine bessere Verzahnung von Bildungspolitik, Arbeitsmarktpolitik und Familienpolitik. Es sind aber auch die Unternehmen gefordert, mehr Jugendliche auszubilden, ihre Mitarbeiter jenseits der 50 weiter zu qualifizieren und insbesondere qualifizierten jungen Frauen ein familienfreundliches Umfeld zu schaffen.

(Beifall bei der CDU, der FDP, der
Staatsregierung und vereinzelt bei der SPD)

Die Resonanz auf den Zweiten Sächsischen Demografiegipfel zeigt, dass sich beide Seiten dieser Herausforderung bewusst sind. Wenn wir sie gemeinsam anpacken, können wir den Fachkräftemangel abmildern und dem Mittelstand weiteres Wachstum ermöglichen.

Das zweite wichtige Feld unserer Politik ist die Bildung. Diese Erkenntnis ist nicht neu, vielmehr bemühen wir uns schon immer, unseren Schülern eine gute Schulbildung mit auf den Weg ins Berufsleben zu geben.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Es gelingt nur nicht!)

Sachsen ist Spitzenreiter in den einschlägigen Bildungsrankings, weil in Sachsen eine qualitätsorientierte Bildungspolitik gemacht wird. Wir haben uns – das betone ich – nicht am westdeutschen Schulsystem orientiert, sondern haben ein eigenes Bildungssystem made in Saxony entwickelt.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Wir haben nicht die Augen vor der Realität, dem Rückgang der Schülerzahlen, verschlossen, sondern gehandelt. Wir haben unser Schulnetz weitgehend demografiefest gemacht und sind damit unseren Nachbarn weit voraus.

(Rita Henke, CDU: Jetzt klatsche ich
aber mal! – Beifall bei der CDU –
Zurufe von der Linksfraktion.PDS)

– Na ja, die PDS ist ja jetzt in keiner Landesregierung mehr dabei. Sie braucht sich also um diese Dinge nicht mehr zu kümmern.

(Zuruf von der Linksfraktion.PDS:
Wir regieren doch in Berlin mit!)

– Also, ich wusste nicht, dass Berlin unter einem starken Rückgang der Bevölkerung leidet. Das ist ein Problem der ostdeutschen Flächenländer, und dort sind Sie nicht mehr dabei.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Sie haben gesagt, wir sind in keiner
Landesregierung mehr dabei!)

– Sie sind in keiner ostdeutschen Landesregierung mehr dabei, und dabei bleibe ich!

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Auch das sollten Sie, Herr Porsch, zur Kenntnis nehmen: Unser Vorbild regt andere Bundesländer sogar zur Nachahmung an, zum Beispiel zur Einführung der Mittelschule, um eine zu starke Selektion und die Hauptschule als Restschule zu vermeiden,

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Wir
haben immer noch eine zu frühe Selektion!)

oder zur Einführung des achtjährigen Gymnasiums.

Wir Sachsen können stolz darauf sein, dass unser Schulsystem offensichtlich von anderen, also außerhalb des Landes, besser beurteilt wird als innerhalb des Landes, insbesondere von der PDS.

(Beifall bei der CDU –
Zurufe von der Linksfraktion.PDS)

Nicht zuletzt sind wir Vorreiter bei der frühkindlichen Bildung. Mit dem in diesem Jahr in allen Kindertageseinrichtungen verbindlich eingeführten Bildungsplan sind wir auf dem richtigen Weg. Er hilft unseren Erziehern, die Chancen der frühkindlichen Bildung und des Lernens in sozialen Gruppen offensiv zu nutzen. Als Brücke zwi-

schen Kindergarten und Schule ermöglicht er unseren Kindern einen bruchlosen Übergang.

Ich bedanke mich bei unseren Lehrerinnen und Lehrern und bei unseren Erzieherinnen und Erziehern ganz ausdrücklich für ihre hervorragende Arbeit und die Bereitschaft, diesen zukunftsträchtigen Weg trotz aller Schwierigkeiten, die auch ich eingestehe, mit uns gemeinsam im Interesse unserer Kinder zu gehen.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP)

Ich hoffe, dass andere Länder unserem Beispiel bald folgen.

Wir sind bildungspolitisch auf dem richtigen Weg, aber es gibt immer noch etwas zu verbessern. Das will ich nicht bestreiten. Bildung und Bildungssysteme sind dynamische Prozesse. Wo wir noch Spielraum für qualitative Verbesserungen sehen, nutzen wir ihn.

(Zuruf des Abg. Dr. André Hahn,
Linksfraktion.PDS)

Das gilt zum Beispiel bei der frühkindlichen Bildung, die wir mit diesem Doppelhaushalt weiter voranbringen. Wir schicken Grundschullehrer in die Kindergärten und unterstützen das Schulvorbereitungsjahr mit 7 Millionen Euro jährlich. Wir schaffen mit 5 Millionen Euro die Voraussetzung, dass alle Kinder im letzten Kindergartenjahr ganztags versorgt werden können. Wenn die Landkreise mitziehen, verbessern wir damit für die Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir stellen mehr als 9 Millionen Euro für die Qualitätssicherung bereit, bauen die Familienbildung aus und richten ein Frühwarnsystem ein, das unsere Kinder vor Vernachlässigung und Misshandlungen schützen soll.

(Beifall bei der CDU)

Wir nehmen zudem viel Geld in die Hand, um die Kinderbetreuung in Krippen und Kindergärten auszubauen und qualitativ zu verbessern. Für das Kita-Investitionsprogramm stehen in den kommenden beiden Jahren jeweils 20 Millionen Euro bereit, ein Drittel mehr als in diesem Jahr.

Meine Damen und Herren, das ist mehr, als in jedem ostdeutschen Land für die frühkindliche Bildung getan wird. Darauf sollten wir stolz sein.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Das heißt, wir investieren in unsere Kinder, in die Zukunft unseres Landes. Ein gebührenfreies letztes Kindergartenjahr käme unseren Kindern dagegen nur mittelbar zugute und würde kaum helfen, die Qualität der Kinderbetreuung und der frühkindlichen Bildung zu verbessern. Ich weiß, wir führen darüber eine Diskussion und ich will eine solche Entlastung der Eltern und der Gemeinden für die Zukunft nicht grundsätzlich ausschließen, aber angesichts knapper Mittel sind die Prioritäten richtig: Zuerst Qualität und dann eine mögliche Entlastung!

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Zuerst die Kinder!)

– Ja, natürlich, zuerst die Kinder, und das heißt, zunächst die beste Bildung im Kindergarten. Und genau das haben wir getan!

(Beifall bei der CDU, der SPD und den GRÜNEN)

Das dritte Zukunftsthema neben Arbeitsplätzen und Bildung ist die Familie. Ein Land, das seinen jungen Menschen Mut macht, sich für ein Leben mit Kindern zu entscheiden, hat Zukunft. Familienpolitik ist deshalb eine gute Investition in die Zukunft unseres Landes. Unsere Investitionen können sich sehen lassen. Sachsen ist eines von nur vier Bundesländern, die ein Landeserziehungsgeld zahlen. Die Ansätze dafür sind im Haushalt verbessert worden. Zudem haben wir die Jugendpauschale deutlich um mehr als ein Viertel angehoben. Damit unterstützt Sachsen die Gemeinden dabei, bessere Angebote der Jugendarbeit zu machen.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Ich wünsche mir sehr, dass die zusätzlich bereitgestellten Mittel auch sinnvoll eingesetzt werden; denn wir müssen unseren Jugendlichen gute Angebote machen, damit sie nicht extremistischen Ideologen ins Netz gehen. Auch das ist wichtig für die Zukunft unseres Landes.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP)

Aber, meine Damen und Herren, wir tun noch mehr für die Zukunft unserer Kinder. Wir sorgen mit diesem Doppelhaushalt insbesondere für Generationengerechtigkeit. Sachsen hat mit Bayern als erstes Bundesland die Nettoneuverschuldung gestoppt. Mehr noch, wir sind das erste Bundesland, das bereits Schulden tilgt.

Das sind zunächst verdeckte Schulden, die der Bürger nicht sieht und nicht kennt. Das betrifft vor allem die Beamtenpensionen. Für sie bilden wir Rückstellungen und verringern so die Schuldenlast künftiger Generationen. Allein von 2006 bis 2008 sind 760 Millionen Euro dafür vorgesehen, die die versteckte Verschuldung verringern.

Wir tilgen zudem Schulden unserer Landesbeteiligungen, also indirekte Schulden. Wir ziehen Investitionen vor und bilden Rücklagen für den kommunalen Finanzausgleich. Kurzum, wir treffen aktiv Vorsorge für die Zukunft.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Der nächste Schritt wäre meiner Meinung nach, in die Verfassung ein Verbot der Neuverschuldung aufzunehmen.

(Beifall bei der CDU und des
Abg. Holger Zastrow, FDP)

Denn Verschuldung ist immer nur ein kurzfristiger Ausweg zulasten künftiger Steuerzahler. Sie ist schon in guten Zeiten problematisch; wenn die Zahl der Steuerzahler aber sinkt, ist eine wachsende Verschuldung der Weg in den Ruin. Die Verfassung sollte künftige Generationen

davor bewahren. Über den besten Weg müssen wir hier im Landtag sprechen.

Unabhängig davon werden wir weiter Schulden tilgen. Auch das ist ein Gebot der Generationengerechtigkeit; denn die Bevölkerungszahl wird geringer und die Pro-Kopf-Verschuldung wird schon deshalb steigen, auch ohne dass neue Schulden aufgenommen werden.

Ich weiß, dass das in manchen Kreisen unpopulär ist, weil das für die Tilgung eingesetzte Geld für gestaltende Politik heute fehlt. Aber besser, es fehlt uns heute, als dass unsere Kinder und Enkel von einem Schuldenberg erdrückt werden und keinerlei politischer Manövrierspielraum vorhanden ist.

(Beifall bei der CDU und des
Abg. Holger Zastrow, FDP)

Zur Generationengerechtigkeit gehört auch, dass wir die Reform des Finanzföderalismus mutig angehen. Auch hier müssen wir dicke Bretter bohren. Aber auch hier geht es darum, etwas für die Zukunft unseres Landes zu tun. Deshalb wende ich mich strikt gegen die Versuche einiger Länder, im Rahmen der Föderalismusreform II eine Sozialisierung der Länderschulden anzustreben. Es kann nicht sein, dass wir in Sachsen – ebenso wie einige andere Bundesländer – die Neuverschuldung beenden und Schulden tilgen, um am Ende die Schulden anderer Länder, die sich anders verhalten, die sich Luxus leisten und mehr Angst vor dem eigenen Wähler oder, besser gesagt, größere Feigheit haben, aufgehalst zu bekommen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Auch in der Politik muss gelten: Der Ehrliche darf nicht der Dumme sein.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb setze ich mich dafür ein, dass mit der zweiten Stufe der Föderalismusreform eine wirksame Schuldenbegrenzung für alle öffentlichen Haushalte verankert wird.

Die finanzielle Eigenverantwortung muss gestärkt werden. Wenn eine Landesregierung ihren Bürgern besondere Wohltaten zukommen lassen will, darf sie dafür nicht andere Länder zur Kasse bitten. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Klage Berlins hat ein klares Zeichen gesetzt. Wer durch mangelhafte Sparanstrengungen in eine Haushaltskrise gerät, darf nicht auf die Hilfe der anderen hoffen. Das ist eine deutliche Ansage an potenzielle Notlage-Länder. Aber wir dürfen nicht warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist. Wir brauchen vielmehr wirksame Instrumente zur Verhinderung von Haushaltsnotlagen. In diesem Sinne werde ich mich auch künftig aktiv in die Ausgestaltung der Föderalismusreform II einschalten.

Meine Damen und Herren! Wir halten weiterhin Kurs auf ein modernes und gerechtes Sachsen, das jedem Einzelnen gute Chancen bietet. Der Dreiklang „Arbeitsplätze, Bildung, Familie“ wird auch künftig der Grundakkord

unserer Politik sein – nicht, weil wir damit gute Laune für die nächste Wahl machen wollen, sondern weil wir an die Zukunft unserer Kinder und Enkel denken.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Ich möchte allen in der Koalition danken, die in den letzten beiden Jahren geholfen haben, die sächsische Tradition einer ehrlichen und generationengerechten Politik mitzutragen und weiterzuentwickeln.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Dazu braucht es eine gute Opposition!)

Das ging nicht immer völlig ohne Reibungen, ohne Auseinandersetzung in der Sache. Aber ich glaube, der gelegentliche Streit war produktiv und hat unser Land vorangebracht. Die Koalition arbeitet kameradschaftlich zusammen.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Ich hoffe, dass wir unsere Arbeit für ein modernes und gerechtes Sachsen so konstruktiv fortsetzen können. Dass seit einem Jahr auch in Berlin eine Große Koalition regiert, kann uns dabei nur nützen, denn auch dort ertönt als Grundakkord „Arbeitsplätze, Bildung und Familie“.

Ich bin mir sicher, dass die sächsische Politik auch weiterhin von Erfolg gekrönt sein wird. Sachsen geht es heute besser als vielen anderen Ländern, und das wird auch in Zukunft so sein, wenn wir den eingeschlagenen Kurs fortsetzen. Damit entziehen wir nicht zuletzt billigem Populismus und Extremismus den Nährboden, und zwar besser, als das ohne Zweifel wichtige und richtige staatliche Programme können.

Wenn in 14 Jahren der Ministerpräsident oder die Ministerpräsidentin an dieses Pult tritt, dann wird er oder sie nicht von drückenden Schulden, von einer katastrophalen Haushaltslage, von einer schlechten wirtschaftlichen Perspektive sprechen, sondern

(Zuruf von der NPD:
... von blühenden Landschaften!)

von einer guten Haushaltslage, von einer niedrigen Verschuldung, von mehr Kindern in unseren Schulen und von den vielen Rückkehrern und Neu-Sachsen, die hier eine Heimat gefunden haben.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und Beifall bei der
SPD und der Staatsregierung)

Präsident Erich Iltgen: Meine Damen und Herren! Wir kommen nun zur Aussprache. Es spricht zuerst die Linksfraktion.PDS, danach CDU, SPD, NPD, FDP und GRÜNE. – Herr Prof. Porsch, Sie haben das Wort.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Was soll man eigentlich von einer Partei halten, die erst kürzlich auf

einem Bundesparteitag in Dresden beschloss, das Vorschuljahr zur Pflicht zu erheben, und sich zugleich weigert, in den maßgeblich von ihr zu verantwortenden Landeshaushalt des Freistaates Sachsen

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

– auf den komme ich noch – Geld für ein kostenloses Vorschuljahr einzustellen –

(Zuruf von der Linksfraktion.PDS: Nichts!)

und das an ein und demselben Tag, an ein und demselben Ort?

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Was haben Sie nur für einen Koalitionspartner, meine Damen und Herren von der SPD?! Aber es ist Ihre Sache. Es ist auch Ihre Sache, wenn Sie in den Verhandlungen um den Einsatz unerwartet geflossener zusätzlicher Steuereinnahmen die Finanzierung eines kostenlosen Vorschuljahres verlangen, vom Partner aber die Aufstockung des Pensionsfonds für Beamte aufgezwungen bekommen und Herr Pecher von der SPD-Fraktion dann frisch, fröhlich und forsch die Sache „IKEA-Effekt“ nennt. O-Ton Pecher: „Man geht hinein, um ein Bett zu kaufen, und kommt mit einer Schrankwand heraus.“

(Heiterkeit und Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Herr Pecher, schlafen Sie ruhig weiter, meinetwegen in der Schrankwand, aber passen Sie auf, dass Sie nicht noch eines Tages mit dem Vogelbauer Bier holen, weil es bei IKEA gerade keine Krüge gibt.

Aber wie es aussieht, will man der SPD den Platz in der notgemeinschaftlichen Koalition auch noch streitig machen. FDP und Bündnisgrüne wollen die zunehmenden Schwächen der CDU offensichtlich nutzen,

(Johannes Lichdi, GRÜNE: Was?)

um in Sachsen auch ein wenig an den Hebeln der Macht fummeln zu dürfen.

(Zurufe von den GRÜNEN)

– Ich komme auf die Belege noch zu sprechen, Sie können sie dann widerlegen. – Die FDP jedenfalls kann ihren Trieb kaum noch zügeln und wollte sich lieber heute als morgen auf die CDU einlassen. Im Moment ist Ihre Fraktion dafür noch zu klein, meine Damen und Herren von der FDP-Fraktion. Einen Vorteil haben Sie: Der „IKEA-Effekt“ kann Sie nicht übermannen, denn Sie haben schon lange Ihr eigenes Kaufhaus wohlfeiler Populismen aufgemacht.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Antje Hermenau, GRÜNE: Nein!)

Nur kauft Ihnen niemand etwas ab, und da wird es dann wohl auch an Masse für das Größerwerden und die angestrebte Heirat fehlen.

Aber, Frau Hermenau, wenn ich Sie richtig verstanden habe,

(Antje Hermenau, GRÜNE:
Kein Neid, Herr Porsch!)

dann haben Sie in der „LVZ“ sehr deutlich gesagt, dass Sie eine Koalition – und das konnte nur eine Koalition mit der CDU sein – austesten wollen, und zwar als Erfahrung für die Führung im Bund. Da müssen Sie mich schon fragen lassen:

(Zuruf der Abg. Antje Hermenau, GRÜNE)

Soll das der Weg zurück zu den Wurzeln sein, wie ihn Herr Bütikofer auf Ihrem Parteitag vorvoriges Wochenende forderte? Bei diesem Parteitag gehörten Sie als Bündnis 90 schon fast gar nicht mehr dazu – Logo.

(Lachen der Abg. Antje Hermenau, GRÜNE)

Was wollten Sie dann mit der CDU, zurückgekehrt zu den Wurzeln, als die alten Schmuddelkinder ihrer Anfänge – Polizisten verprügeln, Minister in Turnschuhen, Wechsel im Mandat nach der halben Legislaturperiode –, als die pazifistische Antikriegspartei, die man in keinen Verteidigungsausschuss und in keine PKK gelassen hat und die niemand für koalitionswürdig hielt? Nein, das passt von den Wurzeln her überhaupt nicht. Aber so, wie Sie heute wirklich sind, wirtschaftspolitisch zum Beispiel und mit Ihrem Faible für Auslandseinsätze der Bundeswehr, würde vieles zur CDU passen.

(Zuruf des Abg. Johannes Lichdi, GRÜNE)

Lassen Sie dennoch lieber die Finger davon, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Bündnisgrünen und auch von der FDP, denn attraktiv ist die sächsische CDU schon lange nicht mehr

(Antje Hermenau, GRÜNE:
Die Linksfraktion.PDS aber auch nicht!)

– schauen Sie mal in die Umfragen! –, und der von ihr maßgeblich mit- oder wahrscheinlich sogar weitgehend vorgeschriebene Entwurf des Doppelhaushalts zeugt davon. Auch das penetrante, eigentlich peinliche Eigenlob des Ministerpräsidenten, wie heute vorgeführt, kann davon nicht ablenken.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Man hat von Anfang an nichts Bemerkenswertes zu diesem Haushalt gehört. Gebetsmühlenartig und in Wallungen, die niemanden wirklich erregten, wurde einzig die Schuldenproblematik immer wieder als die entscheidende Botschaft verkündet, als Kampf um die ominösen schwarzen Nullen, im Unterbau vielleicht auch noch rote Nullen.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Davon hat die CDU viele!)

Von weniger neuen Schulden, die man machen wollte, wie nach der Haushaltsklausur des Kabinetts am 19. März dieses Jahres mitgeteilt wurde, kam man schließlich peu à peu zu der sensationellen Mitteilung: „Es geht ganz ohne Schulden“, was wir von der Linksfraktion.PDS

allerdings schon nach unserer März-Klausur wussten und auch vermeldeten.

(Zuruf des Abg. Alexander Krauß, CDU)

Lesen Sie es nach! Wir haben schon am 22. März gesagt, dass wir uns an der Phantomdebatte über Neuverschuldung nicht beteiligen wollten. Denn ob null, 50 oder 150 Millionen Euro neue Kredite im Etat-Plansoll festgelegt werden, das ist angesichts einer üblichen Abweichung von 2 bis 3 % des Ist vom Soll im Haushaltsvollzug de facto bedeutungslos.

Im Übrigen, meine Damen und Herren von der Staatsregierung, sollten wir uns lieber um den schuldenfreien Bürger/die schuldenfreie Bürgerin kümmern statt um den schuldenfreien Staat.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Solange aber eine Staatsregierung Bildung auf privatem Pump sehr wohl für normal hält und solange wir im Land noch die höchsten Gas- und Wasserpreise in Deutschland zahlen, werden wir davon noch sehr weit entfernt sein – und die Menschen wissen das.

Sie haben nicht mehr zu bieten als Ihre Vertrauensseligkeit in die horrenden Irrtümer und ständige Korrekturen bei der Steuerschätzung und in der Folge dieses Potemkinsche Dorf des Verzichts auf Neuverschuldung. Sie suggerieren damit einen Spitzenhaushalt und verdecken dahinter doch nur das Nichts bezüglich der Bewältigung vieler drängender Probleme.

Sie verzichten auf gestaltende Politik. Sie verteilen für Sie überraschend ins Haus gekommenes Geld aber wie Nikolaus, Weihnachtsmann und Osterhase zusammen und flüchten sich, wenn gar nichts mehr geht, in die Eleganz haushalterischer Rechenkunststücke.

Aber – halt! – da ist noch etwas. Dagegen sollten Sie, meine Damen und Herren von FDP und Bündnisgrünen, gemeinsam mit uns ankämpfen: Das sind die offenkundigen Verstöße gegen die Verfassung, die in dem zu diesem Haushaltsentwurf gehörenden Haushaltsgesetz enthalten sind, ja, dieses prägen.

Das sagt natürlich auch viel über das Verhältnis von Ministerpräsident und Staatsregierung zum Parlament und die damit verbundene Unterwürfigkeit der Koalitionsfraktionen aus.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS
und den GRÜNEN)

Übrigens, Herr Ministerpräsident, es war die Selbstgerechtigkeit Ihrer heutigen Rede, ohne einen kritischen Anflug, ohne Problembewusstsein; es war diese Rede dann auch eine Zumutung für den Landtag, zumindest für die oppositionelle Seite.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Der Verstöße gegen die Verfassung und Missachtung des Parlaments gibt es in Ihrem Haushaltspaket viele. Fast schon harmlos möchte man angesichts anderer Verstöße

die Tatsache nennen, dass in der letzten Runde im Haushalts- und Finanzausschuss handstreichartig Beschlüsse für vier Haushaltsjahre gefasst wurden – davon allein 662 Millionen Euro für den noch laufenden Haushalt 2006 –, ohne seitens der Koalitionsfraktionen auch nur einen halben Gedanken an einen Nachtragshaushalt und damit die Beteiligung des Parlaments zu verschwenden.

Über eine halbe Milliarde Euro für die Leipziger Messe, Staatsweingut Wackerbarth, Rücklagen für kommunalen Finanzausgleich, Pensionsfonds für Beamte, Rücklagen für die Weitergabe von Wohngeldeinsparungen und für den Flughafen Halle/Leipzig – und die große Mehrheit der Landtagsabgeordneten erfährt das aus der Zeitung. 210 Millionen Euro als Rückstellung für 2009 werden gleich noch draufgesetzt.

Meine Damen und Herren, zu Recht wird betont, dass das Budgetrecht eines der wesentlichen Instrumente der parlamentarischen Regierungskontrolle ist, die die rechtsstaatliche Demokratie entscheidend prägt. Das Parlament und mithin der Sächsische Landtag darf diese Aufgabe zur Regierungskontrolle mittels des Budgetrechts nicht ohne Weiteres und auch nicht durch bewussten und freiwilligen Verzicht einer Mehrheit an die Exekutive oder nur Teile des Parlaments abgeben, so bequem dies für den Ministerpräsidenten, den Finanzminister und die Koalitionsfraktionen auch sein mag.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Löblich ist deshalb zunächst, dass sich die Staatsregierung angesichts früherer massiver Kritik an der Masse der Ermächtigungen ein Rechtsgutachten zur Verfassungskonformität einiger geplanter Ermächtigungen eingeholt hat. Folgt man diesem von Prof. Wieland erstellten Gutachten, so gibt es keine Probleme.

Nun existiert aber auch ein Gutachten des Juristischen Dienstes unserer Landtagsverwaltung, in dem das alles nicht so glatt herüberkommt. Da lese ich als Nichtjurist, dass bezüglich der Ermächtigungen des Staatsministeriums der Finanzen in den Vorschriften des § 12 Abs. 15 und 16 des Haushaltsgesetzes durchaus verfassungsrechtliche Bedenken bestehen bzw. die Verfassungskonformität überhaupt nicht mehr gegeben ist. Dann kann man doch nicht einfach zur Tagesordnung übergehen!

Im § 12 Abs. 15 wird das Staatsministerium der Finanzen im Hinblick auf eine Zentralisierung der Veranschlagung von Ausgaben und Personal für den Bereich der Informationstechnologie im Einvernehmen mit dem betroffenen Ressort und nach Einwilligung des Haushalts- und Finanzausschusses des Sächsischen Landtages erstens ermächtigt, einen Einzelplan neu zu bilden und Mittel und Planstellen über § 50 Abs. 1 Sächsische Haushaltsordnung hinaus umzusetzen, die dazu erforderlichen neuen Titel über § 37 Abs. 1 Satz 2 Sächsische Haushaltsordnung hinaus auszubringen sowie Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen für gegenseitig oder einseitig

deckungsfähig zu erklären und zweitens, bei Bildung eines Staatsbetriebes gemäß § 26 Sächsische Haushaltsordnung Mittel und Planstellen oder Stellen über § 50 Sächsische Haushaltsordnung hinaus in den Wirtschaftsplan des Betriebes umzusetzen und entsprechende Zuführungstitel an den Staatsbetrieb auszubringen und auszustatten.

Aus der Sicht meiner Fraktion ist es nicht hinnehmbar, dass ohne Zustimmung des Landtages selbst ein neuer Einzelplan geschaffen wird und Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen für diese Zwecke deckungsfähig erklärt werden oder gar die Bildung eines Staatsbetriebes vorgenommen wird.

Die Bildung neuer Einzelpläne steht nach unserer Auffassung allein dem Haushaltsgesetzgeber, also dem Landtag als Ganzes, zu, der den aus Einzelplänen bestehenden Gesamtplan nach Verfassung aufstellt.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Dementsprechend kommt der Juristische Dienst in seinem Gutachten vom 24. November dieses Jahres zu dem Schluss, dass die Vorschrift des § 12 Abs. 5 Haushaltsgesetz gegen das Delegationsverbot und den Vollständigkeitsgrundsatz aus Artikel 93 Abs. 2 Satz 1 der Sächsischen Verfassung verstößt,

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

sofern die Umsetzung der IT-Reform nicht zusätzlich an die Zustimmung des Sächsischen Landtages gebunden wird. Bei dieser Wertung stützt sich die Landtagsverwaltung vor allem auch auf diesbezügliche Rechtsprechungen des Bundesverfassungsgerichtes. Sie schwebt also nicht im freien Raum irgendwie beziehungslos durch die Welt.

Es liegt auf der Hand, dass eine Entscheidung des Haushalts- und Finanzausschusses anstelle des Landtages eine öffentliche Befassung unmöglich macht und dass der einzelne im Haushalts- und Finanzausschuss nicht vertretene Abgeordnete dann keinerlei Möglichkeit hätte, sich an der Entscheidung zu beteiligen.

Warum, so frage ich, will sich die Mehrheit in diesem Landtag über die geäußerten Bedenken schlichtweg hinwegsetzen? Warum will diese Mehrheit ureigenste Rechte und Pflichten des Landtages delegieren oder – um mit den Worten des Abg. Martens zu sprechen, ich zitiere gern –: „Warum soll sich der Landtag nicht gönnen, was ihm zusteht?“

Aus unserer Sicht jedenfalls ist die Selbstbeschränkung des Landtages in Bezug auf die Festsetzung von Einwirkungs- und Kontrollrechten im Haushaltsgesetz mit seiner herausragenden Stellung im politischen System Sachsens nur sehr schwer vereinbar und muss deshalb ein Ende haben. Meine Fraktion wird deshalb entsprechende Änderungsanträge einbringen. Sollte eine Mehrheit diese Änderungsanträge ablehnen, so ist für uns – ich sage das hier ganz deutlich – die Anrufung des Landesverfassungsgerichtes unumgänglich.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Noch etwas: Es mag ja in dieser Sache Gutachten gegen Gutachten stehen. Wenn aber im Gutachten von Wieland 16 Jahre nach der deutschen Einheit und der Gründung des Freistaates Sachsen eine „fortbestehende Aufbausituation“ – das war Zitat – als Legitimation für eine „deutliche Flexibilität des Haushaltsvollzuges“ – wieder Zitat – angeführt wird, muss das mehr als Kopfschütteln hervorrufen.

Wieland meint damit offenkundig einen Haushaltsvollzug an der Verfassungskonformität vorbei. Verfassungsverstöße können aber durch nichts gerechtfertigt werden, auch nicht durch eine Aufbausituation oder Aufbauphase.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ehrlich gesagt sollte die Aufbausituation so viele Jahre nach der Wende auch nicht mehr so drückend sein, obwohl wir ja gerade vom Ministerpräsidenten wieder gehört haben, erst die Hälfte des Weges des Aufbaus hinter uns zu haben.

Sie haben vom Marathonlauf gesprochen. 32 Jahre Marathonlauf – das wäre wahrlich Weltrekord;

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

natürlich negativer.

Aber Ihr Konzept vom Schuldenabbau nun dagegengesetzt: 20 Milliarden Euro Schulden wollen Sie in 15 Jahren abbauen. Das ist deutlich mehr als eine Milliarde Euro pro Jahr. Das ist auch Weltrekord, Weltrekord der Fantasterei.

(Lachen und Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wenn Sie das wirklich schaffen wollen, Herr Ministerpräsident, dann müssen Sie andere heranlassen. Sie haben vorhin einen guten Finanzministerkandidaten genannt, Herrn Weckesser aus meiner Fraktion. Dann braucht man aber natürlich auch einen anderen Ministerpräsidenten.

(Zuruf von der CDU)

Allerdings wundert mich in diesem Land gar nichts mehr, das muss ich auch sagen. Man will ja auch unter Folter gewonnene Aussagen als Beweismittel legitimieren. Machen Sie weiter so, und wir kommen in eine sich schon massiv andeutende Abbauphase für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir von der Linksfraktion sehen die Probleme im Lande an allen Ecken und Enden. Wir sehen auch die Erfolge – ganz selbstverständlich. Das habe ich hier bei ähnlichen Anlässen schon hundert Mal gesagt. Aber wir sehen auch die Probleme. Wir wollen Sachsen durch Zukunftsinvestitionen in mehr Arbeit, Beschäftigungsförderung, gute Bildung für alle und kommunale Handlungsfähigkeit materiell, kulturell und vor allem sozial stärken.

Dies ist mit dem gleichen Geld, das Sie von der Staatsregierung und die Sie tragenden Fraktionen ausgeben

wollen, möglich. Wir beweisen dies mit unserem alternativen Haushaltsansatz und mit unserem alternativen Förderkonzept für den Freistaat Sachsen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Alternativ ist eben kein Gegensatz zu Sparsamkeit, Zielgenauigkeit und Effizienz beim Einsatz finanzieller Mittel, wie Sie uns immer unterstellen wollen. Unsere Alternative ist die Alternative zu Fantasielosigkeit und Mangelhaftigkeit des Regierungsentwurfes.

Sosehr es richtig ist, Herr Ministerpräsident, dass man nicht mehr Schulden machen sollte, als die eigene Leistungsfähigkeit verträgt, um nicht in eine Schuldenfalle zu tappen, so richtig ist doch auch, dass heute Kredite ganz selbstverständlicher Bestandteil von Wirtschaftstätigkeit, ja, wichtige Faktoren zur Erhöhung der Wertschöpfung sind. Das gilt für Wirtschaft, für Privat und für Staat. Wenn Sie einzig mit Ihrem Verzicht auf Neuverschuldung so wichtig tun – und das gar gesetzlich fixiert in die Verfassung bringen wollen –, dann haben Sie – entschuldigen Sie – politisch mit Ihrem Haushalt wohl kaum noch irgendetwas anderes Aufregendes zu bieten. Denn trotz geringer Schuldenlast geht es in Sachsen nirgends wirklich entschieden besser zu als in den anderen neuen Bundesländern. Wir haben allesamt nach wie vor die gleichen Probleme und unterscheiden uns durch diese Probleme von den westdeutschen Ländern. Sachsen braucht also eine andere Politik!

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Sachsen braucht eine Politik, die versucht, zum einen Menschen im Land, in den Regionen zu halten und zum anderen Menschen in das Land zu holen und ihnen Lebensperspektiven zu bieten. In dieser Zielstellung stimmen wir ja überein, Herr Ministerpräsident. Es tut mir leid, aber Sie machen es wirklich nicht richtig. Deshalb ist eine Politik gefragt, die auf regionale Steuerung, regionale Verantwortung und regionale Akteure setzt; nicht zuletzt, weil es mit einem solchen Ansatz möglich ist, mit passenden Angeboten auf soziale Probleme vor Ort zu reagieren, sodass soziale Folgekosten sinken und nicht steigen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wir nehmen die demografische Entwicklung als vorrangiges Problem ernst. Deshalb wollen wir eine Politik, die auf mehr soziale Gleichheit und mehr individuelle Freiheit setzt. Eine solche Politik berücksichtigt, dass eine Gesellschaft als Ganzes nicht zuerst finanziell, sondern vor allem geistig – immateriell und materiell – Vorsorge trägt. Nicht wechselseitige Zahlungsansprüche sichern ausreichend Zukunft, sondern gebildete Menschen, Infrastruktur und Produktionsmittel. Wir brauchen nämlich jede Begabung – Chancengleichheit hat nichts mit Gleichmacherei zu tun – für die Entwicklung des Landes. Warum werden nicht schon heute allen Kindern und Jugendlichen – unabhängig von der finanziellen Situation ihrer Eltern – optimale Entwicklungschancen geboten,

wenn sie es doch sind, die in den kommenden Jahrzehnten die Hauptlasten zu tragen haben?

Jetzt beantworten Sie mir bitte die Frage, warum Sie kein kostenloses Vorschuljahr wollen und dafür lieber eine gute Dividende beim Pensionsfonds für Beamte absichern. Sie haben die Frage nicht beantwortet. Ich sage Ihnen, warum: Weil Sie von der CDU seit 16 Jahren die Absicherung Ihrer Herrschaft durch einen schwarzen Beamtenapparat für wichtiger halten als die Zukunft des Landes!

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Zuruf von der CDU)

Es mag Sie durchaus ehren, dass Sie wenigstens für die Zukunft der Beamten und ihrer Pensionen stehen. Sie stehen dabei in der gesetzlichen Pflicht.

(Dr. Fritz Hähle, CDU: Ja, eben!)

Aber der gesetzlichen Verpflichtung, sich für die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder in die gleiche Pflicht zu nehmen, haben Sie sich bisher verweigert, und Sie weigern sich auch weiterhin.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Herr Ministerpräsident, das kostenlose Vorschuljahr hat natürlich etwas mit Qualität zu tun: mit der wichtigsten Qualität eines Bildungssystems, mit der Qualität der Chancengleichheit. Die Qualität, die Sie finanzieren, ist wieder Qualität für Auserwählte. Angesichts dessen will ich gar nicht mehr fragen, warum nicht alle Kinder die Chance haben, zum Beispiel ein Musikschulangebot ihrer Wahl zu nutzen, wenn die musikalische Bildung so wichtig ist, wie man hört.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Aber die Probleme sind leider elementarer und erdrückender. Wie soll der Wandel zu einer offenen, innovativen Gesellschaft, die den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht wird, geschaffen werden, wenn Kinder – und zwar nicht wenige und nicht in Einzelfällen – in Armut heranwachsen müssen, die strukturell bedingt ist, und wenn nicht einmal deren Mittagessen gesichert ist? Ein solcher Fakt, Herr Ministerpräsident, lässt das Eigenlob Ihrer Rede wirklich zum Himmel stinken!

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wir nehmen das nicht länger hin. Im Übrigen sind die notwendigen Personaleinsparungen nicht nur massiv bei der Polizei und bei den Lehrerinnen und Lehrern möglich, auch wenn gerade bei Letzteren fast nur Angestelltenverhältnisse vorliegen, deren Auflösbarkeit per Kündigung – übrigens anders, als es im westdeutschen öffentlichen Dienst der Fall ist – auch noch nach mehr als 15 Dienstjahren möglich ist.

Das hat die CDU von Anfang an so gewollt und hat es durchgesetzt. An der Vergleichbarkeit der Lebensbedingungen in allen Teilen Deutschlands, wie sie das Grundgesetz fordert, haben Sie sich allerdings damit versündigt.

Jetzt setzt auch noch der vorsätzliche Missbrauch ein. Dort kann man entlassen, darum entlässt man dort. Die SPD macht das mit, entgegen allem, was sie je in der Opposition verkündet hat, und begnügt sich mit dem Kuhhandel um das Regierungspräsidium Leipzig, Frau Köpping und den Kreissitz Borna.

Wie auch immer: Wenn denn eingespart werden muss, dann bitte in allen Ministerialbereichen und vor allem bei unnötigen Verwaltungen. Da stehen die Regierungspräsidien natürlich wieder auf dem Prüfstand.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ich meine, die Falle war ja gut aufgestellt. Die SPD lehnte immer die Regierungspräsidien ab, die CDU geht angeblich auf die Sache ein, reduziert drei Regierungspräsidien um eines – gerade das in Leipzig. Was bleibt der SPD anderes übrig, als dann wieder für drei Regierungspräsidien zu sein? Sie konnten ja gar nicht mehr anders. Das ist überhaupt kein Vorwurf, aber es ist nur eine Milchmädchenrechnung.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:

Neue Namen gibt es! – Zuruf von der CDU)

Die Staatsregierung ließ bisher in ihrer Politik keine mittelfristigen Strategien erkennen. Es wurde immer wieder klar, dass morgen nicht mehr gilt, was heute versprochen wird. So wurden kreative Menschen verjagt, anstatt sie zu gewinnen. So werden Probleme bestenfalls verwaltet, aber nicht beseitigt.

Ich will in meinen Ausführungen – soweit es die zugebilligte Zeit erlaubt – dies jetzt noch an einigen Beispielen verdeutlichen. Seit Wochen feiern die Statistiker – und mit ihnen die CDU und die SPD – den Rückgang der Arbeitslosigkeit in Sachsen. Jedem und jeder, der oder die einen Arbeitsplatz bekommen hat, sei dies mehr als gegönnt. Das möchte ich ganz deutlich sagen. Diese Arbeitsplätze sind in der Mehrzahl überhaupt nicht sicher oder wenigstens noch nicht. Die Zahl der versicherungspflichtigen Jobs – der Ministerpräsident sagte es – nahm gegenüber dem Vorjahr um über 20 000 zu. Wir registrieren dies als gute Entwicklung. Die Umsätze und Gewinne der Unternehmen steigen allerdings ins Exorbitante.

Aber bei allem Jubel, ob über das eine oder andere oder über beides, vergessen Sie meistens diejenigen, die aus der Statistik herausgerechnet werden. Was ist denn mit denjenigen, die einen Ein-Euro-Job haben? In Sachsen gab es im Jahr 2005 über 63 000, die einen solchen Job hatten. Das ist nicht das Einzige, was Sie vergessen. Noch immer verlassen circa 10 % der Schüler eines Jahrgangs die Schule ohne Abschluss. Das sind über 5 000 Schülerinnen und Schüler im Jahr. Wenn man annimmt, dass sie fast alle später Hartz-IV-Empfänger sind, so kostet dies die Gesellschaft damit nach 15 Jahren CDU-Politik, volkswirtschaftlich gerechnet, fast eine Milliarde Euro jährlich. Wenn Sie so weitermachen, werden Sie die Schulden nie abbauen können!

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Herr Milbradt, Sie rühmen unser Schulsystem als demografiefest. Das mag es ja wahrlich sein. Es sollte aber bildungsfest, zukunftsfest und fest in der Chancengleichheit sein. – Darauf komme ich noch zurück.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Jetzt will man das arbeitsmarktpolitische Hauptinstrument – ich bleibe noch bei der Arbeitsmarktpolitik –, den ESF, dem Minister für Wirtschaft und Arbeit aus der Hand nehmen. Da traut man Ihnen kein wirkungsvolles Programm für Arbeit und Beschäftigung zu, Herr Staatsminister Jurk – er ist nicht da. Aber selbst wenn dem so ist, kann doch noch lange nicht die Aufteilung und Zerstückelung der Gelder aus dem ESF legitimiert sein. Die CDU selbst war doch immer die, die die Aufteilung des ESF auf den Bund, die Bundesagentur für Arbeit und die Länder bemängelt hat. Die CDU hat immer wieder argumentiert, dass es dadurch zum Verlust von Synergieeffekten kommen würde. Die CDU monierte doch die Doppel- und Dreifachförderung an ein und derselben Sache. Jetzt machen Sie es plötzlich selbst, und Sie machen es schlecht, und Sie machen es dilettantisch, weil so manches Ministerium, wie zum Beispiel das Sozialministerium, offensichtlich gar nicht weiß, wie man die ESF-Gelder zur Arbeitsförderung einsetzt. Deshalb werden die Mittel – –

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

– Ja, was machen Sie denn? Sie reichen die Mittel an die SAB weiter. Das habe ich im Haushalt gelesen, und das verursacht neue Kosten und damit neue Kürzungen, zum Beispiel in Krankenhäusern und bei den Zuweisungen an die Verbände der Behindertenarbeit.

Die Struktur der Arbeitslosigkeit in Sachsen, meine Damen und Herren, ist immer noch Besorgnis erregend, auch wenn sie sich verringert hat. Sie ist nach wie vor geprägt von einer hohen Zahl Dauerarbeitsloser, von einer hohen Zahl jugendlicher Arbeitsloser und von einer hohen Zahl Arbeitsloser im Alter über 55. Wir müssen darüber quittieren, dass

erstens auch positive Entwicklungen auf dem ersten Arbeitsmarkt bei Weitem nicht alle Arbeitslosen mit einer Arbeitsstelle erreichen, dass

zweitens die neuen Arbeitsplätze durch geringe Dauerhaftigkeit, Niedriglohn und Teilzeit geprägt sind und dass

drittens das Instrument der Ein-Euro-Jobs versagt hat und immenses Geld kostet. Das Geld könnte besser ausgegeben werden.

(Beifall der Abg. Dr. Cornelia Ernst,
Linksfraktion.PDS)

Noch in Ihrem Manuskript wollten Sie, Herr Ministerpräsident, die Schaffung von Arbeitsplätzen gegen Lohnerhöhungen ausspielen. Nun gut, es gilt das gesprochene Wort. Ich habe es zur Kenntnis genommen. Sie haben sich hier das zu sagen doch nicht mehr getraut.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Meine Fraktion will Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren und schlägt unter anderem vor, 3 000 Stellen in einem öffentlich geförderten Beschäftigungssektor in Sachsen einzurichten. In Berlin zum Beispiel, ein Land der Bundesrepublik Deutschland, werden laut Koalitionsvertrag 2 500 neue Arbeitsplätze geschaffen, die aus bisher für Hartz IV ausgegebenen Mitteln finanziert werden. Wir halten dieses Modell für vorbildlich, ganz deutlich gesagt.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wir wollen es auch in Sachsen anwenden. Ein Ein-Euro-Job kostet im Durchschnitt – Frau Sozialministerin – etwa 1 300 bis 1 400 Euro. Das Wenigste von diesem Geld kommt beim Betroffenen an. Das wollen wir ändern.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wir fordern daher vom Wirtschafts- und Sozialministerium sowie der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur, dass sie sich zu einem Modell öffentlicher Beschäftigung analog zu Berlin bekennen und gemeinsam mit ARGE und Optionskommunen die Voraussetzungen dafür schaffen. Die beste Arbeitsmarktpolitik wird uns aber die notwendigen Antworten auf die Frage nicht ersparen – jetzt ist Herr Eggert einmal da, er hat nicht nur unterschrieben, und nun stört er dauernd, das ist unglaublich! –, Herr Eggert, wie der zunehmenden Verarmung von immer mehr Menschen im Alter und wegen Hartz IV begegnet werden soll.

(Lars Rohwer, CDU:

Sie waren schon einmal besser!)

Wer die eklatanten Existenznöte –

– Hören Sie zu, damit Sie endlich einmal in der Wirklichkeit ankommen und nicht in den Wolkenkuckucksheimen von Haushaltsreden des Ministerpräsidenten!

– von mehr als einer halben Million Menschen in Sachsen – dabei ist noch nicht einmal die Dunkelziffer berücksichtigt – ignoriert und, wie der Ministerpräsident, sogar eine Verschärfung der Hartz-Gesetze verlangt, der handelt nicht nur zynisch, sondern kalkuliert die Ausgrenzung einer so großen Personengruppe aus der gleichberechtigten Teilhabe am öffentlichen Leben ein.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Es ist kein Konzept des Umgangs mit der wachsenden Zahl älterer und behinderter Menschen erkennbar. Hier gibt es Mittelkürzungen im Haushaltsentwurf, obwohl diese Personengruppe quantitativ wächst. Auch wir sind gegen das, was uns die Bundesregierung als neue Gesundheitsreform anpreist. Aber außer verbalen Protesten durch den Ministerpräsidenten und die zuständige sächsische Fachministerin – was sie immerhin ehrt – gegen die zu erwartenden drastischen Beitragssteigerungen vermischen wir bis heute jegliche Vorschläge der Staatsregierung, wie der durchaus existierende Reformstau im Gesundheitswesen aufgelöst werden könnte.

Darüber hinaus reagiert die Staatsregierung mit ihrem Haushaltsentwurf völlig unzureichend auf die gesund-

heitspolitischen Herausforderungen, die in ihrer unmittelbaren Verantwortung stehen. Das betrifft den sich nach wie vor verschärfenden Ärztemangel ebenso wie Defizite beim gesundheitlichen Verbraucherschutz. Die übliche Praxis der Staatsregierung, den Kommunen immer mehr soziale Lasten aufzubürden und sich aus der eigenen Verantwortung zu entlasten, wird durch den vorliegenden Entwurf nicht beendet, sondern eher noch verschärft.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Bei einem solchen Handeln kann man sich dann freilich in vergleichsweise geringen Landesschulden sonnen, zumal, wenn man auch noch in die unerwartete Situation kam, Oster- und Weihnachtsgeschenke verteilen zu dürfen.

Aber nach wie vor wird nicht die volle Einsparung des Landes bei Wohngeld zur Deckung der Lasten durch Hartz IV an die Kommunen weitergereicht. Auch die Verteilung der Bundeszuschüsse für Hartz IV an die Kommunen vollzieht sich nach Gutsherrenart. Nicht die wirklichen Aufwendungen der Kommunen sind hier entscheidend, sondern eine willkürliche Verteilungsformel, die dann zufälligerweise jene Großstädte benachteiligt, die nicht von der CDU regiert werden. So ein Zufall! Aber wo bleibt da die SPD?

Wir werden Änderungsanträge zum vorliegenden Entwurf stellen, die der Bekämpfung und Linderung von Armut, der Förderung von Familien, der Unterstützung älterer und behinderter Menschen und der Gesundheitsförderung dienen sollen.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zum Wichtigsten, zur Bildungspolitik kommen. Dazu haben wir ja auch einige Sätze gehört. Wo ist ein Land hingekommen und was ist seine Regierung eigentlich wert, wenn ein Verwaltungsgericht einem Realschüler wegen übermäßigen Stundenausfalls eine zweite Prüfungschance zubilligt? Geurteilt hat das Gericht im Einzelfall, sichtbar geworden ist ein System.

(Thomas Colditz, CDU: Ja, ja!)

– Mit Gewissheit, Herr Colditz, Sie haben es nur noch nicht bemerkt!

Deshalb lassen Sie mich am Anfang beginnen. Wenn das schon nicht bei der Geburt ist – denn ab da werden Menschen gebildet und beginnen zu lernen –, so doch wenigstens im Vorschulalter.

(Staatsminister Steffen Flath: Vor der Geburt!)

– Vor der Zeugung schon, weil die Eltern ja auch gebildet sein möchten, damit aus den Kindern etwas wird.

Der Ministerpräsident hat uns heute die Bedeutung der vorschulischen Bildung wieder genau erklärt. Er hat sie schon vor einiger Zeit entdeckt. Dass das auch Geld kostet, will er freilich nicht so sehr wissen bzw. er meint, man könne finanziell die frühkindliche Bildung gegen die universitäre ausspielen. So würde man aber – lassen Sie

sich das gesagt sein – nicht aller Sorgen ledig, sondern im Gegenteil, man schüfe sich neue.

Von großen Schritten zur konsequenten Umsetzung des Bildungsanspruchs im Vorschulbereich sind wir freilich immer noch weit entfernt. Weder die 30 Millionen Euro für ein kostenfreies Vorschuljahr – das beliebte Werbebanner der SPD und mittlerweile auch der CDU, jedenfalls der Bundes-CDU – noch die 30 Millionen Euro für den kostenfreien Hort finden sich im Haushaltsentwurf wieder. Auch die circa 30 Millionen Euro, die nötig sind, um den Betreuungsschlüssel in den Kitas so zu verändern, dass die Erzieherinnen und Erzieher auch über die notwendigen Vor- und Nachbereitungszeiten zur Umsetzung des Bildungsplanes verfügen würden, suchen wir vergebens. Mit Letzterem wäre aber doch wirklich ein Qualitätssprung gesichert, darin sind wir uns ja auch weitgehend einig. Aber Sie tun das alles nicht. Vom Rechtsanspruch auf einen ganztägigen Kita-Platz oder gar einer Kindergartenpflicht, die dann vom Staat finanziert ist, will ich nicht reden. Sie versuchen, mit kleinen Beträgen große Wirkungen zu erzielen. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn es um die große Wirkung in den Kindertagesstätten selbst ginge. Offensichtlich und leider geht es aber nur – das haben wir heute wieder erlebt – um die großen Wirkungen in der Selbstdarstellung.

7 Millionen Euro für Qualitätsverbesserung, so wie sie jetzt vorgesehen sind, sind einzig ein Tropfen auf den heißen Stein. Ob die 5 Millionen Euro, mit denen Sie den Ausschluss von Kindern erwerbsloser Eltern aus der Kindertagesbetreuung nunmehr bekämpfen wollen, zweckmäßig eingesetzt sind, bleibt immerhin noch abzuwarten.

Aber eines will ich registrieren, und das ist okay: Das Problem ist bei der Koalition – das ist auch ein Verdienst der SPD, das will ich hier deutlich und ungehemmt sagen – angekommen; ob es gelöst wird, ist offen. Wenn Sie künftig in die Krippen mehr investieren wollen, stimmen wir Ihnen also zu; jedoch zu meinen, dass damit alles in Butter wäre, können Sie uns nicht zumuten.

Ein Geheimnis bleibt bei Ihnen: das Geheimnis, warum Sie im Sozialausschuss erst einen Antrag meiner Fraktion zur Aufstockung um 5 Millionen Euro ablehnten, um anschließend einen eigenen Antrag für dieselbe Haushaltsstelle, denselben Betrag und dieselbe Zweckbestimmung anzunehmen.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Meinungsbildung!)

Was geht eigentlich in den Köpfen einer Koalition vor, die sich dann für schlauer als die Opposition hält, wenn sie deren Anträge übernimmt und für ihre eigenen ausgibt?

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Lachen bei der SPD)

Wir sind gern bereit – wir schreiben es vor, Sie schreiben es ab –, wenn es nur dem Wohle des Landes dient.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

So zu tun, als wären Sie gut angezogen, obwohl Sie wie der Kaiser nackt herumlaufen, das können wir auch noch, wenn wir damit nur Schaden vom Lande abwenden. Aber dass Sie das Parlament und die Bevölkerung für dumm verkaufen wollen, wird dann Ihr Markenzeichen sein.

Dass man auch große Schritte zu einem besseren Kinderbetreuungs- und Bildungssystem durchaus finanziell solide machen kann, haben wir Ihnen mit dem von uns vorgelegten Gesetzentwurf zur sozial gerechten und bildungsorientierten Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen in Sachsen sowie dem Einstieg in die Kostenfreiheit nachgewiesen. Da können Sie durch Zustimmung mitmachen.

Nach der Kita kommt die Schule und es kommen wieder Probleme; Probleme, die nicht sein müssen, die sich aber ein Leben lang auswirken können. Es wäre schon viel gewonnen, wenn Sie endlich aufhörten, sich der Spitzenplätze in der Kreisklasse, in der sich ganz Deutschland mit seinem Bildungssystem befindet, zu rühmen. Erkenntnis wäre der erste Weg zur Besserung. Aber nicht einmal das ist bis heute der Fall, wir haben es ja wieder gehört.

(Staatsminister Steffen Flath:
Weil es nicht stimmt!)

– Na, es stimmt doch. Allein das Gerichtsurteil, Herr Staatsminister, muss Sie doch schlaflose Nächte kosten.

Ich habe vorhin vom Gerichtsurteil im Kontext des Stundenausfalls gesprochen

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Hunderttausende Stunden!)

und gesagt, dass der Einzelfall das System repräsentiert. Herr Colditz, jetzt hören Sie zu, denn schon wenige Zahlen machen das deutlich: Allein die Tatsache, dass an den Schulen de facto ungefähr 2 250 LehrerInnen durch Abordnungen aus dem Schulunterricht heraus und durch Altersteilzeit weniger arbeiten, als im Haushalt vorgegaukelt wird, sagt schon etwas über die Qualität des Haushaltes aus.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ein schönes Weihnachtsmärchen. Liest man weiter, wird es noch schöner: Für die Absicherung des vorgeschriebenen Unterrichts im Grund- und Ergänzungsbereich wären 960 zusätzliche Lehrerstellen und 100 Stellen für pädagogische Unterrichtshilfen nötig.

Im Übrigen ist es wirklich ein Skandal, der zum Himmel schreit, wenn Spätaussiedler, die in Russland im Schuldienst beschäftigt waren, bei uns in ABM als pädagogische Unterrichtshilfen in Förderschulen eingesetzt werden. Entweder die Leute können es – dann sind sie in ordentlichen Arbeitsrechtsverhältnissen einzusetzen – oder sie können es nicht – dann hilft auch ABM nicht weiter.

Zum Skandal gehört ebenso, dass auch im Ergänzungsbereich, der für die individuelle Förderung über den Schul-

stoff hinaus gerade für Förderschülerinnen und -schüler so wichtig ist, Förderschulen – was das Personal betrifft – oft leer ausgegangen sind. Nach der Stundentafel müsste Ethik mit zwei Wochenstunden unterrichtet werden. Tatsächlich werden im Grundschulbereich nur 2 %, bei den Mittelschulen 11 % und in der Sekundarstufe I im Gymnasium nur 7 % der Schulen mit zwei Wochenstunden Ethik geplant.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Pflicht!)

– Es ist eine Pflicht, und Sie erfüllen sie nicht. Summa summarum fehlen allein für den Ethikunterricht 478 Stellen. Die Staatsregierung, die Koalition und deren Haushalt kümmert es offensichtlich nicht.

Die fehlenden Werte allerdings werden ständig beklagt. Sie predigen Wein – wunderschön – und lassen uns alle Wasser saufen. Wenn Sie das Problem aber schon vom Grunde her nicht lösen können oder wollen, so brauchen wir doch zumindest einen Vertretungspool bei den Regionalschulämtern. Die Mittel für die dazu notwendigen 250 Stellen lassen sich im Haushalt finden. Meine Fraktion wird dies mit Änderungsanträgen beweisen.

Wir wollen auch kein Wolkenkuckucksheim, aber die Absicherung des regulären Unterrichts durch die entsprechenden Lehrerstellen ist doch wohl das Mindeste, was man fordern kann.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Die Staatsregierung meint, sie könnte in der gegebenen Situation noch Lehrerstellen in immensen Größenordnungen abbauen. Bedenken Sie eines, meine Damen und Herren von der Staatsregierung und der Koalition: Sie werden eines Tages nicht danach beurteilt, wie viele Straßen- und Autobahnkilometer und wie viele Start- und Landebahnen Sie gebaut haben, sondern danach, was Sie unseren Kindern und Enkelkindern auf den Lebensweg mitgegeben haben, welche Chancen Sie ihnen fürs Leben eröffnet haben.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Zuruf des Abg. Heinz Eggert, CDU)

Was passiert nach der Schule? Lehre im dualen System? – Für die meisten Fehlanzeige. Vollzeitschulische Berufsbildung? – Dafür fehlen allein an den öffentlichen Berufsschulen 565 Stellen zur Absicherung des regulären Unterrichts. Wir sind wieder da, wo wir waren. Vollzeitschulische Berufsausbildung bei freien Trägern? – Noch ist das der Ausweg; aber schon im nächsten Zweijahresplan soll hier massiv gekürzt und demnach auch zerstört werden – und dies zum Wohle, zur Förderung und zum Ausbau der dualen Ausbildung, sagt Herr Dulig. Da bin ich gespannt, wie es ausgeht. Ich glaube, Sie, Herr Dulig, gehen wirklich schon mit dem Vogelbauer Bier holen.

(Leichte Heiterkeit und vereinzelt
Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wer kümmert sich um die vielen Problemfälle unter Jugendlichen? Wenn es um unsere Zukunft und die

Kinder und Jugendlichen geht, muss ich leider das wiederholen, was ich hier schon in der 1. Lesung gesagt habe: Auf nichts anderes ist im Haushalt so sicher Verlass wie auf die Kürzungen bei der Jugend.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Daran haben leider auch die Haushaltsberatungen nichts geändert. Kein müder Cent ist hinzugekommen. Sowohl die Staatsregierung mit ihrer Ergänzungsvorlage als auch die Koalitionsfraktionen mit ihren Änderungsanträgen haben zwar lustig Geld innerhalb dieses Bereiches hin- und hergeschoben, aber mehr geworden ist es doch dadurch nicht.

(Heinz Eggert, CDU: Aus gutem Grund!)

Unsere Vorschläge haben Sie wiederum vom Tisch gewischt, sowohl den Vorschlag zur Erhöhung der Jugendpauschale – wenn das gut ist, dann soll es mir in Ihrem Sinne recht sein;

(Zuruf des Abg. Michael Weichert, GRÜNE)

aber es wird mir nicht billig sein, das können Sie wissen – als auch den Vorschlag zur Wiedereinführung der Förderung von Kinder- und Jugendferienlagern, eine Maßnahme, die gerade für die Feriengestaltung der Kinder aus einkommensschwächeren Teilen der Bevölkerung von großem Nutzen wäre – übrigens auch ein Element im Kampf gegen Extremismus.

(Zuruf des Abg. Heinz Eggert, CDU)

Wer glaubt, eine kontinuierliche Kinder- und Jugendarbeit durch immer neue Hauruckaktionen, wenn wieder einmal ein Kind in den Brunnen gefallen ist, gestalten zu können, der befindet sich einfach auf dem Holzweg. Glück hat, wer aufs Gymnasium geht und Abitur macht – der oder die bekommt natürlich die raren Lehrstellen leichter, vor allem in zukunftssicheren Berufen.

Universitäten und Hochschulen haben wir ja auch noch. Die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger geht in Sachsen zurück; es könnte also Platz werden. Aber warum geht die Zahl der neu Immatrikulierten zurück? Nicht – oder am wenigsten – wegen der demografischen Entwicklung, sondern weil die Qualität nicht mehr stimmt. Man muss sich doch schämen, wenn zum Beispiel beim Ranking des Lehrerstudiums Leipzig bei der Deutschlehrausbildung seit neuerer Zeit an letzter Stelle in Deutschland steht. Einer Kürzung an den Hochschulen folgt die nächste; zurzeit befinden wir uns in der zweiten Phase des unter Matthias Rößler begonnenen Stellenabbaues, an dessen Ende insgesamt 1 000 Stellen wegfallen sollen. Allein bis zum Jahre 2009 sind noch einmal 300 Stellen fällig. Damit wäre dann innerhalb eines Jahrzehnts fast jede zehnte Stelle gestrichen. Hier ist nichts anderes geboten als Stopp und dann Umkehr.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Hören Sie einmal auf die Orientierungssysteme in Ihren Autos, wenn Sie sich verfahren haben.

In Sachsen gibt es seit Jahren hohe Studienabbrecherquoten, und trotz Verringerung der Studierendenzahlen sind die Hörsäle nach wie vor überfüllt und es gibt Losverfahren für Seminare. So können viele ihr Studium nicht in der Regelstudienzeit abschließen. Doch die Staatsregierung ist in der Pflicht, den Hochschulen solche Rahmenbedingungen zu schaffen, dass jeder und jede, der oder die ihr Studium hier in Sachsen beginnt, es auch in der Regelstudienzeit abschließen kann.

Es ist die Frage nicht wirklich beantwortet, warum es in westdeutschen Bundesländern wesentlich mehr Promovenden je Lehrstuhl als in Sachsen gibt. Offensichtlich sind Reserven ungenutzt. Die Unterschiede zwischen den potenziellen Betreuerinnen und Betreuern sind zu groß. Wie kann es denn sein, dass der angestellte Inhaber einer halben Professorenstelle mit einem anspruchsvollen zweiten Beruf an der Universität Leipzig von 1990 bis 2004 acht Promotionen für sieben Frauen und einen Mann erfolgreich zum guten Ende betreute, seine verbeamteten Kolleginnen und Kollegen am gleichen Institut in der gleichen Zeit aber nur einen, im günstigsten Fall zwei Abschlüsse produzierten?

Ich will Ihnen die Frage beantworten oder zumindest den Weg zeigen, wo man die Antwort finden kann. Es ist gar nicht die Frage des Fleißes. Da sind nicht die einen faul und die anderen fleißig. Es ist eine Frage der Themenfindung, der Zukunftsrelevanz der Themen, die man stellt und für die man dann auch gute Promovenden findet. Viel zu oft sitzt man noch in den bequemen Ohrensesseln der alten Themen. Unbeantwortet ist bisher auch die Frage, wie es sein kann, dass es für Frauen an unseren Hochschulen so viele Barrieren auf der Karriereleiter gibt.

Frau Staatsministerin Stange – sie ist gerade nicht da – tritt ein schweres Erbe an. Denn in den letzten fünf Jahren wurde nur abgebaut und nicht gestaltet. Alles, was ich jetzt gesagt habe, war ausdrücklich keine Kritik an der aktuellen Staatsministerin für Wissenschaft, Kunst und Kultur. Ich habe hier das Bild gezeichnet, von dem sie ausgehen muss, und wir setzen viel Hoffnung in sie. Aber es fehlt derzeit ein ganzheitliches Konzept von Innovation.

Sie, meine Damen und Herren von der Koalition und von der Staatsregierung, beziehen Innovationen zumeist einseitig auf Technik und Hochtechnologien und konzentrieren sich im Wesentlichen auf schnell vermarktbarere Forschungsergebnisse. Das klang auch in der Rede des Ministerpräsidenten wieder durch. Der Bereich gesellschaftlicher Innovationen wird fast vollständig ausgeblendet. Das wird sich langfristig rächen. Wenn es um die Zukunft geht, ist nämlich ein Innovationstyp gefragt, der Nachhaltigkeit zum Ziel hat und der Ökologie, Ökonomie, Kultur und Soziales gleichrangig integriert. Nur eine nachhaltig orientierte Innovationspolitik kann dauerhaft Beschäftigung, soziale Sicherheit, kulturelle Lebensqualität und Wertschöpfung fördern.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Opfern Sie die Geistes- und Sozialwissenschaften auf dem Altar schneller Marktfähigkeit von Forschungsergebnissen, so zerstören Sie damit die Potenziale der Gesellschaft zu einer kritischen Aneignung und kulturellen Anverwandlung von Ergebnissen der technischen und Naturwissenschaften. Es muss also auch die kritische wissenschaftliche Reflexion und die Verwandlung von Forschungsergebnissen in Kultur im Sinne eines wesentlichen Faktors alltäglicher Lebensqualität nachhaltig gestärkt werden.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Für uns hat es höchste Priorität, eine nachhaltige Entwicklung in allen Wissenschaftsbereichen zu sichern. Deshalb müssen die Ressourcenverteilung, Strategien, Formen und Instrumente der Forschungs- und Technologiepolitik an demokratischen, ökologischen, kulturellen, sozialen und auch nichtmilitärischen Zielen sowie der Gleichstellung ausgerichtet sein.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Deshalb muss man das Ressortdenken überwinden. Nachhaltigkeit ist allein in den Grenzen eines Ressorts nicht möglich. Gerade deshalb wollen wir innerhalb einer neu zu schaffenden sächsischen Stiftung für wirtschaftliche und gesellschaftliche Innovationen die Technologie-, Wissenschafts- und Forschungsförderung strukturell vernetzen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Wir von der Linksfraktion.PDS haben ein ganzheitliches Bildungskonzept. Wir werden Ihnen das durch entsprechende Änderungsanträge vorführen und haben dies auch in den Ausschüssen getan. Das ganzheitliche Bildungskonzept ist verbunden mit einem Konzept von Wissenschaft als wesentliches Element nachhaltiger Landesentwicklung. Wir haben ein Konzept von Zukunft in Prosperität, sozialer Gerechtigkeit und Solidarität. Sie können das alles in unseren Veröffentlichungen nachlesen. Dies prägt auch unsere Vorstellungen von einem Haushalt, der dem Lande und seinen Menschen gerecht wird.

Wir haben diese Vorstellungen als alternativen Haushaltsansatz der Öffentlichkeit übergeben. Daraus wird sich unser weiteres Verhalten in den Debatten der nächsten Tage ableiten. Wir sind sozial, wir sind solidarisch, wir sind innovativ und wir sind kompetent. Wollen Sie Gutes für das Land, dann sollten Sie sich auf uns einlassen.

(Lebhafter, anhaltender Beifall
bei der Linksfraktion.PDS –
Zuruf des Abg. Heinz Eggert, CDU)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Fraktion der CDU das Wort.

Dr. Fritz Hähle, CDU: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aus langjähriger Erfahrung weiß ich, dass von meinem Redebeitrag zur Generaldebatte

te am Beginn der Haushaltsberatung kaum etwas an die Öffentlichkeit dringen wird,

(Demonstratives Stöhnen bei der SPD,
der FDP und den GRÜNEN)

mal abgesehen von denen, die unser Treiben von der Besuchertribüne aus oder über den uns zugeteilten Mittelwellensender am Radio direkt verfolgen. Ich hoffe, dass Herr Porsch nicht noch einige verschreckt hat, aber sei es drum. Dass es so ist, wie ich es ein wenig beklage – aber nur ein wenig – hängt mit dem an sich löblichen Bemühen der Medien um eine ausgewogene Berichterstattung zusammen; denn da gilt das Prinzip, die Meinungsäußerung jeder Fraktion sollte sich wenigstens mit einem Satz im jeweiligen Artikel wiederfinden. Da der Ministerpräsident selbstverständlich der CDU-Fraktion zugerechnet wird – und das ist auch gut so –, gilt die Erwähnung der Ausführungen des Fraktionsvorsitzenden der CDU als des Guten zu viel.

(Unruhe bei der Linksfraktion.PDS)

Aber, meine Damen und Herren, es geht nicht ausschließlich darum,

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Unterhaltungswert haben Sie!)

in den Medien vorzukommen, so wie das dem Herrn Porsch und den FDP-Profis wichtig sein mag,

(Gelächter bei der Linksfraktion.PDS)

sondern die parlamentarische Demokratie beruht auf einer Debattenkultur, die geeignet ist, im Laufe der Diskussion zu Ergebnissen zu kommen, die von einer Mehrheit verstanden und akzeptiert werden.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS,
meldet sich zu einer Zwischenfrage.)

– Herr Porsch, ich möchte keine Zwischenfrage beantworten. Ich möchte wie Sie die Möglichkeit haben, meine Gedanken im Zusammenhang vorzutragen.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Sie
können ja mal wieder einen Dia-Vortrag halten! –
Johannes Lichdi, GRÜNE, meldet
sich zu einer Zwischenfrage.)

Wie kann das gehen?

Präsident Erich Iltgen: Herr Dr. Hähle, gilt das generell, weil jetzt noch ein Wunsch zu einer Zwischenfrage besteht?

Dr. Fritz Hähle, CDU: Ich werde mir vorbehalten, eventuell andere Entscheidungen zu treffen. Ich habe erst wenige Gedanken geäußert und weiß nicht, was es da schon zu fragen gibt. Ich weiß nur, dass Herr Prof. Porsch immer damit rechnet, mich stören zu können.

Ich wollte jetzt auf meinen vorhergehenden Satz eingehen und das gelingt eben nicht, wenn immer wieder zwi-

schengefragt wird. Aber gut, Herrn Lichdi will ich das einmal gestatten,

(Schallendes Gelächter und Beifall
bei der Linksfraktion.PDS –

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Bravo!)

obwohl ich vom Präsidenten noch gar nicht ermächtigt worden bin.

Präsident Erich Iltgen: Bitte schön.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Vielen Dank, Herr Hähle. – Sie haben zu Recht angesprochen, dass der Haushaltsdebatte ein langer parlamentarischer Prozess vorausgegangen ist. Nur, wie erklären Sie sich, dass während dieser Haushaltsdebatte kein einziger Antrag der Oppositionsfraktionen angenommen wurde? Ich habe in drei Ausschüssen an den Beratungen teilgenommen und das Verfahren – ich sage es vorsichtig – als äußerst misslich empfunden, – –

Präsident Erich Iltgen: Bitte die Frage!

Johannes Lichdi, GRÜNE: – dass die Anträge weggeschickt wurden, ohne auch nur eine Entgegnung zu erhalten. Wie erklären Sie sich das?

(Volker Bandmann, CDU: Das
stimmt doch überhaupt nicht!)

Wie vereinbaren Sie das mit Ihrer jetzt so hochgehaltenen demokratischen Legislatur?

(Beifall bei den GRÜNEN – Heinz Eggert, CDU:
Die Frage ist falsch!)

Dr. Fritz Hähle, CDU: Ich habe von einer Debattenkultur gesprochen, Herr Lichdi. Ich wundere mich. Ist meine Rede etwa schon verteilt worden? Sie wissen schon, was ich jetzt sagen will, sonst hätten Sie nicht gefragt.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Angenommen haben Sie keinen einzigen Antrag!)

Ich wollte jetzt darauf eingehen und fragen: Wie kann denn das in einer einsichtigen Debatte gehen, der Öffentlichkeit die Dinge über den Haushalt klarzumachen, wenn angeblich schon alles beschlossen zu sein scheint, bevor wir im Parlament öffentlich darüber diskutieren? Herr Lichdi hat es eben erklärt: weil das ein langwieriger und schwieriger Prozess ist, der dieser Abschlussberatung im Landtag vorausgeht. Am Beispiel des Haushalts, dessen Entwurf immerhin 4 000 Seiten umfasst und dessen einzelne Positionen miteinander verknüpft und verwoben sind, sodass man kaum einen Einzelposten verändern kann, ohne dass dies Auswirkungen auf andere Gebiete hat, wird deutlich, dass es nicht anders geht, als sich in vielen Einzelberatungen in den Fraktionen und Ausschüssen, immer wieder rückgekoppelt zur Regierung und ihren Spezialisten, in aller Gründlichkeit damit zu befassen.

Es ist kein Qualitätsausweis, dass man viele Anträge der Opposition annimmt. Ich sage es auch immer wieder in der Öffentlichkeit: Man wird uns am Ende an unserer Regierungstätigkeit messen und nicht an den Anträgen, die wir von der Opposition angenommen haben. Wenn das dann in die Ecke geht, können wir auch nicht sagen, das war nicht unser Antrag. Wir haben ein paar von den GRÜNEN und der PDS angenommen. Wir tragen die Verantwortung. Das Gesamtwerk ist sorgfältig abgestimmt, und zwar bevor es zur Schlussabstimmung im Landtagsplenum kommt. Wir tun gut daran, nicht noch einmal wild darin herumzuändern, weil die Folgen dessen nach wenigen Momenten der Diskussion eben nicht absehbar sind. Deshalb kann es bei der Debatte zum Haushalt und dessen Einzelplänen nur noch einmal um die großen Linien der Politik gehen, und diese sollen freilich überzeugend dargelegt werden.

Wenn Sie jetzt noch einmal mit Hunderten von Anträgen kommen, dann heißt das, wir sitzen hier bis tief in die Nacht und kein Mensch draußen im Land kann dem folgen. Sie werden damit auch keine Punkte machen. Ich will nicht voraussagen, dass wir alle Anträge ablehnen werden; aber ganz weit weg ist der Gedanke nicht, wie ich eben auch ausgeführt habe, dass es so nicht geht, da eben eins ins andere greift.

(Beifall bei der CDU – Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS: Das seit 16 Jahren!)

Wir haben sechs Fraktionen im Landtag. Davon tragen nun einmal zwei die Regierung und damit die Gesamtverantwortung.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Die haben aber nicht immer recht!)

Vier bilden die Opposition und müssen nicht befürchten, Herr Hahn, dass Ihre Vorschläge der Praxis als dem Kriterium der Wahrheit irgendwann einmal standhalten.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Sie müssen sie nur annehmen!)

Mein Vorredner hat offenbar diese These von Marx, dem er sich wohl immer noch verbunden fühlt, etwas beiseitegeschoben. Er hat zunächst versucht, FDP und GRÜNE von einer Zusammenarbeit mit der CDU abzuhalten, hat sich dann auf einige Floskeln beschränkt und eine Verfassungsdiskussion angestrengt. Danach folgte die übliche Schul- und Bildungskritik, die wir hier schon zur Genüge kennen.

(Zurufe der Abg. Prof. Dr. Peter Porsch
und Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS)

Zugegeben, er vertritt die größte Oppositionsfraktion, aber wir wollen trotzdem nicht vergessen, diese vertritt in ihrer Mehrheit im Wesentlichen die Ideologie, nach der sich die Politik der DDR-Führung richtete, als sich noch ein Teil der Welt unter kommunistischer Herrschaft befand.

(Beifall bei der CDU –
Lachen bei der Linksfraktion.PDS)

Herr Prof. Porsch, ist das diese andere Politik, von der Sie gesprochen haben, ja, natürlich etwas verklausuliert? Nein, meine Damen und Herren, diese Politik ist gescheitert. Ein paar Restbestände kann man beinahe wie in einem Museum noch besichtigen, zum Beispiel in Nordkorea. Man kann erkennen, dass das Volk in diesen Ländern in bitterster Armut lebt, wenngleich in das militärische Drohpotenzial immer noch reichlich investiert wird.

(Zurufe von der Linksfraktion.PDS)

Ist das die neue Politik, die Sie meinen?

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Freilich, diese Art von Sozialismus ist von Ihnen nicht gemeint – das wäre auch peinlich –, sondern ein demokratischer Sozialismus.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Richtig!)

Niemand hat allerdings bisher nachweisen können, dass das überhaupt geht. Sozialistisch und demokratisch sind für mich nach wie vor unvereinbare Widersprüche.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb meine ich, dass es nicht vernünftig sein kann, diesen überlebten Vorschlägen zur Veränderung der Welt im Großen und im Kleinen zu folgen.

Ich will festhalten, dass die Politik, die im Freistaat Sachsen seit 1990 betrieben wurde, erfolgreich war, erfolgreicher als in anderen neuen Ländern, auch Ländern, in denen die PDS an der Regierung beteiligt war oder ist.

(Beifall bei der CDU – Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS: Da hat die CDU
einen Scherbenhaufen hinterlassen!)

Ich muss Ihnen die Vorzüge Sachsens an dieser Stelle nicht erläutern. Sie ergeben sich aus dem Zahlenwerk des Haushaltes, das in den nächsten Tagen noch ausführlicher dargelegt werden wird. Sie haben ja auch den Vortrag des Ministerpräsidenten gehört, den Sie allerdings nur als Eigenlob abtun, wobei Sie verkennen, dass die Leistungen, die hier dargestellt wurden, die Leistungen unserer Menschen hier in Sachsen sind und auch vieler aus anderen Ländern und vieler Helfer, die uns auch weltweit beistehen. Das ist keine sehr gute Debattenkultur, die Sie hier einführen wollen.

Ich verkenne allerdings nicht, dass die erreichten Erfolge noch nicht bei allen angekommen sind – insofern gebe ich Ihnen recht –, zumindest nicht so, dass alle zufrieden wären. Es gibt noch viel zu viele, die ihr Leben nur mühsam fristen und die sich nach Arbeit und einer besseren Perspektive sehnen. Es tut mir oft in der Seele weh, wenn Menschen in mein Wahlkreisbüro kommen, mir ihre

Situation schildern und ich ihnen nicht unmittelbar helfen kann. Meist wäre vieles gelöst, wenn sie denn eine angemessene Arbeit finden könnten. Nur, ich habe keine Arbeitsstellen in meinem Wahlkreisbüro vorrätig, die ich vergeben könnte. Das wäre ja auch der Hohn; das würden Sie mir auch wieder ankreiden. Ich meine, Sie wissen selbst, wie es Ihnen geht. Wenn die Menschen in ein PDS-Büro kommen, können Sie niemandem eine Arbeit vermitteln, es sei denn, in Ihrer eigenen Fraktion und in Ihrer Partei. Das sei Ihnen unbenommen. Deshalb bleibt es unser oberstes Ziel, die Bedingungen weiter zu verbessern, sodass sich mehr und bessere Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten und auch noch bessere Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten ergeben. In diesen Zielen sind sich sicherlich alle politischen Akteure mehr oder weniger einig, nur, wie das erreicht werden soll, darüber scheiden sich die Geister. Eines ist klar: Es gibt kein Patentrezept, das in der Lage wäre, mit einem Schlag alle Probleme zu lösen.

Was alles so im Angebot ist, haben wir eben gehört und werden wir auch noch von anderen in dieser Generaldebatte hören: Man muss die Reichen mehr zur Kasse bitten – sagt die Linksfraktion.PDS, Originalton Porsch heute –, die Gewinne der Unternehmen steigen ins Exorbitante,

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Richtig!)

allerdings mit einem kritischen Unterton. Er vergisst aber, dass es Mauer und Stacheldraht nicht mehr gibt, also niemand gezwungen ist, in Deutschland zu bleiben. Die damals in der DDR gezwungen waren, in Deutschland-Ost zu bleiben, gehörten dann nach und nach nicht mehr zu den Reichen und konnten deshalb zum allgemeinen Reichtum nicht mehr viel beitragen. Deshalb war davon am Ende nicht mehr viel übrig geblieben.

(Beifall bei der CDU)

Am Ende war die DDR ja pleite, unter anderem auch deshalb.

Ausländer raus und Arbeit nur für Deutsche, sagt die NPD, eine hirnrissige Idee unter den Bedingungen einer weltweit vernetzten Wirtschaft.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Jetzt komme ich zur FDP. Sie wird sich ärgern, dass sie gerade geklatscht hat. Totaler Rückzug des Staates und völlige Deregulierung, sagt die FDP. Das muss nicht ganz falsch sein, aber man braucht auch einen starken Staat, der die Aufgabe übernimmt, den etwas Ärmeren und Benachteiligten eine Hilfe zu sein.

Vorrang der Ökologie vor der Ökonomie, sagen die GRÜNEN, Ausstieg aus der Kohleverstromung, Ausstieg aus der Kernenergie, hin zur möglichst ausschließlich alternativen Energieerzeugung.

Mehr Mitbestimmung und Durchsetzung höherer Löhne, sagen die Gewerkschaften. Manches, meine Damen und Herren, war vor Zeiten nicht falsch, als die Bundesre-

publik Deutschland als hoch entwickeltes Industrieland einem hoffnungslos rückständigen sozialistischen Lager gegenüberstand, als die soziale Marktwirtschaft das Modell war, aus dem für die Bevölkerung Westdeutschlands ständig wachsender Wohlstand und soziale Sicherheit erwachsen.

(Zurufe von der Linksfraktion.PDS)

Diese Erfolgsgeschichte hatten wir vor Augen, bevor und während die deutsche Wiedervereinigung zustande kam.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Was ist jetzt?)

– Das war vor 16 Jahren. Ich werde Ihnen alles erklären. Nicht so ungeduldig, Herr Kollege!

Meine Damen und Herren! Es gab wohl keine so kurze Zeitspanne zuvor, in der sich die Welt so gravierend verändert hat wie in den zurückliegenden 16 Jahren: Der Zusammenbruch des sozialistischen Lagers, der Wegfall des Eisernen Vorhangs, die Völker Mittel- und Osteuropas haben sich für die Freiheit entschieden – niemand hat sie übrigens gezwungen, sich vom Sozialismus abzuwenden –, die Europäische Union ist größer und stärker geworden, wenngleich sie – das muss man einräumen – den neuen Anforderungen noch nicht ausreichend gerecht wird.

Trotz allem holen die neu hinzugekommenen Staaten wirtschaftlich in einem rasanten Tempo auf. Dies alles bleibt nicht ohne Auswirkung auf Deutschland und auf Sachsen. Grenzen spielen keine große Rolle mehr, nicht nur innerhalb Europas, auch weltweit. Das, was wir allgemein „Globalisierung“ nennen, ist ein Prozess, der zwar schon vor längerer Zeit begonnen hat, aber durch das Ende der Teilung Europas noch einmal einen enormen Schub bekommen hat. Die Völker Asiens drängen mit Macht in den internationalen Markt und entwickeln sich zu enormen Wirtschaftsmächten. Der Energiehunger Chinas lehrt uns das Fürchten, die Stahlpreise haben astronomische Höhen erreicht. Vieles, was wir meinten im eigenen Land nicht mehr vorhalten zu müssen, da es auf den Weltmärkten billiger zu beziehen war, wird plötzlich knapp. Der Produktionsstandort Deutschland sieht sich enormer Konkurrenz ausgesetzt. Nachdem die hemmenden Schranken ideologischer Bevormundung weggefallen sind, erweisen sich die Menschen des ehemaligen sozialistischen Lagers als nicht weniger klug und nicht weniger leistungsfähig als diejenigen in der westlichen Welt.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Weil sie gut gebildet waren!)

Hinzu kommt ein schwindelerregendes Tempo der technischen Entwicklung und des technologischen Fortschritts in der ganzen Welt.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Sie bedürfen eines Äquivalents!)

Die Welt ist über das Internet komplett vernetzt. Die Speicherkapazität und Verarbeitungsgeschwindigkeit der

Mikro- und Nanochips scheinen kaum noch Grenzen zu kennen. Die menschliche Arbeit verliert als Produktionsfaktor gegenüber Wissen und Kapital an Bedeutung.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Europa steckt in der demografischen Falle. Die Geburtenzahlen reichen nicht aus, um die Bevölkerungszahlen zu halten, und das Durchschnittsalter steigt. Eine neue Bedrohung erschüttert die Welt: die des internationalen Terrorismus, dem die auf Freiheit gründenden Staaten letztlich nichts Wirkungsvolles entgegenzusetzen haben, wenn sie ihre gewohnte Freiheit nicht einschränken wollen.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Das sehen Sie beim Landeshaushalt!)

Es gibt ernsthafte Anzeichen eines Klimawandels,

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Richtig! – Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Wie in der Koalition!)

jawohl, liebe Freunde von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, das ist nicht zu leugnen. Also, nichts erscheint mehr sicher. So sieht die Welt von heute aus – mit ihren negativen, aber eben auch positiven Seiten. Klar ist: Die Probleme von heute lassen sich nicht mit den Rezepten von gestern lösen; und dieses Gestern, liebe Zwischenrufer, ist kaum 16 Jahre her.

(Beifall bei der CDU)

Das Gestern war die Bundesrepublik Deutschland – von der DDR will ich gar nicht mehr reden – mit dem Privileg einer freien Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, während hinter kaum durchlässigen Grenzen ein wenig leistungsfähiges Wirtschaftssystem keine wirkliche Konkurrenz darstellte, sodass weltweit begehrte westdeutsche Qualitätsprodukte nicht dem heutigen Preisdruck ausgesetzt waren. Ein wenig gewerkschaftlicher Druck auf die Unternehmer hat immer wieder zum Erfolg der angemessenen Teilhabe der Arbeitnehmer am Gewinnzuwachs der Unternehmen geführt. Ich muss das nicht weiter ausführen. Deutschland-West gehörte zu den reichsten Ländern der Welt und konnte sich manchen Traum und manchen teuren Sonderweg leisten, ohne dass sich dies spürbar auf den allgemeinen Wohlstand ausgewirkt hätte, heute aber, meine Damen und Herren, zu Buche schlägt. Ich will nicht sagen, dass das heutige wiedervereinigte Deutschland arm ist. Aber durch die veränderte Situation in der Welt müssen wir alles, was wir uns gönnen, äußerst spitz abrechnen.

Wenn wir höhere Umweltstandards haben wollen, muss jeder die Kosten dafür tragen, und zwar in der Weise, dass es auch jeder spüren wird. So leisten wir uns zum Beispiel den Luxus, noch leistungsfähige Atomkraftwerke, deren Grenzlaufzeit noch lange nicht erreicht ist, einfach abzuschalten, obwohl die Strompreise in Deutschland ohnehin beinahe die höchsten sind. Parallel dazu verpflichten wir uns natürlich zu Klimaschutzzielen und verringertem

CO₂-Ausstoß, ohne zu wissen, wie wir dies erreichen können. Ist es denn nicht Augenschere, wenn stattdessen der zu erreichende Anteil an erneuerbaren Energien auf immer höhere Prozentsätze an der Gesamtenergieerzeugung – ich muss sagen – erträumt wird? Denn auch hier gibt es Grenzen, auch natürliche Grenzen. Ich will damit sagen, dass es eben nicht mehr geht, bestimmte Tatsachen einfach aus der politischen Betrachtung auszublenken, und dass das Wohl und Wehe unseres Landes nicht nur von unserer kleinen Landespolitik, sondern mehr von bundespolitischen Entscheidungen und zunehmend auch von den von der EU vorgegebenen Standards und Vorschriften abhängt.

Eine kluge Landespolitik muss jedoch ihre Möglichkeiten ausschöpfen, sich an den gegebenen und zukünftig zu erwartenden Bedingungen orientieren und sich rechtzeitig auf das Absehbare vorbereiten. Im Freistaat Sachsen haben wir dies von Anfang an getan. Wir hatten, wie die anderen neuen Länder auch, eine doppelte Herausforderung zu bewältigen: den Wandel von der sozialistischen Plan- und Misswirtschaft hin zur sozialen Marktwirtschaft und parallel dazu die Anpassung an den rasanten technologischen Fortschritt und die neue Konkurrenzsituation in der Welt. Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen: Ohne die Hilfe des Bundes und der westdeutschen Länder hätten wir das nicht geschafft, und hierbei meine ich nicht nur die finanzielle Hilfe. Diese war und ist natürlich immer noch äußerst wichtig.

Wenn die Bundesrepublik Deutschland insgesamt gegenüber anderen westlichen Staaten wirtschaftlich etwas zurückgefallen ist, hat dies auch etwas damit zu tun, was an Unterstützungsleistungen in den neu hinzugekommenen östlichen Teil Deutschlands geflossen ist. Dafür, dass diese Solidarität bis heute anhält, ist immer wieder Dank zu sagen, und dies hat nichts mit Unterwürfigkeit zu tun, sondern mit Anstand.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Es sind ja nicht die Regierenden, die diese Mittel zur Verfügung stellen, sondern es ist die Bevölkerung, die die Finanzen für die Hilfe für die neuen Länder aufbringen muss; und es ist nicht zu verkennen, dass es auch in Westdeutschland nicht überall zum Allerbesten steht und es auch dort Bedürftige gibt. Umso notwendiger ist es, die uns zur Verfügung gestellten Mittel sinnvoll und zweckentsprechend einzusetzen; denn es handelt sich um Hilfe zur Selbsthilfe mit dem Ziel, dass eines nahen Tages keine derartigen Hilfen mehr nötig sein sollen. Auf dieses Ziel arbeiten wir hin, auch und besonders mit dem zur Debatte stehenden Doppelhaushalt 2007/2008.

(Beifall bei der CDU)

Nun ist allenthalben die Rede davon, Sachsen schwimme aufgrund der nicht erwarteten höheren Steuereinnahmen im Geld. In der „Welt“ stand ein Artikel mit der Überschrift: „Georg der Reiche“. Anscheinend kennt man sich

in der sächsischen Geschichte nicht ganz aus, es war Otto der Reiche.

(Heiterkeit des Abg. Heinz Lehmann, CDU –
Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Aber ich meine, wir haben schon verstanden, dass dabei etwas Neid mitspielt und durchaus der Unterton spürbar war: Die haben jetzt genug, die brauchen nichts mehr. Jetzt wollen wir uns erst einmal um uns selbst kümmern. – Das sind gefährliche Töne, meine Damen und Herren, die durch nichts gerechtfertigt sind; denn der Freistaat hat immer noch circa 12 Milliarden Euro Schulden, die Verschuldung der Kommunen nicht eingerechnet. Unser Ziel, dass spätestens im Jahr 2020 unsere laufenden Einnahmen nicht nur die laufenden Ausgaben decken müssen, sondern auch noch etwas für Investitionen zur Verfügung stehen muss, ist noch längst nicht erreicht. Dies bedarf noch enormer Anstrengungen in den kommenden Jahren. Aber wir tun doch wohl gut daran, die jetzige fast einmalig günstige Situation zu nutzen, um diesem Ziel näherzukommen. Das Gebot der Stunde ist also nicht, die laufenden Ausgaben durch gesetzliche Dauerverpflichtungen weiter zu erhöhen, sondern es gilt, Vorsorge zu treffen und von laufenden Verpflichtungen wie Zinszahlungen und Pensionsleistungen ohne Rücklagen herunterzukommen. Das ist unser Beitrag zur gesamtdeutschen Solidarität. Es wäre töricht, uns zu kritisieren, weil wir mit dem vorhandenen Geld gut wirtschaften.

(Beifall bei der CDU und der Staatsregierung)

Ich bin unserem Koalitionspartner dankbar, dass er diesbezüglich mit uns einer Meinung ist, nachdem er sich das wohl überlegt hat.

(Zuruf des Abg. Dr. André Hahn,
Linksfraktion.PDS)

– Hört auf mit euren Diskriminierungen! Das ist einer ordentlichen Debatte im Landtag unwürdig. Sie sind natürlich frei in Ihrer Meinungsäußerung, aber so gewinnen Sie keinen Koalitionspartner.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Ich sehe auch keinen! – Dr. André Hahn,
Linksfraktion.PDS: Wir können uns ja
mal zusammensetzen, Herr Hähle! –
Beifall bei der CDU)

Ich will auch nicht darauf hinweisen. – Ich jedenfalls bin unserem Koalitionspartner dankbar.

Dass wir uns in dem vorgestellten Sinn auf eine gemeinsame Haltung zum Haushaltsentwurf und über die Verwendung der Mehreinnahmen einigen konnten, ist durchaus etwas wert. Ich denke, das wird in der Bevölkerung auch positiv gesehen.

Ich weiß, dass es zwei Jahre her ist, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD-Fraktion, als Sie sich daran beteiligt haben, die Haushaltspolitik der CDU, wie unsere Politik überhaupt, auf das Schärfste zu kritisieren. Kritik

wird uns auch dieses Mal nicht erspart bleiben; sie hat sich bereits etwas angedeutet. Allerdings müssen wir diese Kritik nun als Koalition gemeinsam aushalten und zur Kenntnis nehmen, dass eine regierungskritische Haltung eine notwendige Aufgabe einer demokratischen Opposition ist, wozu ich – wohlgerne – nicht alle im Landtag vertretenden Fraktionen zähle.

Ich will nicht sagen, dass es gut wäre, gegen Kritik unempfindlich zu sein; aber wenn die Praxis das Kriterium der Wahrheit ist, müssen wir uns nicht fürchten.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Sachsen ist wieder zu einem führenden Automobilstandort geworden. Sachsen hat den Ruf und die Leistungsfähigkeit eines kleinen, wenn nicht sogar großen Silicon-Valley erworben. Am Flughafen Leipzig/Halle entsteht das größte Logistikzentrum und Luftfrachtdrehkreuz Europas. Der Maschinenbau hat sich mit neuesten Qualitätsprodukten wieder etabliert und unsere Hochschulen genießen einen hervorragenden Ruf. Ich kann und will nicht alles aufzählen, was in den Einzelberatungen noch zur Sprache kommen wird und was der Ministerpräsident schon eindrucksvoll dargestellt hat.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Eindrucksvoll war das nicht!)

Diese wirtschaftlichen Erfolge, mit denen wir, wohlgerne, noch nicht endgültig zufrieden sein können, sind erreicht worden, ohne dass sich Sachsen auf irgendeinem anderen Gebiet verstecken müsste.

Im deutschlandweiten Vergleich der Schülerleistungen liegen wir nun einmal vorn, auch wenn das die PDS, die Linke, noch so sehr stört. Wir können außerdem sagen: Durch Neubau, Umbau und Sanierung von Schulen existieren vielerorts hervorragende Lernbedingungen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Vielerorts, aber noch nicht überall!)

Auch dort, wo es noch nicht so ist, werden wir in wenigen Jahren so weit sein.

Unsere Kinderbetreuungseinrichtungen, die zugleich frühkindliche Bildung vermitteln, sind weitgehend vorbildlich. Zu einer weiteren Qualitätsverbesserung wird der kommende Doppelhaushalt beitragen.

Unsere Krankenhauslandschaft ist in Ordnung. Die Lebenserwartung der ostdeutschen Bevölkerung ist seit dem Jahre 1990 deutlich gestiegen und nähert sich allmählich der durchschnittlichen Lebenserwartung der westdeutschen Bevölkerung an; also kann die medizinische Versorgung nicht so schlecht gewesen sein.

Polizei und Justiz erfüllen ihre Aufgaben erfolgreich. Auch wenn jüngst ein gefährlicher Häftling auf dem Gefängnisdach stand – weiter ist er dann doch nicht gekommen.

Landwirtschaft und Umweltschutz tragen zur Wertschöpfung, zur Landschaftspflege und zum allgemeinen Wohl-

befinden bei. Unser Land, seine Städte und Dörfer sind schöner geworden, die Verkehrswege haben sich enorm verbessert. Unsere in mehr als 1 000 Jahren gewachsene Kultur zieht Touristen aus aller Herren Länder an, wahre Kleinode, wie das bereits erwähnte Historische Grüne Gewölbe, die Frauenkirche und die Semperoper – um nur einmal von Dresden zu sprechen –,

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Die Semperoper war schon zur Honecker-Zeit! –
Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Das haben wir alles der CDU zu verdanken!)

gehören zu den vielen wunderbaren Dingen, die Sachsen zu bieten hat.

All dies haben wir dem Fleiß, dem Können, dem Ideenreichtum, dem Mut und der unerschütterlichen Zuversicht der Sachsen und vieler Menschen aus anderen Ländern, aus Europa und der Welt zu verdanken.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Es lebe die CDU!)

Sachsen hat von jeher von seiner Weltoffenheit profitiert, und dabei soll es bleiben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, vereinzelt bei der SPD
und der Staatsregierung)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Ich erteile der SPD-Fraktion das Wort. Herr Prof. Weiss, bitte.

Prof. Dr. Cornelius Weiss, SPD: Sehr verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Was soll man eigentlich von einer Partei halten – Herr Porsch, Sie merken, ich beginne mit Ihren Worten –,

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Sie nehmen meine Worte! –
Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Ich dachte, Sie sprechen zu Herrn Hähle!)

die aus alter Gewohnheit glaubt, immer recht zu haben oder recht haben zu müssen,

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Das ist die Koalition! – Zuruf des Abg.
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

auch gegen jede Realität; eine Partei, die einfach nicht zur Kenntnis nehmen will, dass der vorliegende Haushaltsentwurf zwischen den Koalitionspartnern auf Augenhöhe verhandelt worden ist

(Lachen bei der Linksfraktion.PDS)

und einen akzeptablen Kompromiss zwischen dem Wünschenswerten und dem heute Machbaren darstellt?

(Zuruf des Abg. Dr. André Hahn,
Linksfraktion.PDS)

Der von Ihnen, Herr Porsch, geäußerte Verdacht der Unterwürfigkeit der SPD-Fraktion beruht offenbar auf

einer gewissen Neigung zu verschwörungstheoretischen Ansätzen – –

(Beifall bei der SPD)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Prof. Dr. Cornelius Weiss, SPD: Wenn es nicht von der Redezeit abgeht.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Nein. – Herr Porsch, bitte schön.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Herr Kollege Weiss, zu dem Wort „Unterwürfigkeit“: Ist Ihnen entgangen, dass ich dieses Wort im Zusammenhang mit den Koalitionsfraktionen verwendet habe? Ich habe – das wird im Protokoll sicherlich nachzulesen sein – von der Unterwürfigkeit der Koalitionsfraktionen in Bezug auf die Staatsregierung gesprochen. Diesbezüglich waren Sie mit gemeint, aber nicht allein gemeint.

Prof. Dr. Cornelius Weiss, SPD: Wenn ich mit gemeint war, kann ich mich auch zur Wehr setzen.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Sicherlich.

Prof. Dr. Cornelius Weiss, SPD: Danke. – Meine Damen und Herren! In meiner Rede im September anlässlich der Einbringung des Haushaltsentwurfs der Staatsregierung habe ich erstens meine Zuversicht geäußert, dass die bevorstehenden Haushaltsverhandlungen zwischen den Koalitionspartnern fair und auf fachlich hohem Niveau geführt werden, und zweitens deutlich gemacht – bereits damals –, dass wesentliche Ziele für meine Fraktion darin bestehen, in den Bereichen der Zukunftsinvestitionen insbesondere für Kinder, für Jugend, für Bildung und Forschung deutlich mehr Mittel zur Verfügung zu stellen, als es der Regierungsentwurf zunächst vorsah.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Das ist bei der Jugend misslungen!)

Drei Monate später sehe ich meine Zuversicht bestätigt. Auch die Ziele der SPD-Fraktion konnten weitgehend erreicht werden. Meine Hoffnung auf faire Verhandlungen hat sich insoweit erfüllt, als es Verhandlungen waren, deren Atmosphäre ich nur als hart in der Sache, aber ergebnisorientiert und konstruktiv beschreiben kann. Es wurden begründete Argumente ausgetauscht – jedenfalls in der Regel –, es wurde zugehört und es wurden die Prioritäten und die Schmerzpunkte des Gegenübers respektiert.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle allen beteiligten Fachpolitikern, insbesondere den finanzpolitischen Sprechern als den Verhandlungsführern beider Fraktionen, noch einmal meinen Respekt und Dank aussprechen.

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der Staatsregierung)

Lassen Sie mich kurz über das Ziel sprechen, das wir in diesen Verhandlungen von Anfang an gemeinsam mit dem Koalitionspartner im Auge hatten: den sofortigen Verzicht auf neue Schulden. Eigentlich erst ab dem Jahre 2007 eingeplant, wird Sachsen bereits im laufenden Haushaltsjahr auf neue Kredite verzichten. Wir kommen also die nächsten beiden Jahre ohne zusätzliche Gelder aus, die wir uns sonst mit hohen Zinsen bei Banken hätten leihen müssen. Das schafft kein anderes Bundesland und schon gar kein anderes ostdeutsches Bundesland.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:

Da steht im Koalitionsvertrag etwas anderes!)

Meine Damen und Herren! Bedenken Sie aber: Jede Million, die wir uns nicht leihen, verschafft dem Freistaat in Zukunft 40 000 Euro zusätzlich, die jährlich zur Verfügung stehen.

(Zuruf des Abg. Dr. Fritz Hähle, CDU)

Der Ehrlichkeit halber muss man zugeben, dass es nicht nur die Finanzpolitik meines geschätzten Kollegen Metz ist, die uns das ermöglicht hat. Wenn man in den letzten Wochen die Zeitung aufgeschlagen hat, konnte man feststellen, dass auffällig oft von einem Geldregen gesprochen worden ist, der auf den Ministerpräsidenten niedergegangen sein soll. So titelte – Herr Hähle erwähnte es bereits – die „Süddeutsche Zeitung“: „Georg der Reiche“!

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:

Er hatte es in der „Welt“ gelesen!)

Dass dieser warme Regen jedoch nicht ihm, sondern dem Freistaat zugute kommt, konnte Prof. Milbradt den kleinen Studenten der Kinderuniversität in seiner Vorlesung „Warum wird nicht jeder Millionär?“ sicherlich deutlich machen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es liegt vor allem an den von mir als Goldregen bezeichneten höheren Steuereinnahmen, dass Sachsen bereits in diesem Jahr ohne neue Kredite auskommt. Nach Meinung der Steuer-schätzer sind es mehr als 600 Millionen Euro in diesem Jahr und fast 700 Millionen Euro in den nächsten beiden Jahren. Nach meiner Rechnung spart der Freistaat damit bis 2009 24 Millionen Euro Kreditzinsen – Geld, das der Freistaat dringend braucht, um auch in Zukunft handlungsfähig zu bleiben.

Darüber hinaus werden zusätzliche Mittel langfristig so angelegt, dass sich die Belastungen für den Freistaat in Zukunft deutlich weiter reduzieren, zum Beispiel mithilfe des Pensionsfonds. Mit der geplanten Zuführung von 314 Millionen Euro werden die Beamtenpensionen für alle neu eingestellten Beamten ab 1997 abgesichert.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:

Investitionen in die Zukunft!)

Damit werden künftige Belastungen schon heute signifikant abgedeckt.

All diese Entscheidungen trägt meine Fraktion aus voller Überzeugung und ohne jede Unterwürfigkeit, Herr Porsch, mit.

Aber jetzt komme ich zu den Zielen, die sich speziell die SPD-Fraktion für die Haushaltsverhandlungen auf ihre Fahnen geschrieben hatte. In den Verhandlungen zwischen den Koalitionspartnern wurde natürlich wieder einmal klar: CDU und SPD sind unterschiedliche Parteien, deren Differenzen durchaus erkennbar sind. Das muss auch so sein und so bleiben. Ich denke auch nicht, dass in Sachsen eine Verwechslungsgefahr besteht. Bei allen Gemeinsamkeiten in der Hauptsache, nämlich das Land voranzubringen, gibt es unterschiedliche gesellschaftspolitische Visionen, unterschiedliche Ansätze, unterschiedliche Herangehensweisen. Für die SPD sind die Bereiche Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Jugend, Bildung und Forschung essenzielle Bestandteile dieser Visionen, und hier haben wir am Haushalt einige gravierende Änderungen durchgesetzt.

Erstens: für die Kitas. Kindertagesstätten gewinnen im Hinblick auf eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung immer mehr an Bedeutung. Sachsen hat dies früh erkannt und als erstes Bundesland einen verbindlichen Bildungsplan sowie eine intensive Schulvorbereitungsphase eingeführt. Dafür wurden in den letzten Jahren enorme Mittel zusätzlich aufgewendet. Mit den nun vereinbarten Haushaltsänderungen wird dieser Weg fortgesetzt.

(Beifall der Abg. Margit Wehnert
und Martin Dulig, SPD)

Ich verweise auf 5 Millionen Euro für die Schaffung neuer Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren, auf 2 Millionen Euro für die Fort- und Weiterbildung der Erzieherinnen zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes und für die Stärkung der Fachberatung. Ich verweise auf 7,1 Millionen Euro zur Absicherung einer besseren Umsetzung des Bildungsplanes. Ganz besonders wichtig sind die 5 Millionen Euro zur Abschaffung der Bedarfskriterien im Vorschuljahr. Der Freistaat wird hier die Kommunen finanziell entlasten, indem die anfallenden Elternbeiträge für die 7. bis 9. Betreuungsstunde nun vom Freistaat übernommen werden.

Was haben wir – zweitens – für die Jugend erreicht? Die SPD-Landtagsfraktion hat sich in den vergangenen Jahren immer für die kontinuierliche und angemessene Förderung der Jugendarbeit eingesetzt. Das ist auch bitter nötig; denn die Abwanderung von jungen Leuten besonders aus ländlichen Gebieten hat schon lange ein Ausmaß angenommen, das erschreckend ist. Natürlich ist es nicht die Jugendarbeit allein, die Abwanderung verhindern kann, aber sie kann ganz wesentlich zur Reduzierung dieser Abwanderung beitragen.

Wer wie ich, meine Damen und Herren, in den Achtziger- und Neunzigerjahren als Chauffeur, Roadie und Berater mit einer Rockband durch die kleinen Städte gezogen ist, weiß sehr genau, dass Jugendliche kulturelle Angebote

brauchen, zu Recht erwarten und dankbar annehmen. Gleiches gilt für sportliche und Bildungsangebote und überhaupt für alle Aktivitäten, die das Leben farbiger und interessanter machen.

Eine konsequente und sicherlich nicht umsonst zu habende Jugendpolitik ist aber auch von größter Wichtigkeit, um den Rechtsradikalen nicht das Feld zu überlassen. Wir müssen es uns leisten, gerade auf dem flachen Land Angebote vorzuhalten, die für Jugendliche attraktiv sind, damit sie eben nicht in die Fänge von Neonazis geraten, die ihnen mit ihren gefährlich einfachen Rezepten die Welt erklären wollen.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD,
der CDU und der Linksfraktion.PDS)

Mit der Erhöhung der Mittel auf insgesamt 15,3 Millionen Euro ist die Jugendarbeit auf eine stabile Grundlage gestellt. Vor allem die örtlichen Träger der Jugendhilfe erhalten in den nächsten beiden Jahren deutlich mehr Geld als bisher. So wird die Jugendpauschale von bislang 10,99 Euro auf 14 Euro pro Einwohner unter 27 Jahren steigen. Die Jugendpauschale dient beispielsweise der Finanzierung von Jugendklubs oder Familienberatungsstellen. Jetzt sind die Kommunen gefordert, diese Steilvorlage zu nutzen und die Jugendarbeit vor Ort deutlich zu stärken.

Nun kurz zur Schul- und Hochschulpolitik. Meine Damen und Herren, junge sächsische Lehrer absolvieren ihr Referendariat in allen Bundesländern, aber immer weniger in Sachsen. Wir bilden an unseren Universitäten zwar gute Lehrer aus, können ihnen aber bisher keine Perspektive bieten. Wenn ein großer Teil der Lehrer in Rente gehen wird, wird zu diesem Zeitpunkt der Nachwuchs fehlen. Für 2007 und 2008 legen wir deshalb den Grundstein zur Vermeidung eines zukünftigen Lehrermangels und verkürzen die Wartezeiten für die Anwärter. Wir haben für Studienreferendare in den nächsten zwei Jahren insgesamt 600 Stellen mehr vereinbart und knapp 7 Millionen Euro mehr eingestellt, als zunächst vorgesehen war. Denn wir wissen, dass Planungssicherheit für die Schulen und soziale Sicherheit für die Lehrer für eine erfolgreiche Schulpolitik unverzichtbar sind.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Studienbedingungen an den sächsischen Hochschulen müssen zweifellos weiter verbessert werden. Wir haben schon im Koalitionsvertrag dafür ein Programm im Umfang von 45 Millionen Euro durchgesetzt. Dazu wurde jetzt für 2007 und 2008 eine Verstärkung der Mittel für studentische Hilfskräfte von insgesamt 1,4 Millionen Euro vereinbart.

Zur Forschung: Zur Stärkung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Sachsen gehört, die Voraussetzungen für eine exzellente Forschungslandschaft zu schaffen. Nach wie vor ist es aber in Ostdeutschland relativ schwer, Drittmittel für Forschungsvorhaben einzuwerben. Es gibt einfach weniger finanzkräftige Industrie, und auch in die

wichtigsten bundesweiten Netzwerke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sind die ostdeutschen Hochschulen noch relativ schwach eingebunden. Daher haben wir uns in den Haushaltsverhandlungen dafür eingesetzt, dass die Landesmittel zur Förderung von Forschungsprojekten um jährlich circa 4 Millionen Euro aufgestockt werden. Nunmehr stehen für projektbezogene Forschungsförderung jährlich 5 Millionen Euro zur Verfügung,

(Beifall bei der SPD und des Abg.
Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE)

und zwar, Herr Porsch, nicht nur für schnell verwertbare Anwendungsforschung, sondern selbstverständlich auch für Projekte der Grundlagenforschung.

Schließlich will ich noch zwei Bereiche nennen, die mir persönlich besonders wichtig sind. Ich meine erstens das Programm für ein demokratisches, tolerantes und weltoffenes Sachsen. Die Sachsen sind à priori ein weltoffenes und tolerantes Volk. Dennoch: Alle Ansätze von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus müssen mit aller Konsequenz im Keim erstickt und bekämpft werden.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem genannten Programm im Umfang von 2 Millionen Euro pro Jahr unterstützen wir bisher diese Arbeit. Gefördert wurden damit bisher über 60 Projekte und Initiativen, die vor Ort gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus kämpfen.

(Zuruf von der NPD)

– Ich weiß, dass Ihnen das nicht gefällt. – Deswegen habe ich mich besonders gefreut, dass für 2007 und 2008 durch Umschichtungen 1 Million Euro mehr für diese Projekte zur Verfügung stehen. Mögen Sie blass werden, meine Damen und Herren von der NPD!

(Beifall bei der SPD –
Holger Apfel, NPD: Ha, ha, ha!)

Denn genau dort gehört das Geld hin und nicht in Kampagnen und Verwaltungen!

Ich meine zweitens die Förderung des Ehrenamtes. Wir brauchen in diesem Lande Menschen, die sich engagieren – im Sportverein, in der Kirche, in der Freiwilligen Feuerwehr, im Jugendklub. Dafür können sie aber neben unserem Dank auch eine gewisse Gegenleistung im Sinne einer Aufwandsentschädigung erwarten. Deshalb haben wir die Ehrenamtsförderung um 1 Million Euro aufgestockt, nachdem bereits 2006 auf unser Drängen hin 1 Million Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt werden konnten.

(Beifall der Abg. Margit Wehnert
und Martin Dulig, SPD)

Auf diese Weise, meine Damen und Herren, wird eine kontinuierliche Förderung der ehrenamtlichen Arbeit innerhalb des Programms „Wir für Sachsen“ gewährleistet. Mit dieser nochmaligen Erhöhung wird es möglich, ab 2007 die Aufwandsentschädigung von 40 Euro pro Monat

entweder ganzjährig zu gewähren – bisher waren es nur acht Monate – oder aber knapp 2 000 Ehrenamtliche neu in das Programm aufzunehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist insgesamt ein Verhandlungsergebnis, das sich sehen lassen kann und das zeigt, dass die sächsischen Sozialdemokraten in der Koalition keineswegs nur als Mehrheitsbeschaffer oder Frühstücksdirektoren fungieren, sondern durchaus in der Lage sind, der Königsdisziplin parlamentarischen Handelns, der Aufstellung des Haushalts, ihre unverwechselbare sozialdemokratische Handschrift aufzuprägen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der
Staatsregierung – Lachen bei der NPD –
Zuruf des Abg. Jürgen Gansel, NPD)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Ich erteile der NPD-Fraktion das Wort. Herr Apfel.

Holger Apfel, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Ministerpräsident! Mit der heutigen Rede hat der Ministerpräsident von Sachsen wieder einmal deutlich gemacht, wo seine Priorität und seine Loyalität liegen. Herr Milbradt, Sie sehen sich nicht als Regierungschef, der die Interessen unseres Landes und seiner Bürger energisch und zäh vertritt, der seine Heimat hegen und pflegen und, wenn nötig, auch schützen möchte,

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Vor Ihnen muss man sie schützen!)

sondern als Manager, der den Auftrag hat, eine Wirtschaftseinheit globalisierungskompatibel zu machen, und zwar auf Teufel komm raus.

(Zuruf des Abg. Karl Nolle, SPD)

Leider scheinen Ihnen aber einige fundamentale Prinzipien des heutigen Marktes, auf dem Güter, Kapital und Arbeitskraft frei beweglich sind, verborgen geblieben zu sein. Wie könnten Sie sonst behaupten, dass wir alle den Nutzen der Globalisierung am Arbeitsmarkt spüren?

Haben Sie wirklich übersehen, dass Sachsen – wie ganz Mitteldeutschland – im 16. Jahr nach der Wende immer noch eine Arbeitslosigkeit zwischen 15 und 20 % aufweist und die Entwicklung einer nachholenden Modernisierung nach westdeutschem Muster mit Vollbeschäftigung, die es in Westdeutschland in der Nachkriegszeit für einige Jahrzehnte gab, hierzulande mittlerweile als ausgeschlossen gilt? Sie können doch kaum übersehen haben, dass der Abbau der Arbeitslosigkeit in den letzten zwölf Monaten auf eine konjunkturelle Sondersituation und auf einen massiven Zuwachs der Ein-Euro-Jobs zurückzuführen ist.

Wenn Sie dennoch behaupten, dass Sachsen von der Globalisierung profitiert, dann verschließen Sie die Augen vor der sozioökonomischen Katastrophe, die der Freistaat Sachsen durchmacht.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Das ist tragisch, denn immerhin sind Sie Ministerpräsident von Sachsen. Haben Sie gar nicht mitbekommen, dass die Lebens- und Arbeitswelten vieler Sachsen in den letzten 16 Jahren zerstört wurden und Hunderttausende es eben nie wieder geschafft haben, sich eine stabile Lebens- und Arbeitswelt aufzubauen? Wenn Sie als Ministerpräsident von Sachsen sich heute hier hinstellen und erklären, dass Sie – ohne Anflug der geringsten Selbstkritik – immer die richtigen Entscheidungen getroffen haben, dann ist das eine Zumutung für das Parlament, für die Medien, für die Zuhörer am Radio, und dann fällt mir dazu nur das Sprichwort ein, dass die Götter, wen sie bestrafen wollen, eben mit Blindheit strafen.

Meine Damen und Herren! Zu den Ausführungen von Herrn Porsch kann ich eigentlich nur kurz feststellen: Den schuldenfreien Staatshaushalt traut der Linksfraktion.PDS kein Mensch zu, der normal politisch denkt.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Das trifft ja auf Sie nicht zu! – Zuruf des
Abg. Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

An den Herausforderungen eines schuldenfreien Haushalts scheiterten Ihresgleichen doch schon damals in der ehemaligen DDR, scheiterten Sie in Mecklenburg-Vorpommern und erst recht im desaströsen Berlin.

Herrn CDU-Fraktionsvorsitzenden Hähle möchte ich allerdings meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Seine Ausführungen zum Umgang mit Anträgen der Opposition im Parlamentarismus sind ein offener Beleg dafür, dass dieser demokratiepolitisch keinen Gewinn darstellt und nicht länger ernst genommen zu werden braucht.

Meine Damen und Herren! Ansonsten war das, was wir in der letzten Stunde von den Rednern der Koalitionsfraktionen gehört haben, in erster Linie die Wiederholung von Pressemitteilungen und das gebetsmühlenartig vorgetragene Eigenlob über den angeblichen Konsolidierungskurs, der sich im Erreichen einer Nettoneuverschuldung von null manifestieren soll. Wenn man aber die Rahmenbedingungen dieses Konsolidierungskurses genauer betrachtet, unter denen dieses Etappenziel erreicht wurde, stellt man rasch fest, dass die Bürger zu Opfern einer Konsolidierungssillusion gemacht werden sollen.

Meine Damen und Herren! Jeder weiß, dass die zurzeit relativ positive Entwicklung der Steuereinnahmen und der Nettoneuverschuldung nur eine Momentaufnahme in der Finanzgeschichte Sachsens bleiben wird, nichts anderes. Jeder in diesem Hause weiß, dass ab dem Jahr 2009 die Bundeszuweisungen, wie zum Beispiel aus dem Solidaritätspakt II, und die EU-Rückflüsse in dramatischem Ausmaß wegbrechen werden. Hinzu kommt, dass der Länderfinanzausgleich nach der Einwohnerzahl berechnet wird, und diese ist in Sachsen nun einmal leider deutlich rückgängig.

Aber nicht nur mit Blick auf das vorprogrammierte Desaster auf der Einnahmenseite kann der uns vorgelegte Haushalt bestenfalls das Prädikat „Flickenteppich“ für sich beanspruchen. Doch damit nicht genug, ist dieser Entwurf vor allem ein finanzpolitischer Persilschein, vielmehr gar ein finanzpolitisches Ermächtigungsgesetz. Es ist offensichtlich: Der Finanzminister möchte eine Generalvollmacht, am besten ohne jede parlamentarische Kontrolle.

(Zuruf des Abg. Karl Nolle, SPD)

Das Finanzministerium soll ermächtigt werden, nach eigenem Gutdünken bzw. nach Vorgaben aus Brüssel die Mittel im Haushalt umzuschichten, Ausgaben zu bewilligen, Kredite auszuweiten, Bürgschaften zu vergeben – und das alles, ohne von sperrigen Parlamentsmehrheiten daran gehindert zu werden, jedenfalls wenn es nach dem Wunsch der Koalition geht. Und der Aufschrei der sogenannten Demokraten? – Fehlanzeige, meine Damen und Herren. Dieser Part bleibt einmal mehr der NPD vorbehalten.

Tatsache ist: Sobald es um die Umsetzung irgendwelcher milliardenschwerer EU-Programme geht, will das Finanzministerium die Schuldenaufnahme künftig ohne den Umweg über das Parlament vornehmen dürfen. Für den Fall, dass bei den Genehmigungsprozessen zu den operationellen Programmen für die EU-Strukturförderung Umschichtungen anstehen, nachdem der vorliegende Haushalt verabschiedet wurde, wird das Finanzministerium diese Umschichtung künftig ebenfalls in Eigenregie vornehmen, ebenfalls wieder ohne Umwege über das Parlament.

Meine Damen und Herren, warum debattieren wir überhaupt noch hier im Landtag über den Doppelhaushalt? Merken Sie denn nicht, dass diese Haushaltsdebatte angesichts der geschilderten Rahmenbedingungen ein reines Kasperletheater ist und dass das Parlament auf dem besten Wege ist, sich selbst auszuhebeln? Mit demokratischen bzw. transparenten Gepflogenheiten hat das, meine Damen und Herren, nichts, aber auch gar nichts zu tun. Hier wird kein demokratischer Prozess vollzogen, hier wird der Demokratie der Prozess gemacht.

Meine Damen und Herren! Wenn aufgrund der Genehmigung operationeller Programme auf europäischer Ebene nachträgliche Umschichtungen im Landeshaushalt erforderlich sein sollten, dann bedarf es eines ordentlichen Nachtragshaushalts. Die NPD jedenfalls ist nicht gewillt, die fortschreitende Kastration des Selbstbestimmungsrechts des Landtags mitzutragen. Uns geht es um die Beibehaltung der Haushaltshoheit des Parlaments. Alles andere ist nach unserer Auffassung Irreführung der Öffentlichkeit.

Ähnlich sieht es aus, wenn es um besondere Maßnahmen der Regierung geht, um sogenannte Störungen des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts abzuwenden. Konkret geht es uns um Artikel 1 § 3 des Haushaltsgesetzes. Hier hält die NPD eine Unterrichtung des HFA im Falle

der Ergreifung der in § 3 beschriebenen Maßnahmen für dringend geboten.

Mehr Kontrolle und mehr Transparenz halten wir auch für erforderlich, wenn es darum geht, Bürgschaften und Gewährleistungen in der Größenordnung von circa 11 % des gesamten Haushaltsvolumens zu erteilen. Es ist grotesk, dass der Gesetzentwurf der Staatsregierung Kontrolle und Transparenz aber geradezu ausschließt. Schließlich handelt es sich nicht um Peanuts, meine Damen und Herren. Über Summen in dieser Größenordnung kann man doch nicht in absolutistischer Kabinettspolitik hinter den verschlossenen Türen der Staatsregierung entscheiden.

Indiskutabel ist auch, dass künftige Staatsbetriebe am Parlament vorbei gegründet werden können. Immerhin sprechen wir hier über zum Teil einschneidende Veränderungen der wirtschaftlichen Infrastruktur.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Das kann und darf doch nicht unter Umgehung der parlamentarischen Kontrolle erfolgen und funktionieren. Vielleicht haben wir es aber auch mit einer mehr oder weniger eleganten Hintertür zu tun, durch die die Staatsregierung sozusagen über die Staatsbetriebsschiene den anvisierten Personalabbau abwickeln will.

Das berührt dann auch gleich einen weiteren Aspekt unserer Kritik. Sehen Sie, uns ist die vorgesehene Formulierung der Verpflichtung zum Personalabbau in § 8 viel zu einseitig. Sie atmet soziale Kälte und Gleichgültigkeit. Man kann es beinahe mit den Händen greifen, dass die Folge noch mehr Strukturverarmung sein wird. Hier fordern wir die klare gesetzliche Verpflichtung zur Sozialverträglichkeit. Ein entsprechender Änderungsantrag der NPD liegt Ihnen vor. Sie können ihn ablehnen – schließlich stammt er von der NPD –, aber Sie nehmen damit in Kauf, dass viele tausend betroffene Menschen einmal mehr erleben, was die viel beschworene Demokratie der Kartellparteien wirklich wert ist.

Meine Damen und Herren! Nicht nur das Haushaltsgesetz lässt gerade unter dem demokratiepolitischen Aspekt viele Schwachstellen erkennen.

Ein sehr schwaches Bild liefert auch der Haushaltsplan für 2007/2008. Ihm fehlt alles, was in unserer Situation am wichtigsten wäre, nämlich Zukunftsfähigkeit und Zukunftsorientierung. Stattdessen klopfen Sie sich auf die Schultern und verkünden selbstzufrieden, der Aufschwung sei da, habe den Arbeitsmarkt erreicht und eigentlich seien wir ja alle auf einem guten Weg.

Man muss die Kirche doch im Dorf lassen. Denn wo ist der arbeitsmarktpolitische Effekt der 3,8 % Wachstum im 1. Halbjahr 2006? Wie wirken sich diese 3,8 % auf die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme aus? Da ist doch weit und breit nichts zu erkennen, und man muss kein Prophet sein, um zu sagen, dass dieser Aufschwung ein Aufschwung ohne Wirkung und ohne Nachhaltigkeit sein wird. Schon mit der Einsetzung der erhöhten Mehr-

wertsteuer zum 01.01.2007 wird dieser vermeintliche Aufschwung wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen.

330 000 Arbeitslose – eine Quote von 15,1 % – sind uns einfach zu viel. Diese Zahlen lassen sich doch vor lauter Aufschwungseuphorie nicht einfach wegdiskutieren.

(Peter Wilhelm Patt, CDU: Das tun Sie!)

Gemessen am rein quantitativen Abbau der Arbeitslosigkeit werden viel zu wenige sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen. Dabei liegt es auf der Hand: Wenn es Ihnen wirklich um den Erhalt des Freistaates Sachsen als einem gewachsenen Wirtschafts- und Kulturraum gehen würde, müssten Sie sich endlich an die Revitalisierung der lokalen ökonomischen Wurzeln heranwagen.

Es ist absolut kontraproduktiv, dass die Staatsregierung die günstige Einnahmensituation nicht nutzt, um die rückläufigen Bundeszuschüsse bei der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur durch Landesmittel zu kompensieren.

Seien Sie nicht naiv, meine Damen und Herren. Wenn wir jetzt nicht anfangen, sterbende Regionen aus dem Teufelskreis von Abwanderung, Geburtenrückgang und folglich mangelnder Attraktivität für Investoren unter entsprechendem Mitteleinsatz herauszuholen, dann kann in diesen Regionen wirklich bald der Letzte das Licht ausmachen.

Für uns besitzt die Region einen geschichtlichen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Eigenwert. Für uns sind die Regionen keine Verschiebemasse im internationalen Standortwettbewerb. Sie sind ein Stück Identität für die Menschen im Freistaat Sachsen. Wir fordern deshalb in unseren Änderungsanträgen auch eine starke Mittelaufstockung gerade bei der GA Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur. Die Knauserigkeit der Staatsregierung ausgerechnet in diesem Haushaltstitel ist geradezu skandalös, wenn man weiß, wie generös sie sich gleichzeitig bei landeseigenen Kreditinstituten verhält.

Da wurden im letzten Jahr einfach einmal 300 Millionen Euro aus dem laufenden Etat auf den Tisch gelegt für eine ungeplante Kapitalaufstockung bei der SLB, die nicht zuletzt wegen des kriminellen Fehlverhaltens einiger unfähiger, gieriger Manager nötig wurde.

(Peter Wilhelm Patt, CDU: Lange geplant!)

Ein Fehlverhalten übrigens, das nicht möglich gewesen wäre, wenn Sie in Ihrer Aufsichtspflicht nicht kläglich versagt hätten.

Nun befindet sich Sachsen im Steuerglück. Und was macht der Finanzminister? Er stockt das Eigenkapital der Sächsischen Aufbaubank um satte 60 Millionen Euro auf 425 Millionen Euro auf, ohne uns zu verraten, worin der zwingende Grund für diese großzügige Kapitalspritze besteht.

Schon bei der Expertenanhörung in diesem Jahr wurde Kritik an der Förderpolitik der SAB geübt, deren kredit-

politische Spielräume durch ein enges Korsett von EU-Richtlinien nahezu aufgefressen werden.

Natürlich sind auch wir der Meinung, dass Sachsen eine leistungsstarke Förderbank braucht. Doch die kann für Sachsen nur dann wirklich gute Arbeit leisten, wenn diese nicht ständig durch Brüsseler Vorgaben eingeengt wird!

Es zeugt von grundsätzlich falscher Prioritätensetzung, wenn die Steuermehreinnahmen ohne Diskussion im Parlament für Prestigeobjekte wie die Leipziger Messe, den Leipziger Flughafen oder die Rücklagenbildung zur Finanzierung der explodierenden Kosten des Leipziger Citytunnels verbubelt werden, während gleichzeitig nach einer Studie der Leipziger Stadtverwaltung über die Lebensverhältnisse von ALG-II-Beziehern inzwischen jedes dritte Kind unter 15 Jahren Sozialgeld bezieht und Leipzig im Vergleich mit 15 anderen Großstädten auf dem vorletzten Platz rangiert.

Meine Damen und Herren, das heißt, Geld für gigantische Großprojekte ist vorhanden, Geld zur Eindämmung der Kindesarmut ganz offenkundig nicht!

(Beifall bei der NPD)

Gerade um einkommensschwachen Familien mit Kindern zu helfen, hat die NPD im Rahmen des Einzelplanes 08 einen Änderungsantrag mit dem Ziel der beitragsfreien Gewährung eines halbtägigen Kindergartenplatzes für jedes Kind zwischen drei und sechs Jahren eingebracht.

(Peter Wilhelm Patt, CDU:
Haben Sie überhaupt Kinder?)

Bei circa 125 000 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren und einem durchschnittlichen Kostenansatz von monatlich 50 Euro für einen viereinhalbstündigen Kindergartenbesuch ergibt sich ein Gesamtbetrag von 75 Millionen Euro, für den wir entsprechende Deckungsvorschläge unterbreitet haben.

Dieser erste Schritt, meine Damen und Herren, zur Entlastung der Familien wäre im Übrigen auch durch den Verzicht auf wenigstens eine der Mittelaufstockungen bei den bereits erwähnten Leuchtturmprojekten möglich. Im Hinblick auf das Wohl unserer Kinder ist es vor allem der Kindergarten, der als Vorschule den Schuleintritt vorbereitet und entscheidend zur weiteren Persönlichkeitsentwicklung beiträgt. Sparen Sie also nicht ausgerechnet an dieser Stelle!

Den gleichen Appell richte ich an die Staatsregierung wegen der peinlich bescheidenen Änderung, die die Koalition im Etatentwurf bei den Schulen in freier Trägerschaft vorgenommen hat. Gerade einmal 5 Millionen Euro jährlich mehr sollen die Schulen in freier Trägerschaft nach dem Willen der Koalition erhalten.

Meine Damen und Herren, das ist doch ein schäbiger Alibibetrag, über den man nicht mal sagen kann, dass er zum Leben zu viel und zum Sterben zu wenig ist, nicht einmal das, da die Vorgehensweise der Staatsregierung vielen freien Schulen die Existenz kosten wird.

Zu einer wirklich sicheren Zukunft für unsere Schulen gehören natürlich wirksame Maßnahmen, um endlich die demografische Katastrophe zu stoppen. Doch auch in dieser Hinsicht ist der Entwurf der Koalition wieder einmal eine Leerstelle. Dabei ist gerade die Legislative aufgrund des demografischen Niedergangs besonders gefordert, auf allen Ebenen Anreize für Familien zu schaffen, sich wieder verstärkt für Kinder zu entscheiden. Studien bestätigen, dass Eltern darauf reagieren und früher im Leben Kinder bekommen, wenn entsprechende Anreize geboten werden. Die Zahlung eines Begrüßungsgeldes für Neugeborene hat zum Beispiel in Italien zur Erhöhung der Geburtenrate beigetragen. Der Freistaat Sachsen soll daher nach Vorstellung der NPD ab 2007 für neugeborene Kinder in Sachsen ein einmaliges Begrüßungsgeld in Höhe von 350 Euro zahlen.

(Zuruf des Abg.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Für die notwendige Deckung in Höhe von 17,5 Millionen Euro pro Jahr bietet die NPD entsprechende Vorschläge an.

Wer an einer echten, tiefgreifenden Revitalisierung Mitteldeutschlands interessiert ist, meine Damen und Herren, dem muss im Übrigen auch das Exzellenzdebakel der Universitäten Kopfzerbrechen bereiten. Die Gesamtbilanz ist verheerend, denn in Sachsen landete nur ein winziger Bruchteil der knapp 900 Millionen Euro, die in der ersten Runde vergeben wurden. Dieser im unteren einstelligen Prozentbereich anzusiedelnde Bruchteil konzentriert sich auf die TU Dresden, während alle anderen Hochschulen leer ausgingen, obwohl dort zum Teil internationale Spitzenleistungen erbracht wurden. Eine solche Degradierung ihrer Hochschulen können sich die mitteldeutschen Länder nicht gefallen lassen, wenn sie sich als Wissenschaftsstandort nicht aufgeben wollen. Die Exzellenzinitiative führt zur Zentralisierung der Mittel und Köpfe auf eine Handvoll süddeutscher Hochschulen und steht damit im Gegensatz zur jahrhundertealten, föderalistisch geprägten Wissenschaftstradition.

Um die finanzielle Schlechterstellung von Instituten und Fachbereichen der TUs in Chemnitz und Freiberg sowie der Uni Leipzig, die im Rahmen der Exzellenzinitiative leer ausgingen, gegenüber den späteren Siegern zu verhindern, fordert die NPD Sonderzuschüsse für diese Institute. Auch wenn diese Bereiche beim absurden Rennen um den Exzellenz-Jackpot leer ausgegangen sind, sind sie doch schon jetzt Eliten innerhalb ihrer Hochschulen. Sie müssen weiter gefördert werden, wenn sie ihr Niveau halten und ausbauen wollen. Helfen wir ihnen dabei!

(Zuruf von der Linksfraktion.PDS: Sie?!)

Bedenken Sie: Es wäre ein Zeichen von Größe, wenn Sie diese Haushaltsdebatte zum Anlass nähmen, sich endlich einmal mit der NPD inhaltlich auseinanderzusetzen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:

Da ist ja nichts!)

Es ist bezeichnend, dass Sie sich bislang all unseren Bestrebungen verschlossen haben. Ich nenne hier beispielsweise unsere Initiativen gegen die Hartz-Verschärfungen, gegen die Strompreiserhöhung, gegen die Stellenkürzung bei der Polizei, gegen Schulschließungen oder für den Erhalt des Sachsenforstes, den Erhalt von Rettungsleitstellen, für einen Mindestlohn und vieles mehr.

Bedenken Sie, dass mit diesem Doppelhaushalt wesentliche politische Pflöcke eingerammt werden, weshalb Sie zumindest hier der objektiven Interessenlage des Volkes den Vorzug vor parteitaktischem Klamauk und antifaschistischem Buzzauber geben sollten.

Meine Damen und Herren! Besondere Bauchschmerzen muss jeder Bürger angesichts des Haushaltsentwurfes dort bekommen, wo es nicht nur um Fehlentscheidungen, falsche strategische Zeichensetzungen beim Mittelansatz, sondern schlicht und einfach um Verfassungswidriges geht. Davon gibt es zum Beispiel im Einzelplan 02 jede Menge. Wieder einmal enthält der Haushaltsplan Positionen, die dort nichts zu suchen haben, da sie offenkundig verfassungswidrig sind, auch wenn sie noch so hochtrabende Titel wie das Programm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ haben. Hier geht es eben nicht nur um die Verschwendung von Steuergeldern, hier werden eben keine staatspolitischen Aufgaben finanziert. Hier geht es einzig und allein um die politisch motivierte Bekämpfung einer parteipolitischen Konkurrenz. Mit diesem Programm werden politische Indoktrinationen und Gräuelpromaganda finanziert.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Öffentliche Steuergelder wandern zum Teil direkt in die Tasche von Gewalttätern. Wir erleben es immer wieder – vor allem in Leipzig –, wie am Rande nationaler Demonstrationen linksradikale Chaoten gewalttätig in Erscheinung treten. Solche Auftritte, meine Damen und Herren, sind gesteuert und werden unter anderem aus dem Programm „Weltoffenes Sachsen“ finanziert.

(Zuruf von der CDU)

Da haben Sie immer noch die Stirn, meine Damen und Herren, vollmundig das Grundgesetz vor sich her zu tragen, wo es in Artikel 21 ohne Wenn und Aber heißt: „Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit. Ihre Gründung ist frei.“ Welche Freiheit meinen Sie denn, Herr Lichdi, Frau Köditz, wenn Sie mit Ihren roten Schlägertrupps wieder einmal auf Kaffeefahrt gehen?

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:

Es ist die Freiheit, sich diesen
Schwachsinn anhören zu müssen!)

Es ist beschämend, dass eine angeblich christliche Partei kriminelle Exzesse duldet und linksradikale Pöbel auch noch aus Steuermitteln fördert. Schämen Sie sich, meine Damen und Herren der Union!

(Beifall bei der NPD – Zuruf von der CDU –
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Übersetzen Sie es mal!)

Ich möchte Ihnen gar nicht lange und umständlich mit dem Parteiengesetz kommen, worin es in § 1 heißt: „Die Parteien wirken an der Bildung des politischen Willens des Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit, indem sie insbesondere auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung Einfluss nehmen, die politische Bildung anregen und vertiefen.“

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Sehen Sie, sehen Sie!)

Lassen wir es einfach bei der Feststellung, dass Ihr dubioses „Programm für ein weltoffenes Sachsen“ eine Ohrfeige für alle ist, die es mit dem politischen Wettbewerb, mit echtem Meinungspluralismus, wirklich noch ernst meinen.

Meine Damen und Herren! Meine Fraktion hat eine Vielzahl von Kürzungen und Sparvorschlägen unterbreitet, um an vielen Stellen unsere eigene Sparbereitschaft unter Beweis zu stellen. Konkret spreche ich neben den Änderungsanträgen zum FAG, zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsbegleitgesetz von den 175 Änderungsanträgen der NPD-Fraktion zu den Einzelplänen, mit denen innerhalb dieses Doppelhaushaltes 580 Millionen Euro umgeschichtet werden sollen.

Insbesondere an einem Punkt, der sehr direkt dieses Haus betrifft, sähen wir gern noch eine Umverteilung der eingestellten Mittel. Wir wollen nämlich, dass der Landtag einen zweiten „Tag der offenen Tür“ anbietet. Damit wollen wir klarmachen: Dies ist nicht das Haus der Abgeordneten, der politischen Klasse. Dies ist das Haus der Bürger unseres Landes, das Haus des deutschen Volkes.

(Beifall bei der NPD – Zuruf des Abg.
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Wenn Sie sich an das überwältigende Interesse erinnern, das der „Tag der offenen Tür“ im Oktober bei den Bürgerinnen und Bürgern gefunden hat, werden Sie sicher mit uns der Meinung sein, dass solche Sternstunden der Transparenz viel zu selten sind. Ich bin daher gespannt, ob Sie sich wenigstens in diesem einen Punkt einmal durchringen können, unseren Änderungsantrag anzunehmen. Allerdings habe ich diesbezüglich auch wenig Hoffnung. Ich schätze Sie eher lichtscheu als bürgernah ein. Doch wen wundert das?

Angesichts des vorgelegten Haushaltes, der nichts anderes als Ihre Politik in Zahlen darstellt, kann Transparenz nicht wirklich erwünscht sein. Schließlich könnte jemand versuchen, hinter Ihre fiskalischen Nebelkerzen zu schauen, um festzustellen, dass sich Ihre schwarze Null künftig zu einem haushaltspolitischen schwarzen Loch entwickeln wird.

Exzellenz verträgt Transparenz. Aber davon ist Ihr Haushaltsentwurf Lichtjahre entfernt. Ich erinnere daran, dass

nach diesem Doppelhaushalt der für 2009 folgen muss. Warum erwähne ich diese scheinbare Selbstverständlichkeit? 2009 erfolgt ein einschneidender Rückgang im degressiven Verlauf der Solidarmittel.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Was heißt degressiv, können Sie es deutsch sagen?)

Es erfolgt für den Regierungsbezirk Leipzig der Vorgesmack eines Auslaufens von deutschen EU-Fördergeldern aufgrund des sogenannten statistischen Effekts, eines Effekts, der nicht nur statistisch, sondern vor allem hausgemacht ist. In diesem Zusammenhang erinnere ich auch an Ihr Abstimmungsverhalten immer dann, wenn es um die Erweiterungsfantasien der Brüsseler EU geht.

Aber ich prophezeie Ihnen, dass es spätestens 2009 nicht bei einer Generaldebatte bleiben wird. Vielmehr wird es dann zu einer Generalabrechnung kommen!

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Da gibt es keine NPD mehr!)

Ankläger werden dann jene Sachsen sein, die auf Sie gezählt haben und erfahren mussten, dass sie in Ihrer politischen Rechnung längst abgeschrieben sind. Dann wird deutlich werden, dass Ministerpräsident Georg Milbradt die wirkliche schwarze Null ist. Aber trösten Sie sich, Herr Milbradt, Sie werden nicht die einzige sein, es gibt derer mindestens 55 in diesem Hause!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der NPD – Zuruf des Abg.
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die FDP-Fraktion erhält das Wort. Herr Abg. Zastrow, bitte.

Holger Zastrow, FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Da der Ministerpräsident und die Vertreter der Koalition gegenseitig ordentlich Blumen verteilt und sich zugestrotzt haben, kann ich das Schulterklopfen ein wenig kürzer fassen.

Einen Satz möchte ich in Richtung des leider nicht anwesenden Finanzministers Dr. Metz gern loswerden. Herr Diedrichs, wenn Sie ihm die Glückwünsche vielleicht übermitteln würden. Auch dieser Doppelhaushalt trägt aus unserer Sicht die Grundzüge der bisher sehr erfolgreichen sächsischen Finanzpolitik. Es ist eindeutig erkennbar, dass wir das fortschreiben, was Sachsen in den letzten Jahren anders und zum Teil besser als die anderen ostdeutschen Bundesländer gemacht hat.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

– Herr Porsch, Sie sitzen noch lange dort und immer dort und nie woanders als auf der Oppositionsbank. Daran müssen Sie sich gewöhnen. Oder vielleicht demnächst in einem Altenstift oder so ...

(Heiterkeit bei der FDP)

Man muss es schon mal feststellen: Es gehört zur politischen Kultur in diesem Land. Wir haben in Sachsen vieles anders gemacht. Ich denke – das sage ich voller Anerkennung –, dass wir vieles besser gemacht haben als die anderen Bundesländer. Vor allem haben wir ein Signal in die alten Länder gesendet. Wir leben ja zum Großteil immer noch vom Transfergeld, von Geld, das uns quasi von den alten Bundesländern zur Verfügung gestellt wird. Wir haben gezeigt, dass wir verantwortungsbewusst mit diesen Geldern umgehen und diese sinnvoll einsetzen. Dafür gebührt der Dank der FDP dem Finanzminister, dem Ministerpräsidenten und dem Team. Das soll an dieser Stelle einmal gesagt sein.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Die Verantwortung – Herr Porsch, Sie können auch beim nächsten Punkt klatschen – zeigt sich ganz besonders darin, dass wir mit dem nächsten Doppelhaushalt die Nettoneuverschuldung auf null herunterfahren – ein wohl deutschlandweit einmaliger Vorgang, der der kommenden Generation in unserem Land ganz neue Spielräume ermöglicht. Wir als FDP plädieren ganz klar für ein Neuverschuldungsverbot in der Sächsischen Verfassung. Wir hoffen nur, Herr Milbradt, dass Sie sich bei der künftigen Debatte von Ihrem Koalitionspartner nicht wieder solche Sprüche wie im Februar anhören müssen, als Herr Jurk von einer Gespensterdebatte gesprochen hat. Wir denken, dass es notwendig ist. Ich erinnere daran, dass wir in Dresden ein Neuverschuldungsverbot in die Hauptsatzung hineinbekommen haben. Wir als FDP waren dabei Motor in einer ähnlichen Diskussion nach dem Verkauf der Dresdner Wohnungsbaugesellschaft im Stadtrat in Dresden und haben das gemeinsam mit der CDU und gemeinsam mit Teilen Ihrer Partei, Herr Porsch, durchgesetzt. Wenn es darum geht, können Sie auf die FDP auch hier im Sächsischen Landtag bauen.

(Beifall bei der FDP – Zuruf des Abg. Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS)

Herr Hahn, allerdings ist das Zahlenwerk nur die eine Seite der Medaille. Darin werden Sie mir zustimmen können. Jetzt wird es bestimmt für Sie angenehmer. Die andere Seite der Medaille ist die politische Umsetzung. Während die eine Seite immer noch recht gut poliert und glänzend daherkommt, sieht die andere Seite aus unserer Sicht inzwischen nach den zwei Jahren, die wir hier im Landtag dabei sind, recht stumpf und zunehmend zerkratzt aus. Wenn wir uns ansehen, was unsere „Große Koalition“ – ich setze es absichtlich in Anführungszeichen, um Ihnen entgegenzukommen, liebe Kollegen von der PDS – in den letzten zwei Jahren seit der Landtagswahl 2004 alles nicht angepackt hat, was sie alles nicht zügig auf die Reihe gebracht hat, welche Chancen und Spielräume sie in den letzten zwei Jahren nicht genutzt hat, welche für Sachsen äußerst schädlichen Entscheidungen sie im Bundesrat immer treu und brav mitgetragen hat – ich denke an die Mehrwertsteuererhöhung oder die Pendlerpauschale, demnächst wird dasselbe bei der

Gesundheitsreform passieren –, dann muss man sagen, dass der Lack der ersten Aufbaujahre für diese Regierung weitestgehend ab ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Ich habe es schon einmal an anderer Stelle gesagt und möchte es wiederholen: Mut, Risikobereitschaft und der Wille, viele Fehler, die in den letzten Jahrzehnten im Westen gemacht worden sind, eben nicht in Sachsen zu wiederholen, sind quasi die Geburtshelfer unseres Landes nach der Wiedervereinigung gewesen. Wir wollten immer besser sein als die anderen, wir wollten schneller sein als die anderen, wir wollten mutiger sein als unsere Nachbarländer und waren es zum größten Teil auch. Sachsen war in vielen Dingen Vorreiter und wurde dafür mit einer, so glaube ich, deutschlandweit beispielhaften positiven Entwicklung belohnt. Inzwischen sind die Weichen anders gestellt. Der sächsische Löwe ist zu einer Schnecke mutiert, und diese Schnecke bestimmt jetzt das Tempo in der Landespolitik.

Ich glaube, wir können uns alle gemeinsam jedes beliebige Plenum der vergangenen Monate anschauen und werden feststellen, dass dringend notwendige Entscheidungen nur noch sehr zäh, sehr langwierig oder überhaupt nicht zustande gekommen sind. Dazu einige Beispiele.

Das Drama um die Ladenöffnung haben wir noch im Ohr; eine viel zu spät angefasste Verwaltungsreform. Das heiße Thema Studiengebühren – aus unserer Sicht ein sehr wichtiges Thema – wird überhaupt nicht angefasst. Ein Bürokratiekosten-TÜV zur Vermeidung von Bürokratie, obwohl schon im April angekündigt, ist bis heute in Sachsen nicht durchgesetzt. Genauso – darüber reden wir noch am Freitag – gibt es ein vernünftiges Mitarbeiterbeteiligungskonzept immer noch nicht; darüber haben wir im letzten Januar bereits gesprochen. Ich erinnere an die Verzögerung beim Mammografie-Screening. Ich erinnere auch daran, dass es ein modernes Hochschulgesetz, aber auch so etwas wie ein Museumskonzept nach wie vor nicht gibt. Die Liste ließe sich ohne weiteres endlos erweitern.

Ich hätte nie gedacht, meine Damen und Herren, dass wir, wie zum Beispiel beim Ladenschluss, es irgendwann einmal erleben werden, dass wir sagen, Länder wie Sachsen-Anhalt, Thüringen oder sogar das so geliebte Berlin sind schneller als wir, sind schneller als Sachsen. Das, meine Damen und Herren, ist das Ergebnis einer Politik im Schnecken tempo.

(Beifall bei der FDP)

Schauen wir uns ein weiteres Beispiel an, nämlich die Verwaltungsreform. Ich prophezeie hier etwas, und ich garantiere Ihnen, dass wir nach 2009 erneut über eine Verwaltungsreform in Sachsen sprechen müssen. Wir werden nach 2009 erneut über eine Verwaltungsreform sprechen, die diesen Namen auch verdient, eine Verwaltungsreform, der eine vernünftige Aufgabenkritik vorausgegangen ist; denn wir leisten uns nach wie vor – und vor allem nach dem, was ich bisher als die ersten Ergebnisse

aus dem Innenministerium sehen oder erahnen kann – eine Verwaltungsstruktur, die wir aufgrund unserer demografischen Entwicklung nicht mehr brauchen, die wir uns aber auch aufgrund unserer finanziellen Ausstattung überhaupt nicht mehr leisten können.

Durch das zögerliche Handeln der Regierung bleibt der finanzpolitische Befreiungsschlag, den wir durch eine vernünftige Verwaltungsreform gebraucht hätten, leider aus. Nicht einmal minimale Kompromisse konnten geschlossen werden. Wenn Sie am Ende wenigstens ein Regierungspräsidium tatsächlich abgeschafft hätten! Aber nicht einmal das ist in dieser Regierung möglich. Das Einzige, was der Regierung eingefallen ist, ist ein ziemlich übler Umetikettierungsstrick. Man nennt Regierungspräsidien in Zukunft Landesdirektionen und sagt, das ist eine Reform. Meine Damen und Herren, das ist eine Farce! Das ist ein Spiegelbild für den Reformwillen dieser Regierung. Das ist etwas, was wir als FDP nicht akzeptieren können.

(Beifall bei der FDP)

Welche Folgen dieses Zögern hat, sehen wir daran, dass wir trotz Personalabbau weiterhin steigende Personalausgaben in Kauf nehmen müssen. Im Zeitraum 2005 bis 2010 reduziert sich beispielsweise die Stellenzahl in der Landesverwaltung um rund 14 %. Mit anderen Worten: Jede siebente Stelle wird bis 2010 weggefallen sein. Im selben Zeitraum aber sollen die Personalausgaben nach der mittelfristigen Planung der Staatsregierung um 7 % steigen. Das ist eigentlich schizophren. Wir bauen Personal ab, und trotzdem steigen die Kosten. Wenn man dann auch noch die sächlichen Verwaltungsausgaben berücksichtigt, geben wir auch in Zukunft jeden dritten Euro nur für die eigene Verwaltung aus. Das Verschieben von wichtigen Reformen im Verwaltungsbereich kostet den Freistaat sehr viel Geld und verkleinert künftige Spielräume für Investitionen nachhaltig. Das, meine Damen und Herren, ist völlig inakzeptabel.

Personalabbau allein wird dabei – das ist uns völlig klar – das Problem nicht lösen können. Gerade Sie, Herr Prof. Milbradt, waren ja schon einmal Vorreiter, als es darum ging, aus diesem, aus meiner Sicht finanzpolitischen Dilemma herauszufinden. Austritt aus der Tarifgemeinschaft der Länder hieß schon einmal die Botschaft, die Sie – aus unserer Sicht sehr unterstützenswert – in die Diskussion gebracht haben. Dass das ein Ausweg ist, hat der Freistaat Sachsen bereits selbst bewiesen, indem Sie Spielräume, die Ihnen der bisherige Flächentarifvertrag im öffentlichen Dienst geboten hat, konsequent genutzt haben.

2003 hat der Freistaat seinen Neubeschäftigten das Weihnachtsgeld und das Urlaubsgeld gestrichen. Ich würde es ihnen auch gerne geben. Wir wissen aber, wie es in der Privatwirtschaft gerade bei mittelständischen und kleinen Unternehmen aussieht. Die allerwenigsten in Sachsen können es sich leisten, ein Weihnachtsgeld oder gar ein Urlaubsgeld zu zahlen. Wir haben als Freistaat nur nachgezogen. Ich habe selbst eine Anfrage gestellt. Die

mutige Streichung durch den Freistaat spart uns im Jahr etwa 21 Millionen Euro – genau das richtige Beispiel, genau das, was wir machen müssen.

Leider können wir dieses Einsparvolumen für die Zukunft gleich wieder vergessen, da der Flächentarifabschluss vom Mai 2006 eine Sonderzahlung in allen Ländern, also auch in Sachsen, nicht nur in den Ländern, die sich das vielleicht leisten können, Bayern oder Baden-Württemberg, vorschreibt. Da fallen mir nämlich wieder die sehr richtigen Worte unseres Ministerpräsidenten ein. Er wollte damals aus der Tarifgemeinschaft deutscher Länder austreten, wenn es keinen Rabatt in Form einer speziellen Länderklausel gebe. Den Rabatt, den wir in Sachsen mit der Streichung für eine Sonderzahlung hatten, hat man uns jetzt wieder weggenommen. Da bleibt aus unserer Sicht nur ein Fazit: Zeigen Sie Mut, treten Sie aus der Tarifgemeinschaft der Länder aus, lieber heute als morgen!

(Beifall bei der FDP)

Schauen wir auf die wirtschaftliche Entwicklung unseres Freistaates, Herr Porsch, dann kann selbst die Linksfraktion.PDS ganz stolz sein. Das, was hier in den letzten Jahren geschaffen worden ist, ist vor allem im verarbeitenden Gewerbe, im Bereich der Hochtechnologie, der Mikroelektronik, neuerdings aber auch in der Solarindustrie – oder wenn ich an viele unternehmensnahe Dienstleister denke – schon grandios. Die Wachstumsraten gerade in der Produktion und in der Industrie sind beispielhaft, absolute Spitzenwerte in Deutschland und auch noch in Europa in diesem Bereich. In einigen Bereichen des verarbeitenden Gewerbes ist Sachsen noch das, was es immer sein wollte: nämlich ein Tigerstaat. Wir können es mit vielen osteuropäischen Ländern und sogar mit manchen Bereichen noch weiter im Osten aufnehmen.

Das liegt aus meiner Sicht in erster Linie natürlich daran, dass die Sachsen ein recht pffiffiges Volk sind, dass wir schon immer, zu allen Zeiten, egal unter welcher politischen Führung, etwas Vernünftiges aus uns gemacht und gezeigt haben, was wir können, und dass wir bereit sind, Risiken zu einzugehen. Sachsen ist unternehmerfreundlicher als manches anderes Land. Deswegen gibt es hier so viele Unternehmen. Deswegen gab es hier auch, anders als in anderen ostdeutschen Ländern, schon vor der Wende einen Rest guten, ordentlichen Mittelstandes.

Ich glaube, es liegt auch an den in den letzten 16 Jahren passabel gestalteten Rahmenbedingungen, die wir unserer Wirtschaft hier in Sachsen geboten haben. Allerdings werde ich langsam zunehmend skeptischer – das sage ich Ihnen ganz ehrlich –, von Plenum zu Plenum und von Monat zu Monat immer mehr. Ich bin mir nicht sicher, ob wir nicht dabei sind, diesen Erfolgsweg, der ja Gründe hat, den man klar nachvollziehen kann – ich brauche nicht immer etwas Neues zu probieren, sondern ich kann mir ansehen, was funktioniert hat und was nicht –, peu à peu ein Stück weit zu verlassen. Wenn ich beispielsweise daran denke, wie skeptisch das sächsische Wirtschaftsministerium der aus meiner Sicht erfolgreichsten Förder-

maßnahme des Freistaates, zumindest wenn ich auf den mittelständischen Bereich schaue, überhaupt entgegnet, nämlich der einzelbetrieblichen Förderung, und stattdessen Programme aufgelegt werden, ich glaube, das heißt Mikrodarlehen hier in Sachsen, womit Existenzgründer gefördert werden, dann, muss ich sagen, ist die Weichenstellung aus Sicht der FDP völlig falsch.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben in Sachsen genug Unternehmen. Wir haben eine Unternehmensdichte, die mit Baden-Württemberg absolut vergleichbar ist. Unsere Unternehmen sind aber zu klein. Sie bieten noch zu wenige Arbeitsplätze. Sie haben auch zu wenige Ausbildungsplätze. Die Steuerkraft ist zu gering. Ihnen fehlen oftmals noch die Mittel, um sich gesellschaftlich in einer Region zu engagieren. Aber trotz alledem sind das unsere Wachstumskerne, sind das die Leuchttürme, mit denen ich weiter arbeiten würde. Ich würde auf keinen Fall eine Politik machen, bei der man immer wieder versucht, neue Existenzgründungen über irgendwelche Förderprogramme hochzuziehen. Solche Förderprogramme wie dieses angesprochene Mikrodarlehen hätte es unter den Wirtschaftsministern Schommer und Gillo, so glaube ich, in diesem Land nicht gegeben. Diese Förderprogramme helfen höchstens kriselnden Staatsbanken, nicht aber dem sächsischen Mittelstand, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Ein großes Ärgernis für alle Bürger in unserem Land und besonders für Unternehmen ist

(Zuruf: ... die PDS!)

–, ja, auch das – zunehmend die PDS –, Sie merken ja auch, dass Sie kleiner werden.

(Zurufe von der Linksfraktion.PDS)

Ich habe mich vorhin schon mit Frau Hermenau unterhalten: Wir haben beide vor, den Schrumpfungsprozess, den die PDS durchmacht, zu unterstützen.

(Beifall bei der FDP – Lachen und Zuruf des Abg. Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS)

Das nächste Mal werden GRÜNE und FDP deutlich stärker sein.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Träumer!)

Es nützt ja auch nichts. Da freut sich sogar Herr Milbradt, denn dann hätte er mehr Auswahlmöglichkeiten. Wir sind uns darüber fast alle einig.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Es ist gut, dass wir da sind!)

Ein großes Ärgernis ist die Bürokratie. Die Bürokratie ist ein entscheidender Kostenfaktor für jeden Einzelnen, aber natürlich vor allem für unsere Wirtschaft. Man schätzt beispielsweise – vielleicht mal eine Zahl, damit Sie es nachvollziehen können –, dass die durchschnittliche Kostenbelastung durch staatliche Bürokratie für Unter-

nehmen mit bis zu neun Arbeitsplätzen – jetzt sprechen wir von den kleineren Unternehmen – bei rund 4 400 Euro im Jahr liegt. Das ist eine gewaltige Summe – was man damit alles machen könnte –; als Kleinunternehmer diese Summe zu erwirtschaften ist nicht so leicht. Wenn ich in größere Unternehmen hineinschaue, wächst das natürlich. Das lässt sich nicht völlig reduzieren, aber trotzdem können wir etwas machen.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Ich hätte schon erwartet, dass nach den vielen Ankündigungen – es gab ja mal einen, der nach Berlin gewechselt ist: Herrn de Maizière, der das Thema wie eine Monstranz vor sich hergetragen hat; Bürokratie war sein Thema auch im Wahlkampf – die Ergebnisse, die wir nun nach zwei Jahren haben, etwas anders aussehen. Wir haben zum Beispiel einmal geschaut, was in den letzten zwei Jahren passiert ist. Dazu gibt es von meinem Kollegen Dr. Martens eine interessante Kleine Anfrage. Man kann sehen, dass die Sächsische Staatsregierung seit dem ersten Tag der neuen Legislaturperiode bis Anfang September dieses Jahres insgesamt 408 neue Vorschriften erlassen hat. Das bedeutet, dass wir in Sachsen pro Woche vier neue Vorschriften erlassen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Kennen Sie die alle?)

– Die kenne ich nicht alle, um Gottes willen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Dann sind sie ungefährlich!)

Wenn ich das sehe, dann sage ich Ihnen ganz ehrlich: Wir bauen keine Bürokratie ab, sondern wir bürokratisieren Sachsen immer mehr. Das, was wir machen, ist eine Bürokratisierungsoffensive. Das ist die Realität, und das ist wieder einmal – was ich an der Staatsregierung oft bemängle – der Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Ein weiteres Beispiel, das wir wahrscheinlich demnächst wieder einmal im Plenum haben werden, ist der Paragrafenpranger. 1 800 Vorschläge aus allen Teilen der Gesellschaft – aus der Verwaltung selbst, vom Bürger, aus Unternehmen, Vereinen – wurden eingereicht. 400 dieser Vorschläge wurden von der Expertenkommission für gut befunden; gerade einmal 10 % will die Staatsregierung jetzt umsetzen.

Das ist, meine Damen und Herren, der Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit, und so kann es in Sachsen beim besten Willen nicht weitergehen.

(Beifall bei der FDP)

Einen ähnlichen Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit sehe ich in der Kulturpolitik im Freistaat Sachsen. Sie haben es vorhin selbst gesagt, Herr Prof. Milbradt: Wir freuen uns alle über die Wiedereröffnung des Historischen Grünen Gewölbes; das ist gerade für mich als Dresdner ein wirklich historisches Ereignis

gewesen – schon das zweite nach der Frauenkirche hier in meiner Heimatstadt. Die Dankbarkeit, die man als Bürger dieser Stadt hat – gegenüber allen, die daran mitgewirkt haben, auch gegenüber der Politik –, kann größer überhaupt nicht sein. Trotz alledem gehört sich auch in diesem Fall: Wer A sagt, muss auch B sagen. Es passt einfach nicht zusammen, wenn Sie, Herr Prof. Milbradt, das Grüne Gewölbe auf eine Stufe mit dem Louvre, dem Prado oder dem Metropolitan stellen, dann aber unsere Sächsischen Kunstsammlungen – ich spitze es etwas zu – so ausstatten wie ein niederschlesisches Heimatmuseum.

(Verwunderung der Abg. Rita Henke
und Dr. Fritz Hähle, CDU)

Man kann nicht öffentlich mit dem brillieren, was man hat, und zu Hause im stillen Kämmerlein den misslaunischen Kassenwart spielen. Sehr geehrte Damen und Herren von der Staatsregierung, da möchte ich doch mehr sehen. Wir haben einen gewaltigen Schatz, aus dem wir richtig viel machen können. Wir haben dort auch ein Team von Leuten, die vernünftig mit den Schätzen arbeiten und noch viel mehr Besucher nach Sachsen holen können. Da wünschte ich mir etwas mehr Großzügigkeit, ein bisschen mehr den Blick für das Große und Ganze und für das, was man „Welt“ nennt.

(Beifall bei der FDP – Dr. André Hahn,
Linksfraktion.PDS: Auch beim Dynamostadion!)

Unser Ministerpräsident hat vorhin gesagt, dass man angesichts knapper Mittel die Prioritäten richtig setzen muss. Ich bin im Zweifel, ob genau da die Prioritäten hier in Sachsen wirklich in jedem Fall richtig gesetzt werden. Der Freistaat freut sich über 620 Millionen Euro Steuermehreinnahmen in diesem Jahr und gibt einen Teil davon – 60 Millionen Euro – an die SAB, 23,1 Millionen Euro an das Staatsweingut Wackerbarth, 112 Millionen Euro an die Flughäfen und die Messe. Die Frage, die sich uns stellt, ist, ob das wirklich der richtige Weg ist und ob man das wirklich – unter dem Aspekt, den Sie vorhin so schön genannt haben – unter Vorsorge verstehen kann.

(Ministerpräsident Prof. Dr. Georg Milbradt:
Ja, schon!)

Sie haben vorhin viel über Kinder- und Familienfreundlichkeit gesprochen. Ich frage Sie, ob es nicht vielleicht besser gewesen wäre, diesem Anspruch weitere Taten folgen zu lassen und einen Teil der Mehreinnahmen, die wir in diesem Jahr haben, in die Bildung und in unsere Familien zu investieren.

(Beifall bei der FDP – Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS: In die Werte!)

Ich will es an zwei Sachen festmachen – auch wenn sie umstritten sind: Ein auch von uns befürwortetes kostenloses Kita-Jahr kostet rund 38 Millionen Euro im Jahr und der von uns vor Kurzem geforderte Fremdsprachenunterricht ab Klasse 1 ungefähr 10 Millionen Euro pro Jahr. Sie sprachen vorhin selbst davon, dass es einen bruchlosen Übergang von den Kindergärten in die Grundschule geben

muss. Wir haben dazu kürzlich einen Vorstoß gemacht und darum gebeten, dass man doch in Sachsen 200 neue Grundschullehrer einstellt, weil es die Aussage von Herrn Flath gewesen ist, dass es an den nicht vorhandenen Personalkapazitäten liegt, dass man diesen an und für sich sinnvollen Wunsch, Fremdsprachenunterricht ab der 1. Klasse zu gewährleisten, nicht erfüllen könne. Dieser Antrag – die Diskussion hatten wir im Plenum; auch in der Haushaltsdiskussion – wurde von der Regierungskoalition wieder einmal abgelehnt. Es geht um 10 Millionen Euro für ein Jahr. Es wäre ein guter Einstieg zu mehr Familienfreundlichkeit und zu mehr Kinderfreundlichkeit in unserem Land gewesen. Ich denke, dass sich die Einstellung von 200 Grundschullehrern ausgezahlt hätte und dass das echte Vorsorge für unsere Jugend, für unsere Kinder gewesen wäre. Es wäre besser gewesen, als das Geld in einigen Staatsunternehmen zu versenken – um es salopp auszudrücken –, deren Konzept ich bis heute nicht erkennen kann.

(Beifall bei der FDP)

Da Herr Jurk nicht anwesend ist, muss ich mich an die SPD wenden; ich will es trotzdem gern loswerden, weil der kleine Koalitionspartner Landesparteitag hatte. Wie ich erfahren habe, hat der Wirtschaftsminister Herr Jurk sich ganz kurz mit der Opposition im Sächsischen Landtag beschäftigt. Er hat nämlich gesagt, dass man die Kritik der FDP und der Linkspartei nicht so wichtig nehmen müsse.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Das ist gefährlich!)

Die seien nur neidisch auf die Erfolge der SPD in der Regierung.

(Heiterkeit bei der FDP
und der Linksfraktion.PDS)

Wenn Sie mir vielleicht einmal helfen könnten? Welche Erfolge genau sind das?

(Heiterkeit und Beifall bei der
FDP und der Linksfraktion.PDS)

Wenn ich selbst überlege: Die Schulschließungspolitik, die Sie im Wahlprogramm noch nicht wollten, machen Sie mit – widerstandslos. Darauf, dass Sie die Leistungsorientierung aus unserem Bildungswesen herausgenommen haben, muss ich Ihnen ehrlich sagen, bin ich nicht neidisch, das halte ich für ein Problem. Darauf, dass Sie im Wirtschaftsministerium nicht einmal in der Lage sind, die vorhandenen ESF-Mittel komplett und richtig auszugeben, soll ich neidisch sein? Das halte ich eher für einen Skandal.

(Beifall und Heiterkeit bei der
FDP und der Linksfraktion.PDS)

Darauf, dass Sie ein kostenloses Kita-Jahr, das ein großes Thema im Wahlkampf war, bis heute nicht hinbekommen haben, soll ich neidisch sein? Das bin ich auch nicht unbedingt. Um ein weiteres Beispiel zu nennen: darauf,

dass Sie noch nicht einmal ein einziges Regierungspräsidium schließen können?

Am Ende ist vielleicht der einzige Erfolg, den Sie sich zuordnen können, der Erhalt des Kreissitzes in Borna, in dem Sie die einzige SPD-Landrätin haben. Dass das am Ende wirklich der einzige Erfolg sein soll, meine Damen und Herren – meinen Sie wirklich, dass auf eine solche Bilanz irgendeiner in diesem Raum neidisch ist? Ich glaube es nicht.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Sachsen steht auf der Bremse. Die Entwicklung Sachsens erinnert mich ein bisschen an die Situation, in der man sich befindet, wenn man von einem Auto mit Schaltgetriebe, das man als junger Mensch sportlich gefahren ist, irgendwann auf ein Auto mit Automatikgetriebe umsteigt.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Damit kann man auch sportlich fahren!)

– Das muss man aber können, Herr Porsch, und das muss man erst einmal lernen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Gegen ein kleines Entgelt ...)

Wenn man sich nicht richtig in seinen Kopf einhämmert, dass man das linke Bein absolut vergessen muss – ich betone: das linke Bein –,

(Heiterkeit bei der FDP)

tritt man nach den ersten Metern meist zu stark auf die Bremse. Das ist das, was in Sachsen passiert ist. Befreien Sie sich vom linken Bein, meine Damen und Herren!

Ich danke für die Aufmerksamkeit

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Ich erteile der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Frau Hermenau, bitte.

Antje Hermenau, GRÜNE: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Kollegen! Da haben sich die Autofahrer dieses Landes ja wieder vereint.

Aber kommen wir zu Ihrer Rede, Herr Ministerpräsident. Als ich Ihnen zuhörte, habe ich ein bisschen gebraucht, um zu verstehen, was der Charakter dieser Rede ist. Nach einer Weile habe ich es herausgefunden: Es war eigentlich der historische Abschied von Ihrem Lebenswerk als Finanzminister Milbradt in Sachsen; denn Sie haben eine Hymne auf vergangene Taten gesungen, die ich Ihnen auch nicht schlechtreden will. Aber Sie haben damit geendet, dass Sie sagen: Böse Welt, rühre mir mein schönes Sachsen nicht an! Als ob es so verharren könnte in dem, was Sie in diesen 15, 16 Jahren, vor allen Dingen als Finanzminister, in diesem Land erreicht haben.

Die politische Abschiedsrede eines prägenden Finanzministers war aber noch keine Antrittsrede eines prägenden

Ministerpräsidenten. Das ist eigentlich der Punkt, den ich heute erwartet hatte. Ich sage das ganz offen. Wir stehen vor den entscheidenden Jahren der Neubestimmung im Ausbau Ost. Wir sind nicht mehr da, wo wir die Investitionsbegriffe der Siebzigerjahre weiter unreflektiert anwenden, sondern da, wo wir überlegen müssen, wie wir verschiedenen Herausforderungen gerecht werden. Und zwar nicht nur in einem blinden, besinnungslosen Nachbau West der Siebzigerjahre. Davon müssen wir endlich wegkommen, das ist im 21. Jahrhundert keine Zukunft mehr. Wir müssen uns der Globalisierung, der Demografie und auch dem Klimawandel stellen. Ich habe das heute sehr wohl gehört.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da reicht es nicht, die Pressemitteilung mit der Überschrift zu versehen „Wenn wir auf Neuverschuldung verzichten und Schuldentilgung machen, dann ist das Generationengerechtigkeit“. Das ist ein Aspekt, aber das reicht bei Weitem nicht aus.

Der Haushalt 2007/2008 wird den Ansprüchen nicht wirklich gerecht. Sie haben diesen veralteten Investitionsbegriff wieder verwendet und es wird keine Aufarbeitung der strukturellen Defizite vorgenommen. Was ist Ihre Vision für 2020? Da kommt man ja ins Grübeln. Wenn ich Ihren Ausführungen zum Thema Straße, Investitionsbegriff usw. folge, dann ist offenbar Ihre Vision, dass hochbetagte Rollstuhlfahrer auf einer super ausgebauten, aber verwaisten Autobahn Wettrennen austragen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist die Vision 2020 für Sachsen mit dem veralteten Investitionsbegriff. Ich finde, dass Ihr Festhalten an dieser gefühlten Infrastrukturlücke Straße langsam Altersstarrsinn gleichkommt. Sachsen hat als einziges Ostland eine Straßendichte, die, auf den Quadratmeter bezogen, über dem Bundesdurchschnitt liegt. Da ist nicht mehr so viel Nachholbedarf. Das pfeifen zwei Zentner schwere Spatzen von den Dächern. In der Infobroschüre der Sächsischen Staatskanzlei ist nachzulesen, dass Sachsen mit 737 Metern überörtlicher Straße pro Quadratkilometer eine über dem Bundesdurchschnitt liegende Straßendichte hat. Ja, mein Gott, so offensichtlich ist das, da muss man sich doch in dieser Angelegenheit nicht mehr festbeißen!

Andererseits heben Sie darauf ab, dass Sie zum Beispiel versuchen, Investitionen im Wirtschaftsbereich zu stärken, um die Exportquote anzuheben. Das verarbeitende Gewerbe in den ostdeutschen Ländern hatte im Referenzjahr 2004 eine Exportquote von 24 %. Sachsen ist besser als dieser Durchschnitt der ostdeutschen Länder und liegt bei ungefähr 30 %. Jedoch liegt die Gesamtquote in Deutschland bei ungefähr 40 %. Da ist sehr wohl ein Nachholbedarf zu erkennen, und zwar deutlicher als bei der Straße. Deswegen wollten wir immer von der Investition in die Straße weg, hin zu Investitionen in Forschung und Entwicklung, um die Exportquote zu erhöhen. Das ist wesentlich, um mehr Eigeneinnahmen zu erzielen. Eine andere Strategie kann es in diesem Land nicht geben, das

so sehr davon abhängig ist, dass andere Länder für uns den Geldbeutel aufmachen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Gehen wir noch einmal ins Detail. Herr Ministerpräsident, Sie haben heute interessante Punkte vorgetragen, zum Beispiel Sachsen als Hightech-Standort, als Land des Wissens oder auch, dass wir uns die Zukunftsmärkte der Umwelt- und Energietechnik erschließen müssen. Ich habe im ersten Moment gerätselt, ob Sie vielleicht das emissionsfreie Boxberg meinen, aber Sie meinten wahrscheinlich doch erneuerbare Energien, obwohl Sie es nicht ausgesprochen haben. Wahrscheinlich fällt es Ihnen noch schwer, den Begriff in den Mund zu nehmen.

Wir wollen – diesen Schwerpunkt haben wir auch mit unseren Anträgen gesetzt – ein ökologisches Wirtschaften in Sachsen, das nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft herstellt. Einen Teil dieser Anträge werden Sie in den nächsten zwei Tagen zu Gehör bekommen. Natürlich geht es dort an erster Stelle um Technologieförderung, welche die Exportquote erhöhen wird. Es geht darum, dass man sich die Leitmärkte der Zukunft erschließt, zum Beispiel bei Energie- und Materialeffizienz. Da kann man nicht so klein kleckern, sondern die Firmen sind darauf angewiesen, bei anhaltend hohen Rohstoff- und Energiepreisen so schnell wie möglich zu effizienteren Produktionsmethoden zu kommen. Das ist gar keine Frage, und dafür haben wir auch nicht viel Zeit. Deswegen verstehen wir nicht, warum Sie sich so gesperrt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Natürlich gehört zur Wettbewerbsfähigkeit, dass man an den Hochschulen die Innovationspolitik unterstützt, dass man die Frauen und die Zuwanderer stärker in die Wissenschaft einbezieht. Die Mobilität im ländlichen Raum jenseits der Straße, so komisch Ihnen das vorkommen mag, ist auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, zumindest wenn man keine Verstädterung in diesem Land haben möchte.

Wir haben im Landtag bereits über eine Clusterbildung für erneuerbare Energien gesprochen. Inzwischen ist Ihnen klar geworden, dass es ökonomische Begründungszusammenhänge für diese Sachverhalte gibt, die auch international vorgetragen worden sind. Wir haben das mehrmals eingefordert und Sie kommen nur mit dieser Kleinigkeit von 3 Millionen Euro. Da hätte man viel größer herangehen können. Wir wollen 30 Millionen Euro in diese Sache investieren, weil sie uns aus dem Zangenriff der Kohle befreien würde. Das hat auch Gründe.

Mir ist aufgefallen, dass Sie bei den vorgetragenen fünf Punkten einen überhaupt nicht aufgegriffen haben, sondern nur in einem Nebensatz mit erwähnt haben: nämlich die Frage des toleranten und weltoffenen Sachsens und wie man es anpackt, dass Leute hierher ziehen. Ich spreche nicht nur vom innerdeutschen Zuzug. Das packen Sie nicht an. Es ist schon viel, und ich habe versucht zu interpretieren, dass Sie sagen, wir müssten das mit drin

haben und das sollte man nicht leugnen. Ich sehe das als Entwicklungsschritt an, aber meiner Meinung und der meiner Fraktion nach müssen wir die Sache aktiv anpacken. Es geht nicht darum, nichts gegen Ausländer zu haben, sondern es geht darum, sie einzuladen, zu integrieren und es zu schaffen, den wirtschaftlichen Vorsprung zu halten, den Sie in Ihrer Zeit als Finanzminister erarbeitet haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vor diesem Hintergrund sind Aktivitäten gefragt, jedenfalls sehen wir das so. Deswegen haben wir entsprechende Anträge eingebracht, zum Beispiel zur Integration von Ausländern an Hochschulen und zum Programm „Weltoffenes Sachsen“. Ich habe gehört, Herr Weiss, wie Sie medial herumgetönt haben, wie viel Geld Sie für das Programm lockermachen. Nun gibt es eine heimliche Gesprächsnotiz, dass Sie sich untereinander einig sind, dass, wenn Geld woanders übrig bleibt, dies dem Programm zugute kommen soll. Das halten Sie für einen Haushaltserfolg. Ich sage Ihnen, Herr Weiss, was nicht im Haushalt drinsteht, existiert pro forma erst einmal nicht. Ob Sie Nebenabreden treffen oder nicht, interessiert eigentlich überhaupt niemanden. Wichtig ist, dass Sie für das Programm mehr Geld einstellen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Widerspruch
des Abg. Prof. Dr. Cornelius Weiss, SPD)

Wir haben einen solchen Änderungsantrag mit einer halben Million Euro vorgetragen, dem hätten Sie zustimmen können. All unsere Gegenfinanzierungen sind hoch seriös. Ihnen wäre kein Zacken aus der Krone gebrochen und Sie hätten wenigstens Beute gehabt; stattdessen reden Sie lieber. Ich finde das nicht verantwortlich. Die Initiativen müssen sich darauf verlassen können, dass das Geld wirklich kommt. Sie machen das von Haushaltsfortschritten in einem anderen Titel abhängig. Das finde ich schwierig.

Herr Ministerpräsident, Sie haben davon gesprochen, dass Sachsen ein Kulturland und ein familienfreundliches Land sein soll. Ich sage es noch einmal: Sie springen zu kurz, wenn Sie nur von einem familienfreundlichen Land sprechen. Ein familienfreundliches Land ist automatisch eines, das ein frauenfreundliches Land ist. Die Frauen werden die Entscheidung treffen, ob sie Kinder gebären werden oder nicht. Die Frauen werden die Entscheidung treffen, ob sie abwandern oder nicht. Familienfreundlichkeit basiert auf Frauenfreundlichkeit. Das ist der Sprung, den Sie – wie ich glaube, aus ideologischen Gründen – nicht machen, weil Sie das Kinderkriegen und die Frauen an die Familie koppeln und binden. Das wird in der Zukunft nicht tragfähig sein. Dann müssen Sie mit den Geburtenraten leben, die wir jetzt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir sind der Meinung, dass die Menschen in diesem Land nicht mehr so viel verwaltet werden müssen, sondern vor allem Beratung und Qualifizierung brauchen. Die Leute haben sehr individuell ganz große Schwierigkeiten, mit

Herausforderungen wie Globalisierung und Demografie, mit denen auch die Staatsregierung nicht so einfach fertig wird, fertig zu werden. Das ist für jeden Einzelnen eine große Belastung in seinem Leben. Das muss er irgendwie auf die Reihe kriegen, aber es fällt vielen schwer. Deswegen ist es wichtig, dass man sich in der eigenen Politik auf die Schwerpunkte Beratung und Qualifizierung konzentriert. Das heißt meines Erachtens, dass man die Frauen besser in den Hochschulen integrieren muss, der Fachkräftemangel spielt eine Rolle, der Kita-Schlüssel muss auf eins zu zehn gesenkt werden. Wir haben das alles vorgelegt. Wir sind ja in der Frage einig, dass die Qualität der frühkindlichen Bildung entscheidend ist. Wir wollen 225 Lehrer aus der Verwaltung wieder in die Grundschulen zurückversetzen. Sie sollen vor Ort arbeiten und nicht in der Verwaltung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Oettinger hat gestern medial verlauten lassen – er bewirbt sich um die Föderalismuskommission II, also die Neuregelung der Finanzen zwischen dem Bund und den Ländern –, dass es nach seiner Meinung ungefähr drei bis fünf Jahre dauern wird, bis wir in der Lage sind, eine Neuregelung der Bund-Länder-Finanzen zu erreichen.

Was heißt das für uns? Heißt das für uns, dass wir bis dahin warten und unsere Zukunft verpassen, weil wir zum Beispiel den Investitionsbegriff nicht modernisieren? Wollen wir zum Beispiel darauf verzichten, über die aufbaugerechte Verwendung von Sonderbedarfszuweisungen zu sprechen? Wir investieren die Mittel, die wir vom Bund bekommen, zwar verwendungsgerecht nach klassischer Definition, aber diese ist seit Ende der Neunzigerjahre nicht mehr der aktuelle Stand der Wissenschaft. Deswegen ist die Frage, ob wir von der bundesweiten Diskussion abhängig sind, ob wir warten müssen, bis die vielleicht in drei bis fünf Jahren bemerken, dass der Investitionsbegriff modernisiert werden muss, aber bis dahin hier festsitzen.

Der Forschungsstand ist eben inzwischen ein anderer. Das können Sie bei Dr. Racknitz nachlesen. Frau Dietzel, Ihre Finanzministerkollegin in Thüringen, hat dazu eine Studie in Auftrag gegeben. Ich verstehe, dass Sie Angst und Sorge haben, der Investitionsbegriff könnte zu weit aufgerissen werden. Ich kann dem auch etwas abgewinnen, dass Sie sagen, Sie möchten gern den Sack im Sinne von Neuverschuldung und in dem Sinne, dass man darauf achtet, dass die Haushalte konsolidiert werden, zuziehen. Dem folge ich ja. Aber das ist nur der erste Schritt. Das ist eine vertrauensbildende Maßnahme für die westdeutschen Länder, darauf einzugehen.

Der zweite Schritt muss sein, dass wir über einen moderneren Investitionsbegriff reden. Zu dem zweiten Schritt gehört, dass wir das bald und schnell tun und nicht erst in drei oder fünf Jahren oder wann wir irgendwann mal zu Ende sind. Es ist übrigens auch so, dass das westdeutsche Kollegen anerkennen. Zum Beispiel hat Herr Stratthaus, Finanzminister von Baden-Württemberg, gesagt, die neuen Länder müssen ihre galoppierende Verschuldung in

den Griff bekommen. Da hat er ja auch recht. Außer auf Sachsen trifft das auch auf die anderen Länder zu. Deswegen habe ich nichts dagegen, aus Solidarpaktmitteln in Zukunft auch Schuldenabbau zu finanzieren. Aber wir müssen das im Paket verhandeln; denn die Vision, die Sie uns hier zeichnen, ist die, dass dann die hochbetagten Leute in den Rollstühlen irgendwelche Wettrennen auf der Autobahn führen. Ich halte das für keine tragfähige Vision.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Das ist verboten!)

Das ist es einfach nicht. Es tut mir leid, das ist zu wenig. Da erwarte ich einfach, Herr Milbradt – wenn Sie die Parole fürs Land herausgeben: Wir müssen für künftige Erfolge härter arbeiten; dazu sage ich: gerne! –, dass Sie das auch tun. Das heißt, dass Sie das auch in bundesweiten Debatten tun müssen, und zwar zu wachstumsgerechterer und nicht nur zu altinvestiver Verwendung von Aufbau-Ost-Mitteln.

Natürlich erwarte ich auch, dass Sie bei der Schuldentilgung wieder auf den Pfad der Tugend zurückkehren. Ich habe mich hier im Frühjahr schon einmal echauffiert und amüsiert, als ich mitbekommen habe, was für eine anhaltende Geberkonferenz in Seklaune diese Koalition seit dem Frühjahr ist, indem man immer irgendwelche Gelder verteilt und so tut, als ob es uns super ginge. Ich finde es schon sehr schwierig, wenn Sie sich den Schuldenmonitor von Bertelsmann auch auf Sachsen projiziert ansehen. Sie halten ja etwas von Bertelsmann, sonst hätten Sie nicht mit ihnen zusammen etwas zur Demografie herausgegeben. Das heißt, wir müssten jetzt eigentlich 880 Millionen Euro einsparen. Das sind 14 % der Personalausgaben oder 42 % der Sachinvestitionen. Das wäre jetzt schon nötig, um darauf zu achten, dass wir 2020 nicht auf Ausgaben sitzen, die wir uns zum Beispiel aufgrund der demografischen Entwicklung nicht mehr leisten können.

Wir GRÜNE haben auch Ansätze gemacht. Wir haben vorgeschlagen, bei den sächlichen Verwaltungsaufgaben in Summe in den nächsten zwei Jahren über 70 Millionen Euro einzusparen, um es auf den Punkt zu bringen. Natürlich wird da der eine oder andere Beamte aufgestöhnt haben. Aber was machen Sie in der Koalition? Steigerung bei den Ausgaben, zu wenig Ehrgeiz bei der Schuldentilgung, lasches Herangehen an den Personalabbau und lasches Herangehen an die Ausgabenbegrenzung. Es tut mir leid, damit gewinnt man die Zukunft nicht. Das ist nicht ausreichend. Sie haben sich vielleicht auch ein bisschen von dem süßen Gift der Mehreinnahmen benebeln lassen.

Ich bin der Auffassung, dass man das, wenn man die Zukunft gewinnen will, jetzt energisch anfassen muss. Ansonsten sitzt man dann 2008 und 2009 beim nächsten Haushalt vor ziemlich harten Sparorgien. Das ist eine soziale Frage, die sich hier in diesem Raum stellt, wenn man jetzt versäumt, Anpassungen vorzunehmen, die nachher umso brutaler aufschlagen.

Ich finde es höchst bedauerlich, dass hier nicht mehr Energie und Ehrgeiz in diesen Haushalt gesteckt worden ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Ich gestatte mir an dieser Stelle ein persönliches Wort. Frau Hermenau, das wird vermutlich Ihre letzte Rede vor dem wichtigen Ereignis gewesen sein. Ich gestatte mir, Ihnen beiden – vielleicht im Namen vieler Abgeordneter dieses Hauses – alles Gute zu wünschen.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Das war die Aussprache der Fraktionen. Ich frage die Staatsregierung, ob sie noch einmal das Wort ergreifen möchte. – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann frage ich, bevor wir in die Einzelabstimmung gehen, ob die Berichterstatterin, Frau Mattern, noch einmal das Wort nehmen möchte. – Nein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 02 – Staatskanzlei. Es liegen Änderungsanträge vor. Deswegen stimmen wir kapitelweise ab.

Ich rufe jetzt zur Abstimmung das Kapitel 02 01 auf. Wer diesem Kapitel seine Zustimmung geben kann, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen ist dem Kapitel 02 01 zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 02 02 auf. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion mit der Drucksache 4/7218. Ich frage die NPD-Fraktion nach der Einbringung. Herr Abg. Müller.

Dr. Johannes Müller, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Um das ganze Verfahren abzukürzen: Alle Änderungsanträge sind begründet. Lesen kann jeder. Wir betrachten die Anträge als eingebracht. Das vereinfacht das Verfahren. – Danke.

(Beifall des Abg. Volker Bandmann, CDU)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der NPD-Fraktion mit der Drucksache 4/7218. Wer diesem seine Zustimmung geben kann, den bitte ich, das jetzt anzuzeigen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag nicht beschlossen worden.

Ich rufe das Kapitel 02 02 in der Fassung des Ausschusses auf. Wer diesem seine Zustimmung geben kann, den bitte ich, das anzuzeigen. – Danke schön. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist der Fall. Stimmenthaltungen? – Auch. Dennoch ist Kapitel 02 02 mehrheitlich beschlossen.

Ich rufe das Kapitel 02 03 auf. Hier gibt es Änderungsanträge, zwei Änderungsanträge der NPD-Fraktion und zwei der GRÜNEN.

Ich rufe den Änderungsantrag mit der Drucksache 4/7221, Fraktion GRÜNE, auf. Herr Lichdi, bitte.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir begehren die Einrichtung eines neuen Titels Antidiskriminierung. Wir halten es angesichts dessen, dass das Gleichstellungsgesetz im August in Kraft getreten ist und dass es hier in Sachsen gerade im Zusammenhang mit der WM in Leipzig wieder Vorfälle gegeben hat, wo Menschen mit Migrantenhintergrund oder die schlecht deutsch gesprochen haben, nicht in Gaststätten und Diskotheken hineingekommen sind, und der Justizminister daraufhin äußerte, er wolle darauf hinweisen im Rahmen des Gaststättenrechts, für nicht ausreichend. Wir halten es für dringend erforderlich, dass die Antidiskriminierungsarbeit in Sachsen auf professionelle Füße gestellt wird. Wir halten auch den Ansatz von 150 000 Euro als ersten Einstieg für sehr moderat. – Wir bitten um Zustimmung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es dazu Aussprachebedarf von den Fraktionen? – Das kann ich nicht erkennen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag in der Drucksache 4/7221. Ich frage nach den Dafürstimmen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke. Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen. Bei einer Reihe von Stimmen dafür ist die Drucksache 4/7221 dennoch abgelehnt.

Die NPD-Fraktion hat vorhin formell ihre Änderungsanträge schon eingebracht. Deshalb rufe ich den Änderungsantrag mit der Drucksache 4/7217 der NPD-Fraktion auf und bitte bei Zustimmung um Ihr Handzeichen. – Danke. Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen. Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der NPD-Fraktion mit der Drucksachennummer 4/7219 auf. Wer diesem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Gleiches Abstimmungsverhalten. Der Änderungsantrag mit Drucksachennummer 4/7219 ist nicht beschlossen.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS mit der Drucksachennummer 4/7279 und bitte um Einbringung. Herr Abg. Neubert.

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit zwei Jahren arbeitet in Sachsen das Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“. Es hat in den letzten Jahren eine gute Arbeit geleistet, wie es auch die wissenschaftliche Begleitung deutlich gemacht hat. Dass die Mittel nötig sind, haben wir hier in diesem Hause oft diskutiert. Auch verschiedene Studien machen deutlich, wo es Vorbehalte gegenüber Demokratie etc. gab. Darüber hinaus ist es so, dass dem Geld in Sachsen

viele Anträge gegenüberstehen, sodass es dringend nötig und eigentlich schon überfällig ist, dieses Geld aufzustocken. Im Grunde geben wir derzeit 1,2 Millionen Euro für Projekte für Gemeinden etc. aus. Was wir als Linksfraktion wollen, ist, dieses Geld auf 3 Millionen Euro aufzustocken. Das besagt der Antrag, der Ihnen vorliegt.

Gestatten Sie mir gerade auch vor dem Hintergrund der Bundesdiskussion, Kürzungen in diesem Bereich vorzunehmen – ich will dies nicht weiter ausführen –, noch ein Wort: Der Antrag der NPD, genau diesen Titel zu streichen – was Sie gerade beantragt haben –, ist völlig undiskutabel und zeigt wieder einmal, wes Geistes Kind Sie sind.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es von den Fraktionen dazu Redebedarf? – Herr Abg. Lichdi, bitte.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Nur ganz kurz. Wir teilen natürlich im Grundsatz den Ansatz der Linksfraktion, sind allerdings sehr verwundert, dass sie ausdrücklich den Titel „Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände“ dafür gewählt hat. Aber es besteht Unsicherheit darüber, welche Initiativen, Verbände, Vereine es sein müssen; denn ein Problem des neuen Bundesprogramms ist ja die Kommunalantragsformulierung bzw. -bedingung. Deshalb halten wir das nicht für den richtigen Titel.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Dazu gibt es eine Erwiderung. Herr Neubert, bitte.

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Ja, Herr Kollege, ich möchte darauf erwidern. In dem Beirat, in dem über die 1,2 Millionen Euro beschlossen wird, ist sowohl über die Gemeinden als auch die freien Träger zusammen zu verhandeln. Es ist gegenseitig deckungsfähig, das heißt, es geht im Grunde darum, von 1,2 Millionen Euro auf 3 Millionen Euro an möglichen Mitteln aufzustocken.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es weitere Stellungnahmen von den Fraktionen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS mit der Drucksachennummer 4/7279. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Stimmen dafür ist dieser Änderungsantrag dennoch abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE mit der Drucksachennummer 4/7220 auf. – Herr Lichdi, bitte.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Es geht hier um das eben schon angesprochene Landesprogramm „Weltoffe-

nes Sachsen für Demokratie und Toleranz“. Ich möchte ausdrücklich betonen, dass wir es sehr begrüßen, dass die Koalition dieses Programm weiterführt.

Andererseits haben wir, wie wir es gerade angesprochen haben, die leidige Debatte über die Bundesprogramme, die nicht richtig strukturiert sind. Auch die 5 Millionen Euro für Strukturprojekte werden die Probleme in Sachsen nur bedingt lösen.

Dem wollen wir vorbeugen, indem wir die Zuschüsse an freie Träger, Vereine und Verbände – in dem aus unserer Sicht richtigen Titel, Herr Kollege Neubert – aufstocken wollen. Ich weiß, dass es gegenseitig deckungsfähig ist, aber trotzdem. Wir wollen dort um 500 000 Euro aufstocken. Ich bitte insoweit um Zustimmung.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es dazu noch Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über die Drucksachennummer 4/7220, Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltungen, eine größere Anzahl von Stimmen dafür. Dennoch ist dieser Antrag abgelehnt worden.

Damit, meine Damen und Herren, kommen wir zur Abstimmung über das Kapitel 02 03 in der Fassung der Ausschüsse, und ich bitte bei Zustimmung um Ihr Handzeichen. – Danke schön. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltungen, eine größere Anzahl von Gegenstimmen. Damit ist Kapitel 02 03 mehrheitlich beschlossen worden.

Ich rufe auf das Kapitel 02 04. Hierzu liegen keine Änderungsanträge vor. Wir kommen deshalb zur Abstimmung. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Eine Stimmenthaltung und Stimmen dagegen. Kapitel 02 04 ist mehrheitlich beschlossen worden.

Ich rufe auf die Stellenpläne zum Einzelplan 02. Wer diesen die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen sind die Stellenpläne mehrheitlich beschlossen worden.

Damit, meine Damen und Herren, kommen wir zur Gesamtabstimmung über den Einzelplan 02 – Staatskanzlei. Wer diesem Einzelplan seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltungen und eine größere Anzahl von Gegenstimmen. Damit ist der Einzelplan 02 – Staatskanzlei beschlossen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 1.2

Einzelplan 01 – Landtag

Zunächst erhält der Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Weichert, zum Einzelplan das Wort. – Dies wird nicht als nötig angesehen, gut. Es ist keine allgemeine Aussprache vorgesehen. Wünscht dennoch ein Abgeordneter das Wort? – In der allgemeinen Aussprache kann ich keinen Redebedarf erkennen, deshalb kommen wir zur Abstimmung.

Da ein Änderungsantrag der NPD-Fraktion zu Kapitel 01 01 vorliegt, müssen wir kapitelweise beraten und abstimmen. Ich rufe die NPD-Fraktion zur Einbringung auf. Herr Abg. Dr. Müller, bitte.

Dr. Johannes Müller, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Mein Fraktionsvorsitzender hat es vorhin bereits angesprochen: Die NPD ist der Auffassung, dass auch über den Haushalt des Landtages gesprochen werden sollte. Leider ist dies nicht parlamentarischer Brauch, was schade ist; denn es gäbe manches, was man auch vor der Öffentlichkeit debattieren könnte.

Wir Nationaldemokraten haben uns jedenfalls entschlossen, wenigstens einen Änderungsantrag zum Einzelplan 01 einzubringen. Wir wollen Ihnen vorschlagen, in jedem Jahr zusätzlich einen zweiten „Tag der offenen Tür“ zu veranstalten. Der große Besucherandrang sowohl im Jahr 2005 als auch in diesem Jahr rechtfertigt unserer Ansicht nach ein solches Vorhaben. Über einen konkreten Termin könnte man sich sicher schnell verständigen, wenn bei allen Fraktionen grundsätzlich der Wille vorhanden wäre. Tausende Bürger nutzen in jedem Jahr die Gelegenheit, ihre Abgeordneten an ihrer Wirkungsstätte zu erleben. Neben der Information über Geschichte und Funktionsweise des Landtages können sie sich direkt über die Arbeit der Fraktionen informieren. Alle Fraktionen hätten an einem weiteren Tag die Möglichkeit, den Bürgern ihre Positionen – ungefiltert von den Medien – nahezubringen. An den Infoständen herrschte jährlich dichtes Gedränge. Zum Teil ist durch die Masse der Besucher der Kontakt zwischen Bürgern und Abgeordneten nur noch eingeschränkt möglich.

Ich bin mir sicher, dass auch ein zweiter „Tag der offenen Tür“ an einem geeigneten Datum von den Bürgern sehr gut angenommen würde. Natürlich kostet unser Vorschlag auch Geld, doch es gibt zweifellos Einsparpotenzial im Haushaltstitel für Veranstaltungen selbst oder zumindest im Gesamthaushalt des Landtages.

Wir schlagen daher in unserem Änderungsantrag auch keine Mittelerrhöhung vor, sondern lediglich eine Änderung der Erläuterung zum Haushaltstitel „Veranstaltungen des Sächsischen Landtages“. Der Entwurf sieht dafür

150 000 Euro vor. Ich denke, in diesem finanziellen Rahmen sollte auch ein zweiter „Tag der offenen Tür“ möglich sein. Gegebenenfalls müssten andere, weniger gut besuchte Veranstaltungen entfallen. Aber auch eine Deckung aus dem Gesamthaushalt des Landtages wäre denkbar. Unsere Sparvorschläge allein für den Haushalt des Landtages, die Sie in den Ausschussberatungen allesamt abgelehnt haben, hätten eine Gesamthöhe von über einer Million Euro hervorgebracht. Der zweite „Tag der offenen Tür“ würde weitaus weniger kosten.

Sie sprechen immer von mehr Transparenz und Bürgernähe in der Politik. Wir Nationaldemokraten wollen diese auch umsetzen. Ich bitte deshalb um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei der NPD)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Ich frage die Fraktionen, ob es zu diesem Änderungsantrag Aussprachebedarf gibt? – Das kann ich nicht erkennen.

Dann rufe den Änderungsantrag Drucksache 4/7222 zur Abstimmung auf. Wer diesem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? Keine Stimmenthaltungen. Der Änderungsantrag ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich lasse über das Kapitel 01 01 abstimmen. Wer stimmt zu? – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Eine Stimmenthaltung, einige Gegenstimmen. Dennoch ist Kapitel 01 01 mehrheitlich beschlossen worden.

Ich lasse über das Kapitel 01 04 abstimmen. Wenn Sie dem zustimmen können, dann bitte ich um Ihr Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Einige Stimmenthaltungen. Kapitel 01 04 ist damit mehrheitlich beschlossen worden.

Ich rufe die Stellenpläne auf. Wer diesen seine Zustimmung geben kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Einige Gegenstimmen. Stimmenthaltungen? – Einige Stimmenthaltungen. Dennoch sind die Stellenpläne mehrheitlich beschlossen worden.

Ich komme zur Abstimmung über den Einzelplan 01 – Landtag – in der Gesamtheit. Wer diesem Einzelplan seine Zustimmung geben kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Stimmenthaltung und mehreren Gegenstimmen ist der Einzelplan 01 – Landtag – mehrheitlich beschlossen worden.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 1.3

Einzelplan 11 – Rechnungshof

Ich frage die Berichterstatterin des Haushalts- und Finanzausschusses, Frau Stempel, ob sie das Wort nehmen möchte. – Das ist nicht der Fall. Es ist keine Aussprache vorgesehen. Wünscht dennoch ein Abgeordneter das Wort? – Das kann ich nicht erkennen. Dann kommen wir, meine sehr verehrten Damen und Herren, zur Abstimmung über den Einzelplan 11 – Rechnungshof.

Ich schlage Ihnen vor, über den Einzelplan 11 ohne Nennung der Kapitel abzustimmen, da es keine Ände-

rungsanträge gibt. Sind Sie damit einverstanden? – Dann rufe ich den Einzelplan 11 – Rechnungshof – in seiner Gesamtheit zur Abstimmung auf. Wer stimmt zu? – Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen ist dem Einzelplan 11 – Rechnungshof – mehrheitlich zugestimmt worden. Der Einzelplan 11 ist damit beschlossen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 1.4

Einzelplan 06 – Staatsministerium der Justiz

Zunächst erhält der Berichtstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Zastrow, das Wort. – Er verzichtet. Nunmehr können die Fraktionen in folgender Reihenfolge in der ersten Runde sprechen: CDU, Linksfraktion.PDS, SPD, NPD, FDP, GRÜNE und die Staatsregierung. Für die CDU-Fraktion erhält der Abg. Schiemann das Wort.

Marko Schiemann, CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 06 – Staatsministerium der Justiz – beschreibt alle Aufgaben der Gerichtsbarkeit, des Strafvollzugs und der Staatsanwaltschaften mit Haushaltszahlen. Ich danke dem Staatsminister der Justiz und allen Mitarbeitern im Justizministerium für ihre Unterstützung der Arbeit der sächsischen Justiz, aber auch des Sächsischen Landtages.

In den umfangreichen Beratungen des Verfassungs-, Rechts- und Europaausschusses haben Sie, Herr Staatsminister, den Entwurf des Staatshaushaltes umfassend dargestellt und die Veränderungen zum vorherigen Staatshaushalt begründet sowie die Personalreduzierungen entsprechend verteidigt. Wichtig war für die Beratungen Ihre Aussage von der umfassenden Beteiligung der Gerichtsbarkeit, vertreten durch die Präsidenten der Oberlandesgerichte, an den Personaleinsparungen – sicherlich eine schwierige Aufgabe. Dennoch, die Gesamtausgaben steigen. Einem Sollansatz im Jahre 2006 von 497 Millionen Euro stehen Sollansätze von 511 Millionen Euro im Jahre 2007 und von 227 Millionen Euro im Jahre 2008 gegenüber. Dabei bleibt der Sollansatz der Personalausgaben weitestgehend konstant.

Einem Ansatz von 352 Millionen Euro im Jahre 2006 steht ein Ansatz von 342 Millionen Euro im Jahre 2007 und in Höhe von 352 Millionen Euro im Jahre 2008 gegenüber. Dem steht ein Istansatz von 320 Millionen Euro im Jahre 2005 gegenüber.

Auch dank einer im Landesdurchschnitt jungen Altersstruktur im Justizbereich, die dennoch mit großen Problemen verbunden ist, weil – Herr Staatsminister, Sie werden das besser wissen, weil Sie die Zahlen kennen – vor dem Landtag bzw. vor dem Justizministerium irgend-

wann das Problem stehen wird, diesen personellen „Bauch“, den wir mit dem Neuaufbau der Justiz geschaffen haben, sprich: in einer bestimmten Altersgruppe sehr viele Richter, Staatsanwälte, aber auch Mitarbeiter haben, aufzulösen, muss die Frage vorher geklärt werden, wie viel junges Personal man neu einstellen muss, um dieses personelle Problem des Neuaufbaus der sächsischen Justiz entsprechend lösen zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das bleibt eine große Herausforderung für die sächsische Justiz, aber natürlich in erster Linie für die Gerichtsbarkeit im Freistaat Sachsen.

Die Erhöhung der Ausgaben des Gesamthaushaltes ist aber auf die Erhöhung bei den sächsischen Verwaltungsausgaben für die Gerichte und Staatsanwaltschaften zurückzuführen. Die Gerichtsbarkeit, der Strafvollzug und die Staatsanwaltschaften leben nicht nur von Zahlen, sondern auch von der Hände Arbeit der dort tätigen Frauen und Männer. Ich danke allen Arbeitern, allen Angestellten, allen Beamten, allen Rechtspflegern, allen Strafvollzugsbediensteten, allen Bewährungshelfern, allen Staatsanwälten und Richtern herzlichst für die von ihnen geleistete Arbeit.

(Beifall bei der CDU und der Staatsregierung)

Die im Freistaat Sachsen tätigen Notare, Gerichtsvollzieher und Rechtsanwälte schließe ich in diesen Dank vollständig mit ein.

(Beifall bei der CDU)

Ich erinnere an dieser Stelle daran, dass sie natürlich Teil der Gerichtsbarkeit sind.

(Dr. Jürgen Martens, FDP:

Na, na, Freund, jetzt gibt es Ärger!)

Ich bedanke mich bei den Mitgliedern der Anstaltsbeiräte – –

(Dr. Jürgen Martens, FDP, steht am Mikrofon.)

– Ich bin schon weiter im Text. Wir können das dann bilateral klären.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Herr Schiemann, Sie haben eine Zwischenfrage regelrecht provoziert.

Marko Schiemann, CDU: Ich bin jetzt schon bei den Anstaltsbeiräten.

(Anhaltende Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Ich widme mich natürlich den Ehrenamtlichen. Den Hauptamtlichen habe ich gedankt. Jetzt kommen die Anstaltsbeiräte, die in den Gefängnissen eine nicht einfache Aufgabe zu erfüllen haben. Es ist eine schwierige Aufgabe und ich weiß, dass viele aus dem Hohen Haus durchaus nachvollziehen können, welche großen ehrenamtlichen Arbeit in den Gefängnissen durch viele Menschen im Freistaat Sachsen ohne finanziellen Hintergrund geleistet werden muss. Das ist, glaube ich, einen ganz besonderen Dank wert, weil das auch ein Beitrag dazu ist, dass es in den Haftanstalten im Freistaat Sachsen zu einer gewissen Entspannung kommt, wenn sich Menschen ehrenamtlich auch Gefangenen widmen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU und der SPD)

Ich glaube, dieser Beifall belegt noch einmal diesen Dank an die Anstaltsbeiräte.

Ich danke natürlich auch den Vertretern der Straffälligenhilfe, den ehrenamtlichen Richtern, den Schöffen und den Friedensrichtern für ihre Arbeit.

(Zuruf des Abg. Johannes Lichdi, GRÜNE)

– Ja, Kollege Lichdi, Sie wissen das bestimmt schon aus Ihrem Studium. Ohne sie ist diese Arbeit nicht leistbar.

Die Justiz hat – das möchte ich auch in Richtung unserer Wirtschaftspolitiker und unserer Fachpolitiker nochmals ansprechen – entscheidend bei der Entwicklung des Investitionsstandortes Sachsen mitgearbeitet. Auch die Justiz hat ihren Beitrag dazu geleistet.

Der dritten Gewalt des Staates, der Gerichtsbarkeit, müssen wir auch weiterhin all unsere Kraft widmen, sind es doch nur 3 % – ich betone: 3 % – des Gesamthaushalts, die für die Arbeit der Justiz zur Verfügung gestellt werden, und ich betone: Die Arbeitsfähigkeit muss garantiert bleiben. Die Rechtsprechung ist nach der Sächsischen Verfassung originärer und gleichberechtigter Teil der vom Volk ausgehenden Staatsgewalt.

(Johannes Lichdi, GRÜNE:
Auch laut Grundgesetz!)

Die Unabhängigkeit der Rechtsprechung gelingt nur in Bindung an Recht und Gesetz. Die beiden anderen Staatsgewalten – damit sind, glaube ich, auch wir gemeint, Herr Staatsminister – müssen die Arbeitsfähigkeit der Justiz gewährleisten. Damit verbunden ist das Recht auf ein zügiges Verfahren.

Der Sächsische Verfassungsgerichtshof – daran muss ich erinnern – hat in seiner Entscheidung vom 24. April 2003 festgestellt: „Das Grundrecht des Beschwerdeführers auf ein zügiges Verfahren gemäß Artikel 78 Abs. 3 SächsVerf wird durch Untätigkeit des Verwaltungsgerichts Dresden

verletzt. In diesem Falle wurde das verfassungsrechtlich Erlaubte überschritten.“

Die Belastung der Gerichte und Staatsanwaltschaften ist nach wie vor hoch. Sicherlich kann man die Zahlen für die einzelnen Gerichtsbarkeiten unterschiedlich bewerten. Aber wir haben eine hohe Belastung und es wird viel Kraft kosten, mit dieser Belastung zurechtzukommen. Es bleibt abzuwarten, wie die Gerichte mit der Personalreduzierung zurecht kommen.

Mit dem am 1. Januar 2001 in Kraft getretenen Sächsischen Justizgesetz wurde eine moderne Gerichtsorganisation im Freistaat Sachsen begründet. Die Justiz ist nicht nur in den Großstädten, sondern auch in der Fläche präsent – auch eine wichtige Grundlage für Wirtschaftsansiedlungen im Freistaat Sachsen und für den Rechtssuchenden natürlich verbunden mit nicht so langen Wegen, wie sich das vielleicht manch einer vorstellt. Das soll möglichst auch künftig so bleiben. Wir brauchen die Justiz auch in der Fläche.

(Beifall bei der CDU und des
Abg. Enrico Bräunig, SPD)

Die Erreichbarkeit der Grundbuchämter in den Regionen, meine sehr geehrten Damen und Herren – ich kann nicht umhin, das nochmals zu benennen –, hat den Aufbau des Freistaates maßgeblich begleitet. Diese Arbeit war, ist und bleibt ein Standortvorteil für schnelle und gute Investitionen in Sachsen. Diesen Vorteil werden wir nicht preisgeben.

Gleiches gilt für die Modernisierung der Register. Der Steuerzahler hat viel Geld dafür aufgewendet. Es besteht deshalb überhaupt kein Anlass, die von Gerichten geführten Register, nachdem sie nunmehr modernisiert sind und auch mit viel Geld bedacht wurden, an Dritte abzugeben.

(Beifall des Abg. Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS)

Und dennoch brauchen wir eine große Motivation bei allen, die bei Gericht arbeiten, damit sie sich den künftigen großen Herausforderungen stellen. Das werden wir auch den dort Arbeitenden nicht abnehmen können.

Trotz aller dort aufgetretenen Probleme muss ich mich natürlich auch dem Strafvollzug widmen.

(Gesten aus der CDU-Fraktion)

– Ich beeile mich, ich bin gleich so weit.

Wir haben Anfang der Neunzigerjahre damit begonnen, die Haftanstalten in menschenwürdige Gefängnisse umzuwandeln. Mit annähernd 600 Millionen Euro wurden viele bauliche Veränderungen vorgenommen. Dieser Sächsische Landtag und auch seine Vorgänger haben immer die Auffassung vertreten, dass wir im Vollzug etwas Neues machen wollen. Wir wollten einen modernen Vollzug, wir wollten eine menschenwürdige Unterbringung, wir wollten aber auch Vollzugsziele erreichen, die die Garantie bieten, dass es zu einer Resozialisierung kommt. Resozialisierung ist aber immer mit viel Arbeit verbunden. Die Gefangenen müssen lernen, sich auf das

Leben nach der Haft vorzubereiten. Das heißt Arbeit, Schulbildung und natürlich auch Berufsausbildung. Das ist die einzige Chance, später im Leben außerhalb der Haft bestehen zu können. Die Gewährleistung der inneren Sicherheit, die Verhinderung von Hierarchiebildung usw. gehören ebenfalls dazu.

Wir haben uns in der Sitzung des Verfassungs- und Rechtsausschusses darauf verständigt, dass der Staatsminister über diese, auch aktuell entstandenen Probleme zu Beginn des Jahres 2007 im Rechtsausschuss berichten wird, sodass ich mich diesen Fragen nicht widmen möchte.

Abschließend möchte ich feststellen: Die Justiz braucht weiterhin Innovation. Sie braucht weiterhin eine entsprechende Motivation, neue Wege zu beschreiten. Wir brauchen ein größeres Maß an Fortbildung innerhalb der Justiz, weil nämlich auch neue Kriminalitätsphänomene die friedliche Entwicklung in unseren Ländern belasten. Ich nenne die OK, ich nenne Formen der Wirtschaftskriminalität. Korruption hat im Freistaat Sachsen keine Chance und darf keine haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend werde ich auch an dieser Stelle für ein rechtspolitisches Thema: Wir brauchen auch künftig die Kronzeugenregelung im Bundesrecht. Die Kronzeugenregelung ist die einzige Chance, bandenmäßige Strukturen aufzubrechen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bitte Sie, die Justiz im Freistaat Sachsen weiterhin fair zu begleiten, und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. Die Linksfraktion.PDS schickt völlig überraschend Herrn Bartl ins Rennen.

Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Kollege Schiemann, ich verkneife es mir jetzt, mich bei den Straftätern und Rechtsverletzern zu bedanken,

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS – Heiterkeit)

denen es zu verdanken ist, dass diejenigen, denen Sie gedankt haben, Arbeit haben.

Aber jetzt im Ernst: Ich will tatsächlich konstatieren, dass Sie für das Feld der Justizpolitik wesentlich mehr Problemsicht entwickelt haben als der Ministerpräsident für die Landespolitik.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Hinsichtlich einer ganzen Reihe von Problemen, die sich um den Haushalt 2007/2008 ranken, bin ich durchaus an Ihrer Seite. Wir meinen, dass dieser Haushaltsplan 2007/2008 für die Justiz eine große Herausforderung darstellt. Ich will es nicht zu scharf formulieren, aber ob der Haushaltsplan die tatsächliche Situation der Justiz in Sachsen hinreichend beachtet und deren Arbeit wirklich auf dem bisherigen Niveau sichert, wird das Leben

zeigen. Wir haben hier erhebliche Probleme. Ich kenne Richterinnen und Richter, die auch in Berufsverbänden organisiert sind, die sich etwa so äußerten, dass sie in den jetzigen Ansätzen finanzielle Disziplinarmaßnahmen gegenüber der dritten Gewalt sehen, die bis an die Grenze des Eingriffs in die richterliche Unabhängigkeit gehen.

(Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

Herr Staatsminister Mackenroth, der Finanzminister hat tatsächlich – allerdings, wie ich beklage, ohne allzu große Gegenwehr Ihrerseits – einen Ansatz unter anderem im Stellenabbau generell bis 2010 hineingebracht, der es wahrlich in sich hat.

Wenn ich das Personalsoll A und B mit einem momentanen Stand von 9 848 Beschäftigten in der Justiz sehe, also Richterinnen und Richter, Staatsanwälte, Arbeiter usw., sollen bis 2010 1 110 Stellen eingespart werden. Nach der Anpassung sind es wohl 1 100. Das ist umgerechnet mehr als jede zehnte Stelle.

(Dr. Jürgen Martens, FDP:
Ganz so schlimm war es nicht!)

Die Hauptopfergruppen sind dabei zunächst einmal die Gerichte und die Staatsanwaltschaften sowie der Justizvollzug. Zu Letzterem komme ich noch einmal.

Zu Gerichten und Staatsanwälten einige Anmerkungen. Hier sollen nach Plan 2007/2008 194 Stellen eingespart werden, 2009/2010 weitere 122 Stellen. Woher Sie diese im Detail nehmen, ist nach unserer Auffassung bis dato – jedenfalls im Hohen Haus – nicht bekannt. Ein direkt untersetztes Personalabbaukonzept, das für uns tatsächlich nachvollziehbar ist und das letztlich auch im Verfassungs- und Rechtsausschuss beratbar gewesen wäre, kenne ich zumindest nicht.

Auf die entsprechende Informationsaufforderung der Bündnisgrünen in dem Informationsmaterial 327 wurde zum Abbauplan entsprechend reagiert. Es wurde auch einiges dargestellt. Herr Staatsminister hat hier erklärt, dass man sich auf das Personalbedarfsberechnungskonzept nach PEBB§Y bzw. nach PEBB§Y-Fach bezieht bzw. danach berechnet. Herr Staatsminister, es ist ein offenes Geheimnis, dass die Richterinnen und Richter, die jetzt nach PEBB§Y abrechnen, je nach ihrer eigenen Befindlichkeit oder Mentalität über PEBB§Y lamentieren oder lachen.

Wir haben inzwischen eine Situation, in der jeder Richter oder Staatsanwalt auf die Frage, warum wir auf einmal eine solche Zunahme bei den Anträgen auf DNA-Nachuntersuchung nach § 80g haben, klipp und klar sagt: Das kann ich dir erklären. Der Staatsanwalt hat dafür nach PEBB§Y 50 Minuten eingestellt bekommen. Er hat aber für eine Raubhandlung, meinethalben einen normalen Raubfall, 30 Minuten. Wenn er jetzt einen Antrag auf eine DNA-Untersuchung stellt und einreicht, dann braucht er normalerweise, weil es formalisiert ist, nur 20 Minuten. Er gewinnt also geschlagene 30 Minuten, die

er bei anderen Dingen gewissermaßen wieder herauswirtschaftet.

Es gibt also eine ganze Reihe von Nebeneffekten, die mitnichten belegen, dass PEBB§Y, das von Arthur Anderson bzw. Deloitte Consulting entwickelt worden ist, also von einer Firma, die nicht unbedingt alles nach der reinen Rechtsprechung macht, das Leben richtig widerspiegelt.

Wenn die Problematik Abbau der Richterstellenbesetzung selbst noch relativ moderat ist – wir haben nach dem Ansatz wohl praktisch zwölf Richter bei den sechs Landgerichten, fünf Richter an Amtsgerichten, drei Richter an Verwaltungsgerichten und einen Richter am Arbeitsgericht einzusparen –, so liegt die Frage des Eingriffs in die Unabhängigkeit der Rechtsprechung keineswegs nur darin, dass ich den Richtern, indem ich die Stellen kürze bzw. nicht neu besetze, jetzt mehr Fälle besorge und damit Erschwernisse bei ihrer Möglichkeit, individuell qualitativ zu arbeiten, schaffe.

Wenn ich in den Mittelbau hineingehe, wenn ich also in Größenordnungen bei den Angestellten abbaue, kommt auch die Frage, ab wann der Richter Rechtsprechung nicht mehr nach seiner eigenen Vorstellung qualifiziert durchhalten kann.

Zu dem, was bis dato bezüglich der Frage von Serviceeinheiten, die die hohe Zahl der Personaleinsparung bei den Angestellten ausgleichen sollen, erörtert wird. Jeder Richter sagt dann: Was heißt Serviceeinheiten? Ich habe Schreibkräfte, die sind als Schreibkräfte qualifiziert, ich habe qualifizierte Protokollantinnen, die sind qualifiziert, in Verhandlungen zu protokollieren. Ich kann beide nicht beliebig austauschen. – Ich kann nicht beliebig Serviceeinheiten mit entsprechend geringerem Personalbedarf bilden und dann letzten Endes alles – wie ist das mit der Eier legenden Wollmilchsau und allem Drum und Dran? –, was Justizarbeit ist, auch automatisch auf das geringere Personal transformieren. Sie werden dann also Schreibarbeiterinnen als Protokollantinnen in die Verhandlung schicken müssen – mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Darin sehen die Richterinnen und Richter ihre Not.

Damit – das ist der zweite Punkt – sind zumindest in diesem Haushaltsansatz für 2007/2008 eine gravierende Gefahr für eine Abnahme der Gerichtskultur und eine erhebliche Gefahr sowie erhebliche Risiken für die Verfahrenseffektivität beinhaltet. Die Verfahren werden mit diesem Personalbesatz, mit dieser sächlichen Ausstattung nicht kürzer werden, sie werden nicht rechtmittelfester werden und damit auch nicht kostensparender.

Das Problem, dass wir zum Beispiel jetzt schon darüber nachdenken, ob der Strafrichter im Verfahren erster Instanz, also in der normalen Strafverhandlung, selbst protokollieren soll, ist eine bezeichnende Situation dafür, wie weit wir praktisch von der historischen Tradition in der Rechtspflege weggehen wollen, um diesem Bedarfschlüssel, der jetzt ausgerechnet worden ist, in gewisser Weise nachzugeben.

Drittens. Dieser Justizhaushalt wird – das ist unsere Überzeugung – die längst notwendige Umorientierung in den Schwerpunkten von Staatsanwaltschaften und Gerichten, speziell von Staatsanwaltschaften, nicht befördern. Er wird sie im Gegenteil blockieren. Es ist eine Tatsache, dass die Justizpraktiker allenthalben sagen: Natürlich haben wir für die Schwarzfahrer, natürlich haben wir für die Graffiti-sprayer, natürlich haben wir für die Ladendiebstähle usw., für die Kleinkriminalität genügend Staatsanwälte und Richter. Bei den Staatsanwälten aber, die die Fälle schwerer Wirtschaftskriminalität bearbeiten, türmen sich die Berge. Wenn du als Verteidiger den Staatsanwalt sprechen willst, musst du dich erst einmal durch drei Ebenen Akten durchkämpfen.

Die Staatsanwälte, die auf diesem Gebiet arbeiten, wissen, dass sie keine Zeit haben, Korruption oder Bestechlichkeit oder die strukturellen Betrugsdelikte, die Bevölkerungsteile in Größenordnungen betreffen, durchzuarbeiten, da dort der Personalbesatz viel zu gering ist, weil das Verfahren sind, die eben nicht in drei Tagen oder in zwei Stunden bearbeitet und angeklagt sind. Exakt in diesem Personalbereich werden wir mitnichten eine Verstärkung erreichen oder eine entsprechend qualitative Entwicklung hinbekommen. Darin liegt auch ein erhebliches Risiko für diese Tatsache. Wir sehen es bei INES: Viele gute Vorhaben, viele gute Verkündungen – und was am Ende herauskommt, ist knapp.

Letztens. Besonders dramatisch ist aus unserer Sicht der Haushaltsansatz betreffs der Entwicklung im sächsischen Strafvollzug, der akut signalisiert, dass wir dann Gefahr laufen, in einen vorrangigen Verwahrvollzug hineinzukommen. Es ist einfach nicht erkennbar, woher wir diese 163 Einsparungen im Justizvollzugsbereich, vor allem im allgemeinen Vollzugsdienst, nehmen wollen. Wie das gehen soll, ist nach der letzten Sitzung des Verfassungs- und Rechtsausschusses am 27.11., in der wir die Zahlen erbeten haben, wie die jetzigen Mitarbeiter im allgemeinen Vollzugsdienst ausgelastet sind, nicht nachvollziehbar.

Wir haben – das ist Fakt – momentan in vierstelliger Zahl aufgetürmte Mehrarbeitsstunden oder Überstunden, je nachdem, wie man es bezeichnen will, bei den Personen, die im AVD beschäftigt sind. Das betrifft in der JVA Torgau 3 060 per Ende 2005 und Ende des Monats November 4 799 Stunden. Das betrifft in der JVA Waldheim Ende 2005 5 133 Stunden, aktuell 6 718 Überstunden. Das betrifft in der JVA Chemnitz 3 661 Überstunden und in der JVA Leipzig mit Justizvollzugskrankenhaus 3 413 entsprechende Überstunden oder Mehrarbeitsstunden.

Das alles ist notwendige Arbeit in der Justiz. Wenn ich das Personal jetzt um dreistellige Zahlen verringern will, steht die Frage, wo das enden soll. Dass die Begründung im Haushalt, dass wir wegen der demografischen Entwicklung bzw. wegen des Rückgangs der Bevölkerungszahlen etc. von einer verringerten Bedarfskonstellation ausgehen könnten, nicht unbedingt hält, liegt auf der

Hand. Wer heute den „Pressespiegel“ auf Seite 16 aufschlägt, der sieht, dass hier Folgendes vermeldet wird:

„Höchststand im Strafvollzug – Per 31. März 2006 verbüßten 62 512 Personen eine Freiheits- oder Jugendstrafe in deutschen Justizvollzugsanstalten.“ – Derzeitiger bzw. genereller Höchststand, wobei nicht nur die Bevölkerungszahl eine Rolle spielt, sondern die Tatsache, dass die Strafpolitik zunehmend erhöhte Strafen verhängt bzw. auch zunehmend schwere Straftaten auftreten, sodass wir meinen, dass dieser Haushalt in vielerlei Hinsicht die Realität des Lebens zu ignorieren scheint. Wir werden unter Umständen durchaus prüfen, ob wir hier während der Legislaturperiode noch einmal nachbessern müssen.

Danke.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Abg. Bräunig für die SPD-Fraktion.

Enrico Bräunig, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Justizhaushalt ist, gemessen am Gesamtvolumen des Staatshaushaltes, traditionell einer der kleineren Einzelpläne, und traditionell steht er wohl auch eher nicht unmittelbar im Zentrum der haushaltspolitischen Auseinandersetzungen. Die Beratungen im Verfassungs-, Rechts- und Europaausschuss haben einmal mehr gezeigt, dass dieser Haushalt sehr wenige Aufgeregtheiten kennt.

Nichtsdestotrotz hat der Sächsische Landtag als Haushaltsgesetzgeber darauf zu achten, dass der Freistaat Sachsen seiner Pflicht nachkommt, nämlich die Voraussetzungen zu schaffen, dass jedermann in zumutbarer Weise seine Rechte geltend machen und die Rechtspflege ihren gesamtstaatlichen Auftrag erfüllen kann.

Darüber hinaus dient eine funktionierende Justiz nicht allein der Durchführung der Rechtspflege – Kollege Schiemann hat es angesprochen –, sondern stellt bei einem reibungslosen Rechtsverkehr natürlich auch einen wichtigen Standortvorteil dar.

Nun gibt es immer wieder geäußerte Kritik an der Justiz, die sich im Kern gegen die langen Verfahrensdauern richtet. Zwar ist dieses Problem in den unterschiedlichen Gerichtsbarkeiten keinesfalls gleichermaßen extrem, aber dennoch kann die Globalkritik der Bürgerinnen und Bürger an den Verfahrensdauern nicht überhört werden. Das müssen wir zur Kenntnis nehmen. Wesentlich für die Überlastung – ich will gern von Überlastung sprechen – der Gerichte ist zuallererst die Stellensituation in der Richterschaft. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass es trotz aller notwendigen Haushaltskonsolidierung gelungen ist, die Richterplanstellen sehr maßvoll dem allgemeinen Stellenabbau zu unterwerfen. Auch im Bereich des Strafvollzuges stellt sich die Personalsituation im Bundesdurchschnitt als überdurchschnittlich dar.

Natürlich wäre uns der Status quo lieber gewesen. Das ist ganz klar. Aber zu einer verantwortungsvollen Politik gehört es eben auch, dass im Interesse künftiger Generati-

onen an der Fortführung der Haushaltskonsolidierung kein Weg vorbeiführt und sich kein Bereich dem entziehen kann.

Es gibt natürlich die verfassungsrechtliche Rechtsgewährungspflicht des Staates. Die gebietet eben, dass ein bestimmtes Maß an Personal nicht zu unterschreiten ist. Ich glaube, meine Damen und Herren, im Bereich der Justiz haben wir mittlerweile die Grenze des Vertretbaren beinahe erreicht.

Kein vertretbarer Weg, die Justiz von Kosten zu entlasten, ist die Beschneidung von Verfahrensrechten. Ich möchte hier insbesondere die Prozesskostenhilfe ansprechen. Für mich und die SPD-Fraktion steht außer Frage, dass jedermann, unabhängig von seinem Geldbeutel, ungehindert Zugang zur Justiz haben muss. Auch die immer wieder gern diskutierte Privatisierung des Strafvollzuges und anderer Bereiche ist kein Allheilmittel auf dem Weg zur Kostenreduzierung in der Justiz.

Lassen Sie mich noch ein, zwei Sätze zum Jugendstrafvollzug sagen. Das Bundesverfassungsgericht hat, wie Sie sicherlich wissen, die Landesgesetzgeber vor die Aufgabe gestellt, bis zum 31.12.2007 den Jugendstrafvollzug gesetzgeberisch und in der Vollzugspraxis neu zu organisieren. Das, was uns das Bundesverfassungsgericht aufgegeben hat, kann und wird es nicht zum Nulltarif geben, meine Damen und Herren. Denn nichts ist gefährlicher, als den Strafvollzug nach der Föderalismusreform als Spardose für die Finanzminister zu missbrauchen.

(Beifall der Abg. Martin Dulig, SPD, Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS, und Dr. Jürgen Martens, FDP)

Bei einem billigen Verwahrvollzug zahlen die Menschen mit ihrem Leben oder zumindest mit ihrer Lebensqualität. Resozialisierung ist nicht Täter-, sondern Opferschutz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Dr. Jürgen Martens, FDP)

Wir werden im Laufe der Plenarwoche noch Gelegenheit haben, über die Vorstellungen der Koalition zur Zukunft des sächsischen Jugendstrafvollzuges zu sprechen. Dem möchte ich jetzt nicht vorgreifen. Wie haushaltsrelevant dieses Thema aber ist, sehen Sie an der Jugendstrafanstalt Regis-Breitingen, deren bauliche Vollendung und Erstaussstattung Teil des vorliegenden Doppelhaushaltes sind.

Der vorliegende Justizhaushalt ist auch ein Spiegelbild der Flexibilität und des Wandels in der Justiz. Der geplante Einstieg in das automatisierte Mahnverfahren, Modellprojekte verschiedener Gerichte und länderübergreifende Zusammenarbeit von Justizverwaltungen zeigen, dass auch ein Dinosaurier wie die Justiz zur Veränderung fähig ist.

(Beifall des Staatsministers Geert Mackenroth)

Wesentlichen Anteil daran haben die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der sächsischen Justiz, für deren Arbeit ich mich an dieser Stelle ganz herzlich

bedanken möchte. Und weil ich einmal beim Danksagen bin, gilt dieser Dank natürlich auch der Anwaltschaft und nicht zuletzt den Bürgerinnen und Bürgern, die sich ehrenamtlich in ihrer Freizeit in der Rechtspflege engagieren. Die ehrenamtlichen Richterinnen und Richter, die Schöffen, die Friedensrichterinnen und Friedensrichter, die Anstaltsbeiräte seien hier genannt.

(Beifall des Abg. Marko Schiemann, CDU,
und der Staatsministerin Helma Orosz)

Meine Damen und Herren! Auch in Zukunft wird sich die Justiz wandeln müssen. Dazu gehört, Verwaltungsabläufe zu verschlanken, zu entbürokratisieren; denn nur so können wir die Justiz in ihren Kernbereichen Rechtspflege, Strafvollzug und Justizvollzug wieder stärken.

Der Justizhaushalt für die kommenden zwei Jahre ist Ausdruck einer verantwortungsvollen Justizpolitik im Freistaat Sachsen. Er berücksichtigt in seinen Haushaltsansätzen sowohl die neuen Herausforderungen als auch notwendige Konsolidierungen gleichermaßen. Dazu stehen die beiden Fraktionen der Koalition.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. – Herr Petzold ist für die NPD-Fraktion angemeldet.

Winfried Petzold, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Immer wieder ist das Hartz-IV-Gesetz seit seiner Einführung im Januar 2005 überarbeitet worden. Für die Betroffenen bedeutet das oft schwer verständliche Bescheide und nicht nachvollziehbare Entscheidungen. Die Folge: Allein in den ersten acht Monaten des Jahres 2006 wurden bundesweit 60 000 Klagen bei den Sozialgerichten eingereicht.

Das Hartz-IV-Gesetz hat mittlerweile das Steuergesetz an Kompliziertheit eingeholt. Nicht nur die Hartz-IV-Empfänger, auch die Behörden haben Probleme mit den ständigen Veränderungen und Erweiterungen. Den Arbeitsgemeinschaften, Kommunen und Landkreisen passieren noch viele Fehler, meist auf Kosten der Betroffenen. Viele von ihnen fühlen sich deshalb von den Behörden ungerecht behandelt und wollen für ihre Ansprüche kämpfen, wenn nötig mit einer Klage vor dem Sozialgericht.

Beim Berliner Sozialgericht, dem größten Deutschlands, sind bereits im Zeitraum von Januar bis Oktober 2006 insgesamt 9 435 Klagen eingereicht worden. Die Tendenz ist steigend. In jedem zweiten neuen Gerichtsverfahren geht es um Klagen rund um Hartz IV. Diese Entwicklung ist ebenfalls bei uns im Freistaat Sachsen zu beobachten, wie das Beispiel Chemnitz zeigt.

Allein in diesem Jahr zogen bislang schon 330 Hartz-IV-Empfänger vor das Sozialgericht. Es gibt mehrere Gründe für die Hartz-Klagen. Die Klageflut, die aus diesen und anderen Gründen über die Sozialgerichte im Freistaat Sachsen hereinbricht, ist mit den bisher zur Verfügung

stehenden Mitteln nicht zu bewältigen. Daran ändern auch die zwei neuen Richterstellen, die bislang in Chemnitz geschaffen wurden, leider grundsätzlich nichts.

Deshalb will meine Fraktion für die kommenden beiden Jahre den Haushaltstitel „Bezüge der Beamten zur Anstellung bei den sächsischen Sozialgerichten“ um insgesamt 2 Millionen Euro erhöhen, um den Engpass bei der Bearbeitung der Klagen gegen die Hartz-Gesetze zu beseitigen.

Das lange Warten auf entsprechende Gerichtsentscheidungen, zusammengenommen mit den Fehlern, die oftmals bei den Berechnungen selbst unterlaufen, führt bei vielen Menschen dazu, dass sie sich als Opfer eines Systems fühlen, das von ihnen als Unrecht empfunden wird. Der Freistaat muss deshalb in seinem Etat für die kommenden beiden Jahre deutlich machen, dass der Rechtsstaat nicht nur die Summe einer Vielzahl von formell garantierten Rechten ist, sondern dass jeder Bürger auch tatsächlich in die Lage versetzt wird, diese Rechte in Anspruch zu nehmen.

Aus diesem Grund hat die NPD-Fraktion auch die Einstellung eines neuen Haushaltstitels „Prozesskostenhilfe und Kosten der Rechtsberatung für Bürger mit geringem Einkommen“ und dessen Ausstattung mit einer Million Euro jährlich beantragt, damit die Sozial- und Sozialrechtsberatung nicht mehr allein auf oft privat finanzierte Arbeitsloseninitiativen abgewälzt und wirklich jeder Betroffene über seine Rechte und Ansprüche gegenüber den Behörden aufgeklärt wird. Außerdem soll der Freistaat mit der Schaffung eines solchen Titels dem betroffenen Personenkreis Unterstützung bei der rechtlichen Durchsetzung seiner Interessen bis hin zur Beratung in Gerichtsverfahren leisten, wobei eine enge Zusammenarbeit mit Rechtsanwälten stattfinden sollte.

Um auch in anderen Bereichen der sächsischen Justiz eine rasche Aufarbeitung der leider immer noch hohen Zahl von Altverfahren zu gewährleisten, hat die NPD-Fraktion darüber hinaus beantragt, den Haushaltstitel zur Verstärkung der Personalausgaben des Einzelplanes, der im bisherigen Haushaltsplan nur als Leertitel existiert, mit jeweils einer Million Euro jährlich auszustatten.

Von besonderer Bedeutung ist für uns ein weiterer Änderungsantrag, mit dem wir die Mittel zur Kostenerstattung für Volksantrag, Volksbegehren und Volksentscheid deutlich aufstocken wollen. Sie wissen ja, dass wir Nationaldemokraten der Ansicht sind, dass dieses politische System mit dem Fehler behaftet ist, viel zu wenige Möglichkeiten zur Ausübung direkter Demokratie zu bieten. Im Vergleich zu vielen unserer europäischen Nachbarn, die beispielsweise ihre Völker über die EU-Verfassung abstimmen ließen, ist die Bundesrepublik in dieser Hinsicht noch demokratiepolitisches Entwicklungsland und tiefste Provinz.

(Gelächter bei der FDP und der SPD)

Ich bitte Sie daher, nutzen Sie jede Möglichkeit, um die direkt demokratischen Elemente in der Landesverfassung

des Freistaates Sachsen ideell und materiell zu unterstützen. Das Credo „Mehr Demokratie wagen“ sollte dabei für uns alle gültiges Leitthema sein.

Ich bedanke mich.

(Beifall bei der NPD)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Dr. Martens, FDP-Fraktion, bitte.

Dr. Jürgen Martens, FDP: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zu meinem Vorredner nur eines: Den Leitspruch Willy Brandts in seiner Regierungserklärung für die erste sozial-liberale Bundesregierung 1969 ausgerechnet von Ihnen hier zu hören, ist schon ein starkes Stück.

(Beifall bei der FDP, den GRÜNEN
und der Staatsregierung)

Dagegen verwahre ich mich als Liberaler und mit Sicherheit auch für die anderen, die als sozial-liberale Koalition es damals ernst genommen haben, mehr Demokratie zu wagen – eine Demokratie, die von Ihnen allenfalls als Altparteienkartell, das es abzuwickeln gilt, verunglimpft wird, damit Sie eine wahre Volksherrschaft nach Ihrem Gusto errichten können.

(Zuruf des Abg. Jürgen Gansel, NPD)

Meine Damen und Herren von der NPD, das mit der Demokratie lassen Sie am besten hier stecken!

Meine Damen und Herren! Für die FDP-Fraktion ist der Haushalt des Sächsischen Staatsministeriums der Justiz ein besonders wichtiger Einzelplan. Wir widmen uns diesem Einzelplan mit Hingabe und Sachverstand. Wir zum Beispiel wissen, dass Rechtsanwälte keine Unterabteilung der Justiz sind, sondern unabhängiges Organ der Rechtspflege. Dies sei nur am Rande bemerkt.

(Beifall bei der FDP und den GRÜNEN)

Der Begriff des Rechtsstaates bezeichnet nicht nur ein staatsorganisatorisches Prinzip mit Gewaltenteilung und unabhängigen Gerichten, die es zu sichern gilt. Für uns ist der Rechtsstaat vielmehr Ausdruck der Herrschaft des Rechts, dem alle unterworfen sind, selbst wenn es manchmal schwerfällt, das einzusehen. Selbst der Gesetzgeber ist daran gebunden. Es gibt keine Regel, die Mehrheit hätte automatisch recht. Es gibt keine Diktatur der Mehrheit. Die Minderheit hat Rechte. Oft genug ist es unser Anliegen, diesen Rechten auch Gehör zu verschaffen. Jeder hat die gleichen Rechte. Das ist der Ausdruck der unteilbaren gleichen Menschenwürde, die jeder Einzelne hat und die der Rechtsstaat zu schützen hat. Das ist eine seiner vornehmlichsten Aufgaben, die wir einfordern.

Das Recht ist nicht Instrument der Herrschenden, Herr Kollege Bartl, sondern auch die Herrschenden sind an Recht und Gesetz gebunden. Das Recht wird so zur Waffe der Schwachen. Wenn der Staat von seinen Bürgern die Beachtung von Rechtsnormen verlangt, muss er im

Gegenzug bereit sein, die Rechte seiner Bürger selbst zu achten und durchzusetzen.

Herr Staatsminister, während in Sachsen bei der ordentlichen Gerichtsbarkeit diese Rechtsgewährleistung im Vergleich zu anderen Bundesländern gelingt – das muss man anerkennend sagen –, stellt sich die Frage, ob diese Rechtsgewährleistung in den Bereichen der Sozial- und Verwaltungsgerichtsbarkeit überhaupt noch ausreichend ist. Angesichts der Verfahrensdauer ist diese Frage übrigens auch in anderen Bundesländern mehr als gerechtfertigt. Das Problem der überlangen Verfahren in diesen Gerichtsbarkeiten ist seit Langem bekannt. Konkrete Ansätze, dieses Problem zu lösen, fehlen im vorliegenden Haushalt allerdings. Aber das ist nicht nur ein Problem des vorliegenden Haushalts, sondern auch ein Problem der Staatsregierung und der sie tragenden Koalitionsparteien. Ich bin dabei allerdings nicht so einfältig zu glauben, dass wir lediglich mehr Stellen im Personalsoll zuweisen müssten, um diese Probleme anzugehen. Nein, hierbei müsste man einen weitergehenden Ansatz verfolgen. Auch das vermischen wir. Bisher ist hier recht wenig passiert.

Was wir im Haushalt an Flexibilisierungen auf der anderen Seite gefunden haben, findet nun auch nicht unsere Zustimmung, Herr Staatsminister, insbesondere die Versuche, bei Modellgerichten Einsparmöglichkeiten der Art zu schaffen, dass Verfahrensauslagen gegen Sachkosten – ich sage es untechnisch – aufgerechnet werden können, indem man eine Deckungsfähigkeit einführt. Für Nichtjuristen bedeutet das, um ein Beispiel zu nennen, Folgendes: Statt ein weiteres Gutachten in einem Verfahren einzuholen oder einen Zeugen, den eine Partei genannt hat, noch anzuhören, kann der Richter, weil dieses möglicherweise zu viel Geld kostet, davon absehen, und der Effekt, diese eingesparten Verfahrenskosten, kommt ihm bzw. dem Gericht bei den Sachausgaben entgegen. Dafür gibt es dann Anschaffungen, sprich: einen neuen Monitor für die Geschäftsstelle oder einen Kühlschrank für die Teeküche. Diese Verknüpfung zwischen Vorteil des Entscheidenden – Verfahrensauslagen, die unabhängig anfallen – und der Rechtsgewährleistung überhaupt, meine Damen und Herren, halten wir für bedenklich. Eine vorausschauende Justizpolitik würde auf solche Versuche verzichten. Sie würde andere Konzepte verfolgen.

Wir haben genügend Baustellen, denen wir uns zuwenden können und müssen. Die Föderalismusreform hat Sachsen die Zuständigkeit für viele Bereiche übertragen. Wir brauchen ein sächsisches Strafvollzugsgesetz. Das ist bereits genannt worden. Die Koalition hat dies bereits erkannt und in den Koalitionsvertrag schon hineingeschrieben, aber konkret ist dieses aus unserer Sicht noch nicht. Das gilt auch für das vom Bundesverfassungsgericht mit einer Frist zur Umsetzung bis 31.12.2007 versehene Ziel eines Jugendstrafvollzugsgesetzes. Man könnte weitere Dinge aufzählen, zum Beispiel Heimrecht, Landwirtschaftsverkehrsrecht und anderes.

Wir als Opposition haben allerdings Zweifel, ob die Koalition diese Baustellen mit der notwendigen Geschwindigkeit und Durchsetzungsstärke in den nächsten zwei Jahren angehen wird. Das letzte Beispiel, bei dem die Koalition schlicht versagt hat, war das Gezerre um ein Ladenöffnungsgesetz, das nun zwar vorliegt, aber – wir werden es noch besprechen – handwerklich juristisch ausgesprochen schlecht gemacht ist. Es weist handwerklich schlimmste Fehler auf und ist zudem reichlich spät gekommen.

Meine Damen und Herren! Die Justiz ist in manchen Fällen überfordert, die Rechte der Bürger zu gewährleisten. Manchmal kann sie sogar zur Bedrohung für Rechte der Bürger im Bereich der Strafverfolgung werden. Wir haben es bei der Überwachung von Journalisten durch Strafverfolgungsbehörden gesehen.

Ein anderes Problem ist aus unserer Sicht der Umgang mit denjenigen, die zu dem Massengentest in Dresden zwar eingeladen werden, aber nicht kommen. Das ist inzwischen über ein Drittel der Betroffenen. Hier stellt sich im Übrigen die Frage, ob diese Maßnahme selbst bei einem solchen Zahlenverhältnis noch sinnvoll ist. Es wird gesagt, dass ihnen nichts passiert, wenn sie nicht kommen. Wenn dann konkret gefragt wird, wie das aussieht, dass nichts passiert, heißt es, da werden Befragungen im Umfeld gemacht. „Nichts passieren“ sieht anders aus, Herr Staatsminister. Wem so etwas passiert ist, der kann den Möbelwagen bestellen und umziehen.

Ich denke, die Justiz muss noch einmal nachdenken, ob alles, was sie tut, tatsächlich der Rechtsgewährleistung ausreichend Rechnung trägt, und ob sie alles unternimmt, um dem Bürger das Leben nicht nur nicht schwerer, sondern auch etwas leichter zu machen, insbesondere im Bereich der Entbürokratisierung und der Deregulierung. Ich spreche hier vom Paragrafenpranger. Es ist gesagt worden: 1 800 Vorschläge sind gekommen. Davon wurden nur 400 von einer Arbeitsgruppe im Ministerium behandelt und letztlich nur 40 davon umgesetzt. Auch hier sprechen wir davon, dass sich das Handeln der Staatsregierung in den letzten Jahren durch Mutlosigkeit und nicht durch Gestaltungswillen und Gestaltungskraft ausgezeichnet hat.

Dieser vorliegende Haushalt ist Ausdruck des mangelnden Gestaltungswillens und der mangelnden Gestaltungskraft. Die FDP wird deshalb im Ergebnis diesem Einzelplan nicht zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Lichdi, Sie beschließen die Runde der Fraktionen. Der Abg. Lichdi von der Fraktion GRÜNE.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Vorredner haben es des Öfteren gesagt, ich sage es auch noch einmal: Der Justizhaushalt ist einer der kleinsten, er

ist aber auch einer, der mit 35 % einen hohen Deckungsanteil bringt. Ich glaube, wir, die wir hier die Rechtspolitiker sind, sollten einvernehmlich dafür werben, dass dies in der Bevölkerung auch etwas bekannter wird. Das haben meine Vorredner getan, und ich will es auch gerne tun. Trotzdem haben wir keinen Grund zur Zufriedenheit; denn die Staatsregierung setzt unter dem Druck des Personalabbaus auf die Justiz, obwohl es sich bei der Justizgewährleistung ja wohl wahrlich um den härtesten Kern von Staatlichkeit handelt.

Es ist seit Jahren ein Skandal und de facto eine Rechtsverweigerung, wenn man beim Verwaltungsgericht eine Terminierung im Hauptsacheverfahren zwei Jahre nach Klageeinreichung bekommt. Herr Schiemann hat das Urteil des Verfassungsgerichtshofes zwar zu Recht angesprochen, allerdings, wenn ich den Haushalt bzw. den Abbauplan des Herrn Justizministers näher betrachte, sehe ich dort keine Konsequenzen. Der Justizhaushalt – darüber sollten wir uns in diesem Hause einmal einig werden – kann weder viel zur Sanierung beitragen noch diese ernsthaft beschädigen. Die Justiz verkraftet einen weiteren Stellenabbau nach dem Motto „Alle müssen sparen!“ – wir haben es heute gehört – nicht mehr, Herr Bräunig. Der Spardruck verstellt Herrn Mackenroth durchaus den Blick für die Bedarfszahlen. Herr Kollege Bartl, in diesem Punkt muss ich Herrn Mackenroth in Schutz nehmen; denn er hat uns tatsächlich ausführlich – ist hier leider erst am 20.11. auf unsere Anfrage im Landtag eingegangen – für jedes Amtsgericht, für jede Staatsanwaltschaft, für jedes Gericht die genauen Abbauzahlen vorgelegt.

Wir verkennen dabei nicht, dass der Stellenabbau zu circa 80 % über den Wegfall von Anwältler- und Referendarstellen erfolgt und die Abbauzahlen für Richter und Staatsanwälte vergleichsweise moderat sind. Dem liegt eine geschätzte Reduzierung der Geschäftsanfälle in den nächsten Jahren um 3 % zugrunde. Die Einzigen, die bei der Gerichtsbarkeit wirklich mit „erwachsenen“ Stellen bluten müssen, sind Schreibkräfte und Urkundsbeamte. Dort wird zurückgehender Bedarf mit der Bildung des gemeinsamen Mahngerichtes beim Amtsgericht Aschersleben zum Mai 2007 sowie der Bildung von Serviceeinheiten und besserer Ausbildung begründet. Diese Logik, Herr Staatsminister, ist für uns nicht untersetzt. Auf unsere Anfrage im Rechtsausschuss, ob der geplante Stellenabbau mit dem maßgeblichen Stellenabbausystem PEBB§Y vereinbar ist, antworteten Sie, mit einem schlichten „Ja“. Das können wir glauben oder nicht, nachvollziehen können wir es nicht. Wenn wir dann in den von Ihnen ausgereichten Unterlagen nachsehen, müssen wir feststellen, dass beim Verwaltungsgericht Dresden zwei Richterstellen abgebaut werden und dass beim Verwaltungsgericht Chemnitz eine Richterstelle abgebaut wird, und das – ich habe es angesprochen – bei diesen dermaßen langen Verfahrensdauern, die ich für Rechtsverweigerung halte.

Die Orientierung an der Geschäftsanfallentwicklung erfolgt aber vorrangig aus Kostengründen. Diese missach-

tet völlig, dass einzelne Geschäfte personalintensiv und langwierig sind. Beispielhaft – Herr Kollege Bartl hat zu Recht ein paar Beispiele genannt – erwähne ich hier die Forderung von Herrn Oberstaatsanwalt Schär, der kürzlich in der Presse eine Verstärkung der Abteilung Staatsschutz gefordert hat. Die notwendige Ermittlung und Zerschlagung von Strukturen im Bereich des Rechtsextremismus übersteigen die aktuellen personellen Kapazitäten. Eine punktuelle Verfolgung rechtsextremistischer Gewalt reicht nicht aus. In Sachsen existieren rund 40 rechtsextremistische Kameradschaften mit insgesamt etwa 1 000 Mitgliedern. Die Hälfte davon müsste wegen Verdachts auf Bildung einer kriminellen Vereinigung überprüft werden. Wir haben ja dieser Tage gehört, dass im Tatkomplex SSS wieder eine erneute Anklage erfolgt ist, also offensichtlich wuchert es ja weiter. Hier handelt es sich tatsächlich und wirklich um eine Kernaufgabe des Staates. Ich denke, gerade hier können wir uns keine Strafverfolgungslücke leisten!

(Beifall bei den GRÜNEN und der FDP)

Ich frage mich nach wie vor, wie auch nur eine Stelle Einsparpotenzial im Strafvollzugsbereich zustande kommen kann. Der Fall „Mario auf dem Dach“ und mehr noch der Mord in der Leipziger Haftanstalt 2004 mahnen uns doch, dass der Personalschlüssel wohl nicht ausreicht. Der Verweis auf einen noch schlechteren Personalschlüssel in anderen Bundesländern beruhigt mich nicht wirklich. Weniger Personal kann keinesfalls eine Qualitätssteigerung, die doch nötig wäre, nicht einmal eine Qualitätssicherung erreichen. Ich halte es für untragbar, wenn die Staatsregierung den im Bundesvergleich geringen Haftkostenansatz im Freistaat Sachsen als Gradmesser für die Qualität des Vollzugs begreift, wie in einer Pressemitteilung dieses Jahres präsentiert wurde.

Ausdrücklich kritisiere ich auch den Kostenansatz für die Bezüge der planmäßigen Beamten im Ministerium, der die im Jahr 2005 verauslagten Mittel um nicht weniger als 2,5 Millionen Euro übersteigt. Auch nach den Erläuterungen der Staatsregierung auf unsere Anfrage bleibt der Eindruck, dass sich Herr Mackenroth dort wohl eine Verfügungsmasse schaffen möchte.

Zum Schluss möchte ich noch einen weiteren Kritikpunkt loswerden, der mich besonders ärgert. Die weiteren 100 000 Euro für das Prestigeprojekt mit der Bertelsmannstiftung zur sogenannten Bürokratiemessung halte ich für schlecht angelegt, zumal uns die Geschichte mit dem Quick-scan, die wir ja auch schon bezahlt haben, noch nicht vorliegt. Wenn ich an die Erfahrung mit dem Paragrafenpranger denke, kann ich mir nicht vorstellen, dass dort viel herauskommt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN, der Linksfraktion.PDS und der FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. – Das waren die Fraktionen. Die CDU hat noch einmal Redebedarf angezeigt. Herr Schiemann, bitte.

Marko Schiemann, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Selbstverständlich entschuldige ich mich bei den Rechtsanwälten des Freistaates für die Verwechslung, die ich begangen habe. Sie war nicht beabsichtigt gewesen. Ich achte die Arbeit der Anwaltschaft als unabhängiges Organ der Rechtspflege im Freistaat Sachsen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke, Herr Schiemann. – Jetzt hat Herr Staatsminister Mackenroth die Gelegenheit, auf alles einzugehen.

Geert Mackenroth, Staatsminister der Justiz: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Die Justiz kostet jeden Einwohner des Freistaates Sachsen gut 6 Euro im Monat, so viel wie ein Pfund Dresdner Stollen. Für diesen vergleichsweise geringen Betrag stellt die sächsische Justiz ein umfangreiches Leistungspaket zur Verfügung, das vom in der Regel schnellen und effektiven Rechtsschutz bis zum sicheren Justizvollzug reicht. Darüber hinaus bieten wir einen vielfältigen Bürgerservice vom elektronischen Grundbuch über die Rechtsberatung bis hin zur Erteilung von Erbscheinen an.

Die im Haushaltsentwurf hierfür veranschlagten Ausgaben in Höhe von 511 Millionen Euro im Jahre 2007 und 526 Millionen Euro im Jahr 2008 werden dabei – das ist schon gesagt worden – zu rund einem Drittel aus selbstverdienten Verwaltungseinnahmen finanziert. Mit voraussichtlich 182 Millionen Euro Verwaltungseinnahmen erwirtschaftet die Justiz damit 42 % der gesamten Verwaltungseinnahmen des Freistaates Sachsen, obwohl ihr Anteil am Gesamthaushalt lediglich bei 3,1 % liegt.

Trotzdem hat natürlich die anhaltend schwierige Haushaltslage auch auf die Justiz erhebliche Auswirkungen. Auch wenn sich nach dem Ergebnis der November-Steuerschätzung die Einnahmen positiv entwickeln werden, zwingen uns doch die stetig steigenden Ausgaben in allen Bereichen bereits seit Jahren zu immer neuen Anstrengungen, um dem Verfassungsauftrag der Justiz im Rechtsstaat auch weiterhin gerecht werden zu können. Es ist Aufgabe des Ihnen vorliegenden Doppelhaushaltes, den schwierigen Spagat zwischen dem allgegenwärtigen Gebot der Sparsamkeit einerseits und der Erfüllung des Justizgewähranspruchs des Bürgers andererseits zu bewerkstelligen.

Vorrangig die Umsetzung des von der Staatsregierung beschlossenen Stellenabbaukonzeptes 2010 stellt die sächsische Justiz fraglos vor eine große Herausforderung, bietet aber andererseits natürlich auch Chancen insbesondere im Hinblick auf Verschlinkung und Modernisierung.

Wir werden in der sächsischen Landesverwaltung bis zum Jahre 2010 insgesamt 6441 weitere Stellen abbauen, von denen im Ergebnis 833 Stellen im Geschäftsbereich des Staatsministeriums der Justiz zu erbringen sind. Die

übrigen Stellen, Herr Abg. Bartl, fallen auf bereits bewerkstelligte Stellenabbaukonzepte früherer Jahre. Von diesen 833 Stellen entfallen – das ist schon gesagt worden – 350 Stellen auf Rechtsreferendare, 63 Stellen auf Anwärter. Neben dem Landesbeauftragten für die Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes mit einer Stelle und dem Ausbildungszentrum Bobritzsch mit drei Stellen ist das Ministerium selbst betroffen, Herr Lichdi. In meinem Haus werden acht Stellen abgebaut. Im Vollzug sparen wir weitere 163 Stellen ein. Die Gerichte und Staatsanwaltschaften werden mit insgesamt 245 Stellen beteiligt sein. Hiervon entfallen verhältnismäßig wenige, nämlich 46, auf den höheren Dienst, 177 auf den mittleren, 22 auf den einfachen Dienst. Der gehobene Dienst ist wegen der bereits jetzt bestehenden Unterbesetzung vom Stellenabbau nicht betroffen.

Insgesamt wird – das ist keine Frage – der Stellenabbau schwierig. Viele fragen sich: Wie können wir eigentlich mit weniger Personal die Funktionsfähigkeit der Justiz und des Vollzuges bei schon jetzt hoher Belastung sicherstellen? Wir stellen gegenwärtig bei den Staatsanwaltschaften und in allen Gerichtsbarkeiten außer bei der Sozialgerichtsbarkeit einen in der Gesamtschau nicht unerheblichen Rückgang der Eingangszahlen fest, und wir gehen auch mit Blick auf die prognostizierte demografische Entwicklung im Freistaat davon aus, dass die Geschäftszahlen in den nächsten Jahren wohl kaum ansteigen werden. Meine Verantwortung für die Funktionsfähigkeit der sächsischen Justiz gebietet es indes, nicht nur auf einen Rückgang der Verfahrenszahlen zu vertrauen.

Wir haben bereits eine Vielzahl von Maßnahmen getroffen, um die Leistungsfähigkeit der sächsischen Justiz für die Zukunft nicht nur zu sichern, sondern auch auszubauen. Ich möchte beispielhaft moderne Organisationsformen nennen, wie etwa die 2007 geplante Beteiligung am zentralen Mahngericht mit Sitz in Sachsen-Anhalt oder unser Modellprojekt einer öffentlich-privaten Partnerschaft für Amtsgericht und Staatsanwaltschaft in Chemnitz. Hierher gehört auch die fortschreitende Einrichtung von Serviceeinheiten bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften, in denen die bisherige ineffektive Trennung zwischen Geschäftsstellen und Schreibkanzleien aufgehoben wird.

Der Zukunftssicherung dient schließlich auch das Personalentwicklungskonzept in der sächsischen Justiz ebenso wie ein schon heute außerordentlich attraktives Fortbildungsangebot für alle Laufbahnen. All dies lässt sich unter dem Oberbegriff des Qualitätsmanagements zusammenfassen.

Auch angesichts der jedenfalls im Ländervergleich derzeit eher großzügigen Personalausstattung der sächsischen Justiz bin ich optimistisch, dass die Justiz im Freistaat ihre Aufgaben auch in den nächsten Jahren in rechtsstaatlich gebotener Weise qualitativ erfüllen können.

Meine Damen und Herren! Der Ihnen vorliegende Entwurf enthält einige Neuerungen. Ich freue mich darüber,

dass wir in den nächsten beiden Jahren bei den Amtsgerichten Leipzig und Meißen einen Modellversuch zur Flexibilisierung der Ausgaben in der Hauptgruppe 5 durchführen können. Hintergrund ist die Tatsache, dass die gesetzlichen Pflichtaufgaben fast ein Viertel der gesamten Ausgaben der Justiz ausmachen. Diese Ausgaben beruhen vor allem auf bundesgesetzlichen Regelungen und waren daher in der Vergangenheit kaum zu beeinflussen. Mit dem Modellversuch wollen wir überprüfen, ob es nicht doch möglich ist, diese Pflichtaufgaben zumindest in Teilbereichen zu steuern. Bei beiden Modellgerichten setzen wir daher ganz gezielt Sparanreize – Herr Dr. Martens, nicht um Beweisaufnahmen zu ersparen oder notwendige Gutachten nicht einzuholen; das wird kein verantwortungsvoll handelnder Mitarbeiter in der Justiz tun.

Was wir aber machen wollen: Wir wollen beispielsweise Anreize dafür geben, dass Zeugen und Angeklagte gelegentlich mit einfachem Brief statt mit der wesentlich teureren Zustellungsurkunde geladen werden; und dagegen haben Sie unter Sparsamkeitsgesichtspunkten wohl auch nichts einzuwenden.

Einen weiteren Schwerpunkt im Einzelplan 06 bilden die für die kommenden Jahre geplanten Bauvorhaben in der Justiz. Hierzu nur so viel: Allein in den letzten fünf Jahren wurden im Geschäftsbereich des SMJus etwa 249 Millionen Euro in Neubauten und in den Erhalt der bestehenden Bausubstanz investiert. Zu den wichtigsten Bauvorhaben der nächsten Jahre zählen die Neubauten der Jugendstrafanstalt Regis-Breitungen und der Neubau des Amtsgerichtes Dresden in unmittelbarer Nachbarschaft zum Landgericht, die Sanierung des Schlosskomplexes in Grimma für die Unterbringung des Amtsgerichtes und der staatsanwaltschaftlichen Zweigstelle, die Sanierung des Amtsgerichtes Freiberg, die Fertigstellung des Amtsgerichtsgebäudes in Aue, der Neubau eines Haftkrankenhauses in der JVA Leipzig, der Neubau eines Hafthauses in Waldheim sowie umfangreiche Maßnahmen zur Erhaltung und Erweiterung des Standortes Torgau für den Justizvollzug. Und, Herr Dr. Hähle, im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen werden wir uns natürlich auch um die weitere Sicherung der Flachdächer in Vollzugsanstalten kümmern.

Zum Strafvollzug. Herr Dr. Martens, hier werden Sie ein Beispiel für die Gestaltungskraft dieser Koalition finden. Entgegen Herrn Bartl bin ich nicht der Auffassung, dass wir im Freistaat Sachsen trotz der Bedenken erregenden Überstundenanzahl auf dem Weg zum Verwahrvollzug einfachster Prägung sind; aber es wird im Freistaat auch künftig keinen der sogenannten Hotel- oder Kuschevollzüge geben. Mein Haus erarbeitet derzeit in den letzten Zügen den Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes mit Regelungen zum Erwachsenen- und Jugendstrafvollzug sowie zur Sicherungsverwahrung. Dabei sind wir außerordentlich sorgsam darauf bedacht, die Sicherheit der Bevölkerung mit der notwendigen Resozialisierung der Gefangenen in ein vernünftiges Gleichgewicht, in Einklang zu bringen. Die Verantwortung, die wir dabei

tragen, kennen wir. Herr Abg. Bräunig hat recht: Das wird nicht zum Nulltarif zu haben sein.

Ein wesentlicher Leitgedanke des Entwurfes wird die Stärkung der Selbstverantwortung der Gefangenen sein – Stichwort Chancenvollzug. Darüber hinaus können wir im sächsischen Strafvollzugsgesetz unsere innovativen und konsequenten Vollzugskonzepte für die Jugendlichen und Heranwachsenden genauso wie für die Erwachsenen dauerhaft festschreiben. Ich denke dabei an das Selbststellersmodell, den dezentralen offenen Vollzug, den Ersttätervollzug in der JVA Waldheim und die Jugendsozialtherapie.

Jede diese Neuerungen wird auf ihre Vereinbarkeit mit unserem Anspruch an die Sicherheit des Strafvollzuges geprüft und muss sich am Sicherheitsniveau des sächsischen Vollzuges messen lassen, das nach wie vor hoch ist. Auch dazu eine Zahl, die für sich spricht: Seit sechs Jahren, meine Damen und Herren, hat es in Sachsen keinen einzigen Ausbruch aus dem geschlossenen Vollzug gegeben.

Was machen wir ansonsten mit den uns überantworteten Steuermitteln? Die Leistungsbilanz der sächsischen Justiz kann sich auch und gerade im Vergleich mit den übrigen Bundesländern in vielerlei Hinsicht sehen lassen. Wie Sie alle wissen, ist die Verfahrensdauer ein wesentlicher Gradmesser und nicht selten sogar im wahrsten Sinne des Wortes ein Standortfaktor. Wenn der Satz „Nur schnelles Recht ist gutes Recht“ zutrifft, dann erhält der Bürger in Sachsen in den meisten und gerade in den wichtigen Bereichen fürwahr gutes Recht. Bei der durchschnittlichen Verfahrensdauer in Zivilsachen belegen die sächsischen Amts- und Landgerichte sowie das Oberlandesgericht im Bundesvergleich jeweils den zweiten respektive dritten Platz.

Von hoher Bedeutung ist auch eine schnelle Verfahrenserledigung in Strafsachen. Die Strafe muss der Tat auf dem Fuße folgen. Die Zahlen für Sachsen widerlegen in großer Deutlichkeit das allzu oft in den Medien gezeichnete Bild einer „lahmen Justiz“. Die sächsischen Staatsanwaltschaften erledigen ihre Verfahren durchschnittlich innerhalb von etwa sieben Wochen und nehmen damit im Bundesvergleich den dritten Platz ein. Auch die Amtsrichter, bei denen 99 % aller Strafsachen angeklagt werden, arbeiten weitaus zügiger als die meisten ihrer Kollegen im Bundesdurchschnitt. Sie nehmen mit einer Verfahrensdauer von durchschnittlich 3,4 Monaten bei den Strafrichtern und 2,7 Monaten bei den Jugendrichtern den zweiten und dritten Platz unter den 16 Bundesländern ein.

Um der Vermutung zu begegnen, dass bei kurzen Erledigungszeiten hier im Freistaat Quantität vor Qualität gehen könnte: Aufgrund der verfassungsrechtlich garantierten richterlichen Unabhängigkeit ist es mir zwar verwehrt, die Qualität von Urteilen zu bewerten; nicht verwehrt ist es mir aber, die Statistik des Bundesgerichtshofes zu zitieren. Hiernach werden die Urteile sächsischer Gerichte vom BGH seit Jahren deutlich seltener aufgehoben als die

Urteile der Landgerichte der allermeisten anderen Bundesländer.

Meine Damen und Herren, ich möchte an dieser Stelle nicht verschweigen, dass die Erfolgsbilanz nicht ungetrübt ist. Es gibt Bereiche, in denen die sächsische Justiz nicht an der Spitze liegt. Sorge bereiten mir – darin stimme ich Ihnen, Herr Dr. Martens, vollkommen zu – die sächsischen Verwaltungsgerichte, bei denen ein durchschnittliches Hauptsacheverfahren trotz aller Anstrengungen – Stichwort Altfallvereinbarung – immer noch mehr als 19 Monate und damit ein halbes Jahr länger als im Bundesdurchschnitt dauert.

(Johannes Lichdi, GRÜNE: Das
Hauptsacheverfahren! – Zuruf
des Abg. Dr. Jürgen Martens, FDP)

Bedenken Sie, dass der Abbau der Altverfahren, an den wir uns in den letzten Jahren gemacht haben, die Statistik entsprechend beeinflusst, weil die Verfahren erst dann in die Statistik einfließen, wenn das Verfahren auch tatsächlich abgeschlossen ist.

Bedenklich aber ist der hohe Bestand an Altverfahren bei den sächsischen Verwaltungsgerichten. Deren Zahl wurde mittlerweile zwar etwas reduziert; das Ergebnis ist dennoch nicht befriedigend. Hier wird es auch in den kommenden Jahren nicht nur eines wachen Auges der zur Dienstaufsicht Berufenen, sondern auch gesteigerter Anstrengungen eines jeden Richters, einer jeden Richterin bedürfen. Mehr Stellen allein helfen nicht. Das Ziel schnelle Erledigung in hoher Qualität ist den Schweiß der Edlen wert; der vorgelegte Haushalt ermöglicht dies.

Meine Damen und Herren, im Freistaat haben wir ein dichtes rechtsstaatliches Netz geknüpft, mit dem Gerichte und Justizbehörden allein in der ordentlichen Gerichtsbarkeit circa 240 000 Verfahren und bei den Staatsanwaltschaften circa 270 000 Verfahren jährlich erledigen. Dieses Netz werden wir mit dem vorliegenden Entwurf des Doppelhaushaltes erhalten und stärken; die Sachsen können sich auch zukünftig auf ihre Justiz verlassen. Ich bitte Sie um Zustimmung zum Einzelplan 06.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD, des Abg. Klaus
Bartl, Linksfraktion.PDS, und der Staatsregierung)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön; das war die Rede des zuständigen Ministers.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir kommen jetzt zur Beschlussfassung. Wir stimmen ab über den Einzelplan 06 – Staatsministerium der Justiz. Im Kapitel 06 01 gibt es keine Änderungsanträge. Wer diesem Kapitel folgen kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Wir machen die Gegenprobe. – Ich frage nach Stimmenthaltungen. – Bei zahlreichen Gegenstimmen wurde dem Kapitel mehrheitlich trotzdem gefolgt.

Meine Damen und Herren! Im Kapitel 06 02 gibt es drei Änderungsanträge der NPD-Fraktion. Herr Müller, hatte

ich Sie heute Morgen so verstanden, dass diese schon eingebracht worden sind?

(Kopfnicken des Abg. Dr. Johannes Müller, NPD)

Dann stimmen wir selbstverständlich einzeln darüber ab.

Wir stimmen über den NPD-Antrag in der Drucksache 4/7226 ab. Er bezieht sich auf den Titel 526 04-4. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Ich frage nach Gegenstimmen. – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei einigen Jastimmen und ohne Stimmenthaltung wurde der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir stimmen ab über die Drucksache 4/7225, ebenfalls ein Änderungsantrag der NPD-Fraktion. Wer zustimmt, der melde sich bitte jetzt. – Danke. Wir machen die Gegenprobe. – Gibt es Stimmenthaltungen? – Ohne Enthaltung gleiches Abstimmungsverhalten wie soeben.

Wir stimmen nun ab über die Drucksache 4/7223, ein Antrag der NPD-Fraktion. Wer ist dafür? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Gleiches Abstimmungsverhalten und somit abgelehnt.

Die drei Änderungsanträge sind abgelehnt und wir kommen zum Originalantrag für das Kapitel 06 02.

Wer diesem Vorschlag folgen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Danke schön. Wir machen die Gegenprobe. – Ich frage nach Stimmenthaltungen. – Bei zahlreichen Gegenstimmen und ohne Enthaltung ist dem Vorschlag für Kapitel 06 02 gefolgt worden.

Ich rufe nun das Kapitel 06 04 auf. Hier liegt ein Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7294 vor. Wer diesem Änderungsantrag folgen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Wir machen die Gegenprobe. – Ich frage nach Stimmenthaltungen. – Bei einigen Stimmen dafür und ohne Enthaltung wurde der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Kapitel 06 04 in der Originalfassung. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wir machen die Gegenprobe. – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Enthaltung und einer größeren Anzahl Gegenstimmen wurde dem Kapitel mit großer Mehrheit gefolgt.

Meine Damen und Herren! In den nächsten fünf Kapiteln gibt es keine Änderungsanträge. Ich denke, Sie gehen mit mir, dass ich sie gemeinsam aufrufen kann. – Kein Widerspruch. Ich rufe auf die Kapitel 06 05 bis 06 09. Wer den

Kapiteln zustimmen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Danke schön. Wir machen die Gegenprobe. – Ich frage nach Stimmenthaltungen. – Bei einigen Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Gegenstimmen wurde dem Kapitel mit großer Mehrheit gefolgt.

In Kapitel 06 10 gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7224. Wir verfahren wie gewohnt. Wer folgt diesem Änderungsantrag? – Danke schön. Wir machen die Gegenprobe. – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Pro-Stimmen und ohne Enthaltung wurde der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die nächsten vier Kapitel haben keine Änderungsanträge. Wir verfahren wie oben.

Pardon, ich lasse noch über das Original abstimmen. Es ist Kapitel 06 10 im Original aufgerufen. Wer dem Kapitel zustimmen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Danke schön. Wir machen die Gegenprobe. – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Reihe von Gegenstimmen und ohne Enthaltung wurde dem Kapitel mit großer Mehrheit zugestimmt.

Nun rufe ich die nächsten vier Kapitel auf, nämlich 06 11 bis 06 14. Hier gibt es keine Änderungsanträge. Wer den Vorschlägen folgen möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Wir machen die Gegenprobe. – Ich frage nach Stimmenthaltungen. – Bei einer Enthaltung und einer größeren Anzahl von Gegenstimmen wurde den Kapiteln mit Mehrheit gefolgt.

Ich rufe die Stellenpläne auf. Wer den Stellenplänen zustimmen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Danke schön. Wir machen die Gegenprobe. – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Gegenstimmen und ohne Enthaltung sind die Stellenpläne beschlossen.

Meine Damen und Herren! Ich rufe zum Abschluss den Einzelplan 06 des Staatsministeriums der Justiz in seiner Gesamtheit auf. Wer diesem Haushaltsplan folgen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Danke schön. Wer kann dem nicht folgen? – Danke schön. Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Gegenstimmen und ohne Enthaltung wurde dennoch mit großer Mehrheit der Einzelplan 06 positiv beschieden. Gratulation, Herr Staatsminister!

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt beendet.

Meine Damen und Herren! Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 1.5

Einzelplan 05 – Staatsministerium für Kultus

Herr Teubner, Sie sind Wortführer. Wollen Sie noch einmal etwas sagen?

(Gottfried Teubner, CDU: Nein. Ich bin nicht Wortführer, sondern Berichterstatter!)

Wir sind zutiefst enttäuscht. – Danke schön.

(Vereinzelt Heiterkeit bei der CDU – Heiterkeit bei der FDP)

Meine Damen und Herren! Die Fraktionen sind in der gewohnten Reihenfolge, nämlich nach ihrer Größe,

aufgerufen. Es beginnt die CDU-Fraktion. Jawohl, Herr Colditz, wie gewohnt. Sie eröffnen die Runde.

Thomas Colditz, CDU: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Einzelplan für den Kulturbereich ist meines Erachtens eine gute Grundlage, um insbesondere die erfolgreiche Entwicklung unseres Schulsystems weiter voranzubringen. Er sichert bedarfsgerecht und zukunftsorientiert die Ausgestaltung dieses Systems.

Bildungs- und Erziehungsfragen befinden sich zu Recht immer wieder im Fokus der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Von daher ist es zu rechtfertigen, dass die dazu notwendigen politischen Entscheidungen eine hohe Priorität haben. Mit einem Gesamtansatz von insgesamt 2 Milliarden Euro für den Einzelplan ist dem meines Erachtens Rechnung getragen, wenn auch an dieser Stelle anzumerken ist, dass es keinen unmittelbaren kausalen Zusammenhang zwischen der Höhe der finanziellen Aufwendungen und dem damit erzielbaren qualitativen schulischen Erfolg gibt. Die Entwicklung der sächsischen Schullandschaft und die Platzierung im innerdeutschen PISA-Vergleich haben dies deutlich belegt. Auch internationale Vergleiche belegen dies durchaus.

Meine Damen und Herren! Die Leistungsfähigkeit der Schule definiert sich nicht allein über Quantität, also zum Beispiel über das Bildungskapital, die Bildungsinfrastruktur, die Schülerströme bzw. die Anzahl der Abbrecher, sondern auch über die Qualität, zum Beispiel die pädagogisch-psychologischen und didaktisch-methodischen Fähigkeiten des Lehrpersonals, ein professionelles Schulmanagement, die formalen Schulabschlüsse sowie die inhaltlichen Qualitätsprofile. Leistungsfähigkeit und Qualität eines Schulsystems bedingen und beeinflussen sich somit gegenseitig. Es ist jedoch demgegenüber eine völlig irrtümliche Vorstellung, angesichts der demografischen Entwicklung Stellenmehrforderungen beim Lehrpersonal aufzumachen, die über den realen Bedarf hinausgehen. Dies sage ich insbesondere vor dem Hintergrund von Forderungen der Opposition, insbesondere der Linksfraktion.PDS. Nehmen Sie doch zur Kenntnis, dass wir in allen Schularten eine günstigere Schüler-Lehrer-Relation als im Durchschnitt des Bundesgebietes und der alten Flächenländer haben!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das ist eine Gegebenheit, die man nicht einfach leichtfertig infrage stellen kann. Ich hatte im November Gelegenheit, an einer bildungspolitischen Tagung teilzunehmen, auf der bundesweite Vergleiche der Schulentwicklung vorgestellt wurden. Grundtenor vieler Beiträge, zum Beispiel aus Bremen, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, aber auch Sachsen-Anhalt, war, dass PISA eine Wende in der Bildungspolitik des jeweiligen Landes erforderlich gemacht hat. In die neuen Überlegungen zu Schulstrukturen und zur Organisation von Schule fließen dabei insbesondere Vorstellungen ein, die unserem sächsischen Schulsystem

entlehnt sind. Das zeigt wohl eindrucksvoll, meine Damen und Herren, welche Anerkennung unser Schulsystem strukturell über die Landesgrenzen hinaus erfährt. Wir wären deshalb auch völlig falsch orientiert, wenn wir angesichts dieser Entwicklung unser Schulsystem generell infrage stellen würden. Insofern ist auch die mit der Einrichtung von Gemeinschaftsschulen immer wieder geführte Strukturdebatte nicht zielführend, sondern letztlich ideologisch geprägter Nonsens.

Natürlich schafft der Haushalt ausreichend Möglichkeiten, die modellhafte Installation und die wissenschaftliche Begleitung solcher schulischen Angebote zu ermöglichen; jedoch müssen wir deshalb nicht die gesamte Schulstruktur auf den Kopf stellen. Meine Damen und Herren, ein Großteil der Ausgaben ist für den Personalbereich vorgesehen. Ich hatte schon gesagt, dass damit eine Schüler-Lehrer-Relation realisiert wird, die den bundesweiten Vergleich nicht scheuen muss. Damit wird auch realisiert, dass der Grund- und Ergänzungsbereich an unseren Grund- und Mittelschulen abgesichert ist.

(Widerspruch der Abg.

Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS)

Dies ist im Förderschul- bzw. im Berufsschulbereich leider nicht der Fall.

– Frau Kollegin Falken, wenn Sie aus dem Personalrat andere Informationen haben, ist das Ihr Problem. Ich gehe von dem aus, was ich als Abgeordneter zur Kenntnis bekomme.

(Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE, meldet sich zu einer Zwischenfrage.)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Colditz, es gibt das Begehren einer Zwischenfrage.

Thomas Colditz, CDU: Bitte schön.

Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE: Herr Colditz, können Sie uns bitte sagen, wie viel Prozent des Ergänzungsbereiches an den berufsbildenden Schulen im Durchschnitt abgedeckt werden?

Thomas Colditz, CDU: Frau Günther-Schmidt, ich wollte gerade dazu sprechen. Wenn ich fortfahren kann, kann ich das auch gleich beantworten.

Meine Damen und Herren! Das ist im Förderschul- und im Berufsschulbereich leider nicht der Fall. Darauf gilt es sicherlich zu reagieren. Wir haben das vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung getan. Das kann aber nicht mit einer Stellenmehrung geschehen, zumal dies bei zu erwartenden Schülerrückgängen kurzfristig dazu führen würde, dass wir wieder Stellen abbauen müssten. Wir haben deshalb die Honorarmittelansätze auf 800 Millionen Euro erhöht, sodass im Zusammenhang mit den schon im Regierungsentwurf ausgebrachten Mitteln insgesamt 15 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

(Beifall bei der CDU)

Im Förderschulbereich wurden die ausgebrachten kw-Stellen halbiert, sodass auch damit eine Optimierung der Unterrichtsversorgung absehbar ist.

Frau Kollegin Günther-Schmidt, ich kann zwar direkt keine Zahlen benennen, aber ich denke, wir haben auf die Problemsituation hingewiesen und werden mit den ausgebrachten Mittelsätzen auch dem Anliegen, das Sie sicher durch Ihre Frage ansprechen wollten, gerecht.

Meine Damen und Herren! Gleichwohl muss die Stagnation der Anzahl der Förderschüler Anlass zu weiteren Überlegungen sein. Insbesondere der anhaltend hohe Anteil von lernbehinderten Kindern gibt Anlass dazu, durch eine noch bessere Diagnostik und noch gezieltere Förderung insbesondere im Grundschulbereich dieser Entwicklung auf Dauer entgegenzuwirken. Ich denke, dass auch durch die vorschulischen Angebote und durch die Schuleingangsphase dem Anliegen zur Reduzierung von Lernbehinderungen perspektivisch entsprochen werden kann.

Mit der Erhöhung von je 300 Referendarstellen in beiden Haushaltsjahren wird einerseits dem Bedarf von Studierenden für das Lehramt entsprochen; andererseits kann der gezielte Einsatz von Referendaren im Grund- und Berufsschulbereich auch zur Verbesserung der Unterrichtsversorgung dienen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren! Insbesondere die Diskussion über das Haushaltsbegleitgesetz hat eine kontroverse Auseinandersetzung zur Bedeutung, zur Stellung und auch zur Zukunft der Schulen in freier Trägerschaft mit sich gebracht. Wenn man sich die Ausgabenentwicklung der Zuschüsse der freien Schulträger vergegenwärtigt, wird allerdings der Wille zum Bestand und auch zur Weiterentwicklung dieses Schulsystems deutlich. Von 184 Millionen Euro 2005 über 198 Millionen Euro bzw. 209 Millionen Euro in den Jahren 2006 und 2007 wird sich das Ausgabenvolumen im Jahr 2008 auf 217 Millionen Euro steigern. Ich denke, dass allein diese Zahlen die Entwicklung und den Stellenwert der freien Träger im Rahmen unserer Schullandschaft durchaus dokumentieren. Aber auch diese Entwicklung hat sich natürlich an vorhandenen Rahmenbedingungen zu orientieren. Wie schon angemerkt, hat der Schülerrückgang zeitnah auch die Berufsschulen erreicht und der Bedarf an diesen Einrichtungen sinkt. Dem muss sich auch das System freier Berufsschulträger, das in Sachsen mit über 24 % überproportional vorhanden ist, stellen. Im Blick auf die Erfordernisse der Wirtschaft muss zunehmend auch der zukünftige Bedarf an vollzeitschulischen Maßnahmen kritisch hinterfragt werden.

Meine Damen und Herren! Auch freie Träger haben keinen Anspruch darauf, auf der Grundlage einer staatlichen Finanzierung am Bedarf vorbei auszubilden. Dem gilt es gegenzusteuern. Das tun wir im Rahmen des Haushaltes. Ich hatte hierzu bereits im November einiges genannt, was wir im Rahmen der Haushaltsdiskussion

vorgesehen haben und was auch im Sinne der freien Träger durch Änderungsanträge im Haushaltsgesetz optimal geregelt worden ist. Freie Schulen werden dadurch nicht infrage gestellt, deren Angebot jedoch durchaus neu ausgerichtet. Ich denke, dass die Mehrzahl der bisher etablierten Träger zur Neuorientierung bereit ist.

Meine Damen und Herren! Im Rahmen der getroffenen Schulnetzplanungsentscheidung wurde die Grundlage für ein bedarfsgerechtes und leistungsfähiges Schulangebot in Sachsen gelegt. Damit konnten größtenteils auch getätigte und geförderte Investitionen bestandsfähig und zukunftsorientiert gesichert werden.

Zweifellos besteht aber auch weiterhin, aktuell und zukünftig, ein regionaler Bedarf an Investitionen in den Schulhausbau. Die im Einzelplan ausgebrachten Mittel garantieren mit rund 65 Millionen Euro Landesmitteln sowie 120 Millionen EFRE-Mitteln eine Förderung des Landes für diese kommunal notwendigen und zu tätigen Investitionen.

Der Haushaltsentwurf des Kultusministeriums trägt darüber hinaus auch der einzelschulischen Profilierung Rechnung. Ich will hierzu insbesondere die Mittel für das Ganztagsschulprogramm des Bundes und die Landesmittel zur Förderung von Ganztagschulen und Ganztagsangeboten benennen. Letztere belaufen sich auf je 30 Millionen Euro für 2007 und 2008.

Nach wie vor gehen wir davon aus, dass den Schulen Ganztagsangebote nicht strukturell übergestülpt werden sollen, sondern entsprechend den Vorstellungen und Gegebenheiten vor Ort wachsen müssen. Die bereitgestellten Mittel ermöglichen es, konzeptionelle Vorstellungen der Schulen vor Ort schrittweise und in gemeinsamer Verantwortung von den Schulträgern umzusetzen.

Meine Damen und Herren! Der vorliegende Einzelplan enthält auch Vorgaben für die noch zu diskutierende und zu regelnde Verwaltungs- und Funktionalreform. Durch Bündelung von Behörden und Einrichtungen im Geschäftsbereich des Kultusministeriums werden grundsätzliche Ziele dieser Verwaltungs- und Funktionalreform erfüllt, so zum Beispiel die Stärkung der Landkreise und kreisfreien Städte durch Kommunalisierung von Teilaufgaben der Regionalschulämter, durch schulpolitische und schulaufsichtliche Entscheidungen aus einer Hand durch das Kultusministerium als oberste und die sächsische Bildungsagentur als obere Schulaufsichtsbehörde und auch durch die geschlossene Verantwortung des Sächsischen Bildungsinstituts bei der Entwicklung pädagogischer Grundlagen, Konzepte und Lehrpläne sowie bei der Schulung und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern und Führungskräften sowie bei der Evaluierung des Gesamtsystems.

Letztlich sollen die Maßnahmen zur Verwaltungsreform im Kultusbereich zur Verbesserung der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in unserem Schulwesen und zur Verlagerung von Gestaltungsverantwortung auf die

regionale Ebene dienen. Wir werden diese Entwicklung parlamentarisch begleiten und unterstützen.

Neben den veranschlagten Mitteln für die Schulentwicklung im Land enthält der vorliegende Einzelplan bekanntlich auch die Mittel für Sportförderung. Mit der Anhebung des Mittelansatzes von bisher 30 Millionen Euro auf 34 Millionen Euro bleibt es unser Anliegen, Maßnahmen des Breitensports zu fördern, Sportstätten zu sanieren und auszubauen und die Nachwuchsförderung im Leistungssport zu unterstützen.

(Beifall bei der CDU)

Gemeinsam mit dem vorhandenen kommunalen Engagement ist damit eine Grundlage zur Weiterentwicklung dieses wertvollen Angebotes für Jugendliche gegeben.

Meine Damen und Herren! Mit dem vorliegenden Einzelplan ist damit eine solide Grundlage geschaffen, die Politikbereiche im Kultusbereich verantwortlich auszugestalten. Wir werden diesem Einzelplan selbstverständlich zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Frau Falken von der Linksfraktion.PDS hat gewiss eine andere Meinung. Bitte.

Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich danke, Herr Hatzsch, da braucht man nicht viel Fantasie, wenn man wirklich dazu kommt, dass man eine andere Auffassung zu dem hat, was wir gerade gehört haben.

Bevor ich zu meinem eigentlichen Redebeitrag komme, möchte ich trotzdem noch eine Überlegung benennen. Ich habe mich eigentlich sehr gefreut, dass es auch einen Minister gibt, und zwar diesmal den Minister der Justiz, der darstellt, dass in seinem Bereich nicht alles so hervorragend funktioniert, sondern dass es dort auch das eine oder andere an Mängeln gibt. Das würde ich mir heute auch von Herrn Flath, unserem Kultusminister, wünschen:

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

dass er nicht nur die positiven Dinge, die es in diesem Haushalt im Schulbereich wirklich kaum gibt, bezogen auf den Haushalt, den wir jetzt besprechen, benennt, sondern

(Zuruf von der CDU: Das sind Lügen!)

auch einmal einige Probleme darstellt.

– Wir kommen gleich zu den Lügen.

Aber dafür sind wir als Opposition ja da und Sie erwarten sicherlich auch nichts anderes von mir. Uns liegt ein Haushaltsentwurf für den Einzelplan 05 vor, der nicht den heutigen und auch nicht den Anforderungen für die nächsten zwei Jahre in unserem Schulbereich entspricht. Unsere Aufgabe ist es, hier Voraussetzungen zu schaffen, dass eine Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen im Freistaat so gut wie möglich durchgeführt werden kann. Das gibt dieser Haushalt für die nächsten zwei

Jahre, also 2007 und 2008, nicht her. Ich möchte hier in die einzelnen Beispiele eintreten.

Das erste große Problem, das wir sehen, ist, dass der Unterricht an den Schulen im Grundschul-, Förderschul- und Berufsschulbereich nicht abgesichert werden kann. Wir halten das für einen schwerwiegenden Verstoß gegen das, was den Schülerinnen und Schülern eigentlich zusteht.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS und der Abg. Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE)

Herr Colditz, Sie sprachen davon, dass im Grundschulbereich der Grund- und Ergänzungsbereich aus Ihrer Sicht abgedeckt ist. Schauen Sie sich das einmal in den Schulen genau an – dazu brauche ich keine Kenntnisse eines Personalrates, sondern die sehe ich auch so –: Der ist nicht abgedeckt. Nehmen Sie nur einmal den Ethik-Unterricht. Sie planen im Grundschulbereich planmäßigen Unterrichtsausfall im Ethikunterricht ein, der eine Größenordnung darstellt – aber nicht nur im Grundschulbereich, sondern noch darüber hinaus. Der Unterricht wird mit diesem Haushalt sowohl für das Schuljahr 2006/2007 als auch für das Schuljahr 2007/2008 nicht abgedeckt sein. Wir sehen deshalb eine Verbesserung der Unterrichtsführung, eine Verbesserung für unsere Schülerinnen und Schüler im Freistaat Sachsen mit diesem Haushalt als nicht gegeben, und ich würde mich wundern, wenn das die SPD anders sehen würde.

Ich möchte noch einmal kurz auf die Ethikstunden eingehen. Über Jahre, über sehr lange Zeit ist der Ethikunterricht an unseren Schulen im Freistaat Sachsen nicht abgedeckt. Wir haben die Zahlen von unserem Fraktionsvorsitzenden Prof. Porsch gehört. Ich möchte sie nicht noch einmal wiederholen. Es ist die Tatsache.

Ich will aber auch auf den Grundschulbereich eingehen. Wir haben mehrfach im Plenum und auch im Schulausschuss gehört, dass der Freistaat Sachsen für den Grundschulbereich 179 zusätzliche Stellen zur Verfügung stellt, um dort eine Verbesserung der Schuleingangsphase durchzuführen. Seien wir doch einmal ehrlich – wir sollen nicht lügen, habe ich gerade gehört –: Es sind doch keine zusätzlichen Stellen, die eingeführt werden, sondern für 2008 wird es keinen Personalabbau geben.

(Peter Wilhelm Patt, CDU:
Trotz sinkender Schülerzahlen!)

Damit sind wir doch genau an der Stelle, an der wir immer wieder gefordert haben – auch die GRÜNEN, wir haben es hier mehrfach gehört –, dass wir nicht nur einen Stellenabbauplan brauchen, sondern ein Stellenabbaukonzept; ein Konzept dafür, dass wir den Stellenabbauplan, den wir hier vorgelegt bekommen haben, nicht Jahr für Jahr zugunsten der Schüler verändern müssen. Also: keine zusätzlichen Haushaltsstellen, sondern kein weiterer Abbau für das Jahr 2008, und dies ist aus unserer Sicht etwas anderes als zusätzliche Stellen.

Wo steckt nun die Verbesserung im Grundschulbereich zur Schuleingangsphase? Diese Stellen sind notwendig, um den Unterricht überhaupt abdecken zu können. Eine Verbesserung in der Schuleingangsphase ist damit überhaupt nicht zu realisieren. Weit über 1 500 Lehrerstellen fehlen an unseren Schulen. Trotzdem wird für 2007/2008 weiter Personal abgebaut. Ich habe die Zahlen einmal zusammengerechnet. Für 2007 sind es 767 Lehrerstellen, die abgebaut werden sollen, und für 2008 sind es 749 Lehrerstellen. – Dies alles ohne Personalkonzept, diese fehlenden Lehrerstellen für die Absicherung des Unterrichts, ohne dass wir berücksichtigt haben, wie es mit dem Unterrichtsausfall, der nicht planmäßig existiert, weitergehen soll. Ein Personalkonzept ist zwingend notwendig, und wir fordern es hier ein.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wir sind der Auffassung und haben dazu im Schulausschuss bereits einen Antrag gestellt, dass wir Stellen für die Regionalschulämter für den Unterrichtsausfall festlegen müssen, um diesen zu minimieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD! Als Regierungspartei stehen Sie nun auch in der Verantwortung für diesen Haushalt. Ich habe in der Zeitung gelesen, dass Sie mit Sekt auf diesen Haushalt angestoßen haben. Ich hoffe sehr, Herr Dulig, dass Sie beim Einzelplan 05 das Glas beiseite gestellt und darauf nicht angestoßen haben, da es dieser Einzelplan 05 wirklich nicht wert ist, darauf anzustoßen; denn er gibt uns für 2007/2008 keine Verbesserungen im Schulbereich.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Da wird jeder Sekt schal!)

Das, was Sie als SPD bisher in den Haushaltsdiskussionen für den Schulbereich eingebracht haben, liegt weit hinter dem, was Sie 2004 in Ihr Wahlprogramm geschrieben haben, und es liegt auch weit hinter dem, was in der Koalitionsvereinbarung steht.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Dieser Haushalt wird aber bis 2008 reichen. Überlegen Sie bitte, wie viel Zeit Sie für den nächsten Haushalt noch haben, der vielleicht noch für ein halbes Jahr existieren wird, um in dieser Koalitionsregierung für den Bildungsbereich entscheidende Veränderungen herbeizuführen. Im Moment sieht das äußerst dünn aus.

Ich möchte auch auf die Veränderung der Verwaltungsstrukturen innerhalb der Regionalschulämter bzw. des Schulbereiches eingehen. Ohne dass es in die Verwaltungsreform einbezogen worden ist, hat das Kultusministerium vor, zum 01.01.2007 Veränderungen in dieser Struktur durchzuführen. Sie nehmen statt Regionalschulamt „Bildungsagentur“ und richten die Bildungsinstitute ein. Hier wird eine Veränderung geschehen, ohne dass es eine breite Diskussion gegeben hat und abgewogen wurde, welche Veränderungen hier besser oder sinnvoller wären. Wir sind der Auffassung, dass bei solchen Überle-

gungen natürlich auch zu berücksichtigen ist, dass wir den Schulen mehr Verantwortung übertragen müssen und nicht einfach eine Struktur durchführen, die nur durch das Kultusministerium umgesetzt wird. Wir sehen hierin eine Entfernung von den Schulen und nicht eine Erweiterung der Verantwortung für die einzelnen Schulen.

Ein weiterer Grund für uns, diesem Einzelplan 05 nicht zuzustimmen, ist der Flexibilisierungsvermerk zwischen den einzelnen Schularten. Es gibt den Bezirkstarifvertrag, der nur für die Mittelschulen und Gymnasien abgeschlossen worden ist. Wir sind der Auffassung, dass Stellen aus diesen beiden Schularten nicht aus dem Haushalt herauszunehmen sind, da es hierfür einen Bezirkstarifvertrag gibt. Herr Flath, Sie haben uns im Schulausschuss erklärt, dass Sie davon nichts wissen. Ich hoffe, dass die Informationen inzwischen in Ihrem Hause angekommen sind, welche Positionen die Tarifpartner hierzu haben. Die vorgezogene Verwaltungsreform ist für uns so nicht mitzutragen.

Wir haben verschiedene Änderungsanträge gestellt. Auf die inhaltlichen Veränderungen im Bildungsbereich wird meine Kollegin Frau Bonk eingehen. Ich bitte Sie, diesen Änderungsanträgen zuzustimmen, um eine wirkliche Verbesserung im Schulbereich zu erreichen.

Danke.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Dulig von der SPD kann, wenn er möchte, die Sache mit dem Sekt aufklären.

Martin Dulig, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist eine schwierige Vorstellung, wenn wir nach jedem Einzelplan hätten anstoßen müssen. Wir haben dies nach dem Gesamtwerk getan, und das war auch gut so; denn die Haushaltsverhandlungen hier zeigen, dass wir etwas Gutes vorgelegt haben.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg.
Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS)

Mit dem vorliegenden Einzelplan 05 setzen wir die solide Ausstattung unserer Schulen fort. Hinsichtlich der personellen Ausstattung unserer Schulen befinden wir uns bereits auf skandinavischem Niveau.

(Julia Bonk, Linksfraktion.PDS: Sie
müssen sich die Ergebnisse anschauen!)

Da wir uns in der Koalition im letzten Doppelhaushalt in zum Teil schwierigen Diskussionen mit der Staatsregierung auf ein längerfristiges Konzept verständigt hatten, konnten wir uns diesmal konzentrieren. Es waren insbesondere drei Bereiche, in denen Nacharbeit notwendig war und auch geleistet wurde: berufsbildende Schulen, Förderschulen und Referendare. Im Bereich der berufsbildenden Schulen haben wir einen Teil der Mittel, die durch den Vollzug von kw-Vermerken eigentlich frei wären, in Form von Honorarmitteln zur flexiblen Verfügung der Schulen wieder in den Haushalt aufgenommen.

Wir tragen so dem Fakt Rechnung, dass es hier einen höheren Bedarf zur Sicherung der Bildungsangebote gibt. Das Instrument der Vergütung von Lehraufträgen in Verantwortung der Schulen hat sich bisher bewährt und soll dementsprechend weiter genutzt werden.

Bei den Förderschulen haben wir das Problem, dass vor allem die Zahl der Lernförderschüler relativ weiter steigt. Dies ist ein Problem, welches wir nicht mit dem Haushalt lösen können.

(Zuruf der Abg. Julia Bonk, Linksfraktion.PDS)

Hier bedarf es verstärkter Anstrengungen zur Veränderung der Lernkultur der allgemein bildenden Schulen, um perspektivisch die Schullandschaft in Sachsen zu nehmen.

Wir begrüßen außerordentlich, dass dies unser Koalitionspartner genauso sieht, und werden dementsprechend gemeinsam Schritte unternehmen bzw. mit dem Kultusministerium anstoßen.

Da dies aber keine kurzfristigen Effekte haben wird, war Vorsorge für eine bessere Ausstattung der Förderschulen zu treffen. Wir haben dies mit den in der Beschlussempfehlung ersichtlichen Änderungen in den kw-Vermerken und damit in den Stellenplänen sowie der hergestellten Deckungsfähigkeit der Honorarmittel im Bereich der berufsbildenden Schulen praktisch getan.

Schließlich haben wir eine beträchtliche Aufstockung der Stellen für Referendare vorgenommen und damit vielleicht eine etwas falsche Logik des Haushaltsansatzes korrigiert. Wir müssen uns doch vor Augen halten, dass ein Lehrer erst dann seine Ausbildung abgeschlossen und damit seinen Berufsabschluss erworben hat, wenn er nach der ersten Staatsprüfung an der Universität auch die zweite Staatsprüfung nach dem Referendariat erfolgreich bestanden hat. Das Referendariat gehört zur Ausbildung und darf sich deshalb nicht am Bedarf künftiger Lehrerinnen und Lehrer orientieren.

Was dann passiert, erleben wir in Sachsen praktisch: Es bildet sich eine Bugwelle von Bewerbern für einen Referendariatsplatz, und für die Hälfte der Bewerber wird zum Regelfall, dass zwischen erster Staatsprüfung und Referendariat ein oder zwei Jahre Wartezeit liegen. Gerade wenn wir eine enge Verbindung zwischen Theorie und Praxis wollen, ist das nicht praktisch. Für die jungen Menschen ist es das natürlich auch nicht, weil sie wertvolle Zeit verlieren. Wenn es für den Berufszugang aus irgendwelchen Gründen Grenzen geben soll, dann muss man diese am Anfang errichten und nicht zwischendurch. Mit den zusätzlichen 300 Stellen pro Jahr werden wir diese Bugwelle in den nächsten zwei Jahren weitgehend abbauen. Wir liegen mit dieser Forderung bzw. mit diesem konkreten Ansatz sogar über der Forderung der GEW, die auf 250 Stellen pro Jahr ausgerichtet war.

Ich sprach eingangs von der sehr guten personellen Ausstattung unserer Schulen und dem skandinavischen Niveau, welches wir hier seit einigen Jahren haben und ausbauen. Mit solchen Einschätzungen, die sich aus den

realen und international vergleichbaren Schüler-Lehrer-Relationen ergeben, setzt man sich zugleich heftiger Kritik aus. Ich meine damit nicht nur die der Opposition, sondern auch die von Lehrerinnen und Lehrern sowie der Eltern.

Offensichtlich können wir damit nicht die vollständige Unterrichtsversorgung einschließlich des Ergänzungsbereiches sichern. Insofern lohnt sich schon ein Blick auf die Ursachen dieses Mangels im Überfluss. Zum einen relativieren sich die Zahlen schon deshalb, weil im OECD-Vergleich – auf den wir uns beziehen – die Förderschulen, wo sie noch bestehen, der jeweiligen Schulstufe zugeschlagen werden. Zum Zweiten ist unsere Schule nach wie vor stark unterrichts- und lehrerzentriert. Ein sächsischer Schüler hat bis zur Klasse 9 nach sächsischem Maßstab sogar anderthalb Schuljahre weniger als beispielsweise ein finnischer Schüler.

Offensichtlich findet Lernen nicht nur im Unterricht statt. Unsere Unterrichtsfixiertheit gilt es zu überdenken. Schließlich sei als dritter Grund noch angeführt, dass wir Versäumnisse im frühkindlichen Bereich und in der Primarstufe, vor allem in der Sekundarstufe, teuer bezahlen. Hier sind wir inzwischen auf einem guten Weg, wenn auch noch nicht am guten Ende.

Damit ist dieser Haushalt bei Weitem kein Ruhekitz, sondern er hat vielmehr die Aufgabe, endlich deutlichere Schritte in Richtung einer schülerorientierten Lernkultur zu gehen und effizienter mit der wichtigen Ressource Lehrerverarbeit umzugehen. Wenn es an unseren Schulen Personalangel gibt, dann liegt dies nicht an diesem Haushalt, sondern an dessen Umsetzung. Wir erwarten von der Schulverwaltung – das will ich auch aus der Erfahrung mit dem letzten Haushalt deutlich sagen –, dass sie mit dem vorliegenden Haushalt konstruktiv umgeht. Das heißt für uns, dass gegebenenfalls die Rahmenbedingungen für Schulen diesem Haushalt angepasst werden. Dass dies mit Blick auf eine stärker am Schüler orientierten Lernkultur zu geschehen hat, ist für uns selbstverständlich. Insofern sehen wir mit diesem Haushalt einen guten Anlass, diese Reform auf den Weg zu bringen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Für die NPD-Fraktion spricht Frau Abg. Schübler.

Gitta Schübler, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sie sprechen immer gern von Verantwortung, gerade was die Investitionen in die sächsische Zukunft, in unsere Kinder und Jugendlichen betrifft. Zukunft zu haben bedeutet jedoch, Visionen zu besitzen und zu vermitteln. Genau das ist es, was der Einzelplan 05 vermissen lässt. Der Grundtenor ist einzig und allein eine Anpassung der Schulpolitik an die demografische Fehlentwicklung, Alimentierung und nicht zu vergessen die politische Indoktrination.

So ist es nicht verwunderlich, dass im vorliegenden Einzelplan 05 im Zusammenhang mit dem Haushaltsbegleitgesetz eine weitere Kahlschlagpolitik auch im Bildungsbereich stattfindet.

Mit massiven Umschichtungen wird nun auch im Bildungssektor angesetzt und ein von den Bürgerinnen und Bürgern abgekoppelter elitärer Bildungsbereich eingeführt. Hierzu erhöhen Sie zum Beispiel die Position „Förderung von Schulen in freier Trägerschaft“ im Jahre 2007 um 11,7 Millionen Euro und im Jahre 2008 nochmals um 17,8 Millionen Euro. Im Kleingedruckten wird jedoch, allen Protesten und Warnungen zum Trotz, den Berufsfachschulen in freier Trägerschaft der finanzielle Rückhalt entzogen, welcher aber dringend benötigt wird, um die derzeit geburtenstarken Jahrgänge im Land zu behalten.

Schon im Oktober stellte deshalb die NPD-Fraktion den Antrag, die Staatsregierung möge Artikel 7 des Haushaltsbegleitgesetzes zurückziehen. Der Antrag wurde – wie vorhersehbar – abgelehnt. Daher steht der Einzelplan 05 auch für die Abschreibung der ländlichen Regionen. So treibt die gegenwärtige Politik – das wissen wir alle – immer mehr Schulen in die Schließung. Nur ein Beispiel: Entgegen der Schulnetzplanung des Landkreises Löbau-Zittau hat das Kultusministerium die Schließung der Mittelschule in Neugersdorf beschlossen. Das geschah natürlich immer mit dem Hinweis auf die Mindestschülerzahlen laut Schulgesetz, das wie ein Naturgesetz behandelt wird.

Im Bereich der Mittelschulen findet sich im Stellenplan der Angestellten eine Kürzung um 15 %. Als NPD-Fraktion sehen wir diese Entwicklung nicht nur kritisch, sondern lehnen wir diese Praxis der Schulzerschlagung rundweg ab.

Ein weiterer Kernpunkt des Einzelplanes 05 liegt in der Ausweitung des Religionsunterrichtes. Den von Schulschließungen betroffenen Eltern werden Sie nur sehr schwer vermitteln können, dass angeblich kein Geld da ist und die veranschlagten Ausgaben für den Religionsunterricht von 2005 zu 2007 um 21,7 % steigen. Noch gravierender ist es, wenn man sich die allgemeine Bewilligung anschaut. Bei näherer Betrachtung stellt man nämlich fest, dass aus diesem Titel zukünftig der Landesrabbi mit einem Salär von 7 000 Euro pro Monat finanziert wird,

(Zuruf der Abg. Julia Bonk, Linksfraktion.PDS)

welcher gemäß der Antwort auf unsere Anfrage den Sabbatgottesdienst und die seelsorgerische Betreuung seiner Gemeinde wahrnimmt.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Wenn ein Hirte seine Schafe – warum auch immer – mit staatlichen Mitteln betreuen darf, dann hat das nach Auffassung der NPD-Fraktion nichts im Kultushaushalt zu suchen. So wie Planstellen im Einzelplan 05 unter dem Deckmantel von Staatsverträgen

geschaffen bzw. alimentiert werden, fällt eine weitere Praxis auf: Der Einzelplan 05 ist nicht geeignet, dem Parlament auch nur ansatzweise mitzuteilen, wie viel und vor allem wofür das Geld ausgegeben werden soll. Anders ist es nicht zu verstehen, dass insgesamt 118 Positionen einseitig bzw. gegenseitig deckungsfähig sind. Damit wird der Verschiebepaxis jedoch Tür und Tor geöffnet.

Der Einzelplan 05 steht mit Kapitel 60 aber auch für Sanktionen für die demokratisch legitimierte NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag und in Mecklenburg-Vorpommern. Die Landeszentrale für politische Bildung, die formal einen überparteilichen Informationsauftrag hat, wird zum Handlanger linkslastiger Ideologen. Es ist als Skandal zu bezeichnen, dass diese mit öffentlichen Geldern unterhaltene Einrichtung am morgigen Tag mit ihrem Mitarbeiter für Kommunikation, Herrn Werner Rellecke, in Schwerin eine Veranstaltung gegen die NPD im Parlament moderiert. Dies allein stellt schon durch die Außerachtlassung der Überparteilichkeit einen politischen Eklat dar.

(Zuruf des Abg. Stefan Brangs, SPD)

Sieht man sich die Terminkalender und die Publikationen einmal an, so stellt man fest, dass jegliche Auseinandersetzung mit den politischen Wirrungen der derzeitigen Regierungspolitik fehlt. Bei all den Diskrepanzen in dieser Behörde wird es Sie nicht verwundern, dass wir einen Antrag auf Mitteleinsparung für das Jahr 2007 in Höhe von 140 000 Euro und für das Jahr 2008 in Höhe von 180 000 Euro eingebracht haben.

Meine Damen und Herren! Da der vorliegende Einzelplan 05 – abgesehen von seinen Möglichkeiten als Verschiebebahnhof – der gezielten politischen Diffamierung Auftrieb gibt sowie in Einheit mit dem Haushaltsbegleitgesetz die ländliche Schulstruktur zerschlägt zugunsten von Bürgerinnen und Bürgern abgekoppelter elitärer Schulen, werden wir den Einzelplan 05 ablehnen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der NPD)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Herbst spricht für die FDP-Fraktion.

Torsten Herbst, FDP: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Wir wollen alle Anstrengungen unternehmen, um die Chancen für jeden Einzelnen in der Wissensgesellschaft weiter zu steigern. Deshalb kommt der Bildungspolitik für die kommenden Jahre eine Schlüsselrolle zu.“ Eine kleine Preisfrage: Von wem stammt dieses Zitat? Es ist nicht von mir. Es ist von Georg Milbradt und stammt aus seiner Regierungserklärung vor fast auf den Tag genau zwei Jahren hier im Parlament.

(Zurufe von der CDU und der SPD)

Vergleicht man die Aussage des Ministerpräsidenten, die ich im Übrigen unterschreiben kann, mit dem Entwurf des Doppelhaushalts, so muss man feststellen, dass der

Ankündigung eben keine Taten folgen. Im Vergleich zu 2006 schrumpft der Kultusetat in den nächsten beiden Jahren um fast 130 Millionen Euro; der Gesamthaushalt steigt dagegen um 840 Millionen Euro.

Nun sagt man, der Haushaltsplan sei Politik in Zahlen. Wenn man das zum Maßstab nimmt, muss man feststellen, dass die Bildungspolitik und mit ihr die Zukunftsfähigkeit des Freistaats an Bedeutung verliert.

Nun wird die Regierung einwenden, dass ein Teil der Minderausgaben aus den sinkenden Schülerzahlen resultiere. Herr Flath hat das ja auch in einem Artikel der „Welt am Sonntag“ am 15. Juli 2006 zugegeben und erklärt, er könne nicht verhehlen, dass es seitens des Finanzministers immer wieder Versuche gebe, auf die demografischen Renditen zuzugreifen. Herr Metz war offenbar erfolgreich, zumindest beim Kultusetat. Doch diese Rechnung ist reichlich kurzfristig, und auf lange Sicht zahlen wir dafür drauf.

(Beifall bei der FDP)

Damit wären wir beim Kernproblem der Bildungspolitik von CDU und SPD. Diese Politik ist kurzfristig statt zukunftsweisend. Ihr fehlt der Mut zu klaren Entscheidungen und es gibt eine Menge faule Kompromisse.

Beginnen wir mit der Kurzsichtigkeit. Heute früh hat der Ministerpräsident hier in der Runde gesagt, unser Schulsystem sei spitze. In einigen Bereichen ist das der Fall. Das kann ich unterstreichen. Doch es ist nicht überall so. Solange jeder elfte Schüler in Sachsen die Schule ohne Abschluss verlässt, ist ganz klar, dass wir uns die Sozialfälle von morgen schaffen. Die Schülerzahlen sinken in Sachsen. Sie sinken mit Ausnahme einer einzigen Schulart, nämlich der Förderschulen. Dort sinken sie nicht und das sollte uns doch schwer zu denken geben.

(Beifall bei der FDP, der Linksfraktion.PDS und den GRÜNEN)

Wenn darüber hinaus nach Aussagen der Wirtschaft, aber auch vieler Bildungsexperten bis zu 20 % unserer Schulabgänger, die den Abschluss schaffen, als nicht oder nur vermindert ausbildungsfähig gelten, meine Damen und Herren, dann ist das doch kein Qualitätsmerkmal sächsischer Bildungspolitik.

(Beifall bei der FDP und den GRÜNEN)

Leider pflegen wir einen Kardinalfehler, nämlich die Kurzsichtigkeit. Die Regierung versucht das Kind aus dem Brunnen zu ziehen, nachdem es hineingefallen ist. Wir investieren eine Menge Geld in staatliche Reparaturmaßnahmen. Ich nenne nur zwei: Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr. Der Erfolg ist gering; denn was am Anfang in der Schule versäumt wird, lässt sich später leider kaum noch nachholen. Die Kurzsichtigkeit ist insgesamt für den Staat nicht nur teurer, sondern vernichtet auch die Lebenschancen junger Menschen in Sachsen, und das sollten wir nicht einfach hinnehmen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Julia Bonk und Dr. Monika Runge, Linksfraktion.PDS)

Im Schuljahr 2006/2007 gibt es 112 000 Grundschüler. Das sind 7 000 mehr als ein Jahr zuvor. Doch statt Lehrerstellen aufzustocken, bleibt ihre Zahl unverändert. Wenn man den Zuwachs umrechnet, bedeutet das mindestens 280 zusätzliche Klassen, für die es keine zusätzlichen Lehrerstellen gibt. Das geht doch ganz klar zulasten einer individuellen Betreuung der Schüler.

Wir als FDP sind klar für eine stärkere individuelle Förderung in den Schulen. Wir müssen deutlich früher damit beginnen. Wir brauchen dafür auch gut ausgebildetes, motiviertes und vernünftig bezahltes Personal. Es ist für uns nicht nachvollziehbar, warum beispielsweise Lehrer an Grundschulen so viel weniger verdienen als Lehrer an Mittelschulen oder Gymnasien und warum sie trotz eines hohen Förderbedarfs vieler Schüler nach wie vor mit Teilzeitverträgen abgespeist werden. Verantwortung muss auch honoriert werden. Sie ist an Grundschulen nicht geringer als an anderen Schulen.

(Beifall bei der FDP und der Linksfraktion.PDS)

Und die Lehrer brauchen natürlich Zeit, sich um Schüler kümmern zu können. Doch die Bildungspolitik in Sachsen orientiert sich mit ihrem Ressourcenmangel am Durchschnitt. Lernschwache fallen zu oft durch den Rost, aber auch die Talente verkümmern. Im Gegensatz zu anderen Ländern ist bei uns die Fremdsprache in Klasse 1 immer noch die Ausnahme und nicht die Regel.

Die Politik von CDU und SPD ist aber nicht nur kurzfristig, sondern ihr fehlt auch der Mut zu zukunftsweisenden Entscheidungen. Noch immer befinden sich unsere Schulen am Gängelband der staatlichen Bürokratie. Warum können Schulen nicht selbst über ihr Lehrpersonal entscheiden? Warum gibt es keine Schulbudgets? Warum geben wir den Schulen nicht mehr Freiheit für eigene Entscheidungen?

Eine Antwort könnte sein, dass die Ministerialbürokratie keine Macht abgeben möchte. Aber diese Antwort befriedigt uns als FDP nicht.

(Beifall bei der FDP)

Wir glauben, dass sich, wenn wir den Schulen mehr Freiheit, mehr Verantwortung geben, Energie und Motivation freisetzen lassen. Aber was machen CDU und SPD? Das Gegenteil von mehr Freiheit und Verantwortung für die einzelnen Schulen! Sie wechseln die Schilder am Regionalschulamt aus, die Strukturen bleiben aber unangetastet. Das ist Etikettenschwindel, aber keine mutige Bildungspolitik, Herr Flath.

Zur Kurzsichtigkeit kommen dann noch die faulen Kompromisse hinzu. Zugegeben, diese Koalition ist kompliziert. Die CDU hält ganz krampfhaft am gegliederten Schulsystem, so wie es ist, fest. Längeres gemeinsames Lernen grenzt für Sie an Teufelszeug, Herr Colditz. Die SPD ist da eher strukturgläubig. Sie setzt auf Gleichmacherei und spätestens beim Wort „Leistungsorientierung“

stellt sich beim Traditionsozialdemokraten das Nackenhaar auf. Das ist, zugegeben, etwas überspitzt, meine Damen und Herren, aber das sind doch die Pole, zwischen denen Bildungspolitik hier stattfindet.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Dann müssen wir es zusammen machen!)

Ideologische Blockaden helfen dem sächsischen Schulsystem leider nicht weiter. Im Hinblick auf das Feigenblatt in Form von zwei Gemeinschaftsschulen kann ich in Richtung SPD nur sagen: Sie sind mit Ihren Versprechen im Wahlprogramm gänzlich gescheitert, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Ein weiteres Beispiel: Bei den Bildungsempfehlungen können sich CDU und SPD nicht über die Richtung einigen. Was folgt, ist ein völlig fauler Kompromiss, der zulasten der Schüler und der Schulen geht. Ich glaube, Sachsen hat da eine bessere Lösung verdient.

Meine Damen und Herren, nach Ansicht der FDP brauchen wir für ein besseres Schulsystem in Sachsen drei Dinge: mehr individuelle Förderung der Schüler vor allem an Grundschulen, weniger staatliche Bürokratie, mehr Eigenverantwortung für die einzelne Schule und eine klare Kultur der Anerkennung für Leistungsorientierung. Allen drei Zielen wird im Haushaltsplan nicht entsprochen. Es wird Sie nicht überraschen, dass wir diesem Plan nicht zustimmen werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Frau Günther-Schmidt beschließt für die Fraktion der GRÜNEN wieder die erste Runde.

Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bevor ich meinen eigentlichen Redebeitrag beginne, möchte ich auf Herrn Colditz eingehen. Herr Colditz, Sie hatten mir versprochen, mir meine Frage zu beantworten, und haben es dann doch nicht getan.

(Thomas Colditz, CDU: Indirekt!)

– Indirekt haben Sie es getan. Sie sagten, Sie sähen ein Problem. Ich sage Ihnen einmal, wie ausgeprägt dieses Problem ist. Ich habe bewusst sehr konkret gefragt, nämlich nach Prozenten. Meine Kleine Anfrage genau zu diesem Thema hat zutage befördert, dass zwischen 0 und 14 % des Ergänzungsbereiches an den berufsbildenden Schulen in Sachsen abgedeckt werden. 14 % hat der eine, 0 % der Rest. Das finde ich außerordentlich beschämend. Ihre Einlassung, dass mehr Lehrer dort nicht helfen könnten, halte ich wirklich für völlig daneben, weil nämlich Lehrer fehlen. Wir brauchen hier mehr Lehrer. Sie können den Ergänzungsbereich irgendwann aus Ihrem Sortiment an den berufsbildenden Schulen streichen oder Sie stellen ausreichend Lehrer zur Verfügung.

Nun aber zum Einzelplan 05. Wir könnten heute wieder ideologische Strukturdebatten führen, unsere Vorbehalte gegen längeres gemeinsames Lernen oder die Vorliebe dazu austauschen. Meine Fraktion möchte beim Einzelplan 05 Veränderungen einbringen, über deren Notwendigkeit es eigentlich gar keinen Zweifel geben kann.

Wir brauchen mehr Lehrer vor allem im Grundschulbereich. Wir haben es schon mehrfach gehört. Das gemeinsame Koalitionsprojekt des Modellversuches Gemeinschaftsschule benötigt eine verlässliche finanzielle Basis zur wissenschaftlichen Begleitung, und die freien Schulen im Lande benötigen Chancengleichheit. Deshalb treten wir für die Abschaffung der Vorfinanzierungsfristen in diesem Bereich ein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich in der gebotenen Kürze erläutern, warum wir gerade diese Schwerpunkte setzen, denn zweifellos gibt es im sächsischen Schulsystem noch eine ganze Reihe von Baustellen.

Wir GRÜNEN haben uns dem ehrgeizigen Ziel unterworfen, für jeden unserer Vorschläge nicht nur eine Pauschale, sondern eine sehr konkrete Finanzierung auszuarbeiten. Am wichtigsten ist aus unserer Sicht eine ausreichende Ausstattung der Grundschulen mit Lehrerinnen und Lehrern. Ich kann überhaupt nicht verstehen, wie die Staatsregierung darauf kommt, dass die Zahl der Grundschullehrerinnen und -lehrer konstant bleiben kann.

Erstens haben wir es glücklicherweise mit einer erhöhten Schülerzahl in diesem Bereich zu tun. Das hat das Statistische Landesamt zuletzt am 8. Dezember festgehalten. Die Zahl der Grundschüler stieg wie im Vorjahr um rund 5 % und erreichte 115 952 Schüler an derzeit 847 Grundschulen. Man muss sich vor diesem Hintergrund noch einmal vor Augen halten, dass es die Staatsregierung für weise erachtet, die Zahl der Grundschullehrerinnen auf dem Stand von 6 930 konstant zu halten. Dies führt dazu, dass die Grundschulklassen bis zur Grenze des gesetzlich Machbaren vollgestopft werden, zuweilen, wenn die Schulkonferenz zustimmt, auch darüber hinaus.

(Staatsminister Steffen Flath: 18 im Durchschnitt!)

– Im Durchschnitt, das wissen Sie selbst, mit warm und kalt, mit hoch und tief. Die Geschichte von der Kuh, die ertrunken ist, könnte ich Ihnen jetzt auch noch erzählen, Herr Flath. Im Durchschnitt haben Sie 18, aber in Wahrheit haben Sie an diversen Grundschulen 27, 28 Kinder in einer Klasse – und das in Räumen, die für diese Klassengröße nicht ausgelegt sind.

Abgesehen davon, dass wir GRÜNEN ohnehin einen niedrigeren Klassenteiler fordern, wissen wir, dass man gerade in der Grundschule die Basis für die gesamte spätere schulische Laufbahn legt und wenigstens an dieser Stelle die erforderlichen Stellen bereithalten muss. Außerdem haben die Grundschulen in Zukunft eine wesentlich größere Aufgabenflut zu erfüllen als in der Vergangenheit. Ich würde es sehr bedauern, wenn die guten Ansätze, die

im letzten Jahr mit der Entwicklung des sächsischen Bildungsplans für Kitas zumindest theoretisch entwickelt worden sind, keine Fortsetzung in der Grundschule finden würden.

Unsere Fraktion macht Ihnen einen Vorschlag, der noch nicht einmal mehr Geld kostet. Wir haben herausgefunden, dass im Bereich des Kultusministeriums und der Regionalschulämter, die zukünftig Bildungsagenturen heißen werden, 255 Bedienstete mit einer Lehrbefähigung arbeiten. Herr Flath, wenn durch Ihre grandiose Schulschließungspolitik immer weniger Schulen und Lehrer zu verwalten sind, wäre es doch nur logisch, in der Verwaltung die entsprechenden Stellen freizusetzen. Über den Etikettenschwindel, die Regionalschulämter in Bildungsagenturen umzuwandeln, ohne gleichzeitig eine massive Aufgabenkritik vorzunehmen, und damit auf dem kalten Weg die Funktionalreform am Parlament vorbei schon einmal umzusetzen – –

(Staatsminister Steffen Flath: Doch nicht am Parlament vorbei! Steht doch im Gesetz!)

– Herr Flath, ich halte Ihre Einlassung für außerordentlich entlarvend. Natürlich steht es im Gesetz, aber Sie haben es quasi durch die Hintertür eingebracht. Das schätzen wir ungeheuer: Entweder wird eine Verwaltungsvorschrift formuliert oder Sie verbergen Dinge in einem Haushaltsbegleitgesetz. Ich halte es nicht für untypisch und deswegen fliegen Sie mit den Dingen, die Sie tun, auch regelmäßig auf.

Unser zweiter Punkt betrifft die Mittel zur wissenschaftlichen Begleitung von Gemeinschaftsschulen. Ich möchte jetzt nicht wieder den alten Streit vom Zaun brechen, wie sehr die konservative Seite der Koalition die Gemeinschaftsschulen schätzt oder eben auch nicht. – Herr Colditz schaut ganz kritisch, macht eine wegwerfende Handbewegung. –

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Wer ist denn gemeint?)

– Ich habe gerade auf Herrn Colditz Bezug genommen, Herr Hahn.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Ich bin eben nicht sicher!)

Tatsache ist doch, dass das Projekt im Koalitionsvertrag verankert ist. Aus diesem möchte ich jetzt noch einmal zitieren: „Die Staatsregierung fördert Entwicklungen, welche in diese Richtung und zum produktiven Umgang mit Vielfalt führen. Deshalb werden auf Antrag der Schulträger Schulen mit besonderem pädagogischem Profil/Gemeinschaftsschulen stellenneutral unter Einhaltung der KMK-Vereinbarung, der Bildungsstandards sowie wissenschaftlicher Begleitung ermöglicht. Damit werden unterschiedliche Formen längerer gemeinsamen Lernens in der Sekundarstufe I und schulformübergreifende Kooperationen ermöglicht.“

Ich halte die wissenschaftliche Begleitung für ein ganz wesentliches Element dieser Passage und es wäre nur

konsequent für die Einhaltung Ihrer Koalitionsvereinbarung, wenn Sie dafür auch die entsprechenden finanziellen Mittel bereitstellen würden. Ich gehe jedenfalls davon aus, dass sich in den kommenden zwei Jahren noch viel mehr Schulen auf den Weg hin zur Gemeinschaftsschule machen werden, als Sie vielleicht bislang ahnen. Diese Schulen benötigen die wissenschaftliche Begleitung von Anfang an und insgesamt benötigen wir die Begleitung der Ergebnisse dieser Modellprojekte, um danach beurteilen zu können, welches der beste Weg zur Überführung in den bildungspolitischen Alltag sein wird. Es wird Sie nicht überraschen, dass wir auch für die Finanzierung dieser wichtigen Aufgabe Ihre Sparbüchse, die sächsischen Bildungsagenturen, anzapfen wollen.

Meine Damen und Herren! Beim dritten Punkt kann ich mich, glaube ich, kurz fassen. Über die Finanzierung von Schulen in freier Trägerschaft haben wir in der Aktuellen Debatte im vergangenen Plenum ausführlich gesprochen. Unser haushaltspolitischer Ansatz folgt nun konsequent den damaligen inhaltlichen Ausführungen.

Wir treten unter anderem dafür ein, die diskriminierende Regelung einer vierjährigen Wartefrist bis zur Finanzierungsbeteiligung des Freistaates an den freien Schulen abzuschaffen. Das kostet natürlich Geld, weil dann der Freistaat von Anbeginn an die freien Schulen mit den öffentlichen Schulen gleichstellt, und dieses Geld fordern wir mit unserem Antrag ein – übrigens der einzige Punkt, in dem wir außerhalb des Kultusetats nach Finanzierungsmöglichkeiten gesucht und diese auch gefunden haben.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen. Unser politischer Ansatz: Sinkende Schülerzahlen dürfen nicht automatisch dazu führen, dass bei der Bildung gespart wird, im Gegenteil. Die eigentliche Herausforderung einer zukunftsfähigen Bildungspolitik, welche die demografische Entwicklung für eine Qualitätsverbesserung nutzt, bedeutet, dass Sie folgende Punkte als Probleme erkennen und umsetzen müssen: Unterrichtsausfall, Schulabbrecher, Anteil der Förderschüler und Abiturquote.

Wenn Sie unseren Änderungsanträgen zustimmen, haben Sie einen richtigen Schritt in die richtige Richtung getan.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Meine Damen und Herren! Einige Fraktionen haben noch einmal gegebenenfalls oder tatsächlich Redner. Gegebenenfalls Herr Colditz? – Nein. – Frau Bonk, Linksfraktion.PDS.

Julia Bonk, Linksfraktion.PDS: Vielen Dank, Herr Präsident. – Meine Damen und Herren! Selbst in ihrer eigenen Bildungssystematik hat die Politik der Staatsregierung in den letzten beiden Haushaltsjahren versagt, wie meine Kollegin Cornelia Falken eben eindrucksvoll dargestellt hat. Noch immer fällt planmäßig Unterricht aus. In dem Fach Ethik, auch im Fach Religion, das in der Mehrheit immer noch von Geistlichen unterrichtet werden

muss, oder bei der Fremdsprache in der Grundschule kommen die Schülerinnen und Schüler planmäßig nicht zu den ihnen zustehenden Unterrichtsstunden.

In den Schularten Förderschule und Berufsschule – wir haben es gehört – hat die Koalition kein Konzept, wie sie zu einer realen Verbesserung der Situation kommen will. Sie will nicht real mehr Lehrerinnen und Lehrer einstellen und ich frage mich, warum die SPD noch nicht einmal sagen kann: „Ja, wir hätten uns mehr gewünscht“, sondern warum da einfach nur ein unkritischer Kuschelkurs gefahren werden muss.

Noch immer werden in der offiziellen Schüler-Lehrer-Relation über 2 000 Kolleginnen und Kollegen gezählt, die entweder verschiedene Aufgaben in Verwaltung und Ausbildung erfüllen oder in Altersteilzeit sind, die aber jedenfalls dem Unterricht nicht zur Verfügung stehen. Da möchte ich einfach mal ein bisschen grundsätzlicher werden. Ich kann die regierungslogische Verschwommenheit kaum noch ertragen, mit der nach Vergleichsstudien Schulterklopfen elementarer Bestandteil der Schaufensterrede ist – so heute hier wieder bei der Rede des Ministerpräsidenten geschehen.

Ich sage ganz deutlich: Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist für uns keine Kronzeugin; denn der Bildungsmonitor, den sie herausgegeben hat und auf den sich heute alle beziehen – von wegen, Sachsen sei Spitzenreiter –, bezieht sich vor allem auf die Schüler-Lehrer-Relation, die – man muss es so hart sagen – verfälscht ist. Wissenschaftler unterschiedlichster Couleur haben die Konzentration auf Betreuungsverhältnisse –

(Unruhe)

– Ich sehe ein, dass noch total viel Absprachebedarf für die Änderungsanträge, die wir eingebracht haben, vorhanden ist, und ich hoffe, dass da noch viel Bewegung in die Debatte kommt. Dennoch würde ich die grundsätzliche Aussprache mit ein wenig Aufmerksamkeit vorantreiben wollen.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben die Konzentration auf die Betreuungsverhältnisse kritisiert, weil diese nichts über die Qualität eines Schulwesens aussagen. So gesehen ist das, was die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft sagt, vielleicht nicht so sehr von Bedeutung, sondern dass sie sich zu Wort meldet und mit welchem Ziel sie es tut. Dass sie Referenzgröße von CDU-Regierungspolitik ist, macht es notwendig, einmal zu schauen, was Geistes Kind die von ihr gemachte Lobby- und Stimmungspolitik ist:

Die Initiative will die Bürger der Bundesrepublik von der Notwendigkeit marktwirtschaftlicher Reformen überzeugen. Die soziale Marktwirtschaft müsse an die Bedingungen des 21. Jahrhunderts angepasst werden. Die Initiative vertritt die Meinung, dass – und nun greife ich Begriffe auf, die wir in dieser Debatte schon vielfach gehört haben – Eigeninitiative, Leistungsbereitschaft und Wettbewerb dabei mehr Geltung erhalten müssten.

Das, meine Damen und Herren, sind genau die Vokabeln, mit denen auch Hartz IV eingeführt wurde. Das sind die Vokabeln, mit denen von den Starken in der Gesellschaft die Solidarität aufgekündigt wird, mit denen die öffentliche Daseinsfürsorge privatisiert und allgemeine Lebensrisiken auf den Einzelnen übertragen werden. In diesem Sinne sind das nicht unsere Vokabeln. Wir werden auch nicht den Diskurs übernehmen, den Sie uns damit aufdrücken wollen.

In der Bildungspolitik, so heißt es weiter in diesem Spektrum, gehe es um mehr Wettbewerb, mehr Effizienz und mehr Tempo. Die Einführung von Studiengebühren sowie die Auswahl der Studierenden durch die Hochschulen seien hierzu Beiträge. Eine solche Logik macht Bildung zum Angebot und zur Ware statt zum Recht.

Tempo, Effizienz und Wettbewerb – wie ideologisch werden diese Worte, wenn sie gegen die Schwachen einer Gesellschaft oder in Nichtbeachtung derselben gebraucht werden.

Ich lege dies so ausführlich dar, um aufzuzeigen, was ich meine, wenn ich davon spreche: Wir wollen eine grundlegend andere Bildungspolitik. Wir wollen Schule nicht einfach nur besser, effizienter oder qualitativ hochwertiger gestalten, wir wollen tatsächlich jedes Kind an seinem Entwicklungsstand abholen und eine vielseitige, tiefe und selbstbestimmte Entwicklung ermöglichen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wir gewöhnen uns nicht an die Spaltung der Gesellschaft und debattieren dann darüber, wie man die Armut am besten verwalten könnte; denn wir wollen Armut abschaffen, und die individuelle Förderung eines jeden Kindes ist dafür Voraussetzung. Dazu bedarf es inhaltlicher, struktureller und kultureller Veränderungen der Schule. Die Struktur des Plätzezuweisens muss aufhören. Wir fordern eine Schule für alle. Herr Colditz, das heißt nicht, die Struktur auf den Kopf zu stellen, sondern auf die Füße, indem man nämlich tatsächlich die Menge aller Schülerinnen und Schüler in diesem Land fördert.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS und der Abg. Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE)

Die Inhalte von privilegierten Gruppen oder einzelnen Gruppen dürfen nicht Maßstab für alle sein. Deswegen fordern wir, die vielseitige Begabung aller Kinder zu fördern. Die Kultur von Druck und Ellenbogen darf nicht die Entwicklung der jungen Menschen prägen. Darum fordern wir demokratisch verfasste Schulen und Lernprozesse, die sich von den Schülern aus gestalten.

Nun schauen wir, ob dieser Doppelhaushalt geeignet ist, den skizzierten Anforderungen gerecht zu werden.

(Peter Wilhelm Patt, CDU: Ja!)

– Das kam wahrscheinlich aus den hinteren Reihen der CDU.

Die Verhandlungen über einen neuen Doppelhaushalt sind dabei auch Gelegenheit, Bilanz zu ziehen, sich also in

Erinnerung zu rufen, welche Ziele man mit dem letzten Haushalt verfolgte, wie sich die Änderungen ausgewirkt haben und wie man den neuen Haushalt aufstellen muss. Dazu will ich einen kurzen Rückgriff machen.

Die Kürzungen der Lehrerstellen, die wir so heftig im letzten Haushalt kritisiert haben, haben leider eben genau jene Wirkungen hervorgerufen, die wir als Linksfraktion.PDS befürchtet und deretwegen wir vor dem Einschnitt gewarnt haben. Tatsächlich mussten wir feststellen, dass es in Größenordnungen zu Klassenzusammenlegungen im ganzen Land gekommen ist. Die Lehrerstunden, die in den Schulen zur Verfügung standen, haben nicht einmal für die Abdeckung des Grundbedarfs an vielen Schulen gereicht: kein Ergänzungsbereich, keine Arbeitsgemeinschaft mehr oder Unterrichtsausfall, auf den nicht reagiert werden kann.

Dieser Rückblick weist deutlich nach, dass mit dem Sorgenkind der letzten Haushaltsdiskussion – der Lehrstellenkürzung – Löcher in die Schulversorgung gerissen worden sind, die auch dieser Haushalt nicht einmal zu schließen versucht.

Wir wollen eine soziale und emanzipatorische Bildungsreform, mindestens jedoch verlangen wir die Absicherung des von der Staatsregierung selbst in Stundentafeln, Lehrplänen oder Schulkonzepten definierten Status quo. Die Stundentafeln aller Fächer müssen erfüllt werden können. Die Schulen brauchen den Ergänzungsbereich, und ausfallender Unterricht muss vertreten werden. Dafür hat meine Fraktion einen Antrag eingebracht.

Wir fordern 250 weitere Lehrerstellen und kommen dazu auch noch weiter ins Gespräch.

Setzen wir diese Lehrstellenkürzung für diese Generalsausprache einfach einmal in einen größeren Kontext, um nachzuweisen, worum es hier eigentlich geht. Denn die Stellenkürzungen waren nur ein weiteres Beispiel unkreativen, kürzungsbedachten Umgangs mit dem demografischen Wandel. Darum muss in diesem Zusammenhang ein Fakt erwähnt werden, der die Wirklichkeit der Schullandschaft in den beiden letzten Jahren negativ geprägt hat.

Schulschließungen wirken sich nicht nur negativ auf das Klima in und zwischen den Schulen aus, sondern sorgen für immer weitere Schulwege im ländlichen Raum und so auch für geringere Lernqualität. Je weiter der Schulweg, desto geringer die Chance, ein Leben und Lernen jenseits der Busfahrtzeiten an der Schule zu haben.

(Beifall der Abg.)

Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS)

Die Gewinnerin des jüngst von meiner Fraktion mit leicht schwarzem Humor ausgeschriebenem Wettbewerbs „Wer hat den längsten Schulweg?“ ist täglich drei Stunden und 40 Minuten auf der Piste. Ihr Schulwesen fördert nicht die Kinder, es befördert sie nur immer weiter. Sie wissen das und ändern nichts daran. Sie lassen dem höheren Beförderungsaufwand noch nicht einmal höhere Zuschüsse an die Verkehrsunternehmen folgen. Das verlagert die Last auf

die Schultern der Familie. Es sorgt dafür, dass zunehmend der Schulweg über die Wahl des Bildungsweges entscheidet.

Viele, die zum Leben die Miete und noch 345 Euro haben oder an der unteren Einkommensgrenze arbeiten, können nicht einfach noch 20 bis 50 Euro für die Fahrscheine im Monat dazubezahlen. Sie selektieren – und ich verwende den Begriff an dieser Stelle bewusst – schon allein über den Schulweg. Ich finde, dafür sollte man sich wirklich schämen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Was haben Sie sich noch vorgenommen? Die Förderung von Ganztagschulen – ein großes Kind der letzten Haushaltsdiskussion. Die Ganztagschule könnte tatsächlich ein Beitrag zur Veränderung der Kultur an den Schulen leisten. Doch getreu – –

Wollen Sie eine Zwischenfrage stellen, Herr Minister?

(Staatsminister Steffen Flath: Nein!)

– Okay.

Doch getreu dem Ausspruch, es gibt kein richtiges Leben im falschen, muss es nicht verwundern, was aus dem Ganztagsprojekt herausgekommen ist.

Die Bereitstellung von 15 Millionen Euro bzw. 30 Millionen Euro für die Einrichtung von Ganztagsangeboten sollte der schillernde Hauch von SPD im letzten Haushalt sein. Die Realität beweist: Außer einem schwachen Schimmern wurde daraus nichts. Das Geld ist nicht abgeflossen, im ersten Jahr gerade einmal 90 000 Euro.

Sicher, die Schulen brauchen eine gewisse Anlaufphase. Aber Ihre Förderpraxis verhindert geradezu, dass das Geld genutzt werden kann. Ich unterstelle einen Gedanken, den ich gerade hatte, einmal ketzerisch: Sie verkünden 30 Millionen Euro, wohl wissend, dass diese nicht ausgeschöpft werden können, und dann fließt das Geld eben in den Haushalt zurück. Aber den Schulen ist damit nicht geholfen. Sie legen die bürokratischen Schwellen in der Richtlinie so hoch und die Höchstfördersumme dafür so gering, dass das Resultat nicht verwundern muss.

Die erste Erkenntnis meiner Fraktion aus diesen zwei Jahren: Die Ganztagschule ist nicht nur mit Honorarkräften zu haben. Darum fordern wir Lehrerstellen für die Umsetzung von Ganztagschulen. Denn es braucht ja auch Menschen, die Zeit für mehr haben.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Zweitens stellen wir mit unserem Förderkonzept die Systematik um. Nicht mehr jede einzelne Klassenaktivität muss bei uns beantragt werden, sondern die Schulen bekommen entsprechend einem Konzept eine höher gesetzte globale Summe. Ich werde darauf noch einmal zu sprechen kommen. Aber das ist das, was man meint, wenn man sagt, man will Schulen wirklich mehr Verantwortung geben.

Ich sage es ganz kurz: Über Ihren Umgang mit den beruflichen Schulen haben wir eine Weile diskutiert. Auch die Betroffenen im Land haben nicht stillgehalten. Um es deutlich zu sagen: Wir sind grundsätzlich für die staatliche Verantwortung von Bildung. Wir meinen nicht, dass Bildung privatwirtschaftlich organisiert werden sollte. Gerade die Diskussionen im Rahmen global angelegter Veränderungen mit GATS usw. können wir hier gern einmal führen, was das für die sächsischen Schulen bedeutet. Aber wir sind für Vielfalt und dafür, dass junge Menschen einen Ausbildungsplatz bekommen sollen.

Die von Ihnen jetzt beschlossenen Veränderungen bringen den beruflichen Schulen Mindereinnahmen von im Durchschnitt 40 %. Nach dem Landesverband werden 50 000 Ausbildungsplätze verloren gehen. Wir kritisieren das und werden es in unserem Abstimmungsverhalten hier wieder deutlich machen. Aber leider hat die Beratung die Koalition nicht grundsätzlich auf den richtigen Weg gebracht.

Ein Wort zum Verwaltungsumbau. Sie geben sogar zu, dass Sie die Verwaltungs- und Funktionalreform durchziehen, und zwar durch ein Haushaltsbegleitgesetz. Wofür das alles herhalten muss?! Ich gehe darauf kurz ein, um unsere Idee deutlich zu machen, mit der wir an ein solches Thema herangehen.

Sie sagen: Effektivierung durch Zentralisierung. Wir sagen: mehr Qualität durch Demokratisierung. Wir haben uns klar positioniert gegen eine Blackboxmittelverwaltung, indem wir schon früher die Abschaffung der Regionalschulämter gefordert haben. Sie benennen diese jetzt um, nennen die Regionalschulämter Bildungsagenturen, machen eine zum Häuptling und alles bleibt, wie es ist.

Sie sollten tatsächlich Aufgaben an die Kreise und Schulen abgeben. Das machen Sie im Bereich der Ganztagschulen und Gemeinschaftsschulen, indem die Kreise die Antragsteller sein sollen. Trotzdem behalten Sie die hierarchische Ordnung des bürokratischen Aufbaus bei. Wir sagen: Mehr Verantwortung in die Kreise und in die Schulen, weil dann auch tatsächlich mehr Qualität, mehr Nähe, mehr Beteiligung herauskommen kann. Wenn man will, dass mehr Bewegung in die Schulen kommt, muss man den Schulen auch die Möglichkeit geben, etwas zu entscheiden.

Im Bildungsbereich, so lassen Sie mich konstatieren, leidet das Schulwesen noch unter den Wunden des letzten Haushaltes, die dieser Haushalt nicht schließen wird. Ihr sozial differenzierendes Schulwesen hält nicht einmal seine eigenen Standards ein: mangelnde Unterrichtsversorgung, Ganztagsschulmittel, die nicht abgerufen werden, anhaltender Unterrichtsausfall und kein Ergänzungsbereich.

Ihr angestrebter Verwaltungsumbau zeigt: Sie haben nicht verstanden, dass mehr Bewegung und Engagement nur dann in die Schulen kommt, wenn sie nicht mehr bevormundet werden.

Also muss ich leider konstatieren – ich bedauere das innerlich für die Schulen im Land –, dass der vorliegende Haushalt nicht geeignet ist, den inhaltlichen, strukturellen und kulturellen Neuaufbruch unserer Schulen zu befördern. Darum werden wir ihn ablehnen. Für uns ist es genau das, was wir wollen, weil wir die Gesellschaft insgesamt gerechter und freier gestalten wollen. Mit unserem alternativen Haushalt und unserem Förderkonzept zeigen wir, dass der Einstieg in eine andere Schule möglich und finanzierbar ist. Wir werden das in unseren Änderungsanträgen zum Ausdruck bringen, und ich hoffe, Sie haben sich gute Antworten überlegt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Herr Dr. Hahn, bitte. – Weitere Redner kann ich nicht ausmachen.

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte zum Sport sprechen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Herr Staatsminister, dabei will ich nicht verschweigen, sondern ausdrücklich begrüßen, dass die Mittel für den Sport im Vergleich zum letzten Doppelhaushalt leicht ansteigen sollen. Dies ist jedoch kein Verdienst der Koalition oder der Staatsregierung, sondern einfach die längst überfällige Anerkennung der Realitäten des Investitionsstaus bei den Sportstätten und auch der Leistungen, die in den zahlreichen sächsischen Vereinen erbracht werden.

Wir begrüßen auch, dass die Zuwendungen für den Landessportbund geringfügig angehoben werden. Auch das findet unsere Unterstützung, aber wir hätten uns eine deutlichere Aufstockung gewünscht. Fakt ist nämlich, dass die Pro-Kopf-Ausgaben für den Sport in Bezug auf die Mitgliederentwicklung seit Jahren rückläufig sind. Dies halten wir für das falsche Signal.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Hinzu kommt ein weiterer besorgniserregender Umstand: Aufgrund der Finanzknappheit der Kommunen und angesichts des Umstandes, dass die Sportförderung nach wie vor als sogenannte freiwillige Aufgabe angesehen wird, sinken die Zuschüsse der Landkreise und kreisfreien Städte in geradezu dramatischer Art und Weise. Damit ist klar, Herr Colditz, in der Summe steht dem sächsischen Sport insgesamt also nicht mehr, sondern weniger Geld als in den vergangenen beiden Jahren zur Verfügung.

Völlig kontraproduktiv sind in diesem Zusammenhang Forderungen aus den Reihen der Staatsregierung, die Vereine sollen künftig die Kosten der Polizeieinsätze tragen. Natürlich haben Vereine eine Mitverantwortung für die Sicherheit in den Stadien. Aber eine Abwälzung der Kosten auf die ohnehin klammen Klubs wäre das Aus für den ostdeutschen – und auch für den sächsischen – Fußball, zumindest im höherklassigen Bereich.

Stattdessen müssen aus unserer Sicht die sozialen Ursachen der Ausschreitungen bekämpft und die Täter hart bestraft werden. Doch Täter sind wenige gewaltbereite Chaoten und nicht die Vereine, die sich zum Teil seit Jahren intensiv um eine Fanarbeit bemühen, dabei jedoch vom Freistaat Sachsen weitgehend allein gelassen werden. Obwohl es eindeutige Landtagsbeschlüsse zur Kofinanzierung von unverzichtbaren Fanprojekten gibt, streiten sich Sozial-, Kultus- und Finanzministerium bis heute um die Bereitstellung der dafür benötigten Gelder. Offenkundig zahlt man in Sachsen lieber Kosten in Millionenhöhe für Polizeieinsätze, als ein paar Hunderttausend für den präventiven Bereich in der Fanarbeit auszugeben. Ein derartiges Vorgehen ist für uns nicht akzeptabel.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wenn es noch eines Beweises für die Überflüssigkeit der Regierungspräsidien bedurft hätte, dann hat ihn der Streit um den Neubau des Stadions für Dynamo Dresden gebracht. Hierzulande können einige wenige Beamte ein längst überfälliges Projekt über Jahre hinweg blockieren.

(Zuruf des Abg. Dr. Johannes Müller, NPD)

In Magdeburg wurde dieser Tage ein neues Stadion nach kurzer Bauzeit eingeweiht. Der bei uns für den Sport zuständige Minister hat zu alledem offenbar nichts zu sagen. Die Koalitionäre schweigen betreten. Wir als Opposition fordern die Staatsregierung hier zum Handeln auf.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wenn wir uns letztlich anschauen, wie viel Geld dem Staat tatsächlich zur Verfügung steht, dann muss man feststellen, dass, wenn in Sachsen die Summen insgesamt geringer werden, weil die Kommunen nicht kofinanzieren können oder keine eigenen Mittel bereitstellen, jene Vereine Leidtragende sind, die sich dem Nachwuchs, der Kinder- und Jugendarbeit, widmen und daher kaum über eigene Beitragseinnahmen verfügen. Der Sport wird offenbar von einigen politischen Funktionären immer noch eher als Hobby angesehen; die soziale Funktion des Sports und der Beitrag zur Gesundheitsvorsorge werden aus unserer Sicht zu wenig gewürdigt. Angesichts dessen ist es mir und meiner Fraktion ein Bedürfnis, uns abschließend bei allen Aktiven, den haupt- und vor allem ehrenamtlichen Übungsleitern, Trainern, Sportfunktionären sowie den Schieds- und Kampfrichtern für ihren Einsatz und ihr Engagement ganz herzlich zu bedanken.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ich bleibe bei dem, was ich schon vor einigen Jahren gesagt habe: Nichts gegen einen Joker im Ehrenamt, nichts gegen einen warmen Händedruck des Ministers bei der Preisverleihung, aber unsere Sportlerinnen und Sportler wollen nicht nur ein paar herzliche, wohlfeile Worte. Sie wollen konkrete Taten, finanzielle Unterstützung und ein Sportfördergesetz für Sachsen, das wir bis heute noch nicht haben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wird weiter das Wort von den Fraktionen gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Herr Minister Flath, bitte.

Steffen Flath, Staatsminister für Kultus: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Zu Beginn meiner Rede möchte ich den Fachpolitikern von CDU- und SPD-Fraktion ausdrücklich Danke schön sagen für die sehr konstruktive und vor allen Dingen erfolgreiche Beratung in den Arbeitskreisen und Ausschüssen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Da brauchen wir keine Opposition, richtig?)

– Die Opposition war gelegentlich in diesem Jahr schon feuriger. Manches wirkte sehr an den Haaren herbeigezogen, weil Sie natürlich die Sache kritischer sehen müssen.

Wer der Rede unseres Ministerpräsidenten in der Generalaussprache zugehört hat, dem wird nicht entgangen sein, dass es allerhand Lob für Schüler, Lehrer und die Schule insgesamt gab. Vielleicht gerade deshalb möchte ich meine Rede unter die Überschrift stellen: „Gute Ergebnisse sind insgesamt kein Ruhekit“. Das wiederholt gute Abschneiden sächsischer Schülerinnen und Schüler bei internationalen Leistungsvergleichen ist uns deshalb in erster Linie Ansporn und Motivation. Wir wollen die hohe Qualität an unseren Schulen sichern und zur internationalen Spitze aufschließen. Ich halte dieses Ziel für realistisch und denke, Herr Prof. Porsch, dass es eher schon ein wenig von oben herab geurteilt wirkt, wenn Sie von Kreisliga sprechen, in der unsere Schulen spielen. Das ist so nicht richtig.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg.
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

In den Neunzigerjahren haben wir im sächsischen Bildungssystem die Weichen richtig gestellt oder, wie es ein Erzgebirgler sagen würde, wir können sie bei diesen Ergebnissen wohl nicht ganz falsch gestellt haben. Es ist egal, wie man es betrachtet. Wir können jetzt mit Verlässlichkeit und Kontinuität, aber auch mit einem behutsamen Wandel unseren erfolgreichen Weg fortsetzen. Die Rahmenbedingungen für die weitere Qualitätsentwicklung stimmen und wir sind auf die Herausforderungen der Zukunft recht gut eingestellt. Verantwortungsvolle Schulpolitik darf nicht die Augen vor der Wirklichkeit verschließen. Insofern nehme ich ernst, was die Opposition dazu angemerkt hat.

Deshalb mussten wir uns zunächst mit den Folgen der zurückgehenden Bevölkerung im Freistaat Sachsen auseinandersetzen. Die Anpassung der Lehrerstellen und des Schulnetzes an die beispiellose demografische Entwicklung war zwingend notwendig und alternativlos. Bei einer Halbierung der Schülerzahlen hätten wir mit dem alten Schulnetz zum Beispiel ein vergleichbares und

qualitativ hochwertiges Bildungsangebot unserer Schulen nicht halten können. Wir mussten also handeln. Bis auf wenige regionale Ausnahmen ist das Schulnetz mittlerweile im Lande stabil – das auch dank der Arbeit der Landkreise und Gemeinden, die die Schulstruktur für die nächsten zehn bis 15 Jahre angepasst haben. Ich denke, was die allgemeinbildenden Schulen betrifft, kann ich sagen, dass Sachsens Schullandschaft die demografische Katastrophe insgesamt bewältigt hat.

Zu den ersten sichtbaren Erfolgen der Anpassung zählt zweifellos die weitere Senkung des Unterrichtsausfalls. Das möchte ich ausdrücklich herausstellen. Daran werden wir weiter arbeiten. Wer es im Internet verfolgt – ich denke, es war sogar auf Anregung der FDP-Fraktion, gegenüber der wir uns offen gezeigt haben –, stellt fest, dieser Wettbewerb, der eingesetzt hat, zeigt Früchte.

Auch hervorheben möchte ich, dass mit rund 2,15 Milliarden Euro das Volumen des Bildungshaushaltes in den nächsten beiden Jahren nahezu stabil bleibt. Im Vergleich zur Halbierung der Schülerzahlen hat damit Sachsen der Verlockung insgesamt widerstanden, bei sinkenden Schülerzahlen die Bildungsausgaben zu kürzen. Die demografische Rendite wird in Sachsen in die Bildung gesteckt.

Mit der Weiterentwicklung der gymnasialen Oberstufe haben die Koalitionsfraktionen das bewährte System der gymnasialen Oberstufe an die Bedingungen der dramatischen demografischen Entwicklung unseres Landes angepasst und auch geschafft. Zukunftssichere und für alle Landesteile gerechte Strukturen stärken zugleich die vertiefte Allgemeinbildung sächsischer Abiturienten, was in einigen Jahren den Hochschulen und Universitäten zugute kommt.

(Beifall bei der CDU)

Damit wollen wir noch konsequenter die allgemeine Hochschulreife sichern. Zu den zentralen Anliegen gehören deshalb die Stärkung der Naturwissenschaften sowie die Fortführung von zwei Fremdsprachen bis zum Abitur.

Die Anpassung unseres leistungsfähigen zweigliedrigen Schulsystems haben wir durch inhaltliche Weiterentwicklung flankiert. Inzwischen leisten Ganztagsangebote an vielen Schulen einen wichtigen Beitrag zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler. Ich bin insgesamt überzeugt, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird. Zukünftig werden dafür noch bessere Voraussetzungen geschaffen. Der Freistaat setzt auf Kontinuität und stellt die erforderlichen Fördermittel auch in den nächsten Jahren bereit. Das werden pro Jahr 30 Millionen Euro sein. So viel gibt es in keinem vergleichbaren Bundesland. Frau Bonk, das sollten auch Sie zur Kenntnis nehmen.

Entscheidende Impulse für die weitere Qualitätsentwicklung an unseren Schulen erwarten wir vom künftigen Sächsischen Bildungsinstitut. So belegen die ersten Erfahrungen mit der schulexternen Evaluation, dass ein

Instrument entstanden ist, das von den Schulen akzeptiert wird und tatsächlich Entwicklungsprozesse unterstützen kann. Dabei bestätigt sich erneut, was zu den besonders ermutigenden Feststellungen von PISA gehört: Schulen in den mitteldeutschen Bundesländern sind aktiv und gehen auch Neues entschlossen an.

Mein Dank und meine Anerkennung gelten der verantwortungsvollen und keinesfalls leichten Arbeit sächsischer Lehrerinnen und Lehrer. Unsere positive Bilanz im Bildungsbereich ist vor allem Ergebnis und Bestätigung der engagierten Arbeit an unseren Schulen. Ich möchte den Dank auch einmal auf die Tarifpartner ausweiten, weil Sie, Frau Falken, versucht haben, etwas Zwietracht zu säen. Auch darin sehen Sie offensichtlich Ihre Aufgabe als Opposition. Das ist doch vollkommen klar.

(Beifall bei der CDU)

Ein Dank an die Tarifpartner. Diese Anpassung war ja alles andere als einfach. Es ist doch wohl klar, dass hier im Landtag der Haushalt als Gesetz beschlossen wird. Wenn dieses Gesetz Flexibilisierung vorsieht, dann ist es durchaus auch ein Beweis an die Regierung, die für die Umsetzung verantwortlich ist. In welcher Form wir allerdings von Flexibilisierung Gebrauch machen, das will ich ganz bewusst den Tarifpartnern sagen. Wir setzen uns an den Tisch, da gibt es Wünsche unterschiedlicher Art. Diese durchaus sehr konstruktive Kultur, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat, werden wir fortsetzen.

Damit die Schulen künftig noch wirkungsvoller unterstützt werden, wollen wir im Rahmen der Verwaltungsstrukturreform auch die Sächsische Kulturverwaltung neu ordnen. Es geht in erster Linie darum, die Schnittstellen der zahlreichen Behörden und Einrichtungen deutlich zu reduzieren sowie Zuständigkeiten klarer als bisher festzulegen. Neben der Verantwortung für die Sicherung und Entwicklung der Bildungsqualität im Sächsischen Bildungsinstitut bündelt die Sächsische Bildungsagentur die Aufgaben der fünf Regionalschulämter und der staatlichen Seminare. Mit dieser neuen Verwaltungsstruktur schließen wir die notwendigen Reformen im Bildungsbereich weitgehend ab. Ich nutze deshalb sehr gern die Gelegenheit, allen zu danken, die schwierige Prozesse kritisch, vor allem aber konstruktiv begleitet haben.

Entscheidend für den Erfolg waren das Verständnis für langfristige Entwicklungen und die Bereitschaft, notwendige Entscheidungen nicht auf die lange Bank zu schieben. Herr Herbst, mit Ihrer Aussage, dass dort nur Türschilder gewechselt werden, liegen Sie weit daneben. Es ist auch nicht ein Schnellschuss, sondern es steckt viel Arbeit darin. Ich möchte ebenfalls den Personalvertretungen danken, auch hierin steckt viel Arbeit. Wenn das am 1. Januar startet, ist es eine wesentliche Weiterentwicklung. Es muss sich niemand Sorgen machen. Wir führen nämlich auch diese Reform durch, weil wir Personal in der Verwaltung kontinuierlich abzubauen haben. Das geht immer nur bis zu einer bestimmten Grenze, und dann muss ich Strukturanpassungen vornehmen. Das tun wir ab dem neuen Jahr.

Dieses konstruktive Miteinander werden wir auch in Zukunft brauchen. Bildung und Erziehung sind natürlich Aufgaben von Schule. Doch ohne die Unterstützung der ganzen Gesellschaft bleibt alles nur Stückwerk. Wenn wir nicht in wenigen Jahren einen dramatischen Fachkräftemangel beklagen wollen, müssen wir in allen Bildungsbereichen unsere Bemühungen verstärken. Jedes Kind muss die bestmögliche Bildung bekommen, kein Talent darf verloren gehen, jeder zählt! Dieses Motto steht über der weiteren Ausgestaltung des sächsischen Bildungswesens. An drei Schwerpunkten möchte ich jetzt einmal in die Zukunft blicken und dies etwas näher erläutern.

Zum ersten Schwerpunkt für die nächsten Jahre. Weil jeder zählt, werden wir uns besonders der gezielten Förderung von lernschwachen Schülerinnen und Schülern zuwenden. Hier gibt es noch ein großes Potenzial zur Verbesserung. Diese Bildungsreserve müssen wir aktivieren. Wir haben deshalb eine Reihe von Vorhaben zur individuellen Förderung jedes einzelnen Schülers auf den Weg gebracht. Ein Schwerpunkt wird sein, auch die Chancen leistungsschwacher und benachteiligter Kinder weiter zu erhöhen. Daneben dürfen wir aber nicht aus dem Blick verlieren, dass jedes Kind, alle Jugendlichen unsere Unterstützung benötigen. Individuelle Förderung muss sich immer an den Bedürfnissen des Einzelnen orientieren. Sie ist keineswegs auf einzelne Schularten begrenzt.

Ich bin zuversichtlich, dass Schulen zunehmend Ganztagsangebote nutzen, um diesen Anspruch über den Unterricht hinaus zu verwirklichen. Vor Ort wird entschieden, welche Wege man geht und mit welchem Partner man dabei zusammenarbeiten möchte.

Ein zweiter Schwerpunkt. Jeder zählt, das bedeutet auch, dass wir Integration verstärkt zum Thema machen. Ich sehe hier vor allem zwei entscheidende Ansatzpunkte: Einerseits geht es bei Integration um Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund, die an unseren Schulen lernen. Ihr Anteil macht gegenwärtig zwar nur 2,7 % der Gesamtschülerschaft aus, doch aus schulpolitischer Sicht ist wichtig, dass wir für jeden einzelnen Schüler optimale Bildungsmöglichkeiten schaffen und alle Schulen zur Integration von Zuwanderern befähigen.

Im bundesweiten Vergleich zählt Sachsen zu den Ländern mit geringem Migrantenanteil. Aber auch bei uns ist beispielsweise die Zahl ausländischer Schüler in den Klassen 5 bis 10 der allgemeinbildenden Schulen von 651 im Schuljahr 1995/1996 auf mittlerweile 3 759 im vergangenen Jahr angestiegen. Dabei hat sich unser klar strukturiertes Integrationskonzept bewährt. In den letzten fünf Jahren konnte so die Bildungsbilanz der sächsischen Schüler mit Migrationshintergrund gesteigert werden. Besonders erfreulich ist, dass die Zahl der Abgänger ohne Schulabschluss in den letzten Jahren um reichlich 20 % gesunken ist.

(Beifall des Abg. Rolf Seidel, CDU)

– Ja, auch das ist eine Anerkennung wert.

Damit sagen wir überhaupt nicht, dass damit Schluss ist und wir uns darauf ausruhen. Aber das Erreichte muss ja auch einmal Anerkennung finden. Wir werden unsere Integrationsmaßnahmen und die Kooperation mit allen Beteiligten weiterentwickeln und den wachsenden Anforderungen anpassen.

Dabei können die guten Erfahrungen aus diesem Bereich auch Vorbild für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sein. Integration, also der gemeinsame Unterricht behinderter und nicht behinderter Schüler, muss die bildungspolitische Entwicklung in den nächsten Jahren bestimmen. Wir wollen so viel gemeinsamen Unterricht wie möglich und so viel besonderen Unterricht wie nötig anbieten. Die Erfahrungen zeigen, dass Integration allen zugute kommt.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ziel muss es sein, mehr gemeinsame Bildungsangebote für Behinderte und Nichtbehinderte zu schaffen. Wir werden die positiven Tendenzen beim integrativen Unterricht gezielt weiterentwickeln und in allen Schularten fest verankern. Mittelschulen und Gymnasien sollen noch konsequenter die gute Integrationsarbeit der Grundschulen fortsetzen.

Dabei müssen wir uns der Frage stellen, ob die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Integration in Sachsen insgesamt zeitgemäß sind. Diese wollen sichern, dass jeder Förderschüler tatsächlich das für ihn höchste Maß an gesellschaftlicher und beruflicher Eingliederung sowie selbstständiger Lebensgestaltung erreichen kann. Auch hier gilt: Jeder zählt.

Herr Dulig, wer aufmerksam zugehört hat, ist in den Ausführungen ein Stück weitergegangen; aber es ist bekannt, dass wir in einer Koalition arbeiten, dass wir die Prüfung im Koalitionsvertrag festgeschrieben haben. In den nächsten zwei Jahren werden wir uns an diese Aufgabe heranmachen und dies weiterentwickeln.

So will ich noch zu einem dritten Punkt kommen, dem ausbildungspolitischen Schwerpunkt für die Zukunft. Der Erfolg schulischer Bildungs- und Erziehungsarbeit wird häufig vor allem daran gemessen, wie gut die Jugendlichen auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes vorbereitet sind.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Das ist falsch!)

Zweifellos gehört dies zu den zentralen Aufgaben der Schule.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Allerdings – das möchte ich ausdrücklich betonen – ist das nur ein Teil des Aufgabenspektrums unserer Schulen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Weil bereits jetzt in einzelnen Branchen Fachkräftemangel besteht und sich dieser vor dem Hintergrund der

demografischen Entwicklung in den nächsten Jahren noch verstärken wird, müssen wir die Berufsausbildung insgesamt optimieren. Das bedeutet zunächst eine deutliche Verbesserung der Berufsorientierung. Sie hat einen sehr hohen Stellenwert. Systematische Berufsorientierung soll dazu beitragen, die Vorstellungen unserer Schülerinnen und Schüler stärker an der Wirklichkeit auszurichten. Sie müssen wissen, welche Anforderungen mit den verschiedenen Berufsbildern verbunden sind und in welchen Branchen und Ausbildungsberufen Chancen bestehen. Nur so wird es gelingen, die Diskrepanz zwischen individuellen Berufswünschen und dem Bedarf der Wirtschaft insgesamt zu verringern.

Das kann Schule aber nicht allein leisten. Wir brauchen eine Allianz mit der Wirtschaft über alle Branchen, Verbände und Kammern hinweg; eine Allianz, in der auch weitere Partner wie Hochschulen oder Stiftungen willkommen sind. Unser Land muss auf die Köpfe der Menschen setzen. Mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds beschreiten wir dabei ganz neue Wege der Unterstützung. Für die Förderperiode 2007 bis 2013 stehen rund 96 Millionen Euro ESF-Mittel zur Verfügung, und wir sollten etwas daraus machen.

Prüfen müssen wir auch, ob die Berufsausbildung in ihrer derzeitigen Form noch im vollen Umfang aktuellen Anforderungen entspricht. Ich begrüße ausdrücklich die Reformbemühungen der Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan. Unser weltweit anerkanntes und vorbildliches System der dualen Berufsausbildung muss mit den aktuellen Entwicklungen Schritt halten.

Von dieser Überlegung waren auch meine Bemühungen um Änderung des Privatschulgesetzes bestimmt. Ein Mitteldeutscher Bildungskongress im Jahre 2007 wird der Berufsausbildung wesentliche Impulse geben. Zugleich müssen wir in Sachsen aufmerksam beobachten, wie sich die duale Ausbildung unter den Bedingungen einer halbierten Schülerzahl entwickelt, damit wir insgesamt angemessen reagieren können. Denn es gilt: Eine hohe Qualität der beruflichen Ausbildung steigert die Perspektiven junger Menschen und stärkt damit auch den Wirtschaftsstandort Sachsen.

Diese drei bildungspolitischen Schwerpunkte werden die Arbeit in den nächsten zwei Jahren bestimmen. Daneben gibt es eine Vielzahl weiterer Aufgabenfelder; diese sind keineswegs weniger wichtig. So möchte ich abschließend stellvertretend auf den Sport eingehen. Wir werden die gute Arbeitsteilung – das ist über Fraktionsgrenzen hinweg, wenn überhaupt angeführt, dann auch so festgestellt worden – mit dem Landessportbund fortführen – sie hat sich bewährt –, damit es uns in Zukunft noch besser gelingt, feste Verbindungen zwischen dem Schulsport und der Arbeit unserer Vereine zu entwickeln. Dann sollten sächsische Aktive auch bei kommenden sportlichen Großereignissen ähnlich erfolgreich abschneiden wie in diesem Jahr bei den Olympischen Spielen in Turin. Der Breitensport ist noch immer eine der wichtigsten Grundlagen aller leistungssportlichen Erfolge.

Ich bin überzeugt, sächsische Schulen werden auch in Zukunft engagiert und erfolgreich ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag angehen; doch die ganze Gesellschaft muss sorgsam darauf Acht geben, dass wir die Lehrerinnen und Lehrer nicht mit einer wahren Flut von Aufgaben überfordern. Mein Eindruck ist: Es geht jeden Tag jemand vorbei und gibt ein neues Paket an der Schule ab, und das kann so nicht sein. Deshalb will ich ganz deutlich sagen: Die Schule kann nicht der Reparaturbetrieb unserer Gesellschaft sein und der Staat insgesamt kann kein alleiniges Monopol – etwa auf Erziehung – geltend machen.

Vielmehr müssen wir die Eltern und uns alle in die Pflicht nehmen. Wir dürfen keinen aus seiner Verantwortung entlassen. Ich bin überzeugt: Wir brauchen in unserem Land eine breite Debatte über Werte und ich habe erfreut festgestellt, dass sich mittlerweile sogar die PDS für eine bessere religiöse Bildung einsetzt. Ich halte es durchaus für bemerkenswert, dass man nach vielen Jahren zu richtigen Schlüssen kommen kann.

Was wir zuweilen als Werteverfall bei der Jugend wahrnehmen – das Thema hat wahrlich Hochkonjunktur –, ist doch sehr häufig eher ein Verfall der Werte in der Generation der Eltern. Man könnte es auf den Punkt bringen: Nicht Kinder verwarlosen in unserem Land, sondern Eltern.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

So deutlich sollten wir das sagen; denn ich finde, eine ehrliche Diskussion darüber ist eben auch für unsere Schulen wichtig.

(Beifall bei der CDU –
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Warum ist das bei den Eltern so?)

Auch diese Grundfragen, diese Grundwerte werden sehr über die Zukunft unseres Landes mitentscheiden, und deshalb sollten wir uns in der Diskussion mehr diesen Dingen widmen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Wenn die Eltern nichts wert sind ...)

Ich bitte insgesamt – nachdem ich mich eingangs schon für die konstruktive Beratung bedankt habe – um Zustimmung zu unserem Haushalt, weil ich denke, dass er eine gute Grundlage für das Handeln in den nächsten zwei Jahren ist.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Meine Damen und Herren! Wir kommen zur Einzelberatung des Einzelplanes 05 – Staatsministerium für Kultus. Ich schlage Ihnen vor, auch hier wieder kapitelweise abzustimmen. Wären Sie damit einverstanden, dass ich die Kapitel, zu denen es

keine Änderungsanträge gibt, einzeln aufrufe? – Ich sehe keinen Widerspruch.

Wir beginnen deshalb mit dem Kapitel 05 01. Wenn Sie diesem zustimmen möchten, bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Reihe von Stimmen dagegen ist dem Kapitel 05 01 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 05 02 auf. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7288. Wird Einbringung gewünscht? – Bitte, Frau Abg. Bonk.

Julia Bonk, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wie ausgeführt, handelt es sich bei diesem Änderungsantrag um den Antrag zu Ganztagschulen. Wir wollen, dass diese Unterrichtsform umgesetzt werden kann, und zwar, indem man nicht einfach nur auf Honorarbasis für 10 Euro die Stunde Menschen an die Schulen holt, was ergänzend zum Unterricht stattfindet, sondern dass sich tatsächlich eine andere Rhythmisierung, ein anderer Unterrichtsaufbau, für den ganzen Tag ein anderer Lernaufbau ergeben kann. Wir meinen, dass die Praxis, das allein über Honorarmittel zu regeln, im Grunde gezeigt hat, dass dieses Modell gescheitert ist. Wir sagen, wenn man Ganztagschulen will, dann muss man Lehrerinnen und Lehrern eine bestimmte Anerkennung geben – entsprechend ihrem Aufwand, entsprechend ihrem Bildungshintergrund – und nicht einfach nur mit Honorarstellen, sondern vor allem eben auch, indem man Lehrerstellen für die Gewährleistung dieser Rhythmisierung einplant. Pro sechs bzw. zwölf Klassen wollen wir eine Lehrerstelle.

Wir bitten Sie um Zustimmung zu diesem Änderungsantrag oder – wenn Sie das jetzt nicht mehr im Plenum können – um eine kritische Analyse des Abflusses dieser Fördermittel für die Ganztagsangebote; inwieweit Lehrerinnen und Lehrer einbezogen werden können, für die Ganztagschule gewonnen werden können, sodass sie es nicht als Konkurrenzprojekt zu sich selbst empfinden, wenn außerschulische Partner hereingeholt werden, sondern damit aus der Schule heraus eine Entwicklung möglich ist.

Bitte stimmen Sie unserem Antrag zu.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wer möchte zu dem Antrag sprechen? – Keiner möchte sprechen.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Keine Argumente!)

Somit kommen wir sofort zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS. Wer möchte die Zustimmung geben? – Gibt es Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmen dafür ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe nun Kapitel 05 02 im Original auf. Wer möchte dazu seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer

enthält sich der Stimme? – Bei einigen Gegenstimmen ist dem Kapitel 05 02 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 05 03 auf. Hier gibt es drei Änderungsanträge. Wir beginnen mit dem Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 4/7290. Ich bitte jetzt um Einbringung.

Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE: Meine Fraktion hat drei Änderungsanträge, einmal zu den Gemeinschaftsschulen, weiterhin zu den Schulen in freier Trägerschaft und schließlich zu den Grundschullehrerinnen, vorgelegt. Ich betrachte sie durch meinen vorherigen Redebeitrag als eingebracht.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Vielen Dank. Gibt es zu dem Änderungsantrag noch Redebedarf? – Oder soll ich die anderen Anträge gleich noch aufrufen?

(Zustimmung der Abg.
Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE)

– Gut. Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN in der Drucksache 4/7290 abstimmen. Wer möchte seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Reihe von Stimmen dafür wurde dieser Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7287 auf. Wird Einbringung gewünscht? – Bitte, Frau Abg. Bonk.

Julia Bonk, Linksfraktion.PDS: Dann machen wir es auch ganz kurz. Es handelt sich um einen Beitrag zur Gemeinschaftsschule, längeres gemeinsames Lernen. Wir meinen, dass es auch an dieser Stelle notwendig ist, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu geben. Wir wollen, dass ein höherer Betrag für wissenschaftliche Begleitung zur Verfügung steht, damit das die Lehrer nicht von sich aus ganz allein machen müssen, sondern entsprechende Unterstützung bekommen. Wir bringen auf diese Art und Weise den Antrag ein und bitten um Zustimmung.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es dazu Redebedarf? – Das sieht nicht so aus. Dann lasse ich jetzt über den soeben eingebrachten Änderungsantrag abstimmen. Wer gibt ihm die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN in der Drucksache 4/7282 auf. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe nun Kapitel 05 03 wie vorgegeben auf. Wer möchte diesem Kapitel zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Trotz Gegenstimmen wurde dem Kapitel 05 03 mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe nun Kapitel 05 06 wie vorgegeben auf. Wer gibt diesem Kapitel seine Zustimmung? – Gibt es Gegenstimmen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen wurde dem Kapitel 05 06 dennoch mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe nun Kapitel 05 07 auf. Hier liegt ein Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7286 vor. Ich bitte jetzt um Einbringung.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Da haben wir uns viel Mühe gemacht!)

Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS: Wir haben uns viel Mühe gemacht, weil wir der Auffassung sind, dass in den Regionalschulämtern jeweils 50 Stellen für den Unterrichtsausfall einzuplanen sind, sodass die Möglichkeit besteht, kurzfristig und schnell den angefallenen Unterrichtsausfall abzudecken. Selbst wenn uns Staatsminister Flath erklärt hat, dass der Unterrichtsausfall bereits minimiert ist, liegt das auch manchmal an der Statistik. Das sollten Sie sich einmal anschauen, Herr Flath. Wir möchten, dass extra dafür Stellen eingerichtet werden.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es dazu Diskussionsbedarf? – Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung über den soeben eingebrachten Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist dieser Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe auf Kapitel 05 07. Wer gibt diesem Kapitel seine Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Reihe von Stimmen dagegen wurde dem Kapitel 05 07 mehrheitlich zugestimmt.

Ich fasse jetzt Kapitel 05 08, 05 19, 05 23, 05 24 und 05 25 zusammen. Wer diesen Kapiteln seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um sein Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei wenigen Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Gegenstimmen ist den Kapiteln mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe jetzt die Kapitel 05 35 auf. Hier gibt es drei Änderungsanträge. Den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 4/7283 brauche ich nicht aufzurufen. Deshalb kommen wir gleich zur Abstimmung.

(Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS:
Kann ich mich dazu äußern?)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Ja, selbstverständlich.

Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS: Wir sehen es doch als notwendig an, uns zu diesem Antrag noch einmal zu äußern, weil wir diesen Antrag ablehnen werden. Wir sind grundsätzlich auch dafür, dass wir mehr Grundschullehrerstellen in diesen Haushalt einbringen. Wir halten es

nicht für günstig, dass man die Beschäftigten, die eine Lehrbefähigung für den Grundschulbereich haben, einfach so ersatzlos aus den Regionalschulämtern herauszieht und dort möglicherweise ein Vakuum entsteht. Außerdem sind wir der Auffassung, dass Fachkräfte sowohl im Kultusministerium wie auch in den Regionalschulämtern sinnvoll sind.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Möchte sich noch jemand zu diesem Antrag äußern? – Das ist nicht der Fall. Ich rufe den Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN in der Drucksache 4/7283 auf. Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und wenigen Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7285 auf und bitte um Einbringung.

Cornelia Falken, Linksfraktion.PDS: Hier geht es um die Schuleingangsphase. Wir haben heute von allen Fraktionen gehört, dass wir ein besonderes Augenmerk auf die Schuleingangsphase in der Grundschule mit Klasse 1 und 2 legen müssen, weil das der Anfangsunterricht ist. Mit den Stellen, die wir derzeit im Haushalt haben, besteht keine Möglichkeit einer Verbesserung der Schuleingangsphase für die nächsten zwei Jahre. Wir halten es für zwingend notwendig, dass gerade dort, wo man rechnen, schreiben und lesen lernt, auch die Schwierigkeiten und Probleme, die gegebenenfalls auftreten können, sofort behebt. Wir sind der Auffassung, dass wir pro Klasse zwölf zusätzliche Stunden zur Verfügung stellen müssen, um ein Defizit zu verhindern. Deshalb bitte ich Sie, diesem Antrag zuzustimmen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es dazu Redebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über den soeben eingebrachten Änderungsantrag abstimmen. Wer möchte seine Zustimmung geben? – Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür wurde dieser Änderungsantrag mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der FDP-Fraktion in der Drucksache 4/7481 auf. Wird Einbringung gewünscht? – Bitte.

Torsten Herbst, FDP: Ich möchte nur formal einbringen; auf die Gründe bin ich in meiner Rede eingegangen.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Möchte sich dazu noch jemand äußern? – Das sieht nicht so aus. Ich lasse über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion abstimmen. Wer gibt diesem seine Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmenthaltungen und einer Reihe von Stimmen dafür ist der Änderungsantrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe Kapitel 05 35 auf. Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Reihe von Stimmen dagegen wurde dem Kapitel 05 35 mit Mehrheit zugestimmt.

Ich rufe jetzt die Kapitel 05 36, 05 37, 05 38 und 05 39 auf. Wer möchte diesen Kapiteln seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Reihe von Gegenstimmen wurde den Kapiteln mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe Kapitel 05 45 auf. Hier liegt mir der Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7284 vor. Wird Einbringung gewünscht? – Frau Abg. Bonk, bitte.

Julia Bonk, Linksfraktion.PDS: Viele Redner haben bemängelt, dass die Ganztagsmittel zwar da sind, aber nicht abgerufen werden können. Wir haben einen Änderungsantrag mit einer Aufstockung gemacht, also mehr Mittel für kulturelle Bildung für alle Schülerinnen und Schüler an den einzelnen Schulen, aber vor allem mit einer Umstellung der Fördersystematik.

Ich bringe das deshalb ein, um darauf hinzuweisen, dass wir mit unserem eigenen Förderkonzept die Fördergegenstände und die Fördersystematik innerhalb des Ganztagsbereiches verändert haben. Wir wollen zum Beispiel eine stärkere Zusammenarbeit von Grundschule und Hort forcieren und eine stärkere Zusammenarbeit für eine musische und kulturelle Bildung an den Schulen. Wir bitten deshalb um Zustimmung.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombos: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Wir kommen deshalb zur Abstimmung zum Änderungsantrag. Wer möchte die Zustimmung geben? – Gibt es Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Änderungsantrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe Kapitel 05 45 auf. Wer gibt die Zustimmung? – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Ich habe nur Gegenstimmen gesehen, aber eine Mehrheit für die Zustimmung zum Kapitel 05 45 festgestellt. Es gab keine Stimmenthaltungen.

Ich rufe die Kapitel 05 52, 05 53, 05 54 und 05 55 auf. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmenthaltungen und einigen Stimmen dagegen ist den Kapiteln mit Mehrheit zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 05 60 auf. Hier liegt der Änderungsantrag der NPD-Fraktion in Drucksache 4/7280 vor. Er wird nicht mehr eingebracht, daher kommen wir sofort zur Abstimmung. Wer gibt dem Änderungsantrag seine Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei wenigen Stimmen dafür wurde dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe Kapitel 05 60 auf. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und einigen Stimmen dagegen wurde dem Kapitel 05 60 mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe noch die Stellenpläne auf. Wer gibt die Zustimmung? – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Gegenstimmen wurde den Stellenplänen mehrheitlich zugestimmt.

Wir stimmen nun über den Einzelplan 05 des Staatsministeriums für Kultus insgesamt ab. Wer seine Zustimmung gibt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltungen. Mit einigen Stimmen dagegen wurde dem Einzelplan dennoch mit Mehrheit zugestimmt.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Damit ist der Einzelplan 05 beschlossen.

Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt 1.6

Einzelplan 03 – Staatsministerium des Innern

Zunächst erhält der Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Eggert, das Wort, wenn er das wünscht. – Er verzichtet gern darauf. Die Reihenfolge in der ersten Runde: CDU, Linksfraktion.PDS, SPD, NPD, FDP, GRÜNE und die Staatsregierung, wenn gewünscht.

Ich erteile nun der CDU-Fraktion das Wort; Herr Abg. Bandmann, bitte.

Volker Bandmann, CDU: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich eingangs deutlich machen: Der vorliegende Regierungsentwurf zum Einzelplan 03 und die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses für den Doppelhaushalt der Jahre 2007 und 2008 einschließlich der Ergän-

zungsvorlagen knüpft an die solide Arbeit auf dem Gebiet der Innenpolitik der vergangenen Jahre im Freistaat Sachsen an. Dafür möchte ich an dieser Stelle unserem Innenminister Dr. Buttolo herzlichen Dank aussprechen.

(Beifall bei der CDU)

Es handelt sich um einen Haushalt, der realistisch ist. Er behält vor allem die prognostizierte demografische Entwicklung der Einwohnerzahl in Sachsen von derzeit 4,3 Millionen Einwohnern auf circa 3,7 Millionen Einwohner voraussichtlich im Jahr 2020 und die in den kommenden Jahren sinkenden Einnahmenerwartungen von Land und Kommunen im Blick. An diesen Fakten

kommen wir nicht vorbei. Der Ministerpräsident hat in seiner Rede heute dazu ausgeführt.

Ein Hauptschwerpunkt der Sächsischen Union ist – wie schon in den vergangenen Jahren – das Thema innere Sicherheit; der Zwischenrufer hatte dies vorhin richtig bemerkt.

(Beifall des Abg. Johannes Lichdi, GRÜNE)

Unsere sächsischen Bürgerinnen und Bürger haben Anspruch auf Sicherheit, dem wir mit unseren Entscheidungen gerecht werden müssen. Dazu benötigen wir ausgewogene Strukturen, Präsenz unserer Polizei in der Fläche und eine moderne Ausstattung. Damit kann sich die Polizei den Herausforderungen der Zukunft stellen.

Der Entwurf zum Einzelplan 03 setzt für die Gewährleistung der inneren Sicherheit wesentliche Impulse. Die CDU-Fraktion und die Koalition stehen zu dieser Politik. Wir erhöhen die investiven Mittel für neue Polizeifahrzeuge und die Erneuerung der zum Teil veralteten Kommunikationstechnik um 23 Millionen Euro in den nächsten beiden Jahren.

Ebenso wichtig ist die Verdoppelung des Haushaltsansatzes für die Einführung des digitalen Sprech- und Datenfunksystems, BOS, sowie die Aufstockung der Investitionszuweisungen an die Kommunen für den Brandschutz sowie zur Einrichtung von Leitstellen. Für den Bereich Rettungswesen und Brandschutz sind für 2007 17 Millionen Euro und für das Jahr 2008 knapp 22 Millionen Euro vorgesehen. Ich denke, dass mit den bereitgestellten Finanzmitteln, vor allem den Sachmitteln zur Ausstattung der sächsischen Polizei, diese auch künftig in die Lage versetzt wird, ihre Aufgaben zu erfüllen. Wir können auf eine solide und erfolgreiche Arbeit unserer sächsischen Polizei zurückblicken. Dafür gilt an erster Stelle natürlich der sächsischen Polizei insgesamt unser Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD und des Abg. Johannes Lichdi, GRÜNE)

Die Veränderung der Bevölkerungszahlen – ich sagte dies schon – stellt uns auch bei der Polizei vor große Herausforderungen. Innere Sicherheit kostet viel Geld, das allerdings auch hier zunächst erarbeitet werden muss. Deshalb müssen die Mittel für innere Sicherheit in den kommenden Jahren noch zielgenauer eingesetzt werden. Es darf keinen Rückgang an Sicherheit für die Bevölkerung geben. Neue Technik und eine weitere Verbesserung in der internationalen Zusammenarbeit bei der Polizei sollen dies garantieren. Das Personalabbaukonzept der Staatsregierung wird nach unserem Willen bereits im Jahr 2009 überprüft.

Die künftigen Aufgaben lassen sich noch nicht vollumfänglich abschätzen. Beispielsweise erinnere ich hier an den geplanten und ins Haus stehenden Wegfall der derzeitigen Schengen-Grenzen. Ich sage deutlich: Der Wegfall der Grenzkontrollen zum jetzigen Zeitpunkt ist verfrüht.

(Beifall des Abg. Peter Schowtka, CDU)

Ohne ein funktionierendes Schengen-Informationssystem II geht man ein hohes Risiko ein.

(Beifall des Abg. Marko Schiemann, CDU)

Ich fordere vom Sächsischen Landtag aus die Bundesregierung auf, ihre alte Absicht weiter zu verfolgen, die Grenzen erst nach Inbetriebnahme des Schengen-II-Informationssystems fallen zu lassen. Die Bundesregierung und damit die Bundesrepublik insgesamt hat dazu bei dem Einstimmigkeitsprinzip der Europäischen Union die Möglichkeit.

(Beifall bei der CDU)

Die Entscheidung über den künftigen Personalabbau muss sich vorrangig am tatsächlichen Bedarf an Personal orientieren.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Wir reden über Sachsen!)

Die Personalentscheidung muss frühzeitig geschehen. Dadurch kann etwa auf veränderte Rahmenbedingungen entsprechend reagiert werden.

Bereits im Rahmen der ersten Dresdner Sicherheitskonferenz in diesem Jahr habe ich gesagt, dass personelle Kompetenz eben nicht allein durch Technologie zu ersetzen ist. Technik kann in Zeiten von Veränderungen unterstützend wirken. Das Entscheidende ist letztlich doch das Personal.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Das war eine reine CDU-Konferenz!)

Neben dem Schwerpunkt innere Sicherheit und Polizei kommt im Haushalt des SMI auch der Wohnungs- und Städtebauförderung eine zentrale Bedeutung zu. Anknüpfend an die Debatte zum letzten Doppelhaushalt 2005/2006 müssen wir den Stadtumbau weiter voranbringen. Dabei ist es nötig, trotz sinkender Bevölkerungszahlen und eines zunehmenden Alterungsprozesses der Bevölkerung unsere sächsischen Städte und Gemeinden attraktiv zu erhalten, um sie auch für Gewerbeansiedlungen und Wohnstandorte für Jung und Alt anziehend zu gestalten.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Größer bauen!)

Der Doppelhaushalt 2007/2008 sieht wieder erhebliche Mittel für den Stadtumbau vor. Dieser Stadtumbau ist in den nächsten Jahren die zentrale Aufgabe für die kommunale Ebene, Wohnungsüberhang durch Rückbau zu beseitigen. An dieser Stelle zeigt sich ganz deutlich die solide Haushaltspolitik des Freistaates Sachsen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Sie meinen abreißen, das ist alles!)

– Ich sage ganz deutlich, dass wir natürlich auch hier, Herr Porsch, mit einer Altlast der Probleme zu tun haben.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Ach du meine Güte!)

Alte Städte wurden in der kommunistischen Zeit doch regelmäßig geschliffen, und erst durch Freiheit und Demokratie sind die Städte in Sachsen wieder in alter Pracht und altem Glanz erstanden. Darauf können wir stolz sein. Ein Teil dieser Plattenbaugebiete ist eine ganz klassische Fehlentwicklung der Vergangenheit.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Fragen Sie mal diejenigen, die in
den Neubaugebieten wohnen!)

Mit dieser Erblast haben wir heute zu tun, genauso wie mit den Altschulden dieser Zeit.

(Beifall bei der CDU – Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS: Es hat sich gelohnt zu bauen!)

Die Altschulden aus dieser Zeit sind auch heute noch ein Problem. Die solide Haushaltspolitik des Freistaates hat dennoch gezeigt, dass wir hier vorangekommen sind. Haushaltsansätze haben sich verstetigt. Neben der Förderung des Rückbaues und der damit verbundenen Beseitigung noch nicht klar fassbarer finanzieller Folgelasten muss künftig Spielraum für die Gestaltung und Entwicklung des Stadtumbaus verbleiben. Dabei kommt der aktiven und funktionalen Innenstadt eine besondere Bedeutung zu. Stadtumbau funktioniert heute nur im Zusammenspiel mit Rückbau, baulicher Sanierung und der Entwicklung von Brachflächen.

Insgesamt stellen wir für den Bereich Städtebau und Brachflächenanierung im Doppelhaushalt für das Jahr 2007 291 Millionen Euro und für 2008 253 Millionen Euro zur Verfügung. Mit einem Änderungsantrag der Koalition wird die Verwendung der Kompensationsmittel des Bundes für die investive Wohnungsbauförderung sichergestellt, sofern die Abfinanzierung des Landesanteils am Bund-Länder-Programm der Wohnungsbauförderung aufgrund einer künftigen Bundesregelung nicht zulässig sein sollte.

In die Entwicklung Sachsens müssen wir unsere Jugend einbeziehen. Wir müssen ihr Interesse an Politik wecken und unterstützen. Wir werden deshalb auch künftig die kommunalpolitische Bildungsarbeit fördern. Wir schaffen die Möglichkeit, dass Jugendliche über 16 Jahre – bisher über 18 Jahre – an den Veranstaltungen teilnehmen können. Unser Augenmerk gilt ebenso der Nachwuchsarbeit bei der Wasserrettung, und für mich als ehemaliger Rettungsschwimmer ist dies natürlich ein Thema, das mich ganz persönlich interessiert. Auch die Vorsorge für die Zukunft ist ein Thema.

(Beifall des Abg. Marko Schiemann, CDU)

Ein deutliches Zeichen setzen wir mit einer Erhöhung des Haushaltsansatzes bei der Stärkung der Kulturarbeit der Vertriebenen. Natürlich drehen sich viele Diskussionen zum gegenwärtigen Zeitpunkt um die geplante Verwaltungs-, Funktional- und Kreisreform. Sie wird für uns alle eine große Herausforderung in dieser Legislaturperiode sein. Mit diesem Haushalt treffen wir die notwendige Vorsorge zur Förderung dieser Strukturreform.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte nochmals betonen, dass der Regierungsentwurf zum Einzelplan 03 mit den Ergänzungsvorlagen eine solide Grundlage darstellt, die das Sächsische Staatsministerium in die Lage versetzt, die Vielfalt der Aufgaben, die ihm zugeordnet sind, sachgerecht zu erfüllen. Wir haben auch im Ausschuss eine umfassende Debatte dazu geführt. Im Ergebnis gehe ich davon aus, dass wir auf dem richtigen Weg sind, und auch Ihre zustimmenden Voten werden zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU – Prof. Dr. Peter Porsch:
Wollen wir schnell abstimmen?)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wir hören vor der Abstimmung aber erst noch die Linksfraktion.PDS.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Wir retten die Staatsregierung!)

Frau Dr. Ernst, bitte.

Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte für den innenpolitischen Teil sprechen, zum zweiten Teil wird dies mein Kollege Friedrich tun.

Herr Staatsminister Buttolo, Sie und Ihre Staatsregierung betreiben gegenwärtig eine Sicherheitspolitik – so möchte ich es einmal bezeichnen –, die eher verunsichert.

(Beifall des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Auf der einen Seite beschwören Sie händeringend die Gefahren des Terrorismus. Auf der anderen Seite machen Sie Grundsäulen der sogenannten inneren Sicherheit gewissermaßen zur Verhandlungsmasse für den Haushalt. Sie haben sich damit ganz klar von einer berechenbaren Politik auf diesem Feld verabschiedet. Ich möchte sogar hinzufügen: In dieser Frage agieren Sie verantwortungslos, stümperhaft und populistisch. Dies will ich an zwei Beispielen belegen.

Das erste: der Personalabbau im Bereich der Polizei nach dem Rasenmäherprinzip. Also ehrlich, Herr Buttolo, ich möchte es einmal auf den Punkt bringen: Dieser Personalabbau ist weder fachlich haltbar, wie wir alle in diesem Raum wissen, noch ist er volkswirtschaftlich effizient. Er basiert auf der Wahnidee, dass ein Staat dann besonders gut ist, wenn er möglichst wenig Personal hat. Personal als ein lästiges Insekt? Personalabbau führt aber an einer bestimmten Stelle, wenn er betrieben wird, dazu, dass Beschäftigte Mehrarbeit erhalten und Qualität verloren geht, und das wollen wir in keinem Bereich – weder bei der Polizei noch in der Schule oder in anderen Bereichen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Die Höhe des Stellenabbaues bei der Polizei beträgt 2 441 Stellen – nicht 2 440 oder 2 430, sondern exakt 2 441 Stellen. „Bis 2010 ff.“ ist eine rein rechnerische Größe ohne jede fachliche Abwägung.

Jahrelang wurde mit der Polizei Katz und Maus gespielt: Nein, wir wollen überhaupt nicht – Herr de Maizière. Ja, mal sehen – Herr Buttolo. Dann ist das Gleiche herausgekommen, was man vor zwei Jahren bereits verkündet hat.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Murks!)

– Murks. – Nie gab es eine nüchterne Aufgabenkritik. Wir haben – was die demokratischen Oppositionsfraktionen angeht – pausenlos und andauernd händeringend gefordert, eine Aufgabenkritik vorzulegen. Dies ist nie wirklich passiert. So wird Sicherheit in Sachsen abgebaut. Dort haben Sie ja eigentlich immer Ihre Stärken bei den Wahlumfragen. Diese bauen Sie jetzt selbst und freiwillig ab. Alle Argumente dafür, jede fünfte Stelle bei der Landespolizei zu streichen, stehen doch auf tönernen Füßen.

(Zuruf des Staatsministers Dr. Albrecht Buttolo)

Ein besonders schönes Argument ist das demografische – und damit zusammenhängend, was das Alter der Bevölkerung angeht –: Weil die Bevölkerung alt wird und alte Menschen im Straßenverkehr und bei der Kriminalität nicht so schlimm sind, brauchen wir weniger Polizei.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

Ich muss einmal ehrlich sagen: Es mag ja so sein. Aber damit blenden Sie alles andere aus – soziale Schieflagen, Verkehrsaufkommen, Kriminalität, die es natürlich auch europaweit gibt. Das wird alles weggeschoben, das spielt keine Rolle.

Oder nehmen wir das andere wunderschöne Argument: den Vergleich zu den anderen Bundesländern. Da lese ich in einer Ihrer Vorlagen, dass im bundesweiten Stellenvergleich pro 1 000 Einwohner Sachsen zu den Ländern gehört, die die geringste prozentuale Stellenzahl aufweisen, wenn man dies einmal berechnet. Dazu sage ich doch: Was sind das für Argumente, mit denen Sie uns kommen?!

Bleibt noch das Haushaltsargument. Nun muss ich sagen, das ist natürlich immer ein Argument: Wir haben nicht viel Geld, wir müssen sparen. Okay, das ist ein Argument. Aber dazu will ich Ihnen ganz klar sagen: Wir, die Linksfraktion, sind sehr wohl der Meinung, dass die derzeitige Stellenstruktur auch im Zuge der Verwaltungsreform einer Evaluation bedarf, und wir sperren uns auch nicht gegen sinnvolle, aufgabenbezogene Kürzungen. Dies tun wir nicht, und das haben wir auch im Ausschuss nicht getan. Aber was mit uns nicht zu machen ist, sind wahllose Stellenkürzungen zur Sanierung des Haushaltes. So darf es nicht gehen. Das ist Abbau von Sicherheit, Herr Buttolo.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Machen wir es konkret an der Zahl 2 441 fest. Die Staatsregierung weiß doch lange, was das heißt. Ihr liegt die Analyse aus ihrem eigenen Haus vor, wie schon oft genannt. Sie weiß, dass damit die Polizeiposten fast durchgängig wegfallen, Reviere halbiert werden, die

Prävention rückgängig gemacht werden muss – vor allem ein Starobjekt in der Jugendprävention, Ihr Projekt, welches die Polizei in den letzten Jahren aufgebaut hat, dass die Kripo beschnitten werden muss, die Verkehrswacht, die Bürgerpolizisten, die gerade eingesetzt worden sind, wieder abgeschafft werden müssen, Konzepte für mehr Sicherheit für Senioren und Aktionen für Nachbarschaftshilfe nun wieder geerdet werden müssen.

De facto wird über den Stellenabbau – so deutlich muss man es sagen – ohne Gesetz eine zweite Polizeireform durchgeführt. Das kann doch wohl nicht sein!

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Das ist aber keine Reform! –
Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ich finde ehrlich gesagt die Argumentation der Staatsregierung für hinterhältig, wenn sie sagt, dass im konkreten Haushalt nur 904 bzw. 934 Stellen zur Kürzung vorgesehen seien. Alles andere seien kw, ohne Jahresangabe und pauschale Stellen. Im Jahre 2009 werde noch einmal evaluiert.

Mit diesen 904 bzw. 934 Stellen könnte die Linksfraktion.PDS leben, das ist überhaupt keine Frage, aber die Zahlen sind der reinste Populismus. Im Haushalt wird festgeschrieben – das beschließen wir auch –, dass jede frei werdende Stelle nicht mehr besetzt werden darf. Ende der Durchsage.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Das beschließen wir nicht!)

Was passiert eigentlich, wenn der Landespolizeipräsident in Pension geht? – Eine Frage, die Ihnen schon der Chef der GdP gestellt hat. Ist das dann auch geerdet?

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Die arbeiten ehrenamtlich weiter!)

Was passiert, wenn spezifische qualifizierte Tätigkeiten aufgrund der Pensionierung von Beschäftigten wegfallen? Die Staatsregierung hat null Plan, wie verfahren werden soll.

Noch ein Wort zu der berühmten Evaluation im Jahre 2009. Diese Evaluation ändert an der Gesamtzahl, die wir mit dem Personalabbaukonzept beschließen, nichts. Wir beschließen diese 2 441.

(Zuruf des Staatsministers Dr. Albrecht Buttolo)

Sie schießen den Vogel ab, indem Sie per Gesetz verordnen, dass 1 533 – eine sehr hohe Zahl im Vergleich zu der anderen – kw-Stellen ohne Jahresangabe pauschal abgebaut werden sollen. Wie das konkret aussehen soll, sagen Sie aber nicht. Sie haben nämlich keine konkreten Stellen, die Sie benennen und abbauen können. Das überlassen Sie schön den Polizeidirektionen. Sie wissen zugleich, es wird ein Fass ohne Boden für eine konzeptlose und unverantwortliche Strukturausdünnung der sächsischen Polizei aufgemacht, wie es sie noch nie gegeben hat.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ich will Ihnen eines sagen: Einen solchen Wandel der Polizei handstreichartig per Haushalt zu exekutieren ist ein politischer Skandal, weil sich der Charakter der Polizei verändert. Stichwort stümperhafte Politik: Fakt ist, dass bis zum Jahre 2020 circa 30 % der Polizeibeamten im aktiven Dienst ausscheiden werden. Die Altersstruktur sieht schon jetzt bedenklich aus. Unter 30 Jahre alt sind 14 % der Beamten, 2,5 % der Angestellten und 1 % der Arbeiter. Über 50 Jahre alt – die Planstellen mitgerechnet – ist fast die Hälfte aller bei der Polizei Beschäftigten. Bis zum Jahre 2010 gehen mindestens 1 700 Personen in Pension. Die Staatsregierung negiert diese Entwicklung, indem sie es sich wirklich traut, den Einstellungskorridor – wenn man es bis zum Jahre 2010 hochrechnet – von insgesamt 500 Stellen vorzugeben.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

500 Neueinstellungen, das ist lächerlich im Verhältnis zu dem, was wegfällt. Dieser Einstellungskorridor ist inakzeptabel. Man benötigt circa 300 Neueinstellungen. Das wissen wir alle sehr genau.

Diese Konzeptlosigkeit betrifft übrigens nicht nur die Umstrukturierung innerhalb der Polizei, sondern auch der Bereitschaftspolizei. Dort geht es auch drunter und drüber und niemand weiß, wer etwas will und was passiert. Es ist ein Grauen. Ich frage mich, wo die Sicherheit in den letzten Jahren und insbesondere die innere Sicherheit als CDU geblieben ist.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Auf den Hund gekommen!)

Lassen Sie mich ein zweites Beispiel für die allgemeine Verunsicherung beim Thema Sicherheit durch die Staatsregierung nennen. Das ist der Umgang mit dem Verfassungsschutz. Der Verfassungsschutz ist schon mehrfach in der Kritik gewesen. Ich verstehe die Staatsregierung und deren Umgang mit Recht und Gesetz mittlerweile nicht mehr. Im Juli 2005 hat das Verfassungsgericht Leipzig, wie wir alle wissen, entschieden, dass die organisierte Kriminalität beim Verfassungsschutz – außer FDGo, wie wir alle wissen – nicht mehr verankert wird. Das ist eine sehr klare Sache.

Mit großen Schwierigkeiten hat sich dann die Staatsregierung mit ihrer Koalition durchgerungen, das Verfassungsschutzgesetz doch zu ändern. – Das zum einen. Mit großen Schwierigkeiten stellen wir fest – die PKK hat es auszubaden –, dass beim Beschnüffeln – immerhin in fünf Fällen organisierter Kriminalität – trotzdem fröhlich weitergemacht wird. Und: Wenn ich in den Haushaltsplan schaue, staune ich. Dort haben Sie die Mittel, die ehemals für die organisierte Kriminalität vorgesehen waren, überhaupt nicht ausgeplant. Es ist alles so geblieben. Es ist so, als ob es das Urteil des Verfassungsgerichtes nicht gegeben hätte. So agieren Sie. Ich frage mich schon, wie Sie mit Recht und Gesetz umgehen.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer die organisierte Kriminalität bekämpfen will, muss die bezeichneten Mittel beim LKA unterbringen. Wo denn sonst?

Meine Damen und Herren! Eine solche Sicherheitspolitik macht unsicher, und die Bürger merken das. Dazu gehört auch, dass mittlerweile Sicherheitssysteme geschaffen werden, die keine Sicherheit schaffen, sondern europaweit Menschen unterschiedlichster Herkunft beschnüffeln, ohne dass diese es je erfahren. Ich nenne nur die Stichworte, die derzeit in der Diskussion sind: SES 2, Antiterrordatei, GASIM. Auch die fixe Idee der Sächsischen Staatsregierung, statt der Präsenz von Polizei vor Ort auf Videokameras wie in der Dresdner Neustadt zu setzen, gehört zu den überflüssigen Maßnahmen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Man kann auch Pappkameraden aufstellen! –
Volker Bandmann, CDU: Da kann ich Ihre
Sorge zu den Videokameras verstehen!
Vielleicht bringen sie interessante Ergebnisse!)

In der letzten Sitzung des Stadtrates Dresden – das sollten sich die Kolleginnen und Kollegen von der CDU einmal anhören – haben sich, Herr Buttolo und Herr Bandmann, sogar die CDU-Fraktion namens ihres Sprechers auf diesem Feld und der für Ordnungsmaßnahmen zuständige Beigeordnete deutlich gegen eine Videoüberwachung in der Dresdner Neustadt ausgesprochen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

Das geschah mit dem Argument, dass damit niemandem geholfen wäre. Ich bitte Sie, was wollen wir hier? Wer wirklich etwas für die persönliche Sicherheit der Menschen tun will, muss die Instrumente der Gefahrenabwehr und die Prävention stärken, eine bürgernahe Polizei gewähren, den gesellschaftlichen Dialog zu Fragen von Gewalt, Terror und Sicherheit befördern und sich damit auseinandersetzen sowie die Rechte der Bürger stärken.

Ich will abschließend den Strafrechtler Prof. Albrecht zitieren, der vor Kurzem auf unserer ersten Sicherheitskonferenz der Linkspartei.PDS gesprochen hat: „Der Staat muss sich vor der Freiheit des Bürgers verneigen. Das ist der wirksamste Verfassungs- und Bürgerschutz.“

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Für die SPD-Fraktion Herr Brangs, bitte.

Stefan Brangs, SPD: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorweg zwei Anmerkungen. Mir ist nach der Rede von Frau Ernst klar geworden, dass die Betrachtung eines Wasserglases die Frage in sich birgt, ob dieses Glas nun halb voll oder halb leer ist.

(Zuruf von der Linksfraktion.PDS: Das ist wahr!)

Natürlich ist es so, dass wir es – egal, wie wir Politik umzusetzen versuchen – den Oppositionsparteien ohnehin

nicht recht machen können. Das ist mir noch einmal klar geworden.

(Beifall des Abg. Karl Nolle, SPD –
Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Sie können es doch einmal versuchen!)

Mit Blick auf die Redezeit und darauf, dass ich keine ritualisierten Handlungen unterstütze, möchte ich Herrn Hähle zitieren, der heute Morgen Folgendes gesagt hat: Ob das morgen jemand wahrnimmt und ob wirklich jemand daran Interesse hat, weiß ich zu dieser Zeit nicht. – Wer daran Interesse haben könnte, sind vielleicht die wenigen Zuhörer – ich sehe einige Interessenvertreter –, die sich genau anhören wollen, wie wir über den Einzelplan 03 diskutieren.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Es gibt ein sehr schönes Zitat des französischen Staatsmanns Talleyrand, das zu meiner Vorbemerkung passt. Er sagte, Geldmangel sei ein Segen. Schließlich könne niemand genau sagen, wie viele politische Dummheiten durch Mangel an Geld schon verhindert worden sind.

Das ist ein sehr interessantes Zitat. Warum nenne ich dieses? Ich nenne dieses Zitat deshalb, weil ich denke, dass es in der Tat eine falsche Herangehensweise bei der Innenpolitik ist, wenn man glaubt, dass mehr Geld automatisch auch mehr innere Sicherheit bedeute. Es geht nämlich im Wesentlichen darum, wie man die vorhandenen Strukturen und Ressourcen einsetzt und an welcher Stelle man sie für welche Aufgaben einsetzt.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und der CDU)

Wir haben als Koalition bewusst versucht, mit dem vorhandenen Geld, das wir als Freistaat zur Verfügung haben, und mit Blick auf die Haushaltskonsolidierung genau diese Erfordernisse im Einzelplan zu definieren.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Aber es ist beim Versuch geblieben!)

Das zeigt auch, dass wir in erster Linie bei der Personalplanung im Polizeibereich eben nicht die Rasenmähermethode angewendet, sondern versucht haben, im Bereich der Polizei darüber zu sprechen, welche zukünftigen Aufgaben dort zu erfüllen sind. Deshalb gibt es – und das ist auch allen hier im Hause bekannt; auch den Kollegen der FDP müsste es bekannt sein – einen Koalitionsantrag zu Qualität und Leistungsstandards bei der sächsischen Polizei.

(Zuruf des Abg. Dr. Jürgen Martens, FDP)

Genau das ist ja aus unserer Sicht der eine Teil. Der zweite Teil ist in der Tat, dass wir uns als Koalition bewusst dafür entschieden haben, entgegen der Vorgabe aus dem Kabinett, wonach erst im Jahre 2011 eine Überprüfung stattfinden sollte, eine Sonderprüfung, eine Evaluation im Jahre 2009 durchzuführen.

(Beifall der Abg. Margit Wehnert, SPD)

Dabei verstehe ich Ihre Argumentation überhaupt nicht mehr, Kollegin Ernst. Wir reden nämlich hier über den Doppelhaushalt 2007/2008. Wenn wir für 2009 eine Evaluierung vorsehen, woher wissen Sie dann heute schon, dass das keine Änderung bei der Stellensituation zur Folge haben wird? Das müssen Sie mir einmal erklären.

Insofern ist es richtig, dass wir bei der Evaluation genau prüfen werden, welche Anforderungen wir an die Polizei stellen. Gerade im Bereich der Polizei müssen wir natürlich auch besonders dem Augenmaß verpflichtet sein, weil uns das Thema innere Sicherheit und Sicherheitsbedürfnis der Bürger im Lande wichtig ist. So haben wir auch die Haushaltsberatungen im Innenausschuss geführt.

Ich möchte die Redezeit, die wir als verhältnismäßig kleine Fraktion haben – bekanntlich arbeiten wir daran, dass sich das ändert –, nutzen, um zumindest auf ein, zwei Dinge hinzuweisen, die mir sauer aufgestoßen sind und für die Öffentlichkeit von Interesse sein dürften.

Es gab im Innenausschuss einen Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS zum Thema „Polizei und EDV“. Dabei ging es darum, dass die Koalition der Auffassung war und nach wie vor ist, dass wir gerade in diesem Bereich der EDV dringend Investitionen vornehmen müssen. Und was kam uns da auf den Tisch? Ein Änderungsantrag der PDS, in dem sie fordert, dass 7 Millionen Euro an EDV-Mitteln eingespart werden sollen, weil es sich dabei eigentlich nur um einen moralischen Verschleiß handele und es doch nicht darum gehe, neue Technik anzuschaffen, denn die alte sei doch gar nicht so schlecht.

(Zuruf des Abg. Dr. André Hahn,
Linksfraktion.PDS)

– Ich habe es Ihnen damals schon im Innenausschuss gesagt und ich sage es Ihnen heute noch einmal hier im Plenum: Wenn Sie wirklich der Auffassung sind, dass die Polizei keine neue Technik braucht, müssen Sie einmal sehenden Auges durch die einzelnen Dienststellen der Polizei gehen. Dort finden Sie teilweise mittelalterliche Technik vor, und Sie finden Arbeitsplätze vor, für die manch einer in der Verwaltung morgens nicht aufstehen möchte. Insofern glaube ich, dass Ihre Informanten vielleicht noch vom Blickwinkel einer Mangelwirtschaft geprägt worden sind. Ich denke, dass Kollege Friedrich, der damals diesen unsinnigen Antrag gestellt hat, richtig gehandelt hat, als er diesen Antrag zurückgezogen hat.

(Beifall bei der SPD – Dr. Cornelia Ernst,
Linksfraktion.PDS, steht am Mikrophon.)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gestatten Sie eine Zwischenfrage? – Nein, der Redner möchte nicht.

Stefan Brangs, SPD: Dies nur zum Thema Ehrlichkeit und dazu, wie wir bei dem Thema Polizei miteinander umgehen. Ich glaube auch, dass dies deutlich gemacht hat, dass das Thema Polizei nicht gerade das Steckenpferd der Linksfraktion.PDS ist. Denn sonst hätte die Fraktion festgestellt, dass wir gerade im kommenden Doppelhaus-

halt den Einstieg in den längst überfälligen Digitalfunkwagen, und sie hätte außerdem feststellen können, dass wir die Fahrzeugflotte der sächsischen Polizei in breitem Umfang modernisieren. Das alles zeigt aus meiner Sicht, dass wir uns dieses Themas trotz geringer Ressourcen und trotz der Problematik der Haushaltsentwicklung angenommen haben.

Beim Thema Stellenausstattung ist es so, dass man sich dort in der Tat eine stärkere Haushaltsbastion hätte wünschen können. Aber – das will ich noch einmal deutlich sagen – die Vorbehaltsprüfung im Jahre 2009, die auch mit dem Bekenntnis einhergeht, dass wir uns regelmäßig auf einen neuen Einstellungskorridor verständigen, zeigt deutlich, dass wir, falls es dort Fehlentwicklungen geben sollte, korrigieren wollen und dass wir das dann natürlich auch in Haushaltspolitik umsetzen müssen.

Aber das ist das, was ich am Anfang mit dem Zitat klarzumachen versucht habe: Es geht darum, dass man zwar Schulden machen kann – das ist der eine Weg, den man gehen kann –, dass man aber auch von vornherein mit dem vorhandenen Geld sinnvoller umgehen kann. Die Kunst besteht aus meiner Sicht darin, mit den geringen finanziellen Ressourcen zu versuchen, das zu erreichen, was möglich ist. Das ist, denke ich, der Koalition weitgehend gelungen.

Einen Satz zum Abschluss noch zu der Frage: Was ist im Bereich des Einzelplanes 03 eigentlich alles enthalten? Es ist doch nicht so, dass wir uns ausschließlich über die Polizei verständigen. Das muss auch einmal gesagt werden. Wir haben haushaltstechnische Voraussetzungen geschaffen, die im Bereich der Durchführung der Verwaltungs- und Funktionalreform und auch darin liegen, dass wir die Feuerwehr weiter unterstützen, dass wir die kommunalpolitische Arbeit in den Bildungswerken unterstützen und vor allen Dingen wesentliche Akzente – das hat Kollege Bandmann schon ausgeführt – im Bereich der Städte und des Wohnungsbaus setzen. Insofern ist Innenpolitik eben nicht allein das Thema innere Sicherheit – bei aller Wertschätzung für die Arbeit, die täglich von den dort tätigen Kolleginnen und Kollegen geleistet wird.

Abschließend will ich Folgendes sagen – und ich denke, das kann ich guten Gewissens tun –: Wir haben versucht, mit dem vorliegenden Haushaltsplanentwurf das Machbare umzusetzen. Wir haben bei der Frage der Evaluation einige Duftmarken gesetzt. Ich denke, dass man unter den Bedingungen, die wir vorfinden, damit durchaus zufrieden sein kann.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Andere Bedingungen!)

Insofern bitte ich aus Sicht der Koalitionsfraktionen um Zustimmung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Die NPD-Fraktion. Herr Abg. Apfel, bitte.

Holger Apfel, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der NPD wird gern der Vorwurf des Populismus gemacht. Wir können damit leben, weil „populus“ bekanntlich nichts anderes als „Volk“ meint. In der Tat sind uns die Lebens- und Zukunftsinteressen unseres Volkes ein zentrales Anliegen.

Wir halten es deshalb für statthaft und dringend geboten, von Sachsen endlich ein sichtbares Signal zu senden, um der völlig unkontrollierten Überfremdung unseres Landes ein Ende zu bereiten. Da können Sie wieder entrüstet die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, aber Ihre Aufregung, die Sie beim Thema Zuwanderung immer wieder zelebrieren, ist vollkommen daneben.

(Zuruf der Abg. Dr. Cornelia Ernst,
Linksfraktion.PDS)

Es sind doch keine braunen Dunkelmänner, die zum Beispiel am 5. Dezember in der Tageszeitung „Die Welt“ einen Ganzseiter mit der Überschrift „Die Einwanderungsfalle“ abdruckten.

Oder bleiben wir beim Stichwort „Bleiberecht“, das dieser Tage oft im Munde geführt wird. Man braucht doch keinen Funken Fantasie, um sich auszurechnen, dass der kürzlich erzielte sogenannte Bleiberechtskompromiss unterm Strich nichts anderes ist als eine Blanko-Einladung an Hunderttausende weitere Zuwanderer. Als ob man in anderen europäischen Ländern, wie Spanien und Frankreich, nicht längst genug Erfahrungen mit solchen Legalisierungsaktionen hätte! Der einzige Erfolg ist der, dass man sich nur lange genug als Illegaler im Lande aufhalten muss, um irgendwann von ganz allein ein Bleiberechtsaltfall zu werden.

Damit nicht genug, wurde beim Bleiberechtskompromiss für mehrere Zehntausend hier lebende Ausländer auch noch ein Hintertürchen geschaffen, ein Hintertürchen, das ihnen noch einmal eine Frist bis September 2007 setzt, um in den Besitz eines Arbeitsplatzes und einer dauerhaften Aufenthaltsgenehmigung zu kommen.

Sehen Sie nicht, meine Damen und Herren, oder wollen Sie nicht sehen, wie hier mit allen Finessen, mit faulen Kompromissen immer neue Schlupflöcher geschaffen werden? Reichen Ihnen die 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, wie es so schön heißt, nicht? Kommen Sie nicht mit dem immer wieder faulen Argument, das sicherlich auch Ihrer Belustigung hier Ausdruck verleiht, es gebe hierzulande keine signifikanten Zahlen von Ausländern! Wer so argumentiert, der blendet aus, dass es im Westen auch mit einigen Zehntausend angefangen hat, aus denen Hunderttausende wurden, und heute haben wir multiethnische Flickenteppiche in Frankfurt, Stuttgart, Köln und München mit einem Ausländeranteil von 25, 30 und noch mehr Prozent.

(Zuruf des Abg. Karl Nolle, SPD)

Das, meine Damen und Herren, wollen wir den Sachsen ersparen. Wir wollen nicht, dass auch Sachsen zum multikulturellen Endzeitbioskop verkommt.

(Beifall bei der NPD)

Da ist es ein schwacher Trost, dass inzwischen selbst Politiker der Altparteien, wie die Ausländerbeauftragte der CDU, Maria Böhmer, eingestehen mussten, dass die multikulturelle Gesellschaft gescheitert ist. Trotzdem nehmen Sie in Ihrer Politik den ungebremsten Zustrom von Ausländern wie ein Gottesurteil hin, anstatt mit der Forderung nach einem Zuwanderungsstopp ernst zu machen.

Die NPD hat auch diesmal einen Änderungsantrag eingereicht, mit dem wir konkret die Leistungen an Asylbewerber während des Aufenthalts in den Landkreisen und kreisfreien Städten drastisch reduzieren wollen. Es hat einen nahe liegenden Sinn, worum es uns bei diesen Leistungen während des Aufenthalts geht. Es ist reine Augenwischerei, wenn zum Beispiel in Dresden der Sozialbürgermeister Kogge von offiziell 407 Asylbewerbern und Geduldeten im Dresdner Asylantenheim spricht, während man zuvor im Sozialausschuss erfahren konnte, dass sich hinter den offiziellen Zahlen drei- bis viermal so viele Personen verbergen, weil die offiziell Untergebrachten regelmäßig nach ein paar Wochen wieder untertauchen. Auf diese Weise wird übers Jahr verteilt jeder Platz in einem Asylbewerberheim drei-, vier- oder gar fünfmal vergeben, was bedeutet, dass Sie die offiziellen Ausländerzahlen multiplizieren müssen.

Wir finden es sinnvoller und ehrlicher, die Leistungen für den Aufenthalt von Ausländern schon im Ansatz auf ein Minimum zu reduzieren, anstatt der Öffentlichkeit jedes Jahr aufs Neue 2 % Ausländer in die Tasche zu lügen.

Im Gegensatz zu den Multikulti-Extremisten der PDS,

(Caren Lay, Linksfraktion.PDS: He!)

die in ihrem aus Inländerfeindlichkeit geborenen Ausländerfanatismus sogar noch 5 Millionen Euro Mehrausgaben für Ausländer in Sachsen einfordern, kommt die NPD so auf ein Einsparpotenzial von immerhin 44 Millionen Euro für 2007 und von über 43 Millionen Euro für 2008 – Geld, das sich zum Beispiel für Familienförderung und Bildung weit sinnvoller einsetzen ließe.

Der Rechtsbruch, der durch die Duldung in ordentlichen Gerichtsverfahren abgelehnter Asylbewerber begangen wird und der im Kern nichts anderes als eine Einladung an Schlepperbanden darstellt, sollte vom Gesetzgeber nicht noch großzügig alimentiert werden. Wie die Sächsische Ausländerbeauftragte berichtete, wurden in den Jahren 2002 bis 2004 zwischen 0,83 und 1,45 % der Asylbewerber nach Artikel 16a Grundgesetz anerkannt. Folglich, meine Damen und Herren, müssen auch die Kosten für Asylbewerber reduziert werden, da das Schengener Abkommen eine schnelle Abschiebung von Wirtschaftsflichtlingen, die aus sicheren Drittstaaten einreisen, ermöglichen würde.

Nach den offiziellen Zahlen der Ausländerbeauftragten gab es in 2004 in Sachsen gerade einmal 40 anerkannte Asylbewerber nach Artikel 16a Grundgesetz, 54 abgelehnte Asylbewerber mit Abschiebeschutz nach § 51 Ausländergesetz und 61 Personen mit Abschiebehindernis. Das, meine Damen und Herren, ergibt zusammen gerade einmal 155 Personen, die ihren Aufenthalt in Deutschland auf einer festen Rechtsgrundlage verbringen.

Die Pauschale für die Asylbewerber beträgt nach dem Flüchtlingsaufnahmegesetz pro Jahr 4 500 Euro, für 155 Personen mithin 697 500 Euro. Da zusätzlich noch Aufwendungen für Leistungen bei Krankheit, Schwangerschaft und Geburt anfallen, sollte nach Ansicht der NPD für die gesamte Titelgruppe 1 Million Euro vorgesehen werden. Die Einstellung einer höheren Summe in diesen Haushaltstitel wäre nach unserer Auffassung nichts anderes als eine Einladung zur systematischen Zuwanderung von Ausländern in die deutschen Sozialversicherungssysteme.

Doch es gibt noch weitere Aspekte im Einzelplan 03, die uns wichtig erscheinen. Stichwort: Verfassungsschutz. Auch da werden wir mit Ihnen – das ist uns natürlich klar – niemals auf einen Nenner kommen, obwohl offensichtlich ist, welches schmutzige Spiel der Verfassungsschutz als Herrschaftsinstrument der etablierten Bankrottparteien spielt. Ginge es in unserem Land wirklich mit rechtsstaatlichen Dingen zu, dann hätte der sogenannte Verfassungsschutz weder in Sachsen noch in einem anderen Bundesland noch auf Bundesebene etwas zu suchen.

Es ist doch so: Entweder ist eine Partei bzw. Organisation verboten, weil sie grundgesetzwidrig oder sonst in irgendeiner Weise kriminell ist. Dann ist sie verboten und ihre Bekämpfung obliegt den Kriminalbehörden. Oder eine solche Partei oder Organisation ist nicht verboten, weil sie eben nicht grundgesetzwidrig und auch sonst nicht kriminell ist. Dann, meine Damen und Herren, braucht man sie auch nicht mit einem staatlichen Spitzeldienst zu überwachen, in sogenannten Verfassungsschutzberichten zu diffamieren und in eine kriminelle Ecke stellen zu lassen, weil das schlicht und ergreifend ungesetzlich ist.

Wo kommen wir denn hin, meine Damen und Herren, wenn Sie jede politische Konkurrenz beim Wähler denunzieren lassen, weil sie Ihnen als lästige politische Konkurrenz erscheint? Merken Sie gar nicht, dass das Stasi-Verhältnisse schlimmsten Zuschnitts sind? Merken Sie nicht, wie ein staatliches Instrumentarium parteipolitisch missbraucht wird? Ich denke, Sie wissen es sehr wohl, weil Sie sich ja selbst zum Handlanger dessen machen.

Kurz und gut: Unter diesen Rahmenbedingungen, die nichts, aber auch gar nichts mit rechtsstaatlichen Verhältnissen zu tun haben, brauchen wir kein Landesamt für Verfassungsschutz. Wir, die NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag, fordern deshalb die konsequente Auflösung der BRD-Staatssicherheit.

(Beifall bei der NPD)

Was wir hingegen als echte Investition zur Verbesserung der Lebensqualität betrachten, ist zum Beispiel die Ausstattung der Landespolizei. Das sind zum Beispiel Mittel für eine effektive vorbeugende Kriminalitätsbekämpfung, für aktive Graffiti-Bekämpfung und Ähnliches. Ein besonderes Anliegen ist uns auch die Erhöhung der Stellenzahl bei der Polizei, für die wir in den nächsten zwei Jahren insgesamt 22 Millionen Euro zur Verfügung stellen wollen.

Gerade Sie gefallen sich ja darin, beinahe Tag für Tag darauf hinzuweisen, dass die Europäische Union mit der Osterweiterung größer und bedeutender als das Römische Reich und mächtiger als die katholische Kirche wird. Aber den Bürgern werden die enormen Probleme und Gefahren verschwiegen, die sich neben angeblichem Glanz und Gloria einstellen.

Wenn die Staatsregierung nun behauptet, die Osterweiterung sichere Arbeitsplätze, dann sollte sie fairerweise auch sagen, auf welche Berufszweige sich dies konzentrieren wird: mit Sicherheit auf die Sicherheitsbranche, auf Staatsanwälte, Gefängniswärter und Bewährungshelfer! Die Politiker verschweigen dem Volk eine Seite ihrer ehrgeizigen Pläne. Mit großer Geste will man sich einen Platz in der Geschichte sichern, den Bürger aber nicht über Risiken und Nebenwirkungen unterrichten. Wir Nationaldemokraten hingegen wollen diese minimieren und deshalb die sächsische Polizei stärken.

Lassen Sie mich noch zu einem Thema kommen, das von den anderen Fraktionen in diesem Hause mit peinlichem Schweigen bedacht wird. Es fällt schwer, einen Teil unseres Volkes auszumachen, dem in fast 60 Jahren Bonner und Berliner Republik größere Versprechungen gemacht und herbere Enttäuschungen bereitet wurden als den Überlebenden aus den Ostgebieten und den deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa. Sie wurden verjagt von Hab und Gut, Glück und Gesundheit und nicht selten von Leib und Leben befreit. Die Leidensfähigkeit der deutschen Heimatvertriebenen ist über Jahrzehnte hart geprüft worden.

Willy Brandt, der zum Schlesiertreffen 1963 mit donnerndem „Verzicht ist Verrat“ die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze ablehnte und kaum ein Jahrzehnt später die Ostverträge abschloss, gab eine erste Ahnung von der zweifelhaften Haltbarkeit markiger Politikerworte. In der sozial-liberalen Ära wurden die Vertriebenen mit ähnlichen Parolen von der CDU/CSU bei Laune gehalten. Doch nach der ausgebliebenen geistig-moralischen Wende des Herrn Kohl mussten sie in den Achtzigerjahren lernen, dass auch von dieser Seite nichts Besseres zu erwarten ist.

Dieses schäbige Verhalten, meine Damen und Herren, haben die Heimatvertriebenen nicht verdient. Dass über zwölf Millionen gewaltsam entwurzelter und traumatisierter Deutscher als Überlebende einer Jahrhundertkatastrophe nicht resigniert, sondern ihre Kräfte dem Wiederaufbau unseres geschundenen Vaterlandes gewidmet haben, ist eine Leistung, deren Bedeutung für die deutsche

Geschichte kaum überschätzt werden kann. Die NPD möchte deshalb die Kulturarbeit stärker fördern und die Mittel für die Vertriebenen um jährlich zusätzlich 200 000 Euro aufstocken.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Wieso gab es denn Vertreibung?)

So oder so: Das Innenressort bietet viele Möglichkeiten, aktiv etwas für die Gestaltung unserer Zukunft zu tun – und das trotz immer weiter reichender Kompetenzen der EU-Bürokratie und trotz einer in alle Lebensbereiche hineingreifenden Globalisierung. Leider nimmt die Regierung diese Möglichkeiten nicht einmal ansatzweise wahr und demonstriert so, dass eine aktive Zukunftsvorsorge für Sachsen eben nicht auf der Agenda steht. Eine solche Haltung des Nichtstuns, des Ausverkaufs können wir nicht akzeptieren. Wir werden dem Einzelplan daher nicht zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der NPD)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Herr Dr. Martens, FDP-Fraktion; bitte.

(Jürgen Gansel, NPD: Ein Wort
bitte zum Vorredner, Herr Martens!)

Dr. Jürgen Martens, FDP: Für Sie immer noch Herr Dr. Martens.

(Beifall bei der FDP)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! So viel zum Vorredner: Es geht um den Haushalt, aber da geht es doch wieder um die beliebten Standardthemen, die armen Vertriebenen und die Ausländer, die Asylbewerber, die nicht hierher gehören und die insgesamt mit einer Million Euro aus dem Landeshaushalt abgespeist werden sollen. Wenn sie denn Arbeit suchen, nehmen sie den Deutschen die Arbeitsplätze weg. Ansonsten, wenn sie keine Arbeit haben,

(Zuruf des Abg. Jürgen Gansel, NPD)

liegen sie dem Sozialsystem auf der Tasche.

Es geht Ihnen doch gar nicht um die Arbeitssysteme oder die Sozialsysteme, es geht Ihnen einfach nur um die Ausländer, die raus sollen, und sonst gar nichts, weil Sie eben nicht anders können, als mit Hetze und Hasstiraden zu versuchen, andere gegeneinander aufzubringen, um damit Ihr braunes Süppchen zu köcheln.

(Zuruf des Abg. Karl Nolle, SPD)

Die innere Sicherheit, meine Damen und Herren, wird in diesem Land weniger durch Ausländer bedroht als durch rechte Extremisten, die mit Hasstiraden und Hetze versuchen, Gewalt gegen andere zu schüren.

(Beifall bei der FDP, der Linksfraktion.PDS,
der SPD und den GRÜNEN)

Der Haushaltsplan des Staatsministeriums des Innern, meine Damen und Herren, ist wohl derjenige Einzelplan, der von allen Haushalten insgesamt die größte Zahl an offenen Baustellen aufweist. So wird man es sagen können.

Die größte Baustelle – es ist angesprochen worden – ist die Funktional- und Verwaltungsreform, meine Damen und Herren. Hier haben wir in der vergangenen Zeit immer wieder beanstandet, dass der Organisationsablauf, die Verfahrensweise und die Eckpunkte für das Parlament nicht ausreichend transparent dargestellt worden sind. Wir haben kritisiert, dass eine nach unserer Auffassung unzureichende Aufgabenkritik vorgenommen worden ist, dass nicht richtig ermittelt wurde, was Kernbereich staatlicher Tätigkeit ist und was entfallen oder kommunalisiert werden kann.

Die Kommunalisierung, wie sie sich jetzt abzeichnet, ist dagegen halbherzig. Wir sehen den Weiterbestand der drei Regierungspräsidien. Dort werden jetzt die Türschilder gewechselt. Wir sehen eine Teilverlagerung der Regional-schulämter. Dort werden auch die Türschilder gewechselt.

(Staatsminister Steffen Flath:
Das hatten wir doch schon!)

– Herr Staatsminister Flath hat darauf hingewiesen, dass nicht nur die Türschilder ausgewechselt werden. Okay, die Türgriffe werden auch ausgewechselt.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Es wird der Arbeitsschutz nicht kommunalisiert und so könnte man fortfahren, meine Damen und Herren. Diese Funktional- und Verwaltungsreform wird zunehmend zu einer Schlingerpartie. Selbst heute musste man einer Pressemitteilung entnehmen, dass man sich auch im Kabinett nicht einigen konnte, sondern sich – um im Bild zu bleiben – unter dem Weihnachtsbaum fröhlich weiter gehauen hat.

Eine andere Baustelle ist die Polizei. Auch hier ist vieles unklar, meine Damen und Herren. Herr Brangs, Sie haben den Antrag der Koalition zu Qualitätsstandards der Polizeiarbeit erwähnt, der dem Parlament, der Staatsregierung und vor allem der Koalition die notwendige Erleuchtung bringen soll, um weitere Reformmaßnahmen voranzubringen. Allerdings ist meine Frage: Wo ist bisher die Antwort auf den wegweisenden Antrag der Koalitionsfraktionen? Sie fehlt.

Die Unklarheit im Bereich des Personalabbaus hält an, was den Zeitraum und den Umfang selbst angeht. Hier sprechen wir von der Reform der Reform, nach der Strukturreform die Personalreform. Neben den 904 ausgebrachten kw-Vermerken ist die Frage: Was kommt noch an kw-Vermerken? Es muss ja etwas kommen, denn die Personalplanung der Staatsregierung sieht eindeutig größere Zahlen vor.

Unklar ist die weitere Struktur der Basisdienststellen, das heißt, die Zukunft der Polizeiposten in vielen Gemeinden oder auch die Strukturen bei der Bereitschaftspolizei.

Ebenso ist im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform auch nach der Zukunft der Fachhochschule in Rothenburg, ihrem Dienstsitz oder der Unterbringung der Polizeidirektion Oberlausitz zu fragen.

Bei alledem, meine Damen und Herren, ist die Sicherheitslage längst nicht so rosig, wie sie heute Vormittag vom Ministerpräsidenten geschildert worden ist. Sachsen soll danach eine hervorragende Polizeidichte haben. Das ist unzutreffend. Sachsen liegt auf Platz 8 mit einer Polizeidichte von einem Beamten auf 352 Einwohner. Auch die vom Ministerpräsidenten als so herausragend gelobte geringe Kriminalitätsbelastung ist so nicht zutreffend. Die Kriminalitätsbelastungsziffer – das heißt, eine Straftat auf 100 000 Einwohner – liegt in Sachsen bei 7 406, in Bayern bei 5 483 und in Thüringen bei 6 470. Diese Zahlen zeigen, dass das, was uns heute Vormittag erzählt worden ist, in manchen Punkten nicht den Tatsachen entspricht.

Dabei wissen wir als Liberale auch, dass es Sicherheit – und dabei handelt es sich um einen Kernbereich staatlichen Handelns – nicht umsonst gibt. Wer Sicherheit langfristig erhalten will, muss auch bereit sein, in Zukunft entsprechende Personalstrukturen zu sichern. Dafür ist – das ist bereits von anderen gesagt worden – der jetzt im Haushalt vorgesehene Einstellungskorridor für die Polizei völlig unzureichend, meine Damen und Herren. Auch hier hätten wir uns andere Ansätze gewünscht.

Im Bereich der inneren Sicherheit gibt es viele andere Fragen. Insbesondere aus unserer Sicht ist die Frage des Umgangs des Staates mit den Rechten der Bürger anzusprechen. Beim Datenschutz stellt sich beispielsweise die Frage: Werden Daten, auch wenn sie rechtswidrig erhoben worden sind, archiviert? Das heißt: Wird der Rechtsverstoß, der bei der rechtswidrigen Erhebung von Daten begangen worden ist, durch die Archivierung sozusagen verewigt, perpetuiert?

Wer kontrolliert eigentlich das Landesamt für Verfassungsschutz bei seinen Tätigkeiten jenseits aller Rechtsprüche von Verfassungsgerichten oder der Rechtslage? Wie wir jetzt erfahren mussten, macht das Landesamt ja auch nach dem Verfassungsgerichtsurteil über die Unzuständigkeit bei der Beobachtung der organisierten Kriminalität – es sei denn, diese macht sich an der FDGo zu schaffen – fröhlich weiter; sogenannte organisierte Kriminalität zu beobachten, die, so hört man jedenfalls dem Vernehmen nach, mit Sicherheit nicht unter den allgemeinen, jedenfalls vom Verfassungsgericht definierten Bericht der OK mit Zielrichtung auf die FDGo untergebracht werden kann.

Wir verlangen hier Aufklärung: Wann, wo, in welchem Umfang ist so etwas passiert? Vor allen Dingen gehen wir davon aus, dass dieses nicht allein nur innerhalb der PKK behandelt werden sollte, sondern insgesamt das Parlament betrifft. Dann nämlich, wenn das Landesamt außerhalb seines gesetzlichen Aufgabenbereiches tätig wird, kann es nicht mehr allein von der PKK kontrolliert werden.

Es geht uns um die Sensibilität im Umgang mit der Sicherheit, aber auch mit Bürgerrechten. Hier haben Sicherheitsbehörden in Sachsen in den letzten zwei Jahren – man muss es leider feststellen – in einigen Fällen rechtswidrig gearbeitet.

Auch in Zukunft sind weitere „Gefahrenstellen“ absehbar, zum Beispiel die Terrordatei und deren Belieferung durch sächsische Behörden und im Gegensatz dazu das verfassungsrechtlich verankerte Trennungsgebot. Hier werden wir genau hinsehen, wie dieses in der Praxis eingehalten werden soll.

Es gibt andere Baustellen, die sich auch schon wieder am Horizont abzeichnen, wie die heute von Herrn Schiemann angesprochene Forderung nach einer Kronzeugenregelung, die etwa in generalisierter Weise auf einmal in der Strafprozessordnung auftauchen soll. Das wird eine interessante Auseinandersetzung.

Lassen Sie mich zu diesem Haushalt eines sagen: Dieser Haushalt hat etliche Punkte, die unstrittig sind. Die Arbeit von Bildungseinrichtungen im kommunalpolitischen Bereich oder von Stiftungen oder auch der weite Bereich der Bauförderung seien hier genannt. Aber es gibt auch unklare Dinge. So konnte uns zum Beispiel die Frage nicht beantwortet werden, wieso bei den Beamtenbezügen Abweichungen in Höhe von mehr als 10 Millionen Euro beim Soll 2007/2008 gegenüber dem Ist 2005 auftauchen. Dasselbe Problem haben wir bei der Angestelltenvergütung.

Schließlich haben wir kritisiert, dass 260 Millionen Euro im Haushaltsansatz als Sonderzuweisung im Rahmen der Verwaltungsreform an die Landkreise enthalten sind, ohne dass bereits jetzt erkennbar ist, unter welchen Vorgaben und konkret unter welchen Maßgaben einer Verwaltungsreform dieses Geld dann angewendet und ausgegeben werden soll.

Schließlich enthält dieser Haushalt Ermächtigungen, meine Damen und Herren, die zum Nachteil der parlamentarischen Kontrolle gereichen. Es handelt sich zum einen um die Umsetzung einer Verwaltungsreform mit der Ermächtigung der Staatsregierung, ohne Befassung des Parlaments notwendige Umsetzungen vorzunehmen. Hierbei könnte man sich noch zurückziehen und sagen: Zum Glück ist vorher ein Gesetz notwendig, das die Wesentlichkeiten regelt. Das mag sein. Aber gleichwohl wäre auch hier ein Mehr an parlamentarischer Befassung möglich und aus unserer Sicht notwendig.

(Beifall der Abg. Holger Zastrow, FDP, und
Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS)

Etwas anderes ist die Ermächtigung der Staatsregierung für die Einrichtung eines IT-Dienstleisters. Hier werden nun Ermächtigungen vollständig losgelöst von gesetzlichen Vorgaben ausgesprochen. Die Ermächtigung für die Gliederung im Haushalt mit einem neuen Einzelplan oder sogar die Neubildung eines Staatsbetriebes IT-Dienstleister ohne Befassung des Parlaments ist aus unserer

Sicht verfassungswidrig. Wir werden dies auch ansprechen.

Meine Damen und Herren, all dies sind Gründe genug, um jedenfalls für die FDP sagen zu müssen: Wir werden diesem Einzelplan so nicht zustimmen.

(Beifall bei der FDP)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Die Fraktion der GRÜNEN, bitte; Herr Abg. Lichdi.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! In der letzten Innenausschusssitzung wurde aufgrund unseres Antrages der Ansatz für Aufwandsentschädigungen für die sächsische Sicherheitswacht thematisiert. 2007/2008 steigen die Ansätze gegenüber 2006 um 236 000 Euro, gegenüber dem Ist von 2005 sogar um 407 000 Euro. Erklärt wurde dies von Staatsregierung und Koalition damit, dass so das Sicherheitsgefühl der Bürger gestärkt werden soll.

Nach meiner Erinnerung wird die Stundenzahl von derzeit 30 auf 60 erhöht. Meine Damen und Herren, diese Begründung halten wir schon für geradezu obskur, wenn Sie gleichzeitig einen Personalabbau bei der Polizei vornehmen, ohne diesen genau zu untersetzen. Wir halten es für keine gute Politik der öffentlichen Sicherheit, die Stundenzahl der Sicherheitswacht auf Kosten von normalen Polizeistellen abzubauen.

Meine Vorredner Frau Dr. Ernst und Herr Martens haben es gesagt: Es war der große Erfolg der SPD, und ich habe mit Interesse von Kollegen Brangs zur Kenntnis genommen, dass sich der Anspruch der SPD im Bereich der Innenpolitik darauf beschränkt, Duftmarken zu setzen, wie Sie in Ihrer Rede gesagt haben. Diese Duftmarke ist Ihnen wahrlich gelungen. Sie haben diesen Antrag beschlossen. Leider hat er keinerlei Auswirkungen auf die tatsächliche Politik dieser Koalition.

Ich glaube, wir sollten hier noch etwas tiefer sehen. Der entscheidende Punkt bei der Politik für die öffentliche Sicherheit beginnt mit dem Erfassen der tatsächlichen und nicht der gefühlten Sicherheitslage. Um wirksame Konzepte zur Kriminalitätsbekämpfung entwickeln zu können, braucht die Politik eine verlässliche Bestandsaufnahme der Kriminalitätslage. Daher muss nach unserer Auffassung mehr Aufmerksamkeit und mehr Geld in eine verlässliche Bestandsaufnahme, in wissenschaftlich fundierte Gefahrenanalysen und in Konzepte zur Risikominimierung gesteckt werden, und zwar nicht als geheime Kommandosache der Sicherheitsbehörden, sondern transparent und mit Anpassung der Gesetze unter Beachtung der Bürgerrechte.

Herr Kollege Martens – jetzt hat er den Raum verlassen – hat den Bericht von Herrn Ministerpräsidenten heute früh kritisiert und auf die Belastungszahlen je 100 000 Einwohner hingewiesen. Es ist durchaus eine übliche Art und Weise, das zu bewerten. Nur wissen wir ja alle, dass die Kriminalitätsbelastungszahlen auf einer Auswertung der PKS, der polizeilichen Kriminalstatistik, beruhen. Wir

wissen auch, dass die polizeiliche Kriminalstatistik natürlich nicht die tatsächliche Kriminalitätsbelastung widerspiegelt, sondern nur eine Widerspiegelung der polizeilichen Aufmerksamkeitsstruktur ist – nicht mehr und nicht weniger. Deswegen, denke ich, brauchen wir in Sachsen etwas Ähnliches, was auf Bundesebene mit dem Bundessicherheitsbericht versucht wurde, der jetzt in zweiter Auflage vorgelegt wurde.

Lassen Sie mich zu einem anderen Punkt kommen: Antiterrordatei. In diesen Tagen hat der Bundesrat tatsächlich die Antiterrordatei verabschiedet. Wir haben uns hier in diesem Hause heftige Auseinandersetzungen dazu geliefert. Ich sage in vollem Bewusstsein, dass diese Befürchtung, die wir hier öfters geäußert haben, nämlich dass die Staatsregierung – Herr Innenminister Buttolo, Sie persönlich – darauf setzt, diese besondere Verfassungslage in Sachsen über die Hintertür des Bundes endlich auszuhebeln und loszuwerden, ans Ziel gekommen ist. Ich halte das für einen sehr traurigen Tag für die Sächsische Verfassung und auch für die sächsische Verfassungstradition, die wir noch vor Kurzem so auffällig und groß gefeiert haben.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Staatsministers Geert Mackenroth)

– Ja, Herr Mackenroth, Sie brauchen nicht dazwischenzurufen. Herr Mackenroth, Sie wissen es doch, Sie sind Jurist!

(Staatsminister Geert Mackenroth: Genau!)

Sie setzen darauf, dass über Artikel 31 diese spezifische sächsische Verfassungsrechtslage ausgehebelt wird. Sie haben es versäumt und haben es eben nicht getan, bei den Bundesberatungen tatsächlich Verwahrung einzulegen und zu sagen, dass die sächsische Verfassungslage das eben gerade nicht zulässt. Sie haben es getan in Kenntnis dessen, was es bedeutet: dass damit der Artikel 83 letztendlich geschliffen worden ist. Jetzt tun Sie doch nicht so, als ob Sie das nicht wüssten!

Meine Damen und Herren! Ich komme zur Verwaltungsreform. Heute haben wir eine Pressemitteilung zur Kenntnis erhalten. Herr Kollege Martens – der jetzt tatsächlich die Räume verlassen hat, aber er muss nicht wieder hereinkommen – hat es auch angesprochen.

(Zuruf des Abg. Tino Günther, FDP)

Was wir hier erleben: schon wieder verschoben um eine Woche, man hat sich wieder nicht geeinigt! Natürlich sind wir wieder auf irgendwelche mehr oder weniger nichtssagenden Pressemitteilungen angewiesen. Das ist das Spiel, das wir seit über einem Jahr beklagen. Ich habe auch die Hoffnung aufgegeben, dass es jemals besser sein wird. Es ist einfach so, dass – –

Frau Präsidentin, wenn ich die Geschäftsordnung richtig kenne, ist es so, dass Zwischenrufe von der Regierungsbank nicht zulässig sind.

(Unruhe im Saal)

Sie können mich gern eines Besseren belehren, aber ich habe es so in Erinnerung.

(Dr. Fritz Hähle, CDU: Sie können jederzeit das Wort ergreifen!)

– Jederzeit können Sie das Wort ergreifen, aber nicht zwischenrufen, Herr Kollege Hähle.

Meine Damen und Herren! Die Verwaltungsreform gehört nicht nur, wie Kollege Martens zu Recht angesprochen hat, aufgrund dieser Ermächtigung, die sich die Staatsregierung in das Haushaltsgesetz hineinschreibt, zu dieser Debatte, sondern sie gehört auch deswegen dazu, weil sie natürlich vollkommen unsolid ist und allein darauf beruht, über die Finanzaufweisungen an die Landkreise und die Kommunen den Spardruck auf die Kommunen zu verlagern. Die Kommunen sollen den Personalüberhang der Staatsregierung im Rahmen der Kommunalisierung übernehmen und zusätzlich diese sogenannte Effizienzrendite von 20 %, die damals versprochen wurde, erwirtschaften, indem einfach die Finanzaufweisungen reduziert werden. Gleichzeitig tut die Staatsregierung nichts, um ihre eigene Verwaltungsstrukturreform ernsthaft zu betreiben. Eine Aufgabenkritik findet nicht statt. Die Strukturen innerhalb des Innenministeriums bleiben unangetastet, obwohl sie im Vergleich der politischen Führung zu den finanzschwachen Flächenländern West mit 20 % deutlich überbesetzt sind.

Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir zum Schluss noch, auf eine aktuelle Entwicklung einzugehen, die meines Erachtens schlaglichtartig diese Art und Weise von einer liederlichen sogenannten Verwaltungsreform bezeichnet. Sie konnten in den letzten Tagen sicherlich die Auseinandersetzung zwischen Herrn Berger, Bürgermeister von Grimma, und Herrn Buttolo verfolgen. Soweit ich das verstanden habe, wenn ich von den wechselseitigen Beschimpfungen absehe, ist der Kern, dass das Innenministerium bis jetzt nicht darauf geantwortet und sachlich untersetzt hat, warum Grimma oder warum Borna Kreissitz werden soll. Das ist das genau Symptomatische. Es wird keine fachliche Abwägung getroffen, sondern es liegt der Verdacht sehr nahe, dass der neue Jungstar der SPD, Frau Köpping – jedenfalls wünscht sich das wahrscheinlich die Sozialdemokratie –, sozusagen als Abschiedsgeschenk den Kreissitz von Borna erhält. Aber mit fachlicher Politik, Herr Buttolo, hat das nichts zu tun!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Herr Abg. Bandmann, CDU-Fraktion; bitte.

Volker Bandmann, CDU: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, das, was Herr Apfel gegen das Landesamt für Verfassungsschutz und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesagt hat, kann nicht unwidersprochen bleiben.

(Beifall des Abg. Marko Schiemann, CDU)

Nun kann man Herrn Apfel zugute halten, dass er aufgrund seiner westdeutschen Herkunft in Unkenntnis ist und ihm aus der Gnade, dass ihm die Staatssicherheit der DDR erspart geblieben ist, Unkenntnis vorwerfen. Aber dem Verfassungsschutz im Freistaat Sachsen, der sowohl parlamentarisch kontrolliert als auch rechtsstaatlich durch Normenkontrolle zu überprüfen ist, mit staatlichem Spitzeldienst und Stasiverhältnissen schlimmsten Zuschnitts als „BRD-Staatssicherheit“ zu verunglimpfen, das weise ich im Namen der Koalitionsfraktionen eindeutig zurück.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Herr Apfel, es ist schlicht und einfach unqualifiziert, was Sie hier machen. Sie zeigen mit Ihrer Fraktion, dass Sie politisch dabei sind, sich selbst zu zerlegen. Und auch Ihre üble Hetze, die Sie als Überfremdungstirade in Sachsen ständig hier in den Raum stellen! Wir haben im Freistaat Sachsen einen Ausländeranteil von circa 3 %.

(Holger Apfel, NPD: Sie müssen zuhören!)

Wir haben in Bezug auf das Asylbewerberleistungsgesetz in den Jahren von 2004 zu 2005 einen Rückgang von 8,3 %. Das ist der niedrigste Stand seit 1998. Die Kosten belaufen sich auf 12 Euro pro Einwohner. Das zeigt, wir sind in einer Situation, die völlig anders ist als das, was Sie hier im Parlament ständig behaupten, und die völlig anders ist als das, was Sie mit Ihren Hetzparolen in die sächsischen Haushalte werfen. Wir im Freistaat Sachsen wollen Sie hier nicht haben, Herr Apfel! Nehmen Sie das zur Kenntnis! Sie sind hier überflüssig wie nur irgendetwas!

(Holger Apfel, NPD: Das ist mir ziemlich wurscht! – Zuruf des Abg. Jürgen Gansel, NPD)

Ich denke, die Wähler haben deutlich erkannt, dass solche Leute wie Sie noch nicht einmal in der NPD geduldet werden und dass Sie hier politisch tot sind.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP – Präsidentenwechsel)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die Linksfraktion.PDS hat noch Diskussionsbedarf angemeldet. Herr Dr. Friedrich, bitte.

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Sehr geehrte Damen und Herren! Auch ich will auf eine wichtige offene Baustelle im Bereich des Innenministeriums eingehen.

Kollege Dr. Martens und Herr Lichdi, Sie haben schon zur Verwaltungsreform gesprochen. Es wird sicher in der Zukunft noch viele Möglichkeiten geben, darüber zu sprechen. Ich möchte mich auf einige wenige Dinge beschränken, die in Bezug zum Haushalt stehen. Man muss deutlich sagen, dass es hierbei nicht nur um den Einzelplan 03 geht, sondern ebenso um den Einzelplan 15.

Zunächst stelle ich erst einmal fest, dass bis zur Stunde nicht eine einzige Landtagsdrucksache zu diesem – Herr Minister Buttolo, Sie haben es heute in Ihrer Presseerklärung zur verunglückten Kabinettsitzung gesagt – wichtigsten Reformvorhaben dieser Legislatur existiert. Es gibt schlicht nichts. Wenn wir, die Linksfraktion.PDS, nicht die Anhörung praktisch auf einem Umweg über den Bericht der Expertenkommission organisiert und über die Bande gespielt hätten, gäbe es auch diese Möglichkeit nicht, zum Thema zu sprechen.

(Beifall der Abg. Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS)

Nachdem vor einem Jahr diese Expertenkommission ihre Ergebnisse – gute und weniger gute – vorgelegt hat, konnte man zunächst kurzzeitig den Eindruck gewinnen, dass sich nun ein Prozess der öffentlichen Diskussion über Reichweite, Inhalte und Ziele der Reform anschließen würde.

Aber da haben wir uns schwer getäuscht.

Der Vorschlag meiner Fraktion, einen Sonderausschuss für die parlamentarische Begleitung dieses zugegebenermaßen wichtigsten Reformvorhabens einzurichten, wie das in anderen Ländern Usus ist, wurde von der Koalition abgelehnt. Kollege Brangs, Ihnen nehme ich das besonders übel. Sie haben hier im Frühjahr in den Saal hineingerufen, wir würden uns noch wundern, zu welchen klugen Beschlüssen der Lenkungsausschuss noch kommen werde. Nun, wir wundern uns tatsächlich, leider aber nicht über gute Entscheidungen des Lenkungsausschusses und des Kabinetts. Dort ist eine Vereisungstherapie für das Reformvorhaben angesprungen. Mal sehen, ob Sie es noch vor Weihnachten schaffen. Offenbar gibt es doch Streit. Man kann nur hoffen, dass das gut ausgeht.

Ich glaube aber, Herr Staatsminister Buttolo, Ihnen ist es gelungen, die Öffentlichkeit mit einem wirklich gigantischen Ablenkungsmanöver zu täuschen. Natürlich ist nicht die Kreisgebietsreform das zentrale Vorhaben dieser Reform, sondern die Funktionalreform. Bei der Funktionalreform klemmt es an allen Ecken und Enden, Beispiel Sachsenforst, ein gerade erst gegründeter Staatsbetrieb, der ab 1. Januar dieses Jahres zum Laufen gekommen ist. Er beginnt, schwarze Zahlen zu schreiben. Nun soll dieser Staatsbetrieb nach weniger als eineinhalb Jahren ohne Not wieder zu großen Teilen zerschlagen werden.

Oder diese ganze Mogelpackung mit der staatlichen Mittelbehörde: De facto stärken Sie die Mittelbehörden, die Regierungspräsidien. Da hilft es überhaupt nichts, dass Sie ein anderes Türschild anschrauben wollen.

Herr Buttolo, Sie haben es in der Öffentlichkeit leider geschafft, die Diskussion so umzusteuern, dass nur noch über Kreissitze, Kreisnamen, Kreiszuschnitte und darüber, wie die Damen und Herren Landräte bei diesem Hauen und Stechen zum sicheren Ufer kommen, gesprochen wird. Aber lange Zeit hat niemand die Defizite Ihrer Funktionalreform hinterfragt. Die Krönung Ihrer Verschleierungstaktik, Herr Staatsminister Buttolo, bildete

aber die sogenannte Findungsphase der Landkreise. Sie haben – damit bin ich beim Haushalt – gemeinsam mit Herrn Staatsminister Metz einen dicken, fetten Finanzköder auf die Angel gespießt, damit sich die wenigen noch unwilligen Landräte doch noch besinnen und milde gestimmt werden. Sie haben nämlich 10 Millionen Euro Zuschüsse zur Förderung von Strukturreformen im Einzelplan 15 03 Titel 833 16 versteckt.

Viele Monate – das ist der eigentliche Skandal – haben Sie den Landkreisen und den kleineren kreisfreien Städten suggeriert und sie in dem Glauben gelassen, dass nur fusionswillige Gebietskörperschaften in den Genuss dieses sogenannten Kreishochzeitgeldes kommen. Erst mit Ablauf dieser Findungsphase, erst Ende Oktober dieses Jahres, als sich bereits fast alle Landkreise – natürlich wollte sich niemand die 10 Millionen Euro entgehen lassen – gebeugt hatten, ließ die Staatsregierung durchsickern, dass die 10 Millionen Euro selbstverständlich allen Landkreisen, unabhängig von deren Willigkeit oder Unwilligkeit, zustünden.

Meine Fraktion stellt die berechtigte Frage, welchen Reformnutzen die Bürgerinnen und Bürger haben. Die Anhörung zum Expertenbericht – ich erwähnte es schon – hat ganz deutlich gezeigt, dass bis heute ein schlüssiges Konzept fehlt, auch ein transparentes Verfahren. Es fehlt auch an Perspektiven für die im öffentlichen Dienst Beschäftigten. Diese Anhörung war ja nicht umsonst flankiert von einer Demonstration von über 1 000 Beschäftigten aus diversen Landesbehörden, die lautstark ihren Unmut über die miserable Informationspolitik zum Ausdruck brachten, aber auch über fehlende berufliche Perspektiven. Eine Lösung für die dort aufgeworfenen Fragen gibt es bis heute nicht.

Warum führe ich hier all diese Fakten an? Ich führe sie an, da es sich um zutiefst haushaltsrelevante Themen handelt. Natürlich geht es um die bereits erwähnten 260 Millionen Euro „Kreishochzeitgeld“. Es geht aber auch um einen kommunalen Mehrbelastungsausgleich in der immerhin beträchtlichen Höhe von exakt 201 Millionen Euro für die ersten drei Jahre nach Inkrafttreten der Funktionalreform. Es geht um weitere Zusagen der Staatsregierung an die kommunale Ebene für Nachteils- und Strukturausgleiche. Das große Problem besteht –

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Ich möchte diesen Satz noch zu Ende führen.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gut.

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Das große Problem besteht in der vorgesehenen haushalterischen Umsetzung dieser Gaben für die Kommunen. Da die Verwaltungsreform bis heute noch nicht einmal die Anhörungsreife erreicht hat, wie wir seit heute Morgen wissen, und die entsprechenden Gesetzentwürfe frühes-

tens im Mai oder Juni 2007 dem Landtag zugeleitet werden sollen, wird der Haushalt munter ins Blaue hinein geplant.

Kollege Brangs, bitte Ihre Frage.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Bitte, Herr Brangs.

Stefan Brangs, SPD: Kollege Friedrich, habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie gesagt haben, auf einer gemeinsamen Kundgebung, an der wir ja teilgenommen haben, hätte es Forderungen gegeben und nichts von diesen Forderungen sei umgesetzt worden? Das ist meine erste Frage. Habe ich Sie da richtig verstanden?

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Es hat Forderungen an eine offensive und ehrliche Informationspolitik der Staatsregierung gegeben. Sie haben ja zu den Demonstranten gesprochen. Ich hoffe, Kollege Brangs, Sie erinnern sich, was Sie den Demonstranten damals gesagt haben.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:

Das hat er vergessen!)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gestatten Sie noch eine Zwischenfrage?

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Ja, sicherlich.

Stefan Brangs, SPD: Nehmen Sie dann zur Kenntnis, dass eine der Forderungen der Beschäftigten war, einen Kündigungsschutz für die Landes- und Kommunalbeschäftigten zu vereinbaren, und dass genau dies jetzt geregelt worden ist?

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Das habe ich sehr wohl gesehen. Ich kenne auch Ihren Fraktionsbeschluss. Sie wollten einen zehnjährigen Kündigungsschutz. Es steht jetzt in der Kabinettsvorlage ein dreijähriger Kündigungsschutz. Ich sage, drei Jahre sind besser als gar nichts, aber Ihre Fraktionsposition waren zehn Jahre, wenn ich einmal in aller Bescheidenheit an die Beschlüsse Ihrer eigenen Fraktion erinnern darf, Kollege Brangs.

Weiter zu meinem restlichen Text. – Herr Staatsminister Buttolo, Sie mussten von der Linksfraktion mehr getragen als geschoben werden, bevor Sie uns endlich erklären konnten, in welcher Haushaltsposition sich die besagten 260 Millionen Euro Hochzeitgeld für die Gebietskörperschaften befinden. Bei anderen Zusagen sieht es noch viel trüber aus. Um diesen Mangel zu vertuschen, behelfen Sie sich – wie die Staatsregierung in den vergangenen Jahren allzu oft – mit einem löchrigen Haushaltstorso mit allzu umfangreichen Ermächtigungen und Haushaltsvermerken.

Auf das juristische Gutachten der Landtagsverwaltung ist bereits eingegangen worden. Ich kann mich daher kurzfassen. Wir halten es für rechtspolitisch außerordentlich bedenklich, wenn lediglich über Ermächtigungen im

Haushalt dem Finanzministerium anheimgestellt wird, die schnellen konkreten Veränderungen, die durch die Verwaltungs-, Funktional- und Kreisgebietsreform erfolgen sollen, darzustellen und dazu maximal den Haushalts- und Finanzausschuss zu konsultieren. Das Parlament als Ganzes bleibt so bei seinem Königsrecht, bei dem es um hohe dreistellige Millionenbeträge geht, außen vor.

Deshalb fordern wir Sie, Herr Ministerpräsident Milbradt und Herr Staatsminister Buttolo, auf, gemeinsam mit den Gesetzentwürfen zur Verwaltungs- und Kreisgebietsreform einen Nachtragshaushalt für das Jahr 2008 vorzulegen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es weiteren Redebedarf vonseiten der Fraktionen? – Das sieht nicht so aus. Dann bitte ich jetzt den Staatsminister. Herr Minister Buttolo, bitte.

Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Staatsregierung und das Parlament tragen in Zukunft bei weniger Einwohnern und weniger Einnahmen eine ganz besondere Verantwortung. Wir müssen jetzt verantwortlich handeln und die Voraussetzungen für zukunftsfähige Strukturen schaffen. Auch für den Doppelhaushalt 2007/2008 sind die bisherigen Schwerpunkte zur inneren und sozialen Sicherheit weiter dominierend und werden durch entsprechende finanzielle Größen untersetzt. Ich komme später noch darauf zurück.

Das Zahlenwerk spiegelt aber nicht den vollen Umfang meines Geschäftsbereiches wider. Entscheidende Zielstellungen unserer Politik werden durch das Innenministerium auch auf anderen Gebieten verfolgt, die aus dem Ihnen vorliegenden Haushaltsentwurf nicht sofort sichtbar sind.

Jedoch zum wichtigsten Bereich, der inneren Sicherheit. An dieser Stelle, Frau Dr. Ernst, muss ich auf Ihren Beitrag zurückkommen. Es ist schlichtweg falsch, wenn Sie hier den Eindruck vermitteln, als ob im Moment der Landtag über einen Stellenabbau von 2 441 Stellen entscheiden würde. Es ist deswegen falsch, weil wir hier einen Haushalt für die Jahre 2007/2008 vorgelegt haben. Dort sind noch nicht einmal die 900 Stellen, die bis zum Jahr 2010 theoretisch möglich sind, ausgewiesen, sondern tatsächlich die Stellen, die wir in den Jahren 2007 und 2008 erbringen werden.

Wir werden, Frau Dr. Ernst, natürlich die altersmäßigen Abgänge und frei werdenden Stellen durch normale Fluktuationen nutzen, um diese Stellen zu reduzieren.

Die Polizeiführung ist sich im Klaren darüber, dass die Einsparungen, das Abschmelzen in den Jahren 2007 und 2008, ohne größere Probleme zu erreichen sind – völlig problemlos.

(Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS:
Das sage ich auch!)

Lassen Sie mich noch etwas zu dem nächsten Punkt, den Sie angesprochen haben, sagen. Sie hatten das Landesamt für Verfassungsschutz angesprochen und sich sehr stark darüber ausgelassen, dass dieses Landesamt nach dem Gerichtsurteil in unzulässiger Weise Beobachtungen vorgenommen hat. Ich möchte daran erinnern, dass das Gericht die Beobachtung der organisierten Kriminalität nicht grundsätzlich ausgeschlossen hat – nämlich dann nicht, wenn die organisierte Kriminalität die freiheitlich-demokratische Grundordnung gefährdet. Dann darf sie sehr wohl vom Landesamt für Verfassungsschutz beobachtet werden. In den von Ihnen genannten Fällen prüft die PKK gegenwärtig, ob tatsächlich eine Gefährdung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung stattgefunden hat.

Ich bin sehr froh darüber, dass sich die PKK meinen Wunsch zu eigen gemacht hat und diese Prüfung vornimmt. Ich bin außerdem sehr froh darüber, dass das nicht im Eiltempo passiert, sondern dass die Mitglieder der PKK sehr intensiv über diese fünf Vorgänge diskutieren. Auch im Januar des nächsten Jahres wird es eine Sitzung der PKK geben, die sich mit diesen Fällen auseinandersetzt. Erst danach wird es möglich sein, in diesem Hause über Zahlen zu sprechen, die eine eventuelle unrechtmäßige Beobachtung betreffen könnten. Bis dahin muss man der PKK schon noch die Möglichkeit geben, sich ein umfassendes Bild zu verschaffen.

Sie hatten auch angesprochen – um zum nächsten Punkt zu kommen –, dass die Videoüberwachung in der Dresdner Neustadt auf geringe Zustimmung bei den Dresdner Stadträten stößt. Frau Dr. Ernst, ich bin sehr froh darüber, dass sich Anwohner und Eigentümer aus diesem Bereich schriftlich gemeldet haben und ausdrücklich unseren Ansatz, dort Videoüberwachung vorzunehmen, begrüßen.

(Beifall bei der CDU)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern: Ich hatte deswegen eine kleine Pause gelassen.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Herr Lichdi, bitte.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Herr Staatsminister Buttolo, sind Sie gewillt, zur Kenntnis zu nehmen, dass ich, der ich in diesem Wahlkreis angetreten bin und eine gute Stimmenzahl erhalten habe und deswegen eine gewisse Ortskenntnis für mich in Anspruch nehmen kann, weiß, dass „Haus und Grund“, die das befürworten, aber auch nicht im Mindesten die Bevölkerung und den Willen der Dresdner Neustadt repräsentieren?

(Beifall des Abg. Dr. Karl-Heinz Gerstenberg,
GRÜNE, und bei der Linksfraktion.PDS)

Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern: Herr Lichdi, man muss aber auch den Willen der Eigentümer in diesem Bereich zur Kenntnis nehmen, und natürlich haben die Eigentümer ein Recht darauf, dass es in diesem Gebiet der Stadt friedlich zugeht.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der NPD)

Bevor ich zu den Zahlen des Haushaltes komme, möchte ich gern noch auf den Beitrag von Herrn Dr. Friedrich eingehen. Herr Dr. Friedrich, es stimmt schlichtweg nicht, dass ich erst Ende Oktober bekannt gegeben haben soll, dass die 10 Millionen Euro für jede Fusion gezahlt werden. Ich habe dies sehr zeitig getan, weil es zunächst Irritationen im Land gegeben hat, ob nur diejenigen, die sich freiwillig zu einer Fusion bekennen, in diesen Genuss kommen.

Zur Verwendung dieser Mittel darf ich sagen – auch das habe ich im Innenausschuss schon erwähnt –: Die Mittel sollen dazu verwendet werden, um notwendige Investitionen für die künftige Gebietsförderschaft finanzieren zu helfen. Sie sollen weiterhin dazu dienen, dass eine Schulden tilgung erfolgen kann, damit sich Kreise gegebenenfalls selbst wieder besser bewegen können. Sie sollen weiter dazu dienen, notwendige Qualifizierungen bei den Beschäftigten finanziell mit abzusichern, um ihnen eine andere Tätigkeit in der Verwaltung zu ermöglichen. Der vierte Punkt: Wir möchten sehr gern, dass diese Mittel als kommunale Mittel für die Inanspruchnahme von Fördermitteln eingesetzt werden können. Deswegen bin ich sehr froh darüber, dass die Staatsregierung mit dem Vorschlag bei den Koalitionsparteien Zuspruch erhalten hat, dass wir diese Mittel im Haushalt 2007/2008 einstellen sollen.

Lassen Sie mich aber zurück zur inneren Sicherheit kommen. Nicht bezweifelt wird, dass wir Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz brauchen. Manch einer fragt aber: Ist eine solch umfangreiche Ausstattung erforderlich? Brauchen wir eine moderne Ausrüstung im Bereich der inneren Sicherheit? Ich entsinne mich sehr wohl an die Diskussion, als wir den Haushalt im Innenausschuss diskutiert hatten. In der Tat kam aus Ihrer Ecke, Herr Dr. Friedrich, die Anfrage, ob es denn nicht sinnvoll wäre, 7 Millionen Euro zu sparen, weil die Computertechnik doch vielleicht noch gehen würde.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Wir wollen in Menschen investieren und nicht in Technik!)

– Ja, natürlich. Lassen Sie mich aber bitte sagen, welche Modernisierungsziele ich anstrebe. Ich möchte die Investitionsansätze der Polizei gegenüber 2006 deutlich verbessern. Ich bin sehr froh darüber, dass wir gegenüber dem Ansatz von 2006 in Höhe von 15 Millionen Euro im Jahre 2007 12 Millionen Euro und im Jahre 2008 11 Millionen Euro mehr haben werden. Mit diesem Geld möchten wir neue Polizeifahrzeuge anschaffen und die Informations- und Kommunikationstechnik erneuern. Es geht dabei nicht nur um Bürokommunikation, sondern um weite Bereiche der polizeilichen Anwendung. Daneben werden

wir noch andere allgemeine Polizeitechnik, zum Beispiel für Geschwindigkeitskontrollen, ersetzen. Es wird in die Kriminal- und Beweistechnik investiert. Die Einführung neuerer Techniken und die effizientere Nutzung der gesamten Polizei sind größtenteils komplex und aufwendig.

Lassen Sie mich das am Beispiel der Kameras verdeutlichen. Welcher Privatmann hat heute keine Digitalkamera? Bei der Polizei ist es aber mit dem Kauf einer digitalen Kamera bei Weitem nicht getan. Das Ganze macht nur Sinn, wenn die elektronische Ablage, die Manipulationsicherheit und Gerichtsfestigkeit der Ergebnisse geklärt ist.

Ich bin sehr froh darüber, dass wir auch in der mittelfristigen Finanzplanung die Fortsetzung dieser Modernisierungsoffensive berücksichtigt haben. Wir werden – Sie wissen es aus den Unterlagen – im Jahre 2009 9 Millionen Euro und im Jahre 2010 8 Millionen Euro mehr haben als bislang im Jahre 2006.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Es gibt wieder eine Zwischenfrage. – Bitte sehr.

Andrea Roth, Linksfraktion.PDS: Herr Minister Buttolo, können Sie mir sagen, wie viel eine solche Kamera und deren Wartung kostet?

(Volker Bandmann, CDU:
Es kommt auf den Typ an!)

Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern: Frau Abgeordnete, ich hatte das Beispiel Kamera strapaziert, um zu sagen: Es geht nicht nur um die Anschaffung einer Kamera, sondern man muss die Kette dessen sehen, was noch an Investitionen notwendig ist, um es nutzen zu können.

Andrea Roth, Linksfraktion.PDS: Meine Frage bleibt trotzdem: Wie viel kostet die Anschaffung einer solchen Kamera und deren Wartung?

(Zurufe der Abg. Heinz Eggert, CDU,
und Johannes Lichdi, GRÜNE)

Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern: Sie werden sicherlich davon ausgehen müssen, dass es unterschiedliche Digitalkameras gibt.

(Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS:
Was kostet die kleinste?)

– Aber, Entschuldigung, darüber können Sie sich doch selbst ein Bild verschaffen, wenn Sie in ein normales Geschäft gehen und sich eine Digitalkamera anschauen.

(Zuruf von der CDU: Was
wollen Sie uns denn verkaufen?)

Wir dürfen doch bitte mal nicht davon ausgehen, dass immer nur eine ganz spezielle Kamera gefordert ist. Für die polizeiliche Aufnahme von Unfällen beispielsweise reicht eine ganz normale Kamera. Da ist sicherlich die im

Wagen des Verunfallten eventuell teurer als die der Polizei.

Andrea Roth, Linksfraktion.PDS: Sie haben zwar nicht auf meine Frage geantwortet, aber ...

Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern: Wir werden für den Haushalt 2007/2008 auch circa 32 Millionen Euro einstellen,

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

um den Digitalfunk für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben realisieren zu können. Dies ist ein recht umfangreiches Investitionspaket, das bis zum Jahre 2020 circa 175 Millionen Euro in Anspruch nehmen wird.

Wir werden darüber hinaus im Zeitraum 2007/2008 beginnen, die Leitstellen in eine neue Struktur zu überführen.

Wir stützen uns dabei auf die finanzielle Mithilfe, wenn es darum geht, eine schnelle Umsetzung zu realisieren, denn bei den Leitstellen ist folgende Situation. Wenn wir bis zum Jahr 2010 im Land die Möglichkeit genutzt haben, die integrierten Rettungsleitstellen zu installieren, tragen die Kassen 50 % der Kosten und der Freistaat springt bei den weiteren 50 % mit 75-prozentiger Förderung ein, sodass die Kommunen lediglich mit einem geringen Betrag von insgesamt 12,5 % beim Aufbau dieser integrierten Leitstellen dabei sind. Wenn sie den Zeitraum 2010 verpassen, müssen die kommunalen Gebietskörperschaften für ihren Bereich selbst die Kosten für die Leitstellen übernehmen. Hierzu sind 16 Millionen Euro für den Zeitraum bis 2010 veranschlagt. Ich gehe davon aus, dass wir fünf bis sieben integrierte Leitstellen im Freistaat Sachsen haben werden. Hinzu kommt noch die Lehrleitstelle an der Landesfeuerweherschule in Nardt, die gleichermaßen als Rückfallebene beim Ausfall einer anderen integrierten Leitstelle verwendet werden kann.

Meine Damen und Herren! Darüber hinaus gibt es in meinem Bereich noch die finanziellen Unterstützungen bei der städtebaulichen Erneuerung, beim Erhalt und der Sanierung von Denkmälern und beim Stadtumbau. Hinzu kommen die Mittel der EU, die sich für den Einsatz in der Stadtentwicklung in der Förderperiode von 2007 bis 2013 verwenden lassen, und für den gleichen Zeitraum noch einmal circa 50 Millionen Euro für die Revitalisierung von Brachen.

Alles in allem ist das ein sehr anspruchsvoller Haushalt und ich bin froh darüber, dass wir diesen Haushalt so positiv in den Gremien des Landtages diskutieren konnten. Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich für diese Diskussion im Innenausschuss und in den Innenarbeitskreisen bedanken. Ich gehe davon aus, dass wir damit einen vernünftigen, realistischen Ansatz zum Wohle unserer Bürger im Lande haben.

Gestatten Sie mir, bevor ich das Rednerpult verlasse, noch ein Wort an die NPD-Fraktion. Ich glaube, die Hoffnun-

gen, dass es keinen Verfassungsschutz im Freistaat Sachsen geben soll, werden sich wohl nie erfüllen. Der Verfassungsschutz dient dazu, die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu sichern. Ich glaube, deshalb ist dieser Verfassungsschutz schon richtig installiert.

(Beifall bei der CDU und des
Abg. Gunter Hatzsch, SPD)

Ich bin sehr wohl der Meinung, dass wir mit diesem Verfassungsschutz im Interesse unserer Bürger einen effektiven Schutz gewährleisten können.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Ich schlage Ihnen vor, dass wir wieder kapitelweise abstimmen, und ich würde die Kapitel, zu denen keine Änderungsanträge vorliegen – was relativ wenige sind –, gleich zusammenfassen.

Ich rufe Kapitel 03 01 auf. Wer möchte diesem Kapitel seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmenthaltungen und einigen Gegenstimmen ist dem Kapitel 03 01 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 03 02 auf. Hier gibt es einen Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7291. Wird Einbringung gewünscht? – Herr Dr. Friedrich, bitte.

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin, gestatten Sie, dass ich gleich von diesem Mikrofon aus spreche?

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gerne.

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Wir wollen mit diesem Änderungsantrag eine globale Minderausgabe bei den Personalausgaben im Bereich des Innenministeriums in Höhe von 50 Millionen Euro ausbringen. Wir möchten mit diesem Antrag, der mit einem entsprechenden Änderungsantrag korrespondiert, den wir morgen in der Debatte zum Haushaltsgesetz stellen werden, aufzeigen, in welcher Richtung wir uns einen sinnvollen Bürokratieabbau vorstellen können. Wir wollen im Interesse unserer Vorstellungen von der Funktionalreform die Mittelbehörden reformieren, sodass wesentliche Aufgaben auf die Kommunen übergehen und entsprechend weniger Personalstellen in den Regierungspräsidien Chemnitz, Dresden und Leipzig ausgebracht werden müssen. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung.

Vielen Dank.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Möchte sich jemand zum Änderungsantrag äußern? – Das ist nicht der Fall.

Damit kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS. Wer möchte seine

Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei wenigen Stimmenthaltungen und einer Reihe von Stimmen dafür ist der Änderungsantrag dennoch mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe das gesamte Kapitel 03 02 auf. Wer möchte diesem Kapitel seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Reihe von Gegenstimmen und ohne Enthaltung ist dem Kapitel 03 02 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 03 03 auf. Dazu liegen mir zwei Änderungsanträge der NPD-Fraktion vor. Es wird keine Einbringung gewünscht. Ich rufe zunächst den Änderungsantrag in der Drucksache 4/7272 auf und lasse darüber abstimmen. Wer möchte dafür stimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmenthaltungen und einigen Stimmen dafür wurde dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7273 auf. Wer gibt diesem seine Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmen dafür und ohne Stimmenthaltung ist der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe Kapitel 03 03 auf. Wer möchte diesem Kapitel seine Zustimmung geben? –

Einen Moment bitte. Wir sind zwar mitten in der Abstimmung, aber wenn es ein Problem gibt, würde ich Sie bitten, dass Sie es auch ansprechen, Herr Lichdi. Würden Sie bitte zum Mikrofon gehen und mir sagen, was Sie für ein Problem haben?

(Unruhe und Heiterkeit bei der CDU)

– Ich meine nur das Problem im Zuge der Abstimmung.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Ich habe viele Probleme.

(Schallendes Gelächter und Beifall bei der Linksfraktion.PDS und der NPD –
Vereinzelt Beifall bei der CDU)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gut, wir klären erst einmal das eine.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Wir haben noch den Änderungsantrag in der Drucksache 4/7274 von unserer Fraktion. Ich fürchte, Sie haben diesen gerade im Kapitel 03 03 vergessen.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Ich fürchte, der steht nicht hier. Wir werden das klären. Bei mir steht er nicht auf dem Blatt. Einen kleinen Moment, bitte.

(Heinz Lehmann, CDU: Das ist Kapitel 03 17.
Der kommt jetzt gar nicht dran!)

Das Problem hat sich als nicht vorhanden herausgestellt.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Damit stimmen wir jetzt über das Kapitel 03 03 ab. Wer gibt diesem Kapitel seine Zustimmung? – Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei einer Reihe von Gegenstimmen und ohne Stimmenthaltung wurde dem Kapitel mit Mehrheit zugestimmt.

Ich rufe die Kapitel 03 04, 03 05, 03 06, 03 07, 03 10 und 03 11 auf. Wer möchte diesen Kapiteln die Zustimmung geben? – Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dagegen und ohne Stimmenthaltung wurde den Kapiteln dennoch mit Mehrheit zugestimmt.

Ich rufe Kapitel 03 12 auf. Hierzu liegen mir vier Änderungsanträge vor. Ich beginne mit dem Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7278. Frau Dr. Ernst, bitte.

Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS: Ich habe den Änderungsantrag in meiner Rede eingebracht. Es geht um die kw-Stellen.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es dazu Diskussionsbedarf? – Das ist nicht der Fall. Deswegen lasse ich über diesen Antrag jetzt abstimmen. Wer diesem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um sein Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür und Enthaltungen ist der Änderungsantrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7249 auf. Einbringung wird sicher nicht mehr gewünscht. Diskussion wird nicht gewünscht? – Deswegen kommen wir sofort zur Abstimmung. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmen dafür wurde der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Über den nächsten NPD-Änderungsantrag in der Drucksache 4/7250 können wir sofort abstimmen. Wer ist dafür? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Hier gibt es gleiches Abstimmungsverhalten. Auch dieser Antrag wurde mit einigen Stimmen dafür, aber mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe den NPD-Änderungsantrag in der Drucksache 4/7251 auf. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier wieder gleiches Abstimmungsverhalten. Bei einigen Stimmen dafür wurde der Antrag dennoch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe Kapitel 03 12 auf. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmen dagegen ist dem Kapitel 03 12 mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe jetzt die Kapitel 03 14, 03 15 und 03 16 auf. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmenthaltungen und einigen Stimmen dagegen wurde den Kapiteln dennoch mit großer Mehrheit zugestimmt.

Nun kommen wir zum Kapitel 03 17. Mir liegt hierzu eine ganze Reihe von Änderungsanträgen vor. Drucksache 4/7258, Änderungsantrag der NPD-Fraktion. Wird unter diesem Kapitel eine Einbringung der vielen Anträge von Ihnen gewünscht? – Wünscht jemand die Diskussion zu diesem Antrag? – Ich frage jetzt einfach so pauschal. Das sieht nicht so aus. Also können wir nacheinander abstimmen.

Drucksache 4/7258. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmen dafür ist die Drucksache mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 4/7264, NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag ist mit gleichem Stimmverhalten abgelehnt.

Drucksache 4/7263, Änderungsantrag der NPD. Wer möchte zustimmen? – Wer möchte ablehnen? – Wer möchte sich der Stimme enthalten? – Auch hier ist bei gleichem Stimmverhalten abgelehnt worden.

Drucksache 4/7262, NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer möchte ablehnen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Auch hier erfolgte die Ablehnung mit gleichem Stimmverhalten.

Drucksache 4/7266, NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer möchte ablehnen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier wurde mit einigen Stimmen dafür mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 4/7265, NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer lehnt ab? – Wer enthält sich der Stimme? – Es wurde mit großer Mehrheit bei gleichem Stimmverhalten abgelehnt.

Drucksache 4/7268, NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei gleichem Stimmverhalten erfolgt Ablehnung.

Drucksache 4/7267, NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer lehnt ab? – Die Stimmenthaltungen? – Auch hier ist mit großer Mehrheit bei wenigen Dafür-Stimmen abgelehnt worden.

Drucksache 4/7269, NPD-Änderungsantrag. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Es erfolgt Ablehnung des Antrages.

Drucksache 4/7271, NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier erfolgt Ablehnung.

Drucksache 4/7270, NPD-Antrag. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Auch hier gibt es einige Stimmen dafür. Dennoch wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 4/7259, NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer möchte ablehnen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier wird bei gleichem Stimmverhalten abgelehnt.

Nun rufe ich die Drucksache 4/7274, Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE, auf. Herr Lichdi.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Vielen Dank, hochverehrte Frau Präsidentin! Hierin geht es um einen Titel des Landesamtes für Verfassungsschutz. Es gibt hier einen Titel für besondere Zwecke. Dahinter verbergen sich, soviel man weiß – genauer darf man nichts aus Geheimhaltungsgründen wissen –, nachrichtendienstliche Mittel, wie Technik. Wir können darüber ja keine genaueren Auskünfte erlangen, weil auch der Rechnungshofpräsident nicht prüfen darf. Wir wissen aber, dass das Landesamt nicht mehr für die sogenannte organisierte Kriminalität zuständig ist und dass die Zulässigkeit des großen Lauschangriffes durch die Rechtsprechung erheblich eingeschränkt worden ist. Deshalb halten wir eine Absenkung um 56 000 Euro im nächsten Jahr und um 80 000 Euro im übernächsten Jahr für gerechtfertigt. Wir bitten, so abzustimmen.

Vielen Dank.

(Heinz Eggert, CDU: Wir wissen nichts, aber wir wissen!)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wer möchte sich zum Änderungsantrag der GRÜNEN äußern? – Herr Bandmann, bitte.

Volker Bandmann, CDU: Die Begründung hat eigentlich der Minister vorhin schon abgegeben. Die Begründung, die Herr Lichdi hier vorgetragen hat, ist in der Tat falsch. Das Landesamt für Verfassungsschutz ist nämlich auch dann für die Beobachtung der organisierten Kriminalität zuständig, wenn diese im Zusammenhang mit Staatschutzdelikten auftritt, also in Bezug auf Probleme mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Das wissen Sie. Obwohl Sie das wissen, versuchen Sie ständig, ein anderes Bild darzustellen. Deshalb werden wir ablehnen.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es weiteren Äußerungsbedarf? – Bitte, Frau Dr. Ernst.

Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS: Das Anliegen im Allgemeinen können wir durchaus teilen, aber ich glaube, dass es weder bei diesem Titel richtig angesiedelt ist noch dass es tatsächlich dem Anliegen, wie es in der Begründung steht, entspricht. Deswegen werden wir uns mehrheitlich enthalten.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Ich lasse jetzt über den Antrag abstimmen. Wer möchte die Zustimmung zu dem Änderungsantrag der GRÜNEN geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmen dafür und Stimmenthaltungen ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7260 auf. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmen dafür ist dieser mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7277 auf. Wird Einbringung ge-

wünscht? – Das sieht nicht so aus. Möchte jemand dazu sprechen? – Das ist nicht der Fall. Deshalb kommen wir zur Abstimmung. Wer möchte die Zustimmung geben? – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7261 auf. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch dieser Antrag ist bei einigen Stimmen dafür mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 4/7255, Änderungsantrag der NPD-Fraktion. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei gleichem Stimmverhalten ist dieser Antrag dennoch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 4/7256, NPD-Antrag. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier gibt es wieder gleiches Stimmverhalten. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 4/7257, Änderungsantrag der NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier erfolgt mit großer Mehrheit bei einigen Stimmen dafür Ablehnung.

Drucksache 4/7253, NPD-Änderungsantrag. Wer gibt die Zustimmung? – Wer lehnt ab? – Wer enthält sich? – Auch hier wurde abgelehnt.

Drucksache 4/7254, Änderungsantrag der NPD-Fraktion. Ich bitte um Zustimmung. – Ich frage nach den Ablehnungen. – Die Stimmenthaltungen? – Auch hier wurde ohne Stimmenthaltungen mit einigen Stimmen dafür mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 4/7248, Änderungsantrag der NPD-Fraktion. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier wieder gleiches Ergebnis. Mit einigen Stimmen dafür ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe Kapitel 03 17 im Ursprung auf. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltungen und eine Reihe von Gegenstimmen; dennoch mit großer Mehrheit angenommen.

Ich rufe die Kapitel 03 18 und 03 19 auf. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist den Kapiteln dennoch mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 03 20 auf. Hierzu liegt mir wiederum ein Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7252 vor. – Keine Einbringung, keine Diskussion, also Abstimmung. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt

dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Einige Stimmen dafür, dennoch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe Kapitel 03 20 auf. Wer seine Zustimmung zu diesem Kapitel geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Kapitel 03 20 mit Mehrheit zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 03 21 auf. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Ich sehe 2 Stimmenthaltungen und eine Reihe von Stimmen dagegen. Dennoch wurde mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe Kapitel 03 23 auf. Hierzu liegen mir zwei Änderungsanträge der Fraktion der GRÜNEN vor. Das ist die Drucksache 4/7275. Herr Dr. Gerstenberg, bitte. Möchten Sie die Drucksache 4/7276 auch gleich mit einbringen?

(Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE:
Ja, das mache ich gern!)

Dann, bitte.

Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE: Ich spreche erst einmal zur Drucksache 4/7275, Stadtentwicklung mit EFRE-Mitteln. In der Enquete-Kommission ist ja die Erkenntnis gewachsen, dass wir uns einer deutlichen Anpassung aufgrund der demografischen Entwicklung stellen müssen, und gerade Sachsens mittlere und kleine Städte werden im Rahmen dieses demografischen Wandels vor die größten Herausforderungen gestellt. Dort geht es um Infrastrukturanpassung in Größenordnungen, und wenn ich von Rückbau spreche, meine ich nicht nur Wohnungen, hinter denen ja meist Abriss steht, sondern auch Rückbau von Ver- und Entsorgungsleitungen in einer Größenordnung, die im Moment noch die Diskussionen beflügelt.

Wir haben in dieser Situation die Chance, mit Grundsätzen nachhaltiger Stadtentwicklung auch eine Steigerung der Wohnumfeldqualität im Rahmen dieses Rückbaus herbeizuführen. Dies führt auch zu einer stärkeren Bindung an den Wohnort. Das heißt also, auch dort sind Abwanderungstendenzen zu minimieren und gegebenenfalls zu stoppen.

Unsere Fraktion ist der Meinung, dass die operationellen Programme aus dem EFRE für diesen Bereich viel zu kurz kommen. Im Moment sind 3,5 % für diesen wichtigen Bereich vorgesehen, notwendig sind mindestens 10 %. Wir begehren mit unserem Antrag zumindest eine Aufstockung.

Ich möchte noch etwas zur Gegenfinanzierung sagen, damit uns keine Ideologie vorgeworfen wird, da wir im Antrag die EFRE-Mittel für Staatsstraßenbau anführen. Wir hatten im September 2006 hier im Sächsischen Landtag eine Anhörung zur Verwendung der EU-Strukturfonds. Dort haben die sicher nicht GRÜNEN-nahen Vertreter von Sachsenmetall, der IHK und der Handwerkskammer sowie das Institut für Wirtschaftsfor-

schung in Halle übereinstimmend erklärt, dass Sachsen eine gut ausgebaute Straßeninfrastruktur hat. Wir müssen uns also aus diesen Förderungsgleisen lösen und in die Bereiche umschichten, die wirklich für die Zukunft wichtig sind.

(Beifall des Abg. Johannes Lichdi, GRÜNE)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wer möchte sich bitte zu diesen Änderungsanträgen äußern? – Niemand. Dann lasse ich nun über die Drucksache 4/7275 abstimmen. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und einer Reihe von Stimmen dafür ist der Antrag dennoch mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe die Drucksache 4/7276 auf. Wer die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe Kapitel 03 23 im Ursprung auf. Wer die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer ganzen Reihe von Stimmen dagegen

ist dem Kapitel 03 23 mit großer Mehrheit zugestimmt worden.

Nun rufe ich Kapitel 03 24 auf und füge Kapitel 03 25 und die Stellenpläne hinzu. Wer die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltungen und eine Reihe von Stimmen dagegen. Damit ist beiden Kapiteln und den Stellenplänen mehrheitlich zugestimmt worden.

Damit haben wir die Einzelabstimmung geschafft. Wer dem Einzelplan 03 – Staatsministerium des Innern – seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltungen und eine Reihe von Gegenstimmen. Damit ist der Einzelplan 03 mit großer Mehrheit angenommen worden.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Damit ist dieser Einzelplan beschlossen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 1.7

Einzelplan 12 – Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Zunächst erhält die Berichterstatterin, Frau Abg. Mattern, das Wort. Wird dies gewünscht? – Es sieht nicht so aus. Dann gehen wir in die erste Runde: CDU, Linksfraktion.PDS, SPD, NPD, FDP, GRÜNE und die Staatsregierung, wenn gewünscht. Ich erteile der CDU-Fraktion das Wort. Herr Prof. Dr. Wöller, bitte.

Prof. Dr. Roland Wöller, CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In diesem Einzelplan ist klar erkennbar, wofür wir stehen: ein starkes Sachsen mit klarem Profil in Hochschule, Forschung und Kultur. Dieses Profil zeichnet den Freistaat Sachsen aus. Der Haushalt spiegelt dies deutlich wider. Beide Koalitionspartner gehen diesen Weg konsequent weiter.

Bereits der Koalitionsvertrag hat die Schneise geschlagen. Darin heißt es: „Der Freistaat hat nach seiner Wiederbegründung an die große Tradition Sachsens als Hochschulstandort angeknüpft. In einer von allen Beteiligten getragenen Um- und Ausbauleistung haben die sächsischen Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien eine reichhaltige Hochschullandschaft entwickelt, die in Lehre und Forschung Anziehungskräfte entfaltet. Es kommt nun darauf an, Sachsens Hochschullandschaft in ihrer Leistungsfähigkeit zu bewahren und zu stärken und die Qualität von Forschung und Lehre weiter zu verbessern. Die Koalitionspartner wollen Forschungsleistungen auf Spitzenniveau, die sich im weltweiten Wettbewerb um Investoren und kluge Köpfe behaupten können. Das

macht eine Konzentration der Kräfte auf bereits ausgeprägte Stärken Sachsens erforderlich. Ebenso bekennt sich der Koalitionsvertrag zur einzigartigen Dichte der sächsischen Kulturlandschaft, die sich auf ein reiches kulturelles Erbe ebenso wie auf Innovationen in der Gegenwart gründet. Sie macht das Land unverwechselbar und gibt den Menschen Halt und Orientierung.“ – So weit der Kompass des Koalitionsvertrages.

Meine Damen und Herren! Der vorliegende Haushalt setzt den Koalitionsvertrag um. Versprochen ist versprochen, und der Anteil des Einzelplanes 12 am Gesamthaushalt ist hierfür der stärkste Ausdruck.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Ihr versprecht euch was!)

Rund 1,75 Milliarden Euro werden in den kommenden Jahren jährlich in diesen Einzelplan fließen. Das sind im Jahr 2007 rund 10,7 % und im Jahr 2008 11,1 % des Haushaltes des Freistaates Sachsen. Den größten Anteil bilden nach wie vor die Ausgaben für unsere Universitäten sowie Kunst- und Fachhochschulen. Rund 735 bzw. 746 Millionen Euro fließen – ohne die Ausgaben für die Hochschulkliniken – in diesen Bereich.

Meine Damen und Herren! Der Studienstandort Sachsen ist sehr attraktiv für Studentinnen und Studenten sowohl aus anderen Bundesländern als auch aus ganz Europa. Deshalb hat der Freistaat Sachsen einen positiven Wanderungssaldo von Studierwilligen. Es kommen junge Menschen nach Sachsen, weil unsere Hochschulen ein hohes

Ansehen genießen. Wir freuen uns auf diese jungen Menschen und heißen sie herzlich willkommen bei uns.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Sächsische Hochschulen sind aber nicht nur attraktiv, sondern sie schneiden hervorragend in der ersten Runde der Exzellenzinitiative des Bundes ab. Bund und Länder sind übereingekommen, einen Paradigmenwechsel in der Forschungsförderung zu vollziehen. Die Mittel werden in einem fachlich fundierten Verfahren durch die DFG und den Wissenschaftsrat nach Leistung und Qualität vergeben. Ich gratuliere ausdrücklich der Technischen Universität Dresden zu ihrem guten Abschneiden.

(Beifall bei der CDU)

Ich bin sicher, dass die TU Dresden und die Universität Leipzig auf Dauer weit vorn rangieren werden, wenn es um die Qualität ihrer Forschungsnetzwerke geht.

Der sächsische Hochschulkonsens, der mit dem Haushalt 2007/2008 solide finanziert ist, gibt den Hochschulen materielle Planungssicherheit, um Spitzenleistungen zu erreichen und auszubauen. Es zeigt sich jetzt schon, dass jene Universitäten und Fachhochschulen, die ihre Entwicklungsvereinbarung umsetzen, zur Spitze in Deutschland vorstoßen. Die TU Dresden und die Universität Leipzig sind trotz schwieriger Startbedingungen auf dem Weg in die Liga der Spitzenuniversitäten in Deutschland. Dies, meine Damen und Herren, ist ein Erfolg der sächsischen Hochschulpolitik der vergangenen Jahre. In den neuen Bundesländern sind es ausschließlich sächsische Universitäten, die dieser Zukunft entgegensteuern. Das ist ein Erfolg, den die Hochschulen auf der Grundlage solider politischer Rahmenbedingungen in Sachsen erringen konnten. Diesen sächsischen Weg in der Hochschulpolitik gehen wir konsequent weiter.

Meine Damen und Herren! Durch Vereinbarungen von Bund und Ländern zum Hochschulpakt 2020 werden dem Freistaat Sachsen bis zum Jahre 2010 zusätzlich 27 Millionen Euro zur Verfügung stehen, um Studienplätze an unseren Hochschulen zu erhalten, den Studienstandort für Bewerber aus den alten Bundesländern noch anziehender zu gestalten und mit unseren exzellenten Universitäten und Fachhochschulen aktiv um die besten Köpfe zu werben. Wir werden die Mittel des Hochschulpaktes 2020 dort einsetzen, wo zur Exzellenz der Forschung die Attraktivität des Lehrangebotes hinzukommt. Es geht darum, mit den Mitteln aus dem Hochschulpakt die Stärken unserer Hochschulen zu festigen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Genau diese haben wir mit dem Doppelhaushalt bereits angelegt. Unser Schwerpunkt liegt dabei auf der Stärkung der landesfinanzierten Forschungsförderung. Hier werden wir im Ergebnis den ursprünglichen Ansatz des Planentwurfes verfünffachen und damit jährlich 4 Millionen Euro zusätzlich für diesen zukunftssträchtigen Bereich einsetzen. Wir nehmen uns dabei der Forschung an den Fachhochschulen an, die mit der regionalen Wirtschaft sehr gut vernetzt sind. Wir werden jene Bereiche stärken, die

aufgrund des Wegfalls des HWP-Programmes des Bundes ihre ausgezeichnete Forschungsarbeit so nicht fortsetzen können. Daher reservieren wir 2 Millionen Euro von den rund 4 Millionen Euro für die Forschung an Fachhochschulen. Auf unsere Pläne haben die Hochschulen positiv reagiert. Das zeigt, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben.

Meine Damen und Herren! Mit den Entscheidungen zum Haushaltsbegleitgesetz schaffen wir die rechtliche Verankerung der Juniorprofessur im Freistaat Sachsen. Die Anhörung hierzu zeigte, dass unser Vorgehen richtig ist, die Juniorprofessur als einen weiteren gleichberechtigten Weg des Zugangs zur ordentlichen Professur zu etablieren. Wie die Hochschulen im Einzelnen diesen Weg zur ordentlichen Professur festlegen, liegt allein in ihrem Ermessen.

Meine Damen und Herren! Mit unserem Haushalt geben wir erneut ein klares Bekenntnis zum sächsischen Erfolgsmodell der Berufsakademien ab. In den Verhandlungen zum Doppelhaushalt für die Jahre 2005/2006 ist es uns gelungen, die Zuschüsse zum laufenden Betrieb der Berufsakademien um jährlich 2 Millionen Euro zu erhöhen. Diesen Betrag haben wir auch in den Doppelhaushalt 2007/2008 eingestellt. Das bedeutet, dass wir in einem Zeitraum von vier Jahren rund 8 Millionen Euro in den laufenden Betrieb der Berufsakademien in Sachsen investieren. Damit sind die vorhandenen 4 500 Studienplätze gut finanziert. Dennoch halten wir mittelfristig an unserem Ziel fest, die Kapazitäten der Berufsakademien auszubauen.

Besonders deutlich tritt unser Bekenntnis zum Erfolgsmodell der sächsischen Berufsakademien in der Festbeschreibung hervor, dass Plauen Standort der Staatlichen Studienakademie ist. Der Modellversuch war ein Erfolg und ist in der Region über die Parteigrenzen hinweg auf positive Resonanz gestoßen. Damit schaffen wir Klarheit. Praxispartner, Studenten und die Region wissen jetzt, dass die Staatliche Studienakademie auf Dauer in Plauen sein wird.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Die Berufsakademien in Sachsen haben damit sieben Standorte im Freistaat gesetzlich verankert.

Meine Damen und Herren! Kunst und Kultur sind im Freistaat Sachsen verfassungsrechtlich geschützte Werte. Es ist unsere Aufgabe, sie zu fördern.

(Zuruf des Abg. Dr. André Hahn,
Linksfraktion.PDS)

Mit den staatlichen Investitionen konnte im laufenden Jahr das Historische Grüne Gewölbe wiedereröffnet werden. Wir werden weiterhin in die Bewahrung und Darstellung unserer kulturellen Schätze investieren. Wir werden sehr genau schauen, in welcher Rechtsform die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ihre weltweit beachteten Aufgaben wahrnehmen sollen.

Der Koalitionsvertrag ermöglicht es, den Kulturräumen einen Betrag von 10 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung zu stellen. Damit tragen wir in der Fläche des Landes zur solidarischen Finanzierung kultureller Aufgaben bei. Die Konzentration der Kunst- und Kulturförderung neben dem fachlich versierten Förderungsinstrument bei der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen hat sich bewährt. Die Kulturstiftung und ihre Mitarbeiter sind die Ansprechpartner und Berater für Initiativen im Lande. Die Kulturstiftung genießt zu Recht aufgrund ihrer umsichtigen Förderpraxis hohes Ansehen bei den Kulturschaffenden im Land. Wir haben daher eine zusätzliche Stelle zur Fördersachbearbeitung in der Kulturstiftung geschaffen und sie damit personell verstärkt.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

Meine Damen und Herren! Kunst und Kultur sind nicht nur Standortfaktoren, sondern sie helfen uns, uns selbst zu vergewissern, jeden Tag und überall. Kultur ist die Substanz, worum es im Leben, aber auch in der Politik geht. Der vorliegende Haushaltsplanentwurf sichert das auch in Zukunft.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Linksfraktion.PDS das Wort; Frau Werner, bitte.

Heike Werner, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Wöller, Ihr Kollege Rößler bezeichnete vor einigen Jahren die Zeit vor der PISA-Studie als Zeit der bildungspolitischen Unschuld. Sie scheinen die gleiche rosa Brille zu benutzen, denn für Sie war und ist die bisherige Hochschulpolitik weise, zukunftsfruchtig und solide.

Dass Sie bisher keine anderen Einsichten hatten, ist mir schon klar; denn Sie leben in Ihrem Elfenbeinturm, beraten sich maximal mit den Rektoren und Kanzlern der Hochschulen, die zum Teil ihre eigenen Interessen vertreten. Nun haben Sie sich noch diesen schönen Professorentitel am Lehrstuhl von Frau Milbradt erlesen. Ich sehe, es geht auch ohne habil.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört! – Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Was hier so alles möglich ist!)

Nun schärft aber eine solche Praxis nicht unbedingt den Blick. Hätten Sie sich einmal auf andere Ebenen begeben, dann wäre Ihnen aufgefallen, dass eben nicht alles paletti ist. Wir haben es aber nun schwarz auf weiß: Der erste Hochschulbericht für Sachsen liegt vor. In diesem Hochschulbericht sind sehr viele Baustellen beschrieben.

Herr Wöller, es ist an der Zeit, dass Sie diese rosa Brille endlich absetzen und sich dem wahren Leben stellen. Schaut man nur mit der rosa Brille auf die Gesamtrechnung, scheint es im ersten Moment wirklich so, als hätte

sich im Bereich der Hochschule bezüglich der Zuweisungen nur wenig verändert und als gebe es nur leichte Kürzungen. Die Staatsregierung lobt sich ständig mit dem hohen Anteil, den Hochschulen und Wissenschaft im Gesamthaushalt einnehmen. Doch der Schein trügt, denn was hatten wir bisher: steigende Studierendenzahlen, Personalabbau, Veränderungen in Lehre und Forschung, steigende laufende Kosten usw. Die Finanzierung dessen wurde von den Hochschulen mit der sogenannten Hochschulvereinbarung erpresst.

Sie rühmen sich, keine neuen Schulden gemacht zu haben. Man muss aber fragen, auf wessen Kosten das geschehen ist. Es ist zum Beispiel auf Kosten der Studierenden geschehen. Sie müssen damit leben, dass sie überfüllte Seminare haben, dass sie mit Losverfahren nur in bestimmte Seminare kommen, dass sie die Regelstudienzeit überschreiten müssen, weil nicht genügend Angebote vorhanden sind. Ich weiß nicht, ob Sie, Herr Wöller, schon davon gehört haben, dass es Hochschulen gibt, an denen sich die Studierenden nachts um ein Uhr anstellen, um beispielsweise in ein Lateinseminar zu kommen.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Nicht, um bei ihm etwas zu hören!)

Aber eine viel schlimmere Tendenz an den Hochschulen ist, dass wir zum Teil tatsächlich erleben, dass Studierende nach einigen Semestern aus den Studiengängen regelrecht hinausgekegelt werden, um in den Seminaren Luft zu machen. Man lässt Studierende zwei Semester studieren und dann lässt man ein Drittel durch die Prüfung fallen. Ich finde, das ist eine unverantwortliche Praxis.

Es sind natürlich nicht alle Professoren gleich. Das will ich dazusagen. Es gibt auch welche, die bei der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge das Zweitseminar kostenlos angeboten haben, weil es sonst kaum möglich war, zweigleisig zu fahren. Denn die Hochschulen müssen diese neuen Studiengänge parallel mit den alten Studiengängen aus dem bestehenden Stellenpool leisten.

Das wird zum Teil auf dem Rücken des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgetragen. Die CDU-Regierung hat ja nicht davor zurückgeschreckt, die Kürzungen bei den Wiedereinstiegsstipendien und den Graduiertenstipendien vorzunehmen, obwohl in Sachsen die Promovierendenquote unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

Herr Milbradt ist leider jetzt nicht anwesend. Ich frage mich nur, wie er da junge Leute nach Sachsen locken wollte. Ich bin in diesem Punkt der SPD sehr dankbar, dass es möglich war, diese Mittel wieder aufzustocken.

Sie gefährden mit dem bestehenden Haushalt aber auch die Studienreform. Aufgrund des geringer werdenden Personalbestandes und des gleichbleibenden Etats müssen Studiengänge umgestellt werden und die Akkreditierung

der Studiengänge muss aus diesem Etat vollzogen werden. Das geht nur dank der ehrenamtlichen Arbeit von Lehrenden und Studierenden neben ihren eigentlichen Aufgaben.

Außerdem haben Sie im letzten Jahr eine Zweiklassenbildung geschaffen. Bei der verabschiedeten Bachelor-Master-Novelle verzichteten Sie bewusst auf den Rechtsanspruch auf einen Masterstudiengang, und es gingen auch entsprechende Aufforderungen vom Ministerium an die Hochschulen. Diese nutzten natürlich das Angebot und führten weitere NCs ein. Es gibt also mitnichten für jeden Bachelor-Studierenden auch einen Masterstudiengang. Das bedeutet Schmalspur für viele und wissenschaftlichen Niedergang. Das hat Auswirkungen auf die wissenschaftliche Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen, es erhöht aber auch den Konkurrenzdruck unter den Studierenden und verändert das gesellschaftliche Klima.

Sie gefährden die soziale Infrastruktur, die Studierende heute dringender denn je benötigen, indem Sie bei den Studentenwerken kürzen. Die vordersten Aufgaben der Studentenwerke sind so nicht mehr zu erfüllen – weder der alte Katalog noch die sich aus der Studienreform ergebenden neuen Aufgaben. Erst recht nicht möglich ist es, Studierende aus sozial schwächeren Schichten zum Studium zu motivieren, zu beraten und zu begleiten.

Doch nicht nur für die Studentenwerke haben sich die laufenden Kosten ständig erhöht, sondern auch für die Hochschulen: Sachmittel, Energie usw. Gleichzeitig gab es regelmäßig Haushaltssperren. Das führte zu teilweise katastrophalen Lehr- und Forschungsbedingungen. Schon jetzt ist klar, dass die Erhöhung der Mehrwertsteuer die Hochschulen stärker belasten wird.

Zur Frauenförderung: Die Antwort auf die Frage, was geschehen wäre, hätte es nicht ein gemeinsames Hochschulprogramm von Bund und Ländern mit einer Schwerpunktsetzung auf Frauenförderung gegeben, will ich mir lieber nicht vorstellen. Fakt bleibt aber, dass wir nur 40 % weibliche Studierende haben, nur 21 % weibliche Habilitierte und nur 14 % weibliche Neuberufungen für Professuren.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

Den großen Wurf, hier Schwerpunkte zu setzen, kann ich nicht erkennen. Es gibt wohlgemeinte Vorhaben, aber im Haushalt explizit findet sich nichts. Im Übrigen hat sich die Staatsregierung auch aus der staatlichen Finanzierung geschlichen. Einige Aufgaben haben die Hochschulen in ihrer Not privatisiert. Stiftungsprofessuren, Drittmittel, gebührenpflichtige Studiengänge in Kooperation mit Unternehmen, Ausführung von Aufgaben zu Dumpingpreisen, kostenpflichtige Sprachausbildung usw. – alles unter den wohlwollenden Augen der Staatsregierung.

Mit dem Haushalt bleibt alles beim Alten, im Übrigen auch, was die Klarheit und Wahrheit des Haushaltes angeht. Der Teil ESF ist teilweise nicht untersetzt. In den

ominösen Titelgruppen 51 und 52 im Sammelansatz für die Hochschulen befinden sich Mittel für studentische Hilfskräfte, Honorare, Literatur, sächliche Ausgaben usw. Diese Titel sind alle gegenseitig deckungsfähig und übertragbar. Aber damit ist dem Hin- und Hergeschiebe Tür und Tor geöffnet. Wo bleibt dann die Wahrheit, Klarheit und Verlässlichkeit für die Hochschulen und natürlich auch für uns als Gesetzgeber?

Insgesamt verstärken Sie also mit diesem Haushalt den Druck auf die Hochschulen, und die Hochschulen haben nur wenige Stellschrauben. Entweder sie wählen Studierende nach dem sozialen Status aus – das geht im Prinzip durch das neue Hochschulzulassungsgesetz – oder sie werden sich vor allem auf gebührenpflichtige Weiterbildungsgänge engagieren. Das bringt auch mehr, denn die Gebühren dürfen sie behalten. Das geht aber zulasten der grundständigen Lehre. Diese wird wiederum zunehmend mit NCs eingeschränkt. Das ist im Übrigen auch ein Grund, warum in Sachsen die Zahl der Studienbeginner gesunken ist. Allein in Sachsen sind es minus 13 %. Laut Hochschulrektorenkonferenz ging die Zahl vor allem in den Ländern zurück, in denen das Angebot zulassungsfreier Studiengänge schrumpfte; und das war eben in Sachsen so.

Die größte Enttäuschung bleibt also für mich leider, dass das SPD-geführte Wissenschaftsministerium zumindest bisher die viel kritisierten Erpressungsvereinbarungen mit den Hochschulen selbst umgesetzt hat, dass es an Stellenkürzungen und Fakultätsschließungen festgehalten hat und außerdem die Zuwendungen für die Studentenwerke kürzt. Ich kann hier zumindest im Moment keinerlei sozialdemokratische Akzente sehen.

Sehr geehrte Frau Ministerin Stange, ich möchte Sie ausdrücklich aus dieser Kritik herausnehmen. Sie mussten das sehr schwere Erbe Ihrer Vorgängerin annehmen. Das sind wirklich viele Baustellen. Wir sehen sehr wohl Ihr Bemühen, nicht alles als gegeben hinzunehmen und sich zum Beispiel mit dem Hochschulbericht auseinanderzusetzen. Wir werden Sie darin sehr gern unterstützen.

Unser Fazit heute und zu diesem Haushalt ist allerdings, dass er den Veränderungen und den neuen Anforderungen an Studierende und Hochschulen nicht gerecht wird. Er lässt jegliche neue Prioritätensetzung und jeglichen Mut zur Veränderung vermissen.

Die Linksfraktion hat, wie Sie wissen, ein eigenes Hochschulgesetz eingebracht. Es beinhaltet weitgehende Autonomie der Hochschulen, natürlich verbunden mit der inneren Demokratisierung. Wir setzen andere Schwerpunkte im Bereich der Forschung und Lehre. Unsere Änderungsanträge, die ich später noch einbringen werde, werden dies untersetzen. Ich bitte daher noch einmal um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Fraktion der SPD das Wort. Frau Dr. Raatz, bitte.

Dr. Simone Raatz, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Frau Werner, Sie haben sehr viele Kritikpunkte benannt. Ich gebe Ihnen in vielen Dingen auch recht. Die Promovierendenzahl muss erhöht werden. Das ist ganz klar. Die Abbrecherquote muss reduziert werden; im deutschlandweiten Maßstab liegt sie etwa bei 30 %. Das ist schon eine schlimme Zahl, muss man sagen. Das kostet ja auch alles Geld. Aber in Sachsen liegt diese Zahl weit höher. Damit müssen wir uns auseinandersetzen. Die Frauenförderung haben Sie erwähnt, und ich weiß, dass Sie speziell auch immer wieder darauf hinweisen, dass hier etwas getan werden muss.

Für mich steht nur die Frage, ob das alles wirklich mit dem Haushalt zu korrigieren ist. Ich bin der Meinung, dass der Haushalt allein es nicht richtet. Wir sollten uns hier überlegen, was wir tun können, um dieses Problems Herr zu werden. Gerade die Promovierendenzahl ist, denke ich, von den Haushaltsmitteln weitgehend unabhängig, sondern hängt schon sehr vom Engagement in den Universitäten selbst und von den interessanten Forschungsthemen ab, die dort geboten werden.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Richtig!)

Daher gebe ich meinem Kollegen Wöller recht, wenn er sagt, dass der Haushalt des Einzelplanes 12 ein solider, ein guter Haushalt ist und dass wir eigentlich schon damit zufrieden sind, dass die Mittel wieder in der Höhe bereitgestellt werden, wie es schon im vergangenen Haushalt der Fall war. 11 % des Gesamthaushalts stehen wieder für Wissenschaft, Hochschule und Kunst zur Verfügung. 44 % davon werden für die Hochschulen ausgereicht und 13 % für die Forschungsförderung.

Natürlich kann man immer sagen, das sei zu wenig, das könne mehr sein. Darin stimme ich Ihnen auf jeden Fall zu. Auf der anderen Seite muss man aber sagen, dass es ein vernünftiger Haushaltsansatz ist, aus dem man auch etwas machen kann.

Wir als Koalition haben diesbezüglich natürlich auch Änderungswünsche. Wenn Sie gerade gesagt haben, dass Sie keine Prioritätensetzung sehen, so denke ich, dass ich mit dem, was ich sagen werde, vielleicht doch das eine oder andere verdeutlichen kann. Zum Beispiel haben wir eine Priorität ganz klar bei der Forschungsförderung gesetzt, und zwar bei den Mitteln, die frei zur Verfügung stehen. Mein Kollege hat schon einiges angedeutet.

Wir sehen es so: Hochschulen und Forschung sind die Wachstumsquellen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung, und zur Stärkung des Wissenschafts- und damit auch Wirtschaftsstandortes Sachsen ist es daher notwendig, die Bedingungen für eine exzellente Forschungswirtschaft weiter zu verbessern. Ich denke, das wird nicht immer ganz deutlich und es wird auch immer wieder infrage gestellt; aber meiner Meinung nach existieren genügend Möglichkeiten zur Unterstützung von Projekten in der angewandten Forschung. Gerade hierbei

ist – das muss ich sagen – das Wirtschaftsministerium immer ein guter Partner. Gerade wenn es um industrielle Forschung geht, stellt das Ministerium genügend Mittel zur Verfügung, um hier unterstützend Hilfe zu leisten. Ich denke, in diesem Bereich haben wir weniger Schwächen.

Eine große Schwäche sehe ich im Bereich der landeseigenen Mittel zur Unterstützung eben gerade von Grundlagenforschungsvorhaben. Da haben wir mit einem Mittelansatz in dem vorigen Haushaltsentwurf in Höhe von 1 Million Euro nicht gerade ein tolles Maß erreicht. Ich denke, das ist doch mehr als spärlich. Darum haben wir als Koalition gesagt: Hier müssen wir drauf satteln. – Mein Kollege hat schon ausgeführt, dass wir den Ansatz bei diesem Titel jetzt um jährlich circa 4 Millionen Euro aufgestockt haben. Insgesamt stehen in diesem Bereich jetzt 5 Millionen Euro zur Verfügung. Ich denke, dass das eine Priorität ist, die wir hier ganz klar benennen können, wobei ich sage, dass dies auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Aber wir werden uns anschauen, wie das Programm angenommen wird und wie wir es vielleicht zukünftig weiter qualifizieren können.

Mit diesen Mitteln können die Hochschulen die im Koalitionsvertrag festgelegten Bereiche schwerpunktmäßig mit Grundlagenforschung ausgestalten. Es geht hier gerade nicht um schnell vermarktbarere Ergebnisse, sondern es geht um die langfristige Ausrichtung auf Zukunftsgebiete. Das hat heute Vormittag, glaube ich, Ihr Fraktionsvorsitzender, Herr Prof. Porsch, angemahnt und gerade in diese Richtung geht auch das, was wir hierzu vereinbart haben. Während nach dem ursprünglichen Ansatz nur noch eine Finanzierung bereits bestehender Projekte im Bereich der Bio-Innovationszentren möglich gewesen wäre, können jetzt Projekte im Bereich der Mikroelektronik und Nanotechnologie, im Maschinen- und Fahrzeugbau, in der Werkstoffwissenschaft, der Medizintechnik und der Umweltforschung gefördert werden.

Ich weiß, dass jetzt die Ermahnung kommt: Wo bleiben die Gesellschaftswissenschaften?

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Richtig!)

Aber ich denke, dass auch die Gesellschaftswissenschaften nicht hinten herunterfallen. Gespräche haben schon gezeigt, dass dieses Programm auch für spezielle Projekte in diese Richtung geöffnet werden kann.

Ziel ist es auf jeden Fall, wissenschaftliche Spitzenleistungen stärker zu fördern. In diesen Kompetenzfeldern wird die personelle und infrastrukturelle Vernetzung zwischen den Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft gestärkt und weiter ausgebaut. Das ist genau das, was auch im Koalitionsvertrag gefordert wird. Dies unterstützt, meine ich, auch die Aussage des Ministerpräsidenten von heute Morgen, dass sich Sachsen an den Zukunftsmärkten orientiert. Als Zukunftsmärkte hat er die Bereiche Umwelt

und Energie sowie Maschinenbau und Mikroelektronik angeführt.

Schade, dass Herr Hähle gerade nicht da ist, denn er hat das Thema Energie relativ kritisch beleuchtet. Dazu muss ich sagen: Schaut man sich die Entwicklung in der Stadt an, aus der ich komme, nämlich Freiberg, kann man sehen, dass man mit Forschungsleistungen auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien Geld verdienen kann. Es gibt – das muss man so klar sagen – auch keine Alternative zu den erneuerbaren Energien, und es ist sinnlos, hier ständig etwas gegeneinander aufzurechnen.

In dem Beitrag von Herrn Dr. Hähle kam auch wieder die viel beschworene Kernenergie zur Sprache, die es dann sozusagen reißen soll. Da muss man fragen, was der Ausgangsstoff für die Kernenergie ist. Es ist doch in den meisten Fällen Uran, und auch Uranvorkommen sind endlich. Es wird derzeit von etwa 70 Jahren gesprochen. Ich weiß nicht, ob es das ist, was uns zukünftig weiterhelfen wird, selbst wenn man es einmal aus dieser Perspektive betrachtet.

(Prof. Dr. Cornelius Weiss, SPD: Sehr richtig!)

Es ist also auch eine Quelle, die versiegen wird, und ich meine: Neues Denken und vor allem das Aufbrechen mentaler Blockaden sind hier gefragt.

Einen zweiten Punkt möchte ich erwähnen, der uns als SPD-Fraktion in der Koalition besonders am Herzen liegt: die zusätzlichen Mittel für studentische Hilfskräfte. Meine Kollegin Frau Werner hat schon darauf hingewiesen, dass sie die SPD-Fraktion dafür lobt, dass sie auf diesem Gebiet etwas getan hat. Ja, da lassen wir uns gern loben, denn es stimmt. Wir haben ein 12-Millionen-Euro-Sonderprogramm aufgelegt und die Mittel werden auch den studentischen Hilfskräften entsprechend zur Verfügung gestellt. Während der Koalitionsverhandlungen, also im Jahr 2004, haben wir dieses Programm in den Koalitionsvertrag integriert und auf den Weg gebracht. 12 Millionen Euro also sind das Finanzvolumen und das findet sich auch im Doppelhaushalt 2007/2008 wieder.

Bei diesen 12 Millionen Euro handelt es sich um eine zusätzliche finanzielle Unterstützung der Hochschulen. Das Programm dient speziell der Verbesserung der Studienbedingungen, unter anderem durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel für die Literatúrausstattung der Hochschulen, die Graduiertenförderung – gerade dort können wir schauen, was wir aus dem Programm für die Promovenden zukünftig noch besser machen können – und eben für die studentischen Hilfskräfte. An dieser Stelle haben wir im Haushalt eine Nachbesserung vorgenommen. In Zahlen ausgedrückt bedeutet das: Für das Jahr 2007 ist der Verstärkungsansatz für studentische Hilfskräfte um 1 Million Euro und für das Jahr 2008 um 400 000 Euro aufgestockt worden. Nun hoffe ich, dass die Mittel auch entsprechend abfließen.

Das Programm dient aber auch der weiteren Förderung der Studentenwerke. Wir wissen, dass Kritik aus den verschiedenen Universitäten kommt, weil die Mittel den

Studentenwerken nicht mehr in der Höhe bereitgestellt werden wie bisher. Dazu muss ich sagen, dass unser Koalitionspartner aus Gründen, die man nachvollziehen konnte, schon im Jahr 2004 plante, die finanzielle Unterstützung der Studentenwerke durch jährliche Kürzungen um 2 Millionen Euro bis 2011 komplett einzustellen. Die Begründung dafür war, dass der Freistaat Sachsen in den vergangenen Jahren in die Verbesserung der Infrastruktur der Studentenwerke, also die Wohnheimsanierung etc., mit dem Ziel investiert hat, den Studentenwerken ein wirtschaftlicheres Handeln zu ermöglichen.

Hier ist viel passiert. Wer durch die universitären Standorte fährt, der sieht, dass sich bei den Studentenwerken sehr viel zum Besseren gewandelt hat. Damit sollten die Studentenwerke dann praktisch auf eigenen Füßen stehen, was den vollständigen Rückzug des Staates aus der Mitfinanzierung der Aufgaben der Studentenwerke rechtfertigte. Die Studentenwerke sollten sich dann selbstständig aus den Gebühren und ihren sonstigen Einnahmen finanzieren.

Wir, die SPD-Fraktion, sahen die Situation etwas anders. Studentenwerke erfüllen eine wichtige Funktion für die Ermöglichung eines Studiums, woran sich ein verantwortungsvoller Staat beteiligen muss. Diese Position kann man im Koalitionsvertrag wiederfinden. Mit der Aufnahme der Studentenwerke in das Sonderprogramm, das ich schon erwähnt habe, haben wir für die Dauer der Regierungskoalition das Engagement des Freistaates nun für die Studentenwerke gesichert.

Wir stehen auch dafür, dass die Zuschussfinanzierung für die Studentenwerke fortgeschrieben wird – 2007 mit 6,2 Millionen Euro, 2008 mit 5,5 Millionen Euro. Ab 2009 haben wir einen stabilen Sockelbetrag von 5 Millionen Euro. Dadurch erhalten die Studentenwerke Planungssicherheit, welche sie in die Lage einer nachhaltigen Finanzpolitik versetzt. Natürlich wäre ein Mehr an finanzieller Unterstützung für die Studentenwerke gut und es würde sie in eine komfortablere Situation versetzen. Darüber kann man philosophieren. Unsere Ministerin hat sich dazu schon geäußert. Sie hat auf jeden Fall zugesagt, im nächsten Jahr zu evaluieren und zu schauen, wie die Studentenwerke mit den bereitgestellten Mitteln zurechtkommen. Auf dieser Grundlage muss man entscheiden, wie die weitere Entwicklung vonstatten gehen soll.

Insgesamt unterstützt meine Fraktion, unterstützen die Koalitionsfraktionen gemeinsam die Schwerpunktsetzung im Einzelplan 12.

Danke.

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der Staatsregierung)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Fraktion der NPD das Wort. Herr Gansel, bitte.

Jürgen Gansel, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die NPD-Fraktion will sich nicht mit den üblichen Floskeln aus dem Satzbaukasten des parlamentari-

schen Betriebes aufhalten und sofort zum Kern der Dinge kommen, die den Einzelplan 12 des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst betreffen, nämlich die Bestandssicherung und Qualitätsverbesserung der Hochschulen.

Die sächsischen Hochschulen stehen unter vielfältigem Druck und vor großen Problemen, die auf das Konto der etablierten Politik gehen und im sogenannten Bologna-Prozess und der Exzellenzinitiative ihren Ausdruck finden. Parteiübergreifend wickelt eine Garde von schneidigen Hochschul-Avantgardisten das einmal so vorbildliche deutsche Universitätsproblem ab

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

und unterwirft alles den Globalisierungsdiktaten von Nivellierung, Wettbewerb, Effizienzsteigerung, Kosteneinsparung und schließlich von Traditionsverlust und dem folgenreichen Rückzug des Staates. Ziel der etablierten Politik ist zweifelsohne die one-world-kompatible Bildungsfabrik, die serienweise Schmalspur-Akademiker für die Funktionsbedürfnisse einer globalisierten Wirtschaft produziert.

Für dieses und noch viel mehr steht der sogenannte Bologna-Prozess,

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

den die europäischen Bildungsminister im Jahr 1999 in der oberitalienischen Stadt Bologna mit einer Erklärung zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes angestoßen haben. Als Folge dieser Gleichschaltungsbemühungen wird nun an den deutschen Hochschulen überall auf minderqualifizierende und der deutschen Hochschultradition fremde Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Cornelius Weiss, SPD)

Dieser von der EU diktierte Reformunsinn wird keineswegs zu den behaupteten Qualitätssteigerungen führen, weil dies mit einer europaweiten Vereinheitlichung der Studiengänge via „Modularisierung“ einfach nicht zu erreichen ist. In der Hochschulpraxis wird die Fragmentierung der Studiengänge in leicht verdauliche Info-Häppchen – auf nichts anderes läuft das Sammeln sogenannter Module hinaus – zu einem Qualitätsverlust führen. Die Studierenden werden sich auf eine pseudo-wissenschaftliche „Schnipseljagd“ begeben müssen, die mit dem klassischen Studium, seinen Regularien und Verlässlichkeiten nichts mehr gemein hat.

Die NPD-Fraktion hat im Herbst 2005 zur Expertenanhörung zum „Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Sächsischen Hochschulgesetzes“ Prof. Bernd Rabehl als Sachverständigen benannt. Er sagte zum eben erwähnten Aspekt: „Die europäische Universität wird dem bürokratischen Aufwand erliegen, Bausteine von Wissen zu benennen, Methoden vorzustellen, um Wissen zu reduzieren bzw. zu nivellieren, um einen Grad oder Titel zu geben. Die Massenausbildung

wird jede Qualität zerstören. Die Studenten werden zu Schülern gemacht, die einem Prüfungspensum folgen müssen, und die Dozenten sind in ihrem Spezialwissen eher Lehrer und haben mit den Professoren der Universität kaum etwas gemeinsam.“

(Zuruf des Abg.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Ganz in diesem Sinne kritisierte die „Frankfurter Allgemeine“ bereits im September 2005, dass durch die geplante Einführung des dreijährigen Bachelorstudiums die Ausbildungsqualität massiv leide. Für den Bereich der Rechtswissenschaften sehen das übrigens auch der Deutsche Anwaltsverein, der Deutsche Juristen-Fakultätentag und der Deutsche Hochschulverband so. Sie vertreten übereinstimmend die Auffassung, dass der künftige Bachelorstudiengang Jura schlicht und ergreifend nicht zum Beruf des Richters oder Rechtsanwalts qualifiziert. Die „Frankfurter Allgemeine“ stellte fest: „Der Bachelor ist nicht in jedem Fall berufsqualifizierend. Er ist es meistens nicht, schon gar nicht in den staatstragenden und besonders verantwortlichen Berufen. Gleichzeitig feiert die Hochschulrektorenkonferenz die Ausbreitung des Bachelor- und Masterstudiums, als sei damit ein Fortschritt für die Universitäten erzielt. Die Bolognaisierung der Hochschulen führt zu einer Fixierung auf Zahlen und Statistiken, während die Qualität nur eine untergeordnete Rolle spielt. Es ist ein vordergründiger Wettlauf um internationale Konkurrenz, die zum Selbstzweck wird.“

Diesem Bologna-Irrsinn sind natürlich auch die sächsischen Universitäten ausgesetzt, weil es eine internationalisierungswütige und wirtschaftshörige politische Klasse so will.

Das andere Problem, mit dem sächsische Hochschulen zu kämpfen haben, ist die sogenannte Exzellenzinitiative mit ihrer Auslobung von Eliteuniversitäten und der finanziellen de-facto-Trockenlegung aller anderen Universitäten. Zur vordergründigen Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit werden bis zum Jahr 2011 Fördermittel in Höhe von 1,9 Milliarden Euro an handverlesene Universitäten vergeben. Das Gros der Professoren und der Studenten wird von diesen Geldern im Elitewettbewerb sowieso nichts haben, weil damit nur einige wenige Siegeruniversitäten als Dienstleistungsunternehmen für die wirtschaftsnahe Wissenschaftsproduktion hochgepäpelt werden.

(Zuruf des Abg.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Die Stärke der deutschen Universitätslandschaft war bislang ihre Vielfalt an Volluniversitäten mit hochwertiger Forschung und Lehre, und das in allen Teilen Deutschlands. Zukünftig wird es aber eine zweigeteilte Universitätslandschaft geben, einerseits bestgeförderte Eliteuniversitäten als Leuchttürme der Spitzenforschung und andererseits chronisch unterfinanzierte Restuniversitäten mit einem fast forschungsfreien bloßen Lehrbetrieb.

Michael Hartmann, seines Zeichens Soziologe an der TU Darmstadt, erklärte dazu: „In zehn Jahren werden wir 25 forschende Universitäten haben. Die restlichen 75 Universitäten werden im Kern nur noch ausbilden. Das werden bessere Fachhochschulen sein, wo Studenten massenhaft durch ihre verschulnten Bachelorstudiengänge gejagt werden. Dadurch wird insgesamt das Leistungs-niveau der Universitäten auch in der Forschung sinken.“

Man sieht: Egal ob Bologna-Prozess oder Exzellenzinitiative, die EU- und globalisierungshörigen Blockparteien reformieren die deutschen Hochschulen in Grund und Boden und zerstören den deutschen Bildungs- und Wissenschaftsstandort, anstatt ihn zu stärken.

Besonders bedenklich findet die NPD am Exzellenzwettbewerb die strukturelle Benachteiligung mitteldeutscher Universitäten mit allen Gefahren einer weiteren Abwanderung potenzieller Leistungsträger. Gerade die mitteldeutschen Universitäten werden beim Kampf um die Fördermillionen das Nachsehen haben, weil sie im Gegensatz zu den westdeutschen Universitäten nur 16 Jahre Zeit hatten für eine Profilbildung, wie sie nun mit dem Exzellenzprädikat belohnt werden soll.

Von der ersten Ausschüttungsrunde des Exzellenzwettbewerbs bekommt Mitteldeutschland einschließlich der Hauptstadt Berlin magere 3 % aller Fördergelder, während die Universitäten im Süden und im Südwesten die finanziellen Gewinner sind. Man sieht überdeutlich, wie die deutsche Hochschullandschaft umgepflügt wird und Mitteldeutschland hochschulpolitisches Brachland zu werden droht. Dies steht im klaren Widerspruch zum grundgesetzlichen Auftrag, für gleichwertige Lebensbedingungen in ganz Deutschland zu sorgen. Der medienbegleitete Konkurrenzstreit um die Fördergelder hat für die Hochschulpolitiker der Altparteien den angenehmen Nebeneffekt, dass er den Blick auf die eigentliche Not der finanziell unterversorgten deutschen Hochschulen verstellt und von schlichten Tatbeständen wie überfüllten Hörsälen, schlecht ausgestatteten Bibliotheken und maroden Gebäuden ablenkt.

Deshalb hat die NPD-Fraktion zwei Änderungsanträge zur deutlich besseren Finanzausstattung der Universität Leipzig und der TU Dresden zwecks Anschaffung von Geschäftsbedarf, Geräten und Ausstattungsgegenständen eingebracht. Gedeckt werden soll die Mittelaufstockung für die beiden Universitäten durch die Streichung der Zuwendungen für die sogenannten landesfinanzierten Forschungseinrichtungen. Konkret denken wir an das Hannah-Arendt-Institut und an das Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur.

(Zuruf von den GRÜNEN: Pfui!)

Für das Haushaltsjahr 2007 ergäbe sich hier ein Einsparvolumen von 2,19 Millionen Euro und für 2008 ein Einsparvolumen von 2,25 Millionen Euro. Der NPD-Fraktion will es partout nicht einleuchten, warum die Universitäten selbst bei den nötigsten Anschaffungen für Geschäftsbedarf, Geräte und Ausstattungsgegenstände

den Sparstift ansetzen müssen und gleichzeitig Einrichtungen mit Sonderforschungsinteressen großzügig finanziert werden. Insbesondere für die Finanzierung des Simon-Dubnow-Institutes für jüdische Geschichte und Kultur kann wirklich kein Allgemeininteresse geltend gemacht werden.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Woher wissen Sie das?)

Die sächsischen Steuerzahler und Studenten haben überhaupt nichts davon, dass sich das Dubnow-Institut, wie es in einer Selbstdarstellung heißt, der Erforschung jüdischer Lebenswelten in Mittel-, Ostmittel- und Südosteuropa in der Zeit vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges widmet.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Das ist auch deutsche Kultur!)

– Herr Porsch, Sie können gleich noch etwas sagen.

Für die Finanzierung solcher Forschungsbegehrlichkeiten wird sich ja wohl der eine oder andere private Geldgeber aus jüdischen Kreisen finden lassen. Der Institutsdirektor Dan Diner könnte ja in dieser Sache auch einmal bei Steven Spielberg vorstellig werden.

Wie bereits ausgeführt, lehnt die NPD die Exzellenzinitiative wegen der Benachteiligung der mitteldeutschen Universitäten ab. Da nun aber auch die sächsischen Universitäten an diesem Wettbewerb teilnehmen, sollte die Politik im Freistaat alles daran setzen, ihren Hochschulen den Rücken zu stärken.

(Zuruf des Abg. Karl Nolle, SPD)

Auf dem Teilerfolg der TU Dresden, die ein Forschungscluster und eine Graduiertenschule bewilligt bekam, sollte sich die sächsische Politik nicht ausruhen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Was heißt Cluster auf Deutsch?)

Um den Verbleib von Spitzenkompetenzen in Sachsen sicherzustellen, will die NPD-Fraktion für die Haushaltsjahre 2007 und 2008 jeweils 1,5 Millionen Euro Sonderzuschüsse für solche Fachbereiche und Institute haben, deren Universitäten Bewerbungen im Rahmen der Exzellenzinitiative eingereicht haben, sich aber nicht durchsetzen konnten. Für förderungswürdig halten wir das Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie, das Zentrum für höhere Studien der Universität Leipzig, die Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Chemnitz sowie das „Exzellenzzentrum Energie“ an der TU Bergakademie Freiberg.

Sorgen wir dafür, dass Sachsen trotz widriger Gesamtbedingungen als attraktives Hochschulland gestärkt wird, damit Arbeit und Hoffnung zurückkehren und sich junge Sachsen nicht mehr gezwungen sehen, ihrer Heimat aus ökonomischen Gründen den Rücken zu kehren!

Danke.

(Beifall bei der NPD und des
Abg. Klaus-Jürgen Menzel, fraktionslos)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Fraktion der FDP das Wort; Dr. Schmalfuß, bitte.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
So viele Fremdwörter wieder! – Jürgen Gansel,
NPD: Sie können ja alle Begriffe ersetzen!)

Dr. Andreas Schmalfuß, FDP: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Haushaltspolitik ist eine Frage der politischen Schwerpunktsetzung. Wenn ich mir den Einzelplan 12 genau ansehe, stelle ich fest, dass bei der Staatsregierung Wissenschaft, Hochschule und Kultur nicht auf der Prioritätenliste stehen.

Ohne Zweifel ist das Ministerium für Wissenschaft und Kunst eines der zentralen Ressorts, die über die Zukunft unseres Landes entscheiden. Die Qualität und das Angebot unserer Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen sind entscheidend für die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit des Freistaates Sachsen. Nur durch viele gut ausgebildete Nachwuchskräfte bleibt Sachsen als Wirtschafts- und Forschungsstandort attraktiv.

Die vordringlichste Zielsetzung muss deshalb sein, Studenten hier im Freistaat Sachsen eine bestmögliche Ausbildung zu bieten. Nur durch Qualität können die sächsischen Hochschulen im bundesweiten und internationalen Wettbewerb bestehen.

Die absehbaren Schwankungen in den Abiturientenzahlen, die unterschiedliche Ausgestaltung von Studiengebühren sowie mehr Transparenz durch nationale und internationale Hochschulrankings und nicht zuletzt durch die Exzellenzinitiative sind Indikatoren dafür, dass der bundesweite und internationale Wettbewerb zwischen den Hochschulstandorten gerade erst an Fahrt gewinnt.

Die Gefahr, dabei schnell ins Hintertreffen zu geraten, ist für den Freistaat Sachsen groß. Deshalb müssen wir den sächsischen Universitäten und Fachhochschulen die besten Ausgangsbedingungen einräumen, um im nationalen und internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu sein. Neben einer soliden Grundfinanzierung brauchen unsere Hochschulen vor allen Dingen größere Gestaltungsspielräume für Qualitätsverbesserungen und weitere Profilbildungen. Dazu müssen sie aus ihrem bürokratischen Korsett befreit werden. Aus diesem Grund darf das neue und lang angekündigte Hochschulgesetz nicht länger durch schwarz-rotes Machtgeplänkel blockiert werden.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren von der Staatsregierung, legen Sie Ihre Eitelkeiten beiseite, schaffen Sie ein zukunftsfähiges Hochschulgesetz und machen Sie damit unsere Hochschulen fit für den Wettbewerb! Diese Zielsetzung findet sich in den von der Staatsregierung aufgestellten Haushaltszahlen leider nicht wieder. Durch massive Sparmaßnahmen, die sich vor allem in drastischen Personalkürzungen ausdrücken, werden Sachsens Universitäten

und Fachhochschulen in ihrem Gestaltungsspielraum weiter eingeschränkt.

Meine Damen und Herren! Der vorliegende Haushaltsentwurf macht die Anstrengungen der Hochschulen zur Umstrukturierung, zur Qualitätssteigerung und zur weiteren Profilbildung zunichte. Die Hochschulpolitik dieser Staatsregierung bietet keine Grundlage für eine Qualitäts-offensive. Sie bietet keine Grundlage dafür, die Attraktivität des Hochschulstandortes Sachsen langfristig zu verbessern und akademischen Nachwuchs aus dem In- und Ausland nach Sachsen zu holen. Sie bedeutet bestenfalls Stillstand.

(Beifall bei der FDP)

Sehr geehrte Damen und Herren! Selbst einer so gefragten und effizienten Bildungseinrichtung wie der Berufsakademie Sachsen fehlen nach wie vor die finanziellen Mittel, um ausreichend Dozenten einzustellen. Dabei stellt die Berufsakademie Sachsen eine wichtige Säule der sächsischen Hochschullandschaft dar. Redner der Koalition haben das ausgeführt. Zudem ist die Berufsakademie Sachsen mit kurzen Studienzeiten von nur drei Jahren und hohen Vermittlungsquoten der Absolventen eine sehr effiziente Einrichtung.

In den kommenden Jahren wird der Bedarf der Wirtschaft an BA-Absolventen sogar noch steigen. Anstatt dieses erfolgreiche Ausbildungsmodell zu fördern, weigert sich die Staatsregierung, den BA-Standorten ausreichend finanzielle Mittel für weitere Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen. Mit der durch den Änderungsantrag der FDP-Fraktion neu veranschlagten Summe können die freien Dozentenstellen besetzt und die Qualität der Ausbildung an der Berufsakademie Sachsen nachhaltig gesichert werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die FDP-Fraktion hatte bereits in der Aktuellen Debatte am 13. Oktober 2006 die Personalkürzungen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden hier im Landtag thematisiert. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass die Stellenkürzungen willkürlich von der Staatsregierung veranschlagt wurden, dass sie unnötig sind und langfristig den Erhalt unserer Kunst- und Kulturschätze gefährden.

Sehr geehrte Damen und Herren, hier wird Kulturpolitik mit dem Taschenrechner und nicht mit dem Herzen gemacht!

(Beifall bei der FDP)

Die FDP-Fraktion fordert deshalb die Rücknahme der vorgesehenen Stellenstreichungen für 2007 und 2008. Der überproportionale Stellenabbau der Kunstsammlungen steht im Widerspruch zu den von den Museen erwarteten Leistungen. Langfristig tritt die FDP-Fraktion dafür ein, dass die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden in eine zukunftsorientierte Wirtschafts- und Rechtsform zu überführen sind, die ihr die notwendige Flexibilisierung in der Haushalts- und Wirtschaftsführung ermöglicht. Dazu gehört auch eine Aufhebung der Stellenplanbindung.

Sehr geehrte Damen und Herren, vor dem Hintergrund meiner Ausführungen bitte ich Sie um Zustimmung zu den Änderungsanträgen der FDP-Fraktion.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Fraktion GRÜNE das Wort. Herr Dr. Gerstenberg, bitte.

Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Haushalt des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst ist ein Schlüsselhaushalt in zentralen Zukunftsfragen.

Er ist deshalb ein Schlüsselhaushalt, weil die Stärkung von hochschulischer Bildung und von Wissenschaft der Königsweg ist, um in Zeiten der Globalisierung im internationalen Wettbewerb zu bestehen, und weil es zugleich die zentrale Frage ist, ob der Einzelne mit seinem Bildungsgrad die entsprechenden Freiheitsgrade in unserer Gesellschaft erhält und ein selbstbestimmtes Leben führen kann.

Welche Antworten hat der Haushalt auf diese Fragen? Es gibt einzelne positive Ansätze im Detail, die im Rahmen der Haushaltsberatungen deutlich geworden sind. Ich nenne kurz die Aufstockung der Forschungsförderung und dort insbesondere die Berücksichtigung der Forschung an den Fachhochschulen. Das ist zu begrüßen und, wie ich denke, auch ein Erfolg der SPD-Fraktion. Aber am eigenen, eingangs formulierten Anspruch gemessen, kann ich nur sagen: Dieser Haushalt ist nicht zukunftssoffen und nicht nachhaltig.

(Beifall bei den GRÜNEN
und der Linksfraktion.PDS)

Die wichtigen Zukunftsbereiche werden nur halbherzig gefördert.

Meine Damen und Herren! Ich möchte aus Sicht unserer Fraktion drei Aufgaben aufzählen, die ein solcher Haushalt finanziell untersetzen muss: Das ist zum einen die Frage der zurückgehenden Abiturentenzahlen. In dieser Situation müssen wir die Zahl der Studierenden zumindest halten oder steigern. Das ist zum Zweiten die Frage der Zugangschancen, die zurzeit höchst ungleich verteilt sind. Zugang zu Bildung sortiert sich stark nach sozialer Herkunft und nach Geschlecht. Dort muss Politik ausgleichen. Das ist drittens die Frage der Studierenden, die ihr Studium wirklich beenden. Die Abbrecherquoten sind erschreckend hoch. Dort geht es um Studienbedingungen, um Seminare, um Bibliotheksbedingungen und das gesamte soziale Umfeld.

Die ganz großen Lösungen für alle diese Fragen werden wir in den Hochschulgesetzen finden müssen. Unsere Fraktion hat eines ins Spiel gebracht. Wir werden auch die Frage der neuen Finanzierungsinstrumente über den Vorteilsausgleich und die Weiterführung des Hochschul-

paktes lösen müssen. Das ist hier im Landtag bereits diskutiert worden.

Aber auch dieser Haushalt zum Einzelplan des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst kann kleine Lösungen für die genannten zentralen Probleme bieten. Er kann diese kleinen Lösungen bieten, ohne zusätzliche Schulden zu machen.

Unsere Fraktion hat in den Haushaltsberatungen vier Beispiele dafür geliefert. Wir haben vier Landesprogramme für ganz gezielte Lösungsansätze zu Kernfragen vorgeschlagen. Das erste Programm ist ein Programm für die Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Wissenschaft, das der Frage nachgeht, warum es so ist, dass nahezu gleich viele weibliche und männliche Studierende das Studium aufnehmen, aber nur noch ein Drittel im wissenschaftlichen Mittelbau weiblich ist und unter den Professuren nur 14 % Professorinnen zu finden sind. Dort muss man ansetzen und dazu muss man Lösungsansätze finden.

Der zweite Bereich, den wir aufgegriffen haben, ist die Frage der Internationalisierung. Die zurückgehenden Studierendenzahlen in Sachsen sind natürlich eine Anforderung, die sächsischen Hochschulen in der Internationalität zu stärken und mehr Studierende aus dem Ausland anzuwerben.

Zwei weitere Bereiche unserer Programme, die wir auflegen wollen, liegen Ihnen heute in Änderungsanträgen vor. Das ist zum einen die Frage der Innovationsförderung. Das Ziel besteht darin, ein Qualifikations- und Beschäftigungspotenzial in den Hochschulen und in der Wissenschaft zu stärken, indem Netzwerkmaßnahmen und postgraduale Studiengänge durchgeführt werden und Weiterbildung gefördert wird. Insbesondere geht es uns mit diesem Programm unter der Überschrift „Innovationsförderung“ um die Profilbildung der Hochschulen; denn Profilbildung ist in der Zeit des Wettbewerbs um Studierende eine Chance, zusätzlich Studierende anzuziehen. Diese Chance muss Sachsen in jeder Hinsicht ergreifen. Wir haben jetzt, zum Wintersemester, feststellen müssen, dass die Studierendenzahlen der Erstsemester um 13 % zurückgegangen sind. Das ist ein Alarmzeichen, dem es deutlich entgegenzusteuern gilt.

Das zweite Programm, das wir Ihnen heute auch noch als Änderungsantrag vorgelegt haben, liegt unserer Fraktion besonders am Herzen. Lebenslanges Lernen ist ein Motto, das von allen Fraktionen in diesem Hohen Hause gern genannt wird, und das lebenslange Lernen hat eine Bedeutung gerade in der ersten Lebensphase. Ministerpräsident Milbradt hat heute bei der großen Debatte zum Einzelplan 02 Sachsen als einen Vorreiter bei der frühkindlichen Bildung bezeichnet und dies insbesondere am Bildungsplan in den sächsischen Kindertagesstätten festgemacht, mit dem Sachsen vorbildlich ist.

Aber wir brauchen auch Menschen, die diesen Bildungsplan umsetzen. Wer frühkindliche Bildung stärken will, der muss zuerst diejenigen angemessen ausbilden, die die Kinder bilden sollen. Deshalb ist es Aufgabe hier in

Sachsen, dass wir uns der hochschulischen Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern stellen. Das ist Standard in Europa, und Deutschland hat dort eine negative Sonderstellung.

Frau Ministerin Orosz hat das bereits im Frühjahr 2005 sehr deutlich gemacht, indem sie gesagt hat – Zitat –: „Wenn uns der Durchbruch zur Akademisierung gelingt, dann sind wir die Ersten in Deutschland auf diesem Feld.“ Wir haben jetzt Ende 2006 – der Durchbruch ist nicht gelungen, kann ich feststellen; es ist auf diesem Gebiet sehr wenig geschehen, obwohl guter Wille in allen Fraktionen vorhanden ist. Wir haben einen entsprechenden Antrag dazu im Geschäftsgang, aber ich glaube, es ist jetzt an der Zeit, Nägel mit Köpfen zu machen. Die Konzeptionen, die für hochschulische Aus- und Weiterbildung für Erzieherinnen und Erzieher an den sächsischen Hochschulen vorliegen – in Dresden, in Leipzig, in Zittau-Görlitz und an anderen Stellen –, sind das eine; aber es fehlt überall an finanziellen und personellen Ressourcen. Mit diesem Landeshaushalt muss die Förderung eingeleitet werden, sonst verlieren wir weiter an Zeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und
vereinzelt bei der Linksfraktion.PDS)

Ich möchte – wie fast alle meine Vorredner – an einem weiteren Punkt nicht vorbeigehen: den Studentenwerken. Studentenwerke sind für uns – da sehe ich mich wirklich im Gegensatz zur CDU-Fraktion – ein wesentlicher und unverzichtbarer Faktor für sozial verträgliche Studienbedingungen. 2003 haben die Studentenproteste geholfen, die CDU-Absicht, den Studentenwerken den Garaus zu machen, zu stoppen. Der Koalitionsvertrag ließ hoffen. Das, was wir im nächsten Doppelhaushalt 2007/2008 finden – mit einer 40-prozentigen Absenkung der Mittel für die Studentenwerke –, ist aber nur ein Tod auf Raten.

Wir haben mit einem Änderungsantrag eine Aufstockung zu erreichen versucht. Wir werden diesen Änderungsantrag später noch behandeln.

Meine Damen und Herren, ich ahne es bereits: Sie werden diesen Änderungsantrag ablehnen – wie alle anderen, wie wir es schon mehrfach erleben mussten. Aber wir haben es auch schon mehrfach erlebt, dass sich Änderungsanträge der Opposition – auch aus unserer Fraktion – später in Ihren Ideen und in Ihren Projekten, in Vorhaben der Koalition wiedergefunden haben. Das ist zwar kein unmittelbarer medienwirksamer Erfolg, aber es ist ein stiller Erfolg nach dem Motto: Eine gute Opposition regiert mit.

Über eine solche Lösung würden wir uns auch freuen, aber ich sage Ihnen: Wählen Sie doch den einfachen Weg: Stimmen Sie uns heute gleich zu, dann haben wir die Chance, diesem Einzelplan zuzustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN
und der Linksfraktion.PDS –
Zuruf des Abg. Karl Nolle, SPD)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Staatsregierung das Wort; Frau Dr. Stange, bitte.

Dr. Eva-Maria Stange, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Es ist schon ein besonderes Gefühl, wenn man nicht nur von den Regierungsfractionen, sondern auch von den Oppositionsfractionen hört, dass der Haushalt Wissenschaft und Kunst ein Schlüsselhaushalt und für die Zukunft des Landes von großer Bedeutung ist. Ich sehe das gleichermaßen so. Der von der Staatsregierung für den Geschäftsbereich des SMWK für die kommenden zwei Jahre vorgelegte Haushaltsplanentwurf wird die erfolgreiche Wissenschafts- und Kulturpolitik des Freistaates in den beiden kommenden Jahren kontinuierlich fortsetzen.

Mit dem Gesamtausgabenrahmen von circa 1,75 Milliarden Euro für das Jahr 2007 und das Jahr 2008 werden die Ausgaben für Wissenschaft und Kunst auf dem bereits im laufenden Doppelhaushalt erreichten hohen Niveau verstetigt. Dies entspricht – bezogen auf den Gesamthaushalt des Freistaates – einem Anteil von rund 11 %. Das ist vor dem Hintergrund des Vergleiches mit anderen Ländern ein sehr beachtlicher Anteil.

Auch ich möchte gern auf die Koalitionsvereinbarung zurückgreifen, weil sie in ihrer Weitsicht auch schon maßgeblich einiges formuliert hat, was die Grundlage nicht nur für diesen Haushalt, sondern auch für die inhaltliche Politikgestaltung im Bereich von Wissenschaft und Kunst ist. Die Koalitionsvereinbarung von SPD und CDU sieht vor: „Hochschulen und Forschung stellen in wissenschaftsbasierten Gesellschaften maßgebliche Wachstumsquellen dar und sie gewinnen an Bedeutung. Es kommt nun“ – ich denke, genau diese Passage trifft auf die heutige Situation zu – „darauf an, Sachsens Hochschullandschaft in ihrer Leistungsfähigkeit zu bewahren und zu stärken und die Qualität von Forschung und Lehre weiter zu verbessern.“

Dem wird der vorliegende Haushaltsentwurf gerecht, auch wenn hier gerade das eine oder andere an kritischen Tönen zu hören war. Ich möchte besonders darauf hinweisen – zumal es mittlerweile zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist –, dass mit dem vorliegenden Entwurf des Haushaltsplanes allen Festlegungen der Hochschulvereinbarung Rechnung getragen wird. Sicher, die Hochschulvereinbarung ist ein fester Rahmen, in dem nicht nur die finanzielle Sicherheit für die Hochschulen gegeben ist; immerhin 45 % des Gesamthaushaltes des Wissenschafts- und Kunstministeriums fließen aufgrund dieser Hochschulvereinbarung allein in die Hochschulen hinein. Diese Hochschulvereinbarung regelt in einer mittelfristigen Perspektive die Profilbildung und die Entwicklung unserer Hochschulen bis zum Jahre 2010 – verbunden mit den angesprochenen und nicht durch diesen Haushalt festgelegten, sondern bereits in der Hochschulvereinbarung mit den Hochschulen abgesprochenen und unterzeichneten Stellenabbauproblemen.

Ich will das deshalb ansprechen, weil zu Recht auf unseren Hochschulbericht verwiesen wurde. Ich kann nur noch einmal darauf verweisen: Es lohnt sich, in den Hochschulbericht hineinzusehen; denn anders als die landläufigen Rankings, die wir sonst zu lesen bekommen, stellt dieser Hochschulbericht ein sehr differenziertes Bild der Qualität, der Leistungsfähigkeit und der Auslastung unserer Hochschulen im Land und für die einzelnen Studiengänge dar.

Die Hochschulvereinbarung gibt den Hochschulen aufgrund ihrer Planungssicherheit ein hohes Maß an Flexibilität. Gleichzeitig haben wir mit den Hochschulen einen Innovationstopf vereinbart, der in den nächsten zwei Jahren im Rahmen der Hochschulvereinbarung noch weitere Möglichkeiten gibt im Entsprechen dessen, was BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angesprochen hat: diese Innovationsmittel gezielt einzusetzen, um den Hochschulen Unterstützung bei der Profilierung in Bereichen zu geben, die nicht allein durch die Hochschulvereinbarung abgedeckt werden können.

Mit dem neuen Sächsischen Hochschulgesetz, an dem in meinem Haus mit Hochdruck gearbeitet wird, wollen wir die Flexibilität und damit die Gestaltungsspielräume in Verantwortung der Hochschulen weiter erhöhen. Das ist notwendig – das ist schon von mehreren Rednerinnen und Rednern angesprochen worden –; denn unsere Hochschulen stehen selbstverständlich verstärkt sowohl im nationalen als auch im internationalen Wettbewerb um die Forschungsmittel auf der einen Seite, aber auch um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und zunehmend im Wettbewerb um die Studierenden auf der anderen Seite.

Ich will noch einmal einen Schwenk auf das Thema Hochschulpakt machen, das in diesen Tagen durch die Ministerpräsidentenkonferenz – hoffentlich – verabschiedet wird; dass dieser Hochschulpakt für Sachsen bedeutet – dies an die Adresse von Herrn Gerstenberg –, dass wir in den nächsten Jahren gezielt 20 000 Studienanfängerplätze erhalten wollen. Das soll zur Profilierung der Hochschulen dienen und wir wollen mit der Unsitte Schluss machen, unnötige – ich spreche nicht von den nötigen NC-Regelungen – örtliche NC-Regelungen zu beseitigen und damit unsere Hochschulen offenzuhalten.

Die Attraktivität der sächsischen Hochschulen ist gegeben – auch für Studierende aus den westlichen Bundesländern –; das sehen wir heute schon an den Zuläufen aus diesen Ländern. Wir werden diese Attraktivität in den nächsten Jahren durch Qualitätsentwicklung und Leistungssteigerung sowie durch die Aufrechterhaltung der Studiengebührenfreiheit weiter erhöhen. Wenn wir unser Umfeld anschauen, wird das mit Sicherheit ein Faktor sein, um Studierende – gerade die Studierenden, die oft in den Hochschulen fehlen, nämlich aus den sozial schwächeren Schichten –, die leistungsfähig sind, in unseren Hochschulen aufzunehmen.

Hierin will ich die Hochschulen gern unterstützen, was die Innovationskraft und die Stärkung ihrer Attraktivität

angeht, und die notwendigen staatlichen Rahmenbedingungen dafür schaffen – ohne sie dabei allerdings aus ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zu entlassen.

Dazu gehört – das ist im Haushaltsbegleitgesetz im Voraus und notwendigerweise auf den Weg gebracht –, dass die Juniorprofessur als eine weitere Möglichkeit zur Erlangung eines Hochschulgrades gegeben wird und damit vor allem – was heute schon mehrfach angesprochen wurde – jungen Frauen eine Chance gegeben wird, jenseits der Habilitation aufgrund gebrochener Bildungsbiografien eine Professur zu erlangen.

Ich möchte mich ausdrücklich gegen den Populismus in Richtung Bologna-Prozess verwahren, der von der NPD-Fraktion gekommen ist. Dieser Populismus führt dazu, dass wir unsere Hochschulen in eine schwierige Situation bringen, denn der Bologna-Prozess führt dazu, dass unsere Abschlüsse endlich europäische und internationale Vergleichbarkeit erreichen. Wenn die Hochschulen diesen Prozess nutzen – und dazu werden sie von mir angehalten, um ihre Studiengänge qualitativ zu überprüfen und weiter zu entwickeln –, dann ist das, was Sie als „häppchenweise“ dargestellt haben, die Modularisierung der Studiengänge und die Umstellung auf das gestufte Studium, eine Möglichkeit, diese Europäisierung und Internationalisierung herzustellen. Das ist keine Gleichmacherei, sondern eine Frage der Anerkennung und der Möglichkeit für unsere jungen Leute, mit einem Bachelor zum Beispiel in England oder in einem anderen europäischen Land weiter zu studieren.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der Linksfraktion.PDS)

Unsere Hochschulen sind gut gewappnet. Die mit der Hochschulvereinbarung gewährleistete Planungssicherheit wurde dazu genutzt, die Profil- und Schwerpunktbildung der Hochschulen weiter voranzutreiben. Wir werden genau sehen, wie weit das im Rahmen der Hochschulvereinbarung bereits geschehen ist.

Mit Freude und Stolz – wir haben es heute schon mehrfach gehört, aber ich will es trotzdem noch einmal wiederholen – haben wir zur Kenntnis genommen, dass sich in der ersten Antragsrunde der Exzellenzinitiative die Technische Universität Dresden als einzige ostdeutsche Hochschule mit zwei Projekten, einem Exzellenzcluster und einer Graduiertenschule aus dem Bereich der Bio-Wissenschaften, im Wettbewerb um die Fördermittel durchgesetzt hat.

Bei den Graduiertenschulen will ich noch einen Hinweis geben, weil das vorhin angesprochen wurde. Gerade die Graduiertenschulen, die wir in Sachsen zunehmend entwickeln können, führen dazu, dass wir junge Nachwuchswissenschaftler aus dem internationalen Ausland anziehen können. Graduiertenschulen haben zum Teil über 50 % internationale Nachwuchswissenschaftler, die sich in diesem Bereich qualifizieren und damit für einen neuen Input sorgen können.

Für die zweite Runde wurden von Sachsens Universitäten immerhin 15 Projektantragsskizzen eingereicht, und wir werden mit Spannung die ersten Zwischenentscheidungen im Januar abwarten, ob unsere beiden Universitäten zum Beispiel in der dritten Förderlinie als Zukunftsuniversitäten durchgehen. Uns ist in der weiteren Entwicklung mit Blick auf die Debatte, die gerade von der NPD-Fraktion angestoßen wurde, wichtig, dass Forschung und Lehre weiterhin eine untrennbare Einheit an unseren Hochschulen darstellen. Mit der Exzellenzinitiative und dem Aufbau von Graduiertenschulen und Exzellenzclustern werden Potenziale nicht nur für die Forschung freigesetzt, sondern auch für eine exzellente Lehre. In diesem Kontext sollten wir dafür sorgen, dass Forschung und Lehre in unseren Universitäten und Hochschulen nach wie vor eine Einheit bilden. Das werden wir mit dem Hochschulgesetz weiter vorantreiben.

Im vorliegenden Haushaltsentwurf sind ab 2007 die bisherigen Landeskofinanzierungen für das 2006 ausgelaufene Hochschul- und Wissenschaftsprogramm, genannt HWP, von 6,4 Millionen Euro nun vollständig zur Kofinanzierung von Bund-Länder-Programmen, zum Beispiel der Exzellenzinitiative, vorgesehen. Aus diesen Mitteln wird unter anderem das Projekt der Universität Leipzig, das immerhin mit 20 Millionen Euro genauso viel Geld eingeworben hat wie die Exzellenzinitiative der Technischen Universität Dresden, das Institut für Zelltherapie und Immunologie, finanziert. Insofern spielen beide Universitäten in einer ähnlichen Liga, obwohl die eine in der Exzellenzinitiative gesiegt hat und die andere auf einem anderen Weg in diese Region hineingekommen ist.

Ein unverzichtbares Element der Profilbildung unserer Hochschulen ist zweifelsohne die enge Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und nicht zuletzt mit den Partnern der Wirtschaft. Ich will ins Gedächtnis rufen, dass kein anderes ostdeutsches Land eine so ungeheure Forschungsdichte hat. Mit immerhin sieben Leibniz-Instituten, sechs Max-Planck-Instituten, zehn Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft und einem Helmholtz-Institut verfügt Sachsen über eine einzigartige Dichte an leistungsfähigen Forschungseinrichtungen, die sich rund um unsere Hochschulen gruppieren. Hinzu kommen sieben landeseigene außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die vor allen Dingen den gesellschaftswissenschaftlichen Bereich stärken. Ich kann nur mit aller Schärfe die vonseiten der NPD-Fraktion geforderte Streichung der Zuwendungen für das Hannah-Arendt-Institut oder das Simon-Dubnow-Institut zurückweisen. Daran erkennt man die Ideologie, die dahintersteckt, wenn wir für diese beiden Institute die Zuwendungen streichen sollen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, der Linksfraktion.PDS, der FDP und den GRÜNEN)

Zu diesen landeseigenen Instituten gehört auch der Verein für Kernverfahrenstechnik und -analytik. Ich will das hier anführen, weil er in den nächsten Tagen vermutlich wieder zu Diskussionen führen wird. Mit dem Ziel,

zunehmend einen kontinuierlichen und raschen Rückbau der Kerntechnik in Rossendorf gewährleisten zu können, sind für diesen Verein im nächsten Doppelhaushalt höhere Zuwendungen veranschlagt. Wir werden 25 Millionen Euro, also 6 Millionen Euro mehr als bisher, für den Abbau der nuklearen Altlasten einsetzen. Wenn es gelingt, in wenigen Tagen die Genehmigung für den Nukleartransport umzusetzen, werden wir schrittweise, nicht abrupt, die Sicherheitsbedingungen zurückfahren können und ab dem Jahr 2008 auch den Landeshaushalt um circa 1 Million Euro Sicherheitskosten entlasten. Es ist also nicht nur eine nukleare, sondern auch eine finanzielle Entlastung damit verbunden.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Der Haushaltsentwurf der Landesregierung trägt auch dafür Sorge, dass die jährliche dreiprozentige Steigerung der Zuschüsse an den gemeinsam von Bund und Ländern finanzierten außeruniversitären Forschungseinrichtungen, dem sogenannten Pakt für Forschung und Innovation, Rechnung getragen wird. Mit den dafür immerhin insgesamt veranschlagten 400 Millionen Euro für die beiden Jahre stehen im Vergleich zu dem laufenden Haushaltsjahr circa 16 Millionen Euro mehr zur Verfügung. Damit erfüllt Sachsen auch in vorbildlicher Weise seine Verpflichtungen im Rahmen des Europäischen Lissabon-Prozesses, der vorsieht, dass bis zum Jahr 2010 bundesweit ein Anteil von 3 % des Bruttoinlandsproduktes für Forschung und Entwicklung aufzuwenden ist. Ich kann an dieser Stelle nur noch an die Wirtschaft appellieren, auch ihrer Verpflichtung nachzukommen, denn der Staat finanziert hier insbesondere in den ostdeutschen Ländern mehr als 75 % der Mittel für dieses Ziel.

Gestatten Sie mir noch ein Wort zur aktuellen Diskussion um die Situation der Studentenwerke in Sachsen. Zweifelsohne – und ich will noch einmal sehr deutlich bekräftigen, was Frau Raatz dargestellt hat – erfüllen die Studentenwerke mit ihren kostengünstigen Angeboten an Wohnraum, Essen und Kita-Plätzen eine unverzichtbare soziale Funktion für die Studierenden. Die hohe Zahl der BAföG-Empfängerinnen und -Empfänger in Sachsen, die sich mit steigenden Ausgaben im Haushalt des SMWK niederschlägt, weist auf die Notwendigkeit der sozialen Abfederung der jungen Leute während des Studiums hin. Deshalb war es bereits meiner Amtsvorgängerin Frau Ludwig wichtig, die geplante weitere Absenkung der Zuschüsse für die Studentenwerke zu stoppen und ab 2009 auf einem Niveau von immerhin 5 Millionen Euro zu sichern.

Mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf der Landesregierung wird Planungssicherheit hergestellt. Sicher, auch ich könnte mir mehr wünschen, aber das Erreichte sollte nicht gering geschätzt werden.

(Beifall bei der SPD, der CDU und des Staatsministers Dr. Horst Metz)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kultur und Kunst nehmen im Selbstverständnis der Menschen in

Sachsen einen außerordentlich hohen Stellenwert ein. Dem trägt auch der Haushaltsentwurf Rechnung. Im Rahmen einer repräsentativen Umfrage in der Oberlausitz, einer ausgesprochen ländlich geprägten und mit Abwanderungsproblemen ringenden Region, sagten immerhin 90 % der Befragten, dass es wichtig sei, dass auch außerhalb der Großstädte für alle die Möglichkeit bestehe, klassische Konzerte zu besuchen. Selbst wenn wir wissen, dass die meisten der Befragten nicht regelmäßig ein Konzert besuchen, ist dieses Ergebnis ein wichtiges Zeichen dafür, welche Bedeutung kulturelle Angebote für die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Region besitzen.

(Beifall des Abg. Marko Schiemann, CDU)

Der Kulturraum Sachsen trägt ganz entscheidend dazu bei, dass die Menschen dieses Land nicht als eine politische Planungsregion, sondern als ihre Heimat empfinden.

(Beifall bei der CDU)

Dies ist auch in Anbetracht der vielen scheinbar grenzenlosen Wanderungs- und Abwanderungsprozesse ein gar nicht zu überschätzender Wert. Deshalb versteht der Freistaat Sachsen Kulturförderung auch als Aufgabe von Verfassungsrang und garantiert in seiner Landesverfassung den Bürgerinnen und Bürgern in allen Regionen des Landes, am kulturellen Leben teilnehmen zu können. Das soll auch zukünftig so sein.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Mit dem Sächsischen Kulturraumgesetz haben wir diese Verfassungsgrundsätze auf landesgesetzlicher Ebene festgeschrieben und auch in diesem Doppelhaushalt wurde die im Koalitionsvertrag vereinbarte Aufstockung der Mittel für die Kulturräume um 10 Millionen Euro pro Jahr umgesetzt. Weil wir um die große Bedeutung des Kulturraumgesetzes für die Lebensqualität der Menschen in Sachsen wissen, wird mein Ressort auch Anfang des nächsten Jahres den Entwurf zur Novelle des Gesetzes vorlegen, bei dem es zunächst um eine Verlängerung bis 2011 und vielleicht im nächsten Schritt um eine Entfristung gehen wird. Unser wichtigstes Ziel ist dabei, das qualitativ hochwertige Kulturangebot nicht nur in den urbanen Zentren unseres Landes, sondern auch in den ländlichen Regionen auf Dauer zu gewährleisten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Kulturpolitik unseres Landes ist so angelegt, dass die sinnverbürgenden und sinnstiftenden Fundamentalprinzipien unserer Gesellschaft nicht nur bewahrt, sondern immer wieder neu zur Geltung gebracht und weiterentwickelt wurden. Alle Ansätze von Kultur- und Kunstförderung tragen nur dann, wenn es uns auch gelingt, alle Generationen und alle sozialen Milieus zu erreichen. Dabei setzen wir – das macht der Entwurf des Doppelhaushaltes deutlich – auf Kontinuität und Verlässlichkeit für unsere kulturellen Einrichtungen. Das wird zum Beispiel im Bereich der allgemeinen Kulturförderung deutlich, aber auch bei der Förderung der Staatstheater, der zeitgenössischen Kultur oder auch der Musikschulförderung.

Ein besonderes Anliegen ist uns die Förderung der Soziokultur, denn sie hat zahlreiche Angebote insbesondere für Kinder und Jugendliche, die wir auch in Zukunft bewahren wollen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Die Eröffnung des prächtigen Historischen Grünen Gewölbes, von dem heute schon mehrfach die Rede war, hat in diesem Jahr die Anziehungskraft des Kulturlandes Sachsen sicherlich gestärkt. Das Kulturland Sachsen ist ein Magnet für Menschen aus aller Welt. Damit dies so bleibt, soll eine Rechtsformänderung unserer Staatlichen Kunstsammlungen perspektivisch eine größere eigenständige Gestaltungsfreiheit ermöglichen. Ja, ich weiß, der weitere geplante Stellenabbau, der hier auch bereits angesprochen wurde, von insgesamt 131 Stellen im Verantwortungsbereich des SMWK ohne die Hochschulen und die Konsolidierungsprozesse in der sächsischen Semperoper und des Staatsschauspiels stellen uns in den nächsten Jahren gemeinsam vor große Probleme und verlangen vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der betroffenen Einrichtungen viel ab. Daran geht dennoch im Interesse der Zukunftssicherung an diesen Einrichtungen kein Weg vorbei. Trotz aller Schwierigkeiten bin ich aber sicher: Gemeinsam mit unseren erfolgreichen Kultureinrichtungen werden wir diese Herausforderungen ohne qualitative Verluste meistern.

Das kulturelle Fundament des Freistaates wird sich auch künftig durch ein stetiges Wechselspiel von Tradition und Innovation, von Spitzen- und Breitenkultur in den Städten und auf dem Land auszeichnen.

Angekommen am Ende einer ausführlichen Diskussion zum Haushalt 2007/2008 für das SMWK, möchte ich mich ganz ausdrücklich insbesondere bei den Regierungsfractionen und dem Ausschuss für Wissenschaft und Hochschule, Kultur und Medien für die konstruktive und kollegiale Zusammenarbeit bedanken. Schließlich war es mein erster Haushalt, in den ich gleich „hineingestolpert“ bin. Insofern war diese Zusammenarbeit für mich sehr interessant und sehr kollegial. Das ist nicht selbstverständlich und das hat mich sehr gefreut. Ich hoffe, dass wir mit diesem Haushalt ein gutes Fundament gelegt haben.

Danke.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es von den Fraktionen noch Redebedarf? – Die CDU-Fraktion, Herr Prof. Wöller? – Dann im Vorgriff Herr Dr. Külow, Linksfraktion.PDS.

Dr. Volker Külow, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist etwas unglücklich, dass ich durch einen Fauxpas des Präsidenten gezwungen bin, nach der Ministerin zu sprechen. Das ist für die Dramaturgie der Debatte auch etwas unglücklich. Es ist vielleicht kühn, auf die alte Volksweisheit zu verweisen, dass das Beste zum Schluss

kommt. Ich will es zumindest machen. Das ist dem einen oder anderen vielleicht ein gewisser Trost, es ist und war nicht meine Schuld.

Der Schriftsteller Christoph Hein berichtet in einem vor sechs Jahren erschienenen Zeitungsbeitrag von der ihm unheimlichen Begegnung mit einem Beamten, der für die Kultur der neuen Bundesländer verantwortlich war. Dieser stellte mit Erstaunen fest: „... dass im Süden Ostdeutschlands, in den Ländern Sachsen und Thüringen, aller 40 Kilometer ein größeres oder kleineres Orchester unterhalten werde.“ Über diese „fiskalische Barbarei“ habe der Beamte nur den Kopf schütteln können und ihm, Christoph Hein, gesagt, „das müsse rasch auf ein vertragliches Niveau gebracht werden.“

(Zuruf des Abg. Prof. Gunter Bolick, CDU)

Was sich seinerzeit erst in Umrissen abzeichnete – vielleicht waren Sie es sogar, Prof. Bolick –, schreitet mittlerweile auf abschüssiger Bahn beschleunigt voran. Das aus Sicht des Kulturbürokraten vertragliche und für die Eingeborenen des Beitrittsgebietes zumutbare Niveau kultureller Einrichtungen scheint in absehbarer Zeit erreicht. Eine weltweit einmalige Dichte an Stadttheatern und Orchestern, ein Welterbe besonderer Art, droht im Osten willentlich unterzugehen. Der Freistaat Thüringen verlangte bereits von den Theatern und Orchestern, insgesamt 10 Millionen Euro einzusparen – für einzelne Häuser das endgültige, willkürlich herbeigeführte Aus.

Im Freistaat Sachsen, der immerhin 2,4 % seines Haushaltes 2006 für Kulturausgaben zur Verfügung stellt, geht es dank des bundesweiten vorbildlichen und offenkundig demnächst verlängerten Kulturraumgesetzes zurzeit zum Glück weniger bedrohlich zu. Sachsen gibt rund 60 Millionen Euro für seine drei Staatstheater – Semperoper, Staatsschauspiel und Landesbühnen Sachsen – aus. Die übrigen Theater und Orchester befinden sich bekanntlich in der Rechtsträgerschaft von Städten und Landkreisen. Sie werden – Frau Ministerin hat es noch einmal erwähnt – aus Mitteln des Kulturraumes finanziert. Trotz der auf den ersten Blick beträchtlich erscheinenden Finanzhilfe leiden die Theater und Orchester in Sachsen unter einer fortschreitenden strukturellen Unterfinanzierung. Auch das hat Frau Ministerin Stange ehrlicherweise eingeräumt. Dafür ist vor allem die notorische Finanznot der öffentlichen Hand verantwortlich. Hausrate sind inzwischen die Regel. Die Belegschaften verzichten auf Urlaubs- und Weihnachtsgeld und nehmen zum Teil beträchtliche Gehaltseinbußen in Kauf, um den Spielbetrieb aufrechtzuerhalten. Obwohl gespart wird, wo es nur geht, kommen die Häuser aus den roten Zahlen nicht heraus. Dennoch verlangt die Sächsische Staatsregierung den sächsischen Theatern und Orchestern noch mehr betriebswirtschaftliches Denken ab. Nicht der Spielplan soll programmatische Zeichen setzen, sondern einzig und allein der Finanzplan – absurdes Theater.

Für die partielle Fehlentwicklung in der sächsischen Kulturpolitik gibt es verschiedene Gründe. Zu den wichtigsten zählt zweifellos das eigentümliche, weitgehend

fiskalisch geprägte Kulturverständnis des Ministerpräsidenten, der bekanntlich kein großer Freund staatlicher Kulturverantwortung ist, auch wenn er hier im Rückraum – erstens – in der Nähe der sächsischen Fahne mit viel Sitzfleisch die Debatte verfolgt und – zweitens – heute Morgen in seiner Rede darauf verwiesen hat, dass Sachsen angeblich die höchste Staatskulturförderung pro Einwohner ausweisen kann.

(Zurufe des Abg. Volker Bandmann, CDU,
und des Staatsministers Dr. Horst Metz)

– Durch oftmalige Wiederholung, Herr Metz, wird diese wacklige These allerdings nicht standfester, denn sie beruht auf einem Rechenrick.

(Staatsminister Dr. Horst Metz: Zahlen lesen!)

Das tue ich und habe es getan. Aufgrund der besonderen Ausgaben- und Einnahmenstruktur des sächsischen Kulturraumes, so räumt es selbst der Verfasser einer vom Freistaat in Auftrag gegebenen Studie ein, fehlt die Vergleichsebene mit anderen Ländern. Wer für Seriosität in diesem Ranking eintritt, mindert deswegen nicht die Leistungen des Freistaates, die sich in ihrer Gesamtheit – das will ich durchaus zugestehen – sehen lassen können.

Was sich in Sachsen leider nicht sehen lassen kann, ist die bis heute weitgehend von der CDU dominierte Personalpolitik im SMWK, die das Fachressort Kulturpolitik in den letzten Jahren strukturell immer weiter geschwächt hat. Die Not ist inzwischen so groß, dass der Sächsische Kultursenat im gerade vorgelegten Entwurf des dritten Kulturberichtes ungeschminkt feststellt: „Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst verfügt zwar nominell über eine Abteilung Kunst, jedoch ist deren funktionale Gliederung sowie personelle Untersetzung bei Weitem nicht mehr angemessen.“

Diesem unbestrittenen Aderlass in der Wigardstraße steht die enorme Aufwertung der in Hellerau residierenden Kulturstiftung Sachsen gegenüber, die man ohne Unterbreitung inzwischen als „Neben-Kulturministerium“ bezeichnen kann. Die Laudatio von Herrn Prof. Wöller vorhin auf die Kulturstiftung war keinesfalls zufällig, und wer genau hingehört hat, hat den triumphierenden Unterton herausgehört.

(Heiterkeit bei der CDU)

Nicht zuletzt wegen dieser gravierenden Umverteilung von kulturpolitischem Einfluss in weitgehend nicht vom Parlament kontrollierbare Strukturen kapitulierte die wenig entscheidungsfreudige Vorgängerin von Frau Dr. Stange, Barbara Ludwig, und ergriff beherzt die ihr gebotene Chance, sich wieder auf die Chemnitzer Bühne abzusetzen. Ihnen, Frau Stange, ist, soweit ich die politische Landschaft zumindest in Sachsen überblicke, diese Rückzugsmöglichkeit versperrt und man darf gespannt sein, wie Sie diese Machtprobe mit der CDU meistern werden. Wer solch einen Koalitionspartner hat, braucht bekanntlich keine Feinde. Der Showdown ohne eisernen Vorhang ist vorprogrammiert.

(Vereinzelte Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ich wünsche Ihnen, Frau Dr. Stange, in der anschließenden Inszenierung jedenfalls das notwendige Durchsetzungsvermögen.

Sehr geehrte Damen und Herren! In ihrer Koalitionsvereinbarung stellten CDU und SPD im November 2005 auf Bundesebene unmissverständlich fest: „Kulturförderung ist keine Subvention, sondern Investition in die Zukunft.“ Möge dieses erfreuliche Bekenntnis künftig das kulturpolitische Handeln des schwarz-roten Besetzungszettels in Sachsen stärker als bisher prägen. Der vorliegende Haushaltsentwurf tut es leider zu wenig. Der tiefere Nutzen der Kultur für die Gesellschaft ist bekanntlich anderer als ökonomischer Natur. Kultur bleibt eine hohe Kunst, sie ist auf jeden Fall mehr als listige Haushaltsäquilibristik. Geben wir den Künstlerinnen und Künstlern sowie den Künsten im Freistaat auch weiterhin die notwendigen Rahmenbedingungen, ihre Kreativität zu entwickeln und zum Nutzen aller umzusetzen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die SPD-Fraktion hat noch Redebedarf angemeldet. Zunächst Herr Prof. Wöller, danach Herr Hatzsch für die SPD.

Prof. Dr. Roland Wöller, CDU: Sehr verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich meine, dass die Ausführungen von Herrn Külow zeigen, unter welchem Realitätsverlust Sie leiden. Wenn man Sie als Fraktion durch das Historische Grüne Gewölbe führte, ich schätze, würden Sie es sicherlich noch als „mittelalterliche Rumpelkammer“ qualifizieren.

(Beifall bei der CDU und des Staatsministers Dr. Horst Metz)

Das können wir so nicht stehen lassen. Ich möchte, der Zeitökonomie geschuldet, zu allen eingebrachten Anträgen namens der Koalitionsfraktionen gleich Stellung nehmen. Wir werden diese ablehnen. Sie sind ausführlich im Ausschuss erörtert worden.

(Heike Werner, Linksfraktion.PDS:
Gar nicht wahr!)

Von daher sind hier nur noch zwei Punkte zu erwähnen.

Zu Ihnen, Frau Werner: Die Verweildauer als Langzeitstudentin und ehemalige Studentin des Marxismus-Leninismus ist noch kein Kriterium, über die Qualität des sächsischen Hochschulsystems zu urteilen;

(Beifall bei der CDU)

und die Tatsache, dass Sie die Koalition dafür verantwortlich machen, dass Studenten durch Prüfungen fallen, ist geradezu absurd. Es zeigt, dass Sie die angeblich katastrophalen Zustände an unseren Hochschulen mit Ihrem eigenen persönlichen Versagen verwechseln. Wir haben hervorragend ausgebildete Fachkräfte, und dies ist ein

Grund dafür, dass die Unternehmen gerade auch nach Dresden und Leipzig kommen, weil sie hervorragende Fachkräfte haben, die sie einstellen. Also, nach so viel Werner sehnt man sich geradezu nach Herrn Porsch zurück.

Zum Zweiten, dem Begehren der NPD, bei den landesfinanzierten Forschungsinstituten zu kürzen: Das betrachten wir als Anschlag auf die Wissenschaft in diesem Lande. Wenn man überlegt, welche hervorragenden landesfinanzierten Forschungsinstitute wir haben – und wir haben dies in diesem Jahr hier diskutiert und sie sind auch vom Wissenschaftsrat positiv evaluiert worden –, muss man sich schon fragen, wessen Geistes Kind Sie sind. Ich greife nur das Simon-Dubnow-Institut heraus, das in hervorragender Art und Weise jüdisches Leben und jüdische Kultur nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart erforscht. Wir sind dafür dankbar; denn jüdisches Leben hat immer zu Sachsen gehört und es gehört auch weiterhin zu Sachsen. Gerade auch der Chef dieses Institutes, Herr Diner, ist ein akademisches Kronjuwel in diesem Lande, und wir danken ihm ganz herzlich für seine Arbeit.

(Beifall bei der CDU, der SPD, der FDP, den GRÜNEN und des Staatsministers Dr. Horst Metz)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Für die SPD-Fraktion spricht Herr Abg. Hatzsch.

Gunther Hatzsch, SPD: Verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Auch der Kürze der Zeit geschuldet: Ich möchte nicht wiederholen, was die Staatsministerin sagte. Ich möchte auch nicht wiederholen, was Kollege Wöller sagte. Ich wende mich in den ersten Bemerkungen an Herrn Külow. Eigentlich müsste ich sagen: Schämen Sie sich für das, was Sie hier vorgebracht haben!

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der Staatsregierung)

Es gibt kein Bundesland, welches mit seiner funktionierenden Dichte an Kultureinrichtungen wie unser Freistaat Sachsen aufgestellt ist. Wir werden darum beneidet und wir werden auch darum beneidet, dass wir ein Kulturraumgesetz haben, das funktioniert und das wir weiterführen werden.

(Staatsminister Dr. Horst Metz:

Das hat die PDS in keinem Land geschafft!)

Dies ist einvernehmlicher Wille der Koalitionsfraktionen, auch wenn uns die Kreisgebietsreform erst einmal einen „Strich“ hindurch macht. Wir werden einen Weg finden, dies hinzubekommen. Sie müssen aber auch redlich bleiben, Herr Külow. Natürlich weiß ich, dass in Leipzig die Theater und das Gewandhaus städtische Einrichtungen sind und dass es die Staatsbetriebe wie Staatstheater im Raum Dresden scheinbar besser haben. Aber dies ist nur scheinbar so; denn diese Staatstheater bekommen keinen Cent aus dem Kulturraumgesetz, sondern sie bekommen eine unmittelbare Finanzierung. Das Kulturraumgesetz ist

das Äquivalent dafür, um dies in Sachsen gerecht auszugleichen. Es war schlimm, Ihren Vortrag zu hören.

(Dr. Volker Külow, Linksfraktion.PDS:
Sie haben ja gar nicht zugehört!)

Sie reden hervorragende Dinge wissentlich kaputt, weil Sie Opposition sind,

(Beifall bei der SPD, der CDU und
des Staatsministers Dr. Horst Metz)

und glauben, das tun zu müssen. Ich lobe an dieser Stelle ausdrücklich zum Beispiel Herrn Dr. Gerstenberg mit seinen Ausführungen, der genau weiß, was möglich ist und was nicht möglich zu sein scheint und worauf er hofft. Es gibt, Herr Gerstenberg, kein Copyright auf politisches Know-how, und natürlich werden bestimmte Dinge – dies haben wir doch alle selbst erlebt –, die uns wehgetan haben, da sie nicht umgesetzt worden sind, nach einiger Zeit aufgegriffen. Das ist in der Politik so, und das wollen wir so. Deshalb wünschen wir uns auch eine starke und geistig-intellektuell starke Opposition.

Noch einmal zu der Bemerkung – jawohl, Herr Lichdi, ich nehme Sie mit in die Runde hinein –

(Heiterkeit bei der CDU)

von Herrn Gansel – Herr Wöller hat es eben schon gesagt und ich kann es nur noch einmal für meine Fraktion ausdrücklich betonen –: Das Simon-Dubnow-Institut und das Hannah-Arendt-Institut in Sachsen sind Edelsteine unserer Wissenschaftspolitik. Um diese werden wir ebenfalls national und international beneidet, dass wir es uns leisten, auch in Zeiten finanzieller Not, die wir bis vor wenigen Jahren noch hatten, solche Edelsteine einzurichten und zu behalten, und ich schäme mich besonders für Sie – es sind ja jüdische Einrichtungen und wir wissen, wer Simon Dubnow und Hannah Arendt waren und was sie getan haben –, dass Sie sich hier hinstellen können und dies explizit verneinen wollen. Das ist eine Schande für uns alle.

(Beifall bei der SPD, der CDU, der FDP, den
GRÜNEN und des Staatsministers Dr. Horst Metz)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Mir liegen keine weiteren Anträge für Debattenbeiträge vor. Deshalb, meine Damen und Herren, kommen wir zur Abstimmung über den Einzelplan 12 – Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Ich schlage Ihnen vor, über den Einzelplan soweit kapitelweise abzustimmen, wie es Änderungsanträge gibt, und versuche, so viele Kapitel wie möglich zusammenzufassen, zu denen es keinen Änderungsbedarf gibt.

Ich rufe also auf den Einzelplan 12 – Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und das Kapitel 12 01. Wer diesem Kapitel die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltungen und eine größere Anzahl von Gegenstimmen.

Kapitel 12 01 ist mehrheitlich beschlossen.

Ich rufe auf Kapitel 12 02. Dazu liegt ein Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS vor mit der Drucksachennummer 4/7247. Frau Werner, möchten Sie diesen noch einbringen? – Bitte.

Heike Werner, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In diesem Antrag geht es um die Verstärkung der Personalausgaben des Einzelplanes 12 um 25 Millionen Euro im Jahr 2007 und 14 Millionen Euro im Jahr 2008. Diese Kapitel werden entsprechend einem abzuschließenden Hochschulvertrag aufgestockt, und Frau Dr. Raatz, ich muss in diesem Zusammenhang sagen: Ich gebe Ihnen recht, es ist schön, dass wir die Forschungsmittel aufgestockt haben. Aber es ist doch so, dass es eine OECD-Studie gab, in der festgestellt wurde, dass die Ausgaben für Forschung in Deutschland noch relativ okay sind. Wo es jedoch wirklich fehlt, das ist der Bereich der Lehre. Dort müsste tatsächlich mehr investiert werden. Deswegen haben wir dieses Programm aufgestellt.

Herr Wöller, weil Sie großen Wert auf Titel legen, möchte ich als Kronzeugin die Hochschulrektorenkonferenz zitieren, auf der gesagt wurde, dass den deutschen Hochschulen drei zentrale Herausforderungen gegenüberstehen: den bundesweit steigenden Bedarf an Studienplätzen zu sichern, im Rahmen des Bologna-Prozesses die einzuführenden betreuungsintensiven gestuften Studienstrukturen umzusetzen und den festgestellten erhöhten Bedarf an qualifizierten Akademikern für eine international wettbewerbsfähige Wissensgesellschaft zu befördern.

Frau Wintermantel, die Vorsitzende der HRK, sagte: Wir entfernen uns immer mehr von dem politisch erklärten Ziel, 40 % eines Altersjahrgangs an die Hochschule zu führen. Aufgrund der mangelnden Ausfinanzierung und der Einführung der betreuungsintensiven neuen Bachelor- und Masterstudiengänge haben die Hochschulen aber immer häufiger keine andere Wahl, als die Zulassungen noch weiter zu beschränken, so wie wir es derzeit in Sachsen erleben. Sie glauben, nur so die Qualität der Hochschulausbildung gewährleisten zu können.

Deswegen möchten wir diese Mittel für die Lehre im Einzelplan einstellen. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Möchten sich die Fraktionen zu dem Änderungsantrag äußern? – Das ist offensichtlich nicht der Fall. Dann kommen wir sofort zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7247. Wer kann dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, eine größere Anzahl von Stimmen dafür. Dennoch ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über das Kapitel 12 02 in der ursprünglichen Fassung. Wer kann diesem Kapitel zustimmen? – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, eine größere

Anzahl von Gegenstimmen. Dennoch ist Kapitel 12 02 mehrheitlich beschlossen.

Ich rufe auf Kapitel 12 03. Hier gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion, vorliegend in Drucksache 4/7227. Möchten Sie den Änderungsantrag noch einmal einbringen? – Nein, das ist schon geschehen. Dann kommen wir sofort zur Abstimmung. Wer stimmt diesem Antrag zu? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen. Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich nicht beschlossen worden.

Somit kommen wir zur Abstimmung über das Kapitel 12 03 in der ursprünglichen Fassung. Wer kann diesem Kapitel zustimmen? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen. Bei Stimmen dagegen ist Kapitel 12 03 mehrheitlich beschlossen worden.

Ich rufe auf Kapitel 12 04. Hierzu liegen keine Änderungsanträge vor, also können wir sofort darüber abstimmen. Wer kann Kapitel 12 04 zustimmen? – Wer ist dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmenthaltungen und einigen Stimmen dagegen ist Kapitel 12 04 beschlossen worden.

Ich rufe auf Kapitel 12 05. Hierzu gibt es wiederum einen Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, vorliegend in Drucksache 4/7241. Ich bitte um Einbringung. Herr Dr. Külow, bitte.

Dr. Volker Külow, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Unterschied zu Ihrem Verhalten bei meinem Beitrag habe ich bei Herrn Wöllner und bei Herrn Hatzsch genau hingehört. Herr Wöllner hatte gleich zu Beginn seiner Rede diese wunderschöne Metapher von der Schneise, die mit der Koalitionsvereinbarung in das Profil Sachsens geschlagen worden sei, genannt. Diesbezüglich hatte er mit Blick auf die Museumslandschaft gar nicht so unrecht, auch wenn er gerade glaubte, mir das Grüne Gewölbe um die Ohren hauen zu müssen. Die Disproportionen in der Museumslandschaft sind erheblich. Auf der einen Seite wird die über viele Jahre hervorragend arbeitende Landesstelle für Museumswesen faktisch abgewickelt – zur SKD; dazu ist heute schon genug gesagt worden –, auf der anderen Seite werden überdimensionierte Image- und Prestigeobjekte wie das Chemnitzer Haus der Archäologie aufgepöppelt.

Mit unserem Antrag geht es mir um den Zweckverband Sächsisches Industriemuseum, der bekanntlich laut Koalitionsvertrag jährlich um 7 % gekürzt wird. Diese Kürzung zeugt von einer inneren Abkehr der Staatsregierung von der sächsischen Industriegeschichte und unseren industriegeschichtlichen Traditionen. Dass das kein Alarmismus der Linksfraktion.PDS ist, kann man an einem sehr einfachen Beispiel erkennen: Jedem Abgeordneten in diesem Haus ist in den letzten Wochen ein Brief des amtierenden Vorsitzenden des Zweckverbandes, Herrn Ingolf Wappler, zugegangen, in dem er sehr detail-

liert die dramatische Finanzlage des Zweckverbandes schildert. Allein im kommenden Jahr beträgt die Unterfinanzierung 200 000 Euro, die bis zum Jahre 2010 auf circa 800 000 Euro angewachsen wird. Grund ist die jahrelang betriebene nominale Reduzierung der Umlagen an den Zweckverband, die im Verwaltungshaushalt inzwischen bei 54 % der ursprünglich festgelegten Summe angelangt ist.

Gelingt es nicht – so Herr Wappler weiter –, die finanzielle Beteiligung des Freistaates am Haushalt des Zweckverbandes auf die ursprüngliche Summe aufzustocken, droht bereits im nächsten Jahr – ich betone: bereits im nächsten Jahr – die Auflösung des Zweckverbandes und damit der Verlust der für das Land so wichtigen Kultureinrichtung.

Diese Gefahr ist für Sachsen grotesk und peinlich zugleich, denn einzelne Einrichtungen des Zweckverbandes gehören zweifellos zu den viel beschworenen kulturellen Leuchttürmen. Das Industriemuseum Chemnitz wurde im letzten Jahr zum Ankerpunkt in der Europäischen Route der Industriekultur ernannt. Dessen Direktor konnte aus den Händen von Königin Fabiola aus Belgien in Brüssel den belgischen Museumspreis in Empfang nehmen.

Vor diesem Hintergrund bitte ich im Interesse des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum um Zustimmung zu dem vorliegenden Antrag.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Wird zum Antrag eine Aussprache gewünscht? – Das kann ich nicht erkennen. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, vorliegend in Drucksache 4/7241. Wer kann diesem Antrag zustimmen? – Gegenstimmen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen. Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dafür ist der Änderungsantrag dennoch mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zur Abstimmung über Kapitel 12 05 in der ursprünglichen Fassung. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dagegen ist das Kapitel 12 05 in seiner ursprünglichen Fassung mehrheitlich beschlossen.

Ich rufe Kapitel 12 07 auf. Hierzu gibt es eine Reihe von Änderungsanträgen. Die Fraktion der GRÜNEN hat mehrere Änderungsanträge. Herr Dr. Gerstenberg, wünschen Sie, diese einzubringen? – Bitte schön.

Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich begehre natürlich, diese Änderungsanträge einzubringen, und ich muss sie auch einzeln begründen.

Ich gehe zuerst auf den Änderungsantrag, vorliegend in Drucksache 4/7236, ein. Hierbei geht es um das Landesprogramm Hochschulbildung für Erzieherinnen und Erzieher. Wir wollen eine neue Titelgruppe im Haushalt einrichten. Zum inhaltlichen Anliegen hatte ich bereits gesprochen. Die Ausstattung dieser Titelgruppe ist nur ein

erster Einstieg. Das ist fachlich völlig richtig, denn wenn man eine gute Ausbildung für die vorschulische Erziehung und Bildung etablieren will, benötigt man zuerst qualifizierte Wissenschaftler und Dozenten. Diese sind in Deutschland aber Mangelware. Nach unseren Vorstellungen soll dieser Einstieg im nächsten Jahr ausgebaut werden. Die Mittel des Landesprogramms sollen nach dem Wettbewerbsprinzip vergeben werden. Wenn die ersten Ressourcen an den sächsischen Hochschulen geschaffen worden sind, sollen sie künftig in die entsprechenden Hochschulhaushalte überführt werden. Sie sehen also, hinter diesem kleinen Einstieg steckt ein ganzes Programm. Ich möchte das der Koalition besonders ans Herz legen und bitte um Zustimmung zu diesem Änderungsantrag.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Wollen Sie die nächsten Änderungsanträge anschließen? Dann könnten wir etwas Zeit sparen. Bitte schön.

Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE: Der zweite Änderungsantrag, vorliegend in Drucksache 4/7237, betrifft das Innovationsförderungsprogramm für Hochschulen und Wissenschaft. Dort geht es uns darum, mit einer Titelgruppe Maßnahmen an den Hochschulen zu finanzieren, die die Innovationsfähigkeit und die Vernetzung der Hochschulen stärken. Insbesondere geht es um die Verbindung mit der Arbeitswelt. Das kann beispielhaft durch den Aufbau von Karrierezentren an den Hochschulen geschehen, die eine gezielte Beratung der Studierenden vornehmen und auch frühzeitig die Zusammenarbeit mit traditionellen Arbeitgebern aus der Region herstellen.

Andererseits ist es nach unseren Vorstellungen in diesem Bereich wichtig, Fördermaßnahmen für den wissenschaftlichen Nachwuchs durchzuführen. Ich denke hier insbesondere an postgraduale Studien und Graduiertenförderung.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Dann würde ich zunächst die Diskussion zu diesen beiden Anträgen freigeben. Gibt es Diskussionsbedarf? – Das ist nicht der Fall.

Somit rufe ich den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7240, auf. Wer bringt ihn ein? – Frau Werner.

Heike Werner, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Hier geht es um die Aufgaben der Studentenwerke. Ich möchte noch einmal erläutern, warum es für uns so wichtig ist, dass die Zuweisungen tatsächlich aufgestockt werden.

Wir hatten im Jahre 2003 schon eine Massenpetition. Damals wurde festgestellt, dass die Studentenwerke eine hervorragende Arbeit leisten. Es wurde über den Leistungskatalog gesprochen und gezeigt, dass trotz sinkender Zuschüsse des Landes und trotz steigender Studierendenzahlen dieser Leistungskatalog weiter umgesetzt wurde. Allerdings wurden gleichzeitig die studentischen Beiträge erhöht. Das Essen wurde verteuert und es wurden Ange-

stellte entlassen. Bestimmte Dienstleistungen wurden zunehmend ausgelagert. So haben wir die Situation, dass es Kantinen gibt, in denen Menschen arbeiten, die unterschiedlich bezahlt werden, weil manche Dienstleistungen outgesourct sind und die dort Beschäftigten untertariflich entlohnt werden. Diesbezüglich muss ein neues Hochschulgesetz Klärung schaffen.

Schon damals wurde in der Anhörung gesagt, dass es keine weiteren Einsparpotenziale gebe und dass die Maßnahmen ausgereizt seien. Die Regierung wollte die Kürzungen trotzdem weiter umsetzen. Dabei hatte man wiederum das Glück, dass durch die rot-schwarze Regierung zumindest der Status quo weitestgehend erhalten werden konnte.

Aber nun stehen die Studentenwerke wieder im Regen. Es wird auch eine Petition dazu geben. Man kann eben nicht nur vom Jahre 2003 ausgehen, wo Sie, meine Damen und Herren von der CDU, kürzen wollten, sondern es hat neue Veränderungen gegeben. Ich erinnere zum Beispiel an den Bologna-Prozess. Wenn Sie über Bologna reden, dann reden Sie wahrscheinlich immer nur über die Studienabschlüsse. Aber es kommt hinzu, dass dieser Bologna-Prozess auch eine soziale Dimension hat und dass unsere Aufgabe darin besteht, Mobilitätshemmnisse abzubauen. Das heißt also, dass die Studentenwerke zunehmend auch ein zusätzliches Dienstleistungs- und Beratungsangebot zur Verfügung stellen müssen. Das betrifft beispielsweise die Betreuung ausländischer Studierender. Sie brauchen entsprechenden Wohnraum.

Es geht aber auch darum, dass sich durch die Umgestaltung der Studiensysteme und durch die mögliche Einführung von Studiengebühren die Lebenssituation der Studierenden verändert. Sie müssen viel länger an den Hochschulen bleiben, müssen länger anwesend sein. Außerdem nehmen die Freiräume für Erwerbsarbeit ab. Das heißt, der Erfolgsdruck erhöht sich. Das bringt natürlich Probleme. Die Studentenwerke haben gezeigt, dass in den vergangenen zwei Jahren vermehrt psychologische Beratungsgespräche mit den Studierenden geleistet werden mussten. Die Studierenden haben also immer größere Hürden zu überwinden, zumal wenn es gelingen soll, auch Studierende mit sozial schwächerer oder bildungsferner Herkunft zu gewinnen.

Ich denke, dass die Studentenwerke hier bestimmte Leistungen erbringen können, und bitte deswegen noch einmal ganz explizit um die Unterstützung unseres Antrages.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es zu diesem Antrag Diskussionswünsche der anderen Fraktionen? – Das ist nicht der Fall. Um einigermaßen die Übersicht zu behalten, schlage ich vor, an dieser Stelle erst einmal abzustimmen. Die anderen Änderungsanträge rufe ich danach auf.

Wir stimmen ab über die Drucksache 4/7236, Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE. Wer diesem Antrag zustim-

men möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Befürwortern ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Ich rufe den zweiten Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE, Drucksache 4/7237, auf. Wer stimmt ihm zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einigen Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7240, auf. Wer kann ihm zustimmen? – Wer ist dagegen? – Enthält sich jemand der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Stimmen dafür ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Jetzt gibt es einen weiteren Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE, Drucksache 4/7238. Herr Dr. Gerstenberg, bitte.

Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie haben zwar gerade einen Antrag zu den Studentenwerken abgelehnt, aber Sie haben noch eine Chance. Allerdings geht es jetzt um Erhöhungen, die etwas moderater sind, und um einen anderen Mechanismus. Ich möchte Ihnen aber noch einmal klarmachen, dass es hierbei um ein Problem geht, das man nicht mit „ohnehin schon zu stark subventioniert“ abtun kann.

Die Kürzungen sind für die Studentenwerke sehr kurzfristig gekommen. Im September erreichte sie der Brief. Die Reaktionen darauf waren sehr unterschiedlich. Nach allem, was wir wissen, wird es in der Regel zur Erhöhung von Semesterbeiträgen kommen. Das führt aber dazu, dass die Essenkosten für die Studierenden – und nur für die Studierenden allein! – noch einmal erhöht werden. Wir haben jetzt die Situation, dass wir in der Kantine des Sächsischen Landtages ein Essen ab 2,61 Euro bekommen können. In den Behörden des Freistaates Sachsen, in den Ministerien, sind die Preise ähnlich. Die Studierenden müssen, wenn man die Essenpreise und den Anteil aus den Semesterbeiträgen zusammenrechnet, 3,05 Euro für ein Essen bezahlen. Das ist jetzt schon mehr als für Mitarbeiter und Bedienstete des Freistaates Sachsen.

Dem gilt es Einhalt zu gebieten. Wir wollen dort nicht nur eine Erhöhung vornehmen, sondern eine Leistungsvereinbarung durch einen verbindlichen Haushaltsvermerk einführen. Damit sollen Effizienzreserven in den Studentenwerken gehoben werden, andererseits aber soll die Leistungsqualität verbessert werden. Das ist für uns statt einer pauschalen Absenkung der Zuschüsse der Einstieg in eine leistungsorientierte Finanzierung. Wir greifen damit unter anderem auch das auf, was der Sächsische Rechnungshof in seinem aktuellen Bericht empfohlen hat.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Vielen Dank. – Gibt es dazu Gesprächsbedarf bei den anderen Fraktionen? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir über den Änderungsantrag 4/7238 ab. Wer kann ihm zustimmen? – Wer

ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen und eine große Anzahl von Stimmen dafür. Dennoch ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der FDP-Fraktion, Drucksache 4/7235, auf. Herr Dr. Schmalfuß.

Dr. Andreas Schmalfuß, FDP: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Koalitionäre haben vorhin die Arbeit der Berufsakademie Sachsen gelobt: über 4 500 Studenten, sieben Standorte. Mit unserem Antrag sorgen wir für eine angemessene Finanzierung der Lehrkräfte und damit für einen angemessenen Studienbetrieb.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Danke schön. – Gibt es Meinungen der anderen Fraktionen dazu? –

(Sebastian Scheel, Linksfraktion.PDS:
Sind wir hier noch ein Parlament?)

Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir über diesen Änderungsantrag der FDP-Fraktion, Drucksache 4/7235, ab. Wer stimmt diesem Antrag zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, eine größere Anzahl von Stimmen dafür. Der Änderungsantrag der FDP-Fraktion ist dennoch abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7239, auf. Frau Abg. Werner.

Heike Werner, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Da das Hochschulsonderprogramm HWP 2006 ausläuft, ist auf die Schaffung von vier Förderprogrammen abzustellen. Genauer nachlesen können Sie das in unserem Förderprofil. Ich möchte trotzdem kurz die vier Förderprogramme erläutern.

Zum einen geht es um 3 Millionen Euro jährlich für Frauen in Forschung und Lehre mit besonderen Programmen zur Qualifizierung von Frauen bei Professur oder Promotion, für die Steigerung des Anteils von Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen.

(Anhaltende Unruhe)

Es geht um ein mit 6 Millionen Euro dotiertes Programm zur Förderung struktureller Innovation und innovativer Forschungsstrukturen in den Hochschulen und insbesondere im Bereich der Sprach-, Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und um ein mit 3 Millionen Euro aufgelegtes Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit dem besonderen Schwerpunkt der Herausbildung eines Mittelbaus in den Fachhochschulen. Wir wollen, dass in allen Förderprogrammen mindestens 40 % der aufzuwendenden Personalkosten für die Förderung von Frauen eingesetzt werden.

Ich habe vorhin schon erwähnt, dass wir im Einzelplan 12 die Frauenförderung so nicht wiederfinden. Ich weiß, es gibt Vorhaben, ESF-Mittel zu nutzen. Es gibt das Vorhaben, entsprechende Programme des Bundes vorzufinanzieren. Erfolgreiche Anträge für die Exzellenzcluster sind

auch immer an bestimmte gleichstellungspolitische Indikatoren gebunden. Aber explizite Maßnahmen dazu gibt es im Freistaat nicht. Man muss dazu sagen, dass noch gar nicht die Rede davon ist, dass Frauenförderung eigentlich bedeutet, Defizite in der Gleichstellung tatsächlich auszugleichen, also eigentlich sogar mehr Geld für Frauen als für Männer auszugeben.

Das ist mit dem HWP sowieso nicht passiert, denn insgesamt wurde auch hier mehr Geld für Arbeitsplätze von Männern aufgewendet. Das ist nicht nur angesichts der demografischen Entwicklung ein Skandal. Es ist bekannt, dass insbesondere gut qualifizierte Frauen Sachsen verlassen. In Sachsen leben derzeit in dieser Altersgruppe etwa 12 % mehr Männer als Frauen.

(Lachen bei der CDU – Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS: Die lachen
da hinten, die Männer!)

– Aus Not wahrscheinlich. – Junge Frauen zwischen 18 und 30 Jahren sind die wanderungsaktivsten, wie es so schön heißt. Für Sachsen bedeutet diese Aktivität aber Fortzug und nicht Zuzug. Das hat viel mit den Chancen von Frauen hier im Freistaat zu tun. Gerade im Hochschulbereich müsste viel mehr für die Frauenförderung aufgebracht werden. Damit möchte ich unseren Antrag begründen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das scheint nicht der Fall zu sein.

Dann kommen wir zur Abstimmung über diesen Antrag mit der Drucksachenummer 4/7239, Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS. Wer stimmt dem Antrag zu? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Damit, meine Damen und Herren, kommen wir zur Abstimmung über das Kapitel 12 07 in der Fassung des Ausschusses. Wer kann diesem Kapitel seine Zustimmung geben? – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen ist Kapitel 12 07 mehrheitlich beschlossen worden.

Ich rufe Kapitel 12 08 auf. Dazu gibt es wieder Änderungsanträge, drei Anträge der Fraktion der NPD. Wünschen Sie diese Anträge noch einmal einzubringen? – Nein. Das ist schon geschehen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich rufe zunächst die Drucksache 4/7228, Änderungsantrag der Fraktion der NPD, auf. Wer kann dem zustimmen? – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, Stimmen dafür. Mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe die Drucksache 4/7233 auf. Wer dem Antrag zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Gleiches Abstimmungsverhalten. Mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe die Drucksache 4/7232 auf, ebenfalls ein Änderungsantrag der Fraktion der NPD. Wer stimmt dem zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Gleiches Abstimmungsverhalten. Stimmen dafür, dennoch mehrheitlich abgelehnt.

Damit kommen wir zur Abstimmung über das Kapitel 12 08 in der Fassung des Ausschusses. Wer kann diesem Kapitel seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist Kapitel 12 08 mehrheitlich beschlossen worden.

Ich rufe Kapitel 12 09 auf. Hierzu gibt es ebenfalls einen Änderungsantrag der Fraktion der NPD mit der Drucksachenummer 4/7229 ohne extra Einbringung, also sofortige Abstimmung möglich. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Danke schön. Gegenstimmen? – Danke. Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, Stimmen dafür. Mehrheitlich wurde dem Änderungsantrag nicht zugestimmt.

Deshalb die Abstimmung über das Kapitel 12 09 in der Ursprungsfassung. Wer kann dem zustimmen? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist dem Kapitel 12 09 zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 12 10 auf. Hierzu gibt es wieder einen Änderungsantrag der Fraktion der NPD. Wir handeln wie gehabt. Ich rufe die Drucksache 4/7230 zur Abstimmung auf. Wer kann diesem Änderungsantrag zustimmen? – Wer stimmt dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, Stimmen dafür. Mehrheitlich wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Deshalb die Abstimmung über das Kapitel 12 10 in der Ursprungsfassung. Wer kann diesem Kapitel seine Zustimmung geben? – Meine Damen und Herren, ich wollte Sie ein bisschen ermuntern, Abendgymnastik zu machen, die Arme an der entsprechenden Stelle zu heben. – Also, ich rufe Kapitel 12 10 in der Ursprungsfassung bzw. in der Fassung des Ausschusses auf. Wer stimmt dem Kapitel zu? – Danke schön. Gibt es Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist Kapitel 12 10 beschlossen worden.

Ich rufe Kapitel 12 11 auf. Hierzu gibt es ebenfalls einen Änderungsantrag der Fraktion der NPD mit der Drucksachenummer 4/7231. Ich rufe ihn zur Abstimmung auf. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, Stimmen dafür aber. Dennoch ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Deshalb rufe ich das Kapitel 12 11 in der Ursprungsfassung auf. Wer dem Kapitel in der Ursprungsfassung seine Zustimmung gibt, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke schön. Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Gleiches Abstimmungsverhalten. Bei einigen Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist Kapitel 12 11 mehrheitlich beschlossen worden.

Jetzt, meine Damen und Herren, folgt eine lange Aufzählung von Kapiteln, zu denen es keine Änderungsanträge gibt. Ich muss sie dennoch alle nennen, damit sie auch so im Protokoll stehen.

Wir stimmen dann, sofern es keinen Widerspruch gibt, gemeinsam über die Kapitel 12 12, 12 13, 12 14, 12 15, 12 16, 12 21, 12 36, 12 37, 12 38, 12 39, 12 41, 12 50, 12 71, 12 80, 12 81, 12 82, 12 83 und 12 84 ab. Wer kann diesen Kapiteln seine Zustimmung geben? – Danke schön. Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Gegenstimmen sind diese genannten Kapitel mehrheitlich beschlossen worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 85. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachennummer 4/7234. Herr Dr. Schmalfuß oder wer auch immer von der FDP-Fraktion kann ihn einbringen. Bitte.

Dr. Andreas Schmalfuß, FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Staatlichen Kunstsammlungen waren in den vergangenen Tagen in der Diskussion. Wir wollen mit unserem Antrag dafür sorgen, dass die im Stellenplan 2006 aufgeführten Stellen auch 2007/2008 erhalten bleiben. Deswegen unser Änderungsantrag. Zielsetzung ist, dass die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ihre Aufgaben weiterhin vollumfänglich erfüllen können.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Vielen Dank. – Gibt es dazu Aussprachebedarf? – Das kann ich nicht erkennen.

Dann kommen wir zur Abstimmung über die Drucksache 4/7234, Änderungsantrag der Fraktion der FDP. Wer stimmt ihm zu? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimment-

haltungen? – Bei Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Zustimmungen ist der Änderungsantrag dennoch mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe deshalb das Kapitel 12 85 in der Ursprungsfassung zur Abstimmung auf. Wer kann ihm zustimmen? – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer größeren Anzahl von Gegenstimmen und keinen Stimmenthaltungen ist Kapitel 12 85 mehrheitlich beschlossen worden.

Ich rufe auf Kapitel 12 86 und auch die entsprechenden Stellenpläne des Einzelplanes 12. Wer kann ihnen seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen sind Kapitel 12 86 sowie die Stellenpläne beschlossen.

Damit, meine Damen und Herren, haben wir die Einzelkapitel und die Stellenpläne beschlossen. Wir beschließen noch über den Einzelplan 12, Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Wer diesem Einzelplan 12 seine Zustimmung geben kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist der Einzelplan 12 beschlossen worden.

(Beifall bei der CDU, der SPD und des Staatsministers Dr. Horst Metz – Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Ich weiß nicht, was es da zu klatschen gibt!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich rufe nun auf den

Tagesordnungspunkt 1.8

Einzelplan 09 – Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

Es gibt zuvor noch eine Erklärung zum Abstimmungsverhalten beim Einzelplan 12. Herr Abg. Kosel, bitte.

Heiko Kosel, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte eine Erklärung zu meinem Abstimmungsverhalten abgeben. Ich konnte diesem Einzelplan unter anderem auch deswegen nicht meine Zustimmung geben, weil er nicht die Erkenntnis widerspiegelt, dass die Stiftung für das sorbische Volk nicht nur einer soliden Sockelfinanzierung, für die sich Sachsen immer stark gemacht hat, sondern auch eines angemessenen Inflations- und Teuerungsausgleichs bedarf. Dies ist umso bedauerlicher, als es nach einem Interview des Ministerpräsidenten den Anschein hatte, als sei gerade diese Erkenntnis auch bei der Staatsregierung angelangt. Sollte der seit 1991 nicht erfolgte Teuerungsausgleich nicht bald realisiert werden, stehen unikate Einrichtungen zum Erhalt der sorbischen Sprache und Kultur auch ohne direkte Kürzungen vor dem Aus. Dies zu verhindern war Motiv meines Abstimmungsverhaltens.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Dann rufe ich die Redner der CDU-Fraktion auf. Es gibt ein Novum, man einigt sich auf die halbe Redezeit. Einer spricht über die Umwelt und einer über die Landwirtschaft. Herr Heinz, ich freue mich, dass Sie wieder gesund vor mir stehen.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP)

Andreas Heinz, CDU: Ich freue mich auch und darf mich bei allen, die mir gute Genesung gewünscht haben, herzlich bedanken.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Kommen wir am Ende eines langen Tages noch zum Einzelplan 09, einem Einzelplan, welcher ausgeglichen, fair alle Betroffenen gleich behandelt. Es ist ein Einzelplan, der sich durch Klarheit und zielgenaue Formulierungen auszeichnet und der alles in allem ein festes finanzielles Funda-

ment für die vor uns stehenden Aufgaben der beiden nächsten Jahre und darüber hinaus ist.

(Beifall des Abg. Frank Kupfer, CDU)

Natur- und Klimaschutz, Hochwasserschutz, Landwirtschaft und die Fortentwicklung des ländlichen Raumes im Freistaat Sachsen sind die Schwerpunkte dieses Einzelplanes. Solide wird unsere Politik fortgesetzt und gleichzeitig werden auch neue Wege und Aufgaben in Angriff genommen, eben ein konservativer Einzelplan.

Dass dies der richtige Weg ist, zeigen auch die wenigen Änderungsanträge, die im zuständigen Ausschuss für Umwelt und Landwirtschaft eingereicht worden sind. Alles, was ich dazu sagen kann und will, ist, dass das SMUL eigentlich alles richtig gemacht hat.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

– Ich freue mich, dass bei Ihnen auch mittlerweile diese Erkenntnis gereift ist.

Die Politik der Koalition in Sachsen im Bereich Umwelt und Landwirtschaft und ländlicher Raum wird damit bestätigt.

Erlauben Sie mir, auf einige Einzelheiten etwas genauer einzugehen. Zuerst etwas Grundsätzliches: Es steht eine neue EU-Förderperiode vor der Tür. Das heißt, sie beginnt zum 1. Januar 2007. Für unseren Bereich bedeutet dies: weniger Finanzmittel aus Brüssel. Dies kann man natürlich nicht ohne Weiteres kompensieren. Denn wenn, dann müssten wir dies durch Landesmittel ersetzen, welche natürlich nicht vorhanden sind. Deshalb musste klar abgewogen werden, wie dieses Weniger an Geld gleichmäßig verteilt wird. Ich denke, dies ist mit dem vorliegenden Einzelplan gelungen. Viele Bereiche haben Kürzungen hinnehmen müssen. Trotzdem kann man zufrieden sein, dass unverhältnismäßige Kürzungen vermieden worden sind.

Schwerpunkt in diesem Haushaltsplan ist wie immer die Sicherstellung der Gegenfinanzierung des Programms Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes, kurz ELER-Programm. Das heißt, in diesem Programm werden bis zum Jahre 2013 circa 1,2 Milliarden Euro in den ländlichen Raum Sachsens fließen. Dieses Programm, wie es in Sachsen umgesetzt wurde, ist einzigartig in ganz Deutschland. An dieser Stelle darf ich ein offenes Geheimnis verraten: Wir in Sachsen werden wie in den vergangenen Jahren auch alle EU-Mittel kofinanzieren. Jedem einzelnen Euro aus Brüssel wird der notwendige Landeseuro zur Verfügung gestellt.

(Beifall des Abg. Frank Kupfer, CDU)

Bei uns, das heißt im Zuständigkeitsbereich des SMUL, wird die zur Verfügung stehende Finanzmasse so eingesetzt wie gehabt. Sollten andere Bundesländer ihre Gelder nicht abrufen können, werden wir auch die nötigen Kofinanzierungsmittel finden, um zusätzliches Geld nach Sachsen leiten zu können.

In Umsetzung unseres Antrages Energiekompetenzzentrum Sachsen wurde das in Gründung befindliche Zentrum umfassend mit Finanzmitteln ausgestattet, sodass dessen Arbeit, zumindest was die finanzielle Ausstattung betrifft, ab 2007 richtig losgehen kann.

Unsere Änderungsanträge haben diesen unseren Willen noch einmal deutlich unterstrichen. Der ökologische Landbau, welcher nach Auffassung der Opposition ein Stiefkind unserer Regierung sein soll,

(Beifall des Abg. Johannes Lichdi, GRÜNE)

wird mit zusätzlich 500 000 Euro unterstützt.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Na endlich!)

Zusammen mit den bundesweit immer noch sehr hohen Ausgleichszahlungen ist das eine hervorragende Ausgangsposition zur Weiterentwicklung des Öko-Landbaus in Sachsen. Gleichzeitig – das kann ich hier immer nur wiederholen – kann kein demokratischer Staat der Welt einen Landwirt zwingen, seine Produktion umzustellen.

(Beifall des Abg. Tino Günther, FDP – Zuruf des
Abg. Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Deshalb geht jede Kritik fehl, die behauptet, dass man mit Sanktionen – welcher Art auch immer – den ökologischen Landbau auf eine bestimmte Größe anheben könne. Das muss der Markt regulieren. Dabei bleiben wir auch.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine Bitte: Regulieren Sie mit Ihrem Einkaufsverhalten auch den ökologischen Landbau in Sachsen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Da zwingen wir doch den Landwirt!)

– Sie zwingen ihn als einzelner Konsument, aber nicht die Staatsregierung.

(Zuruf des Abg. Frank Kupfer, CDU)

Also, meine Damen, meine Herren, soweit einige Anmerkungen zu den Schwerpunkten des Einzelplanes 09. Zum Umweltbereich wird sich mein Kollege Karl Mannsfeld gleich äußern. Zusammengefasst ist Verlässlichkeit ein Markenzeichen unserer Regierung. Verlässliche Politik ist sicher schwierig, zumal man gewisse Entwicklungen nicht voraussehen kann. Aber Verlässlichkeit bedeutet auch, dass man die Menschen für diese seine Politik gewinnt. Mit diesem Haushalt können wir Menschen gewinnen. Das haben mir die vielen positiven Reaktionen auf unseren Einzelplan bisher gezeigt.

Ich für meinen Teil bedanke mich für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung zu dem Einzelplan.

(Beifall bei der CDU)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. – Für die CDU-Fraktion spricht jetzt der Umweltexperte Prof. Mannsfeld, bitte.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Wo gibt es so was?)

– Das habe ich Ihnen vorhin mitgeteilt und es gab keinen Protest.

Prof. Dr. Karl Mannsfeld, CDU: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor wenigen Tagen veröffentlichte das Bundesumweltamt das interessante Ergebnis einer Studie zum Umweltbewusstsein in Deutschland. Nach einer Phase eines offensichtlich etwas geringen gesellschaftlichen Interesses an Umweltfragen zeigte diese Studie einen neuen Trend; denn über zwei Drittel der Deutschen sind überzeugt, dass sich Umweltpolitik positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und auf die Gesundheit der Bevölkerung auswirkt.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Herr Prof. Mannsfeld?

Prof. Dr. Karl Mannsfeld, CDU: Aber bitte.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Prof. Porsch.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Herr Mannsfeld, können Sie mir sagen, wieso Sie jetzt an der Reihe sind?

Prof. Dr. Karl Mannsfeld, CDU: Ja, weil die Koalition etwas in Anspruch nimmt, das selbst Ihre Fraktion in den zurückliegenden Jahren praktiziert hat: nämlich dass sich die Redner zu einem Themenblock, der inhaltlich mehrere Schwerpunkte hat, abwechseln dürfen.

(Protest bei der Linksfraktion.PDS)

Es war vorher dem Verantwortlichen angezeigt und ich weiß gar nicht, warum Sie sich aufregen. – Herr Präsident, das wird hoffentlich von meiner Redezeit abgezogen?

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Richtig.

Prof. Dr. Karl Mannsfeld, CDU: Wann ein Redner der Fraktion zu Umweltfragen ein Statement abgibt und ob Sie jetzt oder später Ihre kritischen Anmerkungen und Zwischenrufe tun, ist doch egal.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Da müssen Sie in die Geschäftsordnung schauen!)

Aber der Fraktion der CDU steht es zu, zu landwirtschaftlichen und Umweltproblemen eine Erklärung abzugeben.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Das ist völlig neu! – Unruhe im Saal)

– Also für mich ist das nicht neu und ich sitze auch seit 1990 im Sächsischen Landtag. Das hat es schon öfter gegeben.

(Widerspruch bei der Linksfraktion.PDS –
Unruhe im Saal.)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Ich würde Sie um Ruhe bitten; die Diskussion ist ausgestanden.

Prof. Dr. Karl Mannsfeld, CDU: Herr Präsident, vielleicht können Sie den Streit jetzt schlichten?

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Den können wir jetzt nicht schlichten. Sie haben das Wort von mir bekommen, und jetzt haben Sie das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Prof. Dr. Karl Mannsfeld, CDU: Gut. – Mein Einstieg war, dass dieses politische Feld doch mehr an politischer Aufmerksamkeit gewonnen hat und auf der Skala der gesellschaftlichen Hauptprobleme wieder auf Platz 2, hinter Arbeitslosigkeit, vorgerückt ist. Ich sage das, meine Damen und Herren, weil wir den Planteil Umwelt des Einzelplanes 09 dahin gehend bewerten wollen, ob er dem gewachsenen Anspruch gerecht wird und für uns als adäquates Instrument zur Erreichung notwendiger Ziele des Umwelt- und Naturschutzes akzeptiert werden kann. Selbstverständlich kann man zu dieser Uhrzeit nur ein paar kurze Schwerpunkte reflektieren.

Auch in Sachsen geht das Thema „Zukunft der Energieerzeugung und mögliche Folgen klimatischer Veränderungen“ nicht spurlos an uns vorüber. Deshalb betone ich, dass die eingestellten Mittel für die regenerativen Energien – pro Haushaltsjahr 3,8 Millionen Euro – ein richtiges Signal sind. Es ist auch ein richtiges Signal der Regierung, in der Ergänzungsvorlage die Möglichkeiten für die Startphase der zu gründenden Energieagentur auf 1,7 Millionen Euro zu erhöhen. Kollege Heinz hat schon darauf hingewiesen, dass es noch weitere Ansatzverstärkungen gab.

Ich möchte insbesondere auch die im Einzelplan 14 eingestellten zweimal 10 Millionen Euro für die Verbesserung der Energieeffizienz in öffentlichen Gebäuden als ein sehr begrüßenswertes Signal in Richtung Klimaschutz darstellen; denn dadurch ist bessere Energieausnutzung und die Verhinderung von Energieverlusten geplant.

Ein anderer Schwerpunkt des Umwelthaushaltes, meine Damen und Herren, bleibt das Thema Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Wir haben hier im Parlament vor zwei Monaten über die Neuausrichtung der aus dem „Wasserkapitel“ hervorgehenden Förderrichtlinie Siedlungswasserwirtschaft diskutiert und dabei klargestellt, dass es im Überlappungszeitraum zwischen bisheriger EFRE-Förderung und den neuen Haushaltsansätzen noch ausreichende Fördermittel für Abrundungsinvestitionen zahlreicher Aufgabenträger geben muss, ohne das Ziel, nämlich nach 2008 noch verbleibenden Investitionsbedarf, vorrangig, also nicht ausschließlich, durch dezentrale Lösungen zu bewältigen, aus den Augen zu verlieren. Dafür stehen ausreichende Mittel in den Titelgruppen 93 und 63, mit entsprechenden VE's untersetzt, zur Verfügung. In diesem Zusammenhang sollte auch auf die positiven Anzeichen der Titelgruppen 96 und 97 durch Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der Gewäs-

sergüte und der Stabilisierung gewässerökologischer Zustände hingewiesen werden.

Es klang schon an: Anspruchsvoll ist unser Hochwasserinvestitionsprogramm. An dieser Stelle möchte ich noch einmal sagen: Für uns ist es ganz wichtig, dass es auch einen Titel gibt, aus dem mit 10 Millionen Euro Hochwasserschutzmaßnahmen an Gewässern II. Ordnung – also in Zuständigkeit der Kommunen, aus den Titeln 88 371 und 88 393 – gefördert werden können.

Gebührende Aufmerksamkeit soll – abschließend – dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege gewidmet werden, denn zu den traditionellen Fördertatbeständen der Titelgruppe 79 tritt vermehrt die Notwendigkeit, für FFH- und Vogelschutzgebiete Mittel – auch aus europäischen Programmen – bereitzustellen, damit die Erhaltung und Entwicklung nach europäischem Recht besonders geschützter Arten bzw. Areale mit den spezifischen Biotop-typen in ihrer weiteren Vervollkommnung dort, wo nötig, durch vertragliche Regelungen gesichert werden kann. Dazu ist in der Regierungsvorlage der Ansatz der Titelgruppe 79 bereits um 1 Million Euro erhöht gewesen. Dem stehen vor allen Dingen im ELER-Programm umfangreiche Mittelansätze zur Verfügung. Ich weise nur auf die Förderungsmöglichkeiten für investive Naturschutzmaßnahmen hin, die in der Titelgruppe 63 mit 41 und 65 Millionen Euro gut dotiert sind, von denen durchaus 5 bis 10 % für Maßnahmen des Arten- und Biotopschutzes genutzt werden können.

Diese investiven Maßnahmen werden einen echten Beitrag zur Erreichung des angestrebten Biotopverbundes liefern wie kein anderes Förderinstrument darüber hinaus, denn die in der Titelgruppe 62 zu finanzierenden Agrar-Umweltmaßnahmen haben einen anderen Hintergrund. Die Koalitionsfraktionen haben zugleich dafür Sorge getragen, dass sich die Betätigungsmöglichkeiten für die Naturschutzverbände zur Finanzierung von Projekten verbessern, und zwar ausdrücklich für Vorhaben, wie sie im § 59 des Naturschutzgesetzes aufgelistet sind. Mit unseren zusätzlichen 300 000 Euro tragen wir auch zur Klarheit bei, weil die bisher in den Erläuterungen festgeschriebenen Mittel für die Verbände lediglich dem Aufgabenfeld aus § 60 gewidmet waren.

Meine Damen und Herren! Zusammengefasst heißt die Botschaft: Der Einzelplan 09 in Gänze und in seinem Planteil Umwelt und Naturschutz – nur wenige Schwerpunkte konnte ich beleuchten – hat in Bezug auf die finanziellen Rahmenbedingungen – ich betone und unterstreiche das – alle Voraussetzungen für zwei erfolgreiche Jahre. Geben wir dem Einzelplan durch Zustimmung die Chance, in entsprechender Weise umgesetzt zu werden!

Danke schön.

(Beifall bei der CDU –

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Bei aller Liebe, das war noch nie da!)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Jetzt spricht Frau Altmann für die Linksfraktion.PDS.

Elke Altmann, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst möchte ich etwas ansprechen, was mich außerhalb des Einzelplans 09 doch sehr beschäftigt, und ich bitte Sie auch zu später Stunde dafür um Aufmerksamkeit und darum, diesen kleinen Tumult erst einmal zurückzustellen, obwohl ich es selbst ziemlich unverschämt finde, was gerade passiert ist.

Worum es mir am Anfang meiner Rede geht, ist der offensichtlich sehr niedrige Stellenwert, den der Einzelplan 09 sowohl hier im Hohen Hause als auch bei der Staatsregierung hat. Für mich ist es schon sehr verwunderlich, dass der Einzelplan, in dem es mit Umwelt und Landwirtschaft um zwei existenzielle Lebensgrundlagen für uns alle geht, schon gleich von vornherein ans Ende der heutigen Tagesordnung gesetzt wird. Meine Damen und Herren, wenn es schon für viele von Ihnen schwer zu verstehen ist, dass es langfristig eine Katastrophe wäre, wenn wir uns durch hemmungslose Globalisierung auch im Bereich von Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion nach und nach unsere Ernährungssouveränität nehmen lassen würden, so halte ich es für noch viel schlimmer, wenn wir nicht der fortschreitenden Umweltzerstörung und dem genauso schnell fortschreitenden Klimawandel rasch Einhalt gebieten. Wenn wir das nicht tun, werden wir in absehbarer Zeit überhaupt nicht mehr über solche Schlüsselhaushalte wie den vorher diskutierten Einzelplan 12 und andere durchaus wichtige Einzelpläne zu diskutieren brauchen. Dann hat sich das nämlich für uns alles erledigt. – So weit meine Vorrede, bevor ich jetzt zum Einzelplan 09 komme.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Das nächste Problem wurde heute im Laufe des Tages schon mehrfach angesprochen. Es handelt sich um das Budgetrecht des Landtages. Dieses Budgetrecht wird wohl in keinem Einzelplan so krass eingeschränkt wie im Einzelplan 09.

Allein im Kapitel 09 08 gehen sage und schreibe 432 Millionen Euro – das sind 22,8 %, also fast ein Viertel des gesamten Einzelplanes 09 – am Zugriff des Landtages vorbei. Auf diese große Summe Geld haben wir in der Ausgestaltung überhaupt keinen Einfluss; denn über das Kapitel 09 08 wird bekanntlich der Europäische Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raumes über den Entwicklungsplan für den ländlichen Raum umgesetzt. Genau dieser Entwicklungsplan wird lediglich im Kabinett abgestimmt, bevor er der Europäischen Union zur Bestätigung vorgelegt wird.

Die Linksfraktion hier im Sächsischen Landtag wird sich diese Vorgehensweise auch in diesem Jahr nicht gefallen lassen. Wir werden im Rahmen des Haushaltsgesetzes einen Änderungsplan einbringen, in dem der Staatsregierung sowohl für den ELER als auch für den EFRE und den ESF diese Ermächtigung entzogen werden soll. Wenn

Sie, meine Damen und Herren von CDU und SPD, sich so etwas widerspruchslös gefallen lassen, dann können Sie mir nur leidtun.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

In der inhaltlichen Auseinandersetzung im Einzelplan 09 möchte ich zuerst etwas Positives anmerken. Herr Prof. Mannsfeld hat es schon gesagt: Es ist zum Glück nach jahrelangem Kampf hier im Landtag möglich, dass auch private dezentrale Kleinkläranlagen im ländlichen Raum gefördert werden können. Aber – und damit ist es mit dem Positiven schon wieder zu Ende – was als nächster Schritt auf jeden Fall noch fehlt, ist ein Konzept, mit dem die Folgen der vergangenen Abwasserpolitik hier in Sachsen bewältigt werden können. Ich denke dabei an die Gefahr von explodierenden Kosten für die Menschen im ländlichen Raum; denn vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung werden immer weniger Menschen im ländlichen Raum die vorhandenen zentralen Kläranlagen bezahlen müssen, und das könnte verdammt teuer werden.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Mit unseren eigenen Änderungsanträgen haben wir sowohl im Fachausschuss als auch im Haushalts- und Finanzausschuss bis heute ins Plenum drei Schwerpunkte gesetzt, die uns besonders wichtig sind. Dabei geht es erstens im Kapitel 09 01 um die Absenkung von Personalkosten im direkten Ministeriumsbereich; des Weiteren im Kapitel 09 02 um Einsparungen bei den sächlichen Verwaltungskosten für den Gesamtbereich. Das dort eingesparte Geld wollen wir für aus unserer Sicht notwendige zusätzliche Lehrerstellen verwenden, also für Bildung – einen unserer Hauptschwerpunkte in diesem Haushalt.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Zweitens wollten wir mit je zwei Änderungsanträgen, die wir zuerst im Fachausschuss und später noch im Haushalts- und Finanzausschuss eingebracht haben, die ehrenamtliche Tätigkeit im Naturschutz stärken. Beide Anträge wurden in beiden Ausschüssen abgeschmettert. Nichtsdestotrotz haben wir einem entsprechenden Änderungsantrag der CDU-Fraktion zugestimmt, weil wir schon wissen, wo ordentliche Sachpolitik gemacht wird.

Drittens, aber nicht zuletzt wollen wir erreichen, dass es in Zukunft in Sachsen eine wirkungsvolle Umstellungsförderung vom konventionellen zum ökologischen Landbau geben wird. Diesen Änderungsantrag werde ich später noch an der entsprechenden Stelle während der Abstimmung zum Einzelplan einbringen und begründen.

Zunächst bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke.

Frau Dr. Deicke spricht für die SPD-Fraktion.

Dr. Liane Deicke, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Einzelplan 09 bildet eine solide Grundlage, um die von der Koalition abgesteckten Ziele zu erreichen. Für die nächsten zwei Jahre haben wir uns viel vorgenommen – besonders beim Schutz der Umwelt, die innerhalb des Gesamthaushaltes einen sehr hohen Stellenwert einnimmt. Wie richtig wir damit liegen, beweisen aktuelle Umfragen, bei denen in der Rangfolge der wichtigsten politischen Themen der Umweltschutz mittlerweile erstmals auf Platz 2 steht – gleich nach der Sorge um einen Arbeitsplatz.

Meine Damen und Herren, zu Beginn will ich anmerken, dass der Einzelplan 09 insgesamt wesentlich durch die europäische Rahmensetzung und Mittelbereitstellung durch die EU und den Bund geprägt ist. Von daher sind hier enge Grenzen für eigene Prioritäten gesetzt. Dennoch ist unsere Priorität – nachhaltig wirtschaften – als Grundansatz im gesamten Einzelplan zu finden, was bedeutet, Ökonomie, Ökologie und soziale Aspekte in Einklang zu bringen. Das lässt sich an vielen Stellen belegen.

Besonders erwähnen möchte ich noch einmal, dass wir beim ökologischen Landbau gegenüber dem Ansatz der Staatsregierung noch nachgelegt haben, um insbesondere die absatzseitigen Probleme bei Bioprodukten besser in den Griff zu bekommen.

Damit verbunden ist die Stärkung der Arbeit zum Beispiel von Fachverbänden oder von Erzeugergemeinschaften durch die Finanzierung entsprechender Modellprojekte. Auch sind die Weichen für eine Energiewende in Sachsen gestellt – insbesondere, um den erneuerbaren Energien weiter zum Durchbruch zu verhelfen und Sachsen zu einem Vorreiter auf diesem Gebiet zu machen. Dies stellt gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz dar. Unterstützen werden wir das mit der neuen sächsischen Energieagentur. Sie soll zu Fragen der Energieeffizienz und Problemen beim weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien beraten und allen Wirtschaftsbeteiligten, öffentlichen Einrichtungen und Privathaushalten vielfältige Möglichkeiten der Information und Kommunikation bieten.

Ein weiterer Meilenstein wäre, wenn morgen endlich die Entscheidung für das Biomasseforschungszentrum zugunsten von Sachsen fiel. Mit der im Haushalt fixierten anteiligen Finanzierungszusage sind wir gut darauf vorbereitet. Außerdem haben wir dafür in Sachsen hervorragend qualifiziertes und hoch motiviertes Fachpersonal. Im Fall der Ansiedlung in Leipzig wird die Stadt eine Immobilie zur Verfügung stellen und die Helmholtz-Gemeinschaft würde sich ebenfalls finanziell mit rund 2 Millionen Euro beteiligen.

Meine Damen und Herren, einen weiteren Schwerpunkt – den präventiven Hochwasserschutz – dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren. Uns allen ist klar, dass wir mit der Umsetzung der vorliegenden Hochwasserschutzkonzepte eine Generationenaufgabe zu bewältigen haben. Dafür brauchen wir ein langjähriges Investitionsprogramm. Dieses soll 2007 starten.

Darüber hinaus sollen Mittelerhöhungen für die Landeshochwasserzentrale und die Landestalsperrenverwaltung die notwendigen finanziellen und personellen Voraussetzungen nicht nur für eine beschleunigte Umsetzung von Neubaumaßnahmen, sondern auch für die notwendige Unterhaltung von bestehenden Hochwasserschutzanlagen sowie die weitere Verbesserung des Frühwarnsystems schaffen.

Abschließend kann ich festhalten, dass die Koalitionsfraktionen gemeinsam mit der Staatsregierung versucht haben, die Mittel so effektiv wie möglich einzusetzen. Aus meiner Sicht ist uns das auch sehr gut gelungen.

Danke.

(Beifall der Abg. Dr. Gisela Schwarz, SPD,
und vereinzelt Beifall bei der CDU)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Despang, Sie sprechen für die NPD-Fraktion.

René Despang, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nach den Jubelbeiträgen der Koalition zum Haushaltsentwurf für das Ressort Umwelt und Landwirtschaft sollten wir nun endlich wieder zur Realität zurückkommen. Es wird hier so dargestellt, als ob wir entscheidende Einflussmöglichkeiten auf die Gestaltung der Umwelt- und Landwirtschaftspolitik hätten. In Wirklichkeit ist es doch so, dass wir uns in einem EU-Korsett befinden. Die Befähigung zur Erfüllung der Aufgaben ist durch den Finanzrahmen beschränkt, der außerdem durch vielfältige äußere Einflussfaktoren begrenzt wird. Deutschland ist bekanntermaßen der größte Nettozahler der EU. Belohnt werden wir nun dafür, dass wir ständig weniger von unserem eigenen Geld durch die Gnade der EU zurückbekommen.

Auch wenn wir heute über die finanzielle Ausgestaltung Sachsens im Bereich von Landwirtschaft und Umwelt und über die zukünftige Entwicklung des ländlichen Raumes sprechen, so müssen wir uns immer darüber im Klaren sein: Die wirklich wesentlichen Entscheidungen werden schon lange nicht mehr auf nationaler Ebene, geschweige denn auf Landesebene gefällt. Bei der Ausgestaltung des Europäischen Landwirtschaftsfonds ELER beraubt die Staatsregierung das Parlament des letzten Restes an Mitwirkungsmöglichkeiten, indem sie viel zu spät und lediglich ansatzweise über die konkrete Mittelverwendung informiert hat. Statt mit allen zu sprechen, um eine sinnvolle Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel zu erreichen, hat es die Staatsregierung vorgezogen, in den verschiedenen Bereichen nur einen von ihr bevorzugten Kreis zu berücksichtigen.

Sachsen steht vor einer Vielzahl von Problemen. Alle Bereiche der Landwirtschaft haben mit massiven Anpassungsschwierigkeiten zu kämpfen, die sich aus der gemeinsamen Agrarpolitik der EU und dem Einknicken vor der WTO ergeben.

Aus den Schwierigkeiten der sächsischen Land- und Forstwirtschaft, die das Rückgrat des ländlichen Raumes

darstellt, ergeben sich verheerende Folgewirkungen. In den ländlichen Gebieten Sachsens steigt die Arbeitslosigkeit, und die Perspektivlosigkeit der dort ansässigen Bevölkerung nimmt zu. Die durchschnittlichen Einkommen sind nirgendwo niedriger als im ländlichen Raum und unter den herrschenden politischen Bedingungen wird sich auf absehbare Zeit daran auch nichts ändern. Die Misere wird von Ihnen nur verwaltet. Sie laufen den Ereignissen hinterher, indem Sie sich Gedanken darüber machen, wie man die Infrastruktur an den Bevölkerungsschwund anpasst, statt die Ursachen dieses Bevölkerungsrückgangs zu untersuchen und zu bekämpfen.

Aus Sicht der NPD-Fraktion müssen die zukünftigen Schwerpunkte des Mitteleinsatzes in der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Verbesserung der Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum liegen. Nur eine spürbare Verbesserung der Einkommenssituation im ländlichen Raum ist ein wirksames Mittel gegen die Abwanderung aus den strukturschwachen ländlichen Bereichen Sachsens. Deshalb fordert die NPD-Fraktion eine Aufstockung der Mittel für die Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz aus dem Landeshaushalt. Die Mittel sollen dabei vorrangig für die Unterstützung von Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung eingesetzt werden.

(Widerspruch des Abg. Johannes Lichdi, GRÜNE)

Außerdem fordert die NPD-Fraktion eine stärkere Unterstützung von existenziell gefährdeten Landwirtschaftsbetrieben in Sachsen. Bisher sind diese Betriebe gezwungen, sich auf einem immer stärker umkämpften ungeschützten Markt mit ständig fallenden Erzeugerpreisen zu behaupten. Zahlreiche Einschnitte durch die Reform der GAP und die WTO-Verhandlungen haben zu teilweise empfindlichen Einkommensverlusten bei den Unternehmen geführt. Gerade kleinere Unternehmen sind oft nicht in der Lage, die Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen schnell zu meistern, um im Preiskampf mithalten zu können. Zahlreiche Unternehmen sind nur unzureichend mit Eigenkapital ausgestattet und haben zum Teil erhebliche Probleme bei der Kapitalbeschaffung. Solange die sächsischen Landwirte keine angemessenen Preise für den Ertrag ihrer Arbeit erhalten, ist es notwendig, gerade die kleineren Betriebe verstärkt zu unterstützen. Die Liquidität von Betrieben der landwirtschaftlichen Erzeugung ist die Voraussetzung, um in diesem Preiskampf durch Spezialisierung und Anpassung bestehen zu können. Die NPD-Fraktion sieht deshalb den Freistaat in der Pflicht, in diesem Bereich mehr Mittel bereitzustellen.

Auch beim Schutz von Natur und Umwelt sieht die NPD-Fraktion erheblichen Handlungsbedarf. Unser Ziel ist es, den Erwerb von Naturschutzflächen durch den Staat oder durch anerkannte Naturschutzverbände finanziell zu ermöglichen. Dadurch können für Natur- und Artenschutz besonders bedeutsame Flächen dauerhaft gesichert werden. Der Erwerb von Flächen ist aus Sicht der NPD-Fraktion ein zusätzlicher Baustein von erheblicher Bedeutung für die Schaffung eines flächendeckenden

Biotopverbundes und des Netzwerkes Natura 2000. Der Flächenerwerb für Naturschutzzwecke muss aus Sicht der NPD-Fraktion auch durch anerkannte Naturschutzverbände möglich sein, wobei die Finanzierung durch den Freistaat zu unterstützen ist. Die Übernahme bedeutsamer Flächen durch anerkannte Naturschutzverbände stellt aus Sicht der Antragstellerin einen dauerhaften und fachlich fundierten Schutz der Flächen dar und entlastet den Freistaat von Folgekosten sowie der Überwachung der Flächen.

Da die NPD-Fraktion der Auffassung ist, dass bei der Verteilung der Finanzmittel im Bereich Umwelt und Landwirtschaft grundsätzlich andere Schwerpunkte gesetzt werden müssen, werden wir den vorgelegten Entwurf der Staatsregierung ablehnen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der NPD)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Günther, Sie haben das Wort für die FDP-Fraktion.

Tino Günther, FDP: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte NPD-Fraktion, ist das Ihr Ernst? Vertritt der Herr Despang im Umweltausschuss Ihre Politik? Ich glaube, da wird die Butter braun. Das kann man vergessen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich spreche im Gegensatz zur CDU-Fraktion in dieser Haushaltsdebatte für den gesamten Bereich von Umwelt und Landwirtschaft. Einen anderen gibt es bei uns leider noch nicht. Sie erinnern sich sicher, dass wir mit dem Haushaltsentwurf in der letzten Haushaltsdebatte 2005/2006 nicht einverstanden waren. Wir hatten ihn als ungenügend abgelehnt und insbesondere dem Einzelplan 09 fehlte damals eine Schwerpunktsetzung und somit ein Akzent hinsichtlich der Fördermittel und der Förderprogramme der EU. Die damalige Kritik blieb nicht ungehört.

Sehr geehrter Herr Minister Tillich, so freut es mich, Ihnen mitteilen zu können, dass mit der Umstrukturierung des Altfonds zum neuen ELER unserer Meinung nach durchaus ein Schwerpunkt mit einer eigenen sächsischen Umwelt- und Landwirtschaftspolitik geschaffen wurde, da diese Umstrukturierung sowohl inhaltlich im Haushalt nachvollziehbar erscheint als auch transparent dargestellt wurde.

(Beifall des Abg. Andreas Heinz, CDU)

Damit unterscheidet sich der Einzelplan 09 sehr deutlich von anderen Einzelplänen.

(Beifall bei der FDP und
des Abg. Andreas Heinz, CDU)

Ich möchte niemanden in die Pfanne hauen. Wenn Herr Jurk da wäre, wüsste er, von wem ich rede.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Dort fehlt die Transparenz, die wir uns gewünscht hätten.

Aber nun zurück zum Einzelplan 09. Einige Kapitel im neuen Haushalt 2007/2008 finden ausdrücklich unsere Zustimmung. So kann die FDP-Fraktion beispielsweise den Kapiteln „Allgemeine Bewilligung“ und auch dem „Sachsenforst“ zustimmen. Wir stimmen dem Kapitel zu, weil wir uns wünschen, dass der Sachsenforst auch Sachsenforst bleibt. Wir möchten gern eine andere inhaltliche Ausgestaltung und wollen nicht unbedingt einen Staatsbetrieb, aber er soll für ganz Sachsen seine Aufgaben erfüllen.

(Beifall bei der FDP)

Hervorheben möchte ich die Aufstockung der Mittel für die Weinbauforschung sowie das generelle Bekenntnis, den sächsischen Weinbau durch Fördergelder bei der Sanierung der Trockenmauern oder bei Marketingmaßnahmen zu unterstützen.

(Beifall des Abg. Andreas Heinz, CDU)

Dazu, Herr Minister Tillich, passt aber nicht, dass das SAB-eigene Weingut Schloss Wackerbarth mit 23,1 Millionen Euro zu entschulden ist. Das ist eigentlich ein Affront gegen alle Winzer, die ihre Kredite allein tragen müssen. Teile dieser 23,1 Millionen Euro hätten wir gern allen sächsischen Winzern im Haushalt als Unterstützung zugeordnet. Vielleicht sollten Sie sich noch einmal mit Ihrem Kollegen Metz bei einem Glas Wein zurückziehen, um darüber zu reden.

(Beifall bei der FDP)

Doch nun weiter. Die Kapitel 09 06, 09 07 und 09 20 finden ebenfalls unsere Zustimmung. Diese Kapitel hängen mit dem sächsischen Hochwasserschutzprogramm und der sächsischen Landestalsperrenverwaltung zusammen. Wir sind uns in den vergangenen Debatten in diesem Haus immer dann über den Hochwasserschutz einig gewesen, wenn gerade Hochwasser war. Im Nachhinein oder im Vorfeld spricht niemand von Hochwasserschutzmaßnahmen, auch in dieser Haushaltsdebatte noch nicht.

(Kathrin Kagelmann, Linksfraktion.PDS:
Wir sprechen darüber!)

Alle demokratischen Parteien müssen gemeinsam den Hochwasserschutz meistern. Die von uns geforderten klaren Bekenntnisse zum Hochwasserschutz und die nötigen Umschichtungen im Haushalt sehen wir in der Vorlage als erfüllt an. Über die Prioritätensetzung lässt sich sicherlich trefflich streiten und an dem einen oder anderen Punkt auch noch umschichten und sinnvoll darstellen. Die Hochwasserschutzmaßnahmen sind hingegen unstrittig. Bau, Sanierung und Ausbau von Deichen und Rückhaltebecken im Erzgebirge, um nur einige zu nennen, kosten Geld. Dieses Geld ist im Einzelplan 09 dargestellt. Diese Maßnahmen sind uns wichtiger denn je, denn gerade im Hinblick auf den deutlich werdenden Klimawandel und die damit verbundenen Hochwassergefahren kommen wir nicht umhin klarzustellen, dass der Haushaltsplan in diesem Ausmaß sinnvoll ist.

Aber kommen wir vom Positiven zum Negativen und schauen uns die Kapitel an, die unsere Fraktion ablehnt. Ich will es an einem Beispiel verdeutlichen. Die FDP-Fraktion kritisiert ausdrücklich, dass zum Beispiel für den Staatsbetrieb Sächsische Gestütsverwaltungen kein Stellenabbau vorgesehen ist. Es kann nicht sein, dass zu Zeiten, in denen in Größenordnungen Personalstrukturen neu geordnet werden, einige Bereiche ihren Beitrag dazu nicht leisten müssen, können oder wollen, wie auch immer die Entscheidung begründet wird. Wenn in unserem sächsischen Haushalt und in unseren Staatsbetrieben eingespart werden muss, darf kein Bereich davon verschont werden. Insgesamt halten sich Zustimmung und Ablehnung aber die Waage. Es ist am heutigen Tage die erste Ausnahme, dass wir einen Einzelplan nicht ablehnen: Wir werden uns beim Einzelplan 09 enthalten.

Aufgrund der vielen unterschiedlichen Voten zu den einzelnen Unterplänen bitte ich, über die Kapitel wirklich einzeln abzustimmen, weil wir dort ganz unterschiedlich votieren müssen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Lichdi von der Fraktion GRÜNE.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Prof. Mannsfeld hat zu Recht auf diese neue Studie zum Umweltbewusstsein hingewiesen. Es ist tatsächlich eine erfreuliche Entwicklung. Er hat von da aus den Bogen gezogen, was wir denn tun müssen, um dieses Umweltbewusstsein zu stärken und auch – so habe ich ihn verstanden – den hauptsächlichsten Umweltproblemen in Sachsen, in Deutschland und auch in der Welt zu begegnen. Er hat einige Dinge aufgezählt, aber ich muss ihm da ein bisschen Wasser in den Wein gießen. Ich habe einfach den Eindruck, solange hier die Staatsregierung, die CDU und die SPD – also die Koalition – immer so tun, als ob die Umweltpolitik sozusagen etwas wäre, was man dann betreiben kann, wenn von der Wirtschaftspolitik etwas übrig bleibt, ist das nicht der richtige Weg. Ich komme nachher noch darauf, wo man das sehen kann.

Wenn wir schon über die wesentlichsten Umweltprobleme reden, dann beziehe ich mich auf meinen hochgeschätzten Vorredner, Herrn Hähle, der heute Morgen interessanterweise für mich zum ersten Mal in einer wichtigen Rede gesagt hat, dass der Klimaschutz tatsächlich ein maßgebliches Problem ist. Dann sehen wir uns doch einmal die Politik der Staatsregierung zum Klimaschutz an. Da stellen wir fest – wir haben uns schon oft darüber auseinandergesetzt –, es gibt ein Klimaschutzprogramm aus dem Jahre 2001. Meines Wissens beginnt in drei Wochen das Jahr 2007. Allein das mag schon verdeutlichen, dass das etwas veraltet ist. Herr Tillich, vielleicht können Sie ankündigen, dass demnächst ein neues Klimaschutzprogramm aufgelegt wird. Dann können wir uns darüber unterhalten, ob wir tatsächlich dieses Thema angemessen

bearbeiten. Ich glaube es nicht. Ich nenne nur das Thema „Braunkohle“. Das möchte ich aber hier nicht weiter vertiefen.

Hochwasserinvestprogramm: Richtig, es ist viel Geld vorhanden. Herr Tillich hat das auch angedeutet. Hier hat uns die Frühjahrsflut an der Elbe etwas geholfen, dass das nicht in Ihrem Haushalt gecancelt wurde. Es ist genug Geld vorhanden. Aber wenn ich mir die Maßnahmen ansehe, dann habe ich doch das Gefühl, dass hier einseitig auf den technischen Hochwasserschutz gesetzt wird. Es ist jeweils sehr schwierig, aus den einzelnen Maßnahmen herauszupfriereln, was ökologisch und was nicht ökologisch ist.

Wenn man dort einmal hineingreift, dann hat man den Eindruck, dass man sehr einseitig auf den technischen Hochwasserschutz setzt. Gestatten Sie mir – da ich ja auch Dresdner Abgeordneter bin –, ausdrücklich auf den Dresdner Osten hinzuweisen. Ich habe auch in der Stadt im Unterausschuss erhebliche Debatten geführt. Dort habe ich so den Eindruck, Herr Tillich, dass sich sowohl die Stadt als auch das Land ein bisschen die Schuld zuschieben. Ich finde das keinen befriedigenden Zustand. Ich hoffe, dass die Stadt Druck macht, damit es etwas schneller vorwärtsght. Es sind frühestens 2011 Maßnahmen geplant. Das ist natürlich bei Weitem zu spät, weil wir wissen, wenn dort das Wasser wieder kommt, dann steht nicht nur Laubegast wieder unter Wasser.

Aber nun zu dem Thema Landwirtschaftsbereich: Die geplante Förderung von drei Vereinen im Einzelplan 09 stößt durchaus auf unser Unverständnis. Das sind das Sächsische Landeskuratorium ländlicher Raum e.V., das Christlich-soziale Bildungswerk und die Sächsische Akademie ländlicher Raum. Bei der Letzteren hat die Koalition zwar spät, aber dann doch das Problem erkannt und kürzt in ihrem Änderungsantrag die Mittel. Aber wir haben den Eindruck, bei den anderen Vereinen trifft das nicht zu. Wir können eigentlich die Sinnhaftigkeit dieser Förderung, die als durchaus einzigartig dasteht, nicht richtig erkennen. Wir treten deshalb dafür ein, dass auch hier weiter gekürzt und gespart wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren! Unsere Fraktion befürwortet den Änderungsantrag der Koalition zur Förderung von Projekten der anerkannten Umweltverbände. Wir halten diese Finanzierung für notwendig. Die anerkannten Umweltverbände leisten in der Umweltbildung und im praktischen Naturschutz und insbesondere auch in der Stellungnahmenarbeit einen wichtigen Beitrag. Ich heiße gut, was Herr Prof. Mannsfeld bezüglich der §§ 59 und 60 Naturschutzgesetz dargestellt hat.

Wir haben aber durchaus noch ein Finanzierungsdefizit im Bereich des Natur- und Artenschutzes entdeckt. Deshalb werden wir auch einen Änderungsantrag stellen.

Die EU hat mit ihrem eindrucksvollen Programm „Natura 2000“ den Ländern wichtige Aufgaben übertragen. Die FFH-Richtlinie muss deshalb umgesetzt werden. In

diesem Zuge sind noch weitere FFH-Maßnahmen notwendig. Bei Weitem sind noch nicht alle fertiggestellt. Uns ist dabei besonders wichtig, dass diese Pläne nicht nur erstellt werden, um dann in den Schubladen zu verschwinden; sie müssen auch umgesetzt werden.

Ebenso erfordert die FFH-Richtlinie ein Monitoring der FFH-Arten. Dazu brauchen wir zusätzliche Mittel. Da komme ich wieder darauf zurück, ob dieser Haushaltsplan tatsächlich den Anforderungen genügt. Ich erinnere mich nur, dass die Koalition vor über einem Jahr die sogenannte Grundschutznovelle zum Naturschutzgesetz gemacht hat, in der sozusagen die Vogelschutzgebiete im Schutzstatus auf FFH-Niveau heruntergestutzt werden. Wir haben auf unsere Große Anfrage erfahren, wie denn tatsächlich die FFH-Verträglichkeitsuntersuchungen in Sachsen ausgefallen sind. Oh Wunder, man staune, bis jetzt ist bei noch keiner FFH-Verträglichkeitsuntersuchung festgestellt worden, dass ein erheblicher Eingriff vorliegt. Das heißt, diese FFH-Verträglichkeitsuntersuchung ist doch zum großen Teil nur Schein und formal, ist aber nicht in der Lage – damit auch die FFH-Richtlinie nicht –, tatsächlich die Natur zu schützen. Das sind unsere wertvollsten Flächen. Ich habe da kein großes Vertrauen, wenn ich sehe, dass jetzt bei der Grundschutznovelle die ersten Pläne erstellt worden sind und dort keine Maßnahmen vorgesehen sind. Es ist also genau das eingetreten, was wir damals schon kritisiert und befürchtet haben: Hier wird ein Scheinschutz aufgelegt, der tatsächlich der Natur nichts bringt.

Ich überspringe. Wir sind beim Biotopverbund. Herr Günther, ich habe noch richtig viel Redezeit, aber ich werde sie nicht wegen der FDP verschießen. Da sind Sie mir wirklich nicht anspruchsvoll genug.

(Zuruf von der CDU:

Morgen ist auch noch ein Tag!)

Diejenigen – die sicherlich nicht in der FDP-Fraktion beheimatet sind –, die sich für den Naturschutz interessieren, können beispielsweise in der Großen Anfrage nachlesen, dass wir in Sachsen immer noch ein erhebliches Defizit bei den Landschaftsplänen haben. Dankenswerterweise haben Sie uns auf unsere Große Anfrage eine riesenlange Liste mitgeteilt, welche Gemeinden noch keine Landschaftspläne haben. Nun wissen wir aber alle, dass eine sinnvolle Verknüpfung der Erstellung der Biotopverbund- und FFH-Managementpläne gerade eigentlich mit den Landschaftsplänen stattfinden soll. Wir fragen uns, wenn dort keine Förderung vorgesehen ist, wie das geleistet werden soll.

Vielleicht noch ein kleines Detail am Rande, was ich Ihnen, Herr Minister, ans Herz lege, was Ihnen beim Unterschreiben der Großen Anfrage nicht so richtig bewusst geworden ist. Wir haben in § 5 Abs. 3 des Bundesnaturschutzgesetzes – Sie sind kein Jurist, deswegen sage ich es Ihnen – die Mindestelemente, die in der Landschaft festzulegen sind.

(Staatsminister Stanislaw Tillich: Kenne ich!)

Gut, Sie haben uns geantwortet, dass es dazu keinerlei Vorplanungen seitens Ihres Hauses gibt, nichts. Jetzt rede ich wieder einmal formaljuristisch und sage: Das ist 2002 vom Bundesgesetzgeber angeordnet. 2005 ist die Umsetzungsfrist abgelaufen. Ende 2006 sagt uns das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, dass es sich dazu keine Gedanken gemacht hat. Wissen Sie, das ist auch wieder eines der vielen kleinen Details, die mich dann doch weniger optimistisch stimmen, als es der hochgeschätzte Kollege Mannsfeld in seiner Rede dargestellt hat. Deswegen werden wir Ihrem Haushaltsplan nicht zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Meine Damen und Herren! Seitens der Fraktionen liegt schriftlich kein allgemeiner Aussprachebedarf mehr vor. Es spricht deshalb Herr Staatsminister Tillich.

Stanislaw Tillich, Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft: Vielen Dank Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Die Agrar- und Umweltpolitik des Freistaates Sachsen steht auf soliden finanziellen Füßen. Das haben die Redner der beiden Koalitionsfraktionen eindeutig und ausdrücklich ausgeführt.

Die nächsten beiden Jahre sind eine große Herausforderung für den Fachressort-Haushalt, die uns einige Anstrengungen abverlangen wird. So gilt es, die bisherigen EU-Programme bis 2008 abzuschließen und gleichzeitig die neuen Programme so rasch wie möglich zum Laufen zu bringen. Um dies für alle transparent zu machen, haben wir beide Förderperioden im Haushalt getrennt und als einziges Haus auch so ausgewiesen. So ist ersichtlich, welche Mittel wir für die Abfinanzierung von Projekten einsetzen und was künftig für neue Maßnahmen zur Verfügung steht.

Meine Damen und Herren! Mit Beginn der neuen Förderperiode bleibt nicht alles beim Alten. Wir werden Bewährtes wie den Infrastrukturausbau in den sächsischen Dörfern sowie die Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen im ländlichen Raum fortsetzen. Wir setzen gleichzeitig aber auch neue Prioritäten. Dies ergibt sich nicht nur aus den weniger zur Verfügung stehenden Mitteln der Europäischen Union, sondern ist auch die richtige Antwort auf unsere strukturschwachen ländlichen Räume.

Um insbesondere der demografischen Entwicklung Rechnung zu tragen, steuern wir bei der Förderung im ländlichen Raum um. Künftig werden Maßnahmen der ländlichen Entwicklung durch integrierte ländliche Entwicklungskonzepte miteinander vernetzt. Die verantwortlichen Akteure erarbeiten selbst Lösungsansätze, die an ihre Situation vor Ort angepasst sind. Damit geben wir der Förderung ein neues Gesicht – weg von staatlichen Vorgaben, hin zu regionalen Vorschlägen. Zwei Bereiche

spielen vor allem im ländlichen Raum eine besondere Rolle:

Erstens – die Verkehrsinfrastruktur. Eine bedarfsgerechte verkehrstechnische Erschließung ist wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raumes. Allerdings werden wir künftig bei der Förderung die aktuellen demografischen Prognosen zugrunde legen.

Zweitens – die Förderung der Abwasserinfrastruktur. Wir werden künftig über die neue Förderrichtlinie Siedlungswasserwirtschaft öffentliche und nichtöffentliche Abwasseranlagen gleichberechtigt fördern. Damit – dies haben wir bereits vor zwei Monaten hier diskutiert – betreten wir Neuland; denn wir werden keinen Einfluss auf abwassertechnische Lösungen durch unterschiedliche Förderhöhen mehr nehmen. Das ist unsere Antwort auf die demografische Entwicklung im ländlichen Raum. Entscheidend ist die vor Ort wirtschaftlichste Lösung. Nur so können die Belastungen unserer Bürgerinnen und Bürger in einem vertretbaren Rahmen gehalten werden – gegenwärtig, aber auch zukünftig; und sollte es sich nicht bis zu allen herumgesprochen haben: Selbstverständlich sind auch – unter Wahrung der bisherigen Zusagen, dass die alten Maßnahmen weiter abfinanziert werden – in besonders gelagerten Einzelfällen in der Übergangszeit noch Neubewilligungen möglich, allerdings unter engen Randbedingungen. Grundsätzlich gilt jedoch, dass für alle anderen Maßnahmen die neuen Bedingungen gelten.

Meine Damen und Herren! Der ländliche Raum lebt von wirtschaftlich starken Betrieben. Angesichts sich weiter öffnender Agrarmärkte steigt der Wettbewerbsdruck auf unsere landwirtschaftlichen Unternehmen, und da genügt es nicht, nur die Betriebe zu modernisieren. Auch der Absatz der Produkte muss verbessert und neue Märkte erschlossen werden. Daher hat für mich die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft absolute Priorität. Wir werden rund 266 Millionen Euro für weitere Investitionen in der neuen Förderperiode einsetzen. Die Mittel werden vorrangig auf die wertschöpfungs- und arbeitsintensiven Bereiche der tierischen Erzeugung und des Gartenbaues konzentriert.

Neu zu gestalten war auch unser Agrar-Umweltprogramm. Es ist mit dem bisherigen Programm nicht vergleichbar; denn mit der Agrarreform und der Einführung des ELER haben sich die Grundlagen für die Ausgestaltung maßgeblich geändert. Verpflichtungen aus Cross Compliance werden im Rahmen der Direktzahlung honoriert. Daher ist eine Grundförderung wie bisher nicht möglich. Auch die einstigen Einheitskomponenten dürfen wir ab 2007 nicht mehr anbieten.

Dafür fordern neue Aufgaben wie die EU-Vorgaben zur Wasserrahmenrichtlinie oder für Natura 2000 neue Akzente. So bieten wir zum Schutz der Gewässer Maßnahmen an, die die Stickstoffeinträge mindern und den Boden vor Erosion schützen. Ergänzend zu unseren investiven Hochwasserschutzmaßnahmen wird in Hochwasserentstehungs- und Überschwemmungsgebieten eine

konservierende Bodenbearbeitung gefördert, um den Wasserrückhalt in der Fläche zu verbessern. Für die Natura-2000-Gebiete, die immerhin 15,9 % unserer Landesfläche ausmachen, wurden Managementpläne zur Umsetzung der Erhaltungs- und Entwicklungsziele erarbeitet. Diese Pläne, Herr Lichdi, werden mithilfe des EPLR umgesetzt, sodass trotz gestiegener Aufgaben eine Mehrbelastung mit Landesmitteln vermieden werden konnte.

Auch der Ökolandbau – vielleicht entgegen der Meinung mancher hier im Saal – liegt mir besonders am Herzen. Unser Schwerpunkt ist, wie bereits mehrfach in diesem Haus dargestellt, der Neueinstieg, um das höhere Umstellungsrisiko in der Anfangsphase für die betroffenen Landwirte abzuf puffern. Außerdem dürfen wir auch den Wald nicht vergessen. So sollen in jedem Jahr im Privat- und Körperschaftswald durchschnittlich ungefähr 500 Hektar mit standortgerechten Baumarten wie Buche und Linde umgebaut werden. Weiterhin werden wir über den EPLR die Aufforstung im Privat- und Körperschaftswald durchschnittlich um circa 200 Hektar im Jahr unterstützen. Zusätzlich werden zum Schutz der Böden zukünftig 10 000 Hektar Wald jährlich gekalkt werden können; denn der Wald ist einer unserer wichtigsten Naturreichtümer, der unser Klima verbessert, Wasser speichert, Holz liefert und gleichzeitig Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere ist. – So weit zum EPLR.

Ein zweiter wichtiger Schwerpunkt unseres Etats ist der Hochwasserschutz – ein Thema, das manch einen im Frühjahr noch einmal aufgerüttelt hat, das aber bei vielen auch schon wieder aus dem Gedächtnis verschwunden ist. Die Sächsische Staatsregierung sorgt kontinuierlich vor, damit uns die nächste Katastrophe nicht überrascht. Wir haben schon im vergangenen Haushalt, meine Damen und Herren, gemeinsam ein ehrgeiziges Hochwasserinvestitionsprogramm auf die Beine gestellt. Es ist uns nunmehr gelungen, dieses Programm langfristig für die gesamte Förderperiode bis Ende 2015 gemeinsam zu vereinbaren. So haben wir nun die Möglichkeit, den über die Hochwasserschutzkonzepte ermittelten Bedarf mit der notwendigen Sorgfalt umzusetzen.

Doch – und ich bin Frau Dr. Deicke dankbar, dass sie es erwähnt hat – wir bauen nicht nur auf neue und bessere Hochwasserschutzanlagen, sondern wir sorgen auch für die Unterhaltung dieser Einrichtungen; auch dies ist wichtig. Die Mittel der Landestalsperrenverwaltung wurden zu diesem Zweck erhöht. Auch das Landeshochwasserzentrum hat zusätzliche Mittel erhalten, damit die Vorhersage von Hochwasserereignissen und die Warnung der Bevölkerung weiterhin gewährleistet ist und auf höherem, besserem Niveau stattfinden kann. Für Städte und Gemeinden sind Fördermittel für Hochwasserschutzmaßnahmen an Gewässern II. Ordnung im gesamten Förderzeitraum vorgesehen.

Doch wir müssen nicht nur beim Hochwasserschutz handeln. Große Aufgaben erwarten uns auch beim Klimaschutz. Jeder weiß, dass bei diesem globalen Thema ein

Land allein wenig ausrichten kann. Trotzdem muss jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten handeln, und dies tut auch die Sächsische Staatsregierung. Ich freue mich daher darüber, dass es uns gemeinsam mit den Regierungsfraktionen gelungen ist, das Energiekompetenzzentrum finanziell abzusichern. Mit Unterstützung der Abgeordneten konnten die Rahmenbedingungen für die sächsische Energieagentur sogar noch einmal entscheidend verbessert werden. Wir werden nun mit jährlich knapp 2 Millionen Euro die Arbeit der zukünftigen sächsischen Energieagentur Sena absichern können.

Diese aus unserem Haushalt bereitgestellten Mittel stehen für die Zusammenführung der Arbeiten aller Ressorts der Staatsregierung und der Vernetzung aller Akteure auf dem Gebiet der Erhöhung der Energieeffizienz und des Klimaschutzes in Sachsen zur Verfügung. Das ist Geld, das für die nachhaltige Entwicklung gut angelegt ist.

Meine Damen und Herren! Unser Plan enthält die richtigen Angebote, um unsere ambitionierten Ziele zu verwirklichen. Aber die Maßnahmen müssen auch umgesetzt werden. Wie Sie wissen, hat jeder, also auch wir, einen deutlichen Beitrag über die bisherigen Festlegungen hinaus an Einsparung im Verwaltungsbereich zu leisten, und jeder von Ihnen, der sich unseren Verwaltungsetat angeschaut hat, kann sehen, dass das SMUL hier bereits respektable Leistungen erbracht hat und in den nächsten zwei Jahren weiterhin erbringen wird.

Meine Damen und Herren! Unser Etatentwurf setzt trotz enger Rahmenbedingungen die richtigen Zeichen für eine nachhaltige Entwicklung unseres Landes; und wie ich eingangs sagte, steht die Umwelt- und Agrarpolitik im Freistaat Sachsen, aber auch die Politik im ländlichen Raum künftig auf soliden Füßen.

Ich möchte mich ausdrücklich bei den Abgeordneten der Regierungskoalition, aber auch bei den anderen Abgeordneten, die sich an den konstruktiven Diskussionen im Agrar- und Umweltausschuss sowie im Finanzausschuss dieses Hohen Hauses beteiligt haben, bedanken und bitte Sie um Zustimmung zum Einzelplan 09.

Lassen Sie mich noch kurz einem Mann aus meinem Haus danken, dessen Ära mit diesem Doppelhaushalt zu Ende geht. Ich möchte das im Namen meiner beiden Vorgänger, des Kollegen Flath und des Kollegen Jähnichen, tun.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Und Vaatz?)

– Ich spreche in diesem konkreten Fall vom Landwirtschaftsministerium. Ich möchte mich bei Ihnen, Herr Meinhold, als Beauftragten für den Haushalt des SMUL, früher des SML, im Namen aller Abgeordneten, die mit Ihnen zusammenarbeiten durften, und meiner vorherigen Ministerkollegen für Ihr engagiertes Arbeiten für den Haushalt des SMUL recht herzlich bedanken.

(Beifall bei der CDU, der Linksfraktion.PDS,
der SPD, der FDP, den GRÜNEN
und der Staatsregierung)

Ihre Handschrift wird sich nicht nur in diesem Haushalt wiederfinden, sondern man wird sicherlich, wie mir Ihre Nachfolgerin sagte, noch Ihren Zigarettenduft bzw. Ihren Zigarilloduft in den nächsten zwei Haushalten verspüren. Ihr Geist bzw. der Geruch Ihres Geistes wird uns immer und ewig erhalten bleiben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der Linksfraktion.PDS,
der SPD, der FDP, den GRÜNEN
und der Staatsregierung)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Meine Damen und Herren! Damit kommen wir zur Abstimmung. Herr Kollege Günther hat gebeten, über die Kapitel einzeln abstimmen zu lassen.

Wir beginnen mit Kapitel 09 01. Wer diesem Kapitel zustimmen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Die Gegenprobe! – Die Enthaltungen! – Bei wenigen Enthaltungen und Gegenstimmen mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zu Kapitel 09 02. Wer stimmt dem zu? – Die Gegenprobe! – Die Enthaltungen! – Gleiches Abstimmungsverhalten wie eben. Damit mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zu Kapitel 09 03. Hierzu gibt es Änderungsanträge, drei Änderungsanträge von der NPD und einen Änderungsantrag von den GRÜNEN. Ich frage zuerst Herrn Müller. – Wir verfahren wie gehabt. Ich frage die Fraktion der GRÜNEN, ob sie den Änderungsantrag einbringen möchte? – Bitte schön, Herr Lichdi.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es geht um die Aufstockung der Fördermittel des Natur- und Artenschutzes. Wir halten das angesichts der Aufgaben „Natura 2000“ und Biotopverbund für erforderlich.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Möchte jemand dazu eine Pro- oder Contra-Rede halten? – Das ist nicht der Fall. Dann gehen wir in der Reihenfolge der Drucksachennummern vor. Ich rufe als Erstes den Änderungsantrag der NPD-Fraktion, vorliegend in Drucksache 4/7245, auf. Wer zustimmen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Die Gegenprobe! – Die Enthaltungen! – Bei einigen Jastimmen ist das mit übergroßer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich komme zu einem weiteren Änderungsantrag der NPD-Fraktion, vorliegend in Drucksache 4/7293. Wer stimmt dem Änderungsantrag zu? – Wer enthält sich? – Stimmenthaltungen? – Bei einigen Jastimmen ist der Änderungsantrag mit übergroßer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich komme zum Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN, vorliegend in Drucksache 4/7289. Herr Lichdi hat den Änderungsantrag vorgetragen. Wer stimmt dem

Änderungsantrag zu? – Die Gegenstimmen! – Stimmenthaltungen? – Bei keinen Enthaltungen und vielen Jastimmen ist der Änderungsantrag dennoch mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich komme zum Änderungsantrag der NPD-Fraktion, vorliegend in Drucksache 4/7244. Wer diesem Änderungsantrag folgt, der melde sich jetzt. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei keinen Enthaltungen ist der Antrag mit übergroßer Mehrheit abgelehnt worden.

Alle vier Änderungsanträge sind damit abgelehnt worden.

Ich komme zu Kapitel 09 03 in der ursprünglichen Fassung. Wer möchte diesem Kapitel zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei vielen Gegenstimmen ist das Kapitel mit großer Mehrheit angenommen worden.

Ich komme zu Kapitel 09 04. Hierzu gibt es wiederum einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion, vorliegend in Drucksache 4/7443. Wer möchte diesem Antrag folgen? – Die Gegenprobe! – Die Enthaltungen! – Bei keinen Enthaltungen und einigen Jastimmen ist der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Wir kommen zu Kapitel 09 04 in der ursprünglichen Fassung. Wer möchte diesem Kapitel zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei gleichem Abstimmungsverhalten wie zuvor ist das Kapitel 09 04 mit Mehrheit angenommen worden.

Herr Günther, Sie wünschen weiterhin Einzelabstimmung? – In Ordnung, dann verfahren wir so.

Ich rufe Kapitel 09 05 auf. Wer möchte diesem Kapitel zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen und Gegenstimmen ist das Kapitel dennoch angenommen.

Ich rufe Kapitel 09 06 auf. Wer möchte diesem Kapitel zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Ähnliches Stimmverhalten wie soeben. Bei einer größeren Anzahl von Stimmenthaltungen und Gegenstimmen ist das Kapitel dennoch angenommen.

Ich rufe Kapitel 09 07 auf. Wer möchte diesem Kapitel zustimmen? – Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Bei einigen Stimmenthaltungen und keinen Gegenstimmen ist das Kapitel somit angenommen.

Ich rufe Kapitel 09 08 auf. Hierzu hatte Frau Altmann schon angekündigt, dass sie den Änderungsantrag, vorliegend in Drucksache 4/7246, begründen möchte. Bitte schön.

Elke Altmann, Linksfraktion.PDS: Da sich dieser Änderungsantrag genau auf das Kapitel bezieht, von dem ich vorhin als dem übermäßigen Entzug des Haushaltsbudgets im Einzelplan 09 gesprochen habe, möchte ich auf zwei Äußerungen von Herrn Günther und von Herrn Tillich eingehen. Es wurde gesagt, dass der Einzelplan 09 in diesem Kapitel, das die Umsetzung des Entwicklungsplanes für den ländlichen Raum betrifft, besonders transparent wäre. Ich weiß nicht, welche Vorstellung Sie beide von Transparenz haben, denn in diesem Kapitel 09 08

stehen nur fünf große Zahlenblöcke, denen man in keiner Weise entnehmen kann, wie dieses Geld untersetzt ist. Das ist für mich das Gegenteil von Transparenz. So viel dazu.

Mit unserem Änderungsantrag wollen wir die Umstellung vom konventionellen auf den ökologischen Landbau erleichtern, und zwar mit folgender Begründung: Gemäß dem Ziel 9.3 des Landesentwicklungsplanes 2003 ist darauf hinzuwirken, dass der Anteil ökologisch bewirtschafteter Flächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf 10 % erhöht wird. Dieser Anteil soll im Jahre 2009 erreicht werden. Nun wird es richtig spannend: Wie alle anderen Ziele des Landesentwicklungsplanes 2003, stellt auch dieses Ziel eine verbindliche Vorgabe dar, die die staatlichen Stellen bei ihrer raumbedeutsamen Planung und ihren Maßnahmen zu beachten haben. So ist es in der Einleitung zum Landesentwicklungsplan 2003 nachzulesen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Laut Begründung zum Ziel 9.3 lag der Flächenanteil des ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Jahre 2003 bei 2 %. Das entsprach 17 500 Hektar. Der Entwurf des Entwicklungsplanes für den ländlichen Raum für die Jahre 2007 bis 2013, über den wir jetzt im Haushalt sprechen, weist in der Iststandsanalyse für das Jahr 2005 eine Fläche von 18 052 Hektar aus. Wird die gegenwärtig praktizierte Förderung des ökologischen Landbaus in Sachsen unverändert fortgesetzt, kann das Ziel des Landesentwicklungsplanes 2003 nicht annähernd erreicht werden. Mit den erhöhten Fördersätzen, die wir mit dem Änderungsantrag erreichen wollen, soll ein Hindernis bei der Umstellung auf den ökologischen Landbau unter den spezifischen Verhältnissen von Sachsen abgebaut und dieser Sparte endlich zum Durchbruch verholfen werden. Die Erhöhung der Fördersätze ist deshalb notwendig, weil die Fördersätze für konventionelle Betriebe bei der Teilnahme an Agrar-Umweltprogrammen fast genauso hoch sind wie für Umstellungsförderung. Wenn das so bleibt, dann wird es in Sachsen auch in Zukunft keinen Anreiz für die Umstellung auf ökologischen Anbau geben.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Frau Altmann, kommen Sie bitte zum Schluss. Ihre Redezeit für die Einbringung eines Änderungsantrages ist zu Ende.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Elke Altmann, Linksfraktion.PDS: Ich freue mich über den Beifall für unseren Änderungsantrag. – Einen letzten Satz. Noch so viel:

(Dr. Johannes Müller, NPD:
Sie haben uns schon überzeugt!)

Diese Mittel, die wir hier wollen, kommen mit keinem Cent bestehenden ökologischen Betrieben zugute. Sie gehen alle an bisher konventionell wirtschaftende Betriebe.

Damit bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Ich hatte während der Debatte das Gefühl, dass noch jemand erwidern möchte. Herr Dr. Martens? – Nein. Also keine Rede dazu.

Dann stimmen wir über diesen Änderungsantrag jetzt ab. Ich bringe den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS mit der Drucksachenummer 4/7246 zur Abstimmung. Wer folgt diesem Änderungsantrag? – Danke schön. Die Gegenprobe! – Die Stimmenthaltungen! – Bei wenigen Enthaltungen und einer größeren Anzahl von Ja-Stimmen doch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich komme zum Originalantrag Kapitel 09 08. Wer dem Kapitel 09 08 folgt, der melde sich jetzt. – Danke schön. Die Gegenprobe! – Die Enthaltungen! – Bei Stimmenthaltungen und Neinstimmen ist der Antrag dennoch mit großer Mehrheit angenommen worden.

Ich rufe Kapitel 09 10 auf. Wer folgt diesem Kapitel? – Danke schön. Die Gegenprobe! – Die Enthaltungen! – Bei einer großen Anzahl von Enthaltungen und Gegenstimmen ist der Vorlage gefolgt worden.

Ich rufe Kapitel 09 15 auf. Wer folgt der Vorlage? – Danke schön. Die Gegenprobe! – Die Enthaltungen! – Im Prinzip gleiches Abstimmungsverhalten wie eben. Ist angenommen.

Ich rufe Kapitel 09 20 auf. Wer folgt der Vorlage? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Ohne Enthaltungen und bei Gegenstimmen ist das Kapitel dennoch angenommen worden.

Ich rufe Kapitel 09 21 auf. Wer folgt der Vorlage? – Danke schön. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Bei einer großen Anzahl von Enthaltungen und ohne Gegenstimmen angenommen.

Ich rufe Kapitel 09 22 auf. Wer folgt der Vorlage? – Wer ist dagegen? –

(Zuruf von der NPD: Wir sind dagegen!)

– Ich sehe es, es bedarf keiner verbalen Unterstützung. – Wer enthält sich? – Danke schön. Bei Abstimmungen jeder Couleur ist dieses Kapitel dennoch mit großer Mehrheit angenommen worden.

Ich rufe Kapitel 09 23 auf. Wer folgt der Vorlage? – Danke schön. Wer ist dagegen? – Danke schön. Wer

enthält sich? – Ohne Enthaltungen und bei einer größeren Anzahl von Gegenstimmen ist das Kapitel dennoch angenommen worden.

Ich rufe Kapitel 09 30 auf. Wer ist dafür? – Danke schön. Wer ist nicht dafür? – Danke schön. Wer enthält sich? – Bei einer größeren Anzahl von Enthaltungen und einigen Gegenstimmen ist das Kapitel dennoch angenommen worden.

Kapitel 09 40 steht zur Wahl. Wer folgt? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einigen wenigen Gegenstimmen und einer großen Anzahl von Enthaltungen dennoch angenommen.

Ich rufe Kapitel 09 50 auf. Wer folgt der Vorlage? – Danke schön. Wer folgt ihr nicht? – Wenige. Wer enthält sich? – Sehr viele Enthaltungen. Dennoch mit Mehrheit angenommen.

Ich rufe die Stellenpläne auf. Wer ist mit den Stellenplänen einverstanden? – Wer ist nicht einverstanden? – Wer ist unentschieden? – Bei einigen Enthaltungen und einer größeren Anzahl von Gegenstimmen sind die Stellenpläne bestätigt.

Meine Damen und Herren! Ich komme zur Gesamtabstimmung. Ich rufe den Einzelplan 09 – Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, auf. Wer für diesen Einzelplan ist, der melde sich jetzt. – Wer ist dagegen? – Wer ist unentschieden? – Bei einer kleinen Gruppe von Unentschiedenen,

(Heiterkeit – Zuruf von der NPD:
Unbedeutende Gruppe!)

dem Häuflein der fünf Aufrechten,

(Heiterkeit)

und Gegenstimmen ist der Einzelplan dennoch mit sehr großer Mehrheit angenommen worden. Herzlichen Glückwunsch!

Meine Damen und Herren, wir unterbrechen die Sitzung bis morgen früh, 10:00 Uhr. Es geht dann mit dem Einzelplan 07 – Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit – weiter.

Eine gute Nacht! Wir liegen genau in der Zeit.

(Unterbrechung der Sitzung: 22:06 Uhr)

Fortsetzung der Sitzung am 13. Dezember 2006

Eröffnung

(Beginn der Sitzung: 10:00 Uhr)

Präsident Erich Iltgen: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir setzen die 67. Sitzung des 4. Sächsischen Landtages fort. Folgende Abgeordnete, von denen Entschuldigungen zu unserer heutigen Sitzung vorliegen, sind beurlaubt: Frau Hermenau, Frau Simon, Herr Dr. Gillo, Herr Mirko Schmidt, Herr Rasch, Herr Prof. Dr. Milbradt und Herr Gebhardt.

Meine Damen und Herren, wir behandeln jetzt die weiteren Einzelpläne des Haushaltsgesetzes 2007/2008. Nun eine Ansage an die Parlamentarischen Geschäftsführer. Folgende Redezeiten stehen noch zur Verfügung: CDU-Fraktion bis zu 185 Minuten, Linksfraktion.PDS 77 Minuten, SPD 70 Minuten, NPD 29 Minuten, FDP 27 Minuten, GRÜNE 39 Minuten, Staatsregierung 93 Minuten.

Meine Damen und Herren, ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 1.9

Einzelplan 07 – Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit

Zunächst erhält, wenn gewünscht, der Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Pecher, das Wort. – Er möchte nicht.

Herr Minister Jurk, Sie haben jetzt das Wort. – Ich darf noch einmal fragen, ob das so respektiert wird.

Thomas Jurk, Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit: Ich folge dem Präsidenten gern.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sachsens Wirtschaft und die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt geben Anlass zu Optimismus. Mit einem Plus von 3,8 % beim Bruttoinlandsprodukt im 1. Halbjahr 2006 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum steht Sachsens Wirtschaft wieder an der Spitze. Motor ist nach wie vor das verarbeitende Gewerbe. Mit 15,7 % war das Wachstum in diesem Bereich dreimal so hoch wie im gesamtdeutschen Durchschnitt. Die industrielle Entwicklung Sachsens verläuft wieder überdurchschnittlich. Bis September konnte die Industrie ihren Umsatz gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 14,4 % steigern. Zum Vergleich: In den alten Ländern ohne Berlin belief sie sich lediglich auf 6,0 %.

(Unruhe im Saal)

Die investitionsfreudigsten Unternehmen kommen im Herbst 2006 aus Sachsen. Zwei Drittel aller Betriebe wollen im nächsten halben Jahr investieren. Das ist das Ergebnis einer von der „Creditreform“ veröffentlichten Untersuchung. Es folgen mit Abstand Hamburg, Baden-Württemberg und Bayern, wo jeweils nur die Hälfte der Betriebe dieses vorhaben.

Präsident Erich Iltgen: Meine Damen und Herren! Darf ich um Aufmerksamkeit für die Rede des Ministers bitten.

Thomas Jurk, Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit: Was mich als Arbeitsminister aber am meisten freut und bewegt: Der Aufschwung erreicht langsam den Arbeitsmarkt. In Sachsen steigt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung seit März 2006 kontinuierlich an.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD – Beifall bei der CDU und des Staatsministers Dr. Horst Metz)

Im Vorjahresvergleich beträgt der Zuwachs mehr als 20 000 Arbeitsplätze, also 1,5 %. Der Zuwachs in Sachsen ist damit überdurchschnittlich. Als Vergleichsmaßstab nenne ich den Durchschnitt von Deutschland mit 1,2 %. Das ist für mich die wohl beste wirtschaftspolitische Nachricht des Jahres.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und der CDU)

Den wenigen verbliebenen Berufspessimisten schreibt Bundesminister Müntefering ins Stammbuch: „Auch notorische Nörgler und Miesmacher können es nicht mehr ignorieren: Der Durchbruch am Arbeitsmarkt ist da. Wir haben Grund, uns zu freuen.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was Sachsen angeht, so sind diese guten Nachrichten keine Husche, kein Platzregen, der so schnell verschwindet, wie er gekommen ist. Wir haben es – davon bin ich überzeugt – mit einer nachhaltigen und langfristigen Entwicklung zu tun.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bei den längerfristigen Daten spiegelt auch der Arbeitsmarkt diese relative Stärke Sachsens wider. Bei der Arbeitsplatzdichte hält Sachsen mit 442 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner den sechsten Rang unter allen deutschen Flächenländern, noch vor Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein und mit Abstand der höchsten Quote in Ostdeutschland. Der Durchschnitt der neuen Bundesländer mit Berlin beträgt 426. Von 1 000 Erwerbstätigen sind in der sächsischen Wirtschaft im Durchschnitt fünf Personen in Forschung und Entwicklung tätig. Damit ist Sachsen Spitzenreiter unter den neuen Ländern, deren durchschnittlicher F/E-Personalbesatz bei 3,6 Personen liegt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich all dies zusammennehme – die niedrigste Arbeitslosigkeit in Sachsen seit zehn Jahren, zum ersten Mal seit der Wende einen nennenswerten Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen, einen Staatshaushalt, der nicht nur eine Nettoneuverschuldung von null vorweist,

sondern auch noch Vorsorge für zukünftige Risiken betreibt, eine investive Schwerpunktsetzung bei Bildung, Forschung und Innovation, einen Aufbruch zu zukunftsweisenden Strukturen in der Verwaltung und die Verbindung von Effizienz und Bürgernähe –, so stelle ich fest: Sachsen wird von Schwarz-Rot sehr gut regiert.

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der Staatsregierung)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Haushaltsprozess selbst war das beste Beispiel. Die notwendigen Verhandlungs- und Abstimmungsprozesse haben eben nicht dazu geführt, dass wir uns in der Koalition gegenseitig lahmgelegt haben. Im Gegenteil, wir haben uns gegenseitig angeregt, aufgeregt und dann beigelegt. Gute Kompromisse wurden gesucht und gefunden. Jeder hat respektiert, dass der andere auch seine Akzente setzen kann. Koalitionen müssen nicht Gewinner-Verlierer-Spiele sein, manchmal gewinnt auch das Land und damit seine Menschen. Bestimmt gibt es Zyniker, die sagen: Das alles ging doch nur, weil es mehr Geld zu verteilen gab als erwartet. Diesen Zynikern sage ich: Mit mehr Geld sinnvoll umzugehen ist genauso schwierig wie mit weniger.

(Vereinzelte Beifall bei der CDU –
Beifall des Staatsministers Dr. Horst Metz)

Dort, wo es um meinen Verantwortungsbereich als Minister geht, nutzen wir das Geld, um die gute Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt weiter zu stärken, weil es notwendig ist. Wir wollen uns auf den Wind setzen und den Drachen noch höher fliegen lassen. Es sollten viele bunte Drachen am Himmel fliegen. Ich war und bleibe Gegner einer reinen Leuchtturmpolitik, die wirtschaftliche Potenz immer nur in den Ballungsräumen gesehen hat. Die vielen regionalen Leistungsträger bis hin zu Global Playern auch in strukturschwachen Räumen Sachsens waren es, die uns dazu gebracht haben, im Koalitionsvertrag ein Förderprogramm „Regionales Wachstum“ festzulegen. Bis zum 30. November dieses Jahres konnten von 290 Anträgen 152 positiv beschieden und Zuschüsse in Höhe von knapp 6 Millionen Euro bewilligt werden. Durch dieses Sonderprogramm wurden 616 Arbeitsplätze gesichert und 215 neu geschaffen. Im neuen Doppelhaushalt sind erneut 10 Millionen Euro jährlich für das regionale Wachstum vorgesehen.

Sie sagen, das seien Peanuts? Ich sage, kleiner Einsatz, große Wirkung. Ich gebe Ihnen ein konkretes Beispiel. Ein Zuschuss in Höhe von 13 950 Euro ist an ein Elektroinstallationsunternehmen ausgereicht worden. Der Zuschuss beträgt 45 % der Gesamtinvestitionssumme in Höhe von 31 000 Euro, die für den Kauf eines Minibaggers für die Verlegung von Kabeln ausgegeben wurden. Die Verlegung von Kabeln ergänzt als neues Geschäftsfeld die stagnierenden Geschäftsbereiche Reparatur und Elektrohandel und wird zunächst nur regional angeboten. Daher war eine GA-Förderung hier nicht möglich. Mit der Anschaffung wird zu den bestehenden Arbeitsplätzen des Inhabers ein neuer Dauerarbeitsplatz geschaffen. Wenn

ich daran denke, was in hoch subventionierten Bereichen für einen Arbeitsplatz auf den Tisch gelegt wird, ja, gelegt werden muss, dann ist es ein wirklich zugkräftiges Programm.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Unser regionalpolitischer Ansatz geht aber weit über das Fördergeld für Einzelunternehmen hinaus. Es geht uns um die Stärkung regionaler Branchenschwerpunkte. Sie sind die Keimzellen wirtschaftlicher Dynamik. Sie entfalten positive Ausstrahlung auf die gesamte wirtschaftliche Entwicklung ihrer Region. Von ihnen gehen Magnetwirkungen aus. Daher arbeiten wir an der Stärkung von Strukturen der Zusammenarbeit in den einzelnen Branchen.

Es ist ein Zerrbild des Kapitalismus, dass sich der unternehmerische Erfolg nur im halsabschneiderischen Wettkampf aller gegen alle einstellt. Im heutigen globalen Wettbewerb ist die strategische Zusammenarbeit ein wichtiger Erfolgsfaktor. Netzwerkförderung ist und bleibt aus diesem Grund ein Kernelement unserer Politik. So konnten am 1. Januar 2006 nach dem Vorbild unserer erfolgreichen Verbundinitiativen für die Chip- und die Automobilzulieferindustrie sowie den Maschinen- und Anlagenbau zwei neue strategische Netzwerke an den Start gehen: die Verbundinitiative Bahntechnik Sachsen und eine für technische Textilien. Beide geben neue Impulse für ihre zumeist jenseits der großen Ballungsräume beheimateten Branchen.

Zu den Branchen, die für die industrielle Zukunft im Freistaat Sachsen von besonderer Bedeutung sind, gehört auch die Luft- und Raumfahrtindustrie. Deshalb werden wir mit dem neuen Haushalt die Netzwerkförderung dieser Branche anschieben. Gerade die aktuelle Situation rund um die EADS/Airbus macht überdeutlich: Die sächsischen KMU sind im rauer werdenden Wind des internationalen Wettbewerbs noch mehr als bisher auf Zusammenarbeit untereinander und auf gemeinsame Projekte – auch mit den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen – angewiesen. Darüber hinaus befindet sich eine Initiative auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien in Vorbereitung. Auch den Tourismus sehe ich als eine Branche, die in hohem Maße auf der Vernetzung ganz unterschiedlichen Wirtschaftstreibens beruht. Da müssen regionale Produkte mit dem Gaststättengewerbe und den Kulturangeboten zusammengebracht werden. Weihnachten ist ein schönes Beispiel, bei dem Hochkultur und sächsisches Brauchtum, Städtereisen und lokales Handwerk, Luxusprodukte und Export zusammenspielen.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

– Schön, Herr Prof. Porsch, dass Sie das mit Ihrem Zwischenruf unterstreichen.

Ohnehin sind die Dienstleistungen ein Sektor, dessen Bedeutung in der Vergangenheit eher unterschätzt wurde. Die Zahlen sprechen für sich: 70 % der Bruttowertschöp-

fung, 70 % der Erwerbstätigen, 50 % des Gesamtumsatzes in Sachsen. Kaum ein Bereich ist so vielfältig und dynamisch. Hier entstehen übrigens auch die meisten neuen Arbeitsplätze. Hier finden wir vom höchst qualifizierten IT-Dienstleister bis zur einfachen haushaltsnahen Dienstleistung eine sehr breite Palette der Beschäftigung. Hier geht es nicht um Schuhputzer oder Scherenschleifer. Es geht um Wirtschaftsleistungen, die sowohl den Produkten wie der Lebensweise der Menschen quasi beigemischt sind. Ich bin der Überzeugung, dass wir die Potenziale noch nicht ausgeschöpft haben. Deshalb wollen wir im Jahr 2007 eine Dienstleistungsinitiative starten. Im Haushalt 2007/2008 haben wir erstmals Mittel für eine solche Initiative ausgewiesen.

Die großen Ansiedlungserfolge Sachsens in der Vergangenheit verpflichten uns weiterhin, auch indem wir die Ausbildung unserer Fachkräfte auf internationalem Niveau halten und unser Standortmarketing verbessern. Ohne die Infrastrukturpolitik des Freistaates und besonders seiner Städte und Gemeinden wären sie nicht möglich gewesen. Deshalb stärken wir die Kommunen noch einmal mit dem Aufstockungsbetrag im Haushaltsentwurf 2007/2008 in Höhe von 184 Millionen Euro. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, wird sicherlich entsprechende Impulse auch für die Bauwirtschaft freisetzen.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Das Augenmerk auf neue Ansiedlungen darf aber nicht zu einer einseitigen Wahrnehmung führen. Wichtig ist vor allem auch, dass sich die bestehenden Firmen in Sachsen stabilisieren und insgesamt mehr Fleisch auf die Rippen bekommen und damit Substanz gewinnen. Deshalb greifen wir zusammen mit den sächsischen Sparkassen und der sächsischen Landesbank besonders kleinen und mittleren Unternehmen durch die Förderung von Beteiligungskapital unter die Arme. Unser Fonds dient der verbesserten Kapitalausstattung dort, wo hohes Wachstumspotenzial vorliegt.

Aus dem gleichen Grund haben wir die Mittelstandsrichtlinien in Abstimmung mit Kammern, Verbänden, den Gewerkschaften und anderen Partnern einer umfassenden Überarbeitung unterzogen und hier, denke ich, eine neue Qualität erreicht. Dieses haben wir uns eine zusätzliche Million Euro im neuen Haushalt kosten lassen. So wollen wir mit einer neuen Markteinführungsrichtlinie eine seit Langem von Unternehmern und deren Interessenvertretern beklagte Förderlücke schließen. Innovation, Produktion und Verfahren sächsischer Unternehmen soll ein rascher Marketingerfolg beschieden sein.

Ein weiteres notwendiges Element zur Konsolidierung und zum Wachstum unserer Unternehmen liegt in der Steigerung des Exportes. Wir liegen zwar mit einer Exportquote von über 30 % im verarbeitenden Gewerbe an der Spitze der neuen Länder, haben aber bis zu den im Westen erzielten Quoten von über 40 % noch viel Spiel nach oben. Auch hier stellt sich heraus, dass im Bereich Marketing für bereits vorhandene innovative Produkte

und Dienstleistungen mehr getan werden muss. Dazu fördern wir verstärkt den Erfahrungsaustausch mit ausländischen Partnern.

Leider ist es so, dass auch die besten Produkte nicht von sich aus einfach aufstehen, winken und rufen: „Kauft mich, denn ich bin spitze!“

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ein Schicksalsthema, das den Unternehmensbestand in Sachsen betrifft, ist zweifellos die Frage der Unternehmensnachfolge. Dieses Problem ist für Ostdeutschland noch viel dramatischer als im Westen, weil hier noch nicht die etablierten Familientraditionen bestehen oder in zu geringem Maße vorhanden waren. Ein weiterer Grund liegt sicher darin, dass Ostdeutschland im Vergleich zum Westen weitgehend eine vermögens- und eigentumslose Gesellschaft war und leider immer noch ist.

Die fünf neuen Bundesländer tragen mit nur 1,4 % zum Gesamtaufkommen der Erbschaftsteuer bei, während es für das etwa gleichgroße Unternehmen in Nordrhein-Westfalen knapp 25 % sind. Mit Vermögen im Hintergrund ist es allemal leichter, das Geschäft des „Alten“ zu übernehmen. Wir müssen also Geld durch professionelle Beratung mit ersetzen. Erste Maßnahmen sind das Internetportal und die Ausweitung der Beratungsförderung auf potenzielle Firmennachfolger. Wir müssen immer darauf achten, dass unsere Firmen stabil bleiben, damit sich die Nachfolgefrage überhaupt erst stellen kann.

Die Unterstützung von Unternehmen, die in Schwierigkeiten gekommen sind, gehört zum täglichen Handwerk des Wirtschaftsministeriums. Unser Programm „Krisenbewältigung und Neustart“ dient diesem Zweck. Oftmals können wir noch helfen!

Besonderes Augenmerk gilt dem Technologietransfer. In zahlreichen Forschungseinrichtungen in Sachsen vorhandenes und auch künftig neu entstehendes Wissen muss noch häufiger und noch schneller in den Unternehmen anlangen. Wir haben deshalb beim Technologietransfer mit jeweils 7 Millionen Euro pro Jahr mehr als in den Vorjahren vorgesehen.

Auch bei der Verkehrsinfrastruktur richten wir unser Augenmerk verstärkt auf Erhalt, Sanierung und Ausbau bestehender Straßen und Brücken. Es hat keinen Sinn, immer nur neu zu bauen, während das Bestehende verfällt. Im Jahr 2005 haben wir eine flächendeckende Bestandserfassung der Staatsstraßen durchgeführt. Das Ergebnis: 41 % fallen in die schlechteste Kategorie. Bei den Brücken zeigt sich ein ähnliches Bild. Wir haben deshalb für den Staatsstraßenbau deutlich mehr Mittel eingeplant. Dasselbe gilt für den kommunalen Straßen- und Brückenbau.

Auch beim öffentlichen Personennahverkehr wird weiter investiert. Wir konnten beim ÖPNV-Landesinvestitionsprogramm sogar noch einmal aufstocken.

Bei allem Bemühen um mehr Arbeitsplätze in Sachsen – wir vergessen nicht, dass es auch um die Qualität der

Arbeit geht – können chinesische Löhne und Arbeitsbedingungen wahrlich kein Ziel sein.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Mich macht in dem Zusammenhang bei den Arbeitsbedingungen der Anstieg von Arbeitsunfällen, gerade auch die Zahl mit tödlichem Ausgang, besorgt. Unter dem ungeheuren Wettbewerbsdruck bei uns gehen allzu leicht Arbeitsplatzstandards flöten. Wir sollten das so nicht hinnehmen und haben deshalb die Arbeitsschutzallianz Sachsen gegründet. Arbeitsschutz muss zum selbstverständlichen Teil der Unternehmensführung werden. Das ist im Interesse der Beschäftigten und auch im Interesse des unternehmerischen Erfolges.

Eine weitere Qualitätsfrage ist die nach den Waren und Dienstleistungen, die auf den Markt kommen, und wie der Verbraucher vor krimineller Energie derer geschützt werden kann, für die der Gewinn alles, der Mensch aber nichts ist. Wer Menschen durch fehlenden Arbeitsschutz oder durch verdorbene Lebensmittel gefährdet, der handelt mindestens genauso kriminell wie Banknotenfälscher oder Einbrecher.

(Beifall des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Deshalb brauchen wir die gute Arbeit der Verbraucherschutzzentralen. Während in anderen Ländern die Mittel für die Verbraucherschutzzentralen kontinuierlich sinken, haben wir in Sachsen auch in diesem Jahr für eine anhaltend hohe Finanzierung gesorgt.

Wenn wir von dem Geld reden, das hier in Sachsen ausgegeben wird, dann müssen wir auch immer darüber reden, welches Geld uns die Europäischen Strukturfonds zur Verfügung stellen. Insbesondere der Europäische Sozialfonds bietet die meisten Möglichkeiten, wirklich moderne Arbeitsmarktpolitik zu machen, eine Arbeitsmarktpolitik, die auf Bildung, Forschung und Innovation setzt. Weil dem so ist und weil das ein Thema ist, das quer zu den Ressorts liegt, haben wir hier einmal Ressortegoismen beiseitegelassen und ressortübergreifend gemeinsam für Innovation und Wachstum gedacht und gehandelt.

Beim Übergang von Schule zu Beruf beklagen sich die IHKs regelmäßig, dass viele Jugendliche nur unzureichend ausbildungsfähig seien. Ich halte das zwar für übertrieben, denn manchmal ist es auch schlicht und einfach eine Ausrede. Diese Kritik deutet aber darauf hin, dass wir noch größere Anstrengungen unternehmen müssen, um Jugendliche auf die gestiegenen Anforderungen in der Berufswelt vorzubereiten. Deswegen haben wir im Ganztagschulprogramm Projekte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowohl im Haushalt des Kultusministeriums, des Sozialministeriums als auch des Wirtschaftsministeriums vorgesehen.

Auch beim Zusammenhang zwischen Schulnetzplanung, Schülerbeförderung und ÖPNV haben wir ressortübergreifend gehandelt. So haben wir die Kürzungen bei den

Regionalisierungsmitteln durch den Bund aufgefangen, indem wir die Schülerbeförderung nunmehr aus der Landesschatulle finanzieren.

Ein weiteres Beispiel für den ressortübergreifenden Ansatz bei diesem Haushalt liefert jenes Geld, welches wir für das große Zukunftsthema Energie eingestellt haben. Dieses Thema betrifft eben nicht nur das zuständige Energieministerium, sondern, wenn ich an erneuerbare Energien denke, auch das Umweltministerium, und wenn ich an Energieeffizienz in staatlichen Gebäuden und Liegenschaften denke, dann das Innenministerium und das Finanzministerium.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bei allen Erfolgen müssen wir mit klarem Blick die weiterhin bestehenden Probleme auf dem Arbeitsmarkt ins Auge fassen. Wir haben es auch in Sachsen mit einem differenzierten Arbeitsmarkt zu tun. Der eine Arbeitsmarkt, dem es nun beginnt langsam besser zu gehen, ist derjenige im Bereich der besser Qualifizierten. Hier laufen wir bereits mittelfristig auf einen Fachkräftemangel zu. Deshalb müssen wir mit erhöhten Qualifizierungsanstrengungen kontern.

Die andere Seite der Medaille ist in dem Bereich der niedrig Qualifizierten im unteren Lohnsektor. Hier werden wir allein mit Bildung und Qualifizierung oftmals nicht weiterkommen. Nach wie vor muss unsere besondere Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, dass wir wieder mehr Menschen aus diesem Bereich in Beschäftigung und vorrangig in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bringen.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Unsere Prämisse lautet: Vorrang für das reguläre Beschäftigungsverhältnis. Wir wollen keine weitere Ausweitung prekärer Formen der Beschäftigung, sondern abgesicherte, in unser Sozialsystem eingebettete Arbeitsplätze.

Dieser Zielsetzung gilt auch unsere mittlerweile bundesweit viel beachtete Initiative für den Niedriglohnbereich, die wir mit dem Gutachten von Prof. Bofinger in die Diskussion eingebracht haben. Der zentrale Gedanke dabei ist eine negative Einkommensteuer, mit der niedrige Einkommen von den Beiträgen zur Sozialversicherung entlastet werden und sich dadurch Netto an Brutto angleicht.

Ich habe dieses Gutachten am 1. Dezember in Berlin vorgestellt. Mittlerweile befasst sich auch die Arbeitsgruppe Arbeitsmarkt der Bundesregierung mit dem im Gutachten entwickelten Konzept.

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Gute Nachrichten aus der Wirtschaft und vom Arbeitsmarkt sind in besonderer Weise auch gute Nachrichten für unseren Freistaat Sachsen. Aber es geht um mehr als Sachsen. Es geht darum, dass wir mehr Zuversicht schöpfen können, dass das Gesamtvorhaben Aufbau Ost und damit die deutsche Einheit ein großer Erfolg wird.

Wenn ich unsere Zahlen sehe, bleibt die Feststellung: Der Osten koppelt sich gerade wieder an. Gehen wir doch durch unsere Städte und Gemeinden! Dort ist sichtbar, dass der Osten keineswegs abkippt, sondern im Erscheinungsbild fast gleichgezogen hat. Man sieht, dass das Geld über die Transfers gut angelegt wurde; genauso wie jenes Geld, über das wir heute beschließen werden.

Es ist schön, wenn es wieder läuft und die Ost-West-Annäherung endlich wieder Fahrt gewinnt. Aber daran sollten auch alle einen Anteil haben. Wenn in ostdeutschen Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes die Rendite bei durchschnittlich 3,8 % liegt, während sie im Westen 2,4 % ausmacht, dann darf man auch fragen, ob die Löhne da mitgehalten haben. Die Alternative gute Löhne oder mehr Arbeitsplätze ist eine falsche Alternative. Nur wenn Geld zum Ausgeben da ist, wird gekauft. Nur wo gekauft wird, wird auch produziert werden. Nur wo produziert wird, kommen neue Arbeitsplätze zustande. So einfach ist Ökonomie.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, es gibt sie, die guten Nachrichten. Ich kann nur hoffen, dass das Sein wirklich das Bewusstsein bestimmt und auch die allgemeine Stimmung im Lande positiv beeinflusst.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Präsident Erich Iltgen: Meine Damen und Herren, wir kommen zur Aussprache über den Bericht des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Herrn Jurk. Es spricht zuerst die Fraktion der CDU. Linksfraktion.PDS, SPD, NPD, FDP, GRÜNE kommen danach. Die Aussprache ist eröffnet. Herr Prof. Bolick, Sie haben das Wort.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
War das eine Regierungserklärung?)

Prof. Gunter Bolick, CDU: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit dem Haushalt Wirtschaft, Arbeit und Verkehr im Einzelplan 07 sprechen wir heute über den größten Ressorthaushalt. Er beinhaltet den höchsten Investitionsanteil bei geringsten Personalkosten und den größten Anteil an Bauleistungen. Damit ist dies der Haushalt mit den größten Gestaltungsspielräumen. Diesen Gestaltungsspielraum hat die sächsische CDU von Anfang an und über viele Jahre genutzt, Sachsen zum Musterland im Osten zu entwickeln.

(Beifall bei der CDU)

Wir sind vorn bei Wachstum und Beschäftigung, Gesamtleistung und Export, Innovation und Investitionen, haben Hochtechnologie und Mittelstand, modernste Betriebe und eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur.

(Zuruf des Abg.)

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS)

Darauf sind wir Sachsen mit Recht stolz.

(Beifall bei der CDU)

Auch dieser von der Koalition vorgelegte Einzelplan 07 prägt für die kommenden beiden Jahre die Wirtschaftsentwicklung des Freistaates und wird dazu beitragen, mehr Beschäftigung und Wohlstand für unsere Bürger zu schaffen und langfristig zu sichern. Er definiert darüber hinaus die Ziele unserer infrastrukturellen Entwicklung und die weitere Ausgestaltung der Verkehrswege in Sachsen.

Der Einzelplan 07 spiegelt auch die Aufteilung der Operationellen Programme wider. Die Verteilung dieser Mittel mit 78 % für EFRE und 22 % für ESF halten wir für zukunftsfruchtig und ausgewogen. Besonders vor dem Hintergrund knapper werdender Strukturfondsmittel muss es uns in der kommenden Förderperiode gelingen, das notwendige Wachstum unserer Wirtschaft zu initiieren und somit für mehr Beschäftigung zu sorgen.

Auch wenn wir nicht in allen Positionen mit der Aufteilung der Mittel des EFRE zufrieden sein können, stellt die vorliegende Verteilung auf die Schwerpunkte Innovation, Forschung, Bildung, Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft und Verbesserung der Infrastruktur für nachhaltiges Wachstum ein tragfähiges Gesamtkonzept dar.

Gleiches trifft nach unserer Meinung auf die Mittelverteilung im ESF zu. Unsere Fraktion begrüßt hierbei ausdrücklich die ab dem Jahre 2007 stattfindende dezentrale Verteilung der Maßnahmen auf die einzelnen Ressorts.

Das Kapitel Allgemeine Wirtschaftsförderung beinhaltet die wesentlichen Ansätze zur Unterstützung unserer heimischen Wirtschaft, besonders des Mittelstandes, und zur Ansiedlung neuer Unternehmen. Die Fortführung der Gemeinschaftsaufgabe Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur als wichtigstes Förderinstrument steht für unsere Fraktion neben der Investitionszulage im Mittelpunkt.

(Beifall bei der CDU)

Auch wenn sich die Mittelkürzung des Bundes auf den sächsischen Ansatz negativ auswirkt, sind wir guter Hoffnung, dass die nunmehr veranschlagten Mittel ausreichen werden, um die künftigen Anträge umfassend zu berücksichtigen und besonders für unseren Mittelstand Perspektiven in der Erweiterung und Neuansiedlung von Unternehmen zu gewährleisten.

Die Festsetzung des Höchstfördersatzes durch die EU auf 30 % und dessen beabsichtigte Vereinheitlichung für Sachsen ermöglicht eine harmonisierte Ansiedlung für unser Land und verhindert besonders für Regionen an den Grenzen zu anderen Bundesländern einen Fördermittelwettbewerb.

Die umfangreiche Unterstützung für sächsische Netzwerke und Verbundinitiativen soll helfen, sich entwickelnde Cluster weiter zu sichern und deren Ausweitung zu unterstützen.

Dresden als ein IT-Standort, die Kompetenz von Südwestsachsen im Bereich des Maschinen- und Fahrzeugbaus, die Entwicklung der Oberlausitz zum Textil- und Kunststoffcluster, aber auch die stetig wachsende Logistikregion Leipzig sehen wir als Schwerpunkte der Netzwerkförderung an.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg.
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Deshalb hat sich die Koalition entschieden, ein Netzwerk Logistik zu befördern, welches die einzelnen Bereiche vor dem Hintergrund ständig steigender Anforderungen an Transport- und Produktionsabläufe in der Sicherung ihrer Marktposition nachhaltig unterstützen und Erweiterung und Neuansiedlung infrastrukturell und regionalplanerisch sinnvoll begleiten soll.

(Beifall bei der CDU)

Die Vielzahl der logistischen Akteure und deren Bedürfnisse zu berücksichtigen, die Umsetzung von Forschungsergebnissen aus Fahrzeugbau und Logistik zu gewährleisten und Aufschluss über notwendige infrastrukturelle Rahmenbedingungen zu geben, das ist die besondere Aufgabe des geplanten Netzwerkes als Instrument zur besseren Entwicklung der Logistikstandorte in Sachsen.

Die vorgesehenen Aktivitäten im Bereich der Außenwirtschaft sollen den sächsischen Unternehmen, besonders aber unserem Mittelstand helfen, auf ausländischen Märkten weiter vorzudringen und sich erfolgreich zu behaupten.

(Beifall bei der CDU)

Die Einbeziehung der Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH als Mittler für ausländische Markt- und Messeaktivitäten hat sich bewährt und ist aus unserer Sicht unter Berücksichtigung der Schwerpunktsetzung auf Wachstumsländer fortzusetzen.

Beim vorgesehenen Expertentrainingsprogramm haben wir insbesondere darauf hingewirkt, dass neben Zugangsmöglichkeiten für ausländische Fachkräfte im Im- und Export dies auch für Mitarbeiter sächsischer Firmen ermöglicht wird.

Die Verstetigung der Zuschüsse für Vorhaben im Technologie- und Forschungsbereich stellt für unsere Fraktion einen wichtigen Schritt dar, um unsere Wirtschaft noch besser wettbewerbsfähig zu machen und mehr Forschung und Entwicklung zur Einführung neuer Produkte und Verfahren in sächsischen Unternehmen zu sichern.

Anmahnen möchte ich an dieser Stelle die bessere Einbeziehung der sächsischen Technologiezentren in die Abläufe des Technologietransfers. Mit der Änderung der Richtlinie in den kommenden Jahren müssen alternative Möglichkeiten geschaffen werden, um die TGZ in die Abläufe von Forschung und Entwicklung sowie den Transfer von Innovations- und Forschungsergebnissen in die Wirtschaft gleichberechtigt einzubinden.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg.
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Zur Unterstützung außeruniversitärer wirtschaftsnaher Forschungseinrichtungen bei Investitionen in eine zukunftsfähige Ausstattung zur Sicherung des hohen Niveaus der Forschungsergebnisse begrüßen wir die Zusage der Staatsregierung, dies im Rahmen der Möglichkeiten der Gemeinschaftsaufgabe zu gewährleisten.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Das hohe Niveau der Umsetzung der Forschungsergebnisse unmittelbar in die Verfahrens- und Produktionsabläufe sächsischer Unternehmen spricht für die Sinnhaftigkeit der Unterstützung und die Effizienz des Mitteleinsatzes an dieser Stelle.

Beim Thema Tourismus legt unsere Fraktion für die kommenden Jahre besonderes Augenmerk auf die weitere Entwicklung des Qualitätstourismus in Sachsen. Die steigenden Besucherzahlen, nicht nur in den Touristenhochburgen Dresden und Leipzig, sondern auch dem Erzgebirge, dem Vogtland und der Lausitz, zeigen, dass Sachsen als Reiseland immer attraktiver wird.

Mit den von uns beantragten zusätzlichen Mitteln wollen wir den Landestourismusverband in die Lage versetzen, konzeptionell an der Vorbereitung und Umsetzung entsprechender Maßnahmen zu arbeiten und Impulse in Richtung einer besseren und abgestimmten Vermarktung des Standortes Sachsen zu geben. Die umfassende Verwendung der Dachmarke „Sachsen – Land von Welt“ für Tourismus und Wirtschaftsförderung spielt dabei eine große Rolle.

Zum Kapitel Verkehr eine wichtige Botschaft: Sachsen hat als einziges Bundesland eine weitestgehende Kompensation der rückläufigen Bundeszuschüsse nach dem Regionalisierungsgesetz aus eigener Finanzkraft geschafft

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

und damit für den Nahverkehr eine Sicherstellung des Angebotes erreicht. Dies ist aus unserer Sicht ein wichtiges Signal an unsere Verkehrsverbände und Unternehmen,

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

welche den Nahverkehr in Sachsen sichern. Wenigstens dieses sollte die Opposition anerkennen.

Im Straßenbau gelingt auch zukünftig die Weiterführung der Maßnahmen zum Ausbau eines leistungsfähigen Straßennetzes im Bereich der Bundes- und Staatsstraßen, der Autobahnen und die Förderung des kommunalen Straßenbaus auf hohem Niveau. Zur Schaffung der Planungssicherheit für zukünftige Straßenbauprojekte an Bundesstraßen sind wir uns mit dem Koalitionspartner einig, dass es vor dem Hintergrund rückläufiger Mittel des Bundes geboten war, zusätzliche Mittel in Höhe

von 3 Millionen Euro für die vorbereitenden Planungen einzustellen.

(Beifall bei der CDU)

Es gibt in diesem Hohen Haus zumindest eine Oppositionsfraktion – sie ist zurzeit schwach vertreten –, welche ständig behauptet, Straßenbau wäre nicht mehr nötig – so gestern Frau Hermenau, Herr Gerstenberg und natürlich auch Herr Lichdi. Wie wenig solche Einschätzungen ernst genommen werden können, möchte ich verdeutlichen. Die Hälfte der Mitglieder der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wohnt in Dresden, zwei Drittel wohnen in sächsischen Großstädten und nur zwei Mitglieder im kreisangehörigen Raum. Wer jeden Tag, wie Herr Lichdi, fröhlich und auf kurzem Weg zum Landtag radelt oder die mit reichlich Steuermitteln finanzierten attraktiven Nahverkehrsangebote unserer Großstädte nutzt, kennt offensichtlich nicht die Probleme derer, die aus dem Erzgebirge, der Lausitz oder aus anderen Orten große Distanzen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes oder der Firmenexistenz zurücklegen müssen.

(Beifall bei der CDU, der FDP und vereinzelt bei der SPD – Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS – Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE, steht am Mikrofon.)

Offensichtlich geht es bei dieser Partei nach dem Grundsatz: Je weniger man von der Sache versteht, Herr Gerstenberg, desto besser kann man darüber sprechen.

Präsident Erich Iltgen: Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Herr Prof. Bolick?

Prof. Gunter Bolick, CDU: Ja.

Präsident Erich Iltgen: Bitte schön, Herr Dr. Gerstenberg.

Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE: Herr Prof. Bolick, Sie haben vergessen zu sagen, dass ich Radfahrer bin. Das wäre noch ein wichtiges Argument in Ihrer Kette.

Könnten Sie, anstatt diese billige Polemik im Plenarsaal des Landtages auszubreiten, sich einmal mit den Positionen der Handelskammer, der IHK und des Instituts für Wirtschaftsförderung Halle auseinandersetzen,

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

die sich in der Anhörung zur demografischen Entwicklung geäußert und dabei deutlich auf eine gute Infrastruktur in Sachsen hingewirkt haben? Könnten Sie dazu bitte Stellung nehmen?

Prof. Gunter Bolick, CDU: Sie müssen mir einmal erklären, wieso Halle in Sachsen liegt.

(Beifall bei der CDU)

Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE: Gestatten Sie mir eine Korrektur, ich habe das Protokoll derzeit nicht zur Hand. Es war wohl nicht das Institut für Wirtschafts-

förderung Halle, sondern das Ifo-Institut, das eine Dependance in Dresden hat.

Prof. Gunter Bolick, CDU: Herr Dr. Gerstenberg, wenn wir alle Gutachten, die irgendwelche Institute erstellen – auch das renommierte Ifo-Institut – ernst nehmen und umsetzen würden, dann glaube ich nicht, dass wir in Sachsen so weit gekommen wären.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Erich Iltgen: Gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage, Herr Bolick?

Prof. Gunter Bolick, CDU: Ich denke, Herr Porsch hatte in diesem Haus schon viel zu viel Redezeit. Weil er aber schon so lange am Mikrofon steht, bitte.

Präsident Erich Iltgen: Bitte schön, Herr Prof. Porsch.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Es ist wirklich nett, Herr Bolick, dass Sie darauf Rücksicht nehmen, denn ich habe immer einen schwierigen Anfahrtsweg.

Ich kann verstehen, dass Sie etwas zu den Problemen mit der Mobilität der Leute sagen, die auf dem flachen Land wohnen. Könnte das aber auch damit zusammenhängen, dass durch Ihre Politik der öffentliche Personennahverkehr ziemlich heruntergewirtschaftet ist?

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS – Zuruf von der CDU: Das ist Blödsinn!)

Prof. Gunter Bolick, CDU: Herr Porsch, Sie haben wahrscheinlich nicht zugehört. Ich würde fast sagen, dass Sachsen den dichtesten öffentlichen Personennahverkehr in den neuen Bundesländern hat. Im Vergleich mit den alten Bundesländern müssen wir uns anhören, dass wir noch Züge finanzieren, die woanders schon eingestellt worden wären, weil zu wenige Leute in den Zügen sitzen. Dieses Argument zieht wohl als Letztes.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Erich Iltgen: Gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage?

Prof. Gunter Bolick, CDU: Ja.

Präsident Erich Iltgen: Herr Morlok, bitte.

Sven Morlok, FDP: Prof. Bolick, könnten Sie bitte darlegen, ob Investitionen in den Neubau von Stadtstraßen oder in den Ausbau und die Schaffung von wichtigen Ortsumgehungen vorgesehen sind?

Prof. Gunter Bolick, CDU: Es wird in unserem Haushalt beides geben, das wissen Sie auch.

Präsident Erich Iltgen: Herr Prof. Bolick, gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage?

Prof. Gunter Bolick, CDU: Ja.

Präsident Erich Iltgen: Bitte schön, Herr Prof. Porsch.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Herr Prof. Bolick, fällt es in Ihr Verständnis von dichtem Personennahverkehr, wenn in einem Dorf pro Tag zwei Busse halten und am Wochenende überhaupt kein Bus fährt?

Prof. Gunter Bolick, CDU: Wenn dem so sein sollte, Herr Porsch, dann werden wahrscheinlich sehr wenige Personen mit den Bussen fahren, sonst würden mehr Busse halten.

(Beifall bei der CDU)

Die Abgeordneten der CDU-Fraktion wohnen in Gesamtsachsen, kennen und vertreten alle Regionen und freuen sich über jede Straßenbaumaßnahme,

(Beifall bei der CDU)

denn sie dient unseren Menschen und sie bringt unser Land voran.

Mit der Aufstockung der Mittel im Titel Verkehrssicherheitsarbeit wollen wir einen zusätzlichen Beitrag zu Verkehrerziehungsangeboten der Landesverkehrswacht leisten. Besonders die Arbeit der Kreisverbände der Verkehrswacht hat in den letzten Jahren zu einer kontinuierlichen Abnahme der Verkehrsunfälle geführt. Dies gilt es weiterhin zu unterstützen und intensiver auf junge Verkehrsteilnehmer auszudehnen. Durch die Verstetigung des Planansatzes für Einzelmaßnahmen am Sachsenring senden wir wiederum ein Signal in die Region Hohenstein-Ernstthal, welche seit Jahrzehnten mit dem Motorsport verbunden ist.

Die in diesem Jahr getroffene positive Entscheidung des spanischen Rechteinhabers Dorna, den Motorrad-Grandprix von Deutschland bis 2011 weiterhin auf dem Sachsenring durchzuführen, ist ein schlagender Beweis für die Leistungsfähigkeit der Rennstrecke und dieser Region.

(Beifall bei der CDU)

Notwendige Umbau- und Ergänzungsmaßnahmen zur Erhöhung der Veranstaltungssicherheit und der Qualität des Sachsenringes werden wir auch weiterhin landespolitisch unterstützen. Ich möchte nur daran erinnern, dass 250 000 Zuschauer ein Vielfaches der Besucher eines WM-Spiels sind, und wie oft haben wir schon über Fußball gesprochen?

(Beifall des Abg. Dr. Fritz Hähle, CDU)

Durch die Übertragung in viele Medien ist uns damit die positive Außenwirkung für Sachsen in jedem Jahr bis zum Jahre 2011 – ich hoffe auch darüber hinaus – gesichert.

Zum Kapitel „Förderung der beruflichen Bildung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ erscheint uns der Entwurf der Staatsregierung ausgewogen und zielführend. Positiv ansprechen möchte ich an dieser Stelle die geplanten Ausgaben für Maßnahmen der Berufsorientierung,

welche in den kommenden Jahren verstärkt werden und jungen Menschen die Berufsentscheidung im Einklang mit dem Fachkräftebedarf der sächsischen Wirtschaft erleichtern.

(Beifall bei der CDU)

Eine Vielzahl der Fördermaßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Sicherung der Belange an Fachkräften der sächsischen Unternehmen finden ihren Niederschlag in den Programmen des Europäischen Sozialfonds.

Besonderes Augenmerk müssen wir dabei auf die Reintegration Langzeitarbeitsloser vorrangig in den kritischen Altersbereichen unter 25 und über 50 legen. Im Bereich der beruflichen Erstausbildung ist es notwendig, vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des Rückgangs der Anzahl der Schulabgänger in den kommenden Jahren noch stärker auf die Bedürfnisse der Wirtschaft zu orientieren. Nur so können wir den Berufsneulingen die Chance auf einen Dauerarbeitsplatz in Sachsen eröffnen.

Wie viel Zeit habe ich noch?

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hören Sie auf, Herr Bolick!)

– Jetzt kommen Sie dran, Herr Porsch.

Sehr verehrte Damen und Herren! Abschließend noch einige Worte zum sogenannten Alternativhaushalt der Linksfraktion.PDS –

(Demonstrativer Einzelbeifall
bei der Linksfraktion.PDS)

nicht, weil er etwa einen verfolgenswerten Ansatz beinhalten würde, sondern weil es die Wirtschaftspolitiker natürlich auf die Palme bringt, was darin steht. So möchte die PDS aus den Zuschüssen für Entwicklung und Ansiedlung von Unternehmen 12 Millionen Euro für eine nebulöse sächsische Innovationsstiftung abzweigen. Sie wollen damit – zum Ersten – das anerkannt beste Instrument zur Schaffung dauerhafter Arbeitsplätze erheblich schwächen und sagen – zum Zweiten – natürlich nicht, wo die in Ihrer Stiftung mit diesem erheblichen Mitteleinsatz qualifizierten Menschen dann eingesetzt werden sollen,

(Empörung der Abg. Ingrid Mattern,
Linksfraktion.PDS)

wenn sie die Betriebe nicht weiter unterstützen, und – zum Dritten – ignorieren Sie natürlich völlig unsere sehr umfangreiche Förderung von Forschung, Technologie und Innovation auch im Rahmen dieses Haushaltes.

(Beifall bei der CDU –

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Seit Herr Wöller Professor ist!)

Sie wollen weiterhin 51,9 Millionen Euro dringend benötigter Investitionsmittel zugunsten eines Familien- und Sozialtickets, von Ganztagschulen und Kindergärten verwenden.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Super! Bravo!)

Seit dem plötzlichen Ende des real existierenden Sozialismus à la DDR halte ich dies für eine der größten Possen Ihrer Fraktion in diesem Hohen Hause.

(Beifall bei der CDU)

Sie nehmen damit billigend in Kauf, dass unsere Wirtschaft gravierende Nachteile gegenüber der Konkurrenz erleidet und vieles, was wir in den vergangenen 16 Jahren mühevoll geschaffen haben, infrage gestellt wird

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

und Arbeitsplätze verloren gehen. Sie möchten darüber hinaus den Kommunen im Freistaat mehr als 27 Millionen Euro für die Entwicklung ihrer wirtschaftsnahen Infrastruktur entziehen zugunsten einer nicht nachvollziehbaren voluminösen Krankenhausförderung

(Beifall der Abg. Caren Lay, Linksfraktion.PDS)

– ich wusste gar nicht, dass es dort noch so viel Bedarf gibt – sowie eines sächsischen Mobilitätsprogramms – was dies auch immer sein soll. Sie sind offensichtlich nicht in der Lage, volkswirtschaftliche Zusammenhänge zu begreifen, noch nehmen Sie demografische Zusammenhänge zur Kenntnis.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg.
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Man kann die Zukunftsvisionen der PDS für Sachsen wie folgt beschreiben: Eine junge Mutter, die aufgrund intensiver Aus- und Weiterbildung hoch qualifiziert und ihrem Mann absolut gleichgestellt ist, ihre Kinder in der Ganztagschule bzw. in der fast rund um die Uhr geöffneten Kindertageseinrichtung untergebracht hat, fährt mit einem überdurchschnittlich entwickelten, Mobilitätsprogramm-gestützten ÖPNV durch ländlich-vitale Räume in eine städtebaulich erneuerte Stadt, um sich nach einem Job umzusehen.

(Dr. Monika Runge, Linksfraktion.PDS: Tolle Vision! – Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Doch – oh Schreck –: Das Unternehmen, welches alle Rahmenbedingungen einer ökologischen Produktion, Familienfreundlichkeit und Tarifvereinbarung, Mindestlöhne und Arbeitsschutzaufgaben mit 200 % übererfüllt, gibt es leider nicht,

(Peter Wilhelm Patt, CDU: Der reale Sozialismus!
– Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Weil Sie regieren, Herr Bolick, gibt es das nicht! –
Weitere Zurufe)

da es in Ihrem Wirtschaftsraum nicht überleben konnte. So sieht es aus!

(Beifall bei der CDU – Sehr richtig! von der CDU)

Fazit: Ein Glück für Sachsen, dass die PDS hier nicht regiert und keinen wirksamen Haushalt gestalten kann.

(Beifall bei der CDU)

Dies wäre nach 40 Jahren Planwirtschaft eine erneute Katastrophe für unser schönes Land.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Linksfraktion.PDS das Wort. Frau Mattern, bitte.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Den Bolick schlage ich für den Wirtschaftsnobelpreis vor! – Peter Wilhelm Patt, CDU: Das ist mal eine ordentliche Aussage, Prof. Porsch! –
Unruhe im Saal)

Meine Damen und Herren, Frau Mattern hat das Wort.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Jurk, Herr Bolick, Sie haben gesagt, Sie seien stolz auf diesen Haushalt. Ich muss Ihnen sagen, ich kann Ihre Freude nicht teilen. Die Mittel für das Sonderförderprogramm „Regionales Wachstum“ sind um 33 % gekürzt worden. Die Mittel für die Netzwerke werden um 3,6 Millionen Euro sowie für die Investitionen um 2,6 Millionen Euro reduziert. Das Sonderförderprogramm für Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf ist im Sinkflug: von 40 Millionen Euro 2006 über 30 Millionen Euro 2007 auf 15 Millionen Euro 2008. Es wird Hand angelegt an die Technologie- und Gründerzentren und an die Forschungs-GmbHs.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

Die Mittel für die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur gehen um 20 Millionen Euro zurück. Mit diesem Haushalt, meine Damen und Herren, signalisiert die Koalition vor allem eines: dass sie die sächsischen Regionen abgeschrieben hat – und damit die regionale Wirtschaftsentwicklung sowie die dort ansässigen Unternehmen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Es war Georg Milbradt, der im Wahlkampf 2004 die Fortsetzung der Leuchtturmpolitik einforderte und damals schon Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf abschrieb. Sie, Herr Jurk, als Spitzenkandidat der SPD, protestierten damals. Doch nun setzen Sie genau das mit Ihrem Haushaltsentwurf um, was die CDU will.

(Staatsminister Thomas Jurk: Das ist falsch!)

Sie, Herr Jurk, haben in der Tat keine Ideen nachgewiesen, wie man die sächsischen Regionen entwickeln kann, wie man innovative Potenziale bündeln und Entwicklungen ermöglichen kann.

(Staatsminister Thomas Jurk:
Da haben Sie nicht zugehört!)

Sachsen, meine Damen und Herren, geht es nur gut, wenn es den sächsischen Regionen gut geht. Es geht aber in der Lausitz, im Erzgebirge und anderen regionalen Zusammenhängen nicht gut. Wenn diese Regionen nicht dauerhaft abgeschrieben werden sollen, brauchen sie die Unterstützung der Politik; und gerade von einem sozialdemokratischen Wirtschaftsminister hätten sie das erwarten dürfen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Aber nicht einmal von den Steuermillionen, die Ihre Koalition in den letzten Tagen wie im Rausch verteilt hat, war etwas für die Entwicklung der regionalen Wirtschaft Sachsens vorgesehen. Es wurde nicht einmal daran gedacht.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Sie reden nur über gleichwertige Lebensverhältnisse, doch daraus folgt nichts. Dies offenbart der vorliegende Haushalt. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache, und ich sage Ihnen für meine Fraktion: Wir halten diesen Kurs für falsch.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Es ist wohl in diesem Hohen Hause unbestritten, dass die enorm hohe Arbeitslosigkeit das größte politische und soziale Problem der Nachwendzeit geblieben ist. Sachsen hat jahrelang Leuchttürme gefördert, doch eine einfache Rechnung offenbart: Es bedürfte 30 weiterer Leuchttürme, um der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Dafür reichen die Fördermittel nicht. Sie reichen zwar, wie man in der vergangenen Woche feststellen konnte, um 21 Millionen Euro in das Staatsweingut Schloss Wackerbarth zu stecken; aber dieser Leuchtturm war in diesem Zusammenhang wohl nicht gemeint.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Dass Sie, Herr Jurk, uns hier einen Haushalt vorlegen, der die abgesenkten Mittel im Zusammenhang mit der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ als gegeben hinnimmt, zeigt mir nach einer monatelangen Debatte um diese Frage einfach nur, wie gering Ihr bundespolitischer Einfluss inzwischen geworden ist. Letzter Beweis dafür ist der missglückte Kompromiss bei den Verhandlungen zum Korb II des Solidarpaktes. Diese sogenannten Kompromisse, meine Damen und Herren, schaden Sachsen, und sie schaden dem Osten insgesamt.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich den Themenkomplex Verkehrspolitik mit einem besonders drastischen Beispiel beginnen. Herr Staatsminister Jurk, nach Ihren Angaben investierte die Sächsische Binnenhäfen Oberelbe GmbH seit 1995 in die Häfen Torgau, Riesa und

Dresden annähernd 67 Millionen Euro und baute sie zu modernen trimodalen Schnittstellen aus. Meine Fraktion war kürzlich in Torgau, wir wollten die trimodale Schnittstelle besichtigen.

(Heiterkeit bei der Linksfraktion.PDS – Zuruf
des Abg. René Fröhlich, Linksfraktion.PDS)

Was wir jedoch gesehen haben, war desaströs: Dem Hafen fehlt seit Jahren ein Bahnanschluss, da eine Brücke der zum Hafen führenden Bahnstrecke gesperrt werden musste. Ich kann Ihnen nur empfehlen: Fahren Sie selbst nach Torgau, Sie werden vom Zustand der Hafenanlage erschüttert sein! Ich frage Sie daraufhin: Können wir auf so etwas stolz sein? Wir raten Ihnen, Herr Jurk: Veranlassen Sie schnellstens, dass finanzielle Mittel für die Modernisierung dieses Hafens investiert werden. Länger zu warten wäre beschämend.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Ich frage Sie weiter: Sollen wir auf die Fehlsteuerung der Staatsregierung in Sachen Citytunnel Leipzig etwa stolz sein, wie es Ministerpräsident Milbradt wünscht?

Von „ganzer Kraft“, mit der Sie, Herr Jurk, sich einsetzen wollten, ist wenig zu spüren. Sagen Sie uns doch, was die von Ihnen mit Ministerpräsident Milbradt vereinbarte interministerielle Arbeitsgruppe zu den Chancen und Risiken des Tunnelbaus zu Leipzig zutage gefördert hat. Der Citytunnel wird teurer und teurer werden, die Bauzeit wird sich von Jahr zu Jahr verlängern. Und ich kann Ihnen versichern, dass meine Fraktion auch im Jahr 2007 den Finger auf die Wunde Citytunnel Leipzig legen wird.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Auf das Beste aber in Sachen Verkehrspolitik der Staatsregierung, das Dessert sozusagen, möchte ich zum Schluss eingehen. Der Berliner „Tagesspiegel“ kam jüngst auf die Idee, Herrn Prof. Milbradt über den demografischen Wandel und die EU-Politik zu befragen. Am 30. Oktober konnten wir die Einsichten lesen, zu denen der Ministerpräsident gekommen war. Richtig gute Einsichten waren das, die mir fast den Atem verschlagen haben.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Zu viele Straßen gebaut!)

Ich zitiere aus der Antwort des MP auf die Bemerkung, dass Sachsen und andere schrumpfende Regionen absehbar weniger Geld von der EU bekommen werden. Er sagte: „Es geht nicht darum, dass wir weniger Geld bekommen, sondern dass wir Geld bekommen, das nicht hilft. Da wird in Infrastruktur investiert, in Straßen“

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Richtig!)

„und Flughäfen, in Schulen. Das erzeugt hohe Folgekosten.“

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

„Rückbau von Infrastruktur kostet Geld, für das es keine Förderung gibt, und bei schrumpfender Bevölkerung brauchen wir in manchen Regionen diese zusätzliche Infrastruktur gar nicht.“

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Herr Bolick will investieren!)

Schauen wir in die Einzelpläne 07 und 15 und fragen, ob von diesen Einsichten des MP etwas gefruchtet hat! Nichts, meine Damen und Herren, gar nichts hat gefruchtet. Die Straßenbautitel sind üppiger denn je mit Mitteln ausgestattet. Das seit zehn Jahren vom Aufschwung nur träumende Flugplatzwesen in Leipzig, Halle und Dresden erhält wieder Geldspritzen in der Größenordnung von Dutzenden Millionen Euro.

Meine Damen und Herren von der CDU- und der SPD-Fraktion, Sie bleiben beratungsresistent.

(Zuruf des Abg. Prof. Gunter Bolick, CDU)

Selbst Ihr Ministerpräsident vermag Ihnen keine neuen Einsichten zu vermitteln. Das Fazit insgesamt ist erschreckend. Sachsen muss weitere zwei Jahre auf die längst überfällige Wende in der Verkehrspolitik warten.

Meine Damen und Herren, damit bin ich bei der Förderpolitik. Wirtschaftspolitik heißt nicht nur, Förderprogramme für Unternehmen aufzulegen.

(Beifall des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Viele Unternehmen nehmen diese Fördermittel einfach nur mit. Nur wenige Unternehmer beziehen Fördermittel in ihre betriebswirtschaftlichen Rechnungen ein. Eine Entwicklung, eine Ansiedlung muss sich auch ohne Fördermittel rechnen, damit sie dauerhaft ist. Wirtschaftspolitik hieße heute, viel mehr in die Wissenschaft, die Universitäten, die Forschung an ausgewählten Standorten zu investieren, um die herum sich dann Unternehmen ansiedeln.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Angesichts der vorhandenen Potenziale an den sächsischen Hochschulen und Universitäten, den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, den Technologiezentren wie den Forschungs-GmbHs könnte hier der Freistaat eigene Akzente setzen. Doch gerade die Technologiezentren wie auch die Forschungs-GmbHs werden derzeit infrage gestellt – und das, obwohl diese gerade in den Regionen das innovative Potenzial halten, ja, zum Teil auch wieder ausweiten.

(Vereinzelte Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Anstatt diese Ansätze auszubauen, sollen hier aber Fördermittel gespart werden. Das ist nicht nur verantwortungslos, sondern zeigt auch die ganze Verlogenheit Ihrer Politik auf, Herr Bolick. Sie sprechen zwar von Zukunfts-

fähigkeit, praktizieren aber in der realen Haushaltspolitik das ganze Gegenteil.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Prof. Gunter Bolick, CDU: Wir
sind spitze, was wollen Sie mehr?)

Doch dies, meine Damen und Herren, ist nicht die einzige Verantwortungslosigkeit. Noch immer gibt es in der sächsischen Förderpolitik hohe Mitnahmeeffekte – und das nicht nur bei den Investoren. Warum müssen sich die Zuschüsse an die Sächsische Aufbaubank mehr als verdoppeln? Ja, die SAB verwaltet die Förderprogramme für die Staatsregierung, ja, die SAB hat schon lange eine Erhöhung ihrer Vergütung gefordert. Doch eine Steigerung um fast 12 Millionen Euro und zusätzlich 60 Millionen Euro zur Erhöhung der Eigenkapitalbasis der Bank ist einfach zu viel;

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

denn nur, weil jemand etwas fordert, meine Damen und Herren, muss man es ihm doch nicht gleich genehmigen. Fast 700 Stellen wurden mittlerweile bei der SAB geschaffen, Stellen, die dazu dienen, Förderprogramme zu verwalten. Doch nur drei Stellen wurden in diesem Zusammenhang in der Kernverwaltung der Staatsregierung umgesetzt. Das ist einfach zu wenig.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Das Problem, meine Damen und Herren, ist aber nicht die Bank. Das Problem ist Ihre Politik, Herr Jurk, eine Politik, die trotz der Bank bis heute nicht einen Effekt hinsichtlich Sparsamkeit, Bürokratieabbau und Effektivitätssteigerung nachgewiesen hat.

Dies gilt auch für den Umgang mit den Europäischen Strukturfonds, die allesamt von der SAB verwaltet werden. Insbesondere gilt das für den Europäischen Sozialfonds. Sie, Herr Staatsminister Jurk, sind de facto bis heute, bis vor wenigen Minuten hier am Pult den Beweis schuldig geblieben, ein Arbeitsmarktprogramm aufzulegen, das sich den aktuellen Herausforderungen auf dem sächsischen Arbeitsmarkt stellt. Sie haben große Teile des ESF an andere Ministerien abgeben müssen. Damit, Herr Bolick, werden neue Ressortegoismen geschaffen und nicht abgeschafft.

(Zuruf des Abg. Prof. Gunter Bolick, CDU)

Arbeitsmarktförderung macht doch nur Sinn, wenn sie aus einem Guss gemacht ist, wenn sie gezielt und gebündelt dort ankommt, wo sie Arbeitslosen hilft. Doch wie es jetzt aussieht, geht es der Staatsregierung hier nur um eines: Die Einnahmen der SAB sollen maximiert werden. – Doch dafür ist der ESF in der Tat nicht gedacht.

Meine Damen und Herren! Die eigenen Akzente der Koalition in den Haushaltsberatungen bestanden darin, einige Haushaltstitel aufzustocken. Das konnten Sie nur, weil das die Steuerschätzung ermöglichte. Der vorliegende Haushalt, so behaupteten Sie, Herr Prof. Bolick, sei ein Kompromiss zwischen dem Wünschbaren und dem

Machbaren. Doch was haben Sie sich gewünscht und was haben Sie gemacht? – Wer keine Ideen hat, wünscht sich nichts. Bei Ihnen gibt es keine Schere zwischen dem Wünschbaren und dem Machbaren, weil Sie nichts wollen.

(Zuruf des Abg. Prof. Gunter Bolick, CDU)

So sind Ihre Kompromisse meist das Schlechteste, was Sachsen passieren kann.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Wunschlos glücklich!)

Das sehen wir bei der Splittung der Zuständigkeit für den ESF, das sehen wir bei der Förderung der Technologiezentren, das sehen wir bei der Erhöhung der Zuschüsse für die SAB und das sehen wir daran, wie still Sie sich von Finanzminister Metz die Steuereinnahmen haben wegnehmen lassen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

Für uns wurde während der Haushaltsberatung eines sehr klar: In diesem Haushalt gibt es Spielräume, Spielräume, die sich nicht erst in den letzten 14 Tagen abgezeichnet haben. – Doch was haben Sie daraus gemacht? Es ist Ihnen nicht einmal gelungen, eigene Prioritäten zu setzen. Sie haben das Geld verteilt, verteilt für das Übliche.

Wir als Linksfraktion haben andere Schwerpunkte als die Staatsregierung gesetzt. Wir haben Ihnen eine Alternative vorgelegt, ein Förderkonzept mit wesentlichen Prioritäten – und dies, ohne das Land zu verschulden. Ja, in der Tat, wir wollen Regionalbudgets, denn die Akteure vor Ort sollen in den Regionen über ihre Zukunft mitbestimmen können. Ja, wir wollen eine Innovationsstiftung, die die innovativen Potenziale bündelt und ressortübergreifend aktiv ist. Ja, wir wollen Sozialtickets, weil es für uns ein Grundrecht auf Mobilität gibt. Ja, wir wollen eine stärkere Unterstützung des ÖPNV und der Schiene, weil der Verkehr dort umweltverträglicher ist.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Und, meine Damen und Herren, wir wollen eine Konzentration der ESF-Mittel im Wirtschaftsministerium, weil es darum geht, dass nicht jeder Minister sich mehr oder weniger sinnlose Projekte ausdenkt, sondern darum, dass diese Mittel für eine ressortübergreifende Arbeitsmarktpolitik genutzt werden.

Sachsen, meine Damen und Herren, hätte eine andere, eine bessere Zukunft, wenn Sie sich unseren Vorschlägen anschließen. Alles, was wir vorschlagen, ist machbar. Es sind Investitionen in Sachsens Zukunft und wir haben gezeigt, dass dies im Rahmen des bestehenden Haushalts zu finanzieren ist. Wir setzen die Prioritäten nur anders. Statt auf bunte Drachen am Himmel, Herr Jurk, setzen wir weiterhin auf Bildung statt Beton.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Fraktion der SPD das Wort. Herr Pecher, bitte.

(Zuruf des Abg.

Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Mario Pecher, SPD: Herr Porsch, es ist doch so, dass es Leute gibt, die bei Ikea einkaufen können, und es gibt welche, die das nicht können.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Sehen Sie, darum sollten Sie sich kümmern, das war genau der Tenor meiner gestrigen Rede!)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich glaube, wir sind uns doch alle einig, dass oberstes Primat der Wirtschaftspolitik die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen ist. Wenn es ein Erfolgskriterium für ein Wirtschaftsministerium gibt, dann ist es doch die Schaffung von Arbeitsplätzen. Es ist jetzt schon mehrfach ausgeführt worden, dass in Sachsen in den letzten Jahren 20 000 neue sozialversicherungspflichtige Jobs geschaffen worden sind. Das ist doch das Erfolgskriterium eines Wirtschaftsministeriums, dazu ist es unter anderem da.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Ich denke, Politik schafft keine Arbeitsplätze!)

Es ist auch ein Erfolgskriterium, wenn zum Beispiel das Institut für Weltwirtschaft seine Wachstumsprognosen von 1,0 auf 2,1 hochsetzt und sagt, dass sich damit auch bis zu 1 % mehr Jobs entwickeln. Frau Mattern, glauben Sie denn wirklich, dass diese Steuermehreinnahmen, über die wir in den gestrigen Debatten geredet haben und vielleicht auch den heutigen reden, letztendlich nur vom Himmel gefallen sind? Diese Steuermehreinnahmen werden erwirtschaftet, unter anderem auch von einer immer besser laufenden sächsischen Wirtschaft. Ich denke, das ist ein Kriterium für ein erfolgreich arbeitendes Wirtschaftsministerium.

Der Einzelplan 07 – Wirtschaftsministerium – verankert die finanziellen Grundlagen zur Sicherung einer erfolgreichen Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Der Haushalt ist nicht das Ziel, sondern Mittel zum Zweck. Hinter jeder Zahl in diesem Haushalt stehen Maßnahmen, Vereine, Menschen mit ihren ganz persönlichen Schicksalen. Jeder Euro, über den wir entscheiden, betrifft Bürgerinnen und Bürger im Freistaat.

Politische Verantwortung heißt, im Rahmen des Möglichen Steuergelder zum Wohle der Menschen einzusetzen. Dazu gehört, den Haushalt auf die Erfordernisse der Zukunft einzustellen. Das sehen wir beispielhaft im Straßenbau. Mit diesem Haushalt legen wir den Schwerpunkt nicht mehr auf den Neubau von Straßen, sondern auf die Unterhaltung und den Ausbau des vorhandenen Straßennetzes. Es ist ja bekannt, dass sich die Infrastrukturlücke schließt. Dafür werden die Bundesmittel bereitgestellt. Das Jahr 2006 entspricht dem Jahr 1962 in der alten Bundesrepublik. Damals hat man auch kaum noch von einer Kriegslücke gesprochen. Wir steuern also von Neuinvestitionen auf Erhaltungsinvestitionen um. Das ist

eine Neuausrichtung. Denn das, was in den letzten Jahren neu geschaffen wurde, muss für die Zukunft erhalten werden, sonst würden wir wirtschaften wie damals in der DDR.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Ich denke, wir sind in der Aufbauphase?)

Der vorliegende Haushalt ist von dem Willen der Koalition getragen, Investitionen auch weiterhin als einen zentralen Bestandteil der sächsischen Wirtschaftspolitik zu betrachten. Für Investitionen in die Zukunft wurden in diesem Haushalt weit mehr als ausreichend Mittel eingestellt.

Das Wirtschaftsministerium ist neben der allgemeinen Finanzverwaltung der größte Einzelplan. Inklusive Verpflichtungsermächtigungen enthält er über 6 Milliarden Euro. In der Wichtigkeit rangiert er für mich persönlich noch vor dem Einzelplan 15.

Dass die finanziellen Ausrichtungen und Schwerpunktsetzungen dieses Einzelplanes eigentlich zwischen Opposition und Koalition im Wesentlichen unstrittig waren, zeigt das zügige Verfahren. Wir haben im Wirtschaftsausschuss nach meinem Kenntnisstand zwei Stunden über diesen Plan beraten.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Weil Sie alle Änderungsvorschläge abgelehnt haben!)

Im Haushalts- und Finanzausschuss haben wir noch eine Stunde darüber beraten. Die Anträge der Opposition widerspiegeln auch einen eher geringen Änderungsbedarf.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Darüber haben wir gar nicht geredet!)

Außerhalb des Förderkonzeptes, das die Linksfraktion.PDS vorgelegt hat, kamen Anträge über Sozialtickets und ESF – „Dezentrale Programmveranschlagung aufheben“. Das stand im Übrigen für mich im Widerspruch zu dem, was Sie selbst fordern. Sie fordern Regionalbudgets und die Verlagerung auf die Kommunen und wenden sich dann dagegen, dass man das in den Ministerien versucht. Denn das ist nichts anderes, nur auf einer Ebene höher. Das lehnen Sie ab, aber darunter wollen Sie es haben.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Das ist Dialektik!)

Die GRÜNEN haben Anträge zum Stichwort Regionalisierungsmittel gestellt. Ich glaube, da haben wir als Koalition etwas getan. Außerdem verlangen sie die Umschichtung im Bereich Verkehr. Das waren durchaus legitime und gut begründete Anträge.

Die finanzpolitischen Ziele der FDP in Bezug auf das Wirtschaftsministerium beschränken sich auf ESF- und EFRE-Umschichtungen. Das ist eine Sache, die nach Rückkopplung in Brüssel wirklich nicht mehr möglich sein wird. Was 2004 gemacht wurde, war eine einmalige Ausnahme. Weiterhin gab es einen – so nenne ich ihn einmal – Lobbyantrag Leipzig, Stichwort: facing out.

Herr Bolick hat schon ausgeführt, dass wir dort mit der GA-Förderkulisse gegensteuern.

Ich möchte noch einmal hervorheben, dass sich dieser Haushalt des Wirtschaftsministeriums ganz konkret auf den Arbeitsmarkt und die mittelständische Wirtschaft bezieht. Ein Stichwort sind hier die Arbeitsmarktkoordinatoren, die erstmalig eingeführt und mit 620 000 Euro unteretzt wurden. Weitere Stichworte sind die Netzwerke, 2,7 Millionen Euro, Wachstumsfinanzierung – im Übrigen durch überlappende Förderperioden zweimal enthalten, und zwar mit 1,8 und 1,6 Millionen Euro –, Energieeffizienz 3,6 Millionen Euro, aber vor allem die einzelbetriebliche Förderung von F/E-Projekten und F/E-Kooperationen mit zusammen über 90 Millionen Euro, jeweils pro Jahr.

Wir haben als Koalition einen weiteren Schwerpunkt im Bereich Tourismusförderung gesetzt. Dort haben wir aufgestockt. Ein weiterer Schwerpunkt lag im Bereich Planungsvorlauf Straße. Dort haben wir insbesondere beim Unterhalt der Straßen die Mittel erhöht. Mehr Geld gibt es auch im Bereich Energieeffizienz. Wir haben ein Energieeffizienzprogramm für staatliche Hochbauten durchgesetzt. Aufgestockt haben wir auch den Bereich Regionalisierungsmittel. Dort gibt es zusätzlich 15 Millionen Euro. Wir haben den Entwurf nicht nur von Haus aus mit Landesmitteln aufgestockt, wir haben zusätzlich mit einem Deckungsvermerk 15 Millionen Euro für diesen Bereich bereitgestellt.

Bei allem Optimismus muss man jedoch realistischerweise feststellen, dass der Aufschwung an bestimmten Bevölkerungsgruppen vorbeigeht. Das sind vor allem die Langzeitarbeitslosen und Ausbildungssuchenden. Hier liegt noch ein großes Stück Arbeit vor uns. Der Staatsminister hat es bereits ausgeführt. Dafür stehen im Wirtschaftsministerium 521 Millionen Euro ESF-Mittel von insgesamt 871 Millionen Euro zur Verfügung. Das sind 60 %. Von einem Zersplittern der ESF-Mittel kann nicht die Rede sein, wenn weit über die Hälfte hier zusammengefasst ist. 60 % sind für mich weit über die Hälfte.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
80 % sind weit über die Hälfte!)

Ich weiß, wovon ich spreche. Wir haben einen Generalsekretär mit 53 % gewählt. Das ist knapp über die Hälfte.

(Heiterkeit bei der FDP – Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS: Das ist schon fast darunter!)

60 % sind ein bisschen mehr.

Ich glaube auch, dass der Ansatz richtig ist, im Sozialministerium knapp 90 Millionen Euro und im Kultusministerium über 90 Millionen Euro anzusiedeln, um – wie Sie es immer fordern – standortnah bei den Verantwortungsträgern über den Einsatz von Fördermitteln zu entscheiden.

Ich begrüße auch ausdrücklich die Initiative von Bundesverkehrsminister Tiefensee, mit den Entscheidungsträgern vor Ort Anfang nächsten Jahres in eine Diskussion einzusteigen, wie man den Langzeitarbeitslosen, die keine

Chance mehr auf dem ersten Arbeitsmarkt haben, helfen kann. Zitat Tiefensee: „Die Verantwortlichen vor Ort wissen am besten, wie Langzeitarbeitslosen geholfen werden kann. Hier müssen wir als Staat die Teilhabe am Erwerbsleben organisieren.“ Genau das haben wir auch vor.

Ich bin zuversichtlich, dass mit den Mitteln des Europäischen Sozialfonds neue arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Maßnahmen für Sachsen erarbeitet werden. Wir haben uns als Fraktion dazu in Brüssel rückgekoppelt und informiert. Ich denke, dass dieser Haushalt die notwendigen Voraussetzungen schafft.

Noch ein Wort zu Ihrer Förderrichtlinie.

(Heiko Hilker, Linksfraktion.PDS:
Profil! – Das ist ein Unterschied!)

– Dieses Förderprofil, Entschuldigung, haben Sie am 01.12. im Haushalts- und Finanzausschuss vorgelegt. Ich gehe davon aus, dass Sie es damals zeitgleich in den Wirtschaftsausschuss eingebracht haben. Ich will nicht sagen, dass darin alles falsch ist, um Gottes willen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Das ist alles richtig!)

– Das ist genauso vermessen, Herr Porsch, aber das ist Ihre bekannte Art.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Ich spreche wie die Regierung!)

Aber ein Satz darin macht eigentlich das ganze Werk zunichte: „Die gesamte Förderrichtlinie sowie Haushaltssystematik und Programmgestaltung werden durch die Verwaltung“

(Heiko Hilker, Linksfraktion.PDS:
Durch wen denn sonst?)

„dem vorliegenden Förderkonzept angepasst.“ Das heißt, Sie bringen am 01.12., knapp zwei Wochen vor den Haushaltsberatungen, so ein Papier ein, in dem Sie sagen, dass die Verwaltung den gesamten Staatshaushalt darauf zuschneiden und anpassen soll. Das ist technisch unmöglich. Ich würde Sie auffordern, solche Sachverhalte langfristig in den Wirtschaftsausschuss einzubringen und konkret zu untersetzen, dann kann man auch darüber reden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der NPD das Wort.

Jürgen Gansel, NPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Staatsregierung und namentlich Schönfärber Thomas Jurk können sich für die aktuelle Haushaltsaufstellung glücklich schätzen, dass sie aufgrund der Überlappung zweier EU-Förderperioden sowie der Steuerschätzung über ein beträchtliches, unerwartetes Mittelvolumen verfügen. Leichtsinnigerweise könnte man deshalb annehmen, dass die Staatsregierung

die notwendigen Schwerpunktbildungen auf dem Gebiet von Wirtschaft und Arbeit vornahme und es vergleichsweise wenige Anhaltspunkte für die Kritik der Opposition gäbe. Aber weit gefehlt!

Die Beschwörungen eines Wirtschaftsaufschwunges, die wir vorhin gehört haben, haben geradezu etwas Schamanistisches an sich. Die Belebung des Arbeitsmarktes ist nichts anderes als herbeihalluziniert. Aus Ministermund haben wir eben gehört, dass wir in Sachsen gegenwärtig die niedrigste Arbeitslosigkeit seit zehn Jahren hätten. Das mag vielleicht sein – aber auf welchem erschreckend hohem Niveau?!

Hand aufs Herz, Herr Minister, Sie wissen doch viel besser als wir Nationaldemokraten, dass die offiziellen Arbeitslosenzahlen grob getürkt und frech frisiert sind. Weil die zahllosen Euro-Jobber, Frührentner und ABMler aus den offiziellen Statistiken herausgerechnet sind, gibt auch die Statistik für Sachsen doch nicht annähernd das wahre Ausmaß der Arbeitsmarktmisere wieder. Längst ist es ein offenes Geheimnis, dass auch im Freistaat nur ein Drittel der erwerbsfähigen Bevölkerung über eine geregelte, normal bezahlte Arbeit verfügt. Ein Drittel lebt in sogenannten prekären, zeitlich ungesicherten und schlecht bezahlten Arbeitsverhältnissen. Das letzte Drittel der erwerbsfähigen sächsischen Bevölkerung ist von den etablierten Parteien de facto längst abgeschrieben worden und wird unter den obwaltenden Systembedingungen nie wieder Arbeit finden.

Herr Jurk, wer den Menschen angesichts dieser trüben Verhältnisse so viel Sand in die Augen reibt wie Sie, der sollte sich um das Amt des Sandmannes bewerben, anstatt einen Ministersessel anzuwärmen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Ho, ho, ho! – Zuruf des Abg. Karl Nolle, SPD)

– Ich sehe, bei Ihnen dauert es etwas länger. Die Leitung ist etwas länger, bis der Witz ankommt.

Es ist aber schon vielsagend, wenn der einzige positive Aspekt zum Finanzvolumen des Einzelplanes 07 lediglich auf externe Effekte zurückzuführen ist und nicht etwa auf die politische Leistung der Staatsregierung. Die sprudelnden Steuereinnahmen des Freistaates sind in erster Linie auf die sozial ungerechte und volkswirtschaftlich kontraproduktive Mehrwertsteuererhöhung der Berliner Großen Koalition sowie die zeitliche Überschneidung zweier EU-Strukturförderperioden zurückzuführen.

Doch selbst die finanziellen Möglichkeiten, die der Staatsregierung damit in den Schoß gelegt sind, werden von ihr nur unzureichend genutzt. Erst einmal ist der hohe Anteil der Mittel zu kritisieren, die vorab bereits gebunden und somit jeder verwendungsbezogenen Diskussion entzogen sind. Das macht diese Haushaltsdebatte eigentlich sinnlos. Beispielsweise sind im Jahr 2007 fast 25 % der originären Landesmittel im gesamten Einzelplan 07 durch Kofinanzierungszwänge für EU-Programme gebunden.

In diesem Haus ist es allein die NPD-Fraktion, die diese verhängnisvolle finanzpolitische Fremdbestimmung durch die Europäische Union beim Namen nennt und die die Wiederherstellung der haushaltspolitischen Souveränität Deutschlands und seiner Länder fordert. Die Menschen im Freistaat würden es mit ungläubigem Staunen aufnehmen, wenn sie erführen, dass die Europäische Union und der dahinterstehende, demokratisch nicht legitimierte Eurokratenapparat selbst die Anschaffung EU-gerechter Schreibtische nebst Zubehör in einer Größenordnung von 140 000 Euro aufgrund der EU-Bildschirmrichtlinie vorschreibt. Doch auch im Bereich der allgemeinen Wirtschaftsförderung, Kapitel 07 03, sind fast die Hälfte der Mittel durch Verpflichtungsermächtigungen gebunden und die finanzpolitischen Gestaltungsspielräume entsprechend gering.

Nichtsdestotrotz hat die NPD-Fraktion mit ihren 15 Änderungsanträgen zum Einzelplan 07 Umschichtungen von 26,5 Millionen Euro für das Jahr 2007 und etwas über 24 Millionen Euro für das Jahr 2008 innerhalb des Einzelplanes vorgeschlagen. Dabei geht es uns Nationaldemokraten um eine klare Schwerpunktbildung für eine Belebung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes sowie die Stärkung des ökonomisch verödenen ländlichen Raumes. Diese Förderprioritäten sind umso wichtiger, als aufgrund des Erweiterungsdranges der Europäischen Union für Sachsen in Zukunft die Solidarpaktmittel des Bundes sinken, aber natürlich auch die Strukturfördermittel der Europäischen Union selbst.

Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass es die Staatsregierung fertigbringt, den Freistaat so weit herunterzuwirtschaften, dass man zukünftig allein aufgrund katastrophaler Strukturdaten weiterhin in der EU-Förderung bleibt, bei der es sich sowieso weitgehend um umverteiltes deutsches Steuergeld handelt.

Aus Zeitgründen kann ich nicht auf alle unsere Änderungsanträge eingehen. Ich möchte allerdings unsere Zielrichtung kurz skizzieren. Der NPD-Fraktion geht es um deutliche Akzente bei der Berufsausbildung, insbesondere der beruflichen Erstausbildung, sowie der Förderung benachteiligter Regionen, von denen es in Sachsen leider nicht wenige gibt.

Viele in diesem Hause haben noch nicht zur Kenntnis genommen, dass die Leuchtkraft der sogenannten Leuchtturmpolitik der Regierung Milbradt im ländlichen Raum äußerst schwach ist. Zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in den benachteiligten Regionen will die NPD-Fraktion ein wesentlich höheres Fördervolumen, als im Regierungsansatz vorgesehen, festsetzen. Hierfür sollen in den Jahren 2007 und 2008 insgesamt 20 Millionen Euro mehr gegenüber dem, was der Doppelhaushalt der Staatsregierung dafür vorsieht, aufgewendet werden.

Auch wegen der permanent rückläufigen GA-Mittel halten wir eine Ergänzung aus Landesmitteln für zwingend geboten. Wir fühlen uns dem Gebot der Überlebensfähigkeit aller sächsischen Landesteile verpflichtet und

schreiben deshalb keine Region als sogenannten Entleerungsraum ab.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Änderungsanträge liegt bei der beruflichen Bildung. Die als geradezu apokalyptisch zu bezeichnende Ausbildungslage macht nach Ansicht der NPD-Fraktion besondere finanzielle Kraftanstrengungen notwendig, um den sächsischen Jugendlichen in ihrer Heimat und nicht irgendwo in der Ferne Ausbildungs- und Berufsperspektiven zu bieten. Diese Investition – ich spreche hierbei bewusst nicht von Kosten – sollte uns einiges wert sein; denn wir tragen damit dem künftigen Fachkräftebedarf Rechnung und bieten jungen Sachsen eine Perspektive in ihrer Heimat. Nach unseren Vorstellungen sollten in den nächsten beiden Jahren 30 Millionen Euro mehr, als von der Regierung vorgesehen, in die berufliche Bildung fließen.

Ausbildung statt Abwanderung – so müsste der allgemeine Arbeitsauftrag lauten. Diesen Arbeitsauftrag wird die Staatsregierung aber nicht erfüllen können, wenn sie es wieder dabei belässt, wohlfeile Appelle an die Ausbildungsbereitschaft der Wirtschaft zu richten, ohne eine entsprechende Ausbildungsbereitschaft vernünftig zu honorieren. Wer aber nicht von der vernünftigen Förderung der Berufsausbildung sprechen will, der sollte vom absehbaren Fachkräftemangel in Sachsen schweigen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die NPD-Fraktion die Deckungsmittel zur Finanzierung ihrer Forderungen im Wesentlichen aus überzogenen Erhöhungsansätzen der Staatsregierung gewinnt, die von uns lediglich auf das bisherige Maß zurückgeführt werden. Es sollte deshalb keiner mit dem Scheinargument kommen, unsere alternativen Finanzierungsvorstellungen seien nicht solide gedeckt.

Besonders stößt uns neben vielem anderen die Mittelaufstockung für die Projektentwicklungskosten der SAB auf. Diese Kostenentwicklung konnte auch auf intensives Nachfragen vonseiten der Staatsregierung nicht schlüssig erklärt werden.

Wegen der knappen Redezeit kann ich auf Kritik Aspekte unsererseits an Straßenbaumaßnahmen der Staatsregierung nicht mehr eingehen.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Ich möchte mit einem Appell an Herrn Jurk schließen – auch wenn ich weiß, dass es in den Wind gesprochen ist –: Der Minister sollte nicht vergessen, welchen Gestaltungsauftrag er hat; denn es handelt sich bei seinem Ressort um den Einzelplan 07 und nicht um den Einzelplan 007 mit der Lizenz zur Notstandsverwaltung.

(Beifall bei der NPD)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der FDP-Fraktion das Wort. Herr Morlok, bitte.

Sven Morlok, FDP: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Staatsminister Jurk!

Eigentlich, Herr Jurk, müssten Sie ja ganz zufrieden sein; denn dank der sprudelnden Steuermehreinnahmen und der sich überlappenden Strukturfondsperioden stehen Sie nicht vor dem Problem, das viele andere haben: Wie decke ich meine Ausgaben? Sie müssen sich vielmehr überlegen, wie Sie das ganze Geld unter die Leute bringen. Sie haben selbst schon in Ihrem Beitrag angesprochen, dass es wichtig ist, es sinnvoll unter die Leute zu bringen und es sinnvoll auszugeben.

Wenn man sich aber die Dinge genau anschaut, kommt man zu dem Ergebnis: Sie geben es nicht sinnvoll aus, sondern Sie werfen es mit beiden Händen aus dem Fenster hinaus.

(Beifall bei der FDP und der Linksfraktion.PDS)

Nehmen wir einmal die alte Strukturfondsperiode. Um diese Gelder zu verteilen, ist Ihnen jedes Mittel recht. Im Jahr 2005 haben Sie in einer Art Torschlusspanik noch diesen ESF-Mikrodarlehensfonds aufgelegt – mit heißer Nadel gestrickt, EU-rechtlich problematisch, Rückzahlungsforderungen der EU sind zu befürchten. Ich sage Ihnen, nicht nur dieser Bereich, sondern das ganze Thema ESF-Gelder wird in einer einzigen Katastrophe enden!

Herr Jurk, Sie sollten zugeben, dass Sie jetzt schon Probleme haben, die Gelder sinnvoll auszugeben. Schon im Jahr 2005 mussten Sie 44 Millionen Euro an die EU zurückzahlen. In diesem Jahr haben Sie bereits zugegeben, 60 Millionen Euro zurückzahlen zu müssen.

Ich sage Ihnen: Es wird weit, weit mehr sein, was Sie zurückzahlen müssen. Sie, Herr Jurk, haben innerhalb von zwei Jahren 100 Millionen Euro verschenkt. 100 Millionen Euro, die man hier in Sachsen hätte sinnvoll ausgeben können. Nun können Sie argumentieren: Okay, das war die Erblast des Vorgängers. – Das ist die alte Förderperiode; dafür können Sie nichts. Aber wenn man Ihnen das zugesteht, müsste man ja erwarten, dass Sie aus Ihren Fehlern lernen. Aber das tun Sie offensichtlich nicht. Sie haben im Jahr 2006 132 Millionen Euro ESF-Mittel, die Sie nicht ausgeben konnten, und wollen 2007 256 Millionen Euro einsetzen. Das ist das Doppelte von dem, was Sie bisher schon nicht ausgeben konnten. Die Mittel, die Sie aus dem ESF haben, würde die sächsische Wirtschaft viel dringender in einer Wachstumsförderung benötigen.

(Beifall bei der FDP)

Der Markt, Herr Minister Jurk, für traditionelle ESF-Projekte ist gesättigt. Die Maßnahmenträger finden für die bewilligten Maßnahmen keine Teilnehmer mehr. Spätestens 2009 wird das große Erwachen kommen. Dann werden wir nämlich davor stehen, dass wir EU-Fördermittel in dreistelliger Millionenhöhe zurückgeben müssen. Dann, Herr Jurk, tragen Sie dafür persönlich die Verantwortung. Ihr eigenes Haus glaubt ja schon nicht mehr daran, die 256 Millionen Euro im nächsten Jahr sinnvoll ausgeben zu können. Ich fordere Sie auf: Legen Sie die Fakten auf den Tisch, sagen Sie dem Parlament endlich die Wahrheit!

(Beifall bei der FDP)

Von 132 Millionen Euro in diesem Jahr geben Sie 60 Millionen Euro zurück. Das heißt, Sie geben gerade einmal so ungefähr 70 Millionen Euro aus. 70 Millionen Euro geben Sie im Jahr 2006 aus und wollen im nächsten Jahr mit den gleichen oder ähnlichen Programmen 256 Millionen Euro ausgeben. Herr Jurk, mir ist nicht klar, wie das funktionieren soll. Das ist ein Trauerspiel und der Rest der Staatsregierung schaut einfach zu. Die Richtlinienkompetenz ist dem MP in diesem Punkt offenbar abhanden gekommen.

Die sächsische Wirtschaft fordert seit Langem, die Mehrmittel für die einzelbetriebliche Förderung einzusetzen. Genau das tun Sie nicht. Wir haben in Sachsen eine höhere Unternehmensdichte als in Baden-Württemberg. Aber die sächsischen Unternehmen sind viel kleiner als die in Baden-Württemberg. Sie müssen wachsen. Wir brauchen eine Wachstumsfinanzierung. Genau daran mangelt es.

Die FDP-Fraktion hat frühzeitig gefordert, mehr EU-Mittel im Bereich EFRE einzusetzen. Übrigens nicht nur die FDP-Fraktion, sondern auch der Finanzminister hat das anfangs gefordert. Das muss man einmal zur Kenntnis nehmen. Der Finanzminister wollte einen höheren Ansatz haben. Doch leider sind wir, die FDP-Fraktion, Herr Metz und die mitdenkenden Teile der CDU, bei Ihnen, Herr Jurk, aus ideologischen Gründen auf taube Ohren gestoßen, und der MP ist nicht eingeschritten. Oder ist der Finanzminister Metz schon klammheimlich dabei, den nächsten Umwidmungsantrag zu schreiben, vorzubereiten für die EU-Fördermittelumschichtung in EFRE, noch bevor die Unterlagen überhaupt in Brüssel eingereicht wurden?

Sie sind seit zwei Jahren im Amt, Herr Jurk. Was haben Sie erreicht? – Förderprogramm „Regionales Wachstum“, dafür haben Sie in den Koalitionsverhandlungen gekämpft. Von den 15 Millionen Euro, die Sie ausgeben wollten – das haben Sie gerade gesagt –, werden Sie in diesem Jahr gerade einmal 6 Millionen Euro los; also ein klarer Fehlansatz. Das liegt nicht daran, dass die Mittel im ländlichen Raum nicht gebraucht würden, sondern daran, dass Ihre Förderprogramme falsch gestrickt sind. Eine Erfolgsgeschichte ist das wahrlich nicht.

(Beifall bei der FDP)

Überlegen wir noch einmal: ESF-Mikrodarlehen, eine Sache, die bereits von der KfW zur Verfügung gestellt wird. Wenn das Geld wenigstens effektiv ausgegeben würde, dann könnte man vielleicht noch ein Auge zudrücken. Aber von den 25 Millionen Euro aus dem Fonds gehen allein 14 Millionen Euro an die SAB für die Verwaltung drauf. „Die Finanzierung der Vergütung der SAB aus den Fondsmitteln ist nach dem Haushaltsrecht rechtswidrig.“ So steht es im aktuellen Jahresbericht des Sächsischen Rechnungshofes. Das müssen Sie einmal zur Kenntnis nehmen. Rechtswidrig ist das, was Sie machen.

Ich frage mich, was die SAB mit dem ganzen Geld anstellt. Die scheint wohl eher eine Geldvernichtungsanlage denn eine Bank zu sein.

(Beifall bei der FDP)

Anstatt Unternehmen zu fördern, verschwenden Sie das Geld in der Verwaltung. Wenn das Mikrodarlehen wenigstens gefragt wäre, hätte man das noch akzeptieren können. Aber das ist ja auch nicht der Fall. Geplant waren 8 Millionen Euro in diesem Jahr. In den ersten drei Quartalen kamen 2,8 Millionen Euro zur Auszahlung und wenn wir richtig Glück haben, kommen wir insgesamt auf 4 Millionen Euro. Das ist gerade einmal die Hälfte. Auch hier sieht man, dass niemand das Geld richtig haben möchte; das Förderprogramm ist falsch angelegt.

(Beifall bei der FDP)

Diese Kostenexplosion ist bei der SAB auch kein Einzelfall. Für die Abwicklung braucht die SAB zukünftig mehr als 20 Millionen Euro. Vorher waren es 8 Millionen Euro im Jahr – 12 Millionen Euro mehr, 140 % Kostenexplosion. Und wie begründen Sie diese Kostenexplosion? – Sie sagen lapidar, die SAB hat bereits seit Längerem eine Erhöhung in der Vergütung gefordert. Schön, aber das ist eine Vergütung aus Landesmitteln, aus Steuergeldern. Dort haben Sie sich gewaltig über den Tisch ziehen lassen.

(Beifall bei der FDP)

Denken Sie daran, Herr Jurk: Die SAB ist für die sächsische Wirtschaft da und nicht umgekehrt.

(Beifall bei der FDP)

Wenn unsere sächsischen Unternehmen so wirtschaften würden wie der Wirtschaftsminister, dann wären sie längst pleite. Sie sind ja auch Minister geworden und nicht Unternehmer, Herr Jurk. Sie wussten schon, warum.

(Beifall bei der FDP – Staatsminister Thomas Jurk:
Ich habe aber schon viel gearbeitet ...)

Zum Thema SAB fallen mir noch ganz andere Dinge ein, nicht nur die 60 Millionen Euro Kapitalerhöhung kurz vor Weihnachten, sondern auch die 23 Millionen Euro für Wackerbarth. Das war ja schon Thema in der Debatte. Wackerbarth ist bereits seit 1999 eine GmbH und steht im Wettbewerb mit privaten Winzern. Die privaten Winzer bekommen keinen Verlustausgleich vom Freistaat. Sie brauchen den Verlustausgleich auch nicht, weil sie erfolgreich wirtschaften. Der marode Staatsbetrieb aber macht den Privaten mit der Subvention die Preise kaputt. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der FDP und des
Abg. Michael Weichert, GRÜNE –
Zuruf des Staatsministers Thomas Jurk)

Anstatt laut und vernehmlich gegen den Finanzminister Partei für die privaten Winzer zu ergreifen – ich habe Sie nicht gehört, Herr Jurk –, knicken Sie vor den Ideologen in der eigenen Fraktion ein. Haben Sie einmal einen der

umliegenden Winzer gefragt, was sie von der Subventionierung von Wackerbarth halten? – Offensichtlich nicht. Ich fordere Sie auf, Herr Jurk: Machen Sie Schluss mit dem Staatskapitalismus! Wir brauchen keinen VEB Wackerbarth!

(Beifall bei der FDP)

Wie sieht es denn mit der Wirtschafts- und Arbeitspolitik aus? Sie wollen Arbeitskoordinatoren einsetzen für Aufgaben, die die Bundesagentur für Arbeit zu erledigen hat. Die Dienstleistungsinitiative haben Sie angesprochen. Über einen Auftrag zu einer Studie sind Sie nicht hinausgekommen. Außerdem haben wir heute gehört: negative Einkommensteuer. Für das Bofinger-Gutachten haben Sie richtig viel Geld ausgegeben, aber das Gutachten über die Vorteile und Effekte der negativen Einkommensteuer können Sie seit über zehn Jahren in Programmen der FDP nachlesen, Herr Jurk. Da hätten Sie kein Gutachten gebraucht. Nur einmal bei der FDP nachschauen!

(Beifall bei der FDP)

Schauen Sie sich andere Dinge in der Wirtschaft in Sachsen an. Ich erinnere nur an den Konzessionsentzug des Sportwettenanbieters Bwin in Neugersdorf. Dort sollen durch die Staatsregierung einfach 52 Arbeitsplätze plattgemacht werden. Sie reden von Arbeitsplätzen – das haben Sie auch heute wieder getan –, aber in Wahrheit vernichten Sie Arbeitsplätze. Und zu dem lang ersehnten Bürokratieabbau haben Sie nichts beigetragen. Wir haben die Einführung des Bürokratiekosten-TÜV gefordert. Das haben Sie abgelehnt. Der sächsischen Wirtschaft fehlt die Luft zum Atmen. Die Staatsbürokratie ist ein Standortnachteil geworden. In puncto wirtschaftlicher Freiheit liegen wir inzwischen auf dem zweitletzten Platz, gemeinsam mit Sachsen-Anhalt. Das können wir in der „FAZ“ vom 9. Dezember nachlesen. Nur im rot-roten Berlin ist die wirtschaftliche Freiheit geringer als in Sachsen. Das ist doch ein Alarmsignal.

Die Bankrotterklärung, Herr Jurk, haben Sie beim Thema Ladenschluss abgeliefert. Das haben Sie einfach verpennt. Erst jetzt kann sich das Parlament mit dem Gesetzentwurf befassen. Eine Anhörung im Januar, eine Beschlussfassung im März. Die FDP-Fraktion hat rechtzeitig den Gesetzentwurf eingebracht. Den haben Sie abgelehnt. Werfen Sie einmal einen Blick in die anderen Bundesländer! 16. November Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz: Gesetzentwurf verabschiedet. 23. November Beratung in Brandenburg, 24. November Thüringen. Und in Sachsen schauen wir dumm aus der Wäsche und müssen bis März warten. Es war ein Vorschaltgesetz nötig, damit wenigstens die Läden an den Adventsontagen geöffnet haben und die Bürgerinnen und Bürger nicht in die benachbarten Bundesländer abwandern. Sie rennen hinterher und können nicht annähernd mit der Entwicklung Schritt halten. Was, liebe Kolleginnen und Kollegen, unterscheidet Sachsen von den Bundesländern, die das Ladenöffnungsgesetz rechtzeitig hinbekommen haben? – Die fehlende Kompetenz des Wirtschaftsministers.

(Beifall bei der FDP)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Fraktion der GRÜNEN das Wort. Herr Weichert, bitte.

Michael Weichert, GRÜNE: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir beraten diesen Haushalt im heißen Herbst. Es ist der wärmste Herbst seit Aufzeichnung von Wetterdaten.

(Allgemeine Unruhe)

Präsident Erich Iltgen: Darf ich um Aufmerksamkeit bitten.

Michael Weichert, GRÜNE: Meteorologisch allerdings haben wir schon seit 14 Tagen Winter.

Meine Damen und Herren, im nächsten Jahr wird Deutschland sowohl den Vorsitz bei den G-8-Staaten als auch die Präsidentschaft der EU übernehmen. Einer der Schwerpunkte in beiden Organisationen wird der Energie- und Klimaschutz sein. Der frühere Chefökonom der Weltbank Sir Nicholas Stern hat im letzten Monat eine Studie vorgelegt, in der er der Weltwirtschaft eine Krise wie in den Jahren 1929 ff. prophezeit, wenn wir nicht auf die Herausforderungen des Klimawandels reagieren.

Der Ölpreis ist in den letzten fünf Jahren von 20 Dollar auf aktuell 64 Dollar pro Barrel gestiegen. Ähnliche Bewegung sehen wir weltweit auf den anderen Teilmärkten der Energie und der Rohstoffe.

Meine Damen und Herren, warum erzähle ich Ihnen das bei der Beratung des Einzelplanes 07, bei dem es um Wirtschaft, Arbeit und Verkehr in Sachsen geht?

Werte Kolleginnen und Kollegen, begreifen wir das frühlinghafte Wetter der letzten Wochen als eine Zeitenwende. Wer es in diesem Haus noch nicht gemerkt haben sollte, dem sei gesagt: Wir stehen vor tief greifenden Veränderungen – Veränderungen, die einerseits durch die Herausforderungen des Klimawandels beschrieben werden können; Veränderungen, die andererseits durch die Endlichkeit und damit die Preisintensität bei den Rohstoffen markiert werden.

Im Problembewusstsein der Deutschen rangiert das Thema Umwelt mittlerweile auf Rang 2 nach der Arbeitslosigkeit. Dieses Problembewusstsein der Bevölkerung hat aber leider die Politik im Freistaat Sachsen noch nicht erreicht. Wie anders ist es zu erklären, dass dieser Haushaltsplan der Staatsregierung eine Fortsetzung der Politik der vergangenen Jahre ist? Wohin wir auch schauen – bei den Straßen, bei den Förderprogrammen oder beim öffentlichen Personennahverkehr –, diese Regierung hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt.

(Beifall bei den GRÜNEN und
vereinzelt bei der Linksfraktion.PDS)

Anstatt die in diesem und im nächsten Jahr noch reichlich vorhandenen Mittel zielgerichtet auf die neuen Herausforderungen zu lenken, machen Sie weiter wie bisher.

Sehr geehrter Herr Staatsminister Jurk, ich möchte an dieser Stelle nicht verschweigen, dass Sie 3,6 Millionen Euro für die Energieeffizienz aus dem EFRE bereitgestellt haben. Die Förderung der Energieeffizienz war eine Forderung der sächsischen Wirtschaft, der wir uns frühzeitig angeschlossen haben. 3,6 Millionen Euro sind allerdings angesichts der Größe der Aufgabe eher ein Witz als eine Förderung. Die Staatsregierung selbst hat sich für die landeseigenen Immobilien ein Programm von 10 Millionen Euro gegönnt. Was sollen da nur 3,6 Millionen Euro für die gesamte sächsische Wirtschaft?

Eine Studie aus dem Jahr 2000 zur Kohlendioxidemission und Energieintensität der Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes in Sachsen ergab, dass für die untersuchten Branchen der Energieverbrauch um circa 25 % und die CO₂-Emission um circa 75 % höher als die entsprechenden bundesweiten Durchschnittswerte liegen. Das CO₂-Minderungspotenzial in der sächsischen Industrie wird auf 31 % und im sächsischen Gewerbe auf 39 % geschätzt. – Das sind Zahlen, die ich dankenswerterweise den Veröffentlichungen der Staatsregierung entnehmen konnte.

Ein Weg zur Erschließung dieser Potenziale ist die Einführung eines betrieblichen Energie- und Stoffstrommanagements in den Unternehmen. Wo Energie und Rohstoffe eingespart werden, sinken die Kosten; wo Kosten sinken, wächst die Wettbewerbsfähigkeit, steigen die Gewinne und entstehen Arbeitsplätze; und wo entsprechende Techniken in der Praxis erprobt werden, lassen sie sich weltweit vermarkten. Umweltschutz und Wirtschaftswachstum, das wird langsam zum Allgemeingut, gehen Hand in Hand.

Im SMWA glaubt man aber nach wie vor an andere Gleichungen. Investitionen in die Straße sind gleich Investitionen in die Wirtschaft – so lautet ihr Credo; Prof. Bolick hat es uns gerade sehr eindrücklich demonstriert.

(Dr. Monika Runge, Linksfraktion.PDS:
Der Protagonist!)

Wir hätten gern einmal eine Untersuchung gesehen, die diese These untermauert.

(Johannes Lichdi, GRÜNE: Sehr richtig! –
Beifall bei den GRÜNEN und der Abg.
Dr. Monika Runge, Linksfraktion.PDS)

Gelesen haben wir meist nur Gegenteiliges, nämlich dass es beispielsweise keinen Nachholbedarf mehr bei der verkehrsnahen Infrastruktur in Sachsen gibt. Nachholbedarf gibt es in Sachsen wie im gesamten Osten bei der industrienahen Forschung und Entwicklung. Auch dazu hätten wir uns deutliche Zeichen erhofft.

(Beifall des Abg.
Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE)

„Das Verkehrsgeschehen und die Zukunft des Verkehrs in Sachsen werden insgesamt viel zu sehr durch die Windschutzscheibe betrachtet.“ – Dies ist ein Zitat aus einer

Landtagsdebatte aus dem Jahre 1997, einer Debatte in Erledigung einer Großen Anfrage der SPD, Herr Jurk. An der Analyse des Kollegen Gerlach hat sich seither nicht viel geändert. Ich zitiere weiter: „Dabei ist schon offensichtlich, dass in Sachsen der Geldhahn für Fußgänger-, Fahrrad- und öffentlichen Verkehr nicht sonderlich weit geöffnet ist.“

Meine Damen und Herren, heute muss man ergänzen: Es ist noch nicht einmal Geld da, um auf die verkehrlichen Anforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft konzeptionell zu reagieren. Die demografische Entwicklung wird nicht nur zu einem veränderten Altersaufbau der Gesellschaft führen, sondern auch zu neuen Mobilitätsformen und zu veränderten Relationen zwischen Stadt und Land. Dass die Schülerinnen und Schüler bereits jetzt längere Wege in Kauf nehmen müssen, sollte bei allen Beteiligten angekommen sein.

(Dr. Monika Runge, Linksfraktion.PDS:
Sehr richtig!)

So können wir an dieser Stelle wieder fragen: Wie reagiert die Staatsregierung auf die Herausforderungen einer zukünftigen Mobilität? Nach genauer Lektüre der Ausgaben im Verkehrsbereich haben wir nicht einen Cent gefunden, der erkennen lassen würde, dass die Größe dieser neuen Aufgabe freistaatlicher Verkehrspolitik bei den politisch Verantwortlichen angekommen wäre.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Grundlage der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit im Freistaat Sachsen sind Innovationen. Grundlage für Innovationen sind Weitsicht und die gedankliche Vorwegnahme künftiger Entwicklung. In diesem Entwurf des Einzelplanes 07 habe ich beides vermisst. Da gibt es weder Innovation noch Weitsicht. Für einen Wirtschaftsetat ist das zu wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN und
vereinzelt bei der Linksfraktion.PDS)

Präsident Erich Iltgen: Wird von der CDU-Fraktion noch das Wort gewünscht? – Nicht. Dann, bitte, die Linksfraktion.PDS; Frau Lay.

Caren Lay, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Haushaltsberatungen über die Einzelpläne bieten immer wieder die Gelegenheit, Zwischenbilanz in den verschiedenen Arbeitsfeldern zu ziehen. Ich möchte das an dieser Stelle noch über die Arbeitspolitik in Sachsen tun – auch vor dem Hintergrund, dass mit Ausnahme meiner Kollegin Ingrid Mattern fast keiner der Vorrednerinnen und Vorredner systematisch darauf eingegangen ist.

(Beifall der Abg. Dr. Cornelia Ernst,
Linksfraktion.PDS –
Johannes Lichdi, GRÜNE: Aha!)

Es ist ja auch nicht so, dass der Koalitionsvertrag besonders ambitioniert gewesen wäre, was die Arbeitspolitik angeht. Aber zweifellos ist es so, Herr Jurk, dass die

Hoffnungen, die viele – auch wir – in Sie gesetzt haben, deutlich größer waren. Denn als erster sozialdemokratischer Arbeitsminister hätten Sie durchaus die Gelegenheit gehabt, hier in Sachsen Akzente zu setzen. Sie konnten es nur besser machen als Ihre Vorgänger, insofern sich diese einer Arbeitsmarktpolitik immer verweigert haben. Leider enttäuschen auch Sie die Hoffnungen, die wir in Sie gesetzt haben, und es ist sicherlich kein Zufall, dass Sie in der Einbringungsrede vorhin gar nicht den Anspruch erhoben haben, eine neue Arbeitspolitik in Sachsen zu betreiben.

Im Übrigen: Ja, wir freuen uns alle über den konjunkturellen Aufschwung; ja, wir freuen uns alle über weniger Arbeitslosigkeit in Sachsen – nur, dass dies das Ergebnis Ihres wirtschafts- und arbeitspolitischen Handelns sein soll, das bestreiten wir.

Ergebnis Ihres Handelns ist vielmehr, dass wir – der Kollege von der FDP ist schon darauf eingegangen – auch in diesem Jahr wieder ESF-Gelder in einer Größenordnung von 60 Millionen Euro zurückgeben werden, auch wenn wir andere Konsequenzen aus diesem Desaster ziehen würden.

Und nun auch noch dieser Haushaltsplan. Das Besondere daran ist, dass wir hier über Dinge sprechen müssen, die in der Tat gar nicht in diesem Haushaltsplan stehen. Herr Bolick, Sie haben schon auf das Verhältnis von EFRE- zu ESF-Mitteln im Verhältnis 78 : 22 hingewiesen. Das halten wir für eine falsche Prioritätensetzung zugunsten der Wirtschaft und zuungunsten der Arbeit in Sachsen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Der zweite Punkt, meine Damen und Herren, die dezentrale Veranschlagung – worin liegt das Problem? Zum einen, wenn wir über die gesamte Förderperiode sprechen, geht es immerhin um 350 Millionen Euro, die in den anderen Ministerien verwaltet werden. Die Koalition hat damit dafür gesorgt, dass der Arbeitsminister in dieser Frage das Heft des Handelns aus der Hand geben muss. Das ist das Problem. Der Hit ist, dass dann auch noch die Verwaltungskosten für die Bewirtschaftung des ESF von Ihnen allein gezahlt werden. Sie zahlen für die anderen Häuser mit, und da, muss ich einfach sagen, haben Sie schlecht gehandelt. Vor allem gibt es dafür im Entwurf des Operationellen Programms auch keinerlei Notwendigkeit.

Die Analyse der Situation stimmt weitgehend. Es wird aber kein einziges Argument genannt, warum die Gelder in die anderen Häuser gegeben werden, zumal wir vom Umweltministerium und vom Sozialministerium kaum Erkenntnisse darüber haben, was sie eigentlich mit den Geldern machen wollen. Es liegt die Vermutung nahe, dass Haushaltslöcher gestopft werden sollen. Eine systematische Arbeitspolitik in Sachsen sieht wirklich anders aus.

Herr Kollege Pecher, gestatten Sie mir einige Aussagen zum Verfahren. Ja, es ist zum Teil in den Haushaltsverhandlungen und auch in den Ausschusssitzungen sehr

schnell gegangen. Das liegt unter anderem daran, dass Sie nicht mit uns geredet haben und dass in keiner Weise auf unsere Anträge eingegangen wurde. Wo war die SPD-Fraktion in der Debatte?

(Widerspruch des Abg. Mario Pecher, SPD)

Wo war die SPD-Fraktion, um uns darin zu unterstützen, einmal mehr Arbeitsmarktpolitik in Sachsen zu betreiben? Da haben Sie gefehlt oder waren da und haben geschwiegen.

(Mario Pecher, SPD: Da haben Sie in den letzten Wochen was verpasst!)

– Es ging auch deswegen so schnell – hier muss ich noch einmal das Operationelle Programm erwähnen –, weil Sie diesen Antrag en passant durch den Wirtschafts- und Arbeitsausschuss haben bestätigen lassen, möglicherweise aus lauter Angst vor dem Organstreitverfahren der GRÜNEN. Der Entwurf des Operationellen Programms wurde einfach abschließend durch den Landtag bestätigt, obwohl er noch nicht fertig ist. Es sind Fragen noch nicht beantwortet, wir haben inhaltlich noch nicht darüber geredet, und jetzt wird er nach Brüssel geschickt. An dieser Stelle muss ich ganz klar sagen, dass das schlechter politischer Stil ist.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Wir wollen Arbeitsmarktpolitik in Sachsen machen, wir wollen in die Menschen investieren und nicht, Herr Bolick, in erster Linie in Straßen. Dafür müssen wir Prioritäten setzen. Herr Milbradt hat es gestern gesagt: Wir müssen Sachsen wieder attraktiver für junge Menschen machen. Auch im Koalitionsvertrag heißt es: Abbau der Bugwelle, Fachkräftemangel entgegenwirken. Das ist alles richtig, nur wo steht das in dieser Deutlichkeit im Haushaltsplan? Dafür hätte man die Gelder in einem Haus bündeln müssen, Herr Pecher. Das ist der zentrale Unterschied zu uns. Wir wollen eine zentrale Veranschlagung, aber eine dezentrale Umsetzung über die Regionalbudgets; Sie wollen genau das Umgekehrte. Sie machen ein dezentrales Programm, aber eine zentralistische und teure Umsetzung durch die SAB. Hier verfolgen wir in der Tat einen komplett anderen Ansatz.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Zwei Sätze zum Inhalt. Ich werde beim Änderungsantrag noch darauf eingehen. Zum Ersten: Wir wollen eine andere Ausbildungsförderung in Sachsen. Sie darf nicht länger Ausbildung für die Arbeitslosigkeit sein. Die Ausbildung muss sich am zukünftigen Bedarf orientieren. Hier kann ich noch nicht erkennen, dass Sie Instrumente eingefügt haben, um einen entscheidenden Unterschied zu machen. Zum Zweiten brauchen wir mehr Geld für die Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit in Sachsen. Auch das war immer eine Schwachstelle der bisherigen Arbeitsmarktpolitik. Die Linksfraktion.PDS will Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Das, meine Damen und Herren, können wir uns sogar leisten. Mit 10 bis 15 Millionen Euro im Jahr können wir 3 000 Langzeitarbeitslose in ein sozialversicherungs-pflichtiges Beschäftigungsverhältnis bringen. Ich hoffe, dass Sie gleich unserem Änderungsantrag Ihre Zustimmung geben werden. Meine Damen und Herren! Arbeitsmarktpolitik in Sachsen braucht nicht nur mehr Geld und ein systematisches Herangehen, sie braucht auch innovative Ideen. Mit zehn Arbeitskoordinatoren für ganz Sachsen kommt man sicherlich nicht weit.

Dieser Haushaltsplan ist aus unserer Sicht keine Grundlage für eine neue Arbeitsmarktpolitik und insofern eine einzige Enttäuschung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Präsident Erich Iltgen: Wird von der SPD-Fraktion das Wort gewünscht? – Ich frage die NPD-Fraktion. – Ich frage die FDP-Fraktion. – Ich frage die GRÜNEN. – Dann ist die Rednerliste abgearbeitet.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 07, Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit. Ich schlage Ihnen vor, über den Einzelplan kapitelweise abzustimmen. Erhebt sich dagegen Widerspruch? – Dann verfahren wir so. Wir kommen damit zur Abstimmung selbst.

Einzelplan 07, Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit. Ich lasse über Kapitel 07 01 und 07 02 abstimmen. Wer den beiden Kapiteln die Zustimmung geben will, den bitte ich um sein Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist den Kapiteln in der Fassung des Ausschusses zugestimmt.

Wir kommen zum Kapitel 07 03. Hier gibt es eine ganze Anzahl von Änderungsanträgen. Ich rufe den Änderungsantrag der FDP-Fraktion zum Titel 547 02, Drucksache 4/7298, auf. Ist der Änderungsantrag schon eingebracht, Herr Morlok?

Sven Morlok, FDP: Herr Präsident, ich hatte bereits darauf hingewiesen, dass die Gebühren der SAB um 140 % auf 20 Millionen Euro steigen. Das ist aus unserer Sicht nicht angemessen. Deswegen ist eine Reduzierung des Ansatzes im Haushalt angebracht. Wir bitten um Zustimmung zu unserem Antrag.

Präsident Erich Iltgen: Danke. – Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion in der Drucksache 4/7298 abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS zu Titel 685 10 in der Drucksache 4/7339 auf. Frau Mattern, bitte.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es geht um den Titel 685 10. Wir haben es schon in der Aussprache begründet, die Sächsische Stiftung für gesellschaftliche und wirtschaftliche Innovationen soll gegründet werden. Ich muss klarstellend noch einmal sagen, dass sie sich vor allen Dingen der Tatsache zuwenden soll, dass sich viele kleine und mittelständische Unternehmen in Sachsen keine Forschungsabteilung leisten können. Wir brauchen dafür eine Bündelung unter dem Dach dieser Stiftung.

Die Forschungs-GmbHs und die Technologiezentren sollen den Boden und das Dach für diese Stiftung bilden. Wir wollen so Forschungsleistungen besser in kleine und mittelständische Unternehmen transferieren, als das bisher der Fall ist, und insbesondere wirtschaftliche und gesellschaftliche Innovationen so befördern, dass Technologie, Wissenschaft und Forschung strukturell vernetzt werden. Es soll nichts gestrichen und nichts gekürzt werden; es soll auch überhaupt nichts wegfallen, wie uns von den Kollegen der Koalition unterstellt worden ist. Wir wollen vielmehr das Vorhandene unter einem Dach konzeptionell und strukturell für die kleinen und mittelständischen Betriebe in Sachsen bündeln, da es hier viel besser für die Entwicklung, zum Beispiel der strukturschwachen Regionen, eingesetzt werden kann.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann bringe ich den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7339 zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich bitte um Einbringung des Änderungsantrages der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7302 zu Titel 699 01.

(Dr. Johannes Müller, NPD: Wie gestern!)

– Wie gestern. Dann sind die Anträge der NPD-Fraktion in Gänze eingebracht. Ich lasse über diesen Änderungsantrag abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür und einer ganzen Reihe von Gegenstimmen ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7301. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Gleiches Abstimmungsverhalten, damit Ablehnung.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7300. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Gleiches Abstimmungsverhalten wie vordem, damit Ablehnung.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS zu Titelgruppe 73, Drucksache 4/7340. Ich bitte um Einbringung. Frau Mattern, bitte.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Meine Damen und Herren! Hier geht es um die Einrichtung von Regionalbudgets. Darin sollen eine ganze Reihe bisheriger Haushaltstitel mit dem Ziel zusammengefasst werden, in den fünf Planungsregionen nach dem Einwohnerschlüssel sogenannte Regionalbudgets zu bilden.

In den regionalen Planungsverbänden sollen künftighin nicht nur Planungsleistungen erbracht werden, sondern ganz direkt auch Mittel zur Verfügung stehen, um die wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen selbst mit zu steuern und eben auch zu befördern. Die Dinge sollen vor Ort selbst in die Hand genommen werden können.

Wir wollen, dass außerhalb der bisherigen Leuchttürme funktionale Peripherien entstehen, das heißt Regionen zum wirtschaftspolitischen Handeln eine wirtschaftliche Perspektive bekommen, die sich an die Entwicklung der Zentren anschließt. Wir möchten dies insbesondere deshalb, weil die bisher sozusagen von oben diktierte Wirtschaftspolitik verpufft ist. Wir haben in den Regionen bisher keine neuen Entwicklungstrends feststellen können. Die Vorhaben der vergangenen Jahre seit 1990 sind, wenn man sich die strukturschwachen Regionen Sachsens anschaut, im Prinzip gescheitert. Zu nennen wären solche tollen Dinge wie das Bündnis für Arbeit und die bisherige sächsische Stiftung für Innovation und Arbeit. Wir wollen jetzt ein Umsteuern in die Richtung, dass die regionalen Stärken in den Regionen selbst gestärkt werden. Deshalb schlagen wir Ihnen vor, den Schritt zu gehen, Regionalbudgets einzurichten.

Wer von Ihnen kürzlich am Demografiegipfel teilgenommen hat, wird gehört haben, dass von den Sachverständigen und Experten im Ergebnisprotokoll festgehalten wurde, dass der Weg zu Regionalbudgets einer ist, mit dem auch bei unterschiedlichen Gegebenheiten des demografischen Wandels vor Ort in den Regionen besser umgegangen werden kann, wenn man ebensolche Regionalbudgets effektiv einsetzt. Das möchten wir Ihnen vorschlagen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann bringe ich den Änderungsantrag in der Drucksache 4/7340 zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich bringe den Änderungsantrag der NPD-Fraktion, Drucksache 4/7299, zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse abstimmen über Kapitel 07 03 in der Fassung des Ausschusses. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dagegen und Stimmenthaltungen ist das Kapitel 07 03 in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Ich rufe Kapitel 07 04 auf. Hier gibt es ebenfalls mehrere Änderungsanträge. Ich rufe zuerst den Änderungsantrag der Linksfraktion in der Drucksache 4/7311 auf. Ich bitte um Einbringung; Frau Dr. Runge, bitte.

Dr. Monika Runge, Linksfraktion.PDS: Verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Unser Änderungsantrag zum Verkehrsbereich, den wir hier stellen, wird keinen müden Euro mehr kosten, sondern es handelt sich um einen Antrag, der Mittel umschichtet, und zwar das, was vorhin in der Debatte bereits kritisiert worden ist, wiederhole ich in meiner Kritik mit diesem Antrag, da wir schon der Meinung sind, dass der Titel zum Staatsstraßenbau tatsächlich üppig ausgestattet ist. Wir wollen aus diesem Titel 25 Millionen Euro in den Bereich Zuschüsse für Maßnahmen nach dem Regionalisierungsgesetz umschichten, weil es sich hier um EFRE-Mittel handelt. Das heißt, wir wollen die Investitionen um weitere 5 Millionen Euro aufstocken, weil wir wissen, dass es vor allem im Schienennetz in weiten Bereichen des S-Bahn-Verkehrs – ich fahre täglich mit dem Zug, deshalb kenne ich mich ganz gut aus – allein im Südraum Leipzig Langsamfahrstrecken gibt, auf denen man im Grunde genommen Schritttempo, beispielsweise zwischen Regis-Breitungen und Borna, fährt. Hier ist unglaublicher Investitionsbedarf vorhanden, auch um den öffentlichen Personennahverkehr und damit die Angebote für die Bevölkerung tatsächlich attraktiver zu gestalten.

Wir wollen die Mittel für die Angebotsleistungen im öffentlichen Personennahverkehr um weitere 20 Millionen Euro aufstocken, wohl wissend, Herr Jurk – auch das sehe ich natürlich im Vergleich zu anderen ostdeutschen Bundesländern positiv –, dass es in Sachsen weitgehend gelungen ist, die gekürzten Bundesmittel in diesem Bereich annähernd auszugleichen. Der Maßstab der Bewertung unseres politischen Handelns muss aber hier vor Ort in Sachsen gefunden werden. Wir können uns nicht permanent als die Einäugigen unter den Blinden selbst loben, sondern wir sind dazu da, die Probleme in Sachsen hier vor Ort zu lösen und vor allem in der Verkehrspolitik tatsächlich Schritte zu gehen, um mehr Personen- und Güterverkehr langfristig auf die Schiene zu bringen; denn alle Verkehrsprognosen sagen,

Präsident Erich Iltgen: Bitte zum Schluss kommen.

Dr. Monika Runge, Linksfraktion.PDS: dass vor allem der Güterverkehr durch Sachsen in den nächsten Jahrzehnten dramatisch anwachsen wird.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Präsident Erich Iltgen: Wird zu dem Änderungsantrag noch das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann

bringe ich den Änderungsantrag, Drucksache 4/7311, zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen wurde der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE, Drucksache 4/7305, auf. Ich bitte um Einbringung. Herr Lichdi.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es geht hier wieder um die alte, leidige Geschichte Schulbusverkehr/Regionalisierungsmittel. Wir müssen als Erstes feststellen, dass die sogenannten Sollkostenzuschüsse, also die Zuschüsse, die aus dem Landeshaushalt an Busunternehmen gezahlt werden, um die Mittel zur Sicherung des Schulbusverkehrs bereitzustellen, seit 1995 nicht mehr erhöht worden sind, obwohl entsprechende Gutachten aussagen, dass das dringend erforderlich ist. Wir wollen das mit unserem Antrag sicherstellen und dort zugleich die zweckdienliche Finanzierung, nämlich die Verwendung der Regionalisierungsmittel, die eben für den Schienenpersonennahverkehr einzusetzen sind und nicht für den Busverkehr, umfinanzieren. Wir kommen so zu einer Erhöhung und einer sauberen Finanzierung.

Wir haben uns auch, wie es unsere Art ist, sehr ausführliche Gedanken über die Gegenfinanzierung gemacht. Diese können Sie in unserem Änderungsantrag im Einzelnen nachvollziehen. Deshalb bitte ich um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

Präsident Erich Iltgen: Wird zu dem Änderungsantrag das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann bringe ich den Änderungsantrag, Drucksache 4/7305, zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen wurde der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7303, auf. Ich bitte um Einbringung; Frau Mattern.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Meine Damen und Herren! Wir schlagen Ihnen vor, Zuschüsse an die sächsischen Verkehrsverbände zur Einführung eines Familienzuschusses zu leisten. Wir möchten gern, dass man sich hier an dem sogenannten Berliner Modell orientiert, dass Zuschüsse geleistet werden, insbesondere für sozial schwache Familien, in Höhe der Hälfte des Normalpreises für Monatskarten. Wir wollen gern darauf eingehen, da es sehr unterschiedliche Preisstrukturen in Sachsen gibt, dass die Verkehrsverbände selbst mit diesen Zuschüssen so umgehen können, dass das Grundrecht auf Mobilität, insbesondere für Familien, die unter den Bedingungen des Hartz-IV-Gesetzes leben müssen, gesichert wird und sich dadurch die Situation dieser Menschen verbessert.

Danke.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Präsident Erich Iltgen: Wird zu dem Änderungsantrag das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich bringe die Drucksache 4/7303 zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer ganzen Anzahl von Stimmen dafür ist der Änderungsantrag dennoch mehrheitlich abgelehnt.

Ich bitte um Einbringung des Änderungsantrages der Fraktion GRÜNE, Drucksache 4/7304. Herr Lichdi.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es wurde schon zu Recht darauf hingewiesen, dass die Staatsregierung ihr wirtschaftliches Heil immer noch im Straßenbau sucht. Eine Sache, bei der das besonders deutlich wird, sind die vom Bund ausgereichten Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzmittel. Dort wird seit Jahr und Tag in Sachsen nicht gleich aufgeteilt und das weitaus meiste in den Straßenbau gesteckt.

Wir beantragen – wie schon beim letzten Haushalt –, dass dort eine Aufteilung in Richtung 50 : 50 erfolgt, und zwar für das nächste Jahr 60 : 40 und im übernächsten Jahr 50 : 50.

Wir denken, dass das dringend erforderlich wäre, und bitten um Zustimmung.

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann bringe ich den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 4/7304, zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich lasse über Kapitel 07 04 in der Fassung des Ausschusses abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Kapitel mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse jetzt abstimmen über die Kapitel 07 05 und 07 06 in der Fassung des Ausschusses. Wer denen zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist den beiden Kapiteln mehrheitlich zugestimmt worden.

Wir kommen zum Kapitel 07 07. Zu diesem gibt es zwei Änderungsanträge. Ich lasse zuerst abstimmen über den Änderungsantrag der NPD-Fraktion, Drucksache 4/7306. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich bitte um Einbringung des Änderungsantrages der Linksfraktion.PDS in Drucksache 4/7341. Frau Lay, bitte.

Caren Lay, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hierin geht es um das heute viel diskutierte Thema der ESF-Gelder, der Gelder für die Ausbildungs- und Arbeitsmarktförderung. Auch dieser Antrag hat den Charme, dass er den Gesamthaushalt finanziell nicht stärker belasten, aber, wenn er angenommen würde, sehr viele Verbesserungen für Langzeitarbeitslose und für die Situation junger Menschen in Sachsen bedeuten würde.

Wir wollen die dezentrale Veranschlagung der ESF-Gelder rückgängig machen. Wir wollen sie dort veranschlagen, wo sie hingehören, nämlich in das Arbeitsministerium beim Arbeitsminister, damit wir ein Programm für Arbeit und Beschäftigung aus einem Guss installieren können.

Wir haben in unserem Förderprofil auch eine Untersetzung mit den wesentlichen Schwerpunkten geliefert: erstens eine zukunftsorientierte Ausbildungsförderung, die sich am zukünftigen Bedarf orientiert. Zweitens wollen wir deutlich stärker in die Erleichterung des Berufseinstieges und den Abbau des Fachkräftemangels investieren. Hier ist es gerade so, dass an der zweiten Schwelle die meisten jungen Menschen scheitern, um einen Berufseinstieg im Arbeitsmarkt zu schaffen. Es muss einfach durch Anpassungsqualifizierung und durch Berufseinstiegsprogramme deutlich stärker dafür gesorgt werden, dass wir in Zukunft genügend Fachkräfte in Sachsen haben werden und junge Leute eine Perspektive haben. Drittens geht es uns schwerpunktmäßig um öffentlich geförderte Beschäftigung für Langzeitarbeitslose in Sachsen. Auch dazu haben wir ein Konzept vorgelegt und vorgerechnet, dass wir mit geringem finanziellem Aufwand bis zu 3 000 Stellen im öffentlich geförderten Beschäftigungssektor schaffen können.

Ich bitte um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Ich frage die Fraktionen, ob sie sich dazu äußern möchten. – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7341, ab. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Gegenstimmen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Damit kommen wir zur Abstimmung über das Kapitel 07 07 in der ursprünglichen Fassung. Ich frage: Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist Kapitel 07 07 mehrheitlich beschlossen worden.

Meine Damen und Herren, ich frage Sie, ob ich über die nächsten drei Kapitel gemeinsam abstimmen lassen kann. – Dann stimmen wir über die Kapitel 07 08, 07 09 und 07 10 ab. Wer diesen Kapiteln seine Zustimmung gibt, den bitte ich das anzuzeigen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmenthal-

tungen und Stimmen dagegen sind diese drei Kapitel mehrheitlich beschlossen worden.

Wir kommen zum Kapitel 07 15. Hierzu gibt es verschiedene Änderungsanträge. Ich rufe die Fraktion GRÜNE zur Einbringung des Änderungsantrages, Drucksache 4/7310, auf. Möchten Sie einbringen? – Herr Weichert, bitte.

Michael Weichert, GRÜNE: Ich würde, wenn Sie gestatten, Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, die Drucksache 4/7309 und die Drucksache 4/7310 zusammen einbringen, weil es inhaltlich dasselbe ist.

Wir hatten uns schon über die Bedeutung betrieblicher Förderung von Forschung und Entwicklung sowohl einzelbetrieblich als auch in den Verbundprojekten unterhalten. Das sind die zwei Änderungsanträge.

Dass das als wichtig angesehen wird, davon zeugt die Summe von 86 Millionen Euro, die im Haushalt steht. Wenn man aber einmal auf 2006 sieht, dann waren es immerhin noch 97 Millionen Euro und 2004 sogar 104 Millionen Euro. Wir halten es für erforderlich, dass wir die Summen um jeweils 26,6 Millionen Euro aufstocken. Das steht in den beiden Anträgen drin.

Ich bitte um Zustimmung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Danke. – Möchte sich dazu jemand äußern? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir darüber ab, zunächst über die Drucksache 4/7310, Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Für-Stimmen und Stimmenthaltungen ist dieser Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe auf zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE in Drucksache 4/7309. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmenthaltungen und natürlich auch Stimmen dafür ist der Änderungsantrag dennoch mehrheitlich abgelehnt worden.

Jetzt gibt es einen Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7342. Ich bitte um Einbringung. Herr Abg. Zais.

Karl-Friedrich Zais, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Minister, Sie stellen zwar Geld für Technologietransfer ein, wie Sie ausführten; aber wie wir den Aufbau von Unternehmensnetzwerken insbesondere über Mittler für KMU-Betriebe in Sachsen zukünftig schaffen wollen, das sind Sie uns schuldig geblieben, auch schon im Ausschuss. Im Gegenteil: Für Träger wie die TCCs, die Technologie-Center, wollen Sie nicht weiter zulassen, dass diese wie in der Vergangenheit Mittler für die KMUs sind.

(Staatsminister Thomas Jurk: Das ist falsch!)

Deshalb bringen wir hier unseren Antrag ein.

– Sie geben uns aber keine Zukunftsaussicht und ich habe einen Kronzeugen. Prof. Bolick hat in seiner Rede gesagt: „Für die Änderung der Richtlinien für den Technologietransfer müssen von Ihnen in Zukunft Regelungen getroffen werden, dass die TCCs wieder einzubinden sind.“

(Heinz Eggert, CDU: Da hat er recht!)

In diesem Sinne sind wir mit unserem Antrag bei Ihnen in sicheren Händen. Sie haben unser Anliegen übernommen, Prof. Bolick hat es hier kundgetan. Es ist also für Sie als Koalition einfach, heute unseren Antrag zu unterstützen.

Deshalb bitte ich um Zustimmung.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS
und vereinzelt bei den GRÜNEN)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es dazu noch Aussprachebedarf? – Kopfschütteln, also kommen wir zur Abstimmung über die Drucksache 4/7342, Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS. Wer kann zustimmen? –

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Aber Herr Bolick?!)

Wer ist dagegen? – Enthält sich jemand der Stimme? – Bei einer Stimmenthaltung und einer großen Anzahl von Stimmen dafür ist der Änderungsantrag dennoch mehrheitlich abgelehnt worden.

Dann kommen wir zu dem Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE, Drucksache 4/7308. Herr Weichert.

Michael Weichert, GRÜNE: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Hier geht es um den Ansatz für Energie- und Materialeffizienz. Auf die Wichtigkeit dieses Themas hatte ich in meiner Rede hingewiesen. Herr Minister, Sie haben den gigantischen Betrag von 3,6 Millionen Euro bereitgestellt. Das nenne ich einfach mal kleckern, wir wollen klotzen und deshalb um 30 Millionen Euro erhöhen.

Wir bitten um Zustimmung; die Finanzierung ist ausführlich auf der Rückseite des Antrages dargestellt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Möchte sich jemand dazu äußern? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vorliegend in Drucksache 4/7308. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Dafür-Stimmen ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Es gibt einen weiteren Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vorliegend in Drucksache 4/7307. Herr Weichert, bringen Sie diesen auch noch ein? – Nein, Herr Lichdi, bitte.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Frau Präsidentin! Im Änderungsantrag, vorliegend in Drucksache 4/7307, geht es um alternative Mobilitätskonzepte. Eine Anfrage unserer

Fraktion hat zutage gebracht, dass die Staatsregierung keinerlei Studien, geschweige denn Mittel für alternative Mobilitätskonzepte, wie beispielsweise einen Bürgerbus oder Pendlernetze, hat. Diese laufen in anderen Bundesländern teilweise sehr erfolgreich. Angesichts der demografischen Entwicklung gerade im ländlichen Raum müssen wir dort wesentlich kreativer werden. Deswegen wollen wir einen Titel mit Mitteln im Haushalt einbringen. – Ich bitte um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die Fraktionen haben jetzt Gelegenheit, sich dazu zu äußern. – Das ist offensichtlich nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vorliegend in Drucksache 4/7307. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Dafür-Stimmen ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Meine Damen und Herren! Somit kommen wir zur Abstimmung über das Kapitel 07 15 in der Fassung des Ausschusses. Wer stimmt diesem Kapitel zu? – Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, eine Reihe von Gegenstimmen. Dennoch ist Kapitel 07 15 mehrheitlich beschlossen worden.

Meine Damen und Herren! Uns ist das Kapitel 07 12 durchgerutscht. Dazu gibt es aber keine Änderungsanträge.

ge. Insofern ist das kein Beinbruch. Ich würde gleich noch die restlichen Kapitel anschließen, also die Kapitel 07 16 und 07 17. Kann ich auch den Stellenplan gleich anschließen? – Dann tun wir das.

Ich rufe die Kapitel 07 12, 07 16, 07 17 und die Stellenpläne auf und stelle diese zur Abstimmung. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen sind die genannten Kapitel inklusive der Stellenpläne beschlossen.

Ich lasse nun über den Einzelplan 07 in seiner Gesamtheit abstimmen. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine Stimmenthaltungen, eine größere Anzahl von Stimmen dagegen. Damit ist der Einzelplan 07 mehrheitlich beschlossen worden.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich schlage Ihnen vor, bevor wir in die Beratung zum nächsten Einzelplan eintreten, dass wir in die Mittagspause gehen, uns stärken und danach mit neuer Kraft die Sitzung fortsetzen. Wir treffen uns 13:15 Uhr wieder.

(Unterbrechung von 12:14 bis 13:16 Uhr)

Wir setzen unsere Beratung fort. Ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 1.10

Einzelplan 08 – Staatsministerium für Soziales

Zunächst erhält als Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses Herr Patt das Wort. – Er möchte es nicht. Dann können die Fraktionen in der üblichen Reihenfolge in der ersten Runde sprechen. Frau Abg. Nicolaus hat für die Fraktion der CDU das Wort.

Kerstin Nicolaus, CDU: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist wirklich sehr schade, dass bei einem so wichtigen Thema nur wenige Abgeordnete im Saal sind. Ich hoffe natürlich, dass sich der eine oder andere noch hinzugesellt. Wir hatten überlegt, ob wir unsere Redebeiträge nicht besser zu Protokoll geben, aber das wäre wiederum auch schade.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU und Beifall
des Abg. Dr. Andreas Schmalfuß, FDP)

Die Ihnen vorliegende Beschlussempfehlung zum Einzelplan 08 enthält ein umfangreiches Paket, das die Weichen für ein sozial ausgewogenes und kinderfreundliches Sachsen stellt. Mit der vorliegenden Beschlussempfehlung tragen wir einer Vielzahl von Entscheidungen Rechnung, die wir in diesem Hohen Haus diskutiert und beschlossen haben, so zum Beispiel: die unlängst geführte Debatte zur Einführung eines sozialen Frühwarnsystems in Sachsen, die Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes in den Kindergärten, die immer stärker zunehmende Gefährdung der Gesellschaft durch den

Konsum von Drogen und die herausragende ehrenamtliche Arbeit im bürgerlichen Engagement und in der Jugendhilfe.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang: Die im Haushaltsentwurf angesprochenen Gesundheitsziele, die Projekte „Gesund aufwachsen“ oder zum Thema Brustkrebs leisten eine wichtige präventive Arbeit zur Gesundheitsfürsorge der Bürgerinnen und Bürger im Freistaat Sachsen.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle, einige der geplanten Maßnahmen näher vorzustellen. Dabei möchte ich darauf hinweisen, dass mein Kollege Johannes Gerlach noch ausführlich auf die Förderung und Stärkung des Ehrenamtes eingehen wird. Kinderfreundliches Sachsen: Hierzu sieht die Beschlussempfehlung eine Vielzahl von finanziellen Maßnahmen vor, welche den Schutz und das Wohl unserer Kinder erheblich verbessern und die Qualität und die Quantität in den Kindertagesstätten auf eine neue Stufe stellen werden. Die Beschlussempfehlung sieht vor, dass zur Einführung des Modellprojektes „Soziales Frühwarnsystem in Sachsen“ in den nächsten beiden Jahren jeweils 500 000 Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. Diese Mittel werden zu den Mitteln des Bundes kumuliert und dafür eingesetzt, in den Landkreisen und in zwei kreisfreien Städten jeweils zwei Modellprojekte zu erproben.

Der Schwerpunkt der Modellprojekte soll dabei insbesondere der frühzeitige Ansatz sein. Schwangere, die als Problemfälle identifiziert werden, sollen durch ein Betreuungs- und Beratungsnetz betreut und entsprechend beraten werden. Dies ist ein wesentlicher Schritt zur Entwicklung des von uns geforderten Gesamtkonzeptes gegen Kindesmissbrauch und Vernachlässigung. Weiterhin wird auch die besondere Rolle der Kindergärten als Ansatz des Frühwarnsystems bedacht. Dazu werde ich später noch einmal Ausführungen machen.

Um die Arbeit in den Kindergärten weiter zu verbessern, werden zum einen die Zuschüsse an die Gemeinden zur Sanierung und Modernisierung von Kindertageseinrichtungen um 5 Millionen Euro auf jetzt 20 Millionen Euro aufgestockt. Ebenso werden die Ausgaben für die Qualitätssicherung der Kindertagesbetreuung um 7,1 Millionen Euro erhöht.

(Beifall bei der CDU und des
Abg. Johannes Gerlach, SPD)

Diese werden in einer Pauschale auf die kommunale Ebene an die Einrichtungen weitergereicht werden. Damit wird es möglich sein, den Sächsischen Bildungsplan, den wir ebenfalls in diesem Hohen Hause beschlossen haben, das Frühwarnsystem und die Familienbildung umzusetzen. Der Ansatz ist, dass die Erzieherinnen damit in den drei Kindergartenjahren pro Gruppe pro Woche eine Stunde zusätzlich erhalten, um die vorgenannten Punkte umsetzen zu können. Der bisherigen Arbeit der Erzieherinnen wird damit Rechnung getragen. Das Ergebnis dessen wird den Kindern und natürlich den Familien zugute kommen.

Die im Haushalt vorgesehenen 2 Millionen Euro dienen der Qualitätssicherung, sodass die handelnden Personen, also die Erzieherinnen, in der Art einer Kampagne zur Qualitätssicherung der Fachberatung befähigt werden können; denn die Fachberatung leistet eine wesentliche Arbeit zur Umsetzung des Bildungsplanes, indem sie neben der Durchführung von pädagogischen Fortbildungsveranstaltungen auch betriebswirtschaftliche Beratung und Information anbieten wird. Fachberater unterstützen die pädagogischen Fachkräfte im Dialog vor Ort, um die Rahmenorientierungen des Bildungsplanes regional und einrichtungsspezifisch ausgestalten und damit auch umsetzen zu können.

Abschließend möchte ich erwähnen – dies ist mir besonders wichtig –, dass wir von diesen 2 Millionen Euro 100 000 Euro zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Tagespflege zur Verfügung stellen werden, sodass wir auch in diesem Bereich, speziell in der Tagespflege, unsere Qualitätskampagne fortführen.

Sie sehen, dass durch diese Investitionen, die im letzten Haushalt begonnen wurden, ein weiterer Ausbau und eine Verfestigung der Qualitätsoffensive fortgeschrieben werden wird. Insbesondere im Hinblick auf die Zukunft werden wir damit wichtige Weichen stellen. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind uns natürlich

dessen bewusst, dass die Qualitätsverbesserung in unseren Kindergärten nur dann etwas bringt, wenn sie auch von allen in Anspruch genommen werden kann. Wichtig ist in diesem Zusammenhang insbesondere die Wahrnehmung des Schulvorbereitungsjahres, bei der wir als Land Sachsen Spitzenreiter sind.

(Beifall der Abg. Christine Clauß, CDU)

Um den Kindern, deren Elternbeiträge vom Träger der örtlichen Jugendhilfe der Landkreise und der kreisfreien Städte übernommen werden, die Möglichkeit zu bieten, das Schulvorbereitungsjahr zu besuchen, ist ein neuer Titel in den Haushaltsplan eingestellt worden, welcher Zuweisungen an die Landkreise und kreisfreien Städte zur Gewährleistung des ganztägigen Besuches einer Kindertagesstätte für das Vorschuljahr umfasst. Ziel dieser insgesamt 5 Millionen Euro ist die Sicherstellung einer bis zu neunstündigen Betreuung von Kindern im Vorschuljahr, deren Elternbeiträge vom örtlichen Träger der Jugendhilfe übernommen werden. Es ist ein finanzieller Anreiz zum Verzicht der so heiß diskutierten sogenannten Bedarfsbeschlüsse im letzten Kindergartenjahr.

(Zuruf des Abg. Falk Neubert, Linksfraktion.PDS)

Ein zweiter großer Baustein umfasst die bessere Gestaltung der Jugendarbeit. Es wurde gestern bereits von einigen Rednern aufs Tableau gerufen – von beiden Koalitionsfraktionsvorsitzenden sowie vom Ministerpräsidenten –, dass wir die Jugendpauschale von 10,99 Euro auf 14,00 Euro erhöhen. In diesem Zusammenhang wird auch das Förderinstrument „Weiterentwicklung der Jugendhilfe“ um 500 000 Euro erhöht werden.

(Beifall bei der CDU)

Es ist so, dass diese Weiterentwicklung der Jugendhilfe Landesprojekte beinhaltet, die bereits jetzt umgesetzt werden. Diese sollen weitergeführt werden. Aber es gibt natürlich auch neue Ideen dazu, wie zum Beispiel neue Formen in der Familienpflege oder ein Projekt für die Jugendfeuerwehren, da dort auch Nachwuchsschwierigkeiten zu verzeichnen sind. Davon will man Impulse ausgehen lassen.

Die Fortschreibung der Ausbildung der Gesundheitsfachberufe ist auch ein einzelnes Thema, das sich in der Beschlussvorlage wiederfindet. Der Sozial- und Gesundheitsfachbereich ist für viele junge Menschen im Freistaat Sachsen von großer Bedeutung, aber natürlich auch für die Einrichtungen, für die Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen oder Physiotherapien. Im Hinblick auf die Zukunft ist dieser durch einen hohen Bedarf an qualifiziertem Personal gekennzeichnet. Daher ist unser Anliegen, jungen Menschen eine notwendige Ausbildung im Freistaat Sachsen angeeignet zu lassen. Der Schwerpunkt soll dabei auf der Sicherung der Qualität dieser schulischen Ausbildung liegen. Es handelt sich also bei den Gesundheitsfachberufen immer um eine vollschulische Ausbildung, und dem muss natürlich Rechnung getragen werden. Um dies in Zukunft gewährleisten zu können, haben wir es in unserer Beschlussempfehlung ab dem Jahr 2008,

beginnend mit 500 000 Euro, aufsteigend auf 5 Millionen Euro bis zum Jahr 2011, so geplant und verankert.

Das Thema „Ambulant vor stationär“ ist ein großes Thema jeweils im Bereich der Pflege bzw. in den gesundheitsspezifischen Institutionen überhaupt. Nach diesem Grundsatz planen wir, dass in der offenen Behindertenhilfe sowie in der ambulanten Hospizarbeit eine weitere Unterstützung finanzieller Art gewährt werden soll. Ambulante Maßnahmen leisten in der Behindertenhilfe einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Selbsthilfekräfte, entlasten die Angehörigen und ermöglichen ein der jeweiligen Behinderung entsprechendes selbstständiges Leben. Das Gleiche lässt sich zu den ambulanten Hospizen sagen. Sie gewährleisten, vielfach unbemerkt, eine sehr wesentliche ehrenamtliche Tätigkeit: wohnortnahe psychologische Leistungen für hilfebedürftige Menschen und deren Angehörige. Vor diesem Hintergrund wollen wir die Mittel für die offene Behindertenhilfe in diesem Haushalt um 500 000 Euro sowie für die Hospize um 200 000 Euro aufstocken.

(Beifall bei der CDU)

Ich hatte Sie eingangs auf die immer größer werdende Gefährdung der Gesellschaft durch den Konsum von Drogen hingewiesen. Dem zunehmenden Missbrauch und dem Abdriften junger Menschen in immer neue Süchte muss entschieden entgegengewirkt werden. Die aktuell geführte Debatte zum Rauchverbot in den öffentlichen Einrichtungen auf Bundes- und Landesebene betrachten wir als einen ersten Schritt. Auch das Hohe Haus wird sich natürlich mit dem Rauchverbot in öffentlichen Einrichtungen auseinandersetzen müssen.

(Beifall bei der CDU, der Linksfraktion.PDS,
der SPD, der FDP und den GRÜNEN)

Ich verweise an dieser Stelle auf die am 21. Juli in diesem Hohen Hause sehr emotional geführte Debatte zum Thema Suchtkrankenhilfe. Damals hatten wir ein generelles Rauchverbot auch in diesem Hohen Hause gefordert.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Aber nicht nur Tabakprodukte stellen eine Gefährdung dar, sondern eine Vielzahl von legalen und illegalen Suchtmitteln, wie zum Beispiel Alkohol oder Cannabis, bestimmen Verhaltensweisen junger Menschen, aber auch aller anderen gesellschaftlichen Schichten. Dazu gehören natürlich auch die Spielsucht und die Magersucht. Oftmals verinnerlichen falsche bzw. anscheinend falsche Bilder in den Medien, dass sich zum Beispiel junge Menschen – vor allem junge Mädchen – der Magersucht und der Bulimie hingeben. Auch diesen Aspekten wollen wir natürlich Rechnung tragen.

Das Staatsministerium hat in engagierter Arbeit und vor dem Hintergrund unserer Anträge Suchtpräventionspläne umgesetzt. Diese bedürfen selbstverständlich auch der finanziellen Untersetzung.

Das Land verfügt über ein flächendeckendes Netz an jeweiligen Suchtberatungsstellen. Ebenso gibt es eine Vielzahl von engagierten Selbsthilfegruppen. Diese leisten neben den Fachkliniken, welche für die Entgiftung zuständig sind, und den Reha-Zentren, welche für die Entwöhnungsbehandlung zuständig sind, einen wesentlichen Beitrag zur Wiedereingliederung in ein normales Leben. Diese sogenannte Tertiärprävention hat das Ziel, die Betroffenen dauerhaft suchtfrei in die Gesellschaft zu integrieren und ihnen wieder eine Perspektive zum Leben zu vermitteln. Dazu gehören zum Beispiel Arbeitsprojekte und die Möglichkeit, einen Schulabschluss nachzuholen, oder die Vorbereitung auf eine Ausbildung.

Gleichzeitig wird dadurch der Möglichkeit eines Rückfalls entgegengewirkt. Wir kennen diesen bekannten Drehtüreffekt, dass jemand eine Entgiftung und eine Entwöhnung wahrnimmt, dem aber keine Perspektive gegenübersteht, dass er keine Schulausbildung bekommt oder nicht in das jeweilige Arbeitsleben Eingang findet. Dem wollen wir Rechnung tragen, indem wir mit unserer Beschlussempfehlung jeweilige Arbeitsprojekte untersetzen und dementsprechend die Mittel für die Suchtberatungsstellen noch einmal um 50 000 Euro aufstocken.

(Beifall bei der CDU, der SPD und
der Staatsministerin Helma Orosz)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die vorliegende Beschlussempfehlung zeigt, dass selbst in Zeiten knapper Kassen die Kerngedanken im Bereich Soziales, Gesundheit, Familie, Frauen, Senioren und Jugend gewahrt und sogar ausgebaut werden.

Die Schaffung finanzieller Rahmenbedingungen zu einem besseren Schutz des Kindeswohls durch Einführung des Modells des sozialen Frühwarnsystems in Sachsen, die Stärkung der Familienbildung durch einen qualitativen und quantitativen Ausbau der Kindertagesstätten und die Schaffung der Grundlagen, welche gewährleisten, dass jedes Kind ganztätig das Schulvorbereitungsjahr besuchen kann, zeigen, dass wir unsere Hausaufgaben in diesem Hohen Hause, meine sehr verehrten Damen und Herren, im Hinblick auf ein kinderfreundliches Sachsen gemacht haben.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Die Arbeit der ehrenamtlich Tätigen, der Vereine und Verbände, der Drogenberatungsstellen und der Interventionsstellen zum Schutz vor häuslicher Gewalt verdient unseren höchsten Respekt.

Zum Abschluss, meine Damen und Herren der Oppositionsfraktionen, an Sie gerichtet: Sie haben wieder einmal umfangreiche Anträge in das Plenum eingespeist.

(Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS: Ja!)

Diese Anträge haben wir bereits umfassend im Fachausschuss beraten.

(Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS:
Niemand!)

Bereits damals haben wir Ihnen die Gründe für unsere Ablehnung dargelegt. Ich sehe es als unverständlich an, dass die Anträge dann wieder herausgezaubert werden, um sie hier erneut vorzutragen.

(Zuruf der Abg. Dr. Cornelia Ernst,
Linksfraktion.PDS)

Es ist völlig klar, dass wir diese Anträge vor dem Hintergrund dessen, was wir mit unserer Beschlussempfehlung geschaffen haben, ablehnen werden.

(Zuruf der Abg. Dr. Cornelia Ernst,
Linksfraktion.PDS)

Es ist wider die Vernunft, diese Anträge an diesem Tag und zu dieser Stunde erneut vorzutragen.

(Zurufe von der Linksfraktion.PDS)

Es ist Ihnen zwar unbenommen, aber ich kann natürlich auch mein Unverständnis darüber zum Ausdruck bringen.

(Zuruf der Abg. Dr. Cornelia Ernst,
Linksfraktion.PDS)

Ich werbe hier und heute für die Zustimmung zu unserer Beschlussempfehlung.

Danke.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die Linksfraktion.PDS erhält das Wort. Herr Abg. Dr. Pellmann.

Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Nicolaus, kommen wir mal zur Tagesordnung. Denn das, was Sie hier dargestellt haben, mag Ihre Meinung sein, spiegelt aber aus unserer Sicht, insbesondere was die strategische Position betrifft, nicht ausreichend das wider, was den Haushalt insgesamt ausmacht.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ich sage Ihnen, dass ich mir, nachdem ich heute das vierte Mal Gelegenheit habe, zum Sozialhaushalt der Staatsregierung – ich muss sagen, der jeweiligen Staatsregierung – zu sprechen, einigermaßen ein Urteil darüber erlauben kann, was dieser Haushaltsplanentwurf wirklich wert ist. Ich will das wegen der begrenzten Redezeit lediglich an fünf Positionen darstellen. Mit den meisten Dingen, die Sie hier vorgetragen haben, wird sich mein Kollege Falk Neubert noch etwas ausführlicher befassen.

Das Erste. Welchen Beitrag leistet dieser Haushaltsplan – Sie haben dazu nicht eine Silbe gesagt – zumindest zur Linderung von Armut? – Fehlanzeige, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das hängt einfach auch damit zusammen, dass die wissenschaftlichen Einschätzungen dessen, was als Armut zu bezeichnen ist, offensichtlich von der Staatsregierung nicht geteilt werden. Ansonsten

müsste auch bei der Staatsregierung ein Aufschrei ertönen, denn die jüngsten Studien des Bundesamtes für Statistik beweisen es geradezu, dass auch in Sachsen unter Ihrer Regierung die Armut zugenommen hat.

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

Dabei ist noch nicht einmal Hartz IV berücksichtigt. Es wird noch schlimmer. Ich sage Ihnen: Im Unterschied zu den Zahlen aus dem Jahr 2004, die veröffentlicht wurden, liegt die Armutsrate in Sachsen mindestens bei einem Fünftel, wenn nicht einem Viertel der sächsischen Bevölkerung. Ich denke, das müssen Sie zur Kenntnis nehmen und können es nicht durch politische Phrasen übertünchen.

(Kerstin Nicolaus, CDU: Also, Herr
Dr. Pellmann, das verbitte ich mir!)

Das Zweite. Wir haben die Frage zu stellen: Wie reagiert dieser Haushalt auf den sozialen Ausgleich zwischen den Generationen? Wir hören immer wieder, Frau Nicolaus, insbesondere von Ihren Nachwuchskadern,

(Lachen der Abg. Kerstin Nicolaus, CDU)

dass ab einem bestimmten Alter bestimmte medizinische Versorgung gar nicht mehr nötig oder sinnvoll seien.

(Zuruf des Abg. Dr. Fritz Hähle, CDU)

Ich sage Ihnen hier, und das in aller Deutlichkeit: Insbesondere was die älteren Bürgerinnen und Bürger – ihre Anzahl nimmt statistisch noch zu – betrifft, gibt dieser Haushalt keine zukunftssträchtige Antwort. Mehr noch, diese Staatsregierung hat kein Konzept dafür, wie etwa mit drohender und zunehmender Altersarmut umzugehen ist. Wie reagieren wir darauf? Die paar hunderttausend Euro, die Sie hier hervorgeholt haben, werden das Problem in keiner Weise lösen.

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

Das Dritte. Wie reagiert der Haushalt auf das herangereifte Problem der zunehmend schwierigeren ambulanten medizinischen Versorgung? Frau Staatsministerin, ich bin regelrecht entzückt darüber,

(Staatsministerin Helma Orosz:
Wie stellt sich denn das dar?)

dass Sie nach fünf Jahren – – Ich habe vor fünf Jahren – ich habe noch einmal nachgeschaut – sechs sehr konstruktive Vorschläge gemacht, wie man dem Ärztemangel in diesem Land zu Leibe rücken muss. Inzwischen geben Sie fast jede Woche eine Presseerklärung heraus, in der Sie, wenn auch sehr spät – aber ich bin sehr froh, dass Sie es überhaupt tun –, bestimmte Vorschläge, die ich damals schon gemacht habe, aufgreifen.

(Staatsministerin Helma Orosz:
Ich kenne Ihre Vorschläge nicht!)

– Das ist ja noch schlimmer, dass Sie meine Vorschläge nicht kennen.

(Staatsministerin Helma Orosz:
Weil ich damals noch nicht hier war!)

Herr Geisler, Ihr Vorgänger, hat sich immer sehr intensiv mit meinen Vorschlägen befasst;

(Staatsministerin Helma Orosz: Ich war
ja damals auch noch nicht im Amt!)

er hat sie nur nicht umgesetzt.

Was ich Ihnen allerdings vorwerfe, ist etwas völlig anderes. Ich werfe Ihnen vor, dass Sie viel zu spät reagiert haben und dass Sie im Wesentlichen zu einseitig reagieren. Ich werfe Ihnen auch vor, dass Sie der Auffassung sind, dass all das, was Sie dort inzwischen durchaus zu Recht anmahnen, lediglich von den gesetzlich Krankenversicherten durch die Beiträge zu bezahlen ist. Das reicht nicht aus. Der Freistaat ist auch in der Verantwortung für gesundheitliche Daseinsvorsorge und muss das finanziell untersetzen. Dazu finden wir im Haushalt nichts. Auch deshalb unsere Änderungsanträge.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

Das Vierte. Wie sieht es mit der Krankenhauslandschaft aus? – Da werden Sie mir bzw. denen, die den Haushalt nicht kennen, sagen: Wir legen kräftig zu, um 150 Millionen Euro allein im nächsten Jahr. – Aber jeder weiß natürlich, dass das lediglich eine Bringschuld aus den Vorjahren ist, weil die Krankenhäuser in Vorkasse gegangen sind.

(Staatsministerin Helma Orosz: Das stimmt nicht!)

Ich verkenne nicht, dass es insbesondere in der Krankenhauslandschaft im Freistaat Sachsen außerordentlich große Fortschritte gibt.

(Staatsministerin Helma Orosz: Na bitte!)

– Sehen Sie! – Aber können wir dabei stehen bleiben?

(Staatsministerin Helma Orosz:
Machen wir ja nicht!)

– Eben doch! – Wie reagiert der Haushalt darauf? – Wir haben kein Konzept, kein Perspektivkonzept, was die Krankenhauslandschaft betrifft.

(Staatsministerin Helma Orosz:
Stimmt doch gar nicht!)

– Sie können es ja dann widerlegen. – Lediglich auf die Karte der Privatisierung zu setzen, wie es in Sachsen als Vorreiter gemeinsam mit Thüringen seit Jahr und Tag getan wird, das wird auch künftig auf unseren Widerstand treffen. Wir müssen uns zugleich überlegen, welchen Beitrag der Freistaat unmittelbar, beispielsweise zur Ersatzbeschaffung in den Krankenhäusern, leisten kann und leisten muss.

Fünftens. Wir müssen auch die Frage stellen, welches Verhältnis der Haushalt zur Daseinsvorsorge auf sozialem Gebiet zwischen Kommunen und Freistaat ausdrückt. Mein Fraktionsvorsitzender hat gestern bereits vieles dazu

gesagt. Ich will ihn in Folgendem ergänzen: Wir haben eine Situation, und die setzt sich mit diesem Haushalt fort, dass immer mehr Soziallasten auf die Kommunen übertragen werden. Das machen wir nicht mit und das wissen Sie auch. Anstatt die 600 Millionen Euro, die Sie zusätzlich plötzlich hatten, in stärkerem Maße auch zur Abfederung sozialer Lasten in den Kommunen einzusetzen, wird das insbesondere für die Beamten und deren Perspektive eingesetzt. Das halten wir nicht für zukunftsgerecht.

Es sei Ihnen nochmals deutlich gesagt: Ich habe große Sorge – offenbar geht es nicht ganz so schnell mit der Verwaltungs- und Funktionsreform –, dass erneut eine Situation entsteht, in der weitere Aufgaben auf die Kommunen abgewälzt werden, und zwar unter der großen These der Selbstverwaltung der Kommunen.

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

Die Selbstverwaltung unterstütze ich. Aber ich warne heute davor – vielleicht greifen Sie den Vorschlag dann auch erst in fünf Jahren auf –, dass wir künftig bestimmte soziale Standards in den Kommunen nur noch nach der Kassenlage der jeweiligen Kommune haben. Dagegen werden wir uns wehren.

(Beifall des Abg.)

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS)

Der vorliegende Einzelplan 08 setzt fort, was bisher war. Er enthält keinerlei Kreativität, keine neuen Ideen und ist auch nicht ausreichend auf das fixiert, was in Zukunft nötig ist, um den sozialen Ausgleich im Freistaat Sachsen zu gewährleisten.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die SPD-Fraktion erhält das Wort. Frau Dr. Schwarz, bitte.

Dr. Gisela Schwarz, SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ihr Rundumschlag, Herr Kollege Pellmann, trifft, glaube ich, nicht die Realität dieses Haushaltes. Ich will auf ein Thema, das Sie angesprochen haben, eingehen, weil ich denke, dass es sehr wichtig ist: das Thema Armut. Das kann ein Landeshaushalt allein nicht lösen.

(Staatsministerin Helma Orosz: Genauso ist es!)

Es ist durch den Armuts- und Reichtumsbericht der letzten Bundesregierung erstmals deutlich auf den Tisch gelegt worden. Wir reagieren in gewisser Weise vorbeugend darauf.

(Zuruf von der Linksfraktion.PDS: Wie?)

Ich komme darauf noch zurück.

Im Bereich Kita haben die Koalitionsfraktionen deutliche Veränderungen gegenüber dem Entwurf vorgenommen. Sie sagten gestern, dass wir gegenüber der Staatsregierung unterwürfig seien. Ich glaube, gerade an diesem Haushalt können Sie sehen, dass die Koalitionsfraktionen durchaus nicht unterwürfig sind, sondern gemeinsam mit

den verantwortlichen Ministerien zu Veränderungen bereit sind.

Wir tragen den gestiegenen Ansprüchen an die frühkindliche Bildung Rechnung und führen fort – meine Kollegin sagte es schon –, was wir, im Koalitionsvertrag begründet, schon 2005 und 2006 fortgeführt haben und mit diesem Doppelhaushalt weiter fortführen. Wir wollen eine Qualitätsoffensive für unsere sächsischen Kitas, und zwar gerade wegen der Bedeutung der frühkindlichen Bildung.

Ich denke, Bildungschancen beugen Armut vor.

(Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS:
Wenn man sie nutzt!)

– Das tun wir ja.

Mit unserem Bildungsplan, der auch von Ihnen beschlossen und gelobt wurde, sind wir deutschlandweit führend. Meine Kollegin Nicolaus hat dazu Details ausgeführt. Im gesamten Kindergartenbereich werden jetzt zur Umsetzung des Bildungsplanes mehr Ressourcen bereitgestellt.

Wir sind im Bereich der Sozialpolitik und insbesondere im Bereich der Kindertagesstätten durchaus nicht fantasios. Wir haben uns nicht vom kostenlosen Besuch des letzten Kindergartenjahres verabschiedet. Wir konnten es aber in diesem Haushalt nicht durchsetzen, weil die Mehrheitsverhältnisse nicht so waren. Aber ich denke, dass Sie gestern die Signale des Ministerpräsidenten gehört haben. Für uns bleibt es nach wie vor ein realistisches Ziel.

Ich war gestern über den Ausspruch Ihres Fraktionsvorsitzenden erstaunt, dass unsere Qualitätsoffensive Qualität für Auserlesene sei. Sie wissen doch, dass es mitnichten so ist. Die Zahlen sprechen eine andere Sprache. Wir stärken gerade die Arbeit im letzten Kindergartenjahr, weil wir damit, wie Sie wissen müssten, fast 100 % der Kinder und nicht nur Auserlesene erreichen. Sie müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass für ein Drittel der Kinder gerade aus sozial schwachen Familien keine Elternbeiträge bezahlt werden.

Ich möchte die konkreten Maßnahmen kurz anreißen. Zu den drei Stunden für die Erzieherinnen zur Umsetzung des Bildungsplanes im letzten Kindergartenjahr kommt jetzt noch eine Stunde hinzu. Grundschullehrerinnen können statt anderthalb Stunden drei Stunden gemeinsam mit den Erzieherinnen den Übergang zur Grundschule vorbereiten. Ich denke, das ist sehr wichtig.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir stärken die Weiterbildung und die Fachberatung. Wir wollen, dass alle Kinder im letzten Kita-Jahr ganztägig das Bildungsangebot wahrnehmen können. Sie wissen, dass wir keine Zugangskriterien wollen. Wir gehen mit der Entlastung der Kommunen – denn das Land übernimmt die Kosten für die fehlenden Stunden – einen wichtigen ersten Schritt.

Wir erwarten aber auch – und das habe ich hier schon oft gesagt –, dass die Kommunen, die Beschlüsse mit Aus-

schlusskriterien für Kinder erwerbsloser Eltern gefasst haben, überprüfen, ob diese Beschlüsse noch zeitgemäß und nicht vielleicht sogar rechtswidrig sind. Das ist auch ein Appell an die Jugendhilfeausschüsse, insbesondere in den Landkreisen und kreisfreien Städten.

(Beifall des Abg. Martin Dulig, SPD)

Wir tragen der Tatsache Rechnung, dass in den größeren Städten Krippenplätze knapp sind. Wir haben deshalb die Mittel für Investitionen gerade in diesem Bereich aufgestockt, denn wir haben mit der neuen Regelung des Bundeselterngeldes sicher einen erhöhten Bedarf an Kinderkrippenplätzen zu erwarten. Damit werden die finanziellen Grundlagen für die Kommunen verbessert.

Insgesamt gehen circa 18 Millionen Euro mehr als im Entwurf vorgesehen in den Kita-Bereich. Das ist doch wohl ein Erfolg und kein fauler Kompromiss, wie es die Opposition mitunter darzustellen versucht.

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der Staatsregierung)

Wenn die Linksfraktion.PDS für ihr Kita-Gesetz 120 Millionen Euro veranschlagt, was – wie ich sehe – noch schöngerechnet ist, dann sind diese Forderungen im Moment finanziell einfach nicht zu untersetzen. Das wissen Sie auch. Sie haben den Titel Ihres Gesetzes auch so gewählt, dass er noch nicht einmal rechtskonform ist. Sie hätten es einfach Zweites Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Kindertageseinrichtungen nennen müssen, wie uns und Ihnen der Juristische Dienst jetzt mitgeteilt hat. Aber das war Ihnen wahrscheinlich zu popelig.

Ein Witz ist wohl auch, was von der NPD-Fraktion vorgeschlagen wurde, die wieder einen Halbtagskindergarten einführen wollte.

(Zurufe von der NPD: Beitragsfrei halbtags!)

Ich denke, das sind Rezepte von gestern, die wir heute nicht mehr brauchen.

Wir haben Wert darauf gelegt, dass wir uns hier nicht nur über den Schutz von Kindern austauschen und Betroffenheit über die Fälle zeigen, die uns bekannt geworden sind, sondern dass wir dafür jetzt das Frühwarnsystem zum Schutz unserer Kinder in Sachsen aufbauen und entsprechende Projekte finanzieren können, auch wenn wir natürlich nicht hundertprozentig ausschließen können, dass solche Fälle passieren. Wir wollen präventiv tätig werden. Ich denke, damit können wir den einen oder anderen Fall verhindern.

Ich möchte eine weitere Verbesserung benennen. Schon im Doppelhaushalt 2005/2006 haben wir Wert darauf gelegt, dass das Gewaltschutzgesetz und der Schutz vor häuslicher Gewalt ernst genommen werden. Wir sind in den Auf- und Ausbau von Interventionsstellen und täterorientierter Beratung eingestiegen. Im vorliegenden Haushalt haben wir zusätzlich 150 000 Euro eingestellt, um diese Arbeit abzusichern, auch wenn wir uns natürlich wünschen würden, dass hier weniger staatliche Hilfe

notwendig wäre. Aber es ist so, wie es ist. Deshalb wollen wir hier vorbeugend wirken, aber auch intervenieren können, wenn solche Fälle vorkommen.

Wenn wir die Maßnahmen hinzunehmen, die mein Kollege Gerlach noch erläutern wird und von denen meine Kollegin Nicolaus schon sprach, dann wird deutlich, dass wir gute Veränderungen im Sozialhaushalt vorgenommen haben. Das wissen auch Sie von den Oppositionsfraktionen. Gestern kam der Fraktionsvorsitzende der Linksfraktion PDS an einigen Stellen schon ins Stocken, als er auf unsere Vorschläge einging.

(Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS:
Nein, niemals!)

Deshalb sollten Sie, gerade was den Sozialbereich betrifft, nicht alles schlechtreden. Wir wissen, dass wir immer noch besser werden können, aber ich kann Ihnen versprechen, dass wir daran arbeiten.

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der Staatsregierung)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Für die NPD-Fraktion Herr Abg. Dr. Müller, bitte.

Dr. Johannes Müller, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Frau Staatsministerin Orosz! Der uns vorliegende Entwurf des Einzelplanes 08 zeigt, dass Soziales auch aus Sicht der Staatsregierung ein wesentlicher Punkt des Gesamthaushaltes ist, und das ist positiv. Ich möchte jedoch nicht verheimlichen, dass uns als NPD-Fraktion manch andere Schwerpunktsetzung lieber gewesen wäre.

Nun wird der Sächsische Landtag den Etat für die nächsten beiden Jahre verabschieden. Man muss sicher kein Prophet sein, um zu befürchten, dass wieder kein einziger Änderungsantrag der Opposition eine Mehrheit erhalten wird. Es bleibt so, wie es in diesem Haus immer war: Die Regierung und die sie stellende Koalition zeigen ihren Etatentwurf als alternativlos auf, und die Koalitionsfraktionen werden alles niederstimmen, was an diesem ihrem Wunschdenken rütteln könnte.

Ich möchte es am Anfang meiner Rede deshalb klar sagen: Dieses Vorgehen konterkariert die Idee des Parlaments; denn immerhin waren die Debatten eines Haushalts stets dazu gedacht, in der gemeinsamen Beratung im Parlament und in den Ausschüssen nach besseren Lösungen zu suchen und diese auch als Korrektiv gegenüber der Staatsregierung zu verstehen. Von der Umsetzung dieser Grundidee sind die Staatsregierung und die Koalitionsfraktionen meilenweit entfernt.

Wir müssen somit feststellen, dass dieser Haushalt und der Umgang damit letztlich Ausdruck Ihres Politik- und Demokratieverständnisses ist. Die Erfahrungen der Haushaltsberatung lehren uns aber auch, dass Sie keine befriedigenden Antworten haben, wenn sich die Opposition bei Ihnen für Ihre Vorschläge nicht bedankt, sondern Sie kritisiert. Sie bezeichnen das als Jammern und altes

Anspruchsdenken. Wir bezeichnen dies allerdings als notwendiges politisches Element, nämlich Auseinandersetzung, Kritik und Suche nach besten Lösungen.

Dafür haben Sie nun schon mehr als einmal die Quittung bei Wahlen erhalten, meine Damen und Herren der Regierungskoalition, und ich bin mir sicher, dass sich das fortsetzen wird, wenn sich Ihre Grundhaltung dazu nicht ändert.

Der Entwurf des Einzelplanes 08 macht deutlich, dass ein Landshaushalt – das haben schon die Diskussionen zu anderen vorangegangenen Einzelplänen gezeigt – globale und natürlich auch bundespolitische Fehlentwicklungen nicht ausgleichen kann.

Was führt zu den sinkenden Gesamteinnahmen? Die gesamte Haushaltsaufstellung ist neben den gesetzlichen Vorgaben von der gesetzlich fixierten Degression der Solidarpaktmittel und besonders vom stetigen Bevölkerungsrückgang geprägt. Meine Damen und Herren, spätestens an dieser Stelle hätte ich mir deshalb eine stärkere Akzentuierung auf die Familienförderung gewünscht. Sicherlich – dies möchte ich anerkennend feststellen – ist in die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Großteil der Haushaltsmittel des Einzelplanes 08 eingestellt worden. Mit insgesamt 416 Millionen Euro sind darüber hinaus knapp 30 Millionen Euro mehr als im Plan 2006 eingestellt. Drei Viertel davon sind Verstärkungsmittel im Bereich der Kindertagesstätten. Auch sind diesmal mehr Zuschüsse eingeplant, da in manchen Regionen des Freistaates erfreulicherweise ein leichter Geburtenzuwachs zu verzeichnen ist.

Meine Damen und Herren! Was hier allerdings als ein großer familienpolitischer Wurf gefeiert wird, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen weitgehend als die Sicherung des bestehenden Rechtsanspruches bei einer leicht angestiegenen Kinderzahl.

An Ihrer sogenannten Familienpolitik haben wir noch einen weiteren Punkt zu beanstanden: Alle Ihre „familienpolitischen Maßnahmen“ sind darauf angelegt, erst dann wirksam zu werden, wenn Kinder bereits geboren wurden. Genau hier setzt die Kritik meiner Fraktion ein. Wir haben in Sachsen eine demografische Entwicklung, die seit Jahren katastrophal ist. Dieser Bevölkerungsrückgang schränkt die Handlungsmöglichkeiten der öffentlichen Haushalte ein.

Familienpolitik, meine Damen und Herren, muss daher vor allem Geburtenförderung sein. Meine Fraktion hat deshalb die Einstellung von Mitteln für ein Begrüßungsgeld für Neugeborene von je 350 Euro beantragt. Diese einmalige Auszahlung könnte der erste Schritt in die richtige Richtung sein. Italien als das Land, welches mit Deutschland und Spanien europaweit die niedrigsten Geburtenanteile hatte, konnte beispielsweise schon mit einer derartigen Maßnahme die Geburtenrate erhöhen.

(Staatsministerin Helma Orosz: Sie ist
weit schlechter als in Deutschland!)

Sie, meine Damen und Herren der anderen Fraktionen, halten diesen Vorschlag offensichtlich nicht einmal für diskussionswürdig. Anders kann ich Ihre Einsilbigkeit in der Ausschussberatung nicht verstehen. Offensichtlich ist Ihnen die Förderung von Zuwanderung wichtiger als eine gezielte Politik zur Geburtenförderung im eigenen Land. Bei der Familienförderung und den Beratungsstellen wird erheblich gestrichen, wobei gewisse Umgruppierungen im Haushalt dies verschleiern sollen.

Meine Damen und Herren, ich komme zu einem anderen Punkt. Für die Etablierung der sächsischen Gesundheitsziele werden im kommenden Haushalt pro Jahr 1,2 Millionen Euro eingestellt – so weit, so gut –; jedoch – darüber bin ich dann sehr schnell gestolpert – sind die Mittel für die Suchtprävention aus unserer Sicht nicht ausreichend erhöht worden. Das ist insoweit verwunderlich, wenn man sich die Entwicklung der Suchtkrankheiten in Sachsen anschaut. Dem Jahresbericht der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren ist zu entnehmen, dass die Zahl der Fachkräfte in den Suchtberatungsstellen in Sachsen im Zeitraum von 2000 bis 2005 um 15 reduziert wurde. Die Zahl der Betroffenen hat sich jedoch nicht reduziert. Die Zahl der Betroffenen aus dem Bereich der illegalen Substanzen ist sogar steigend. Die Zahl der Therapieanträge und der stationären Behandlungen ist ebenfalls steigend.

Meine Damen und Herren! Uns ist es unverständlich, dass angesichts eines nicht zu leugnenden Problems des Drogenmissbrauchs in Sachsen diese Haushaltsmittel nicht gerade nennenswert aufgestockt werden. Was sind dabei 50 000 Euro, verteilt auf ganz Sachsen? Zusammenfassend kann man daher nur feststellen: Die Staatsregierung hält ihren alten, aber nicht immer optimalen Kurs.

Meine Damen und Herren! Die Absenkung sozialer Standards wird immer und immer wieder mit der demografischen Entwicklung begründet. Dies mag sicherlich richtig sein. Doch wo bleiben die Gegenmaßnahmen? Jeder Versuch, diesem Trend entgegenzuwirken, wird mit einer Arroganz abgebügelt, welche mehr als fragwürdig ist. Sich dem Schicksal zu ergeben und letztlich die katastrophalen Folgen Ihrer Politik nur zu verwalten, das mag Ihr Anspruch sein. Unser Anspruch ist dies nicht.

(Beifall bei der NPD)

Meine Damen und Herren! Wir akzeptieren es durchaus, wenn Sie bessere Vorschläge zu machen haben. In der Vergangenheit haben wir uns nicht gesperrt, Ihren Anträgen zuzustimmen, wenn diese in die richtige Richtung gingen. Ich denke, es liegt ganz klar auf der Hand: Der Weg der Diskussionsverweigerung, wie Sie ihn pflegen, führt in die sozial- und finanzpolitische Sackgasse.

Für die NPD-Fraktion möchte ich an dieser Stelle noch einmal unterstreichen: Die Menschen im Land, die Kommunen und auch die Staatsregierung werden von den Folgen der Massenarbeitslosigkeit und der sozialen Kahlschlagpolitik der Bundesregierung in einem Maße betroffen sein, das uns zwingen wird, über Sozialpolitik

neu nachzudenken. Die vorhandenen Strukturen und Mittel sind dafür nicht mehr ausreichend. Von den strukturellen Problemen in anderen Politikfeldern, zum Beispiel der Bildungspolitik, war in dieser Haushaltsdiskussion bereits die Rede.

Meine Damen und Herren Kollegen! Auch wenn die Spielräume eng sind, gibt es diese Spielräume. Sie zu nutzen ist vor allem Pflicht der Politik. Werte Damen und Herren der Koalitionsfraktionen, an Ihnen liegt es, ob es noch wesentliche Korrekturen im Sinne der aufgezeigten Defizite und Fehlentwicklungen geben wird. In diesem Sinne appelliere ich an Sie, entgegen Ihrer bisherigen Praxis unseren Änderungsanträgen zuzustimmen. Da sie Ihnen in Schriftform mit jeweils kurzer Begründung vorliegen, betrachten Sie diese bitte bereits mit dieser Rede als eingebracht.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der NPD)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die FDP-Fraktion, Frau Abg. Schütz.

Kristin Schütz, FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Steuermehreinnahmen lassen auch im Haushalt des Sozialministeriums den einen oder anderen Wunsch von Sozialpolitikern pünktlich zur Weihnachtszeit Wirklichkeit werden. Mehr Geld für das bürgerschaftliche Engagement, für die Qualitätsverbesserung in den Kitas und für die personelle Umsetzung des Schulvorbereitungsjahres sind nur einige wichtige Punkte, die ich nennen möchte und die auch sinnvoll sind.

Doch trotz Mehrausgaben fehlen ein eindeutiges Konzept und eine eindeutige Schwerpunktsetzung in der sächsischen Sozialpolitik.

(Beifall der Abg. Dr. Cornelia Ernst,
Linksfraktion.PDS)

Viele gute Ansätze werden teilweise nur halbherzig angepackt. Echte Strukturentscheidungen sucht man vergebens. Das erste Beispiel, welches mir sofort einfällt, sind die Zuschüsse für Kommunen, um allen Kindern einen neunstündigen Besuch des Schulvorbereitungsjahres zu gewährleisten. Ich begrüße diese Maßnahme ausdrücklich. In Wahrheit jedoch kauft sich die Koalition hier aus der Verantwortung heraus, die Zugangskriterien für Kindertageseinrichtungen gesetzlich zu verbieten.

(Beifall bei der FDP, der Linksfraktion.PDS
und den GRÜNEN)

Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von CDU und SPD, haben vor einem Jahr bei der Novellierung des Kita-Gesetzes die Änderungsanträge der FDP-Fraktion für ein Verbot von Zugangskriterien abgelehnt. Jetzt wollen Sie sich für das letzte Kindergartenjahr von Ihrer Verantwortung für eindeutige gesetzliche Regelungen freikaufen. So funktioniert keine verlässliche Politik!

(Beifall bei der FDP und der Linksfraktion.PDS)

Der FDP ist eine verlässliche, zielgerichtete und ehrliche Sozialpolitik wichtiger, als in Zeiten von Steuermehreinnahmen gönnerhafte Wohlgaben zu verteilen. Die Geschenke, die nach den Haushaltsberatungen im Doppelhaushalt 2007/2008 zu finden sind, müssen mittelfristig auch durch entsprechende gesetzliche Regelungen unterlegt sein. Erst dann ist dies verlässliche Politik.

Ziel der FDP-Fraktion ist es, alle derzeit existierenden Zugangskriterien für Kindertageseinrichtungen gesetzlich zu verbieten. Jedes Kind soll unabhängig vom sozialen Status der Eltern die Möglichkeit eines ganztägigen Besuches einer Kindertageseinrichtung haben. Alles andere ist Diskriminierung von Kindern.

(Beifall bei der FDP, der Linksfraktion.PDS
und den GRÜNEN)

Allen Kindern ist das gleiche Maß an Förderung in Kindertageseinrichtungen angedeihen zu lassen. Nur so können wir jedem Kind in Sachsen annähernd gleiche Chancen beim Start seines Lebens geben. Nur so können wir allen Kindern die Bildung angedeihen lassen, die zur Bewältigung späterer Herausforderungen in Schule und Beruf notwendig ist. Und nur so ist es möglich, ein wirklich kinderfreundliches Sachsen zu schaffen – ein kinder- und familienfreundliches Sachsen.

Herr Milbradt, Frau Nicolaus, Frau Schwarz – an Sie gerichtet –: Bei der derzeitigen Finanzausstattung der Kommunen und den steigenden Kinderzahlen ist Ihre lobende Beteiligung des Landes an Investitionen für Kindertageseinrichtungen in den Kommunen doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Ein Kita-Neubau bzw. eine Kita-Sanierung kostet circa 1,2 Millionen Euro; 5 Millionen Euro aufgestockt sind da sehr schnell verbraucht.

(Beifall bei der FDP)

Auch an Herrn Flath gerichtet: Schon jetzt stößt das – wie nannte er es gestern? – geschliffene Schulnetz bei den Grundschulen an seine Grenzen, nämlich dann, wenn die steigende Anzahl an Grundschulern am Nachmittag als Hortkinder bei Ganztagsangeboten aus der Kooperation von Grundschule und Hort in den vorhandenen Räumen die Grundschulen förmlich aus allen Nähten platzen lassen.

Die CDU-/SPD-Koalition ist nicht bereit, konsequente Schritte in der sächsischen Familienpolitik gerade im Hinblick auf die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu gehen. Die meisten Ansätze sind weder gesetzlich unterlegt noch finanziell langfristig gesichert. Die Politik von CDU und SPD ist aus unserer Sicht auch vollkommen richtungslos. Die Bundesregierung und der Deutsche Bundestag haben sich relativ schnell auf das Elterngeld geeinigt, das in weniger als drei Wochen in Kraft tritt. Und was geschieht mit dem Landeserziehungsgeld in Sachsen? Ist mittlerweile die Meinungsbildung innerhalb der Sächsischen Staatsregierung dazu abge-

schlossen? – Der Bund hat eine klare Entscheidung getroffen: weg von einer Geldleistung aufgrund von Bedürftigkeit und hin zu einer Lohnersatzleistung. Das begrüßen wir grundsätzlich, bedeutet die Entscheidung für ein Kind damit doch gleichzeitig nicht auch den Wegfall eines ganzen Einkommens. Doch nur, weil das Elterngeld nicht mehr an die Bedürftigkeit gekoppelt ist, heißt das noch lange nicht, dass es nicht doch Bedürftige gibt. Besonders alleinerziehende und einkommensschwache Familien werden mit der neuen Regelung deutlich weniger Geld zur Verfügung haben.

Jetzt stellt sich die Frage: Was wird der Freistaat Sachsen machen? Wird er dem Kurs der Bundesregierung folgen und das Landeserziehungsgeld zu einem Landeselterngeld umgestalten? Oder will er oder müssen wir sogar dort einspringen, wo der Bund finanziell schwache Familien hinterlässt? – Diese Entscheidung hätte eigentlich in diesem Haushalt gefällt werden müssen. Die geringfügige Erhöhung des Haushaltsansatzes Landeserziehungsgeld, für die sich Herr Milbradt gestern noch so rühmte, geht dabei lediglich auf die steigende Geburtenzahl in Sachsen zurück.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, hier lassen wir unsere jungen Familien ratlos zurück. Hier müssen Sie von CDU und SPD schnellstens ein Konzept auf den Tisch legen. Als Abgeordnete aus Görlitz, einer Stadt mit großer Kinderarmut, steht dabei für mich fest, dass der Freistaat eine Verantwortung gegenüber den Familien mit niedrigem Einkommen hat. Kinder dürfen kein Armutsrisiko sein und schon gar nicht länger bleiben.

(Beifall bei der FDP, der Linksfraktion.PDS
und den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Freistaat lässt aber nicht nur Familien, sondern auch Kommunen im Bereich der Jugendhilfe ratlos zurück. Durch die Aufhebung und Streichung der alten Förderrichtlinie II mit dem bezeichnenden Titel „Zum gleichmäßigen und bedarfsgerechten Ausbau von Angeboten der Jugendhilfe“ hat beispielsweise Görlitz, aber nicht allein, unterm Strich trotz Erhöhung der Jugendpauschale weniger Mittel zur Verfügung als bisher. Die Erhöhung der Jugendpauschale, die Herr Weiss von der SPD – er ist gerade nicht da – gestern noch so rühmte, sehe ich eher als Schweigegeld für den Wegfall der Richtlinie II. Wie die Kommunen diese – wie nannte es Herr Weiss gestern? – Steilvorlage nutzen werden, ergibt sich in den Kommunen wohl von selbst: Kürzungen und Streichungen. Auf alle Fälle ist es im Zeitalter des demografischen Wandels nicht das Nonplusultra, um Strukturen in der Kinder- und Jugendhilfe entsprechend vor Ort zu sichern.

Die Föderalismusreform des Bundes und die anstehende Verwaltungsreform des Freistaates Sachsen lassen viele Fragen offen. Die Aufgabe der Staatsregierung wäre es, Licht ins Dunkel zu bringen. Unsere Kommunen brauchen eine verlässliche Struktur, um ihre Arbeit im Interesse unserer Kinder und Jugendlichen langfristig planen zu können.

Meine Damen und Herren, meine Hoffnung ist es, dass diese ersten Ansätze einer Politik für Familien und für unsere Kinder auf Gesetzesfüße gestellt werden, damit Sachsen auch tatsächlich ein kinder- und familienfreundliches Land wird. Der Haushalt erfüllt erwartungsgemäß nicht unsere Vorstellungen. Er steht dem Ziel aber auch nicht grundsätzlich entgegen, sodass sich die FDP-Fraktion bei der Abstimmung über den Etat zum Einzelplan 08 enthalten wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Für die Fraktion der GRÜNEN Frau Abg. Herrmann, bitte.

Elke Herrmann, GRÜNE: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wenn ich bisher nicht – wie Herr Pellmann – zum Einzelplan 08 unter verschiedenen Sozialministern sprechen konnte, so möchte ich doch an meine Rede zum letzten Haushalt anknüpfen. Sozialpolitik ist die Basispolitik der Demokratie. Moderne Sozialpolitik muss deshalb mehr sein als Intervention und Absicherung, mehr als eine Rettungsleine um den Bauch bei fehlenden Planken unter den Füßen. Moderne Sozialpolitik muss den Menschen ermöglichen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu leben.

Der konjunkturelle Rückenwind bläst in diesem Doppelhaushalt ein Plus von 135 Millionen Euro in den Sozialhaushalt. Aber wohin fährt unser Schiff? Wird es gesteuert oder treibt es nur? Frau Orosz, steuern Sie, und wenn ja: nach welcher Karte und wohin?

(Staatsministerin Helma Orosz:
Per Navigationssystem!)

Wir vermissen das Konzept. Wir vermissen angesichts der in Zukunft sinkenden Solidarpaktmittel die nachhaltige Ausrichtung des Haushaltes. Das zeigt sich zum Beispiel an den Investitionen. Im Einzelplan 08 sind Investitionen wie schmückender Zierrat in den Haushaltsplan eingestreut. Die Logik dahinter ist offensichtlich in erster Linie die Haushaltsbilanz, die eine entsprechende Investitionsquote verlangt. Unsere Fraktion will diese Investition bündeln und für die Sanierung und den nötigen Ausbau im Kita-Bereich einsetzen. Das haben Sie im Ausschuss abgelehnt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist der Meinung, dass Haushaltskonsolidierung und gleichzeitige Schwerpunktsetzung im Sinne einer aktivierenden Sozialpolitik möglich sind. Den Beweis haben wir mit unseren Änderungsanträgen im Ausschuss geführt. Wir wollen die Voraussetzung für Teilhabe und Selbstbestimmung schaffen. Gleichzeitig haben wir alle Änderungsanträge unserer Fraktion solide gegenfinanziert. Frau Nicolaus, wir werden deshalb einige dieser Anträge heute nochmals vorstellen, weil sie natürlich unseren Ansatz von Sozialpolitik illustrieren.

Beispiele: Auch die Menschen in Sachsen wünschen sich, in ihrer gewohnten Umgebung alt zu werden. Frau Orosz sagt in der „Morgenpost“ vom 20. November: „Familienpflege muss besser honoriert werden.“ Dabei ist es aber nicht allein die finanzielle Seite, die den Familien Probleme macht. Familien brauchen Hilfen – Hilfen bei der Pflegeaufgabe. Das sind praktische Hilfen und Ressourcen für Erholungsmöglichkeiten. Das leisten unter anderem ambulante Hilfen.

Will man Pflegebedürftige in ihren Familien aufgehoben wissen, dann kann man nicht den Haushaltsansatz für Vernetzungsangebote pflegerischer Leistungen im Vergleich zum Vorjahr halbieren. Sachsen verschenkt jährlich eine halbe Million Euro aus der Pflegekasse, weil die Förderrichtlinie nicht auf gezielte Förderung, sondern auf Einsparungen ausgerichtet ist. Statt die Förderrichtlinie dem praktischen Zweck anzupassen, wie im Frühjahr dieses Jahres angekündigt, wird um 200 000 Euro gekürzt.

Ähnlich in der Behindertenhilfe. Für die ambulante Behindertenhilfe standen bis 2004 2 Millionen Euro zur Verfügung. Im aktuellen Haushalt wurden 1 Million Euro gestrichen. Und da jetzt auch noch die Behindertenverbände aus diesem Titel finanziert sind, ohne dass die notwendigen Mittel dafür in diese Haushaltsstelle übertragen wurden, kommt es zu einer nochmaligen Kürzung um 400 000 Euro. Was bleibt, sind 1,5 Millionen Euro für die praktische Arbeit. Damit haben Sie innerhalb von zwei Jahren den Ansatz halbiert. Dabei steigt aber die Anzahl der betroffenen Menschen. Vor allem steigt auch der Bedarf an Frühförderung. Wenn wir ein soziales Frühwarnsystem einführen, werden wir die Angebote der Frühförderung mit diesem vernetzen müssen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben einen sehr guten Kita-Bildungsplan. Er wird aber scheitern müssen, wenn es Erzieherinnen nicht ermöglicht wird, sich zu qualifizieren und den Bildungsplan umzusetzen. Deshalb setzen wir uns für einen anderen Betreuungsschlüssel ein. So schlagen wir mehrere Fliegen mit einer Klappe: Vor- und Nachbereitungszeit, Zeit für Elterngespräche, für Qualifikation, für interne Fallbesprechung, für Austausch und Evaluation und natürlich für eine intensivere Beobachtung der Kinder.

Frau Orosz, Sie wollen stattdessen den Kommunen 5 Millionen Euro für das letzte Kita-Jahr geben, um hier Zugangskriterien der Kommunen auszuschließen. Auch Herr Ministerpräsident Milbradt hat das gestern lobend erwähnt. Wir sagen aber: Das letzte Jahr ist zu spät. Sie können dann nicht mehr ausbügeln, was vorher versäumt wurde, gerade im Bereich der Sprache. Warum haben Sie im Kita-Gesetz nicht von Anfang an Zugangskriterien konsequent ausgeschlossen? Das wäre der richtige Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN und
vereinzelt bei der Linksfraktion.PDS)

Unsere Fraktion hat sich gegen Kürzungen in der Jugendhilfe ausgesprochen. Gekürzt wird vor allem in den

Bereichen, in denen sich Jugendliche ausprobieren, eigene Erfahrungen sammeln und Kompetenzen erwerben können. Gekürzt wird bei präventiven Angeboten. Das ist eine fatale Entwicklung. Beispiel Kürzungen bei der Aktion Jugendschutz: Damit vergeben wir eine Möglichkeit früher Suchtprävention. Geld, das wir an dieser Stelle einsparen, müssen wir an anderer Stelle mehr als doppelt ausgeben. Sie tauschen Prävention gegen Intervention.

Zu diesem Denkmuster passen die drastischen Kürzungen in der überörtlichen Jugendarbeit. Dabei üben Jugendliche in den Angeboten der Jugendverbände demokratische Aushandlungsprozesse und übernehmen Verantwortung. Prävention gegen Rechtsextremismus – dafür steht dieses Angebot. Gleichzeitig sind Jugendliche damit besser auf ein Leben mit eigenen Kindern vorbereitet. Sie können nicht Mittel für ein soziales Frühwarnsystem einstellen und gleichzeitig nicht in die Bedingungen eines gelingenden Lebens mit Kindern investieren.

Natürlich ist eine Jugendpauschale von 14 Euro besser als 11 Euro. Aber dort finden sich auch weit mehr Aufgaben als in der Vergangenheit wieder, und deshalb wird der Betrag nicht reichen. Wir wollen 14,50 Euro; das wäre im Hinblick auf das soziale Frühwarnsystem auch nötig. Denn wenn bei Familien Schwierigkeiten auftreten, dann reicht es nicht, das rechtzeitig zu bemerken. Wir brauchen gute und ausreichende Angebote in der Jugendhilfe, um mit den Eltern gemeinsam diesen Problemen zu Leibe rücken zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Haushaltsplan wird dem Anspruch, den wir an moderne Sozialpolitik stellen, nicht gerecht. Damit vergeben Sie auch die Chance, das Fundament für die Mitgestaltung unserer Demokratie sozusagen sturm- und hochwassersicher zu machen. Deshalb fordern wir Sie auf, unseren Änderungsanträgen zuzustimmen; denn damit könnten wir starke Pfosten in das Fundament schlagen – so gut wie Armierungsstahl.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Das war die erste Runde der Fraktionen. Gibt es weiteren Aussprachebedarf? – CDU-Fraktion? – Dann die Linksfraktion.PDS; Herr Abg. Neubert.

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir, dass ich mich auf drei Schwerpunkte im Sozialetat konzentriere – auch wenn mich die Redebeiträge der Koalitionsfraktionen noch zu einigem mehr hinreißen ließen –; und zwar auf jene, bei denen das, was öffentlich geredet, und das, was tatsächlich im Haushalt umgesetzt wird, in einem besonders eklatanten Missverhältnis stehen. Ich spreche über das, was die Staatsregierung für Gleichstellung, für Kinder und Jugendliche und für Familien zu tun gedenkt.

Ich beginne bei der Gleichstellung. Schaut man sich den Haushaltsansatz an, so ist auch nach Berücksichtigung der Änderungsanträge der Koalition keine Erhöhung des Gleichstellungshaushaltes vorgesehen. Im Gegenteil: Es sind die niedrigsten Summen, die je als Plansoll in einem sächsischen Staatshaushalt standen.

(Zuruf von der Linksfraktion.PDS: Pfui!)

Betrachtet man über den Lauf der Jahre die realen Veränderungen der im Sozialhaushalt für Gleichstellungs- und Frauenförderung eingestellten Mittel, dann stellt sich heraus, dass für 2007 und 2008 gerade einmal zwei Drittel dessen vorgesehen sind, was 2003 und 2004 geplant war.

Sehr geehrte Damen und Herren, seit Jahren wurden die Zuwendungen für Frauen- und Kinderschutzeinrichtungen nicht erhöht; im Gegenteil, die Frauenschutzhäuser halten weniger Plätze vor, weil sich Kommunen aus der Finanzierung zurückzogen; denn es ist eben keine Pflichtaufgabe. Aus Landesmitteln werden jetzt zwar auch Interventionsstellen finanziert – allerdings ohne die Gesamtmittel für Einrichtungen zum Schutz vor häuslicher Gewalt zu erhöhen.

Frau Nicolaus, an diesem Punkt möchte ich nur beispielhaft deutlich machen, wie dringend unsere Änderungsanträge eben hier im Plenum sind. Wir haben in diesem Jahr gelernt, dass sich endlich auch das Familienbild der CDU allmählich zu modernisieren beginnt. Bei den Finanzpolitikern ist diese Modernisierung offensichtlich noch nicht angekommen,

(Zuruf von der CDU)

jedenfalls nicht im Gleichstellungsetat des vorliegenden Doppelhaushaltes.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich komme zu den Kindern und Jugendlichen und wiederhole die gestrige Feststellung unseres Fraktionsvorsitzenden: Auf nichts ist im Haushalt so sicher Verlass wie auf die Kürzung in der Kinder- und Jugendhilfeförderung.

(Rita Henke, CDU: So ein Quatsch!)

Seit 1999 nehme ich hier an den Haushaltsverhandlungen teil. Es ist immer die gleiche Diskussion und jedes Mal speckt die Regierung in diesem Bereich weiter ab. Wurden 1996 umgerechnet fast 60 Millionen Euro für die Kinder- und Jugendhilfeförderung ausgegeben und 2001 immerhin noch 27 Millionen Euro, so sollen im nunmehr zur Abstimmung stehenden Haushalt ganze 20 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung stehen – ein Drittel dessen, was der Freistaat noch vor zehn Jahren für Kinder und Jugendliche ausgegeben hat. Zwei Drittel sind innerhalb von zehn Jahren dem Rotstift zum Opfer gefallen.

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

Mit einer Anpassung an die demografische Entwicklung hat das weiß Gott nichts zu tun, wohl aber mit einer falschen Prioritätensetzung in der Landespolitik.

Besonders peinlich empfand ich es, wie Sie während der Haushaltsberatungen diese circa 20 Millionen Euro zwischen den Haushaltstiteln hin und her jongliert haben, um so den Eindruck zu erwecken, es würde irgendwo etwas draufgelegt. Da tauchen im ursprünglichen Haushaltsansatz 2 Millionen Euro für Invest in der Jugendhilfe auf. Nachdem sich die Fragen häuften, wofür dieses Geld eigentlich geplant sei, und nachdem auch der Landesjugendhilfeausschuss beschlossen hatte, dass dieses Geld ausschließlich vor Ort eingesetzt werden soll, verschwanden in der Ergänzungsvorlage die Mittel wieder – bis auf einen kleinen Restbetrag. Stattdessen erhöhte die Staatsregierung mit viel Tamtam die Jugendpauschale um nämliche Mittel – im Saldo für die Jugendhilfe kein Cent mehr.

Das Spiel ging noch weiter: Nach der Staatsregierung zeigten sich auch die Koalitionsfraktionen noch einmal so richtig kulant. Sie erhöhten die Jugendpauschale großzügig um sage und schreibe 2,8 Millionen Euro – nochmals mit viel Begleitmusik. Das dafür benötigte Geld kam aber im Wesentlichen aus den Zuschüssen für die freien Träger der Jugendhilfe, die sie bereits im ersten Entwurf stark gebeutelt hatten. Ein paar Hunderttausend haben sie dann noch vor allem für die Krankenhäuser abgezweigt.

Wenn gestern ganz stolz verkündet wurde, dass die Jugendpauschale auf 14 Euro erhöht wurde, dann wird die Tatsache vergessen, dass eine ganze Förderrichtlinie in der Jugendhilfe weggefallen ist und der Landesjugendhilfeausschuss zur Kompensation genau dessen eine Pauschale von 14,50 Euro für nötig erachtete. Das wird in Ihrer Argumentation völlig unter den Tisch gekehrt. So viel zur Klarheit – und unter dem Strich bleibt: Auch im Doppelhaushalt 2007/2008 wird wieder weniger Geld für Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung stehen als im Haushalt zuvor. Darüber kann auch jegliches öffentlich wirksame Jonglieren leider nicht hinwegtäuschen.

Sehr geehrte Damen und Herren, natürlich weiß ich, was an dieser Stelle zu Ihrer Rechtfertigung kommt: Kinder- und Jugendhilfe müssen reduziert werden, weil Geld für den anderen Bereich – Familienpolitik und Kindertagesstätten, was ja auch Kindern zugute kommt – benötigt wird.

Allerdings sprach der Ministerpräsident gestern von dem vielen Geld, das die Staatsregierung bei der Kinderbetreuung in die Hand nehme – und das ist ja auch gut so, Frau Dr. Schwarz, weil Sie uns vorhin diesbezüglich angesprochen haben. Aber gerade in diesem Bereich liegen die öffentlichen Verlautbarungen von CDU- und SPD-Größen auf Bundes- und Landesebene und die reale CDU-/SPD-Regierungspolitik in Sachsen besonders weit auseinander. Das gipfelte auf dem letzten CDU-Bundesparteitag hier in Dresden in einem Beschluss zur Kindergartenpflicht. Das kostenlose Vorschuljahr allein reichte offensichtlich nicht mehr und es wird von prinzipieller kostenfreier Kinderbetreuung getönt.

Was passiert ganz real? Sie haben hier in Sachsen nicht einmal das notwendige Geld für das kostenlose Vorschul-

jahr in die Hand genommen. Circa 30 bis 33 Millionen Euro zusätzlich wären es gewesen. Sie haben diesen Betrag auch nicht zu einer nachhaltigen Verbesserung der Qualität der Kindertageseinrichtungen eingesetzt, wie es die CDU immer mit Vorliebe verkündet hat. Dann hätten Sie nämlich circa 30 Millionen Euro gebraucht, um Erzieherinnen und Erziehern die notwendigen zeitlichen Freiräume zur Umsetzung des Bildungsplanes zu schaffen – was bei Lehrern selbstverständlich ist. Vor- und Nachbereitungszeiten – bei Erzieherinnen und Erziehern immer noch Fehlanzeige. Der Betrag von 9 Millionen Euro, auf den der Ministerpräsident gestern so stolz verwies und der in der Debatte eine entscheidende Rolle spielt, ist natürlich nicht wenig Geld; aber gemessen am Versprochenen – Ihrem Versprechen, liebe Kolleginnen und Kollegen der Koalition – einerseits und am Notwendigen andererseits sind sie nicht mehr als der Tropfen auf den heißen Stein.

Frau Nicolaus, lassen Sie sich auf der Zunge zergehen, was Sie vorhin gesagt haben: eine Stunde Vor- und Nachbereitungszeit pro Erzieherin pro Woche für die Umsetzung des Bildungsplanes, für die Sicherstellung der Familienbildung, für die Einführung des Frühwarnsystems. Das ist in der einen Stunde nicht zu schaffen.

Immerhin ist das Problem des fast systematischen Ausschlusses bestimmter Kinder aus dem Kinderbetreuungssystem in Sachsen nunmehr auch bei der Koalition angekommen. Noch vor Jahresfrist allerdings bei der Novellierung des Kita-Gesetzes haben Sie versucht, dieses Problem als ganz unbegründete Angstpropaganda meiner Fraktion abzutun. Der Freistaat wird auch mit diesem Doppelhaushalt in Sachen Kindertagesbetreuung an der Spitze der Bundesländer bleiben, aber Sachsen verliert sowohl gegenüber den Nachfolgenden, beispielsweise gegenüber den westdeutschen Bundesländern, die jetzt das kostenlose Vorschuljahr einführen, und gleichzeitig fallen wir gegenüber den europäischen Maßstäben, wo eine kostenlose vorschulische Bildung selbstverständlich ist, wie etwa in Frankreich oder Skandinavien, zurück.

(Kopfschütteln der Staatsministerin Helma Orosz)

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der Koalition! Das Reden von einer besseren Kinder- und Familienpolitik und von einer modernen Gleichstellungspolitik reicht nicht mehr aus. Die Dinge müssen auch finanziell untersetzt werden. Unsere heutigen Änderungsanträge geben Ihnen dazu Gelegenheit.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die SPD-Fraktion erhält in der zweiten Runde das Wort. Herr Abg. Gerlach, bitte.

Johannes Gerlach, SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Neubert, Sie machen eine Zahlenschieberei – nicht im Sinne von Verschieben, sondern von Hin- und Herschieben –, indem Sie aus Ihrer Sicht ganz unterschiedliche Dinge zusam-

menfassen. Wo die Zahl nicht groß genug ist, vergleichen Sie mit dem Zeitraum vor zehn Jahren. Das kann man alles machen, aber später beziehen Sie sich wieder auf den Vorjahreshaushalt.

(Verwunderung des Abg. Falk Neubert,
Linksfraktion.PDS)

– Ich spreche von Ihrer Rede, die Sie gerade gehalten haben.

Wenn das noch nicht reicht, kommen Sie damit, dass wir irgendwann versprochen hätten, das und jenes zu machen, und weil das nicht erreicht ist, sagen Sie, liegen wir weit unter dem, was Sie erwarten. Sie werfen uns vor, wir hätten kein Konzept und keine klare Linie.

(Falk Neubert, Linksfraktion.PDS,
meldet sich zu einer Zwischenfrage.)

– Sie können Ihre Frage dann gleich stellen.

Wir haben uns in der Koalition darauf verständigt, den Schwerpunkt im Sozialhaushalt mehr beim Kinder- und Jugendbereich zu sehen. Dann wird uns vorgeworfen, da und dort etwas weggenommen zu haben. Aus meiner Sicht ist das ein sehr gutes Konzept, das man dennoch an der einen oder anderen Stelle kritisieren kann, aber man kann es nicht einfach wegbügeln.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Johannes Gerlach, SPD: Ja, natürlich.

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Herr Gerlach, Sie haben mir vorgeworfen, dass ich in meiner Rede Äpfel mit Birnen verglichen habe. Jugendhilfe und Jugendarbeit haben eine bestimmte Funktion. Stimmen Sie mir zu, dass dieses Geld in jedem Jahr weniger geworden ist? Irgendwann ist die Grenze erreicht, wo man bestimmte qualitative Arbeit in dem Bereich nicht mehr leisten kann.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

Johannes Gerlach, SPD: Das stimmt so nicht, Herr Neubert. In Ihrer Rede sind Sie zehn Jahre zurückgegangen, um zu vergleichen, aber ich weiß nicht mehr genau, welche Zahl Sie genannt haben. Was Sie zur Richtlinie gesagt haben, war richtig, aber hier ist etwas zusammengefasst worden. Wir haben festgestellt, dass wir eine zurückgehende Anzahl junger Menschen haben. Das wollten wir ausgleichen, weil wir nicht automatisch weniger Jugendeinrichtungen brauchen, wenn weniger junge Leute da sind. Sie und Ihre Vorredner haben aber nicht genannt, dass bei nicht wenigen Kommunen Mittel zu anderen Zwecken benutzt wurden, als ursprünglich haushaltsmäßig vorgesehen waren.

Wir haben uns auf 14 Euro verständigt, die Opposition hat 14,50 Euro gefordert – man kann sich lange darüber streiten, ob dieser Fünffziger etwas ausmacht –, aber so

pauschal, wie Sie es genannt haben, kann und will ich es nicht stehen lassen.

(Beifall bei der SPD und
der Abg. Rita Henke, CDU)

Jetzt will ich noch etwas zum Ehrenamt sagen, wozu ich eigentlich sprechen wollte. Vor anderthalb Wochen war dieser Saal mit Leuten bevölkert, die für ihren besonderen Einsatz, den sie in der Regel über zehn Jahre, manche über 30 Jahre geleistet haben, gewürdigt wurden. Die Frau Ministerin war mit hier und hat die Preise überreicht. Sie wurden ausgezeichnet, weil sie ehrenamtlich in dieser Gesellschaft tätig sind. Diese Menschen leisten einen großen Beitrag dafür, dass das soziale Gefüge zusammenhält und an der einen oder anderen Stelle nicht weiter auseinandergeht. Nun kann man sagen, das ist nicht genug und man könne das präventiv machen.

Unsere Idee war es, all denen, die sich im Ehrenamt im Freistaat engagieren, eine Aufwandsentschädigung zu zahlen. Mehr ist es nicht. Es ist eine etwas mehr als symbolische Anerkennung dafür, dass die Ehrenamtlichen Stunden, Tage und Jahre aus innerer Überzeugung für die Gesellschaft investiert haben. Es gab ganz unterschiedliche Gründe, warum die Ehrenamtlichen das machen, zum Beispiel religiöse Gründe oder aus einer Idee heraus. Das war uns so viel wert, dass wir immerhin in den letzten drei Jahren 3 bis 4 Millionen Euro aufgesattelt haben.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Johannes Gerlach, SPD: Bitte schön.

Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS: Verehrter Herr Gerlach! Ich kann mich gut daran erinnern, was damals beschlossen wurde, aber ich gehe nicht zehn Jahre zurück. Sie haben die Steigerung genannt, deshalb frage ich Sie, ob Sie sich erinnern können, dass wir im Haushalt 2001/2002 allein für die „Aktion 55“ 15 Millionen DM hatten? Deshalb fällt es schwer, von einer Steigerung in einem überschaubaren Zeitraum zu sprechen. Trotzdem erkenne ich durchaus an, dass es zu dieser Steigerung gekommen ist.

Johannes Gerlach, SPD: Herr Dr. Pellmann, ich gehe von dem Zeitraum aus, wo ich im Landtag war. In dem von Ihnen genannten Zeitraum war ich nicht Mitglied des Landtages. Ich kann diese Dinge nur aus den Unterlagen erlesen.

Wir haben als letzten Oppositionsantrag 2004 einen Antrag zur „Aktion 55“ eingebracht, der einstimmig angenommen wurde. Darin haben wir die damalige Alleinregierung der CDU aufgefordert, erstens das bisher Erreichte zu halten und zweitens auszubauen. Die genaue Formulierung habe ich nicht mehr im Kopf. Ab diesem Zeitpunkt, Herr Dr. Pellmann, bedingt durch die Verschiebungen, die sich aufgrund des Wahlergebnisses ergeben haben, gab es eine kontinuierliche Steigerung.

Zu Ihrer anderen Aussage kann ich Ihnen nicht widersprechen, da ich die Zahlen nicht im Kopf habe. Ich gehe von dem Zeitraum aus, wo ich sozialpolitischer Sprecher war und Verantwortung hatte. Nun werde ich etwas persönlich. Ich denke, dass ich mich an dieser Stelle sehr ins Zeug gelegt habe und ein bisschen was erreicht habe. Darauf kann die SPD-Fraktion ein bisschen stolz sein.

(Beifall bei der SPD)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Herr Pellmann möchte noch eine Frage stellen. Gestatten Sie das?

Johannes Gerlach, SPD: Ja, bitte.

Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS: Lieber Herr Gerlach, ich kann mich an Zeiten erinnern, da wir uns gemeinsam für diese Sache eingesetzt haben, aber dazu will ich nichts fragen.

Können Sie mir recht geben oder vielleicht auch nachschauen, dass die Steigerung, auf die Sie eben reflektiert haben, nur eine sehr relative Steigerung sein konnte, weil es vor dem von mir genannten Zeitraum eine Absenkung gegeben hatte und wir bis heute noch nicht das Niveau von 2001/2002 erreicht haben?

Johannes Gerlach, SPD: Herr Dr. Pellmann, ich bin Physiker. Wenn Sie die Zahl so nennen – es sind rund 7,5 Millionen Euro –, kann ich diese am Rednerpult jetzt nicht nachvollziehen. Natürlich muss es zwischendurch erst einmal eine Absenkung gegeben haben, damit es wieder nach oben gehen kann. Dem werde ich nicht widersprechen. Das würde jeder mathematischen Betrachtung widersprechen.

Aber, Herr Dr. Pellmann, ich bitte Sie, einfach zu akzeptieren, dass auch durch die Arbeit der SPD-Fraktion in dieser Koalition an dieser Stelle etwas bewegt wurde. Ich darf auch ehrlich sagen, es war nicht besonders schwer, unseren Koalitionspartner davon zu überzeugen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es von den anderen Fraktionen noch Redewünsche? – Frau Nicolaus noch einmal für die CDU-Fraktion.

Kerstin Nicolaus, CDU: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Man sollte sich darüber freuen, dass wir überhaupt diese Ehrenamtsförderung haben, weil wir die Einzigen in Deutschland sind, dass wir als Freistaat Sachsen einen Aufwendungsersatz für diejenigen geben, die sich einem Ehrenamt stellen. Wir dürfen sehr dankbar dafür sein, dass es Menschen gibt, die sich dieser Aufgabe stellen, weil die Gesellschaft nicht ohne ein Ehrenamt existieren kann. Hier daran herumzumeckern, dass es damals ganz anders war und „Aktion 55“ hieß, das ist eine ganz andere Geschichte. Aber wir sind unserer Verantwortung gerecht geworden, haben dieses Ehrenamt weitergeführt und auf neue Füße gestellt

und in trockene Tücher gebracht. Dafür bin ich sehr dankbar und ich hoffe, dass Sie dann auch der Beschlussempfehlung gerade in diesem Bereich zustimmen.

(Johannes Gerlach, SPD: Deutlich erweitert! – Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Wir freuen uns des Lebens!)

– Wenn Sie sich freuen, Herr Prof. Porsch, freue ich mich auch.

Ich möchte aber noch einmal auf ein paar Sachen von Ihnen reagieren, Herr Dr. Pellmann, was die Krankenhausförderung betrifft. Sie wissen doch ganz genau, wie es langgeht. Dann aber hier dem Hohen Haus zu offerieren, dass keine Planung vorhanden sei und alles planlos geschehe, das finde ich einfach unredlich. Sie wissen genau, dass es einen Krankenhausplanungsausschuss gibt, in dem 17 Leute mitarbeiten. Diese sind nicht nur aus dem Ministerium, sondern es sitzen auch die Kassen und Spitzenverbände mit am Tisch. Es gibt eine Krankenhausplanung und eine Bettenplanung. Es gibt ein Konzept. Es ist einfach nicht in Ordnung, wenn man den Besuchern hier im Hohen Haus und der Öffentlichkeit ein solches Bild vermittelt.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Es gibt eine gezielte Planung, was auch die Finanzen betrifft. Mit den Finanzen werden wir auch hier den Anforderungen gerecht. Ich hoffe, dass die Ministerin dazu noch ein paar Worte verliert. Wir haben eine Pauschale pro Bett. Wir haben eine investive Förderung. Was wollen Sie denn eigentlich noch mehr? Wollen Sie mehr Häuser hinstellen, die am Ende geschlossen werden müssen? Möchten Sie, dass einzelne Häuser geschlossen werden? In welche Richtung soll es denn gehen? Sie haben kein Konzept. Sie sind planlos.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Frau Nicolaus, gestatten Sie eine Zwischenfrage? – Bitte.

Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS: Liebe Frau Nicolaus!

Kerstin Nicolaus, CDU: Lieber Herr Dr. Pellmann!

Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS: Ja, das ist so, das verraten wir aber nicht. Aber ich will die Frage stellen, damit es im Protokoll bleibt. Die Frage: Könnten Sie mir zustimmen, dass es erhebliche Unterschiede rein semantisch zwischen Plan und Konzept gibt? Ein Plan – das haben wir ja schmerzhaft in der DDR gemeinsam erlebt, wenn auch an unterschiedlichen Stellen – kann in die Irre führen. Ein Konzept sollte zielführend sein. Können Sie mir recht geben, dass ich insbesondere in meiner Rede auf ein nicht ausreichendes oder mangelndes Konzept in der Krankenhauslandschaft abgestellt habe?

Kerstin Nicolaus, CDU: Ich glaube, Herr Dr. Pellmann, Sie haben da einfach ein Wissensdefizit. Sie sollten sich vielleicht einmal mit dem Ministerium kurzschließen und

sich dort genau kundig machen. Ich denke, dann reden wir einfach weiter. Jetzt schließen wir es erst einmal ab.

(Beifall bei der CDU – Dr. Dietmar Pellmann,
Linksfraktion.PDS: Gut!)

Jetzt noch einmal zu dem Thema Suchtkrankenhilfe: Wenn das noch bemängelt wird, frage ich mich auch, ob wir denn hier richtig verbunden sind. Ich glaube, von Ihnen, Herr Dr. Müller, wurde das angesprochen: Suchtkrankenhilfe ist allumfassend. Keine Frage. Unser Petition besteht darin, die Suchtberatungsstellen mit den Mitteln der Kommunen zu fördern. Die werden kumuliert. Wir fördern weiterhin die Selbsthilfegruppen. Diese Förderung ist auch im Haushalt, obwohl die Kassen sie weiterhin fördern.

Was Sie aber noch angesprochen haben – stationär und Reha –, das sind völlig unterschiedliche Kostenträger. Der stationäre Bereich obliegt den Kassen und zum Teil uns, was den investiven Bereich betrifft. Dem tragen wir ja Rechnung. Für den Reha-Bereich sind die Rentenversicherungsträger zuständig. Mit denen haben wir jetzt gar nichts zu tun. Von dieser Warte aus haben wir also auch unsere Hausaufgaben gemacht. Was den illegalen Drogenbereich betrifft, so haben wir in Moritzburg und in Großrückerswalde die Einrichtungen. Es werden auch noch weitere Einrichtungen gebaut. Es ist ganz klar, dass hier auch Konzeptionen vorhanden sind. Sicherlich kann man sich immer mehr vorstellen. Das ist ganz klar, aber wir tragen auch den von mir benannten neuen Suchtbildern Rechnung wie Spielsucht, Magersucht und Ähnlichem.

Vielleicht zuletzt noch einmal ein Wort zu den Kindereinrichtungen, zu den jeweiligen Betreuungen unserer Jüngsten: Herr Neubert, Sie wissen ganz genau, im SGB VIII sind die Kindertagesstätten enthalten. Das gehört auch zur Jugendhilfe. Dann können Sie hier nicht vortragen – da schließe ich mich dem Kollegen Gerlach an –, dass immer mehr abgeschmolzen wird. Nein, es ist mehr Geld in der Jugendhilfe vorhanden, weil man das nämlich gemeinschaftlich betrachten muss. Wir haben beträchtlich höhere Beträge veranschlagt. Wir werden hoffentlich auch so in diesem Hohen Hause beschließen.

Es ist ganz klar, dass wir alle unglücklich sind über die jeweiligen Bedarfslücken der Kommunen vor Ort. Darüber haben wir hier schon umfänglich diskutiert. Wir gehen in die Richtung, dass wir hier ein Signal mit den 5 Millionen Euro setzen, dass wir im Vorschuljahr praktisch den Trägern der Jugendhilfe die Elternbeiträge ersetzen. Das ist ein erstes Signal. Wie wir gestern vom Ministerpräsidenten gehört haben, stellt man sich auch vor, weitere Dinge in Angriff zu nehmen.

Ich bin der Meinung, dass wir heute mit dieser Beschlussempfehlung dementsprechende Signale für ein soziales Konzept hier im Freistaat Sachsen setzen. Ich bitte Sie um Zustimmung.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Meine Damen und Herren! Das waren die Diskussionen der Fraktionen. Ich frage die Staatsregierung: Frau Ministerin, möchten Sie sprechen? – Bitte.

Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Vor einem Jahr fand in Sachsen eine Aktion statt, die unter dem Motto stand: „Wie sozial ist Sachsen?“ Der eine oder andere wird sich hoffentlich noch erinnern. Es war bei dem abschließenden parlamentarischen Abend, zu dem die Vertreter der demokratischen Parteien darauf naturgemäß unterschiedliche Antworten parat hatten. Aber einhellig war die Einschätzung aller, dass sich Sachsen im Ländervergleich sehen lassen kann, aber – in der Tat mit dem Nebensatz auch dabei – nicht nachlassen dürfe.

Der vorliegende Entwurf, meine sehr geehrten Damen und Herren, folgt dieser Intention und zeigt die Anstrengungen der Sächsischen Staatsregierung auf diesem Weg. Mit dem Sinken der Solidarpaktmittel werden wir, wie allen bekannt ist, mittelfristig mit erheblichen Einschnitten leben müssen. Daher ist es in der Tat gut, Frau Herrmann, wenn wir schon jetzt unsere Investitionen und unsere gemeinsamen Bemühungen nachhaltig gestalten. Es stellt sich mit Recht die Frage: Was bedeutet also nachhaltige Familien-, Gesundheits- und Sozialpolitik?

Ich glaube, die verschiedenen Redebeiträge haben schon deutlich gemacht, dass man hier von unterschiedlichen Maßstäben und auch Visionen ausgeht. Lassen Sie mich bitte zumindest versuchen, hier deutlich zu machen, welche Intentionen die Sächsische Staatsregierung und die Koalitionsfraktionen verfolgen.

Nachhaltige Politik braucht einen verantwortungsvollen und sensiblen Umgang mit den Ressourcen, und wenn ich vorhandene Ressourcen nenne, meine ich auch die zur Verfügung stehenden Steuermittel. Nachhaltige Politik schärft aber, glaube ich, auch das Verständnis dafür, dass Ausgaben für Familien oder für Gesundheit und für viele andere Dinge eben Investitionen sind, die sich erst später auszahlen. Weiterhin beschränkt sich eine nachhaltige Politik auch nicht auf eine ex-post-Kompensation, sondern sie ist aktivierend und präventiv. In diesem Sinne bekämpft sie nicht nur soziale Ungleichheiten von heute, sondern beugt auch denen von morgen vor. Schließlich fordert eine nachhaltige Politik die Verantwortung an der richtigen Stelle ein und sorgt für eine tragfähige Balance zwischen Eigenverantwortung und kollektiver Absicherung. Deshalb, meine Damen und Herren, sind unsere Ziele nachhaltige Investitionen, aber auch nachhaltige Strukturen für ein soziales, familienfreundliches und gesundes Sachsen.

Ich will versuchen, das an zwei Beispielen meines Haushaltes noch einmal deutlich zu machen, nämlich an dem schon viel zitierten Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und an dem Bereich der Gesundheit.

Zunächst zu dem Bereich Gesundheit. Zwei Entwicklungen müssen wir hier besonders betrachten, weil sie entscheidende Wirkungen für die Zukunft entfalten. Das ist zum einen die weitere Ausgestaltung einer tragfähigen Gesundheitsinfrastruktur in Sachsen und zum anderen die Konzentration auf die vierte Säule des Gesundheitswesens, nämlich auf Prävention und Gesundheitsförderung.

Meine Damen und Herren, wir haben 2007 bei der Krankenhausförderung einen großen Zuwachs an Mitteln, und zwar insgesamt 249 Millionen Euro. Das sind 76 Millionen Euro mehr als in diesem Jahr. Herr Dr. Pellmann, es ist mir unverständlich, wie Sie annehmen können, dass das alles ohne Konzept läuft. Allein der Haushalt und die dort enthaltenen Daten müssen natürlich konzeptionell untersetzt sein. Was für eine Frage! Ich glaube auch nicht, dass Sie im Entferntesten daran denken, dass ein Krankenhausplanungsausschuss – Frau Nicolaus hat ihn gerade erwähnt – ohne Konzept arbeitet, oder dass Sie annähernd davon ausgehen, dass die erfolgreiche Entwicklung der Krankenhauslandschaft in Sachsen in den letzten 16 Jahren – die inzwischen deutschlandweit und darüber hinaus anerkannt und wohl auch bei Ihnen angekommen ist – ohne Konzept laufen konnte.

(Beifall bei der CDU und der
Abg. Margit Wehnert, SPD)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales: Ja, bitte.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Herr Dr. Pellmann.

Dr. Dietmar Pellmann, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Staatsministerin! Ich will ja nicht unterstellen, dass Sie keinen Plan haben.

(Staatsministerin Helma Orosz:
Das haben Sie aber gesagt!)

– Ich hatte unterschieden zwischen Konzept und Plan.

Aber mein Problem besteht darin und deswegen möchte ich Sie fragen, ob Sie denn nicht mit mir übereinstimmen, dass es unterschiedliche Auffassungen darüber geben kann, was ein Konzept ist und was man in dieses Konzept hineinpackt, sodass es sein könnte, dass Sie meinen, es sei ein Konzept, wovon ich der Meinung bin, es sei keines.

Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales: Also, Herr Dr. Pellmann, das ist jetzt, glaube ich, ein Stück weit Philosophie aus Ihrem Erkenntnisstand heraus. Ich kann nur über Dinge reden, die in der Tat nachweislich erfolgreich sind. Wir sagen – und ich hoffe, dass zumindest die Mehrheit der Mitglieder in diesem Hohen Hause das bestätigen kann –, dass die Krankenhauslandschaft in Sachsen nach wie vor ein Vorzeigeprojekt ist und dass sie ohne ein Konzept niemals eine solche Entwicklung hätte nehmen können.

(Beifall bei der CDU und der
Abg. Margit Wehnert, SPD)

Aber ich biete Ihnen gern an, Herr Dr. Pellmann, sich nach Weihnachten vielleicht einmal eine Stunde mit mir hinzusetzen, damit ich Ihnen das Konzept der Sächsischen Staatsregierung und der Koalitionsparteien zur Entwicklung der Krankenhauslandschaft erläutern kann,

(Dr. Fritz Hähle, CDU:
Er will das gar nicht wissen!)

sodass wir in der nächsten Haushaltsdebatte Einhelligkeit über das Verständnis dieses Konzeptes und dessen Inhalt haben.

(Zuruf des Abg.
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

Meine Damen und Herren! Etwa die Hälfte dieser Mittel, von denen ich gerade gesprochen habe, ist für die Refinanzierung von Zwischenkrediten der Krankenhausträger aus den Jahren 2003 bis 2005 vorgesehen. Die Staatsregierung hat sich mit Blick auf die mittelfristige Entwicklung der heute schon vielfach erwähnten Einnahmensituation dazu entschlossen, diese Tilgung vorfristig auf den Weg zu bringen und damit unsere Investitionskraft in künftigen, weniger umfangreichen Haushalten zu stärken. Auch das ist Teil des Konzeptes, Herr Dr. Pellmann.

Aber auch die Versorgung psychisch erkrankter und suchtkrank Menschen bleibt ein wichtiges gesundheits- und sozialpolitisches Anliegen. Da freut es mich ganz besonders, dass mit der Unterstützung der Koalitionsfraktionen der Regierungsentwurf bei diesen Haushaltstiteln im Bereich der Suchtprävention noch um insgesamt 120 000 Euro pro Jahr verstärkt worden ist. Damit können die gemeindepsychiatrische Versorgung und die Suchthilfe erfolgreich stabilisiert werden.

Ferner kann mit den im Haushaltsentwurf geplanten Investitionsmitteln der Umbau der psychiatrischen Versorgungslandschaft nahezu abgeschlossen werden. Der Schwerpunkt liegt hier vor allen Dingen bei der Schaffung von integrierten Wohn- und Arbeitsprojekten.

Für die Durchführung der forensischen Psychiatrie – zum Verständnis: Maßregelvollzug – wurden zum einen wegen der steigenden Fallzahlen und der Kosten und zum anderen aufgrund planmäßiger Erweiterungen der Kapazitäten im Vergleich zu 2006 für 2007 insgesamt 4,3 Millionen Euro mehr und für 2008 sogar 6,4 Millionen Euro mehr veranschlagt.

Meine Damen und Herren! Ich könnte noch eine Vielzahl aufzählen, lassen Sie es mich mit den Schwerpunkten bewenden. Neu eingestellt wurden ebenfalls im Jahr 1,2 Millionen Euro für die Finanzierung der sächsischen Gesundheitsziele. Damit erhalten wir natürlich einen weitaus größeren Gestaltungsspielraum, um uns noch besser auf die Prävention von Krankheiten und vor allen Dingen auf die Motivation jedes Einzelnen und jeder Einzelnen zu mehr Eigenverantwortung konzentrieren zu können.

Ich darf noch einmal ein Stück weit die Argumentation meines Kollegen Gerlach aufgreifen. Es ist in der Tat so: Der Staat wird auch in Zukunft nicht alles leisten können. Wenn es uns nicht gelingt, in unterschiedlichen Maßnahmen, Projekten, aber vor allen Dingen auch mit der entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit den Menschen deutlich zu machen und sie dort abzuholen bzw. ihnen klarzumachen, dass sie ein Stück weit Eigenverantwortung tragen und das vor allen Dingen, wenn es um die Gesundheit und um die gesunde Lebensweise geht, dann werden wir nicht alle Defizite beseitigen können.

Wir haben in der Tat hier Prioritäten gesetzt. Auch das ist ja von den Vorrednern in Zweifel gezogen worden. Es geht nur mit Prioritätensetzung. Man kann sich nicht auf unterschiedlichen Gefechtsfeldern gleichermaßen engagieren, sondern muss Prioritäten setzen. Ich glaube, die Priorität in einem Haus, das für Gesundheit Verantwortung trägt, auch bei der Gesundheit zu setzen, ist nur konsequent.

Im vergangenen Jahr ist es uns in Vorbereitung der sächsischen Gesundheitsziele gelungen, eine arbeitsfähige Organisationsstruktur zu schaffen, um die vorhandenen fachlichen, finanziellen und personellen Ressourcen in ganz Sachsen zu bündeln und damit auch zielorientiert auszurichten.

Darüber hinaus arbeiten wir parallel am Ausbau der erforderlichen Gesundheitsberichterstattung und der Evaluation der laufenden Projekte, um beurteilen zu können, wo wir mit unseren Maßnahmen stehen und welcher Handlungsbedarf weiterhin existiert, welche Maßnahmen sinnvoll und welche Maßnahmen transferierbar sind.

Am weitesten fortgeschritten ist dabei die Arbeit beim Gesundheitsziel „Gesund aufwachsen“. Hier arbeiten sachsenweit inzwischen 90 Organisationen, Vereine, Krankenkassen, Kindertagesstätten, Ärzte und viele andere zusammen. Das Gesundheitsziel zeigt uns, welche Potenziale in der Vernetzung der vorhandenen Ressourcen stecken.

Ein gemeinsames Engagement, meine Damen und Herren, gilt natürlich auch für den eingangs erwähnten zweiten Bereich: die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Auf diesen Bereich entfällt fast die Hälfte meines gesamten Etats, nämlich rund 435 Millionen Euro. Das sind, wie gesagt, 47 Millionen Euro mehr als im Plan 2006. Damit setzt die Koalition eindeutige Prioritäten.

Ich darf es an dieser Stelle auch noch einmal wiederholen – vielleicht haben wir irgendwann die Chance, auch von Ihnen, Herr Neubert, begriffen zu werden –, weil Sie sagen, es sei gekürzt worden: Der Haushalt zeigt im Komplex Kinder-, Familien- und Jugendhilfe einen eindeutigen Zuwachs von knapp 50 Millionen Euro.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Damit setzt die Koalition eindeutige Prioritäten in Richtung frühkindliche Bildung, Erziehung und Entwicklung

von Kindern und Jugendlichen und der weiteren Förderung der Familien. Diese zukunftsweisenden Investitionen tragen dazu bei, dass aus unseren Kindern gemeinschaftsfähige und eigenverantwortliche Erwachsene werden und dass die Familien in ihrer Funktion als tragende Netze weiter unterstützt werden.

Lassen Sie mich kurz auf drei Schwerpunkte konkreter eingehen: die Kindertagesstätten, die Gott sei Dank immer im Fokus des Geschehens stehen, die Jugendpauerschule und die Unterstützung von Familien.

Die Kindertagesstätten sind eine wesentliche Schnittstelle unserer Kinder- und Jugendarbeit. Hier werden wichtige Aufgaben und die Koordination vernetzt. Die Situation mit ihren Möglichkeiten ist in der Tat hervorragend. Der Grund leuchtet ein: Fast 100 % aller Kinder besuchen eine Kindertagesstätte. Damit erreichen wir auch 100 % der Eltern. Die gute partnerschaftliche Zusammenarbeit ist weiter zu forcieren, um unsere Ziele erfolgreich zu erreichen: die Umsetzung des Rechtsanspruches – das ist uns gelungen –; die Vereinbarkeit von Familie und Beruf; die frühkindliche Bildung auf der Grundlage des Sächsischen Bildungsplanes und das gesunde Aufwachsen unserer Kinder, was wir sehr umfangreich begleiten.

Die Kitas als Frühwarnsysteme – auch dazu ist heute schon gesprochen worden – und unsere Aufstockung im Haushaltsplan hat mehrere Gründe. Zum einen trägt sie den gestiegenen fachlichen qualitativen Anforderungen Rechnung, aber – darüber sind wir besonders froh – auch die Zahl der Kinder ist an unterschiedlichen Standorten in Sachsen wieder gestiegen. Das ist erfreulich und zeigt, dass Sachsen auf einem guten Weg in ein familienfreundliches, in das zukünftig familienfreundlichste Land ist.

Meine Damen und Herren! Es spornt aber auch an, nicht nachzulassen

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS)

und die Rahmenbedingungen weiter zu verbessern.

(Beifall bei der CDU – Prof. Dr. Peter Porsch,
Linksfraktion.PDS: Sie werden von uns immer
den entsprechenden positiven Druck bekommen!)

– Es freut mich, dass zumindest darüber fraktionsübergreifend Konsens besteht,

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Prima!)

was sich daran zeigt, dass die ursprünglich veranschlagten Mittel an drei wichtigen Stellen mit großer Zustimmung eine deutliche Aufstockung erfahren haben. Das Kita-Invest-Programm wird, wie wir es heute bereits gehört haben, mit 5 Millionen Euro zusätzlich gestärkt. Die Neun-Stunden-Betreuung ist angesprochen worden und auch die 7,1 Millionen Euro im Rahmen der weiteren Aufgaben, die auf die Kindergärten zukommen. Die Anerkennung der Leistung der Erzieherinnen und Erzieher ist damit umfangreich belegt. Wir werden alle Mög-

lichkeiten nutzen, um auch in Zukunft diese Entwicklung qualitativ voranzutreiben.

Mit der Aufstockung der Jugendpauschale – das sei an dieser Stelle gesagt – verbinden wir die Erwartung, dass die örtlichen Träger der Jugendhilfe diese Mittel für den Ausbau der Qualität in den Angeboten, Diensten und Einrichtungen einsetzen. Frau Schütz, Sie hatten das infrage gestellt und gesagt, dass die Kommunen nicht leistungsfähig wären, mit diesen Mitteln entsprechende Leistungen zu erbringen. Ich will dazu zwei Zahlen nennen: In 2007 erhalten die sächsischen Kommunen 100 Millionen Euro und in 2008 84,3 Millionen Euro mehr. Dass auch dort eine gewisse Verantwortung besteht, die Pflichtaufgaben zu erfüllen, wissen Sie sehr genau. Wir sind Partner der Kommunen und versuchen mit der Zuweisung aus dem Haushalt der Staatsregierung diese Aufgaben zu unterstützen.

Das schließt auch die Bereitstellung von Mitteln für die Beratung und Hilfe von Familien in Krisensituationen ein. Auch der Hilfe- und Unterstützungsbedarf besteht bei Problemen von Frauen und Kindern. Es ist bereits angesprochen worden: Frauen- und Kinderschutzeinrichtungen, Intervention und Koordinierung sowie Täterberatungsstellen werden stabilisiert und bieten den Betroffenen eine wirksame Hilfe.

Um ein frauen- und gleichstellungspolitisches Zeichen zu setzen, haben wir die Verschmelzung der Frauendachverbände gemeinsam vorangetrieben und können uns nunmehr freuen, dass es gelungen ist, eine Verschmelzung zu erreichen. Wir haben aufgrund dessen den Haushaltstitel für die Jahre 2007/2008 noch einmal verstärkt, um die Bedingungen für die Arbeit zu verbessern.

Herr Neubert, der Titel Gleichstellung ist nicht gekürzt worden. Ich weise das noch einmal ausdrücklich zurück.

(Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS:
Aber auch nicht aufgestockt worden!)

Meine Damen und Herren! In meiner Regierungserklärung vom April dieses Jahres habe ich betont, dass Familien die wichtigsten tragenden Netze unserer Gesellschaft sind. Das gilt auch, wenn es um Menschen mit Behinderung geht. Deshalb will der Freistaat Sachsen mit den eingestellten Mitteln ambulante Leistungen durch Familienangehörige unterstützen. Die Familie als Ort, an dem Generationen füreinander sorgen, ist auch der Ort, an dem die meisten alten oder kranken Menschen gepflegt werden. Auch dabei wollen wir die Familien aktiv unterstützen und setzen uns für die Weiterentwicklung der ambulanten Pflege ein.

(Beifall bei der CDU)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Frau Ministerin, gestatten Sie eine Zwischenfrage, sicherlich bezogen auf Ihre Intervention?

Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales: Ja.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Herr Neubert, bitte.

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Frau Staatsministerin, das ist das Problem, wenn Zahlen hin- und hergeschoben werden.

Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales: Herr Gerlach sagte es schon.

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Ich möchte Ihnen eine Frage stellen: Stimmen Sie mir zu, dass es bei Herausrechnung der Mittel des Titels häusliche Gewalt, der in diesen Bereich aufgenommen worden ist, der niedrigste Stand in diesem Bereich ist?

Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales: Ich stimme Ihnen nicht zu, wenn Sie behaupten, dass er gekürzt worden sei.

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Selbstverständlich!

Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales: Wir können das gern am Rande des Plenums klären. Ich bleibe bei meiner Auffassung, es ist nicht gekürzt worden,

(Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS:
Es ist nicht mehr Geld da, Frau Orosz!)

sondern die Summe ist gleich geblieben. Sie haben aber von einer Kürzung gesprochen.

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Das zeige ich Ihnen auch.

Helma Orosz, Staatsministerin für Soziales: Meine Damen und Herren! Ich komme zurück zur ambulanten Pflege. Hierbei geht es darum, dass wir uns derzeit in der inhaltlichen Vorbereitung für das sächsische Pflegegesetz befinden, um den demografischen Veränderungen in Sachsen entsprechend Rechnung zu tragen. Es ist wichtig, ein Zukunftskonzept auf den Tisch zu legen. Darüber hinaus sind für die kommenden zwei Jahre 2 Millionen Euro zusätzlich für die ambulanten und stationären Hospizdienste in Sachsen veranschlagt. Dabei konzentrieren wir uns besonders auf die Weiterentwicklung im Bereich der Hospizarbeit für Kinder und den Ausbau von Palliativpflegediensten.

Meine Damen und Herren! Der Hospizbereich stellt im Übrigen wie viele andere Bereiche ein wichtiges Feld für das bürgerschaftliche Engagement dar. Die Eigenart des zivilen Engagements, nämlich notwendige Veränderungen selbstorganisiert herbeizuführen, also sozusagen als Hilfe zur Selbsthilfe, wird in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen. Wir haben es heute schon gehört: Die Sächsischen und Sachsen sind auf dieses Engagement vorbereitet. Es wird unsere Aufgabe sein, es gebührend zu begleiten. Der Freistaat hat mit seiner Initiative „Wir für Sachsen!“ eine Vorreiterrolle bei der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements übernommen. Deshalb hoffe ich auch hier auf einen fraktionsübergreifenden Konsens, damit die Mittel zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im Doppelhaushalt deutlich aufgestockt werden.

Meine Damen und Herren! Mit diesem Haushalt haben wir Prioritäten gesetzt für eine nachhaltige und zukunfts-trächtige frühkindliche Bildung und Gesundheit unserer Kinder, für die Sicherung der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung, für ein tragfähiges Netz an verschiedenen Beratungsangeboten und für Unterstützungsstrukturen, die nach dem Jahre 2009 belastbar bleiben. Dieser Haushaltsentwurf, meine Damen und Herren, ist Ausdruck des gemeinsamen Gestaltungswillens der Koalition. Er steht für ein familienfreundliches, soziales und gesundes Sachsen.

Ich bedanke mich bei allen, die an der Haushaltsdebatte beteiligt waren, und ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Damit ist die Aussprache beendet, meine Damen und Herren. Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 08. Es gibt zu verschiedenen Kapiteln Änderungsanträge von verschiedenen Fraktionen. Ich würde vorschlagen, dass wir, soweit es geht, die Kapitel zur Abstimmung zusammenfassen, und dass wir dort, wo Änderungsanträge zu entscheiden sind, einzeln abstimmen.

Ich rufe auf den Einzelplan 08 – Staatsministerium für Soziales, einschließlich der Anlagen, und rufe dazu die Kapitel 08 01 und 08 02 auf. Wer diesen Kapiteln seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen sind beide Kapitel mehrheitlich beschlossen.

Ich rufe das Kapitel 08 03 auf. Hierzu liegen Änderungsanträge vor; zunächst der Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS mit der Drucksachennummer 4/7316. Wer bringt ihn ein? – Frau Lauterbach, bitte.

Kerstin Lauterbach, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Abgeordnete! Ich möchte die Beantragung von Zuschüssen zu den Kosten zur Förderung von wissenschaftlichen Veranstaltungen, Kongressen, Forschungsvorhaben und Modellprojekten einbringen. Hierbei geht es mir um die Modellprojekte. Die medizinische Versorgung in Deutschland sowie in Sachsen gehört zu den besten in Europa. Bisher wurden viel Geld und viele wissenschaftliche Leistungen in das Gesundheitssystem eingebracht. Dies sollten wir als Markenzeichen nicht vergeben. Ein wichtiges Thema für Sachsen ist natürlich die ambulante medizinische Versorgung. Einige ländliche Regionen sind bereits von einem starken Ärztemangel betroffen. Diese Entwicklung wird sich fortsetzen, und dieser Entwicklung müssen wir entgegenwirken. Einige Modellprojekte zur Verbesserung der ambulanten medizinischen Versorgung arbeiten bereits, andere sind in Vorbereitung bzw. sind angedacht. All diese Projekte und Modellprojekte sind gute Möglichkeiten, die Ärzte im ländlichen Raum zu entlasten und

effektivere Arbeitsmöglichkeiten im medizinischen Bereich zu schaffen. Aber auch diese Projekte wird es nicht zum Nulltarif geben.

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

– Das reicht nicht. – Unser Ziel sollte die Erhaltung unseres guten Gesundheitswesens und die Gewährung von Modellprojekten oder Anschubfinanzierungen sein. Dafür bitte ich, dem Änderungsantrag mit einer Erhöhung von 2 Millionen Euro zuzustimmen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es dazu Diskussionsbedarf? – Dies ist nicht der Fall, deshalb kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS mit der Drucksachennummer 4/7316. Wer ihm die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei mehreren Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Änderungsantrag nicht beschlossen worden.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der FDP-Fraktion mit der Drucksachennummer 4/7312. Frau Schütz, bitte schön.

Kristin Schütz, FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die FDP-Fraktion stellt den Änderungsantrag, die Drittfinanzierung des Landes, die notwendig ist, um das nationale Konzept „Sport und Sicherheit“ in der Fansozialarbeit finanzieren und unterstützen zu können, mit einem separaten Haushaltstitel einzubringen. Bisher sind diese Gelder nach Aussagen des Staatsministeriums in der Jugendpauschale enthalten. Dies halten wir für sachfremd, da dies nicht nur die Kommunen betrifft, die die Jugendpauschalen erhalten, sondern Fans sich ja bekanntlich nicht nur aus den jeweiligen Gemeinden, sondern hauptsächlich aus dem Umland bzw. anderen Gemeinden zusammensetzen. Daher beantragen wir, diese 200 000 Euro als separaten Haushaltsansatz in den Haushaltsplan einzubringen.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die Fraktionen haben den Antrag vernommen. Möchte sich jemand dazu äußern? – Nein, dann werden wir über ihn abstimmen. Die Drucksachennummer 4/7312, Änderungsantrag der FDP-Fraktion, ist aufgerufen. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und einer größeren Anzahl von Zustimmungen ist der Änderungsantrag dennoch mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der NPD-Fraktion mit der Drucksachennummer 4/7314. Er ist bereits eingebracht worden und wir stimmen darüber ab. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltungen, Stimmen dafür; der Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE mit der Drucksachenummer 4/7313. Möchte ihn jemand einbringen? – Frau Herrmann, bitte.

Elke Herrmann, GRÜNE: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht um den Titel „Zuwendung zur Integration von Zuwanderern“. „Deutschland ist ein Einwanderungsland. Wir setzen uns gemeinsam das Ziel, in Sachsen lebende Spätaussiedler und Ausländer besser in die Gesellschaft zu integrieren. Das ist nicht nur ein Gebot der Menschlichkeit, sondern liegt im wohlverstandenen Interesse des Landes. Darum werden wir vor allem junge Menschen in Schule, Ausbildung und Beruf gezielt fördern. Wichtig ist die Sprachförderung. Nur wer Deutsch lesen, sprechen und schreiben kann, kann sich mit Erfolg integrieren.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Begründung für unseren Änderungsantrag stammt nicht etwa aus unserem Wahlprogramm, sondern das, was ich Ihnen vorgelesen habe, stammt aus dem Koalitionsvertrag. Wir wollen diesen Titel aufstocken, um das, was sich auch im Koalitionsvertrag ausdrückt, finanziell zu unterstützen. Es ist so, dass mit diesem Haushaltstitel in den nächsten zwei Jahren nicht nur Aussiedler gefördert werden sollen, sondern auch andere Zuwanderer. Deshalb reicht das Geld, das darin enthalten ist, nicht aus. Wir wollen mehr Geld für Integration, und wir wollen ausweisen, wofür es ausgegeben wird. Wir wollen Flexibilisierung des Spracherwerbs. Es muss auch Möglichkeiten geben, nach Feierabend auf die Woche verteilt zwei Stunden Sprachunterricht zu bekommen. Wir wollen die Interkulturalität an Hochschulen damit unterstützen, den gleichen Zugang zur gesundheitlichen Versorgung gewährleisten. Die Förderung und Ausbildung der Asylbewerber(innen) wollen wir mit diesem Antrag ebenfalls unterstützen.

Wir weisen Sie noch darauf hin, dass Frau de Haas in ihrem Tätigkeitsbericht, den wir in der letzten Woche erhalten haben, ebenfalls Bedarf in diesem Bereich sieht. Wir bitten Sie um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Frau Dr. Ernst, bitte.

Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Wir werden dem Antrag sicherlich zustimmen. Ich muss jedoch hinzufügen, dass er inkonsequent ist, da es, wie wir alle wissen, ein Integrationskonzept für Sachsen geben soll, das die Koalition beschlossen hat, und es ist notwendig, dafür Mittel in diesen Haushalt einzustellen. Dafür reichen natürlich die von Ihnen vorgeschlagenen auf keinen Fall aus, wie Sie wissen. Aber auch ein wenig ist besser als gar nichts. Deshalb stimmen wir dem Änderungsantrag zu, sagen aber zugleich, dass unsere Fraktion der Auffassung ist, dass die finanzielle Untersetzung eines solchen Integrationskonzeptes ansteht, und wir werden – wir haben dies im Haushalt deutlich gemacht – auch weiter dranbleiben.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es zum Änderungsantrag weiteren Redebedarf? – Dies ist nicht der Fall, deshalb kommen wir zur Abstimmung. Ich lasse über die Drucksache 4/7313 abstimmen. Wer die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Eine Stimmenthaltung, eine Reihe von Stimmen dafür, dennoch wurde der Änderungsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe die Drucksache 4/7315, Änderungsantrag der NPD-Fraktion, auf. Wird Einbringung gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Aussprache wird ebenfalls nicht gewünscht. Dann lasse ich nun über den soeben aufgerufenen Änderungsantrag abstimmen. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Eine Stimmenthaltung und Stimmen dafür, dennoch ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe das Kapitel 08 03 auf. Wer diesem Kapitel die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen, damit ist dem Kapitel 08 03 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe das Kapitel 08 04 auf. Wir beginnen mit dem Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7320. Wird Einbringung gewünscht?

(Dr. Johannes Müller, NPD: Alles wie gehabt!)

Überhaupt keine? – In Ordnung. Dann lasse ich abstimmen über den Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7320. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer geringen Anzahl von Stimmen dafür ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe die Drucksache 4/7322 auf, auch ein Änderungsantrag der Fraktion der NPD. Wer möchte seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier gleiches Stimmverhalten. Mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe die Drucksache 4/7323, einen Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, auf. Wird hierzu Einbringung gewünscht? –

(Freya-Maria Klinger, Linksfraktion.PDS:
Welche Drucksache?)

Das ist die Drucksache 4/7323 zu Titel 684 74. – Bitte.

Freya-Maria Klinger, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unser Änderungsantrag bezieht sich auf die Förderung der Kinder- und Jugendhilfe, einen Bereich, in dem während der Haushaltsverhandlungen durch das häufige

Hin- und Herschieben von Beträgen die meiste Verwirrung gestiftet wurde. Das hat sich jetzt auch hier in der Debatte gezeigt.

Ich habe nun die Aufgabe, diese Verwirrung ein bisschen aufzuhellen. Sowohl durch die Ergänzungsvorlage der Staatsregierung als auch durch die Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen wurden die Mittel für die allgemeine Jugendpauschale von 11 Millionen Euro auf 15,3 Millionen Euro aufgestockt. Das ist jetzt aber, Herr Gerlach, Frau Nicolaus und auch Frau Orosz, nicht, wie Sie es hier verkaufen wollen, das Geschenk, das den Gemeinden und Gemeindeverbänden gemacht wird.

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

Vielmehr handelt es sich dabei um eine notwendige Erhöhung des Ansatzes bei diesem Titel, aus dem sich die Jugendpauschale speist; denn der Leistungsbereich, der mit diesen Mitteln abgedeckt werden soll, wird erweitert. Sie wollen zusätzlich die Fansozialarbeit aus diesen Mitteln bezahlen. Und man muss natürlich die Frage stellen: Woher kommen denn diese Mittel? Es ist nämlich keine Aufstockung des Jugendhilfehaushalts insgesamt, sondern es ist nur eine Umschichtung. Dieses ging zulasten der freien Träger.

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

– Nein, es ist eine Umschichtung und dafür wurden die Mittel für die freien Träger gekürzt. – Wie gesagt, die freien Träger hat es besonders erwischt. Ich möchte einmal einen kurzen Überblick geben: Im Jahr 2006 standen für die freien Träger noch 10,4 Millionen Euro zur Verfügung. Im ursprünglichen Haushaltsentwurf waren es noch 7,1 Millionen Euro. Jetzt sind es gerade noch 4,8 Millionen Euro. Dieses Ausbluten wollen und können wir nicht hinnehmen. Deshalb schlagen wir mit unserem Änderungsantrag eine Erhöhung um 2,8 Millionen Euro auf dann knapp 7,7 Millionen Euro vor.

Frau Staatsministerin, noch ein Wort. Ich möchte Sie, wenn Sie argumentieren, dass der Jugendhilfehaushalt insgesamt 50 Millionen Euro zur Verfügung hat, darum bitten, zwischen Kita und dem Jugendhilfebereich nach den §§ 11 bis 14 und zusätzlich noch § 16 zu trennen. Denn das sind zwei unterschiedliche Dinge und diese können Sie nicht gegeneinander ausspielen. Aber das passiert, wenn Sie so argumentieren.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Dann möchte ich herzlich um die Zustimmung zu unserem Änderungsantrag werben, denn damit können Sie wirklich zeigen, wie es um die Position der Jugendhilfe in Sachsen und um Ihre Position dazu bestellt ist. Ich bitte Sie herzlich um Zustimmung.

Danke.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wer möchte sich noch zum Antrag äußern? – Niemand.

Dann rufe ich jetzt den Antrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7323 zur Abstimmung auf. Wer möchte seine Zustimmung geben? – Gibt es Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Reihe von Stimmen dafür ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN, Drucksache 4/7317, auf. Wird noch Einbringung gewünscht? – Bitte.

Elke Herrmann, GRÜNE: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie alle haben A gesagt, und zwar in der 49. Sitzung des Sächsischen Landtags am 11. Mai dieses Jahres. In der Sammeldrucksache 4/5122 stimmten Sie unserem Antrag „Pro Fußball: Für eine Fansozialarbeit – raus aus dem Abseits!“ zu. Sie haben damit beschlossen, das Nationale Konzept Sport und Sicherheit in Sachsen umzusetzen. Dieses Konzept, liebe Kolleginnen und Kollegen, gibt es seit drei Jahren. Es enthält die organisatorischen und finanziellen Vorgaben für präventive Fansozialarbeit.

Dieses Konzept ist vielfach erprobt, es ist auch evaluiert worden. Weil Sie damals Ja gesagt haben, ist es selbstverständlich, dass Sie heute unserem Änderungsantrag zustimmen und B sagen müssen. Das Konzept besagt, dass Land, Kommunen und Deutscher Fußballbund diese Fansozialarbeit jeweils zu einem Drittel finanzieren. Das bedeutet für Sachsen in Anlehnung an die DFB-Statuten – die Zuschüsse für die einzelnen Vereine sind abhängig von der Spielklassenzugehörigkeit – 165 000 Euro pro Jahr für Fußballfansozialarbeit.

Das Argument, dass man diese Fußballfansozialarbeit aus der Jugendpauschale finanzieren kann, weisen wir zurück, und zwar aus verschiedenen Gründen. Frau Schütz hat schon einige genannt. Wir alle wissen, dass der Titel „Jugendpauschale“ in den Kommunen ausgereizt ist und dass es für die Kommunen unmöglich ist, weitere Projekte aus diesem Titel zu finanzieren. Das ist ein wesentlicher Grund.

Andere Gründe sind zum Beispiel, dass es nur in wenigen Kommunen Fußballvereine gibt. Diese Kommunen wären gegenüber anderen Kommunen benachteiligt, wenn sie diese Mittel aus der Jugendpauschale nehmen müssten. Außerdem kommen nicht nur Jugendliche und Fans aus der eigenen Gemeinde.

Deshalb fordern wir, diese 165 000 Euro zusätzlich unter diesem Haushaltstitel einzustellen. Das ist, wie gesagt, genau die Summe, die gebraucht wird. Auch das Dresdener Modellprojekt läuft noch ein Jahr, nächstes Jahr, dann ist es beendet und läuft aus. Bisher hat sich der Deutsche Fußballbund darauf eingelassen, Mittel aus der Jugendpauschale anzuerkennen, obwohl diese einen wesentlichen Nachteil haben: Sie sind nicht nachhaltig, denn wenn die Zahl der Jugendlichen zurückgeht, geht auch die Höhe dieser Mittel zurück. Der Fußballbund finanziert nur mit, wenn diese Projekte nachhaltig finanziert sind.

Das alles sind also Gründe dafür, extra Mittel hierfür einzustellen. Dafür möchte ich an dieser Stelle noch

einmal ausdrücklich werben – mit dem Hinweis, dass Sie dem zugestimmt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wer möchte sich noch zum Antrag äußern? – Ich sehe keine Rednerin, keinen Redner.

Ich lasse jetzt über die Drucksache 4/7317, Antrag der Fraktion der GRÜNEN, abstimmen. Wer möchte seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN in der Drucksache 4/7318 auf und bitte um Einbringung.

Elke Herrmann, GRÜNE: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Schwangerschaftskonfliktberatung wurde in der Vergangenheit stark gefördert. Aber schon im letzten Doppelhaushalt wurden dort Mittel gekürzt. Das führte dazu, dass Bürokräfte nicht mehr finanziert werden konnten, und das hat für die Schwangeren die Folge, dass sie, wenn sie im Konfliktfall anrufen, mit dem Anrufbeantworter verbunden sind. Das ist nur ein Punkt.

Gleichzeitig wachsen jetzt die Aufgaben der Beratungsstellen. Sie sollen präventive Konzepte gegen Kindesvernachlässigung in der Schwangerschaft beginnen. Genau dort können die Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen einen Beitrag leisten. Sie kennen außerdem die Debatte über Spätabbrüche und vorgeburtliche Diagnostik. In beiden Fällen kommen vermehrt Aufgaben auf Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen zu.

In der Zeitung „DNN“ vom 17. November wird in einem Beitrag berichtet, dass Frau Orosz in Zukunft wieder stärker künstliche Befruchtung in Sachsen ermöglichen möchte. Auch dafür brauchen wir Beratung. Das ist eine Aufgabe, die Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen mit übernehmen können.

(Zuruf der Staatsministerin Helma Orosz)

Wir bitten Sie deshalb, unserem Antrag, die Mittel aufzustoßen, zuzustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Möchte sich jemand zum Antrag äußern? – Das sieht nicht so aus.

Dann kommen wir zur Abstimmung über die Drucksache 4/7324. Wer gibt seine Zustimmung? – Gibt es Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen und eine Reihe von Stimmen dafür. – Ich habe gerade gemerkt, dass niemand richtig aufgepasst hat. Entschuldigung, ich muss das zurückziehen. Das war schon der nächste Antrag; er muss aber erst eingebracht werden.

Ich muss noch einmal neu aufrufen, und zwar den Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN, Drucksache 4/7318, der gerade von Frau Herrmann eingebracht worden ist. Über diesen Änderungsantrag lasse ich jetzt abstimmen. Wer gibt seine Stimme dafür? Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt worden.

Jetzt kommen wir zum Antrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7324. Wird Einbringung gewünscht? – Bitte, Herr Neubert.

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die vorgeschlagene Erhöhung, die Ihnen hierzu vorliegt, geht zurück auf das Kita-Gesetz, das die Linksfraktion jetzt in den Landtag eingebracht hat. Frau Schwarz, wenn es am Titel scheitern sollte – darüber können wir uns gern noch verständigen. Uns geht es um die Inhalte und die möchte ich kurz skizzieren. Für die ausführliche Debatte werden wir noch Zeit haben.

Erstens geht es darum, die Zugangskriterien, die Zugangsbeschränkungen vollständig abzubauen und nicht nur, wie die Koalition es jetzt macht, die Zugangsbeschränkungen im letzten Jahr vor der Schule.

Der zweite Punkt ist, wirklich Vor- und Nachbereitungszeit von vier Stunden pro Erzieherin und Erzieher pro Woche zu sichern, um den Bildungsplan zu implementieren. Die eine Stunde, die Sie integriert haben mit mehr Aufgaben – das muss man deutlich sagen – ist viel zu wenig.

Der dritte Punkt: Uns geht es darum, dass wir für Kinder mit sozial bedingten Entwicklungsverzögerungen eine erhöhte Pauschale in dem Gesetzentwurf einplanen und damit ermöglichen, dass sie adäquat eine Förderung erhalten.

Der vierte und letzte Punkt ist eine Kostenfreiheit im Kindertagesstättenbereich ab dem Vorschuljahr. Das beinhaltet das letzte Jahr vor der Schule wie auch den Hort, wo wir uns mittelfristig eine Ganztagschule im Grundschulbereich vorstellen und konzipieren.

Das ist in unser Kita-Gesetz integriert. In unserem heutigen Antrag ist es finanziell untersetzt und ich bitte an dieser Stelle um Zustimmung.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wer möchte sich zum Antrag äußern? – Dann lasse ich sofort abstimmen über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7324. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN in der Drucksache 4/7292. Wird hier Einbringung gewünscht? – Frau Herrmann, bitte.

Elke Herrmann, GRÜNE: In dem Antrag geht es um kommunale Kitas. Wir können vielleicht den Antrag der Kitas in freier Trägerschaft an gleicher Stelle mit verhandeln. Ich werde beide zusammen einbringen.

Wir wollen den Betreuungsschlüssel auf 1 : 10 verändern. Deshalb wollen wir an der Stelle mehr Mittel einstellen. Ich werbe dafür um Ihre Zustimmung.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Möchte sich jemand dazu äußern?

Falk Neubert, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich beziehe mich ebenfalls auf beide Anträge. Ich habe schon im Ausschuss darauf hingewiesen, dass der Betreuungsschlüssel von 1 : 15, wie er sich in der Begründung findet, leider in keiner Gesetzlichkeit festgeschrieben ist. Wir haben einen Betreuungsschlüssel von 1 : 13 im Kindergarten. Wenn man von 1 : 13 auf 1 : 10 absenkt, werden die finanziellen Mittel nicht reichen.

Wir haben in unserem soeben abgestimmten Antrag für eine Verbesserungsverbesserung von 1 : 13 auf 1 : 12 mit 30 Millionen Euro gerechnet. Vor diesem Hintergrund ist uns das sowohl von der Begründung als auch von der Untersetzung her nicht schlüssig. Wir werden uns deshalb bei dem Antrag wie im Ausschuss enthalten.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es weiteren Redebedarf? – Dann lasse ich abstimmen über den Änderungsantrag, Drucksache 4/7292. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür wurde der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der NPD in der Drucksache 4/7321. Wird die Diskussion gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich lasse über diesen Antrag abstimmen. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmen dafür ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe auf den Antrag der Fraktion der GRÜNEN, Drucksache 4/7319. Das ist der, den Sie schon eingebracht haben, Frau Herrmann. Wenn sich niemand dazu äußern möchte, lasse ich sofort über ihn abstimmen. – Wer möchte seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe das Kapitel 08 04 insgesamt auf. Wer möchte die Zustimmung geben? – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Reihe von Stimmen dagegen ist dem Kapitel 08 04 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe auf Kapitel 08 05. Hierzu liegt mir der Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7325 vor. Ich bitte um Einbringung. Herr Wehner, bitte.

Horst Wehner, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich bitte, den Antrag vom Platz aus einbringen zu dürfen.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Aber sicher.

Horst Wehner, Linksfraktion.PDS: Meine Damen und Herren! Wir schlagen Ihnen vor, ein Landesprogramm Barrierefreiheit auf den Weg zu bringen. Ich bitte Sie, unterstützen Sie unseren Antrag. Lassen Sie das unter Sozialminister Geisler bis 2002 hervorragend angenommene Programm zur Schaffung von Barrierefreiheit an öffentlichen Gebäuden wieder aufleben. Tragen Sie dazu bei, dass alsbald keine einzige Bürgerin, kein einziger Bürger mehr behördliche oder persönliche Angelegenheiten auf der Straße klären muss, wie es heute ab und zu doch noch der Fall ist.

Sie helfen damit nicht nur den im Freistaat lebenden mehr als 8 000 Blinden, 3 500 Gehörlosen, mehr als 139 000 erheblich bzw. fast 30 000 außergewöhnlich Gehbehinderten. Sie helfen auch den im Freistaat Sachsen in weitaus größerer Anzahl lebenden alten und mobilitätseingeschränkten Menschen.

Barrierefreiheit bedeutet eine selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung für jede Frau und jeden Mann. Für behinderte und chronisch kranke Menschen ist Barrierefreiheit elementar.

Im Haushalts- und Finanzausschuss teilte die Koalition auf die Antragseinbringung mit, dass die Kommunen mit der zusätzlichen Bereitstellung von Investitionsmitteln ausreichend Möglichkeiten hätten, das Anliegen zu erfüllen. Die Botschaft hörte ich wohl, meine Damen und Herren, jedoch die Wortbeiträge aus der Diskussion der Einzelpläne gestern und heute lassen bei mir erhebliche Zweifel aufkommen. Es sind zweckgebundene Mittel zur Schaffung von Barrierefreiheit notwendig.

Bitte stimmen Sie dem Antrag zu!

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es zu diesem Änderungsantrag Redebedarf? – Das ist nicht der Fall.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7325. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe Kapitel 08 05 im Ursprung auf. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Kapitel 08 05 mehrheitlich zugestimmt worden.

Zu Kapitel 08 06 liegen keine Änderungsanträge vor. Daher komme ich gleich zur Abstimmung. Wer gibt dem Kapitel 08 06 die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und

Stimmen dagegen ist dem Kapitel 08 06 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe Kapitel 08 07 auf. Dazu gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7326. Es ist keine weitere Einbringung gewünscht. Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Wer möchte diesem Änderungsantrag die Zustimmung geben? – Gibt es Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Reihe von Stimmen dafür ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Es gibt einen weiteren Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7327. Wer möchte die Zustimmung geben? – Gibt es Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Auch hier gleiches Abstimmungsverhalten. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe Kapitel 08 07 im Ursprung auf. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Ich sehe wenige Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen. Dem Kapitel 08 07 wurde mit Mehrheit zugestimmt.

Zu Kapitel 08 08 gibt es keine Änderungsanträge. Wer möchte ihm zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen wurde Kapitel 08 08 mehrheitlich zugestimmt.

Zu Kapiteln 08 09 liegt mir der Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN in der Drucksache 4/7328 vor. Frau Herrmann, ich bitte um Einbringung.

Elke Herrmann, GRÜNE: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht um die Fachberatungsstelle für Opfer von Menschenhandel. KOBRAnet ist die einzige Fachberatungsstelle. Sie wurde als Bundesmodellprojekt in Leipzig und Zittau mit einem Finanzbedarf von 120 000 Euro aufgebaut. Sie hat zwei Vollzeitstellen, die sich drei Frauen teilen: zwei in Zittau und eine in Leipzig. Das Sozialministerium sicherte die Arbeit mit 93 000 Euro ab. Von Beginn an war klar, dass das nicht ausreichend ist.

Dass hier nicht genügend Geld eingestellt wird, müssen die Beraterinnen ausbaden.

Sie müssen mehr arbeiten, als sie bezahlt bekommen. In Leipzig fehlt konkret eine zweite Personalstelle, die anteilig 30 000 Euro kostet, um die Beratungsleistungen oder zumindest die Rufbereitschaft zu sichern.

Die Gegenfinanzierung ist in dem Fall interessant, weil wir die Versäulung zwischen den Ministerien aufbrechen. Im Justizetat werden Vereine gefördert, die auch Opfer von Straftaten beraten. Genau aus diesem Topf wollen wir Mittel für KOBRAnet umschichten, und zwar zweckgebunden an diese Haushaltsstelle.

(Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS,
steht am Mikrofon.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! KOBRAnet braucht das Geld, um die Opfer landesweit beraten zu können. Bisher

können sie dieser Aufgabe nur sehr unvollständig nachkommen. Außerdem sind Zwangsprostitution und Menschenhandel Delikte, die aufgesucht werden müssen. Wenn das verstärkt gemacht wird, werden noch mehr Fälle zum Vorschein kommen. Wir brauchen dafür mehr Geld. Ich bitte Sie um Zustimmung.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Frau Dr. Ernst, bitte zum Antrag.

Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin, ich möchte diesen Antrag wärmstens unterstützen und ich muss dazusagen, dass die Frauen dort über viele Jahre hinweg wirklich sehr viel ehrenamtliche Arbeit in das Projekt KOBRAnet hineingesteckt haben und ihnen angesichts der anstehenden Arbeit mittlerweile „die Haare zu Berge stehen“. Es gibt den Wunsch – er ist auch an die Ministerin herangetragen worden –, die Mittel, die eine erhebliche Wirkung auf die Arbeit in der Fläche haben könnten, moderat um diese 30 000 Euro – es geht nicht um riesige Beträge – anzuheben.

Ich bitte Sie, diesem lappigen Betrag – ich sage es so, denn er ist lappig angesichts der Steuereinnahmen, die wir zusätzlich bekommen haben – zuzustimmen, weil damit wirklich für wenig Geld eine Menge getan werden könnte.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es dazu noch Redebedarf? – Das ist nicht der Fall. Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN, Drucksache 4/7328. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einigen Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe auf die Drucksache 4/7329, Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS. Frau Dr. Ernst, ich bitte um Einbringung.

Dr. Cornelia Ernst, Linksfraktion.PDS: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Es geht um die Mittel zur Bekämpfung häuslicher Gewalt und Schutz vor Menschenhandel. Dazu zwei Vorbemerkungen.

Die erste Vorbemerkung: Es hat eine Veränderung der Mittel – eine Verlagerung im Haushalt – gegeben. Wir wissen, dass die Mittel zur Bekämpfung häuslicher Gewalt jetzt beim Gleichstellungstitel mit veranschlagt sind einschließlich der Formulierung, dass es sich hierbei um Modellprojekte handelt. Das kann man machen. Wir halten das zwar insgesamt für nicht geeignet, weil bei der Verlagerung in diesen Titel bekanntlich Modellprojekte unterstützt werden, bei denen es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und um Implementierung der Gender-Mainstreaming-Maßnahmen in sächsischen Kitas geht. Es werden also unterschiedliche Dinge gemeinsam in einen Titel hineingeworfen. Sie wissen selbst, dass es schwierig ist, das so zu handhaben.

Wir schlagen deshalb einen anderen Weg vor. Wir wollen im Kapitel 09 den Kapitelteil „Maßnahmen zur Umsetzung des Landesaktionsplans“ eingeführt haben, den es ja für Sachsen zur Bekämpfung häuslicher Gewalt und zum Schutz vor Menschenhandel geben wird.

Dabei sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden: Die Frauen- und Kinderschutzhäuser müssen hier verankert werden. Wir gehen davon aus, dass eine deutliche Erhöhung der Mittel für die Frauenschutzhäuser notwendig ist. Es sollte eine Erhöhung bis 50 % seitens des Landes stattfinden, sonst können die Frauenschutzhäuser nicht mehr auf Dauer existieren. Wir wollen darin die Interventionsstellen mit zwei Stellen pro Polizeidirektion verankert wissen, die Täterberatung für je eine Großstadt und die Beratung für Opfer von Menschenhandel mit dem Ziel, zwei Stellen pro Euroregion. Wohl wissend haben wir angedacht, dass man dies auf die beiden Jahre aufsplitten muss, und schlagen daher vor, 2,5 Millionen Euro jeweils in 2007 und 2008 einzustellen. Wir bitten um Ihre Unterstützung.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7329. Ich bitte bei Zustimmung um Ihr Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Eine Stimmenthaltung und eine Reihe von Stimmen dafür. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe Kapitel 08 09 im Ursprung auf. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und einer Reihe von Stimmen dagegen wurde dem Kapitel 08 09 mehrheitlich zugestimmt.

Ich fasse zusammen die Kapitel 08 10, 08 20, 08 21 und bitte bei Zustimmung um Ihr Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen wurde den Kapiteln mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe auf Kapitel 08 40, den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7330. Ich bitte um Einbringung.

Kerstin Lauterbach, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Werte Abgeordnete! Hier geht es um Investitionskostenzuschüsse für sächsische Tafeln. Im Freistaat Sachsen existieren zurzeit 31 Tafeln mit 95 Ausgabestellen für Lebensmittel, die eine breite regionale Versorgung für bis zu 12 % der Bedürftigen der jeweiligen Region gewährleisten – Tendenz steigend.

Im Jahre 2005 haben die sächsischen Tafeln wöchentlich 55 000 Menschen mit Lebensmitteln versorgt und 30 000 Tonnen Lebensmittel im Jahr umgeschlagen. Der Verband deutscher Tafeln in Sachsen legte eine tiefgründige Analyse zum dringenden Investitionsbedarf vor. Keine der sächsischen Tafeln verfügt bei dem zwischenzeitlich erreichten Transportvolumen über ausreichende Transportkapazitäten. Es fehlen Kühlfahrzeuge, Kleintransporter und Gabelstapler. Jeglicher Zuwachs an Transportleistungen ist kapazitätsmäßig und finanziell nicht abgesichert. Eine Erhöhung der Umschlagsleistung ist aufgrund fehlender Lagerkapazitäten nicht mehr möglich.

Besonders kritisch ist die Lage bei Kühl- und Tiefkühlkapazitäten. Es hat sich inzwischen ein Investitionsstau von circa 3 Millionen Euro aufgebaut. Die Entwicklung der Energie- und Treibstoffkosten belastet die Haushaltssituation der Tafeln, sodass die Spielräume für diese dringenden Investitionen einfach fehlen. Eine jährliche Unterstützung durch den Freistaat Sachsen für Investitionen in Höhe von einer Million Euro halten wir für angemessen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wird dazu das Wort gewünscht? – Dann lasse ich abstimmen über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7330. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe Kapitel 08 40 auf. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist Kapitel 08 40 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich fasse zusammen die Kapitel 08 50, 08 52, 08 61 und die Stellenpläne. Wer gibt die Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen wurde dem Letztaufgerufenen mehrheitlich zugestimmt.

Meine Damen und Herren! Noch einmal im Ganzen. Wer dem Einzelplan 08, Staatsministerium für Soziales, seine Zustimmung gibt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei wenigen Stimmenthaltungen und einer Reihe von Stimmen dagegen ist dem Einzelplan 08, Staatsministerium für Soziales, zugestimmt und er ist beschlossen.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 1.11

Einzelplan 04 – Staatsministerium der Finanzen

Einzelplan 14 – Staatliche Hochbau- und Liegenschaftsverwaltung

Einzelplan 15 – Allgemeine Finanzverwaltung

Zunächst erhalten die Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Pecher, Herr Scheel und Herr Dr. Rößler, zu den Einzelplänen das Wort. Wird das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Dann rufe ich jetzt die Fraktionen in folgender Reihenfolge auf: CDU, Linksfraktion.PDS, SPD, NPD, FDP, GRÜNE und die Staatsregierung, wenn gewünscht. Wir beginnen mit der CDU-Fraktion. Herr Dr. Rößler, bitte.

Dr. Matthias Rößler, CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Glücklicherweise können wir zu allen drei Einzelplänen zusammen sprechen. Ich denke, so spektakulär wie bei den vorhergehenden Plänen wird die Diskussion nicht sein. Ich bin zu Beginn mit dem Einzelplan 04, dem Einzelplan des Finanzministeriums, sozusagen in den Startlöchern. Das ist ein klassischer Verwaltungshaushalt, der zu über 70 % aus Personalausgaben besteht, und der Rest sind die Zuweisungen und Zuschüsse an unsere Staatsbetriebe – Schlösser, Burgen und Gärten – sowie an die sogenannte SIB, unseren großen Staatsbaubetrieb. Hier wird natürlich ein Großteil der Zuschüsse ebenfalls für Personal verwendet.

Es stellt sich natürlich die Frage, was das Finanzministerium zu dem leistet, was uns in dieser von Demografie bestimmten Zeit am meisten beutelt, nämlich zum Personalabbau. Da muss man der Gerechtigkeit halber sagen: Das Finanzministerium spricht nicht nur über diese schmerzhaften Prozesse; es stellt sich dieser Entwicklung auch selbst. Es ist also mit gut und gern 200 Stellen in seinen Finanzämtern und etwa 100 Stellen im Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement am Personalabbau beteiligt und nimmt damit an dieser Entwicklung teil. Aber ohne dass ich jemandem falsche Hoffnungen machen möchte: Die Arbeit der Finanzämter wird in ihrer Qualität von dieser Entwicklung in keiner Weise betroffen sein.

Der nächste Einzelplan, der Einzelplan 14, ist im Gegensatz dazu ein klassischer Bauhaushalt. Für mehr als 500 Millionen Euro im Doppelhaushalt – genau: einmal 594 Millionen Euro und dann 562 Millionen Euro – wird gebaut. Mit diesem Bauhaushalt leisten wir auch Mittelstandsförderung. Insbesondere im Baubereich sind die stabilen und soliden Aufträge, die in diesem Bereich vom Freistaat Sachsen vergeben werden, eine entscheidende Stabilisierung für den Mittelstand in unserem sächsischen Baubereich. Für große Baumaßnahmen stehen jährlich 140 Millionen Euro zur Verfügung. Wir haben etwa 135 Millionen Euro für den Hochschulbau, also ein ganz

entscheidender Posten. Wer die sächsischen Hochschulen sieht, wie sie da wunderbar hingebaut stehen, der weiß, dass das Geld dort gut eingesetzt ist, und der weiß auch aus eigener Erfahrung über die hervorragende Qualität der Arbeit unseres SIB zu berichten.

Das erste Mal sind EFRE-Mittel für den Hochschulbau veranschlagt. Es hat ja immer wieder Diskussionen gegeben, insbesondere wie wir, die Parlamentarierinnen und Parlamentarier, in die Beschlussfassung zum operativen Programm eingebunden sind. Ich denke, da haben wir die Große Anfrage gerade der Fraktion der GRÜNEN, sodass wir uns mit diesem Thema intensiv beschäftigen werden. Es besteht hier aus unserer Sicht eigentlich überhaupt kein Grund, unser Verfassungsgericht mit dieser Materie zu befassen.

(Zuruf des Abg. Johannes Lichdi, GRÜNE)

Meine Damen und Herren, wir haben noch anderes im Einzelplan 14. Da geht es beispielsweise um Ablösesummen für den sogenannten dreiseitigen Vertrag für unser Universitätsklinikum in Leipzig. Auch hier wollen wir Zukunftsvorsorge betreiben, indem wir verhindern, dass das Universitätsklinikum Kredite aufnehmen muss. Ich meine, der Einzelplan 14 Bauhaushalt ist solide aufgestellt. Es dürfte aus unserer Sicht, aus Sicht der Koalitionsfraktionen, eigentlich niemanden geben, der diesem soliden Bauhaushalt im Einzelplan 14 nicht zustimmen kann.

Nur einige Stichwörter zum Einzelplan 15. Dazu gab es dieses Jahr ungewöhnlich viele Änderungsanträge. Das hat man eigentlich seit fast zehn Jahren nicht mehr erlebt. Es war ein regelrechter Segen, den wir in diesem Einzelplan verteilen durften. Hier ist das eingearbeitet, was in erfreulicher Art und Weise als Mehreinnahmen in Höhe von 307 Millionen Euro und von 398 Millionen Euro für die beiden folgenden Jahre in unseren Kassen gelandet ist. Wir haben – darüber ist schon gesprochen worden und wir werden auch weiterhin darüber sprechen – die FAG-Ansätze entscheidend erhöht. Hier verbirgt sich im Einzelplan die Erhöhung der FAG-Ansätze um 100 Millionen Euro 2007 und um 84 Millionen Euro für das übernächste Jahr.

(Sebastian Scheel, Linksfraktion.PDS:

Das ist ein Rechtsanspruch! –

Zuruf von der NPD: Das ist Automatismus!)

– Das ist ein Rechtsanspruch zum einen, aber nicht unbedingt. Wir hätten nicht unbedingt für das nächste Jahr 100 Millionen Euro geben müssen. Das wissen Sie am

besten, Herr Kollege. Wir haben die 50 Millionen Euro vorgezogen. Ich meine, das hilft auch in dieser Zeit unseren Kommunen, eine gewisse Lücke zu überbrücken, die sich auftut. Ich halte es für wichtig, dass wir diese Beschlüsse gefasst haben. Ich habe auch in Erinnerung, dass es im Haushaltsausschuss relativ einmütig begrüßt worden ist.

In diesem Einzelplan steckt die Reduzierung der Neuverschuldung. Meine Damen und Herren, ich meine, das ist der größte Pluspunkt, den wir in diesem Doppelhaushalt überhaupt aufzuweisen haben: Wir senken die Nettoneuverschuldung für die folgenden Jahre auf null und tun das eigentlich auch schon 2006.

(Beifall bei der CDU)

Wenn man über nachhaltige Politik spricht – das geht vor allem an die GRÜNEN; wir werden sicherlich noch etwas hören, Kollege Weichert –, muss man vor allen Dingen an nachhaltige Finanzpolitik für unsere Kinder und Enkel denken. Hier steht der Freistaat Sachsen nicht nur in den neuen Bundesländern, sondern auch in den alten Bundesländern – bis auf Bayern – für alle als ein positives Beispiel. All das verbirgt sich in unserem Einzelplan 15. Meine Damen und Herren, hätten wir dieselbe Verschuldung wie andere Bundesländer, dann würden wir – das sind unsere Berechnungen – mindestens 600 Millionen Euro mehr an Zinszahlungen ausgeben müssen. Ich denke, die letzten Stunden und auch der gestrige Tag haben bewiesen: Mit diesen 600 Millionen Euro können wir hier in diesem Hohen Haus Vernünftigeres anfangen, als es zur Abbezahlung von Zinsen einsetzen zu müssen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir haben noch immer 12 Milliarden Euro Staatsschulden in diesem Freistaat. Es bleibt eigentlich noch viel zu tun. Wir haben die Nettoneuverschuldung gestoppt. Es kommt nichts mehr an Neuverschuldungen hinzu. Aber die faktische Verschuldung pro Kopf wächst trotzdem, einfach durch den Rückgang der Bevölkerung in diesem Land. Gerade deshalb müssen wir uns in der Folgezeit bei aller Vorsorge, die wir bisher auch an anderer Stelle zum Abbau von Zukunftslasten betrieben haben, darüber einigen, wie wir die Verschuldung insgesamt zurückfahren, wie wir Schulden tilgen, um zumindest den demografischen Einfluss so weit zu dämpfen, dass es zu keiner demografischen, also faktisch stärkeren Verschuldung pro Kopf kommt. Deshalb begrüße ich auch im Namen unserer CDU-Fraktion ganz ausdrücklich die politischen Initiativen, die gestartet wurden – nicht zuletzt von unserem Ministerpräsidenten –, dass wir ein Neuverschuldungsverbot in der Verfassung verankern sollten.

Ein letzter Satz: Neuverschuldung null – das ist die Hauptbotschaft im Einzelplan 15 – kann nur ein erster Schritt nachhaltiger Politik sein. Als Nächstes müssen wir zur faktischen Absenkung von Verschuldung kommen. Ich hoffe, dass wir im nächsten Doppelhaushalt dazu die Gelegenheit haben, und freue mich, wenn das in diesem Hohen Haus möglichst breite Unterstützung findet.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und
vereinzelt bei der Staatsregierung)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Für die Linksfraktion.PDS Herr Weckesser, bitte.

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich fange einmal ein bisschen anders an. Natürlich ist es angenehm, wenn man einmal gelobt wird. Es ist auch dann angenehm, wenn das Lob von der falschen Seite kommt und die Schrecksekunde den eigenen Kollegen so sehr die Sprache verschlägt, dass sie den Beifall vergessen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

– Danke! – Ich fange deshalb damit an, weil ich glaube, dass dieses Lob etwas unangemessen war. Nicht, dass ich mich nicht freuen würde, vom Ministerpräsidenten lobend erwähnt zu werden, sondern weil ich einfach eine andere Sicht auf die Dinge habe.

Ich finde, die wichtigsten Dinge sind nicht erledigt. Die größten Baustellen befinden sich in einem ziemlich chaotischen Zustand – darauf will ich noch zurückkommen. Was hier passiert: Wir schwelgen, wenn man so will, in fremdem Geld. Dass wir allein für das gerade ablaufende Haushaltsjahr 2006 ohne eigenes Zutun einen Nachschlag von fast einer Milliarde Euro bekommen haben und die Konstruktion des gültigen Haushaltsgesetzes es ermöglicht, dieses Geld innerhalb von Stunden ohne Beteiligung des Plenums und trotzdem völlig legal – so ist die gesetzliche Lage, Herr Zastrow – zu vertun, das ist das eigentlich Charakteristische an diesem Zustand, den wir alle zusammen zu verantworten haben – Sie von der Koalition natürlich in weit höherem Maße als wir von der Opposition. Wir haben damals im März 2005 wenigstens laut vernehmlich rumgemault und sogar ein eigenes Haushaltsgesetz eingebracht – allerdings beides folgenlos.

Doch immerhin: Es handelt sich um knapp 6 % des kompletten Jahreshaushaltes, den wir hier verteilt haben oder an dessen Verteilung wir beteiligt waren. Anders ausgedrückt: Das Geld für komplette 21 Tage mit allem Drum und Dran – mit Personalkosten, Fahrtkosten, kommunalem Finanzausgleich, Fördermitteln ... –; alles in diesen Proportionen. Ich will mich darüber nicht beklagen – das sage ich ganz offen. Den strategischen Ansatz, mit diesem Geld als unerwartete Einmaleinnahme umzugehen und damit unabwendbare künftige Lasten abzudecken, fand und finde ich ausgesprochen vernünftig – wenn auch über einzelne Posten sehr wohl hätte verhandelt werden können und, ich meine, auch hätte verhandelt werden müssen: Es gibt noch viele andere solcher Möglichkeiten, bei denen wir genauso in dieser Strategie hätten mit dem Geld umgehen können und bei denen ich der Meinung bin, es hätten andere Prioritäten gesetzt werden können. Ob beispielsweise wirklich eine so hohe Summe für die Pensionsrückstellung als vorrangig zu behandeln war, wenn man doch weiß: Die segensreiche

Wirkung, die dieser finanzpolitisch vernünftige Schritt einmal haben wird, setzt 2035 ein. Das ist mir einfach noch ein bisschen lange hin; aber nun ist das Geld weg und ich hoffe, dass es trotzdem seinen Zweck erfüllt.

Heute so zu tun, als könnten wir es wieder einsammeln, um nun Schulden auf direktem Weg zu tilgen, finde ich etwas hilflos – vielleicht ist es auch nur wichtiguerisch.

Meine Damen und Herren, streng genommen erleben wir seit Anfang des Jahres eine permanente Haushaltsdebatte. Ich habe dabei gelernt, dass heutzutage alle ganz, ganz sparsam veranlagt sind – von Rechts über Grün bis Links –; das finde ich eigentlich toll, aber es war nicht immer so.

(Zuruf des Abg. Dr. Jürgen Martens, FDP)

– Das war nicht immer so; ich habe nachgeschaut. Ich sage einmal so: Es war für mich schon verblüffend zu sehen, dass schon damals, unter Finanzminister Milbradt auch hier ziemlich exzessiv auf Pump gewirtschaftet wurde. Anfang bis Mitte der Neunzigerjahre waren das – in neuem Geld ausgedrückt – in der Spitze einmal fast 2 Milliarden Euro in einem Jahr. Das waren beim damaligen Haushaltsvolumen 14 %. Es ist also nicht so, dass die Finanzpolitik von heute, sozusagen im Selbstlauf, schon immer so gewesen ist.

Zu dieser damaligen Haushaltspolitik kam hinzu, dass die Oppositionsfraktionen in der Regel immer noch etwas drauflegen wollten.

Aber das ist alles Schnee von gestern – nur eben die Akten vergessen nichts. Ich werde nur schlicht misstrauisch, wenn heute so getan wird, als wäre schon immer alles im Lot gewesen, als wären schon immer alle auf diesem Weg gewesen. Nein, aus meiner Sicht war es ein harter Weg zur schwarzen Null, seit 1993 im Mittel in jedem Jahr durchschnittlich 135 Millionen Euro weniger Schulden zu machen als im jeweils vorausgegangenen. Das ist die Realität; das ist umgesetzt worden.

Es zeigt aber ein bisschen, was uns zukünftig bevorsteht. Die Degression des Solidarpaktes wird ab 2009 – also nach dem Haushalt, über den wir jetzt beschließen – Jahr für Jahr eine Einnahmenverringerung von 200 Millionen Euro mit sich bringen, und das wird sich nicht durch einmalige Einnahmenüberschüsse realisieren lassen; das werden wir aus eigener Kraft kompensieren müssen – mindestens.

Noch ein Punkt, meine Damen und Herren. Ich habe mich diesmal – neben meinem regelmäßigen Hobby der Steuerschätzung – schwerpunktmäßig mit den Soll- und Ist-Zahlen der vergangenen Haushalte beschäftigt. Es ist schon beeindruckend, welche Lücken dort klaffen. Jahr für Jahr – verifiziert habe ich es bis 2002 – lag das Ist beispielsweise bei den Personalkosten regelmäßig um 3 bis 6 % unter dem vorausgegangenen Soll.

(Heinz Lehmann, CDU: So muss es sein!)

Das heißt anschaulich formuliert: Man hat sich in all den Jahren haushälterisch etwa 1 000 Personen genehmigen

lassen, die es in der Realität gar nicht gab und die auch nicht bezahlt werden mussten. So ist es leicht, am jeweiligen Jahresende auszugleichen. Doch wir streiten hier immer wieder nur über das künftige Soll – dort natürlich bis in die dritte Stelle hinter dem Komma.

Meine Damen und Herren, zurück in die jüngere Vergangenheit. Anfang des Jahres wurden die ersten Eckzahlen zum Haushalt verkündet und diese sollten erheblich unter den Zahlen von 2006 liegen. Nach der Mai-Steuerschätzung wurden sie nach oben korrigiert. Im Haushaltsentwurf tauchten erneut höhere Summen auf und die November-Schätzung setzte allem die Krone auf: Innerhalb weniger Monate stiegen so die Volumina für 2007 und 2008 von 15,3 und 15,1 über 16,2 und 15,5 auf aktuell 16,6 und 16,1 Milliarden Euro – ohne dass irgendjemand in diesem Haus etwas dafür tun musste. So macht des Haushälters Leben Spaß.

Ich habe mir, Herr Dr. Metz, all Ihre Presseerklärungen gut aufgehoben, damit wir immer mal nachschauen können, wie das so gewesen ist; es wird ja nicht so schnell wieder passieren. Nur zum Vergleich, wegen der Größenordnung: Die Spanne, die in dem einen Jahr real dazugekommen ist, aber am Anfang des Jahres nur virtuell gefehlt hat gegenüber dem Jetzt, entspricht einer jeweiligen Nettokreditaufnahme von 1,3 bzw. 1,1 Milliarden Euro für diese beiden Jahre. Ich wollte nur warnen, denn genauso unerwartet kann es auch mal wieder nach unten gehen.

Das ist ähnlich wie mit dem erwähnten Schlupf zwischen Soll und Ist. Wir tun so, als könnte man auf zehntel Promille genau planen, und verdrängen, dass die Realität im Bereich mehrerer Prozente schwankt.

Deshalb schaue ich einmal auf die vorgesehenen eigenen Konsolidierungsbeiträge des Landes – auf das, was wir hier beeinflussen können, also die Vorsorge für 2009/2010 –: Die sehnsüchtig erwartete und stolz angekündigte Funktional- und Verwaltungsreform stolperte gestern gleich mal wieder über interne Querelen im Kabinett; aber nur über deren Umsetzung hat das Stellenkonzept der Staatsregierung eine gewisse Realisierungschance. Dessen Umsetzung wiederum ist aus meiner Sicht zwingende Grundlage des künftigen Doppelhaushaltes, also des Haushaltes 2009/2010. Wir sind schon jetzt im Zugzwang, denn die Wahlen der Landräte und Kreistage lassen uns zeitlich keinen Spielraum.

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen der staatstragenden Koalition: Es gibt keinen Anlass, sich zufrieden zurückzulehnen, sich mit Brosamen aus den Mehreinnahmen, also Änderungspaketen im Umfang von schlappen 30 Millionen Euro pro Jahr, zufrieden zu geben und im Übrigen im Gottvertrauen abzuwarten, ob der Staatsregierung noch etwas Schlaues einfällt.

Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Ich fand es nicht klug, sich der Debatte zu entziehen. Sie wurden in der Haushaltsklausurwoche wiederholt herausgefordert, doch vergebens. Und wenn es wirklich einmal prickelnd wurde – es gab ja zwei, drei solche Stellen –, dann haben Sie auf

Kabinettsbeschlüsse verwiesen oder ließen Ihre Koalitionsänderungsanträge durch Regierungsvertreter verteidigen. Dabei haben sich die Kollegen Dr. Rößler und Pecher unter anderem auf die bereits erwähnten Kabinettsbeschlüsse zur Funktional- und Verwaltungsreform berufen – vergeblich, wie wir heute wissen. So haben wir den Haushalt zwar behandelt, gewissenhaft alle vorliegenden Anträge abgearbeitet; aber verhandelt im wörtlichen Sinne haben wir auch diesmal nicht.

Der Ministerpräsident sprach gestern davon, dass wir die Hälfte des Weges bewältigt hätten. Wenn es aber in diesem Tempo weitergeht, kann die zweite Hälfte noch richtig lang werden.

Eines sei mir noch gestattet, um es anschaulich zu machen: Seinen Traum, im Jahre 2020 mit den Schulden – nicht mit der Neuverschuldung – auf null zu sein, habe ich überhaupt nicht verstanden. Ich denke, dass er gut genug rechnen kann, um zu wissen, dass diese Leistung zusätzlich zu den Ausfällen aus der Solidegression nicht zu erbringen ist.

Danke.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS
und des Abg. Holger Zastrow, FDP)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Die SPD-Fraktion, bitte; Herr Pecher.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Nun wird es schwer!)

Mario Pecher, SPD: – Das glaube ich nicht, Herr Hahn.

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich fange einmal so an: Was ist für mich die Botschaft dieses Haushaltes? Ich mache es kurz: Es ist der beste Doppelhaushalt, den Sachsen je hatte,

(Leichte Unruhe – Zurufe)

vielleicht und wahrscheinlich auch je haben wird. Ein subjektives Indiz ist mit Sicherheit, dass der Finanzminister zwei Redewendungen nicht mehr benutzt: zum einen, mit dem Haushaltsvollzug X, Y haben wir eine Punktlandung gemacht.

(Jürgen Gansel, NPD: Oder eine Bruchlandung!)

Ich denke, wir sind bei den Einnahmen in erfreulichem Maße über diese Punktlandung hinausgekommen. Zum anderen gibt es die Formulierung „Dieser Haushalt ist auf Kante genäht“ nicht mehr. Auch mit diesem Haushaltsentwurf haben wir gezeigt, dass man einiges tun kann.

Kommen wir nun zu den objektiven Gründen. Als Erstes ist die Nettoneuverschuldung bei null genannt worden. Bereits am 10. November 2005 – in der besagten Debatte zum Fortschrittsbericht 2004 – haben wir angekündigt, im Doppelhaushalt 2007/2008 keine neuen Schulden mehr machen zu wollen.

(Beifall des Staatsministers Dr. Horst Metz)

Mancher hat damals geschmunzelt, im Übrigen auch auf Oppositionsseite, und es als leere Worthülse abgetan. Die Koalition hat es heute geleistet und – darauf möchte ich aufmerksam machen – wir haben es schon im Haushaltsvollzug für 2006 geleistet. Das heißt, Sachsen hat 2006, 2007 und 2008 keine neuen Schulden mehr.

Es kommt hinzu – das ist mein Punkt zwei –, dass wir im Zuge der aktuellen Haushaltsdebatte eine klare Schwerpunktsetzung in den Bereichen Kinder, Jugend, Bildung und Forschung bei gleichzeitig hoher Investitionsquote und aktiver Wirtschaftspolitik realisiert haben. Dieser Haushalt trägt für uns eine unverkennbar sozialdemokratische Handschrift. Unter der Überschrift der Schwerpunktsetzung in den Bereichen Kinder, Jugend, Bildung und Forschung sind wir in der Klausurtagung im September an den Start gegangen und jetzt stolz auf das Ergebnis. Die Koalitionsfraktionen haben sich in harten, aber fairen Verhandlungen in allen Bereichen geeinigt. Auch das kommt immer zu kurz – mit Übernahme all dessen, was in der Koalitionsverhandlung zum Haushalt 2005/2006 vereinbart wurde, wie zum Beispiel Kita-Invest, Schulvorbereitung, Kita-Pauschale, Kulturraum und Wirtschaftsförderung, um nur einiges zu nennen.

Ich bin besonders stolz auf das, was wir pro Jahr im Bereich der Kindertagesstätten mit den 17 Millionen Euro, bei der Bildung mit über 13 Millionen Euro und 300 Referendarstellen, beim Ehrenamt, beim Programm „Weltoffenes Sachsen“, bei der Jugendhilfe, der universitären Forschung und im Bereich der Wirtschaft mit zusätzlichen 28,5 Millionen Euro erreicht haben. Warum bin ich besonders stolz auf dieses Ergebnis?

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Das frage ich mich auch! – Vereinzelt
Gelächter bei der Linksfraktion.PDS)

Weil dies aus dem originären Interesse der Koalitionsfraktionen heraus gefordert und umgesetzt wurde; weil dieses Ergebnis die politische Handschrift dieses Haushalts ist. Auch wenn so manches Ministerium das eine oder andere jetzt als Erfolg verkauft oder die Opposition das eine oder andere kritisiert – dies sind und bleiben die Ergebnisse des politischen Willens der Koalitionsfraktionen. Dies wurde geschafft, und trotzdem haben wir noch eins draufgesetzt.

Damit komme ich zum Punkt drei, zur Reduzierung von Zukunftslasten, und möchte bei Herrn Weckesser anschließen. Da gibt es zwei Komponenten, die in der Diskussion ein wenig zu kurz gekommen sind: zum einen die einmalige Leistung im Haushaltsentwurf ohne Berücksichtigung von Steuererhöhungen. Der ohne Berücksichtigung der Steuererhöhungen entwickelte und in der Koalition verhandelte Doppelhaushalt, der also ursprünglich hier eingebracht wurde, enthält bereits Reduzierungen von Zukunftslasten durch einmalige Abfinanzierung von mehr als 1,5 Milliarden Euro: Kreisreform, Herr Weckesser, 300 Millionen Euro; Personalverstärkungsmittel 170 Millionen Euro; Krankenhausabfinanzierung 180 Millionen Euro, schon eingestellter

Pensionsfonds 290 Millionen Euro, Kapitalzuführung 140 Millionen Euro, Abfinanzierung Wohnungsbau 56 Millionen Euro, kommunales Investprogramm 164 Millionen Euro, Abfinanzierung der Uni Leipzig 87 Millionen Euro, ESF/EFRE-Überlappung durch doppelte Förderperiode N plus zwei, Kofinanzierung Landesanteil einmalig 250 Millionen Euro.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Mario Pecher, SPD: Ja, natürlich.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Herr Weckesser, bitte.

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS: Herr Pecher, eine Ihrer Bemerkungen hat mich stutzig gemacht. Sie haben vom ursprünglichen Entwurf vor der November-Schätzung gesprochen. Richtig, ja?

Mario Pecher, SPD: Richtig, der eingebrachte Haushaltsentwurf.

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS: Dazu haben Sie gesagt: ohne Steuermehreinnahmen.

Mario Pecher, SPD: Richtig.

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS: Können Sie mir bestätigen, dass die Steuerschätzer vom Arbeitskreis Steuerschätzung auf Bundesebene in der Mai-Schätzung schon die zu erwartenden Mehreinnahmen aus der Mehrwertsteuererhöhung veranschlagt hatten und diese Bestandteil des Entwurfs waren? Ist das richtig?

Mario Pecher, SPD: Nach meinem Kenntnisstand ja.

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS: Danke. Dann sagen Sie nicht so etwas.

Mario Pecher, SPD: Was ich sagen darf, entscheide immer noch ich, Herr Weckesser.

Ich wollte deutlich machen, dass in diesem Haushaltsentwurf die Abfinanzierung von Zukunftslasten als einmalige Finanzierung in Höhe von 1,5 Milliarden Euro erfolgte. Dann kam die Steuerschätzung. Aus den Steuermehreinnahmen 2006, als die Neuverschuldung schon zurückgefahren wurde, wurden noch einmal die bekannten Rückstellungen für den Pensionsfonds, die FAG-Rücklage, das Wohngeld und die Beteiligungsfinanzierung gemacht. Das waren 650 Millionen Euro. Mit den Steuereinnahmen 2007 und 2008 wurden zusätzliche Mittel für den kommunalen Mehrbelastungsausgleich, das FAG und die Erhöhung der laufenden Zahlungen für den Pensionsfonds bereitgestellt, in Summe 700 Millionen Euro. Warum ist das so enorm und aus meiner Sicht so wichtig?

Damit komme ich zum Punkt vier, Schaffung von Freiräumen für einen geschmeidigen Übergang in die SoBEZ-Abschmelzung ab 2009. Herr Weckesser, Sie haben es angesprochen. Es ist bekannt, dass ab 2009 die Degressi-

on der SoBEZ-Mittel einsetzt, zum Beispiel bereinigt um Länderfinanzausgleich und kommunalen Anteil, Rückgang für das Land in 2009/2010 circa 415 Millionen Euro, 2011/2012 in Summe 950 Millionen Euro, 2013/2014 in Summe 1,4 Milliarden Euro usw.

Deswegen ist es richtig, wenn man weiß, dass diese Zahlen kommen, jetzt, da man noch Unterstützung durch Bundesmittel hat und einem noch jemand unter die Achseln greift und beim Laufen hilft, diesen einmaligen Abfinanzierungsbetrag als Ballast abzuwerfen, damit man ab 2018/2019 auf eigenen Füßen stehen kann und in dieser Gesellschaft, in dieser Bundesrepublik Deutschland, als Land Sachsen finanziell überleben kann. Ich glaube, dass es richtig ist, was wir gemacht haben.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und der CDU –
Beifall des Staatsministers Dr. Horst Metz)

Nun sehen wir uns die Forderungen der Linksfraktion.PDS an. Allein im Kultusbereich wurden 2 500 neue Stellen mit einem Wertvolumen von 170 Millionen Euro beantragt. Im Sozialbereich sind es rund 250 Millionen Euro. Die anderen habe ich mir gar nicht mehr angesehen. Gegenfinanzierung und globale Minderausgaben im Einzelplan 15 betragen 1,3 Milliarden Euro. Was Sie da eingebracht haben, ist eigentlich eine Haushaltssperre. Im Kapitel 15 01 Sächliche Verwaltungsausgaben wollen Sie 2 500 Stellen aufbauen und bringen diese Gegenfinanzierung. Herr Weckesser, Sie haben selbst gesagt: Wir wissen nicht, ob diese Mehreinnahmen so weiter kommen. Wovon wollen Sie perspektivisch das Personal bezahlen, wenn wieder weniger Mittel zur Verfügung stehen?

Das heißt im Klartext, dass uns dieses Geld, so die konjunkturelle Entwicklung so weitergeht und wir keine neuen Kredite aufnehmen und wir die strikte Einhaltung der ehrgeizigen Stellenplanziele realisieren können, zur Verfügung steht, um die SoBEZ-Abschmelzung aufzufangen. Mit diesem Haushalt sichert sich Sachsen die finanzielle Handlungsfähigkeit für die nächsten zwölf bis 14 Jahre. Das ist eine Tatsache.

Abschließend: Wenn man sich das Ganze betrachtet und der Fraktionsvorsitzende der Linksfraktion.PDS von einer roten Null spricht, dann kann ich nur annehmen, dass er sich damit selbst gemeint hat.

Danke, meine Damen und Herren.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und der CDU –
Beifall des Staatsministers Dr. Horst Metz)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Die NPD-Fraktion; Herr Delle, bitte.

Alexander Delle, NPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Aufgrund der Kürze der Redezeit, die meiner Fraktion verblieben ist, kann ich leider nur auf die drei Hauptanträge der NPD-Fraktion zum Einzelplan 15, nämlich zur finanziellen Ausstattung der kreisangehörigen Gemeinden, der Landkreise und der kreisfreien Städte, eingehen.

Im Gegensatz zur Vernebelungstaktik der Staatsregierung, die den Kommunen eine vermeintliche Finanzwohlthat vorgaukelt, während in Wahrheit nur eine aufgrund des vertikalen Gleichmäßigkeitsgrundsatzes notwendige routinemäßige Korrektur des Landeshaushaltes entsprechend einer veränderten Steuerschätzung stattgefunden hat, will meine Fraktion wirklich mehr Geld für die Kommunen außerhalb der Verteilungsmechanismen des FAG zur Verfügung stellen. Meine Fraktion hat sich deshalb ganz bewusst dafür entschieden, die allgemeinen Schlüsselzuweisungen für kreisangehörige Gemeinden, kreisfreie Städte und Landkreise um jeweils 100 Millionen Euro in den Jahren 2007 und 2008 zu erhöhen, da die kommunale Ebene in ihrer derzeitigen Situation wirklich die volle und uneingeschränkte Verfügungsmacht über ihre finanziellen Mittel braucht und nicht durch Zweckbindung in der Verwendung ihrer Gelder behindert werden darf.

Was nutzt einer völlig überschuldeten Gemeinde eine Finanzspritze, die an kostspielige Investitionen gebunden ist, wenn die später anfallenden Fix- und Erhaltungskosten für diese Gemeinde nicht mehr bezahlbar sind?

Im Gespräch haben uns einige Bürgermeister gesagt, dass gerade investive Schlüsselzuweisungen kein Mittel sind, um die Gemeinde in ihrer Selbstständigkeit zu erhalten, da sie mit diversen Folgekosten verbunden sind.

Die derzeitige Situation, in der wir uns über eine Neuverschuldung des Landes von null unterhalten, zeigt, es besteht eine geradezu absurde Schieflage in Bezug auf die finanzielle Belastung des Landes einerseits und der finanziellen Belastung der Kommunen, kreisfreien Städte und Landkreise andererseits. Die Kommunen sind der große Verlierer der derzeit geltenden Regelungen und größtenteils außerstande, das grundgesetzlich verankerte Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung auch mit Leben zu erfüllen. Die Stärkung der Kommunen muss also eine unserer wichtigsten Aufgaben sein, wenn wir die soziale Basis des Freistaates stärken wollen. Stimmen Sie deshalb bitte für unsere Änderungsanträge.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der NPD)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Die FDP bitte, Herr Zastrow.

Holger Zastrow, FDP: Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Als Landtagsabgeordneter in Sachsen ist man ja einiges gewöhnt, zum Beispiel, dass der Regierung immer dann so ein bisschen der sprichwörtliche Kamm schwillt, wenn ein kleiner Abgeordneter, zumal von einer Oppositionspartei, einmal genau das tut, was er tun muss, wenn er nachfragt und genau hinsieht, wenn er natürlich die ansonsten meist „fantastischen Vorschläge“ der Staatsregierung einmal richtig erläutert haben will. Sehr unangenehm, so ein Parlament? Das kann einem die Stimmung versauen. Das stört ja nur die kreativen Kreise des einen oder anderen Ministers oder auch der Verwal-

tung. Weil das alles so unangenehm ist, hat sich die Staatsregierung wieder etwas einfallen lassen. Sie stellt einfach Titel ohne besondere Inhalte in den Haushalt ein, stattet diese Titel mit Unsummen aus und verwendet dann das Geld völlig nach eigenem Gusto, ohne in irgendeiner Weise den Landtag wieder einmal fragen zu müssen. Beispiele kennen wir alle auch aus der Vergangenheit.

Beispielsweise hat der Freistaat im Juli 2005 entschieden, eine Kapitalerhöhung der Sachsen LB in Höhe von 300 Millionen Euro vorzunehmen. 210 Millionen Euro kamen aus dem Grundstock. Eine Beteiligung des Landtages an der Kapitalentnahme aus dem Grundstock war trotz der Größenordnung nicht erforderlich. Wir haben als Parlamentarier nur zugesehen.

Denken wir an das Paunsdorfcenter zurück. Das SMF hat im Juli 2005 mehrere Optionen zum Verbleib des Paunsdorfcenters geprüft und gewertet. Ein Ankauf wurde zwar im Ergebnis abgelehnt, die Entscheidung erfolgte aber ohne jegliche Beteiligung des Parlaments, und das, obwohl es beim Kaufpreis um eine dreistellige Millionenhöhe gegangen wäre. Der HFA wurde lediglich darüber in Kenntnis gesetzt. Bei all diesen Punkten, meine Damen und Herren, durften wir als Landtagsabgeordnete nicht mitreden. Wenn es allerdings manchmal um einen ziemlichen Pipifax geht, beispielsweise die Anschaffung von Dienstfahrrädern für das Justizministerium für die sensationelle Summe von 600 Euro, dürfen wir mitreden; da werden wir gefragt.

Ich erinnere auch an einen anderen „Höhepunkt“ unserer Tätigkeit im Haushalts- und Finanzausschuss, nämlich an den „Anteil Sachsens an den Mehrkosten für die 35. Auflage der bundeseinheitlichen Informationsschrift „Studien- und Berufsauswahl““ in der unbeschreiblichen Höhe von 69,34 Euro. Auch das war Thema im Haushalts- und Finanzausschuss. Über 69,34 Euro dürfen wir mitbestimmen, aber über 300 Millionen Euro bei der Sachsen LB dürfen wir es nicht. Hier, meine Damen und Herren, ist sprichwörtlich etwas „faul im Staate Sachsen“.

(Beifall bei der FDP und der Linksfraktion.PDS)

Das neueste Ergebnis finden Sie nun im Einzelplan 15, und zwar im Titel 15 03, 88316. 2007 und 2006 werden hier sagenhafte 260 Millionen Euro veranschlagt. Aber ich frage Sie: Was verbirgt sich hinter diesem Titel? Er heißt: „Zuschüsse zur Förderung von Strukturreformen“, ziemlich nebulös. Vielleicht hätte man von vornherein eine klare Sprache wählen können und sagt einfach „Zuschüsse zur Förderung des Fusionswillens“ oder nennt es einfach „Landkreisschweigegehd“. Nichts anderes ist das. Wenn man es so gesagt hätte, wäre es wenigstens ehrlich gewesen, meine Damen und Herren.

Es geht in diesem Titel um die Gelder, die den 22 Landkreisen und vier kreisfreien Städten im Rahmen der kommenden Kreisgebietsreform gegeben werden sollen. Wofür genau das Geld sein soll, weiß aber keiner. Wir wissen nicht, ob das Geld für Bleistifte in der Kreisverwaltung verwendet wird oder ob dafür vielleicht in den

benachteiligten Orten Schwimmbäder gebaut werden. Wir wissen nicht, ob es unter Umständen sogar für die Schaffung neuer Personalstellen für demnächst landkreislose CDU-Landräte gedacht ist. Werden davon Abfindungen gezahlt? Keiner weiß es, nichts davon steht im Titel.

Ganz klar, wir haben ja hier im Sächsischen Landtag über die Kreisgebietsreform und über die Verwaltungsreform überhaupt noch nicht entschieden. Es gibt noch nicht einmal einen Gesetzentwurf.

Aber es geht noch weiter. Auf meine Anfrage im letzten Haushalts- und Finanzausschuss haben wir erfahren, dass die Staatsregierung diese 260 Millionen Euro auch schon ab 1. Januar 2007 ausgeben kann, also weit bevor in diesem Parlament über eine neue Kreisgebietsreform entschieden wird. Ich frage Sie, ob es uns als Abgeordnete tatsächlich nicht zu interessieren hat, was die Staatsregierung mit diesem Geld macht, wie viel sie an wen gibt. Ich denke, dass hier ein Grundsatz des demokratischen Parlamentarismus verletzt wird, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der Linksfraktion.PDS)

Bei so viel Misstrauen der Staatsregierung gegenüber dem Landtag kann ich mir nur vorstellen, dass es sich bei den 260 Millionen Euro um nichts anderes handelt als um eine Art Bakschisch für besondere linientreue CDU-Landräte. Die Staatsregierung schafft sich hier einen Fonds, um mit finanziellen Mitteln bestimmte ihr angenehme Verhaltensweisen in den Kreisen zu fördern. Das kann beim besten Willen nicht sein.

Im Fall der SPD-Landrätin wird man es vielleicht so machen, dass man kein Geld gibt, sondern dass man für sie den Kreissitz in Borna bar jeder Vernunft erhält. Meine Damen und Herren, so geht das nicht! Eine solche Missachtung des Parlaments dürfen wir uns und dürfen auch Sie sich von der SPD und der CDU von der Regierung nicht gefallen lassen, wenn wir nicht unsere Tätigkeit hier im Sächsischen Landtag völlig ad absurdum führen wollen. Deshalb wollen wir als FDP mit unserem Änderungsantrag wenigstens eine Sperre im Haushalt vermerkt wissen. Das Geld, das in diesem Titel vorgesehen ist, darf erst dann ausgegeben werden, wenn wir hier im Sächsischen Landtag über die künftige Verwaltungsreform und den Zuschnitt der Kreise entschieden haben. Ohne einen Beschluss zur Verwaltungs- und Funktionalreform darf von den 260 Millionen Euro kein Cent ausgegeben werden. Darum bitte ich um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Die Fraktion GRÜNE; Herr Abg. Weichert, bitte.

Michael Weichert, GRÜNE: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Nach Berechnungen der TU Dresden werden die verfügbaren Einnahmen des Freistaates bis

zum Jahr 2020 auf 11,9 Milliarden Euro sinken. Bezogen auf das derzeitige Haushaltsvolumen sind das etwa 25 % weniger als die jetzt verfügbaren Einnahmen. Das beträfe also jeden vierten Euro, gemessen an unserem Haushalt.

Meine Damen und Herren! Der Ministerpräsident hat in der gestrigen Rede von seiner Vision des Jahres 2020 gesprochen. Danach solle Sachsen im Jahr 2020 weitgehend schuldenfrei sein.

Meine Damen und Herren! Derzeit haben wir in Sachsen Staatsschulden von rund 12 Milliarden Euro. Ich frage Sie: Wann, wenn nicht jetzt, und wie, wenn wir nicht jetzt beginnen, wollen wir es denn schaffen, bis 2020 diese 12 Milliarden Euro Staatsverschuldung abzubauen, wenn im gleichen Zeitraum die verfügbaren Einnahmen um fast 25 % zurückgehen werden? 2007 und 2008 nutzen bedauerlicherweise weder Koalition noch Staatsregierung die vielleicht einmalige Chance, die Steuermehreinnahmen für die Jahre 2006 bis 2008 vollständig für den Schuldenabbau zu nutzen. Damit müssen in den verbleibenden Jahren 2009 bis 2020 jedes Jahr mindestens 1 Milliarde Euro an Schulden abgebaut werden – wie gesagt, bei gleichzeitigem Rückgang der Einnahmen, wenn die Vision des Ministerpräsidenten Realität werden soll.

Wir fragen uns ernsthaft: Wie soll, wie kann das funktionieren? In welchen Bereichen will denn die Staatsregierung ab 2009 eine Milliarde Euro pro Jahr einsparen?

Meine Damen und Herren! Entgegen der Sektlaune der Staatsregierung bei den Geberkonferenzen des Frühsommers und des Spätherbstes herrscht angesichts dieses Szenarios bei uns schon heute eher Katerstimmung. Weitsichtiger wäre es aus unserer Sicht, die Gunst der Stunde zu nutzen und bereits heute die Steuermehreinnahmen für den beherzten Schuldenabbau zu verwenden. Das ist wirklich nachhaltig, Herr Dr. Rößler, und Sie hätten die Chance gehabt, mit unseren Anträgen noch viel nachhaltiger zu sein, als Sie es vorhin hier vorgetragen haben.

Da hilft es auch nicht, wenn Koalition und Staatsregierung beteuern, auch sie entlasteten ja die künftigen Haushalte. Für einige Bereiche stimmen wir Ihnen durchaus zu, beispielsweise für den Finanzierungsfonds. Dennoch lassen Sie Konsolidierungspotenziale ungenutzt.

Was hat die Kapitalzuführung an das Weingut Wackerbarth mit Haushaltskonsolidierung zu tun? Wieso können der Flughafen Leipzig/Halle und die Leipziger Messe sich ihre Darlehen nicht bei den Banken besorgen? Wieso schafft es die Koalition nicht, ihre Änderungsanträge durch Umschichtungen zu finanzieren? Wieso müssen hier die Steuermehreinnahmen herhalten, obwohl der Regierungsentwurf der Staatsregierung bereits prall gefüllt war?

Meine Damen und Herren! Unsere Fraktion beantragt, einen wesentlichen Teil der Steuermehreinnahmen der Jahre 2006 bis 2008 für den Abbau der Staatsschulden einzusetzen. Das sind insgesamt rund 680 Millionen Euro. Damit allein lassen sich dauerhaft Zinsersparnisse von

rund 27 Millionen Euro pro Jahr erzielen. Angesichts der drastisch knapper werdenden Zuschüsse ab 2009 wollen wir so Haushaltsspielräume für die Zukunft erhalten und harte finanzielle Einschnitte vermeiden.

Ein Wort zur Finanzierung der von uns beantragten Schuldentilgung. Unsere Fraktion hat sämtliche Änderungsanträge ohne Rückgriff auf die Steuermehreinnahmen durch Umschichtungen finanziert. Deshalb können wir nach Abzug der notwendigen Anpassung an den kommunalen Finanzausgleich und nach Abzug der 100 Millionen Euro Verzicht auf die Nettokreditaufnahme sämtliche Steuermehreinnahmen in den Schuldenabbau stecken.

Meine Fraktion hat bei den Haushaltsberatungen einen wesentlichen Schwerpunkt auf die Gegenfinanzierung unserer Anträge gelegt, nämlich bei den sogenannten sächlichen Verwaltungsausgaben. Unter diese Verwaltungsausgaben fallen neben Bleistiften und Radiergummis auch der weitere Geschäftsbedarf der Landesverwaltung wie beispielsweise Post- und Fernmeldegebühren, Dienstreisen, Sachverständigenkosten sowie die Bewirtschaftungskosten für die Gebäude und Grundstücke.

Der Freistaat gönnt sich im laufenden Doppelhaushalt ausgesprochen üppige Verwaltungsausgaben. Insgesamt steigen sie gegenüber dem Ist-Ergebnis von 2005 um rund 100 Millionen Euro an. Da hilft auch keine Mehrwertsteuererhöhung und keine Inflationsrate, um einen solchen Anstieg innerhalb von zwei Jahren erklären zu können.

Der Rechnungshof mahnte bereits im Jahresbericht 2005 zu einer strikteren Haushaltsdisziplin, da die Verwaltungsausgaben in Sachsen bereits deutlich über denen der alten Bundesländer lägen. Bei einer Messgröße der Verwaltungsausgaben im Verhältnis zu den Kopffzahlen öffentlich Bediensteter hat Sachsen sogar die Spitzenposition der neuen Länder eingenommen, sagt der Rechnungshof. Herr Heigl, bleiben Sie da weiter äußerst kritisch dran!

Insgesamt fordern wir daher Einsparungen bei den Verwaltungsausgaben von rund 35 Millionen Euro pro Jahr, was immer noch eine Erhöhung um 65 Millionen Euro ist. Das müsste ja nun wirklich reichen.

Exemplarisch dazu haben wir noch einmal zwei Änderungsanträge aus den Haushaltsberatungen zur Abstimmung ins Plenum eingebracht. Wir fordern erstens Energieeinsparungen bei den Landeseinrichtungen von je 1,5 Millionen Euro pro Jahr. Auch die privaten Haushalte müssen angesichts steigender Energiepreise und des globalen Klimawandels wirtschaftlich und sparsam mit der Ressource Energie umgehen. Die Landeseinrichtungen sollten daher mit gutem Beispiel vorangehen.

Zudem sind wir zweitens überzeugt, dass die von uns beantragten Einsparungen bei den Ausgaben für Sachverständige und Gerichtskosten vertretbar und zumutbar sind. Bei Umsetzung unserer Einsparvorschläge sind im Jahre 2007 und 2008 immer noch rund 5 Millionen Euro

mehr verfügbar, als 2006 eingeplant wurden. Das reicht aus, um Inflation und Mehrwertsteuererhöhung zu kompensieren, und folgt der Vision 2020 unseres Ministerpräsidenten wesentlich stringenter als die jetzt zur Abstimmung stehenden Einzelpläne 04, 14 und 15, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den GRÜNEN)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es weiteren Redebedarf vonseiten der Fraktionen? – Das sieht nicht so aus. Dann bitte ich jetzt Herrn Staatsminister Dr. Metz.

Dr. Horst Metz, Staatsminister der Finanzen: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es sind in diesem Haus in den letzten zwei Tagen sehr viele Vorschläge gemacht worden, wie man mit den Mehreinnahmen umgehen kann, sollte, müsste usw.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Unsere waren die besten!)

Wir haben eigene Vorstellungen entwickelt seitens der Staatsregierung in Abstimmung mit der Koalition. Ich sage ganz deutlich, ohne jetzt auf Einzelanträge einzugehen: Ich hätte mir gewünscht, als wir in den letzten fünf Jahren schwere Kanten hatten und ich jedes Jahr im Mai den Haushalt bewirtschaften musste, dass dann vielleicht auch Vorschläge gekommen wären, wie wir mit den Wenigereinnahmen umzugehen hätten.

(Beifall des Abg. Frank Kupfer, CDU –
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Haben wir immer gemacht!)

Jetzt aber zurück zum eigentlichen Anliegen meiner Rede. Im Ressort des Finanzministeriums verantworten wir drei Einzelpläne, meine Damen und Herren, nämlich die 04, die 14 und die 15. Ich möchte sie Ihnen ganz kurz vorstellen.

Im Einzelplan 04 spiegeln sich die Anstrengungen für ein stärkeres wirtschaftliches Handeln in der Verwaltung wider. So führen die Maßnahmen zur Optimierung der Verwaltungsstruktur und der Aufgabenerledigung – zu nennen ist hier insbesondere die Reduzierung der Zahl der Finanzämter – zu geringeren Gesamtausgaben gegenüber dem Haushaltsansatz 2006.

Auch die rückläufige Stellenentwicklung im Einzelplan 04 ist in diesem Kontext zu sehen. Das Plansoll A reduziert sich im Jahre 2007 gegenüber 2006 immerhin um 214 Stellen und im Jahre 2008 um 252 Stellen. Insgesamt hat das Finanzressort bis 2010 einen Abbau von 892 Stellen zu realisieren.

Ich will nicht unerwähnt lassen, dass sich natürlich auch unsere beiden Staatsbetriebe, das Sächsische Immobilien- und Baumanagement und unsere Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens, daran beteiligen. Wir erfüllen unsere Vorgabe zum Stellenabbau. Ich will eines anmerken, Herr Weckesser: Dieser Stellenabbau bis 2010, um zu einem Plafond von 80 000 zu kommen, ist unabhängig von der Verwaltungsreform und der Übergabe von

ungefähr 4 400 zurzeit auf der Landesebene Beschäftigten in die kommunale Familie.

Eine langfristige Verbesserung der Wirtschaftlichkeit stellt sich besonders auch den im Einzelplan 04 verankerten Staatsbetrieben. So wird sich die Zahl der Niederlassungen des Sächsischen Immobilien- und Baumanagements von acht auf sieben reduzieren. Zudem fallen 45 Stellen im Jahre 2007 und weitere 27 Stellen im Jahre 2008 weg. Das, meine Damen und Herren, kennzeichnet auch das Bemühen der Staatsbetriebe, bei mehr oder weniger konstantem Immobilienbestand und Bauvolumen mit einer effizienten Struktur zu arbeiten.

(Beifall bei der CDU)

Beim Staatsbetrieb Staatliche Burgen, Schlösser und Gärten möchte ich anmerken, dass die Zuschüsse für die laufenden Zwecke, sozusagen für die Betriebsausgaben, reduziert werden. Dafür erhöhen wir aber im investiven Bereich. Und warum? Weil diese Erhöhung im investiven Bereich natürlich unsere Burgen und Schlösser attraktiver macht und wir uns davon auch versprechen, dass wir die Einnahmensituation durch die gesteigerte Attraktivität in unseren Schlössern verbessern können.

Nun komme ich zum Einzelplan 14, auch in aller Kürze. Das ist der Haushaltsplan zur Staatlichen Hochbau- und Liegenschaftsverwaltung. Für 2007 sind Ausgaben in Höhe von immerhin 603,7 Millionen Euro vorgesehen. Für 2008 sind es 572,4 Millionen Euro ohne Hochwassermittel; ich betone das.

Damit bewegt sich dieser Einzelplan 14 auf einem höheren Niveau als noch im Vorjahr. Zum Vergleich: 2005 waren es 505,6 Millionen Euro und im Jahre 2006 534,6 Millionen Euro.

Meine Damen und Herren, dieses höhere Niveau resultiert aus Mitteln, die wir für die Uniklinik in Leipzig in den Einzelplan eingestellt haben. Es handelt sich hier immerhin um 64 Millionen Euro im Jahre 2007 und um 23 Millionen Euro im Jahre 2008. Damit soll eine – das ist auch wichtig, das ist nämlich die Abfinanzierung von Zukunftslasten – erforderliche Kreditaufnahme durch die Klinik für Bauvorhaben, unter anderem an der Kinder- und Frauenklinik und am Konservativen Zentrum, vermieden werden. Wir betreiben damit Zukunftsvorsorge, indem wir Belastungen eben nicht in die Zukunft verschieben, sondern dann in Zahlung gehen, wenn die Aufgaben auch wirklich anfallen. Ohne diese Mittel für die Uniklinik Leipzig verbleibt der Einzelplan 14 auf hohem Niveau, wie schon in den Vorjahren.

Meine Damen und Herren! Dieses ist auch für die Bauausgaben für die Jahre 2007 und 2008 – meine Vorredner wiesen zum Teil darauf hin – äußerst erfreulich, denn die Bauausgaben sind auch ein Konjunkturprogramm für die sächsische Bauwirtschaft. Auch das wollen wir sehr deutlich sagen.

(Beifall des Abg. Marko Schiemann, CDU,
und des Staatsministers Geert Mackenroth)

Der Freistaat ist nach wie vor ein verlässlicher Partner für diesen Teil der Wirtschaft und der größte Auftraggeber in Sachsen.

Als besonderen Schwerpunkt möchte ich im Baubereich den Hochschulbau hervorheben. Allein rund 40 % aller Bauausgaben des Einzelplans 14 – Frau Stange, Sie wissen das – gehen in den Hochschulbau. Das ist auch gut so. Das haben wir all die Jahre getan und wir behalten damit die hohe Finanzierungsrate der Vorjahre bei, obwohl der Bund – auch das möchte ich anmerken – die bisherige Förderung des Hochschulbaus ab dem Jahre 2007 einstellt. Die Kompensationsmittel des Bundes gleichen die bisherigen Finanzierungsraten nicht in voller Höhe aus. Wir haben es also grundsätzlich mit einem sinkenden Finanzierungsanteil des Bundes zu tun. Was haben wir getan? Wir haben uns entschlossen, diese Differenz im Hochschulbau mit EFRE-Mitteln der EU auszugleichen, was ich für richtig und vernünftig halte.

Auf diese Weise können wir für die Jahre 2007 und 2008 sichern, dass der bisherige Plafond für große Baumaßnahmen von rund 125 Millionen Euro nicht nur gehalten, sondern sogar erhöht wird, und das ist gut für unsere Universitäten. Damit verbessern wir die Studienbedingungen, damit fördern wir eine anwendungsnahe Ausbildung und damit komplettieren wir die Standorte. Sachsen als Hochschulstandort wird durch diese Baumaßnahmen gestärkt.

Neben dem Hochschulbau spielt der sogenannte Landesbau eine große Rolle, also die Gebäude für Verwaltung, Museen, Gerichte, etc. Es sind 140 Millionen Euro in 2007 und 145 Millionen Euro in 2008 dotiert. Im Landesbau konzentrieren wir uns in den Jahren 2007 und 2008 auf die Sanierung vorhandener Gebäude und Liegenschaften. Besonders hinweisen möchte ich auf die Ausgaben für Kulturbauten und für Bauten, die der inneren Sicherheit dienen.

Abschließend noch eine Anmerkung an Sie, Herr Weichert. Sie sprachen heute und in der Vergangenheit des Öfteren davon, dass wir zu wenig tun, um eine bessere Energieeffizienz in unseren Gebäuden zu erreichen. Sie wissen, dass wir auf Antrag der Koalitionsfraktionen erstmals einen gesonderten Titel im Einzelplan 14 aufgenommen haben, der mit 10 Millionen Euro pro Jahr dotiert ist. Das ist ein Energieeffizienzprogramm für unsere staatlichen Liegenschaften. Ich denke, das ist ein guter und richtiger Schritt. Den steigenden Energiepreisen kommen wir zuvor, indem wir handeln.

(Michael Weichert, GRÜNE,
steht am Mikrofon.)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Bitte, Herr Weichert.

Michael Weichert, GRÜNE: Herr Minister, geben Sie mir recht, dass ich das heute schon sehr lobend erwähnt habe, es aber angesichts der gesamten sächsischen Wirtschaft viel zu wenig ist. Wenn sich der Freistaat

10 Millionen Euro gönnt, die sächsische Wirtschaft aber nur 3,4 Millionen Euro zur Verfügung gestellt bekommt, dann ist das zu wenig. Das beinhaltet der Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, ob Sie das so verstanden haben.

Dr. Horst Metz, Staatsminister der Finanzen: Ich finde, wir haben den ersten wichtigen Schritt in die richtige Richtung getan, indem wir erst einmal 10 Millionen Euro pro Jahr für das Effizienzprogramm an unseren Liegenschaften zur Verfügung stellen. Alle weiteren Dinge werden wir im nächsten Haushalt diskutieren.

Meine Damen und Herren! Ich komme zum dritten Einzelplan im Geschäftsbereich SMF, das ist der Einzelplan 15. Sie wissen, dass dieser Einzelplan – auch Allgemeine Finanzverwaltung genannt – die Einnahmen und Ausgaben, die nicht einen bestimmten Verwaltungszweig, sondern die Gesamtheit der Staatsverwaltung betreffen, beinhaltet. Bei den Einnahmen geht es insbesondere um Steuern, um Abgaben, um Bundesergänzungszuweisungen und den Länderfinanzausgleich. Ausgabenseitig geht es – die großen Brocken will ich gern nennen – um die Zins- und Tilgungslasten, die Ausgaben im Zusammenhang mit der Beteiligung des Freistaates sowie die Aufwendungen für die Sonder- und Zusatzversorgungssysteme der ehemaligen DDR.

Im Folgenden möchte ich einige Schwerpunkte im Einzelplan nennen: Aufgrund der Ergebnisse der Steuerschätzung vom November konnte die Veranschlagung der Einnahmen aus Steuern und dem bundesstaatlichen Finanzausgleich im Einzelplan 15 im Vergleich zum Regierungsentwurf im Jahre 2007 um 307 Millionen Euro und im Jahre 2008 um 398 Millionen Euro erhöht werden. Von diesen Mehreinnahmen fließen in beiden Jahren als Summe 184 Millionen Euro in den kommunalen Finanzausgleich. Die verbleibenden Mehreinnahmen werden insbesondere zum Abbau von Zukunftslasten verwendet, nämlich 148 Millionen Euro zur Ausweitung des Pensionsfonds, 100 Millionen Euro zur Rückführung der Nettokreditaufnahme auf null im Jahre 2007 und 210 Millionen Euro zur Abgeltung der ausgelaufenen Versorgungsanwartschaften für diejenigen Beamten, die im Rahmen der Verwaltungsreform auf die Kommunen übergehen.

Unter dem Strich, meine Damen und Herren, verwenden wir immerhin 85 % unserer zusätzlichen Finanzierungsspielräume in den kommenden beiden Jahren zum Abbau der expliziten und impliziten Verschuldung. Ich finde, das ist gut so, und ich finde auch, dass die Koalition dies hervorragend gemeinsam gestaltet hat. Durch die absehbare positive Entwicklung der Steuereinnahmen in den kommenden zwei Jahren kann echte Vorsorge für die Zukunft getroffen und können die Mehreinnahmen für den Abbau von Zukunftslasten genutzt werden.

Meine Damen und Herren! Seit der Einrichtung des Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung im Jahre 2005 haben wir ein wichtiges Instrument zur Entlastung künftiger Haushalte in der Hand. Der Bestand des Finan-

zierungsfonds für die Beamtenversorgung soll mit dem Haushaltsbegleitgesetz 2007/2008 in den kommenden zwei Jahren einschließlich des Vollzugs 2006 auf immerhin 760 Millionen Euro ausgebaut werden. Der Fonds umfasst dann bei einer Summe von 760 Millionen Euro circa 7 500 Beamte. Das sind rund 25 % aller Beamten im Freistaat Sachsen. Mit der Ausweitung dieses Fonds folgen wir weitestgehend einer Empfehlung der Expertenkommission „Demografischer Wandel“.

Meine Damen und Herren! Das unterstreicht eine durchaus zukunftsorientierte Finanzwirtschaft des Freistaates Sachsen. Es führt zu größeren Spielräumen in den nächsten Jahren, wenn die Einnahmensituation aufgrund der Wirkungsweise des Solidarpakts nach 2009 eine andere sein wird.

Auf den Abbau der Nettoneuverschuldung wurde von meinen Vorrednern bereits hingewiesen. Ich bin stolz darauf, dass wir dieses im Freistaat Sachsen – diesbezüglich hat Herr Weckesser recht – aufgrund eines langjährigen zielgerichteten Abbaus der Verschuldung jährlich um beträchtliche Raten so gestalten können, dass wir ab dem Jahre 2006 keine Schulden mehr machen müssen.

Meine Damen und Herren! Ein dritter wichtiger Punkt sind die Zuschüsse, die wir außerhalb des kommunalen Finanzausgleichs an die Kommunen geben. Steigende Zahlungsverpflichtungen des Landes gegenüber den Kommunen ergeben sich im Zusammenhang mit den gesetzlichen Regelungen zu Hartz IV. Darüber hinaus wird den Kommunen in den Jahren 2007 und 2008 eine Infrastrukturpauschale in Höhe von 82 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Ich bin froh, dass wir dieses leisten können. Die kommunale Investitionskraft steigt damit weiter. Diese Pauschale soll den Investitionsbedarf für die Instandsetzung, die Erneuerung und die Erstellung von Einrichtungen und Anlagen der kommunalen infrastrukturellen Grundversorgung decken. Das kommt dem Aufbau Ost weiter zugute.

Meine Damen und Herren! Der Einzelplan 15 ist im Doppelhaushalt 2007/2008 ein Einzelplan, in dem die Zukunft gestaltet und gesichert wird. Das ist meiner Meinung nach der richtige Weg. Verzicht auf die Neuverschuldung, die Erweiterung der Finanzierungsfonds, die Unterstützung der Struktur- und Verwaltungsreform sowie der weitere Ausbau der erforderlichen Infrastruktur – damit stellen wir die Weichen für unser Land und unterstreichen unsere zukunftsorientierte, solide Haushaltspolitik.

Ich bitte um Zustimmung zu den Einzelplänen 04, 14 und 15.

Ich danke Ihnen herzlich.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir können damit zur Abstimmung kommen. Ich rufe auf den Einzelplan 04 – Staats-

ministerium der Finanzen. Da mir hierzu keine Änderungsanträge vorliegen, werde ich die Kapitel zusammenfassen. Gibt es dagegen Widerspruch? – Dies sieht nicht so aus. Einzelplan 04, die Kapitel 04 01, 04 02, 04 05, 04 06, 04 11, 04 13, 04 15 und die Stellenpläne. Wer die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen hat sich dennoch die Mehrheit für die aufgerufenen Kapitel und die Stellenpläne entschieden und ich rufe nun noch einmal den Einzelplan 04 – Staatsministerium der Finanzen auf. Wer ihm die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Wer enthält sich der Stimme? – Wiederum gleiches Abstimmungsverhalten; dem Einzelplan 04 – Staatsministerium der Finanzen wurde mit Mehrheit zugestimmt.

Meine Damen und Herren! Ich rufe auf den Einzelplan 14 – Staatliche Hochbau- und Liegenschaftsverwaltung. Auch hier würde ich die Kapitel, zu denen es keine Änderungsanträge gibt zusammenfassen. Ich beginne mit den Kapiteln 14 01, 14 02, 14 03, 14 04, 14 05, 14 06, 14 07, 14 08, 14 09, 14 11, 14 12 und 14 15. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen ist dem Kapitel mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe auf Kapitel 14 20. Hierzu liegt mir ein Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN mit der Drucksachennummer 4/7331 vor. Wird hierzu noch einmal Einbringung gewünscht? – Dies ist nicht der Fall. Möchte noch jemand dazu sprechen? – Dies ist ebenfalls nicht der Fall. Damit stimmen wir nun über diesen Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN ab. Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Fürstimmen ist der Antrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe auf Kapitel 14 20. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Enthaltungen und Gegenstimmen ist dem Kapitel 14 20 mit Mehrheit zugestimmt worden.

Ich rufe auf die Kapitel 14 21, 14 22, 14 23, 14 24, 14 25, 14 26, 14 27, 14 28, 14 29, 14 30, 14 31, 14 32, 14 33 und 14 40.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Zusammenfassen!)

– Ja, aber ich kann leider nicht sagen: von – bis, da manchmal eins fehlt.

Wer diesen Kapiteln seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen wurde den von mir aufgerufenen Kapiteln mit Mehrheit zugestimmt.

Wir stimmen noch einmal ab über den Einzelplan 14 – Staatliche Hochbau- und Liegenschaftsverwaltung. Wer diesem Einzelplan die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen wurde der Einzelplan 14 mit großer Mehrheit beschlossen.

Einzelplan 15 – Allgemeine Finanzverwaltung. Ich rufe Kapitel 01 auf. Wer diesem Kapitel die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen wurde Kapitel 15 01 mit Mehrheit zugestimmt.

Kapitel 15 03, ein Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7343. Wird nochmals Einbringung gewünscht? – Bitte, Herr Weckesser.

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir hatten die Absicht, mit diesem Änderungsantrag die begehrte Nicht-Realisierung von Stellenabbau im Einzelplan 05 gegenzufinanzieren. Es ist nachgerechnet worden, in der Summe stimmt es. Nun ist der andere Änderungsantrag abgelehnt worden. Ich sage Ihnen trotzdem, dass wir darüber gern abgestimmt haben möchten, damit Sie wissen, wovon die Rede ist, und dass wir hierbei nicht mit Luftnummern gearbeitet haben. Die Zahlen stehen darauf. – Danke.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es zu diesem Änderungsantrag Redebedarf? – Dies scheint nicht der Fall zu sein. Dann stimmen wir darüber ab. Wer die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist dem Änderungsantrag dennoch mit Mehrheit nicht entsprochen worden.

Ich rufe auf die Drucksache 4/7337, Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN. Wird nochmals Einbringung gewünscht? – Dies ist nicht der Fall. Diskussion? – Auch nicht. Dann bitte ich nun um Zustimmung. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Zustimmung ist der Antrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe auf die Drucksache 4/7345, Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS. Herr Abg. Scheel, bitte.

Sebastian Scheel, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich habe zwar die Hoffnung aufgegeben, dass es hier noch irgendwann zu irgendeinem Änderungsantrag zu einer Debatte kommen wird; trotzdem will ich diese Veranstaltung ernst genug nehmen, um wenigstens noch eine Begründung zu unserem Änderungsantrag zu liefern.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Es ist nicht alles schlecht!)

Sie haben vorhin darauf verwiesen, dass von der Staatsregierung 82 Millionen Euro eingestellt wurden. Ich will ganz deutlich sagen: Wir begrüßen diesen ersten Schritt, und ich möchte meinen Beitrag nutzen, um die erste Lesung des FAG vorzunehmen; denn das, was wir hier bewundern dürfen, ist ja anscheinend das zweite FAG.

82 Millionen Euro wollen Sie den Kommunen endlich wieder zur Verfügung stellen. Wir sagen, das reicht nicht aus, wir wollen mehr. Wir wollen, dass die kommunale Seite in jedem Jahr mit 150 Millionen Euro bedacht werden soll, um ihre Komplementärfinanzierungsmöglichkeiten zu stärken und die Förderprogramme des Freistaates abzurufen. Wir wollen vor allem mehr: Wir wollen, dass die Kommunen endlich frei über die Mittel verfügen können, die ihnen zustehen. Dies haben wir bereits in den letzten Jahren immer wieder deutlich gemacht. Wir haben zum letzten FAG bereits einen Änderungsantrag eingebracht, den Kommunen den gerechtfertigten Anteil an den ehemaligen IFG-Mitteln in Höhe von 245 Millionen Euro zu geben. Sie sind diesem Ansinnen nicht gefolgt. Dies ist sehr bedauerlich. Umso besser ist es, dass Sie jetzt einsehen, dass der kommunalen Seite endlich ein Einstieg in einen gerechtfertigten Anteil zugestanden wird. Wir begrüßen dies noch einmal, wie gesagt, aber es reicht nicht. Wir erwarten von Ihnen, dass Sie diesen Anteil um die 68 Millionen Euro, die ich eben genannt habe, deutlich aufstocken. Zur Deckungsquelle werde ich im Anschluss noch etwas sagen.

Ich danke Ihnen für Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Wird hierzu die Debatte gewünscht? – Dies scheint nicht der Fall zu sein, darum komme ich sofort zur Abstimmung. Wer die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer großen Anzahl von Stimmen dafür ist der Änderungsantrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt worden.

Nun rufe ich den nächsten Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS auf, Drucksache 4/7344. Herr Abg. Scheel.

Sebastian Scheel, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wie eben schon angekündigt, nun zur Deckungsquelle.

Herr Zastrow hat bereits einige Punkte angesprochen. Was wir hier vorliegen haben, ist in gewissem Maße ein Skandal. Durch den Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen sind mittlerweile 260 Millionen Euro zur Förderung von Strukturreformen eingestellt. Diese Mittel sind ohne gesetzliche Grundlage eingestellt worden und sollen anscheinend als Förderprogramm ohne weitere Beteiligung des Parlamentes ausgereicht werden. Wie gesagt, schon dies allein ist aus unserer Sicht ein Skandal.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS und der FDP)

Doch wozu braucht es ein so großzügig ausgestattetes Förderprogramm? – Nun, ein Förderprogramm soll etwas befördern, in diesem Fall die Einsicht der Landräte in die Notwendigkeit einer Kreisreform. – An dieser Stelle einen herzlichen Gruß an Herrn Jacob vom Landkreistag. – Und womit befördert man die Einsicht in die eigene Ersetzbarkeit? – Mit Schmiergeld. 260 Millionen Euro sollen nach dem Willen der Mehrheit dieses Hauses der Treibstoff sein, der die kommunale Ebene willfährig macht. Schon allein das zeigt, wie wenig die hoch gelobte Verwaltungs- und Funktionalreform wert ist.

Nach dem Willen der Staatsregierung – das war gestern vom Innenminister zu hören – sollen damit unter anderem auch Schulden getilgt werden. Der Freistaat beteiligt sich also an der Entschuldung der Landkreise. Die Rede des Ministerpräsidenten am gestrigen Tag hat da aber ganz anders geklungen. Es gehört schon ein gehöriges Maß an Persönlichkeitsspaltung dazu, an einem Tag gegen die solidarische Entschuldung Not leidender Bundesländer zu wettern, um am nächsten Tag freigiebig Hunderte Millionen Euro über das Land zu verteilen, meine Damen und Herren.

Herr Ministerpräsident, ich kann Sie nur fragen: Mit welchem Maß messen Sie eigentlich? – Wir werden Sie nicht unterstützen, wenn Sie sich Ihre Kreisreform zusammenkaufen. Es ist uns wichtiger, die Investitionskraft der Kommunen nach den Regeln des FAG zu stärken – und das mit einem gesetzlichen Anspruch auf die Mittel, die wir Ihnen gerade vorher in dem Änderungsantrag vorgestellt haben. Diesen gesetzlichen Anspruch wollen wir festgestellt haben. Wir glauben nicht, dass es sinnvoll ist, diese 130 Millionen Euro einzustellen. Wir werden insofern allen Begehren in diese Richtung negativ gegenüberstehen und bitten Sie um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gibt es Redebedarf zum Antrag? – Ich sehe, dass das nicht der Fall ist.

Wir stimmen über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7344 ab. Wer möchte seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Reihe von Stimmen dafür ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 4/7242 auf. Einbringung wird nicht gewünscht. Möchte jemand dazu diskutieren? – Das sieht ebenfalls nicht so aus.

Deshalb stimmen wir jetzt über den Antrag der Fraktion der FDP ab. Wer gibt seine Zustimmung? – Gibt es Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Bei wenigen Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS, Drucksache 4/7346, auf. Wird hierzu Einbringung ge-

wünscht? – Frau Abg. Mattern, wollen Sie den Antrag einbringen?

(Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Nein!)

– Nein. Dann kann ich gleich darüber abstimmen lassen. Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Reihe von Stimmen dafür ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Nun rufe ich das Kapitel 15 03 auf. Wer gibt seine Zustimmung? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Reihe von Stimmen dagegen wurde dem Kapitel 15 03 zugestimmt.

Ich rufe Kapitel 15 04 auf. Hierzu gibt es keine Änderungsanträge, deshalb gleich Abstimmung. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen wurde dem Kapitel 15 04 mit Mehrheit zugestimmt.

Kapitel 15 10, Drucksache 4/7338, Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN. Dieser Antrag ist schon eingebracht. Wird noch einmal Diskussion gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich bei Zustimmung jetzt um Ihr Zeichen. – Bei Ablehnung, bitte! – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltung und Zustimmung ist der Antrag dennoch mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe den Änderungsantrag der Fraktion der NPD in der Drucksache 4/7335 auf.

(Alexander Delle, NPD: Alle eingebracht!)

– Keine Einbringung gewünscht, Aussprache nicht gewünscht. Dann bitte Abstimmung. Wer stimmt mit Ja? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei wenigen Stimmen dafür ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ein weiterer Antrag der Fraktion der NPD in der Drucksache 4/7334. Einbringung ist erfolgt, keine Diskussion. Daher Abstimmung. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Ich rufe das Kapitel 15 10 auf. Wer möchte dem zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist das Kapitel mit Mehrheit beschlossen.

Ich rufe Kapitel 15 21, Drucksache 4/7336, Änderungsantrag der Fraktion der NPD, auf. Einbringung ist erfolgt, keine Aussprache gewünscht. Wer möchte dem zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier Stimmen dafür, aber eine große Mehrheit dagegen.

Ich rufe Kapitel 15 21 in der Ursprungsfassung auf. Wer möchte zustimmen? – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen und Gegenstimmen. Dennoch mit Mehrheit beschlossen.

Ich bin gerade darauf aufmerksam gemacht worden, dass auf meinem Blatt ein Kapitel fehlt, und zwar Kapitel 15 20. Gibt es ein Problem, wenn ich es noch aufrufe, obwohl wir schon über Kapitel 15 21 abgestimmt haben?

– Dann holen wir die Abstimmung über das Kapitel 15 20 schnell noch nach. Dazu gibt es hoffentlich keine Änderungsanträge. – Nein, das ist nicht der Fall. Wer möchte dem Kapitel zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Kapitel 15 20 mit Mehrheit zugestimmt worden.

Ich hoffe, dass ich jetzt noch in der richtigen Reihenfolge bin. Kapitel 15 28. Hierzu liegen keine Änderungsanträge vor. Wer möchte seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen dennoch mit großer Mehrheit angenommen.

Kapitel 15 30, die Drucksache 4/7332, Änderungsantrag der Fraktion der NPD. Wurde eingebracht, keine Diskussion gewünscht. Wer möchte seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei wenigen Stimmen dafür mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Drucksache 4/7333, Änderungsantrag der Fraktion der NPD, wurde eingebracht; keine Diskussion gewünscht. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Auch hier gleiches Abstimmungsverhalten. Bei einigen Dafür-Stimmen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe Kapitel 15 30 auf. Wer möchte zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen wurde dem Kapitel dennoch mit Mehrheit zugestimmt.

Ich rufe Kapitel 15 40 auf. Wer möchte seine Zustimmung geben? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dagegen und Stimmenthaltungen wurde dem Kapitel 15 40 mehrheitlich zugestimmt.

Jetzt stimmen wir über den Einzelplan 15 ab. – Herr Abg. Weckesser.

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS: Frau Präsidentin, kann ich jetzt noch eine sachliche Richtigstellung vornehmen?

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Vor der endgültigen Abstimmung, ja. Bitte.

Ronald Weckesser, Linksfraktion.PDS: Gut. – In der Grunddebatte am Anfang hat Herr Kollege Pecher eine Zahl gebracht. Wir haben uns kurz dazu verständigt. Darin waren – das kann schon mal passieren – drei Nullen zu viel.

(Zuruf: Rote Nullen!)

– Ob das rote oder schwarze Nullen waren, ist egal. – Es waren Nullen, und zwar zu viele Nullen vor dem Komma. Sonst hätte ich gar nichts gesagt. Und zwar hat er die 1,18 Millionen Euro zu Milliarden deklariert. Ich habe

nachgefragt. Ich wollte das hier einfach sagen. Es waren Millionen Euro. – Danke.

2. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Gut. – Gibt es noch weitere Richtigstellungen? – Das sieht nicht so aus.

Ich rufe auf den Einzelplan 15, Allgemeine Finanzverwaltung. Wer möchte die Zustimmung geben? – Wer ist

dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Keine Stimmenthaltung, eine Reihe von Stimmen dagegen. Damit ist der Einzelplan 15 mit großer Mehrheit beschlossen worden.

Meine Damen und Herren! Wir kommen nun zu

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Wohin?)

Tagesordnungspunkt 1.12

Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Freistaates Sachsen für die Haushaltsjahre 2007/2008 (Haushaltsgesetz 2007/2008) und die Festlegung der Finanzausgleichsmassen und der Verbundquoten in den Jahren 2007 und 2008 (Finanzausgleichsmassengesetz – FAM-G) (S. 7 bis S. 41 Gesetzestext und Begründung)

Drucksache 4/6174, Gesetzentwurf der Staatsregierung

Drucksache 4/6817, Ergänzungsvorlage der Staatsregierung

Drucksache 4/7158, Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

Den Fraktionen wird das Wort zur allgemeinen Aussprache erteilt. Die Reihenfolge in der ersten Runde: CDU, Linksfraktion.PDS, SPD, NPD, FDP, GRÜNE und die Staatsregierung, wenn gewünscht. Ich erteile nun der CDU-Fraktion das Wort. Herr Dr. Röbller, bitte.

Dr. Matthias Röbller, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich will mich zum Haushaltsgesetz recht kurz fassen;

(Beifall des Abg. Heinz Eggert, CDU)

denn die wichtigste Botschaft finden Sie im § 2 Abs. 1. Darin heißt es: „Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, zur Deckung von Ausgaben folgende Nettokreditaufnahme zu tätigen: Erstens für das Haushaltsjahr 2007 bis zur Höhe von null Euro und zweitens für das Haushaltsjahr 2008 bis zur Höhe von null Euro.“

Meine Damen und Herren! Wir haben uns gerade darüber unterhalten. Damit macht Sachsen Schluss mit der Neuverschuldung, mit dem Leben auf Kosten unserer Kinder und Enkel, und das ist unsere wichtigste Botschaft zu diesem Haushalt. Das soll Investoren und Arbeitsplätze nach Sachsen bringen und damit Zukunft für unseren Freistaat.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP)

Ich erinnere daran, dass das einer der wenigen Anträge gewesen ist, der in unserem Haushalts- und Finanzausschuss – mein Dank an alle Kollegen – einstimmig mit breitem politischem Konsens beschlossen worden ist. Damit besinnen wir uns auf die eigentliche Aufgabe eines Parlaments. Gerade in den angelsächsischen Ländern sind die Parlamente nicht entstanden, um sich Gedanken zu machen, wie sie das Geld des Steuerbürgers ausgeben können, sondern als Bremse gegen die Bestrebungen der Exekutive – damals noch Fürsten, Könige und Ähnliches –, das Geld des Steuerzahlers, insbesondere des dritten

Standes, für alle möglichen und unmöglichen Dinge auszugeben. Ursprünglich ist es Aufgabe des Parlaments gewesen, durch die Zuständigkeit für das Budget Ausgaben zu begrenzen, Steuern zu senken und das Geld des Bürgers zusammenzuhalten.

Da bin ich schon beim nächsten Thema, das uns hier die letzten Tage beschäftigt hat. Das Haushaltsgesetz enthält eine ganze Reihe von Verpflichtungsermächtigungen, mit denen wir – das stelle ich hier ausdrücklich fest – in den letzten Jahren ganz gut gefahren sind, weil das einen flexiblen Haushaltsvollzug gewährleistet hat. Aber – und damit bin ich wieder bei den Angelsachsen – Parlamentarier müssen sich immer die Frage stellen: Was hätte Oliver Cromwell, der große Vater des englischen Parlamentarismus, zu diesen Verpflichtungsermächtigungen gesagt?

Kollege Zastrow, das Parlament darf der Staatsregierung überhaupt nicht unangenehm sein. Deshalb wollen wir uns, auch in Abwägung mancher Diskussionen, die wir sehr zielorientiert in unserem Haushalts- und Finanzausschuss und in diesem Hohen Haus geführt haben, doch noch einmal der Diskussion um den Umfang der Ermächtigungen im Haushaltsgesetz zuwenden. Wir nehmen das Selbstverständnis des Parlaments und sein Königsrecht gerade in der Koalition sehr, sehr ernst. Wir sehen überhaupt keine Notwendigkeit, diese Diskussion auf die verfassungsrechtliche Ebene zu ziehen, und halten unsere ursprünglich im Haushaltsgesetz vorgesehenen Regelungen für verfassungskonform. Aber gerade wir als Parlamentarier wollen natürlich mehr von diesem Königsrecht wahrnehmen.

Deshalb möchte ich Ihnen den Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen

(Beifall des Abg. Heinz Eggert, CDU)

in der Drucksache 4/7357 begründen.

Wir wollen Folgendes erreichen: Wir wollen die Ermächtigungen für die Schaffung eines neuen Einzelplanes im IT-Bereich im § 12 Abs. 15 begrenzen. Dabei geht es natürlich auch um Umschichtungen von Mitteln aus anderen Einzelplänen. Deshalb möchten wir das Parlament einbeziehen.

Diesem Anliegen dient unser Änderungsantrag. Wir werden natürlich all diese Dinge in gewohnter Sorgfalt in unserem Haushalts- und Finanzausschuss vorbereiten. Dann möge dieses Hohe Haus darüber befinden, ganz ähnlich wie wir es schon jetzt bei überplanmäßigen Ausgaben praktizieren.

Außerdem ist in unserem Änderungsantrag die kleine Richtigstellung eines Zahlendrehers enthalten. Ihm sind deshalb die Einnahmen und Ausgaben für die Jahre 2007 und 2008 noch einmal angehängt. Die nachfolgende, im Antrag anhängige Fassung möge die alte ersetzen, in die sich ganz einfach ein Zahlenfehler eingeschlichen hat.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen – damit spreche ich ganz besonders auch die Fraktionen der FDP und der GRÜNEN an –, stimmen Sie diesem Änderungsantrag zu. Ich denke, dass er manchen Intentionen, die Sie im Laufe der Diskussionen vertreten haben, ein ganzes Stück entgegenkommt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön.

Ich weiß nicht, ob vorhin gesagt wurde, Herr Bolick, dass Sie als Berichterstatter jederzeit Gelegenheit haben, hier das Wort zu nehmen, wenn Sie es möchten.

Jetzt rufe ich Frau Mattern von der Linksfraktion.PDS auf. Bitte schön.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In der Debatte der letzten beiden Tage hat meine Fraktion immer wieder zwei Dinge deutlich gemacht:

Erstens. Wir wollen in Sachsen eine andere Förderpolitik und haben Ihnen deswegen ein eigenes Förderprofil vorgelegt.

Zweitens. Wir wollen die Ermächtigung der Staatsregierung, die die Koalition stark erweitern will, einschränken.

Meine Damen und Herren! Die Förderlandschaft der Staatsregierung ist unübersichtlich. Sie ist in diesem Haushaltsentwurf noch unübersichtlicher geworden. 410 Förderprogramme sind einfach zu viel. Deswegen haben wir einen eigenen Vorschlag für ein neues Förderprofil erarbeitet. Dahinter steht das Konzept, Förderprogramme zusammenzufassen, Förderverfahren zu vereinfachen und die Mittel effektiver einzusetzen.

Die Linksfraktion.PDS im Sächsischen Landtag ist damit wohl die erste Parlamentsfraktion überhaupt, die ein Landesförderkonzept erstellt hat, das sich über alle

Förderbereiche und sämtliche Fördergegenstände erstreckt.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wir haben bewiesen, dass man aus 410 Förderprogrammen 45 machen kann. Wir haben gezeigt, wie man die regionale und kommunale Verantwortung stärkt. Wie Sie bereits in der Haushaltsklausur des Finanzausschusses feststellen konnten, ist unser Förderkonzept haushaltskonform. Es kostet das Land keinen Euro, keinen Cent mehr. Ja, Herr Rößler, wir setzen sogar noch Mittel frei, denn die Verwaltung wird vereinfacht, Bürokratie wird abgebaut. Der Freistaat würde – um nur ein Beispiel zu nennen – Millionen Euro sparen, wenn Doppelbesetzungen von Planstellen bei der Staatsregierung, die quasi die Mitarbeiterstruktur bei der SAB spiegeln, abgebaut würden. Deshalb gehe ich davon aus, dass Sie dem neuen § 6a, den wir Ihnen für das Haushaltsgesetz neu vorschlagen, zustimmen werden, zumal darin geregelt ist, Herr Pecher, dass die Verwaltungsvorschriften erst bis zum 30.06.2007 anzupassen sind.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben weitere Änderungsanträge zum Haushaltsgesetz vorgelegt. Es ist an der Zeit, die Selbstbeschränkung des Landtages und des Haushalts- und Finanzausschusses, den Sie gern als den Königsausschuss des Parlaments bezeichnen, zurückzunehmen. Wir wollen die Mitsprache und die Mitbestimmung des Landtages beim Vollzug des Haushaltes stärken. In ihrem Entwurf zum Haushaltsgesetz, meine Damen und Herren von der Koalition, hat sich die Staatsregierung selbst weitreichende Ermächtigungen zugeschrieben. Uns gehen diese Ermächtigungen viel zu weit.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Lassen Sie es mich deutlich sagen: Wir, der Landtag, sind der Gesetzgeber. Wir sind nicht Bittsteller bei der Staatsregierung, sondern Auftraggeber und Überwacher einer soliden Haushaltsführung der Staatsregierung. So steht es in der Sächsischen Verfassung.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Sie haben sich Ermächtigungen in das Haushaltsgesetz zur Nettokreditaufnahme sehr wohl hineingeschrieben, Herr Rößler, und Sie wissen das auch. Doch wozu, frage ich mich, wenn Sie keine Neuverschuldung wollen? Sie wollen sich Ermächtigungen zur Aufnahme zusätzlicher Kredite genehmigen lassen, zum einen für Kapitalausstattung von Unternehmen in unbestimmter Höhe und zum anderen für den Ankauf von Grundstücken bis zu 175 Millionen Euro. Ist das nicht eine verdeckte Nettoverschuldung? Sie erweitern sich die Ermächtigungen im Haushalt. Doch wozu, wenn Sie schon in den letzten Jahren nur einen Bruchteil dieser Ermächtigungen in Anspruch genommen haben?

Der Landtag, also wir, hat auch die Aufgabe, die Verfassungsmäßigkeit der Haushaltsplanung zu prüfen. Das wird in Teilen erschwert und in Teilen sogar verhindert. In der Begründung zum Entwurf des Haushaltsgesetzes

werden die im Gesetzestext vorgeschlagenen Ermächtigungen nicht erklärt. Über die Risiken und die volumemäßige Ausstattung der einzelnen Ermächtigungsvorschläge ist kein Wort zu lesen. Keine Aussage ist zu finden, warum diese erforderlich sind. Somit können wir, der Landtag, nicht beurteilen und prüfen, ob die einzelnen Ermächtigungen im Einklang mit der Verfassung und der Haushaltsordnung stehen.

Dass dies unsere Aufgabe ist, steht in der Verfassung des Freistaates Sachsen, in Abschnitt 8, „Das Finanzwesen“, und natürlich in der Haushaltsordnung des Freistaates Sachsen. Wir haben zu prüfen, inwieweit die Risiken der neuerlichen Ermächtigungen und die Vorbelastung aus der Inanspruchnahme von Ermächtigungen früherer Haushaltsgesetze im Einklang mit den Erfordernissen des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts und den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit stehen, siehe Artikel 94 Abs. 2 der Verfassung und § 7 der Sächsischen Haushaltsordnung. Wir haben zu prüfen, ob diese Ermächtigungen notwendig sind und welche Ausgaben entstehen, wenn die Ermächtigungen in Anspruch genommen werden.

Meine Damen und Herren! Sie wollen Ausgaben und Personal im Bereich der Informationstechnologie zentralisieren und einen Staatsbetrieb schaffen. Dazu haben Sie im § 12 Abs. 15 dem SMF und dem Finanzminister einen Freibrief erteilt. Auch für die Umsetzung der Verwaltungs- und Funktionalreform – das ist von Herrn Rößler nicht einmal erwähnt worden – wollen Sie sich einen Freibrief verschaffen, siehe § 12 Abs. 16. Wir halten diese Regelung für verfassungswidrig und wollen diese Paragraphen streichen.

Meine Damen und Herren von CDU und SPD! Sie haben nicht das Recht, mittels Ihrer eigenen Mehrheit unsere verfassungsmäßigen Rechte als gesamter Landtag zu beschneiden. Wenn Sie das heute hier machen, dann ist mit der Schlussabstimmung zum Haushalt noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Die SPD-Fraktion verzichtet. – Die NPD-Fraktion verzichtet auch. Die FDP-Fraktion? – Verzichtet auch. Die GRÜNEN? – Herr Weichert, bitte.

Michael Weichert, GRÜNE: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Finanzminister und Ministerpräsident sind dieser Tage von der Presse gelobt worden. Auch meine Fraktion will die Verdienste, die im Vergleich zu anderen Ländern deutlich werden, nicht leugnen. Der Freistaat Sachsen steht relativ gut da. Diese Verdienste beziehen sich aber auf die Vergangenheit.

Was wir hier beraten, ist jedoch die Zukunftsgestaltung. Wir kennen die zentralen Herausforderungen. In der Gegenüberstellung der Probleme und der Antworten, die dieser Haushalt gibt, offenbaren sich die Schwächen.

Nehmen wir den demografischen Wandel. An welcher Stelle antwortet der Haushalt angemessen auf diese Herausforderungen? Was tun wir für die gut qualifizierten Frauen? Wie sehr strengen wir uns an, damit das bei den Frauen vorhandene wertvolle Know-how in Sachsen bleibt? – Antworten darauf sucht man in diesem Haushalt vergebens.

Trotz Mehreinnahmen sollte nicht in Vergessenheit geraten, dass sich auch dieser Haushalt zu rund 50 % aus Transferzahlungen speist. Wir sind nach 15 Jahren Aufbau Ost wirtschaftlich immer noch weit davon entfernt, aus eigener Kraft überlebensfähig zu sein. Wir sind auf die Solidarität der Westländer, des Bundes und der EU angewiesen.

Mit dem Doppelhaushalt 2007/2008 haben wir den finanziellen Höhepunkt bei den Einnahmen erreicht. So viel Geld wird uns voraussichtlich künftig nicht mehr zur Verfügung stehen. Auf lange Sicht könnte uns ein Anteil von 25 % auf der Einnahmenseite fehlen. Eine weitsichtige Haushaltspolitik sollte sich auf dieses Szenario einstellen.

Meine Damen und Herren! Auf der Ausgabenseite haben wir mit Steigerungen zu rechnen, die man kaum beeinflussen kann. Das betrifft die Leistungen für die Pensionen ebenso wie den Unterhalt der Straßen. Heute fahren wir eine Politik unter dem Motto „Mehr Straßen für weniger Menschen“. Dabei öffnet sich eine Schere, die künftige Landtage noch beschäftigen wird. Manche Ausgaben, die wir heute tätigen, sind wachstumswirksam. Andere verursachen Folgekosten. Dieser Differenzierung wird durch einen veralteten Investitionsbegriff leider nicht Rechnung getragen.

Ich hätte mir von der Staatsregierung gewünscht, dass sie dieses Problem – zumindest einmal hier im Rahmen der Haushaltsberatung – thematisiert. Bundeskanzlerin Merkel ist da schon weiter. Sie zeigte sich offen gegenüber einer Neudefinition der zulässigen Mittelverwendung aus dem Solidarpakt.

Fehlanzeige auch, wenn man diesen Haushalt daraufhin untersucht, wie die Einnahmen Sachsens gestärkt werden sollen. Der Bundesumweltminister, bekanntermaßen kein Mitglied unserer Partei, hat dieser Tage ein Memorandum „Ideologische Industriepolitik“ vorgelegt. Dort werden die Herausforderungen ebenso beschrieben wie die Chancen, die sich durch den Umweltschutz, den Klimawandel und die Knappheit an Rohstoffen ergeben. Ideologische Industriepolitik – in diesem Bereich bleibt der Freistaat Sachsen weit hinter seinen Möglichkeiten zurück.

Wo sind die Schwerpunkte in der betrieblichen Technologieförderung, bei der Förderung von Energie- und Materialeffizienz im Mittelstand und im boomenden Bereich der erneuerbaren Energien?

Die Leitmärkte der Zukunft sucht man in diesem Haushalt ebenso vergebens wie ein darauf abgestimmtes Programm für die sächsischen Hochschulen. Schwerpunkte hätte

man im Bereich „Weltoffenes und tolerantes Sachsen“ ebenso setzen können wie bei den Themen Kinderfreundlichkeit oder Integration von Zuwanderern, zum Beispiel die Anhebung des Betreuungsschlüssels in Kitas von derzeit 1 : 15 auf künftig 1 : 10. Daneben fordern wir ein Landesprogramm zur Hochschulbildung von Erzieherinnen und Erziehern, um die Qualifikation der Beschäftigten zu verbessern.

Zum Schulbereich. Sie fordern bei den Schulen in freier Trägerschaft eine Aufstockung um insgesamt 7,4 Millionen Euro. Wir fordern 33 Millionen Euro.

(Gelächter bei der CDU)

Sie wollen 86 Referendare in die Grundschulen schicken. Wir wollen 225 Lehrer, die in der Verwaltung arbeiten, in die Grundschulen versetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie wollen die Förderung des Natur- und Artenschutzes mit insgesamt 600 000 Euro. Wir fordern insgesamt fast 900 000 Euro Aufstockung. Wir schichten jährlich circa 70 Millionen Euro Mittel aus dem Strukturfonds für mehr Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum bei stärkerer Schonung der Ressourcen, mehr Umweltschutz und Nachhaltigkeit um.

Das ist insgesamt nachhaltige Finanz- und Haushaltspolitik. Sachsen hätte sie verdient. Wir könnten noch viel besser dastehen. Deshalb werden wir dem Gesetz nicht zustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Weichert, danke. – Damit wären wir mit den Fraktionen durch. – Herr Metz, Staatsminister der Finanzen, Sie hält es nicht mehr am Platz.

Dr. Horst Metz, Staatsminister der Finanzen: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Insbesondere der Redner der Koalition hat die Dinge dargelegt. Ich möchte nicht auf weitere Details eingehen, sondern nur einige Anmerkungen machen.

Es gab heute natürlich verschiedentlich Kritik hinsichtlich des Haushaltsgesetzentwurfes. Bemängelt wurden die angeblich zu vielen Ermächtigungen. Ich sage Ihnen für die gesamte Staatsregierung ganz deutlich: Wir können diese Kritik nicht nachvollziehen. Wir haben den Gesetzentwurf auch mit Unterstützung des Rechtswissenschaftlers Prof. Wieland intensiv geprüft. Die Ermächtigungen sind kein Selbstzweck, meine Damen und Herren. Sie dienen dazu, flexibel und unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit auf sich vorhersehbar verändernde Rahmenbedingungen und die Anforderungen eines Aufbauhaushaltes zu reagieren.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Sie, meine Damen und Herren, entscheiden über dieses Haushaltsgesetz und die einzelnen Haushaltsansätze als umfassendes Gesetzeswerk für die Jahre 2007/2008. Alle

bisherigen Erkenntnisse fließen in die Entscheidung ein. Der Haushaltsplan ist zugleich natürlich auch der Wirtschaftsplan und ein staatsleitender Hoheitsakt in Gesetzesform.

Ich will nur anmerken: Seitens der Linksfraktion.PDS wurde hier angesprochen, dass wir von den Ermächtigungen nur in geringem Umfang Gebrauch machen. Gott sei Dank ist das so. Wir nutzen die Dinge nicht aus, sondern wir sagen: Dort, wo wir sie brauchen, haben wir sie; wenn wir sie brauchen, dann nutzen wir sie auch. Aber wir überziehen nicht.

Wir wissen schon heute, meine Damen und Herren, dass im Laufe der kommenden Jahre natürlich Anpassungen im Haushaltsvollzug vorgenommen werden müssen, die aber im Detail noch nicht bis zum Letzten bekannt sind. Es ist doch nicht sachgerecht, auch mit den Haushaltsgrundsätzen nicht vereinbar, wenn wir diese Sachverhalte einfach ignorieren und sagen: Hört zu, alles geschlossen, es passiert jetzt bis 2008 überhaupt nichts mehr! – Dem wird so nicht sein. Das betrifft zum Beispiel die Umsetzung der Verwaltungs- und Funktionalreform. Aber selbstverständlich betrifft es sie. Es ist gerade unsere Pflicht bzw. Aufgabe, Regelungen zu treffen, um auf diese Veränderungen reagieren zu können.

Meine Damen und Herren, ich darf Sie darum bitten, diesem Haushaltsgesetzentwurf zuzustimmen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Meine Damen und Herren, wir kommen somit zur Abstimmung. Ich schlage Ihnen vor, dass wir artikelweise abstimmen. Erhebt sich Widerspruch? – Nein. Wir haben nun drei Artikel, die aus einer großen Anzahl von Paragraphen mit Änderungen bestehen, Frau Mattern. Über die Änderungen müssen wir uns unterhalten.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Ich gehe davon aus, dass Sie dann die entsprechenden Absätze aufrufen.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Ich rufe die entsprechenden Paragraphen und die Änderungsanträge der jeweiligen Fraktionen auf. Am Ende stimmen wir allerdings über die drei Artikel und über die Änderungsanträge ab.

Wir bewegen uns bei der ganzen Sache auf der Basis der Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses, die Ihnen in der Drucksache 4/7158 vorliegt. Es gibt eine neue Überschrift mit einer kleinen Einkürzung. Die neue Überschrift soll lauten: „Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Freistaates Sachsen für die Haushaltsjahre 2007 und 2008 (Haushaltsgesetz 2007/2008) und die Festlegung der Finanzausgleichsmassen und der Verbundquoten in den Jahren 2007 und 2008“. Wer dieser neuen, leicht geänderten Überschrift zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmenthaltungen mit übergroßer Mehrheit angenommen.

Wir kommen nun zum Artikel 1. Diesen Text überspringe ich. Wir kommen zum Artikel 1 § 1 über die Anlage 1 Einnahmen und Ausgaben. Dort haben wir als Erstes einen Änderungsantrag der CDU und der SPD, die, wenn ich richtig zugehört habe, von Herrn Dr. Rößler bereits eingebracht worden ist, nämlich in der Drucksache 4/7357 Nummer 2. Wer diesem Änderungsantrag jetzt seine Zustimmung gibt – –

(Zuruf des Abg. Dr. Jürgen Martens, FDP)

– Natürlich können wir dazu eine Aussprache machen. Das ist richtig. Herr Martens, Sie stehen schon auf Abruf. Aber selbstverständlich!

Dr. Jürgen Martens, FDP: Vielen Dank, Herr Präsident. Ich wollte nur darauf hinweisen, dass zu dieser Regelung, zu 12 Absatz 15, ein früher eingereichter Änderungsantrag der FDP-Fraktion mit der Drucksache 4/7209 vorliegt.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke. Die Anlagen 2, Finanzierung, und 3, Kreditermächtigung, sind im § 1 mit drin.

Wir sind jetzt noch bei dem Änderungsantrag der Koalition. Da ist eventueller Aussprachebedarf? – Herr Dr. Hahn.

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident, wir müssen insgesamt aufpassen, weil es auch einen Antrag der Linksfraktion gibt, der aus unserer Sicht noch weiter gehend ist. Es stellt sich die Frage: Wird über den gesamten Antrag 4/7357 abgestimmt oder wird – –

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Nein. Nur die Nummer 2. Das hatte ich gesagt.

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Wird dann der Einzelpunkt noch einmal aufgerufen?

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Ja. So ist es.

Wir stimmen jetzt über die Nummer 2 des Änderungsantrags der Koalition ab. – Oder wir reden darüber, Herr Lichdi. Möchten Sie das?

Johannes Lichdi, GRÜNE: Herr Präsident, ich darf Sie bitten, dass Sie vielleicht die Drucksachenummer ansagen, das würde uns die Arbeit erleichtern.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Das habe ich getan. Aber ich mache das noch einmal und bitte uns alle zukünftig um große Konzentration; denn das ist nicht ganz einfach.

Wir sprechen jetzt über die Anlagen 1, 2 und 3 und über die – Ihrem Wunsch gemäß, Herr Lichdi – Drucksachenummer 4/7357 und dort die Nummer 2 des Antrages der Koalition. Da kam die Vermutung, dass noch einmal Aussprachebedarf bestünde. Der hat sich aber offensichtlich in Luft aufgelöst. – Darf ich abstimmen lassen, Herr Lichdi? – Davon gehe ich aus, wenn ich keinen Widerspruch vernehme. Soll ich noch einmal wiederho-

len? Aber ich glaube, das war zweimal gesagt worden und eindeutig.

Dann stimmen wir bitte darüber ab. Wer dieser Nummer 2 des Antrages folgt, der melde sich bitte jetzt. – Wer kann dem nicht folgen? – Wer enthält sich? – Bei Gegenstimmen und Stimmenthaltungen ist dieser Nummer 2 der Drucksache gefolgt worden.

Jetzt gibt es keine Abstimmung über den § 1 in Gänze. Wir haben uns vorhin geeinigt, artikelweise abzustimmen.

Ich rufe auf den § 2, dort die Drucksache 4/7210, einen Antrag der NPD-Fraktion mit der Nummer I/1. – Herr Müller verzichtet auf eine Einbringung. Dann stimmen wir über diesen Änderungsantrag ab. Wer diesem Änderungsantrag der NPD-Fraktion folgen möchte, der melde sich jetzt. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einer kleineren Anzahl von Jastimmen ist dieser mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Wir haben jetzt die Drucksache 4/7347, Herr Hahn, die Nummer 1, ein Änderungsantrag Ihrer Fraktion. – Frau Mattern.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident, wir haben vier Änderungsanträge zum § 2 vorgelegt. Alle vier beziehen sich auf Folgendes: Zum einen, die Ermächtigungen der Staatsregierung zu begrenzen – das bezieht sich insbesondere auf den Abs. 2 Satz 1 des vorliegenden Gesetzentwurfes –, und wir begehren, dass die Absätze 4, 5 und 6 gestrichen werden und dass diese Ermächtigungen quasi gänzlich ausgeschlossen werden.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. – Wer möchte dazu noch eine Meinung abgeben, dafür oder dagegen sprechen? – Das scheint nicht der Fall. Dann – Frau Mattern, mit Ihrem Einverständnis – stimmen wir jetzt darüber ab. Wer diesem Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS folgen möchte, der melde sich jetzt. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltungen und Jastimmen mit Mehrheit abgelehnt. Das war der § 2.

Ich komme jetzt zu § 3. Es gibt einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion mit der Drucksache 4/7210. Gleiches Verhalten: keine nochmalige Einbringung? – Wer folgt diesem Änderungsantrag? – Wer folgt dem nicht? – Wer enthält sich? – Bei Stimmen dafür mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zum § 4 gibt es keine Änderungsanträge. Sehe ich das richtig?

Zum § 5 gibt es wiederum einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion mit der Drucksachenummer 4/7410. Wer folgt diesem Änderungsantrag? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Ähnliches Abstimmungsverhalten wie eben: bei einer kleineren Anzahl von Jastimmen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zum § 6 gibt es keinen Änderungsantrag.

(Heinz Lehmann, CDU: Doch!)

– Pardon, es gibt das Begehrt zum Einfügen eines neuen § 6a mit den dazugehörigen Anlagen, in der Drucksachennummer 4/7347 die Nr. 2. Frau Mattern für die Linksfraktion.PDS; bitte schön.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Vielen Dank, Herr Präsident. Wir hätten trotzdem über den § 6 abstimmen können, weil wir einen neuen § 6a anfügen möchten. Ich begründe ihn kurz. Ich habe vorhin schon in meiner Rede gesagt, dass hier die neuen Regelungen zur Bewirtschaftung der Zuwendung insbesondere der Fördermittel enthalten sind. Hier soll das neue Förderkonzept für den Freistaat Sachsen greifen, das wir Ihnen vorgestellt haben. Ich gehe davon aus, dass Sie den vorgestellten Änderungen meiner Fraktion folgen werden.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS –
Heinz Eggert, CDU: Ja!)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. Frau Mattern, wir hatten uns geeinigt, überhaupt nicht über Paragraphen abzustimmen, sondern nur über die Änderungen.

Sie möchten jetzt also einen neuen § 6a eingefügt haben mit dem Antrag Drucksachennummer 4/7347, Antrag der Linksfraktion.PDS. Wer dem folgen möchte, der melde sich bitte. – Wer möchte dem nicht folgen? – Wer ist unentschieden? – Bei Enthaltungen und Jastimmen mit Mehrheit abgelehnt.

Zu § 7 gibt es keine Änderungsanträge.

Zu § 8 gibt es wiederum einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion mit der Drucksachennummer 4/7210. Es ist keine Aussprache dazu gewünscht. Wir stimmen darüber ab. Wer dem Änderungsantrag der NPD-Fraktion folgt, der melde sich bitte. – Wer folgt ihm nicht? – Wer enthält sich? – Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag zum § 8 mit großer Mehrheit abgelehnt.

Jetzt gibt es das Begehrt zum Einfügen eines neuen § 8a mit der Drucksachennummer 4/7347. Frau Mattern, bitte.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Wir möchten mit diesem § 8a einen effektiven Bürokratieabbau in Sachsen einführen, und zwar in zwei Schritten: Zunächst einmal sollen in allen Einrichtungen und Ministerien des Freistaates Sachsen die Bürokratiekosten erhoben werden, also statistisch berechnet werden, wie teuer wir uns unsere eigene Bürokratie zurzeit machen, und im zweiten Schritt, wie wir sie dann minimieren können. Wir wollen, dass den Ministerien, Stellen, Behörden und Einrichtungen des Freistaates Sachsen Vorgaben gemacht werden, wie Personalstunden und Verwaltungskosten abgesenkt werden, wenn man sich den Zielstellungen des Bürokratieabbaus effektiv stellt.

Wir meinen, dass es damit zu enormen Einsparungen im Rahmen des Vollzuges der geltenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse kommen kann, und wir denken, dass dieses Haushaltsgesetz der richtige Anlass ist, um einen Einstieg in den Bürokratieabbau zu vollziehen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS
und des Abg. Holger Zastrow, FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Möchte jemand dazu Stellung nehmen? – Herr Lichdi, bitte.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich melde mich hierzu noch einmal zu Wort, weil ich über diesen Antrag fassungslos bin. Sie müssen sich wirklich einmal vergegenwärtigen, was die Linksfraktion.PDS darin fordert: Sie möchte im Grunde mit einem Federstrich einführen, dass bis zum 31. Dezember 2008 100 000 Personalstellen und 100 Millionen Euro einzusparen sind. Das soll einfach geprüft werden – ohne jede Untersetzung. Ich halte das für eine absolut unseriöse Haushaltspolitik. Das ist die Quelle, zu der die PDS dann sagt, wir haben alles gegenfinanziert. Ich bitte Sie wirklich, sich das anzuschauen. Ich finde, das ist eine Vorgehensweise, die geradezu grotesk ist, und wir werden das ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und der SPD
– Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Wir haben Sie verstanden, Herr Lichdi!)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Frau Mattern möchte darauf antworten; bitte schön.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Ich freue mich immer, wenn die Koalition zu dem größten Unsinn, den wir gerade gehört haben, auch noch Beifall klatscht; aber das muss Ihnen ja gefallen, weil es gegen uns gerichtet ist.

Herr Lichdi, hier sind Personalstunden und nicht Personalstellen gemeint.

Ich will Ihnen von der Koalition auch sagen, dass wir uns hier exakt an dem orientieren, was die rot-grüne Bundesregierung mit dem Einstieg in den Bürokratieabbau eingeleitet hat. Das wird auf Bundesebene gemacht. Wir haben hier ein Modell übernommen. Jetzt haben wir Rot-Schwarz, und es ist sogar bei der Kanzlerin eine diesbezügliche Kommission berufen worden,

(Volker Bandmann, CDU: Herr Lichdi
will eine rot-grüne Bundesregierung!)

die genau das tut, was wir hier vorschlagen. – Jetzt können Sie einmal bei mir klatschen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS und des
Abg. Holger Zastrow, FDP – Heinz Eggert, CDU:
Wir haben uns eben verklatscht!)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Lichdi, Sie möchten noch einmal darauf reagieren; bitte.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Frau Kollegin Mattern, ich gebe Ihnen gern zu: Ich habe mich versprochen, es handelt sich tatsächlich um Personalstunden.

Allerdings trifft dies nicht den Kern meiner Kritik. Der Kern meiner Kritik war der, dass Sie hier mit einem

Federstrich innerhalb von ein bis zwei Jahren im Grunde über alle Verwaltungsstellen, über alle Haushaltstitel, über alle Behörden hinweg einfach mit einem Federstrich sagen: So, das muss jetzt wegfallen; dass Sie dann noch Ziele setzen, die überhaupt nicht untersetzt sind. Ich halte das für unseriös, und zwar im hohen Maße; ich halte daran fest.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD –
Zurufe von der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Gibt es weiteren Aussprachebedarf seitens der Fraktionen? – Nein.

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wer dem Begehren eines neuen § 8a, dokumentiert in der Drucksachennummer 4/7347 von der Linksfraktion.PDS, folgen möchte, der melde sich bitte. – Danke schön. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei keinen Enthaltungen mit übergroßer Mehrheit abgelehnt.

Zu den §§ 9 bis 11 gibt es keine Änderungswünsche.

Wir kommen zum § 12. Hierzu gibt es wiederum von der Linksfraktion.PDS in der Drucksachennummer 4/7347 die Nr. 4 des Änderungsantrages der Linksfraktion.PDS. Frau Mattern.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Hierzu gibt es Änderungsanträge zu einzelnen Absätzen. Wir möchten in den Absätzen 2, 3 und 4 die darin enthaltenen Ermächtigungen der Staatsregierung begrenzen. Wir möchten den Abs. 5 streichen, um die dort enthaltene Ermächtigung nicht in Kraft treten zu lassen, und wir möchten insbesondere – darauf möchte ich hinweisen – den Abs. 15 und den Abs. 16 gestrichen wissen.

Es geht darum, dass der IT-Betrieb de facto am Landtag vorbei eingerichtet werden soll. Wir möchten das Gleiche in Bezug auf den Vollzug der Funktional- und Verwaltungsreform verhindern. Wir möchten, dass für beide Vorhaben der ordentliche parlamentarische Gang eingehalten wird, wie er von der Verfassung vorgeschrieben ist, sodass das Parlament in die Erstellung, die Beratung, die Entwicklung und die Finanzierung solcher neuen Einzelpläne bzw. Verwaltungsvorhaben einbezogen wird und darüber abstimmen kann. Deshalb die Streichung dieser beiden Absätze.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS
und des Abg. Holger Zastrow, FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. – Gibt es dazu Aussprachebedarf? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann kommen wir zur Abstimmung, meine Damen und Herren. Ich stelle die Drucksachennummer 4/7347, die Nr. 4 der Linksfraktion.PDS, zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, der melde sich bitte. – Wer stimmt dem nicht zu? – Wer enthält sich? – Bei einigen Enthaltungen und einer größeren Anzahl von Zustimmungen ist es dennoch mit Mehrheit abgelehnt.

Wir haben zum gleichen § 12 wiederum einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion, und zwar in der Drucksachennummer 4/7210. Gleiches Verfahren. Wer dem NPD-Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei keinen Enthaltungen und einigen Jastimmen mit übergroßer Mehrheit abgelehnt.

Meine Damen und Herren, wir kommen zu einem Änderungsantrag der FDP-Fraktion, vorgelegt in der Drucksachennummer 4/7209, zu Abs. 15. Herr Dr. Martens, bitte.

Dr. Jürgen Martens, FDP: Herr Präsident, vielen Dank. – Meine Damen und Herren, es ist eben schon angesprochen worden: Es geht uns mit diesem Antrag ebenfalls darum, die Parlamentsrechte zu wahren, die im bisherigen Entwurf der Staatsregierung in § 12 Abs. 15 nach unserer Auffassung bei der Einrichtung einer IT-Stelle in verfassungswidriger Weise nicht beachtet werden sollten, die nach dem Willen des Haushaltsgesetzes eigentlich sogar als Staatsbetrieb ohne Parlamentsbefassung hätte aus gegründet werden können.

Wir sehen gleichwohl mit großem Entzücken, dass die Regierungskoalition mit ihrem nach uns eingereichten Änderungsantrag dieses Problem auch erkannt hat. Der Versuch der Staatsregierung, ein Körbchen aufzustellen, wo das Parlament bitte seine Rechte einlegen möge, kann damit wohl als gescheitert angesehen werden. Gleichwohl bitten wir um Zustimmung zu unserem Antrag, zum Original. Das würde die Annahme des Koalitionsantrages erübrigen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Frau Mattern, möchten Sie dazu noch etwas bemerken?

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Ja, ich habe zunächst eine Rückfrage an Herrn Dr. Martens. Sie streichen lediglich die Worte „Haushalts- und Finanzausschuss“. Stehen bleibt „mit Einwilligung des Landtags“. Das ist etwas ganz anderes, als die Koalition in ihrem Antrag vorhat. Schauen Sie noch einmal ganz genau nach.

Da Ihr Antrag den Landtag voll in das Geschäft hinein- nimmt, werden wir ihm zustimmen.

(Vereinzelt Beifall bei der
Linksfraktion.PDS und der FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Gibt es weiteren Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann stelle ich die Drucksache 4/7209, Änderungsantrag der FDP-Fraktion zu Abs. 15, zur Abstimmung. Wer dem zustimmen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer kleinen Armhebung von Frau Clauß und ohne Enthaltung ist dieser Änderungsantrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Meine Damen und Herren! Ich rufe die Drucksache 4/7357 auf. Jetzt kommen wir zu Nummer 1 des Antrags von CDU- und SPD-Fraktion. Herr Dr. Rößler, haben Sie schon alles eingebracht? – Ja.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS,
steht am Mikrofon.)

Herr Dr. Hahn möchte dazu etwas sagen.

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Ja, Herr Präsident. – Das ist ein Antrag der Koalition, der auch eine Reaktion auf die von der Opposition geübte Kritik war. Wir haben zu diesem Änderungsantrag noch Klärungsbedarf und bitten deshalb als Fraktion nach der Geschäftsordnung um eine Auszeit von 10 Minuten.

(Rita Henke, CDU: Och nee!
und Widerspruch bei der CDU)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Dem muss stattgegeben werden. Es ist jetzt nach Parlamentsuhr 17:42 Uhr. Um 17:53 Uhr sind wir wieder hier.

(Kurze Unterbrechung)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Meine Damen und Herren! Die Auszeit geht jetzt zu Ende. Ich bitte Sie, wieder Platz zu nehmen.

Herr Abg. Hilker von der Linksfraktion.PDS ist bevollmächtigt, für seine Fraktion die Auszeit zu begründen und die Ergebnisse mitzuteilen.

Heiko Hilker, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die jetzige Debatte ist ja nicht aus dem Nichts entstanden, sondern wir führen sie schon eine ganze Zeit lang. Ich möchte an drei Punkte erinnern.

Zum Ersten gab es vor unserem Änderungsantrag eine ziemlich ausführliche Debatte im Verfassungs- und Rechtsausschuss. Damals wurden unsere Vorstellungen von Ihnen, der Koalition, abgelehnt und Sie sahen es nicht für nötig an, das Haushaltsgesetz entsprechend zu ändern.

Auch im Haushalts- und Finanzausschuss haben wir uns sehr lange unterhalten und diskutiert, ob das vorliegende Haushaltsgesetz verfassungsgemäß ist oder nicht. Die Staatsregierung, Herr Minister Metz, ließ seine Beamten ausführen, warum die Staatsregierung der Meinung ist, dass das vorliegende Haushaltsgesetz verfassungskonform ist. Ja, auch Sie, Herr Rößler von der CDU und für die Koalition, sprangen der Staatsregierung bei. Auch zu diesem Zeitpunkt gab es für Sie noch keinen Grund, entsprechende Änderungen vorzunehmen.

Gestern kündigte unser Fraktionsvorsitzender, Herr Prof. Porsch, an, dass es uns ernst ist, dass wir uns von Ihnen nicht in unseren Rechten beschneiden lassen, ja, dass wir, wenn es notwendig ist, vor den Verfassungsgerichtshof gehen.

Was können wir heute feststellen? Wir können feststellen, dass Sie mittlerweile einen Änderungsbedarf sehen, für den Sie, Herr Dr. Rößler, nur dünne Worte in der Begründung fanden. Wir sind allerdings der Meinung, dass Ihr Änderungsantrag, den Sie formuliert haben, das Ganze noch verschlimmert. Es zeigt, dort, wo Hektik ist, werden auch Fehler gemacht. Wenn Sie sich nicht die Begrün-

dung Ihres Änderungsantrages durchlesen, sondern sich ansehen, was im Haushaltsgesetz in den entsprechenden Paragraphen formuliert ist, wissen wir, dass wir in Zukunft gar nichts mehr zu sagen haben. Bisher sollte der Haushalts- und Finanzausschuss an den entsprechenden Regelungen beteiligt werden, in Zukunft der Landtag nicht mehr. So kann man Ihren Antrag lesen, wenn man ihn zumindest in das Gesetz einordnet. Wir sind der Meinung, das ist falsch. Wir bieten Ihnen deshalb noch eine Chance mit unserem entsprechenden Änderungsantrag, den ich hiermit einbringe.

Wir wollen den entsprechenden Punkt 1 Buchstabe A wie folgt formulieren – das ist ein Änderungsantrag zu Ihrem Antrag: Die Worte „und nach Einwilligung des Haushalts- und Finanzausschusses des Sächsischen Landtages“ werden durch die Worte „und nach vorheriger Zustimmung des Sächsischen Landtages durch Nachtragshaushalt“ ersetzt sowie die Formulierung „über § 37 Abs. 1 Satz 2 Sächsische Haushaltsordnung hinaus“ gestrichen.

Meine Damen und Herren von der Koalition! Wir haben ein Gutachten des Juristischen Dienstes des Landtages. Wir haben eine Sächsische Verfassung. Sie müssen dem, was wir vorgelegt haben, zustimmen; denn dies ist das Minimum.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Kollege Hilker, ich sollte jetzt die schriftliche Form bekommen.

(Heiko Hilker, Linksfraktion.PDS,
übergibt dem Präsidenten den vorgetragenen
Änderungsantrag in Schriftform.)

Danke schön.

Meine Damen und Herren! Ich habe hier eine schriftliche Änderung eines soeben mündlich vorgetragenen Änderungsantrages. Das ist laut Geschäftsordnung rechtens. Jetzt könnte ich mir vorstellen, dass darüber gesprochen werden soll.

Meine Damen und Herren! Ich gestatte mir noch einmal den Text des Änderungsantrages vorzulesen.

In Punkt 1 erhält der Buchstabe A folgende Formulierung: Die Worte „und nach Einwilligung des Haushalts- und Finanzausschusses des Sächsischen Landtages“ werden durch die Worte „und nach vorheriger Zustimmung des Sächsischen Landtages durch Nachtragshaushalt“ ersetzt sowie die Formulierung „über § 37 Abs. 1 Satz 2 Sächsische Haushaltsordnung hinaus“ gestrichen.

Es gibt Aussprachebedarf dazu. Herr Lichdi.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Der Änderungsantrag der Koalition und der jetzige Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS dazu – –

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Lichdi, wir reden jetzt über den Änderungsantrag. Entschuldigung, wir müssen jetzt unsere Gedanken ordnen. Wir haben jetzt eine Änderung zur Änderung. Das ist ja ein nicht alltägliche

cher Zustand. Jetzt wollen wir erst einmal über die Änderung der Änderung befinden. Um befinden zu können, führen wir jetzt die Aussprache dazu. Sie haben das Wort.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Vielen Dank, Herr Präsident. Wir können den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS mittragen. Es ist tatsächlich so, dass die Koalition auf den § 5 Abs. 1 des Haushaltsgesetzes verweist. Ich möchte ausdrücklich noch einmal darauf hinweisen, dass hier auf die nachträgliche Genehmigung des Sächsischen Landtages abgehoben wird, und auch erst ab einer Betragshöhe von mehr als 10 Millionen Euro. Von daher ist die Beteiligung nicht gegeben. Deshalb ist es richtig, wie es die PDS hier vorschlägt, das entsprechend zu ändern. Wir werden das unterstützen.

(Beifall bei den GRÜNEN
und der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Gibt es weitere Meinungsäußerungen? – Herr Dr. Hahn für die Linksfraktion.PDS.

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Ich würde einfach die Vertreter der Koalition bitten, zu diesem Antrag Stellung zu nehmen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Sie haben eine Erklärung abgegeben und schreiben in Ihrer Begründung, dass Sie die Einwilligung des Haushalts- und Finanzausschusses durch einen Genehmigungsvorbehalt des Landtages ersetzen wollen. So lautet Ihre Begründung des Antrages. Aus dem Antragstext geht aber hervor, dass künftig weder der Landtag vorher noch der Haushalts- und Finanzausschuss vorher – bisher stand vorherige Genehmigung – entscheiden soll, sondern es gibt den Verweis: § 5 Abs. 1 gilt entsprechend, das heißt, dass es lediglich, nachdem alles entschieden ist, eine nachträgliche Genehmigung geben soll. Das widerspricht eklatant dem, was Sie hier suggerieren. Da erwarte ich, dass die Koalition zu diesem Änderungsantrag, der eigentlich Ihren handwerklichen Murks, den Sie gemacht haben, ausbessert, hier auch Stellung nimmt.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Frau Wehnert steht schon für die SPD-Fraktion bereit. Sie nimmt Stellung.

Margit Wehnert, SPD: Vielen Dank, Herr Präsident. Ich habe jetzt folgendes Problem. Sie haben nur zur Diskussion zur Änderung der Linksfraktion.PDS aufgerufen. Dazu kann ich nur sagen, dass wir die Änderung der PDS-Fraktion zu unserem ursächlichen Antrag ablehnen. Unseren ursächlichen Antrag würde ich dann schon noch einmal begründen. Jetzt erst einmal die Ablehnung der Koalition zu der Änderung der Linksfraktion.PDS zu unserem Änderungsantrag.

(Beifall des Abg. Heinz Lehmann, CDU)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Das ist verständlich.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Sie haben den falschen Antrag gestellt!)

Wir machen das schon, Herr Hahn. Gibt es weiteren Aussprachebedarf? – Herr Bartl, Linksfraktion.PDS.

Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist ja ganz eindeutig, dass sich die Koalition in ihrem Änderungsantrag unter anderem auf Artikel 96 bezieht. Nun ist es schlicht und ergreifend eine Frage des Lesens des Artikels 96, um zu merken, dass das verfassungsrechtlich einfach nicht geht. Der Artikel 96 meint den Fall, wenn zum Zeitpunkt der Behandlung des Haushalts im Parlament die Ausgaben nicht vorhersehbar waren. Das steht ausdrücklich in der Kommentierung zur Verfassung. Eine Ausgabe ist unvorhergesehen, wenn sie vom Finanzministerium, der Staatsregierung bei der Aufstellung des Haushalts oder vom Landtag bei der Beratung und Feststellung nicht vorgesehen wurde. Aber Sie wissen es doch. Sie sehen es doch vor. Jetzt wollen Sie über Artikel 96 praktisch den Finanzminister das Ding erst einmal genehmigen lassen, und im Nachhinein darf der Landtag abnicken. Das ist so etwas von eklatant im Kern verfassungswidrig, dass es tatsächlich ein Blinder mit dem Krückstock fühlen kann. Wie man da sehenden Auges hineinlaufen kann, ohne sich wirklich dem Ruf der kompletten Borniertheit auszusetzen, das begreife ich nicht.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Jetzt hat Frau Wehnert noch einmal die Gelegenheit, den ursprünglichen Änderungsantrag dem gegenüberzustellen.

Margit Wehnert, SPD: Recht vielen Dank, Herr Präsident! Nochmals vom Verfahren her: Es ist korrekt, dass der 15er angegriffen wurde, dass wir dazu von Ihrer Fraktion ein Rechtsgutachten haben und wir gemeinsam noch einmal darüber nachgedacht haben. Wenden wir uns jetzt dem § 5 zu, Herr Bartl, auf den wir uns in unserem Änderungsantrag beziehen. Dort steht – ich darf zitieren –:

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Was steht dort?)

„sind dem Sächsischen Landtag die über- und außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen und alle Fälle von grundsätzlicher“ – also alle Fälle von grundsätzlicher – „oder erheblicher finanzieller Bedeutung unverzüglich zur Genehmigung vorzulegen“.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Nachher!)

Dieser IT-Bereich ist in unseren Augen von erheblicher und grundsätzlicher Bedeutung, sodass hier unverzüglich der Landtag eingebunden werden muss.

(Zuruf des Abg.
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Bartl, Sie möchten darauf reagieren, bitte schön. – Moment,

Frau Wehnert war noch nicht zu Ende; eine Sekunde, bitte.

Margit Wehnert, SPD: Recht vielen Dank. Noch einen kleinen Nachtrag. Entschuldigung, Sie haben doch genügend Juristen und Berater in Ihrer Fraktion. Sie können doch den § 5 genauso lesen, wie wir ihn lesen können.

(Beifall des Staatsministers Dr. Horst Metz –
Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Dazu sind wir in der Lage!)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Bartl, Sie kommen nach vorn, gut.

Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Einfach noch einmal in aller Ruhe versucht, das zu erklären, ohne belehrend wirken zu wollen.

Das Problem ist letzten Endes, dass die Verfassung das Haushaltsrecht, das Budgetrecht des Parlaments, grundsätzlich dem Delegationsverbot unterstellt. Das heißt also, im Grundsätzlichen darf der Landtag selbst seine Hoheit, einen vollständigen, wahrheitsgemäßen etc. Haushalt zu beschließen, nicht delegieren. Er darf es auch nicht per Mehrheitsbeschluss. Das Delegationsverbot ist bindend.

Nun haben wir ein Rechtsgutachten nicht der Linksfraktion.PDS, sondern des Juristischen Dienstes des Sächsischen Landtages. Das nimmt eine rechtliche Würdigung vor und sagt exakt zu diesem Abs. 15, dass momentan eben mehr oder weniger die Regelungen zur Ermächtigung des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen vorsehen, einen Einzelplan neu zu bilden, erforderliche Titel einzustellen etc. pp. Dann wird klipp und klar gesagt, § 12 Abs. 15 erhält noch keine Ansätze, insofern lediglich politische Vorbereitung von Organisationsänderungen, die mit der Eröffnung von zwei Möglichkeiten verbunden sind, flexibel zu reagieren etc. pp.

Der Unterschied zu dem, was dieser § 5 praktisch meint, ist, dass sich in Vollziehung des Haushaltsrechts gewissermaßen Änderungen ergeben, die im Zeitpunkt der Behandlung dem Landtag nicht bekannt und nicht vorhersehbar waren.

Hier haben wir aber eine ganz klar vorhersehbare Änderung. Deshalb wollen Sie es ja hinein haben. Die Verwaltungsreform im Abs. 16 auch. Hier meinethalben die IT-Konstellation.

Nun ist doch schlicht und ergreifend nicht ersichtlich, wieso das erst im Nachhinein bekannt werden soll und nicht vorhersehbar ist. Das ist ein klassischer Fall, für den ich einen Nachtragshaushalt brauche. Den Nachtragshaushalt können Sie nur verfassungswidrig umgehen.

Jetzt gibt es den Unterschied zur FDP, die gesagt hat, jawohl, wir streichen das, aber wir wollen die Einwilligung des Landtages, sprich: vor der entsprechenden Maßnahme.

Sie wollen die Genehmigung des Finanzministers, und der Landtag darf nur noch abnicken. Das geht eindeutig gegen Artikel 96 der Verfassung. Das ist so etwas von eindeutig und klar, dass ich nicht begreifen kann, wie man das übergehen will, ohne sich gewissermaßen – das sage ich noch einmal – der völligen Unbelehrbarkeit auszusetzen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS, der FDP
und des Abg. Michael Weichert, GRÜNE)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Lichdi, von wo möchten Sie sprechen? – Vom Saalmikrofon, bitte schön.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Ich habe in dem Redebeitrag von Frau Kollegin Wehnert zur Kenntnis genommen, dass sie im § 5 – und ich bitte zu beachten, das ist jetzt sehr wichtig – einen Fall von grundsätzlicher Bedeutung sieht. Damit wäre diese Klippe tatsächlich geheilt.

(Staatsminister Dr. Horst Metz: Jawohl!)

Allerdings muss ich Kollegen Bartl recht geben, dass diese ganze Geschichte nur zur nachträglichen Genehmigung im Sinne des Artikels 96 Satz 3 der Verfassung gilt, was Herr Bartl, denke ich, vollkommen korrekt ausgeführt hat. Deswegen hilft es der Koalition nicht, wenn sie jetzt nicht auf die „erhebliche“, sondern auf die „grundsätzliche“ Bedeutung abhebt. Deswegen hat sich der Antrag der Linksfraktion.PDS nicht erledigt und ihm ist zuzustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der
Linksfraktion.PDS und der FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Ich frage die Koalition: Möchte noch einmal jemand auf Herrn Lichdi reagieren? – Gibt es seitens der Redeberechtigten, von wem auch immer, noch einmal Aussprachebedarf zu den beiden Änderungsanträgen? – Frau Wehnert, bitte.

Margit Wehnert, SPD: Herr Präsident! Ich kann nur noch einmal betonen: Dieser Sachverhalt ist von grundsätzlicher Bedeutung und deshalb vorzulegen. So steht es im § 5. Da steht nicht drin, dass es nachträglich gemacht wird.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Natürlich!)

Dort steht „sind ... unverzüglich ... vorzulegen“. Danach haben wir uns bzw. danach hat sich die Staatsregierung zu richten.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Im 5 Abs. 1 steht „nachträglich“!)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Gut. – Herr Lichdi, Sie möchten noch einmal reden.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Entschuldigen Sie, Herr Präsident! Mit Ihrer Zustimmung zitiere ich § 5 Abs. 1. Dort heißt es – Zitat –: „Für die nachträgliche Genehmi-

gung des Sächsischen Landtages nach Artikel 96 Satz 3 der Verfassung des Freistaates Sachsen

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Hinterher!)

zu über- und außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungen, in die das Staatsministerium der Finanzen eingewilligt hat ..., sind dem Sächsischen Landtag ... unverzüglich zur Genehmigung vorzulegen“.

Frau Wehnert, was Sie hier vortragen, ist sachlich nicht richtig.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Das reizt Herrn Bartl noch einmal. – Sie haben das Wort, Herr Bartl.

Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS: Frau Kollegin Wehnert, noch einmal. Es kann ja mitunter einfach ein Denkfehler drin sein.

Das Problem ist tatsächlich, Sie verweisen in dem Änderungsantrag ja auch auf den Artikel 96. Der § 5 macht es auch und verweist auf den Artikel 96. Der Artikel 96 ist in unserer Verfassung tatsächlich für den Fall, dass bei vollständiger Einhaltung des Prinzips der Vollständigkeit, bei Einhaltung des Verbots der Delegation etc. pp. der Landtag in dem Zeitpunkt der Befassung mit dem Haushalt nicht wusste, dass es die Ausgabe geben kann, und auch die Regierung es nicht wusste.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS:
Die weiß es!)

Aber wir wissen doch, dass es die Ausgabe gibt. Wir wissen doch mit Sicherheit, dass es die Ausgabe für die IT-Problematik gibt und dass es die Ausgabe für die Verwaltungsreform gibt. Insofern kann ich dann nicht über den Artikel 96 gehen, der exakt den Fall regelt, bei dem gewissermaßen unvorhergesehene Ausgaben entstehen.

Das hat doch nichts mit „grundsätzlich“ oder „erheblich“ zu tun. Das ist eine ganz andere Baustelle. Es geht einfach nur um die Problematik, dass wir einen gänzlich anderen Fall haben. Wir wissen: Wir haben zwei große Ausgabenkomplexe, die ins Haus stehen. Die sachgerechte Verfahrensweise wäre: ein Nachtragshaushalt zu dem Zeitpunkt, da sie spruchreif sind, da sie bewertbar sind, da sie bezifferbar sind, da ich Haushaltsklarheit herstellen kann etc. Das wäre der korrekte Weg und es wäre nicht nur ein Gebot, sage ich mal, der Achtung der Rolle des Parlaments, sondern das ist ganz definitiv von der Verfassung vorgeschrieben.

Was Sie jetzt meinen, gibt unter keinem Gesichtspunkt eine Möglichkeit her, es anders als über den § 5 bzw. Artikel 96 der Verfassung zu tun. Das muss doch eingängig sein.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke. – Frau Wehnert, Sie möchten darauf antworten.

Margit Wehnert, SPD: Also, noch einmal langsam. Wir reden nur über den 15er, nicht über den 16er. Da sind wir uns jetzt einig, weil Sie die Verwaltungsreform mit eingebracht hatten. Wir reden über den 15er, die IT-Geschichte.

Das, was Kollege Lichdi vorgetragen hat, war der erste Teil des Abschnittes 1 im § 5 „nachträglich“. Dazwischen steht ein „und“. Dieser zweite, aber wichtige Halbsatz nach dem „und“ heißt für uns: „... und alle Fälle von grundsätzlicher oder erheblicher finanzieller Bedeutung (sind) unverzüglich zur Genehmigung vorzulegen“.

(Zuruf des Abg.)

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS)

– Entschuldigung, lies doch einmal selbst darin: „unverzüglich zur Genehmigung vorzulegen“. Es steht da: unverzüglich dem Landtag zur Genehmigung vorzulegen. Das ist eine höhere Hürde als das, was vorher drin stand,

(Beifall bei der CDU)

weil vorher nur der HFA drin stand. Jetzt haben wir den gesamten Landtag.

Ich gehe ja mit euch konform: Wir wollten auch den Landtag mit eingebunden haben. Das haben wir jetzt mit diesem Bereich. Deshalb reden wir mit dem 15er, dass es uns unverzüglich, wenn es die Staatsregierung ausgearbeitet hat, entsprechend vorgelegt wird.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Frau Mattern möchte darauf reagieren.

Ingrid Mattern, Linksfraktion.PDS: Vielen Dank. Frau Wehnert, erstens müssen Sie doch unterscheiden, dass die Genehmigung, die darin verankert ist, etwas völlig anderes ist als die Mitbeschlussfassung des Landtages über einen solchen Einzelplan.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Zum Zweiten sind in diesem § 5, wenn es um die erheblichen Belange geht, die sozusagen sofort vorzulegen sind, Dinge gemeint, wie zum Beispiel das Hochwasser von 2002, aber doch niemals ein IT-Betrieb, der bereits in der Planung ist. Für diesen IT-Betrieb bedarf es nicht des Notbewilligungsrechtes, was die Verfassung durchaus regelt. Hier muss ein geregeltes Verfahren her. Meine Fraktion hat es Ihnen vorgeschlagen. Ich kann nicht verstehen, warum Sie nicht einmal 2 Minuten in sich gehen und eine Auszeit nehmen, um zu überlegen, wie Sie den Weg vor das Verfassungsgericht vielleicht noch abwenden können.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Jetzt ist erst mal Dr. Martens für die FDP-Fraktion dran.

Dr. Jürgen Martens, FDP: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Als Jurist kann man das natürlich juristisch bewerten und sagen, was hier gemacht werden soll, ist eine Parlamentsbefassung light. Ob das einer

Prüfung verfassungsrechtlicher Vorgaben standhält, wage ich zu bezweifeln. Es ist etwas anderes, als wir aufgrund des Gutachtens des Juristischen Dienstes eigentlich einfordern. Aber das ist alles Juristerei.

Ich möchte eine politische Frage stellen, die sich alle, auch die Angehörigen der Koalition, stellen sollten: Wie weit wollen wir als Parlament unsere eigenen Rechte aus der Hand geben?

(Beifall bei der FDP, der Linksfraktion.PDS und den GRÜNEN)

Wie weit wollen wir als Parlament mitentscheiden über die wichtigen Entscheidungen in der Regierungsorganisation oder bei einem IT-Betrieb? Das ist die politische Frage und diese sollten wir beantworten. Deswegen würde ich – –

(Zuruf von der CDU: Abstimmen!)

– Wenn Sie das so wollen und unbedingt mit dem Kopf durch die Wand wollen, dann können Sie das machen, aber Sie müssen nicht sämtliche Brücken, die man hier baut, mit Gewalt einreißen. Ich verstehe vor allen Dingen nicht, warum Sie eine solche beinahe schon masochistische Lust an diesem Eunuchentum entwickeln.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP – Beifall bei der Linksfraktion.PDS und den GRÜNEN)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Bartl, Sie haben das Wort.

Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS: Ein letzter Versuch. Es gibt trotzdem noch ein paar Juristen in der CDU-Fraktion. Der Begriff „Genehmigung“ besagt laut BGB, dass ich etwas, was vorher entschieden ist, nachträglich sanktioniere. Das ist etwas ganz anderes, als wenn das Parlament darüber berät und entscheidet. Schon allein die Tatsache, dass mit § 5 bei Ihnen unter Artikel 96 in Bezug genommen wird; da haben wir doch den Begriff in § 5 mit „nachträgliche Genehmigung“ drin. Dann ist doch klar, dass vorher jemand entschieden haben muss, nämlich der Finanzminister. Damit haben wir die Delegation. Damit ist es doch im Kern erkennbar falsch.

Nun nehmen Sie doch wirklich einmal Vernunft an und beraten Sie 10 Minuten! Das bringt Sie doch nicht um die Krone, um Himmels willen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Gibt es weiteren Aussprachebedarf? – Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich bitte um Konzentration. Wir stimmen zuerst über den Änderungsantrag, der natürlich noch keine Nummer hat, da er zuerst mündlich eingebracht worden ist, zum Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen, vorliegend in Drucksache 4/7357, ab. Wer diesem Änderungsantrag folgen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Wer folgt dem nicht? – Das war knapp, aber ich glaube doch eindeutig. Es gibt keinen Widerspruch seitens meiner beiden Assistenten. Enthaltungen? – Ich sehe keine.

Herr Bartl, Sie haben einen Geschäftsordnungsantrag? – Bitte schön.

Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS: Wir erbitten die Auszählung der Stimmen, weil es unter Umständen für den Rechtsstreit vor dem Verfassungsgericht von Bedeutung sein kann.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Sie bitten um Auszählung. Dann bitte ich meine Kolleginnen und Kollegen Schriftführer, so wie es schon mehrfach praktiziert wurde, nach vorn zu kommen und sich den jeweiligen Block vorzunehmen.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Nach welcher Methode? Nach dem Zehnersystem?)

– Herr Porsch, Sie bekommen gleich einen Ordnungsruf. Ich habe entschieden, dass wir die Stimmen auszählen. Das wird über die Schriftführer gemacht. Das Ergebnis gebe ich danach bekannt.

Wir machen es so, dass alle Fraktionen vertreten sind. Frau Roth, Sie sind diejenige, die für die Schriftführerinnen und Schriftführer spricht, wenn es um die Wahl geht. Sie teilen bitte die jeweiligen Kollegen ein, welchen Block diese zu übernehmen haben. Sie vergessen bitte nicht das Präsidium und die Regierungsbank.

Meine Damen und Herren! Wir stimmen ab über den Änderungsantrag zum Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS. Der Änderungsantrag bezieht sich auf den Änderungsantrag der Koalition, vorliegend in Drucksache 4/7357. Wer diesem Änderungsantrag folgen möchte, der hebe jetzt die Hand. – Wer gegen diesen Änderungsantrag ist, der melde sich jetzt. – Enthaltungen? – Jetzt gibt es eine Enthaltung.

Meine Damen und Herren, ich kommentiere das Ganze nicht, sondern stelle nur fest: Man sollte doch ab und zu dem Präsidenten glauben, wenn er ein Abstimmungsergebnis feststellt;

(Beifall bei der CDU)

denn das Ergebnis ist eindeutig: Für den Antrag haben 41 Abgeordnete gestimmt und dagegen 61 Abgeordnete, bei einer Enthaltung. Damit ist dieser Änderungsantrag zum Änderungsantrag abgelehnt worden. – Danke schön.

Sie wollen etwas zum Abstimmungsverhalten erklären? – Bitte schön, 3 Minuten.

Klaus Bartl, Linksfraktion.PDS: Ich möchte feststellen, dass die Abstimmung insofern nicht korrekt gelaufen ist, als an der Abstimmung – nach meinem Antrag, das Ergebnis der vorhergehenden Abstimmung auszuzählen – Abgeordnete teilgenommen haben, die bei der ersten Abstimmung nicht im Saal gewesen sind, namentlich Frau de Haas und Herr Heitmann.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS – Zustimmung bei der NPD)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Kollege Bartl, ich muss Sie berichtigen. Es tut mir leid, aber es gab eine Abstimmung, deren Ergebnis ich feststellte, und ich forderte meine beiden Schriftführer auf, das zu bestätigen. Dies erfolgte. Meine Aussage war richtig, wie sich dann ergeben hat.

(Beifall bei der CDU und des
Abg. Michael Weichert, GRÜNE)

Als Sie die korrekte Auszählung nach Zahlen verlangten, war dies natürlich in dem Moment nicht möglich, da die Hände nicht mehr erhoben waren. Es war eine erneute Abstimmung von Ihnen verlangt worden.

(Empörung bei der Linksfraktion.PDS)

Das Ergebnis war eindeutig, sogar mit 20 Stimmen Unterschied. Sie haben eine erneute Abstimmung nach genauem Handzeichen gewünscht, und diese hat meine Festlegung bestätigt. Damit ist dies abgeschlossen.

So, meine Damen und Herren, ich bitte weiterhin um Konzentration; denn nun kommen wir zum Original-Änderungsantrag,

(Heinz Lehmann, CDU: Ziffer 1!)

– zur Ziffer 1 mit der Drucksachenummer 4/7357. Wer diesem Original-Änderungsantrag der Koalition zustimmen möchte, melde sich bitte jetzt. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – In etwa das gleiche Abstimmungsverhalten wie eben, ohne eine Enthaltung. Zweifelt das jemand an? – Dies ist nicht der Fall. Demzufolge ist dieser Änderungsantrag der Koalition angenommen worden.

Meine Damen und Herren! Wir haben zum § 12 einen weiteren Änderungsantrag, und zwar der Fraktion der GRÜNEN in der Drucksache 4/7216. Möchte ihn noch jemand einbringen? – Herr Lichdi, bitte.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Es geht hier um das parallele Problem, diesmal um die Mittelansätze und Verpflichtungsermächtigung in Bezug auf die Strukturfondsförderperiode der EU 002-7 bis 002-13. Hierzu will sich die Staatsregierung ebenfalls ermächtigen. Sie wissen, wir haben uns in diesem Hause bereits seit Längerem darüber gestritten und auseinandergesetzt. Wir halten dieses Verfahren grundsätzlich nicht für verfassungsgemäß. Das ist die Stelle im Haushaltsgesetz, deshalb bringen wir unseren Änderungsantrag noch einmal ein und ich bitte um Zustimmung. Wir wollen, dass dafür ein Beschluss des Landtages herbeigeführt wird.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. – Möchte jemand darauf reagieren? – Dies scheint nicht der Fall zu sein. Dann kommen wir zur Abstimmung, meine Damen und Herren. Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der GRÜNEN in der Drucksache 4/7216. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei

keinen Enthaltungen und einer großen Anzahl von Jastimmen ist er dennoch abgelehnt worden.

Meine Damen und Herren! Zu den §§ 13 und 14 gibt es keine Änderungsanträge. Wir hätten uns durch die Paragrafen durchgearbeitet. Wir haben gesagt, die eigentlichen Abstimmungen erfolgen über die Artikel.

Wir stimmen nun über Artikel 1 „Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Freistaates Sachsen für die Haushaltsjahre 2007 und 2008 (Haushaltsgesetz 2007/2008)“ ab. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – In etwa ähnliches Abstimmungsverhalten wie in den letzten Minuten – mit Mehrheit angenommen.

Meine Damen und Herren, wir sind noch lange nicht fertig. Wir kommen nun zu Artikel 2, der aus Absätzen besteht. Auch dazu gibt es Änderungsbegehren. Zu Abs. 1 nicht; zu Abs. 2 gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion in der Drucksache 4/7210. Dazu gibt es keine Aussprache. Wer möchte dieser Änderung des Artikels 2 folgen? – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Anzahl von Jastimmen mit übergroßer Mehrheit abgelehnt.

Zu Abs. 3 gibt es keine Änderungsbegehren.

Zu Abs. 4 gibt es wiederum ein Begehren der NPD-Fraktion mit der gleichen Drucksachenummer, allerdings II-2. Es gibt keine Einbringung. Wer dem NPD-Antrag die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer kleineren Anzahl von Jastimmen mit übergroßer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu Abs. 5, zu dem es keine Änderungsbegehren gibt, und sind damit durch.

Ich komme zu Artikel 2, er lautet: „Gesetz über die Festlegung der Finanzausgleichsmassen und der Verbundquoten in den Jahren 2007 und 2008 (Finanzausgleichsmassengesetz 2007/2008 – FAM-G 2007/2008)“. Wer ihm seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Anzahl von Enthaltungen und Neinstimmen ist dem Artikel mehrheitlich zugestimmt worden. Damit ist Artikel 2 beschlossen.

Wir kommen zu Artikel 3, der den schlichten Titel „Inkrafttreten“ trägt. Wer ihm die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Enthaltungen und Gegenstimmen mit Mehrheit angenommen.

Meine Damen und Herren! Damit ist die 2. Lesung abgeschlossen. Die 3. Lesung des Doppelhaushaltsplanes 2007/2008 wird in der 69. Sitzung am Freitag, dem 15. Dezember 2006, durchgeführt. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt beendet.

Ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 2

2. Lesung des Entwurfs

Fünftes Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes

Drucksache 4/6251, Gesetzentwurf der Staatsregierung

Drucksache 4/7156, Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

Die Fraktionen haben in der gewohnten Stärken-Runde Gelegenheit zur allgemeinen Aussprache. Es beginnt die CDU-Fraktion; Herr Dr. Röbller, bitte.

Dr. Matthias Röbller, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine verehrten Kolleginnen und Kollegen! Wir müssen nun zu vorgerückter Stunde zügig unsere Redebeiträge abarbeiten, deshalb einige kurze Bemerkungen. Ich hoffe, dass alle im Saal bleiben, damit wir in die Abstimmung eintreten können, wenn meine Kolleginnen und Kollegen von den anderen Fraktionen gesprochen haben.

In anderen Bundesländern würden sich um diese FAG-Diskussion wilde Auseinandersetzungen entfachen. Erbitterte Schlachten würden um die Kommunalfinanzen geschlagen. – Nicht so im Freistaat Sachsen. Ich glaube, es war gut, dass wir bereits im Vorfeld die Kommunen in diese Diskussion eingebunden haben. Wir haben schon verschiedentlich auf die entsprechenden Summen Bezug genommen. Die FAG-Masse des Jahres 2007 wird um 100 Millionen Euro höher sein und die des Jahres 2008 um 84 Millionen Euro.

Der überwiegende Teil dieses Nachschlages sind allgemeine Schlüsselzuweisungen, und diese wollten und brauchten unsere Kommunen. Aber, meine Damen und Herren, es geht hier nicht nur um die Konstanz der allgemeinen Deckungsmittel; es geht natürlich auch um einen deutlichen Aufwuchs investiver Mittel – nicht nur, damit wir in unserem Fortschrittsbericht nachweisen, dass wir die Transfermittel aus dem Solidarpakt zweckentsprechend verwenden, sondern weil unsere Kommunen dieses Geld brauchen.

Neben den steigenden investiven Schlüsselzuweisungen stehen ab 2007 zusätzlich 82 Millionen Euro als Infrastrukturpauschale zur Verfügung. Mit diesen Mitteln sollen zusätzliche Hilfen zur Erbringung kommunaler Eigenanteile geleistet werden, die für die staatlichen Förderprogramme aufzubringen sind.

Ich denke, unsere Kommunen in Sachsen sind mit dieser Vorgehensweise zufrieden. Obwohl nicht alle kommunalen Blüenträume gereift sind, werden viele unserer Landräte, die momentan mit ihren Bürgermeistern um die entsprechende Aufstellung der Kommunalhaushalte ringen, mit diesen Summen zufrieden sein.

Ein anderes Thema, das uns immer wieder gebeutelt hat, sei nur kurz angeschnitten: die Kosten des Winterdienstes. Ich erinnere an das vorige Jahr, als das ganz aktuell auf der Tagesordnung stand. Das hat im FAG seinen Nieder-

schlag gefunden. Die glücklichen Gemeinden sind diejenigen, die über 291 Höhenmeter liegen. Hier gibt es den entsprechenden Zuschlag zum Straßenwinterdienst.

Wir haben Änderungen bei der sogenannten Switch-Klausel bei den Kommunen vorgenommen. Diese Switch-Klausel hat im vergangenen Jahr zu Unmut geführt, weil der Freistaat damit den Anteil der investiven Schlüsselzuweisungen bei Steuermehreinnahmen im Verordnungswege erhöhen konnte. Wir haben diese Switch-Klausel gestrichen, weil wir meinen, dass die Kommunen verantwortlich mit ihren Mitteln umgehen können. Wir konnten die sogenannte Bugwelle – und das hat unseren Finanzminister über Jahre beschäftigt – vollständig abbauen.

Mit einem Wort: Das FAG als wichtigste Finanzierungssäule unserer Kommunen – das möchte ich noch einmal ausdrücklich betonen – steht solide und gut. Es gibt eine ganze Reihe von anderen Förderprogrammen – ich will sie überhaupt nicht alle aufzählen, wir haben sie in den Einzelplänen beschlossen – und wir haben in Größenordnungen nichtinvestive Landeszuschüsse. Ich verweise nur beispielhaft auf die 400 Millionen Euro, die der Freistaat Sachsen jährlich für Kindertagesstätten zuweist. Hier sitzt unsere hochverehrte Sozialministerin. Ich denke, wir können uns auf die Fahne schreiben, dass es kein anderes Bundesland gibt, das in Bezug auf frühkindliche Bildung und Erziehung so viel leistet wie der Freistaat Sachsen.

(Beifall bei der CDU und der Staatsministerin Helma Orosz)

Der Freistaat und seine Kommunen sitzen finanzpolitisch in einem Boot und Gott sei Dank rudern sie – im Unterschied zu anderen Bundesländern – auch in dieselbe Richtung. Ich kann nur an alle appellieren, dieses FAG hier möglichst einmütig zu beschließen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der Staatsregierung)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. – Die Linksfraktion.PDS ist an der Reihe. Herr Kollege Scheel, bitte.

Sebastian Scheel, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem im Sommer dieses Jahres das FAG relativ geräuschlos als Kompromiss über die Bühne ging, erlauben Sie mir, heute eine etwas andere Rede zu halten. Sie werden anhand meiner Ausführungen merken, wo ich hin will.

Meine Damen und Herren! Im Allgemeinen wird behauptet, das Leben in der Opposition sei ein hartes Brot. Alle noch so klugen und innovativen Gedanken werden von den regierungstragenden Fraktionen niedergestimmt und dabei noch als abwegig, völlig überzogen und populistisch geißelt. Der vorliegende Gesetzentwurf der Staatsregierung aber beweist zumindest teilweise das Gegenteil.

Ich nenne hier ein Stichwort, das Stichwort „Switch-Klausel“. Vor zwei Jahren noch hat diese Koalition die Eingriffsklausel vehement verteidigt und die wiederholten gravierenden Bedenken kleingeredet. Nun, diese Switch-Klausel, die einen dreisten Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung darstellte, ist Geschichte und das ist auch gut so, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Liebe Koalitionäre, es freut mich ehrlich, dass Sie der Opposition letztendlich doch gefolgt sind.

Nächstes Stichwort „Investitionspauschale“. Erfolg hatte meine Fraktion auch mit einem weiteren Antrag, der Ihnen vor zwei Jahren keinerlei Freude bescherte. Die Idee zur Einrichtung einer Infrastrukturpauschale haben Sie von uns kopiert. Vor zwei Jahren ließ sich Herr Albrecht noch dazu hinreißen zu behaupten, der Vorschlag könne sachlich nicht überzeugen. Mit Artikel 5 des Haushaltsbegleitgesetzes auch hier ein Erfolg der Opposition. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Es ist schon einigermaßen absurd, dass Sie damals behauptet haben, so etwas wäre nicht möglich, und dass Sie außerdem noch betont haben, wie grotesk es wäre, außerhalb des Finanzausgleichsgesetzes eine solche Regelung einzuführen. Sie sehen doch, was alles möglich ist, wenn der Wille da ist.

(Peter Wilhelm Patt, CDU: Das war doch eine ganz andere Zeit!)

Resümee: Diese Koalition ist so ideen- und konzeptionslos, dass ich mir sicher bin, dass wir auch in den nächsten zwei Jahren in der Opposition Politik gestalten werden. Den dargestellten Zeitverzug allerdings für die Schaffung sinnvoller Lösungen wird sich Sachsen ab 2009 nicht mehr leisten können.

Zurück zum Gesetzentwurf! Der grundlegende Regelmechanismus des FAG hat sich aus Sicht der Linksfraktion bewährt.

(Staatsminister Dr. Horst Metz: Jahrelang hat die Linksfraktion dagegen opponiert!)

Er hat sich bewährt. – Nun stellen Sie doch erst einmal fest, dass wir durchaus in der Lage sind anzuerkennen, dass sich eine sinnvolle Regelung auch bewähren kann.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Wir sind ja nicht von Denkblockaden gepeinigt, Herr Staatsminister. Obwohl ich Sie jetzt als Abgeordneter

ansprechen muss, als Staatsminister dürften Sie gar nicht – –

(Staatsminister Dr. Horst Metz: Ich habe als Abgeordneter gesprochen!)

Der grundlegende Regelungsmechanismus des FAG hat sich aus Sicht der Linksfraktion bewährt. Das heißt aber nicht, dass dieses Gesetz in all seinen Regelungen noch zeitgemäß ist, geschweige denn, dass es den zukünftigen Anforderungen gerecht wird. Ich werde diese Debatte daher nutzen, um auf die Herausforderungen der nächsten Jahre einzugehen und unsere Vorstellungen darzustellen.

Erster Punkt, die Nulllinie. Das Verteilungsverhältnis zwischen Freistaat und Kommunen besteht seit Einführung des Gleichmäßigkeitsgrundsatzes: 35,7 % für die Kommunen und 64,3 % für den Freistaat. Trotz der im Laufe der Zeit veränderten Aufgabenstruktur hat sich dieses Verhältnis nicht um ein zehntel Prozent verschoben. Die Feststellung des FAG-Beirats ist widersprüchlich. Nach Maßgabe der Indikatoren soll angeblich der Freistaat stärker belastet sein, nach Maßgabe der Ausgabenentwicklung eher die Kommunen.

Über diese Feststellung können wir nicht einfach hinweggehen. Es wird in den nächsten zwei Jahren unsere Aufgabe sein, in Bezug auf die Ausgestaltung der Nulllinie zu sinnvollen Regelungen zu kommen. Die Indikatoren gehören dabei ebenso auf den Prüfstand wie die trotz Konsolidierungserfolgen gestiegenen Ausgaben der Kommunen. Der Freistaat muss an klaren Aussagen interessiert sein. Der Status quo nützt so niemandem.

Zweites Stichwort, dezentrale Konzentration. Mit der anstehenden Verwaltungsreform sollen vier der sieben kreisfreien Städte ihre Kreisfreiheit verlieren. Wir verbinden damit die Aufforderung, über die bisherige Struktur der Säulen des FAG zu diskutieren. Die bisherige Architektur behindert eine Lenkung nach raumordnerischen Aspekten. Wir sind der Auffassung, dass der Finanzausgleich weniger stark an der reinen Einwohnerzentrierung orientiert werden darf. Vielmehr sind die im Landesentwicklungsplan ausgewiesenen Orte mit zentralörtlicher Funktion in den Fokus der Finanzverteilung zu nehmen. Wenn sich der Freistaat mit seiner Entwicklungsplanung ernst nimmt, auch nur ein wenig ernst nimmt, muss er ein Interesse an einem stärkeren aufgabenorientierten Ausgleich zwischen den Kommunen haben,

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

denn die sich abzeichnenden Verwerfungen in der Finanzausstattung der einzelnen Städte und Gemeinden werden aufgrund des demografischen Wandels eher noch zunehmen.

Damit komme ich sofort zur Demografie. Die demografische Entwicklung Sachsens spielt nicht erst seit Einrichtung der Enquete-Kommission eine strategische Rolle für den Freistaat. Mit der absehbaren Entwicklung geht nicht nur eine Veränderung der Einnahmensituation auf der kommunalen Ebene einher, es wird sich auch die Ausga-

benstruktur verändern. Im letzten Gemeindefinanzbericht des SSG ist auf dieses Phänomen ausführlich eingegangen worden.

Nach den Ergebnissen einer Studie, die meine Fraktion in Auftrag gegeben hat, erscheint die Einrichtung eines zweiten, eines demografischen Nebenansatzes geboten. Damit sollen die Effekte einer alternden Bevölkerung in unseren Städten und Gemeinden abgebildet werden. Wir sind der Meinung, dass es einen solidarischen Ausgleich zwischen tendenziell jüngeren und absehbar älteren Städten und Gemeinden geben muss.

Der nächste Punkt, regionale Investitionsfonds. Weiterhin plädieren wir für die Einrichtung regionaler Investitionsfonds aus ehemaligen IfG-Mitteln, um dem regionalen Investitionsbedarf gerecht zu werden. Die Verteilung der Mittel soll in einem kooperativen Verfahren durch die Kommunen entschieden werden, um die regionale Verbundenheit und den damit einhergehenden Blick über den Tellerrand zu stärken. Zukunftsinvestitionen dürfen nicht standortegoistischen Interessen unterworfen werden, meine Damen und Herren.

Um unseren guten Willen zu unterstreichen und über die eben grob skizzierten Ideen zu diskutieren, werden wir dieses FAG nicht ablehnen. Uns ist bewusst, dass es sich bei diesem Finanzausgleichsgesetz um ein Gesetz des Übergangs handelt. Verwaltungsreform und sonstige Problemlagen lassen grüßen. Wir fordern Sie auf, sich neuen Ideen zu öffnen, um, wie eingangs beschrieben, die richtigen Entscheidungen für dieses Land zu treffen.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Frau Wehnert, Sie haben das Wort für die SPD-Fraktion.

Margit Wehnert, SPD: Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Verantwortung des Sächsischen Landtages liegt es nicht nur, einen verfassungsgemäßen Haushalt zu verabschieden, sondern auch das Finanzausgleichsgesetz zu verabschieden. Mit diesem Finanzausgleichsgesetz, das wir als Koalition vorgelegt haben, wollen wir in den kommenden beiden Jahren nicht nur Planungssicherheit für unsere Kommunen erzielen, sondern es ist auch unsere Aufgabe – darauf hatte mein Vorredner bereits abgehoben –, darauf zu achten, dass die Kommunen finanziell in die Lage versetzt werden, ihre Pflicht- und wenn möglich natürlich auch ihre freiwilligen Aufgaben ordnungsgemäß wahrzunehmen.

Gerade in den letzten beiden Jahren wirkten sich die schwierige Einnahmenentwicklung des Freistaates und die gleichzeitige Einnahmenschwäche der Kommunen insgesamt auf die finanzielle Ausgestaltung des Finanzausgleichsgesetzes aus. So schlugen die extremen Kürzungen bei den Investitionszuweisungen ganz besonders hart zu. Trotzdem wurde den Kommunen im letzten FAG ein zusätzliches Darlehen gewährt und ich möchte hier auch noch einmal daran erinnern, dass 5 Millionen Euro

Zinsen erlassen worden waren. Gleichzeitig konnten den Kommunen bei den Koalitionsverhandlungen im Jahre 2004 außerhalb des FAG im Haushalt circa 275 Millionen Euro gerade für Kindergärten, Kinderkrippen und Kinderhorte sowie für Investitionen in diesem Bereich zur Verfügung gestellt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer die letzten zwei Jahre beobachtet hat, weiß allerdings, dass den Kommunen insgesamt weitere finanzielle Unsicherheiten drohten. Ich will diese nur kurz benennen, weil wir es in einem Gesamtzusammenhang sehen müssen, wenn wir die Kommunen mit Finanzen ausstatten. Dazu gehörten unter anderem Hartz IV und die damit im Zusammenhang stehenden Auswirkungen des SGB II. Hier war eine wichtige Klippe für die Kommunen zu umschiffen. An den Verhandlungen mit dem Bund waren die Kommunen nur mittelbar beteiligt, da natürlich aus Verfassungsgründen nur die Länder verhandeln konnten. Die Länder hatten und haben ihre besonderen Regelungen für die Weiterleitung der Sonderbedarfsbundesergänzungszuweisungen. Durch die Verfahrensweise in Sachsen wurden aus unserer Sicht die kommunalen Gliederungen nicht gleichmäßig be- bzw. entlastet. Dadurch entstanden auch unterschiedliche finanzielle Belastungen auf kommunaler Ebene, die sich gravierend auf die Kraft der Haushalte und damit auf die Investitionskraft der Kommunen auswirkten.

Wenn der Ministerpräsident – und da haben wir gestern sicher alle gut zugehört – für den Freistaat formulieren konnte, dass dieser die zweitniedrigste Pro-Kopf-Verschuldung aller Bundesländer hat und wir die Nettoverschuldung auf null senken werden, worauf wir gemeinsam stolz sein können, so würde ich mir das – und Sie wissen, dass ich mit dem Herzen immer bei den Kommunen war und bin – auch flächendeckend für die Kommunen wünschen.

(Beifall des Abg. Marko Schiemann, CDU)

Leider sind sie nicht in dieser Situation. Deshalb war es von der Koalition richtig und konsequent, wenn sie im FAG 2007/2008 die erhöhten Einnahmen, also auch die der November-Steuerschätzung, entsprechend dem Gleichmäßigkeitsgrundsatz, den Sie auch gelobt haben, an die Gemeinden weitergegeben hat. Die Summen muss ich nicht wiederholen; sie wurden mehrfach benannt.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, dass die Erhöhung der Investitionsraten und der allgemeinen Schlüsselmasse ganz wichtig für die Kommunen ist.

Bei der Betrachtung der letzten Steuereinnahmen der Städte und Gemeinden darf man allerdings nicht vergessen, dass an den erheblichen Steuermehreinnahmen, die es natürlich auch auf der kommunalen Seite gab, nur wenige Gemeinden partizipieren konnten, und dies auch nur in ausgewählten Gebieten. Grundsätzlich bleibt also die enorme Einnahmenschwäche bei vielen Gemeinden und damit in weiten Teilen Sachsens bestehen.

In den kommenden beiden Jahren kommen durch die Verwaltungs- und Funktionalreform sowie die Kreisgebietsreform große Veränderungen auf die kommunale Ebene zu, deren Finanzierung vom Freistaat begleitet werden muss. Entsprechende Vorsorge wurde auch im Haushalt 2007/2008 getroffen.

Durch diese Neustrukturierung, den Umgang mit dem Verlust der Kreisfreiheit, den Umgang mit einem neuen Hauptsitz des Landkreises, mit der völlig veränderten Aufgabenverteilung, der demografischen Entwicklung in den kommenden Jahren in den Gemeinden und den damit verbundenen Einnahmenverlusten auf der gemeindlichen Ebene bis hin zum Rück- oder Umbau der Infrastruktur in der Gemeinde sind Fragestellungen entstanden, die zukünftig sicherlich auch mit einem geänderten Finanzausgleichsgesetz oder Finanzausgleichsrahmen beantwortet werden müssen.

Meine Damen und Herren! Im Koalitionsvertrag haben wir bereits festgehalten, dass eine Überprüfung der Einnahmen- und Ausgabenseite erfolgt. Dies wird aufgegriffen. Wir werden für den nächsten Haushalt diese neuen Regelungen vorlegen und dafür eine Lösung finden. Ich weiß, dass daran bereits gearbeitet wird. Es ist fach- und sachgerecht, dabei die Überlegungen zur Verwaltungsreform zu berücksichtigen.

Mit dem jetzigen FAG haben die Kommunen für die nächsten beiden Jahre eine zuverlässige und gute Grundlage. Sie haben Planungssicherheit, um ihre Aufgaben lösen zu können. Allerdings ist es nach wie vor an uns, konkret zu hinterfragen und zu prüfen, damit nicht durch schwerfällige Rechtsverordnungen oder Verwaltungsvorschriften verhindert wird, dass Kommunen die zur Verfügung gestellten Mittel abrufen können. Dies müssen wir auch weiterhin begleiten. Meine Fraktion wird die Entwicklungen auf diesem Gebiet genau beobachten.

Meine Damen und Herren! Ich bitte Sie, dem FAG zuzustimmen. Ich glaube, es ist eine solide Grundlage für die nächsten zwei Jahre.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke. – Herr Dr. Müller spricht für die NPD-Fraktion.

Dr. Johannes Müller, NPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Staatsregierung und insbesondere der Finanzminister rühmen sich, einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, als ob dies nicht selbstverständliche Erwartungshaltung der Steuerzahler gegenüber der Politik wäre. Darüber hinaus versucht Herr Staatsminister Metz zu suggerieren, er hätte eine finanzpolitische Meisterleistung aufs Parkett gelegt, indem er einen Haushalt ohne Neuverschuldung auflegt. Er vergisst dabei allerdings zu erwähnen, dass ihm diesbezüglich einerseits die Überlappung zweier EU-Förderperioden zugute kommt und dass er andererseits im Zuge der Haushaltsaufstellung die

Vernachlässigung der kommunalen Gebietskörperschaften in Kauf nimmt.

Damit sind wir beim kommunalen Finanzausgleich angelangt. Der Aufgabenbestand der Kommunen in Anbetracht deren teils apokalyptischer Haushaltssituation lässt den Regierungsentwurf zum kommunalen Finanzausgleich, den Herr Metz so sehr rühmt, in unseren Augen vielmehr zum kommunalen Finanzalmosen verkommen. Die NPD-Fraktion hat aus diesem Grund einen umfangreichen Änderungsantrag zum vorliegenden Gesetzentwurf eingereicht, der neben weiteren wesentlichen Veränderungen, auf die ich ebenfalls eingehen werde, die Rückzahlung der Darlehen aus den Jahren 2005/2006 aufhebt und diese Darlehen den Kommunen erlässt. Diese Maßnahme, die durch die Einsparvorschläge meiner Fraktion in den Einzelplänen gedeckt ist, bedeutet pro Jahr 100 Millionen Euro mehr für die Kommunen in Sachsen.

Nach Ansicht der NPD-Fraktion erfolgt Wirtschaftsförderung vielfach über die Kommune. Ich möchte hier nur auf die kommunale Auftragsvergabe verweisen. Dazu benötigen die kommunalen Gebietskörperschaften aber auch eine ausreichende Mittelausstattung. Das kommunale 100-Millionen-Plus-Programm der NPD soll hierfür ein erster wegweisender Ansatz sein. In Zahlen hieße dies für die kreisangehörigen Gemeinden jährlich 50 Millionen Euro mehr, als der Regierungsansatz vorsieht, da diese kommunale Gebietskörperschaft bei den Schlüsselzuweisungen im Vergleich zu 2006 am meisten beschnitten wird, zumindest wenn es nach der Staatsregierung geht. Den Landkreisen und kreisfreien Städten würden jährlich je 25 Millionen Euro mehr zufließen, als von der Regierung vorgesehen. Summa summarum hieße dies für den FAG-Zeitraum: 200 Millionen Euro mehr für Sachsens Kämmerer in den Kommunen.

Abgesehen davon erachtet es die Antragstellerin für die zukünftige Gestaltung des Finanzausgleiches als entscheidend, das Finanzverteilungsverhältnis zwischen Land und Kommunen nicht nur im Finanzministerium, sondern vor allem parlamentarisch auf den Prüfstand zu stellen, um es gegebenenfalls Veränderungen unterziehen zu können. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn ein FAG-Beirat fachlich überprüft, inwieweit der relative Anteil der Kommunen an den gesamten Einnahmen aller politischen Ebenen im Freistaat für angemessen gehalten wird. Es ist auch nichts gegen das Bestreben einzuwenden, diesen relativen Anteil so lange unverändert zu lassen, wie nicht eine veränderte Aufgabenverteilung zwischen Freistaat und Kommunen oder strukturpolitische Erfordernisse eine Veränderung notwendig machen, und zwar aus sachlichen und/oder politischen Gründen.

Das Parlament und nicht der Finanzminister und schon gar nicht eine von ihm berufene Expertengruppe muss darüber das letzte Wort haben. Nur so möchte die NPD-Fraktion den sogenannten vertikalen Gleichmäßigkeitsgrundsatz verstanden wissen. So muss er meines Erachtens auch verstanden werden, zumindest wenn die Bud-

gethoheit des Parlamentes überhaupt noch einen Sinn haben soll. Deswegen sind in unserem Änderungsantrag zum kommunalen Finanzausgleichsgesetz unter anderem die folgenden wesentlichen Neuerungen vorgesehen:

Erstens, dass die relative Aufteilung der Gesamtfinanzmasse zwischen Freistaat und Kommunen ausdrücklich – das heißt als konkrete Zahl – ins Gesetz geschrieben wird, um dadurch erst die Möglichkeit einer Debatte und vor allem der bewussten Entscheidung des Landtages zu eröffnen.

Zweitens, dass zur Vorbereitung dieser Entscheidung der FAG-Beirat nicht nur dem Finanzminister Bericht erstattet, sondern zumindest auch dem Haushalts- und Finanzausschuss des Landtages Rede und Antwort stehen muss.

Meine Damen und Herren! Die NPD-Fraktion bringt mit ihrem Änderungsantrag somit deutlich zum Ausdruck, dass sie nicht willens ist, einem kommunalpolitischen Ermächtigungsgesetz der Exekutive zuzustimmen.

Darüber hinaus kritisiert die NPD-Fraktion, dass die Regierung mit ihrem Entwurf zum Finanzausgleich die verfassungsmäßig gebotene kommunale Selbstverwaltung beschneidet. Die im Gesetzentwurf der Staatsregierung vorgesehene Vorwegnahme von der Finanzausgleichsmasse, beispielsweise für die Zwangsbeteiligung am Digitalfunk, lehnt die NPD-Fraktion ab und schlägt Ihnen mit ihrem Änderungsantrag eine alternative Vorgehensweise vor.

(Beifall bei der NPD)

Was nach nationaldemokratischen Gesichtspunkten nie und nimmer unsere Zustimmung finden kann, ist die Zwangsbeteiligung der Kommunen an Strafzahlungen im Rahmen des Umverteilungs- und Fremdbestimmungsapparates Europäische Union. Dieser Passus im Gesetzentwurf der Staatsregierung ist für uns der Gipfel der nationalen Selbstentmündigung.

(Beifall bei der NPD)

Wir Nationaldemokraten akzeptieren nicht, dass die sächsischen Kommunen per Beschluss der demokratisch defizitären, überstaatlichen EU finanziell ausbluten.

Meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir abschließend noch eine Bemerkung zur jüngsten FAG-Pressemitteilung der Koalition. Die mehr als im ursprünglich vorgelegten FAG-Entwurf vorgesehenen, über den Finanzausgleich ausgeschütteten 100 Millionen Euro im kommenden Jahr und 84 Millionen Euro im Jahr 2008 sind nämlich keineswegs eine auf kommunalfreundlicher Gesinnung basierende Wohltat von Union und SPD. Dieser erfreuliche Geldregen ist nämlich genau jenem, dem FAG inwohnenden Automatismus geschuldet, den wir künftig durch eine Parlamentsentscheidung ersetzt wissen wollen, und zwar, um dadurch den Weg zu öffnen, einer wahren kommunalfreundlichen Gesinnung Ausdruck zu verleihen. So könnten beispielsweise die Kommunen weit mehr an den steigenden Steuereinnahmen des Landes beteiligt

werden, als nun geschehen. Vertragen könnten dies die sächsischen Landkreise, Städte und Gemeinden allemal.

Ich kann und will es Ihnen nicht ersparen, hier festzustellen, dass Ihre Darstellung einer quasi gönnerhaften Großzügigkeit seitens Regierung und Koalition bezüglich der Beteiligung an den Steuermehreinnahmen somit schlichtweg Lüge ist.

Herr Ministerpräsident Milbradt – er ist nicht mehr da –, Herr Staatsminister Metz, der von Ihnen vorgelegte kommunale Finanzausgleich ist nicht zustimmungsfähig, weil er dem kommunalen Finanzbedarf in keiner Weise gerecht wird, das Parlament beschneidet und die kommunale Selbstverwaltung schwächt. Von daher bitte ich die anwesenden Abgeordneten, im Sinne der Bürgerinnen und Bürger Sachsens unserem Änderungsantrag zuzustimmen und dadurch ein bundesweit vorbildliches Finanzausgleichsgesetz zu verabschieden.

Übrigens empfindet es die NPD-Fraktion als skrupellos, wenn sich die Staatsregierung des Freistaates wegen ihres Verzichts auf Kreditneuaufnahmen selbst beweihräuchert, dies jedoch lediglich auf den Schultern der ohnehin finanziell geschundenen kommunalen Finanzsituation erreicht.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der NPD)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. – Ich erteile der FDP-Fraktion das Wort. Herr Dr. Schmalfuß, gehen Sie bitte schön langsam. Wir sehen hier alle Zeiten, die seit gestern Morgen, 10 Uhr, liefen. Sie hatten 90 Minuten, jetzt haben Sie noch 2 Minuten. Ich sage Ihnen das jetzt, weil Sie gegebenenfalls entscheiden müssen – der Tag ist noch lange nicht zu Ende –, ob Sie noch andere Wertungen vornehmen müssen.

Dr. Andreas Schmalfuß, FDP: Das wird eine Herausforderung.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Das wird eine Herausforderung. Nehmen wir sie an – los geht es!

Dr. Andreas Schmalfuß, FDP: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die vorliegende Änderung des Finanzausgleichsgesetzes unterscheidet sich sehr deutlich von der vorangegangenen Änderung. Am 10. März 2005 hatten wir hier im Plenum sehr kontrovers über die vierte Änderung des Finanzausgleichsgesetzes diskutiert. Zu mehreren Stellschrauben, die unverhältnismäßig zulasten der Kommunen gegangen sind, hatten wir Änderungswünsche und Änderungsanträge gestellt. Damals wurden sie von der Koalitionsmehrheit abgelehnt. Jetzt sind sie in den vorliegenden Gesetzentwurf der Staatsregierung übernommen worden.

Im Folgenden nenne ich die wichtigsten:

Erstens – Streichung der Switch-Klausel. Mit der Switch-Klausel durfte die Staatsregierung in den Vollzug des FAG eingreifen und Mittel zulasten der allgemeinen

Schlüsselzuweisungen in investive Schlüsselzuweisungen umschichten. FDP und PDS hatten damals einen Änderungsantrag gestellt. Er wurde von der Regierungskoalition abgelehnt.

Zweitens – Hebesätze. Inzwischen ist auch hier Bewegung hineingekommen. Im vorliegenden Änderungsgesetz zum FAG werden die landesdurchschnittlichen Hebesätze zwar nicht abgeschafft, aber zumindest wird die Anpassungshäufigkeit gedrosselt.

Die FDP-Fraktion wird sich vor dem Hintergrund meiner Ausführungen zum FAG der Stimme enthalten.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und habe noch 24 Sekunden.

(Beifall bei der FDP)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Jawohl, Sie haben es geschafft. Sie sind nicht im Minusbereich. – Herr Weichert, Sie sprechen für die GRÜNEN und haben noch satte 13 Minuten.

Michael Weichert, GRÜNE: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist unbestritten: Das Grundprinzip des kommunalen Finanzausgleichs in Sachsen ist modern und fortschrittlich.

Gemäß dem Gleichheitsgrundsatz sollen sich die Einnahmen des Freistaates und der Kommunen gleichmäßig entwickeln. Sinnbild ist das gemeinsame Boot, in dem Freistaat und Kommunen sitzen.

Die Kommunen werden an Steuermehreinnahmen des Freistaates der Jahre 2007 und 2008 beteiligt. In den beiden nächsten Jahren stehen den Kommunen daher Mehreinnahmen von rund 50 bzw. 84 Millionen Euro zur Verfügung. So weit, so gut. Bei der Anpassung des kommunalen Finanzausgleichs infolge der November-Steuerschätzung gehen wir mit. Dabei haben Sie unsere Unterstützung.

Was wir nicht unterstützen und kritisieren, ist Folgendes: Durch die Änderungsanträge der Koalition wird die investive Zweckbindung der Schlüsselzuweisungen bei den Kommunen noch einmal kräftig angehoben. Der Staatsminister der Finanzen will hierdurch erreichen, dass die Vorgaben aus dem Solidarpakt II wieder zu 100 % eingehalten werden. Die kommunalen Spitzenverbände sehen aber für solch hohe Investitionen keinen Bedarf. In einer Stellungnahme an den HFA schreiben die kommunalen Spitzenverbände: „Diese investive Zweckbindung kommunaler Mittel entspricht weder der kommunalen Interessenlage, noch ist sie vor dem Hintergrund der Solidarpaktverpflichtungen geboten.“ Wenn aber die Kommunen selbst für solch hohe Investitionen keinen Bedarf sehen, warum muss sich der Freistaat dann als Schulmeister aufschwingen und die Kommunen gegen ihren Willen zwingen? Laufen wir nicht Gefahr, die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen?

In den ersten 15 Jahren des Aufbaus Ost haben wir die demografische Entwicklung beim Einsatz der Solidar-

paktmittel zu wenig beachtet. Die Folge sind zum Teil überdimensionierte Infrastrukturen oder sanierte Städte, denen es an Bewohnern fehlt. Es macht daher wenig Sinn, die Kommunen über Zweckbindung zu einem weiteren Ausbau der Infrastruktur anzuhalten.

Meine Damen und Herren! Auch Infrastrukturen ziehen Folgekosten nach sich, deren Belastung pro Kopf bei zurückgehender Bevölkerung automatisch wächst. Das sind Strukturen, die wir vielleicht in wenigen Jahren nicht mehr brauchen oder die zu groß sind. Was wir hingegen brauchen, ist endlich eine ziel- und projektgenaue Bestimmung der geringen, noch bestehenden Infrastrukturlücken. Mit der pauschalen investiven Mittelzuweisung über den kommunalen Finanzausgleich kommen wir hier nicht weiter.

„Mehr Freiheit wagen“ – das war der Leitspruch aus der Antrittsrede unserer Bundeskanzlerin, Frau Merkel. Mehr Freiheit wagen, Herr Minister Metz, daran sollten Sie sich im Umgang mit unseren Städten und Gemeinden orientieren. Die kommunalen Entscheidungsträger sind in der Regel kompetent genug zu beurteilen, wie sie ihr Geld ausgeben. Eine derartig starke Zweckbindung, wie sie das Finanzausgleichsmassegesetz vorsieht, kommt leider schon einer Entmündigung gleich, meine Damen und Herren.

Deshalb werden wir uns bei diesem Gesetz der Stimme enthalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. – Herr Staatsminister Dr. Metz für die Staatsregierung.

Dr. Horst Metz, Staatsminister der Finanzen: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte mich gern kurz fassen in Anbetracht der Zeit. Aber eines möchte ich anmerken.

Ich bin ja Kritik gewöhnt. Das kann bei einem Finanzminister nicht anders sein. Dass jede Fraktion eigene Vorstellungen hat, wie sie mit ihren Gestaltungsspielräumen umgeht, ist selbstverständlich. Allerdings möchte ich eines anmerken: Das, was der Redner der NPD hier erzählt hat, kann ich weder geistig nachvollziehen noch irgendwie verstehen. Das möchte ich ganz deutlich sagen. So etwas habe ich bisher in keiner der langjährigen Diskussionen – ich bin seit 16 Jahren im Parlament – zum FAG gehört. Aber es ist neu, man lernt vielleicht etwas dazu,

(Beifall des Abg. Winfried Petzold, NPD)

aber auf gar keinen Fall von der NPD.

Für alle anderen Anregungen, die hier gekommen sind, bin ich – das will ich ganz deutlich sagen – dankbar. Dankbar, weil wir eines vor uns haben: Wir werden natürlich aufgrund der Veränderungen, die in den nächsten zwei Jahren anstehen, ein FAG für die Jahre 2009 und 2010 erarbeiten müssen, das in verschiedenen Punkten anders aussehen wird als das jetzige. Dafür bin ich zu-

mindest denjenigen, die hier Anregungen geben und Vorschläge machen, dankbar.

Meine Damen und Herren, im September habe ich Sie über wesentliche Änderungen im FAG informiert. Ich hatte damals – ich möchte den Faden einmal aufgreifen – insbesondere auf die Höhe der Finanzausgleichsmasse und den Abbau der sogenannten Bugwelle abgestellt. Das war damals das große Problem, das wir hatten.

Meine Damen und Herren, Sie wissen, dass wir damals mit den kommunalen Spitzenverbänden vereinbart hatten, wie wir das erreichen. Wir hatten dann mit den steigenden Steuereinnahmen – natürlich positiv – zu tun. Das hat die November-Steuerschätzung ergeben. Mit dieser erfreulichen Entwicklung der Landes-, aber auch der Kommunalsteuern ist eine Erhöhung der Finanzausgleichsmasse gegenüber dem Stand der 1. Lesung für die kommenden zwei Jahre verbunden. Allerdings möchte ich eines deutlich sagen, Frau Weihert, Herr Weichert: Wir haben zwar einen Vorschlag gemacht, wie man damit umgehen kann, aber nach Einbringung des FAG ist es nicht mehr der Finanzminister, der wirksam wird, sondern in diesem Falle war es die Koalition

Natürlich wirkt hier der Gleichmäßigkeitsgrundsatz zugunsten der Kommunen. Und natürlich stehen diese Mittel den Kommunen zu. Natürlich bekommen sie die Kommunen auch. Im Jahr 2007 bekommen sie mehr – das wissen auch Sie –, als ihnen eigentlich zusteht. Da sind wir den Kommunen mit 50 Millionen Euro entgegengekommen. Aber das habe nicht ich gemacht, sondern das hat die Koalition gemacht. Ganz deutlich.

Wir haben eine Situation, die ich so schildern möchte: Dem Land geht es finanziell besser und unter Beachtung des Gleichmäßigkeitsgrundsatzes, natürlich auch der kommunalen Mehreinnahmen aus steuerlichen Gesichtspunkten, geht es auch den Kommunen besser. Unter dieser Maßgabe erhöhen sich die Finanzausgleichsmassen im Jahre 2007 um rund 100 Millionen Euro auf 2,47 Milliarden Euro. Im darauffolgenden Jahr beträgt die Erhöhung dann noch einmal 84 Millionen Euro; hier steigt die Finanzausgleichsmasse von gut 2,41 auf knapp 2,5 Milliarden Euro an. In der Summe erhalten die Kommunen gegenüber dem Stand der 1. Lesung nach Koalitionsbeschluss 184 Millionen Euro mehr Geld aus dem Finanzausgleich. Das ist gut so. Das ist richtig so. Der überwiegende Teil steht den Kommunen selbstverständlich auch gesetzmäßig zu. Natürlich ergeben sich im Zuge der Finanzausgleichsmassen höhere Schlüsselzuweisungen.

Nur noch ein Wort zu den allgemeinen Deckungsmitteln der Kommunen. Diese erhöhen sich gegenüber den bisherigen Annahmen aufgrund der gleichzeitig gestiegenen kommunalen Steuereinnahmenprognose voraussichtlich – das muss ich dazusagen – um insgesamt 145 Millionen Euro im Jahre 2007 und 160 Millionen Euro im Jahre 2008. Ich finde das prima. Ich finde das selbstverständlich gut. Es ist gut, dass die Kommunen über mehr eigene Steuerkraft verfügen.

Zusätzlich zu dieser positiven Entwicklung der allgemeinen Deckungsmittel der Kommunen wurde zwischenzeitlich ein noch im September – ich weise darauf hin, dass ich das damals eingebracht habe – bestehendes Risiko für die kommunalen Verwaltungshaushalte ausgeräumt. Sie wissen, was ich meine. Ich beziehe mich hier auf die Kosten der Unterkunft für Arbeitslosengeld-II-Empfänger. Von diesen Kosten hat nun Gott sei Dank der Bund nach langem Kampf nicht nur die 29,1 % übernommen, sondern er hat tatsächlich die 31,2 % bis zum Jahre 2010 zugesagt. So viel habe ich vom Bund eigentlich gar nicht erwartet. Das sage ich ganz deutlich und bin natürlich froh, dass dies so gekommen ist. Damit haben die Kommunen auch in diesem Bereich zumindest eine größere Sicherheit, als sie noch im September gemeint haben.

Ich möchte auch darauf hinweisen: Zusätzlich zu berücksichtigen sind weiterhin die in den kommenden beiden Jahren um jeweils circa 100 Millionen Euro erhöhten Zahlungen des Freistaates aufgrund seiner Wohngeldentlastung. Selbstverständlich geben wir sie im Zuge der Hartz-IV-Reform weiter.

Meine Damen und Herren, ich glaube feststellen zu können, dass, wenn man dem kommunalen Finanzausgleich noch die hinzuzurechnende Infrastrukturpauschale von je 82 Millionen Euro für die Jahre 2007 und 2008 hinzufügt, das genau betrachtet einen guten Beitrag, den der Freistaat Sachsen für seine Kommunen leistet, ergibt. Ich meine, mit diesen Mitteln haben die Kommunen gute Voraussetzungen, ihren Beitrag zum weiteren Aufbau Ost zu leisten. Ich bin davon überzeugt, dass der Gesetzentwurf eine ausgewogene – Frau Weihert wies bereits darauf hin – Mittelverteilung sowohl zwischen Freistaat und Kommunen als auch innerhalb der kommunalen Familie gewährleistet. Deswegen möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich ganz herzlich für die konstruktiven und fairen Gespräche mit den kommunalen Spitzenverbänden, mit den Präsidenten des Sächsischen Städte- und Gemeindetages und des Sächsischen Landkreistages bedanken.

Meine Damen und Herren, Sie bitte ich nun, in den folgenden Minuten dem Gesetzentwurf der Staatsregierung, natürlich zusammen mit den Änderungsanträgen der Regierungsfractionen, zuzustimmen.

Haben Sie herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Herr Dr. Rößler, möchten Sie als Berichterstatter noch einmal ins Geschehen eingreifen? – Nein, das ist nicht der Fall.

Meine Damen und Herren, damit kommen wir zu den Abstimmungen. Ich schlage Ihnen wieder vor, dass wir artikelweise abstimmen. Gibt es Widerspruch? – Das ist nicht der Fall. Dann beginnen wir mit der Überschrift.

Wer der Überschrift „Fünftes Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes“ zustimmt, den bitte ich um das

Handzeichen. – Wer ist nicht der Meinung? – Wer enthält sich? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen ist der Überschrift zugestimmt.

Ich komme zu Artikel 1. Dort gibt es zu Nr. 1 einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion mit der Drucksache 4/7213. Will ihn Herr Dr. Müller noch einmal einzeln einbringen? – Nein. Wer dem NPD-Antrag zustimmen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Wer ist gegen diesen Antrag? – Wer enthält sich? – Bei einigen Jastimmen ist dieser Änderungsantrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Es gibt einen weiteren Änderungsantrag der NPD-Fraktion, nämlich das Einfügen einer neuen Nr. 1.1, mit der gleichen Drucksachenummer vorgetragen. Gleiches Verhalten. Wer diesem Einfügen einer neuen Nummer zustimmen möchte, der melde sich bitte jetzt. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei keinen Enthaltungen und einigen Jastimmen abgelehnt.

Ich komme zu Nr. 2. Bei der Nr. 2 gibt es, ebenfalls mit der gleichen Drucksachenummer versehen, den Änderungsantrag der NPD-Fraktion. Herr Müller, ich schaue zu Ihnen. – Gleiches Verhalten. Wer stimmt diesem Änderungsantrag der NPD-Fraktion zu? – Wer stimmt dem nicht zu? – Wer enthält sich? – Gleiches Abstimmungsverhalten wie soeben und somit abgelehnt.

Es gibt einen weiteren Änderungsantrag, diesmal von der Koalition, nämlich mit der Drucksache 4/7355, die Nr. 1. Wer möchte für die Koalition sprechen? – Herr Lehmann, bitte.

Heinz Lehmann, CDU: Herr Präsident, die Änderungen sind redaktioneller Art und ich bitte zuzustimmen.

3. Vizepräsident Gunther Hatzsch: Danke schön. Gibt es dazu Meinungsäußerungen? – Ich glaube nicht. Dann sollten wir so verfahren. Wer stimmt diesen redaktionellen Änderungen, zusammengefasst in der Drucksachenummer 4/7355, zu? – Wer stimmt ihnen nicht zu? – Wer enthält sich? – Bei einer Anzahl von Enthaltungen und wenigen Gegenstimmen wurde mehrheitlich zugestimmt.

Ich komme zu Nr. 3. Hierzu liegt in der gleichen Drucksachenummer ein dritter Änderungsantrag der NPD-Fraktion vor. Herr Müller, ich verfare wie gewohnt. Wer dem NPD-Antrag folgen möchte, der melde sich bitte. – Wer folgt ihm nicht? – Wer enthält sich? – Bei wenigen Jastimmen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe die Nr. 4 auf. Gleiches Verhalten; Herr Dr. Müller, ein Antrag von Ihnen. Wer dem NPD-Antrag in der Nr. 4 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Gleiches Abstimmungsverhalten wie soeben und somit abgelehnt.

Ich komme zu Nr. 5. Es gibt die Nr. 2 der Koalition in der Drucksachenummer 4/7355. Herr Lehmann, ebenfalls nur redaktionell? – Er nickt. Gibt es Widerspruch? – Dann stimmen wir darüber ab. Wer stimmt dem redaktionellen Änderungsantrag der Koalition zu? – Danke schön. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltungen und Gegenstimmen mehrheitlich angenommen.

Zu den Nrn. 6 bis 10 gibt es keine Änderungsbegehren.

Zu Nr. 11 gibt es wiederum einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion. Wer stimmt diesem Antrag zu? – Wer stimmt nicht zu? – Wer enthält sich? – Mit geringer Zustimmung abgelehnt.

In den Nrn. 12 bis 17 gibt es keine Änderungen.

In der Nr. 18 gibt es wieder einen Änderungsantrag von der NPD. Ich verfare wie gewohnt. Wer stimmt dem NPD-Antrag zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei wenigen Stimmen dafür mehrheitlich abgelehnt.

In der Nr. 19 gibt es wiederum einen NPD-Antrag, und zwar das Einfügen der Nrn. 19.1 und 19.2. Wer dem zustimmt, der melde sich bitte. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Wiederum gleiches Abstimmungsverhalten und somit abgelehnt.

Zu Nr. 20 gibt es kein Begehren.

Bei Nr. 21 wiederum gibt es einen Antrag der NPD-Fraktion. Wer dem NPD-Antrag zustimmt, der melde sich bitte jetzt. – Wer kann nicht zustimmen? – Wer enthält sich? – Ähnliches Abstimmungsverhalten wie vorhin: mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nun kommt noch ein NPD-Antrag, das Einfügen einer Nr. 21.1, die Nr. 9 Ihres Antrages. Wir können wie gehabt verfahren. Wer dem NPD-Antrag zustimmt, der melde sich bitte jetzt. – Wer stimmt ihm nicht zu? – Wer enthält sich? – Wiederum mit Stimmen dafür dennoch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Das waren alle Änderungsbegehren im Artikel 1. Wir hatten beschlossen, dass wir artikelweise abstimmen. Wer dem Gesamtartikel 1 in der Urfassung des Ausschusses zustimmt, der melde sich bitte jetzt. – Danke schön. Wer kann nicht zustimmen? – Wer enthält sich? – Bei ganz wenigen Gegenstimmen und einer größeren Anzahl von Enthaltungen mit großer Mehrheit angenommen.

Ich rufe den Artikel 2 auf, zu dem keine Änderungen vorliegen. Wer dem Artikel 2 zustimmen kann, der melde sich bitte. – Danke schön. Die Gegenprobe! – Die Enthaltungen? – Bei Enthaltungen und Gegenstimmen dennoch mit Mehrheit angenommen.

Ich rufe den Artikel 3 auf. Wer stimmt dem Artikel 3 zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei zahlreichen Enthaltungen und einigen Gegenstimmen ist dem Artikel 3 zugestimmt worden.

Das waren die Artikel, meine sehr verehrten Damen und Herren. Da in dieser 2. Beratung keine Änderungen beschlossen wurden, – –

(Heinz Lehmann, CDU: Doch, die redaktionellen Änderungen!)

– Alles klar, ich war zu schnell. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt für heute beendet. Danke schön.

Meine Damen und Herren! Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 3

2. Lesung des Entwurfs

Gesetz über Maßnahmen zur Sicherung der öffentlichen Haushalte 2007 und 2008 im Freistaat Sachsen (Haushaltsbegleitgesetz 2007 und 2008)

(S. 43 bis S. 96 Gesetzestext und Begründung)

Drucksache 4/6157, Gesetzentwurf der Staatsregierung

Drucksache 4/7157, Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

Die Fraktionen haben in der gewohnten Reihenfolge das Wort. Für die CDU-Fraktion spricht Herr Dr. Rößler.

Dr. Matthias Rößler, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zum Haushaltsbegleitgesetz ist im Zusammenhang mit der Diskussion über andere Einzelpläne umfassend gesprochen worden.

Trotzdem erlauben Sie mir, drei Stichworte aufzugreifen. Das erste, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ist das Finanzierungsfondsgesetz in Artikel 2, das wir hiermit beschließen. Ich glaube, wir haben das bisher zu wenig gewürdigt. Wir haben diesen Haushalt bewusst unter das Thema Nachhaltigkeit, Generationengerechtigkeit und demografische Anpassung gestellt. Deshalb entlastet uns gerade dieser Finanzierungsfonds ganz entscheidend von zukünftigen Pensionslasten im Freistaat.

Von Jahr zu Jahr steigen die Pensionslasten in den alten Bundesländern. Aber auch sächsische Beamte werden älter. Wenn wir heute 46 Millionen Euro im laufenden Jahr ausgeben, so werden es im Jahre 2040 700 Millionen Euro sein, wenn wir nichts unternehmen.

Der Freistaat Sachsen, meine Damen und Herren, unternimmt mit seinen Pensionsrückstellungen etwas und ich bin froh, dass wir den Versorgungszeitraum für unsere Beamtinnen und Beamten ausgedehnt haben – zurück bis auf die Einstellungsjahrgänge ab 1997. Wir nehmen damit eine bundesweite Spitzenstellung ein und dadurch, dass wir in diesem Freistaat die richtige Entscheidung getroffen haben, die Lehrerinnen und Lehrer nicht zu verbeamten, sind wir auch bei der Diskussion um die alternde Bevölkerung und um die Fürsorge für unsere Landesbeamten in einer echten Poleposition im Vergleich mit anderen Bundesländern.

(Beifall bei der CDU und des Staatsministers Geert Mackenroth)

Eine zweite Bemerkung. Änderungen des Schulgesetzes zu den Schulen in freier Trägerschaft: Auch hier reagieren wir auf die Entwicklung der Bevölkerung, auf die Demografie, und insbesondere tun wir etwas für den Erhalt unseres dualen Systems. Gerade die Koalitionsfraktionen haben das aber sehr differenziert gemacht. Ich verweise nur auf die deutliche Besserstellung der berufsbildenden Förderschulen.

Als Drittes: Hier sind viele Vogtländerinnen und Vogtländer im Raum. Mit der Sicherung des Hochschulstandortes

Plauen der Berufsakademie hat dieser Sächsische Landtag etwas ganz Entscheidendes für das Vogtland getan.

(Vereinzel Beifall bei der CDU und der Abg. Andrea Roth, Linksfraktion.PDS)

Ich denke, das muss an dieser Stelle besonders gewürdigt werden, und ich hoffe, es erreicht auch unsere Zuhörerinnen und Zuhörer im Vogtland.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU, des Abg. Martin Dulig, SPD, und bei der Staatsregierung)

Präsident Erich Iltgen: Ich erteile der Linksfraktion.PDS das Wort; Herr Dr. Hahn, bitte.

Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nachdem bereits sämtliche Einzelpläne des Haushaltes beschlossen wurden und damit die finanziellen Auswirkungen der im Haushaltsbegleitgesetz vorgesehenen Änderungen de facto schon vorweggenommen und eingearbeitet worden sind, macht eine ausführliche fachliche Debatte zu diesem Gesetz zum jetzigen Zeitpunkt eigentlich keinen Sinn mehr. Ich will mich deshalb auf einige wenige grundsätzliche Bemerkungen beschränken.

An unserer generell ablehnenden Position zu dieser Art von Haushaltsbegleitgesetzen hat sich nichts geändert. Wir halten es für einen schlechten parlamentarischen Stil und auch rechtlich für äußerst bedenklich, wenn zum Teil gravierende Änderungen an sage und schreibe 14 Gesetzen im Eilverfahren durch den Landtag gepeitscht werden.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS und den GRÜNEN)

Staatsregierung und Koalition, meine Damen und Herren, wissen seit zwei Jahren, dass Ende 2006 die Beschlussfassung eines neuen Doppelhaushaltes ansteht. Sie hatten also genügend Zeit, die aus Ihrer Sicht erforderlichen Gesetzesänderungen im normalen parlamentarischen Verfahren zu behandeln und zu beschließen. Ich gebe zu, einer hat es zumindest versucht und ich muss ihn auch einmal loben, und zwar Staatsminister Steffen Flath. Er hat einen Gesetzentwurf für die Schulen in freier Trägerschaft vorgelegt, mit dem er allerdings – und da ist es mit dem Lob auch schon wieder zu Ende – im Frühjahr grandios gescheitert war. Auf Druck der Betroffenen, der

Opposition und damals auch noch der SPD-Fraktion musste er seinen Entwurf zurückziehen. Doch Herr Flath ist hartnäckig und hat den zentralen Punkt, nämlich die geplanten drastischen Kürzungen bei den freien Schulen, insbesondere im berufsbildenden Bereich, durch die Hintertür des Haushaltsbegleitgesetzes wieder ins Parlament gebracht. Inzwischen ist leider die SPD-Fraktion einmal mehr eingeknickt und plötzlich bereit, die unverantwortliche Streichorgie mitzumachen.

Die im Haushaltsbegleitgesetz versteckten Änderungen an den geltenden Finanzierungsregelungen für die Schulen in freier Trägerschaft sind für die Linksfraktion.PDS der entscheidende Grund für die Ablehnung dieses Gesetzes. Wir hatten im November eine Aktuelle Debatte zu diesem Thema. Im Schulausschuss wurde erst vor wenigen Tagen ein Antrag der Linksfraktion.PDS abgelehnt,

(Zuruf von der CDU: Och!)

der das Ziel verfolgte, die Kürzungen noch zu verhindern.

Fakt ist – und das sollte man an dieser Stelle sagen –: Es war die CDU-Fraktion, die über Jahre hinweg den Ausbau von privaten und konfessionellen Schulen betrieben hat. Sie hat demzufolge auch zu verantworten, dass hierzulande deutlich mehr berufliche Schulen in freier Trägerschaft existieren als im bundesdeutschen Durchschnitt. Und es war die CDU-Fraktion, die zeitgleich zum Teil übergroße neue berufliche Schulzentren in den Kreisen gebaut hat, die künftig womöglich nicht mehr ausgelastet sind. Nun will man sich der freien Schulen entledigen nach dem Motto „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan“. Für uns ist so eine Vorgehensweise nicht akzeptabel.

(Beifall der Abg. Andrea Roth, Linksfraktion.PDS)

Wir bleiben dabei, die freien Schulen sind kein Ballast, sondern eine Bereicherung unserer Bildungslandschaft. Was die beruflichen Schulen anbelangt, so sind mittelfristig Veränderungen notwendig. Solange die dort vorhandenen Ausbildungsplätze dringend benötigt werden – und das ist in den kommenden Jahren eindeutig der Fall, weil sich noch immer Tausende unversorgte Schulabgänger in Warteschleifen befinden –, so lange muss auch die Finanzierung dieser Bildungsangebote sichergestellt werden.

Ich denke, in der Sache sind die Argumente ausgetauscht. Staatsregierung und Koalition haben sich einmal mehr als unbelehrbar erwiesen. Uns bleibt daher nur, dieses Gesetz abzulehnen.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Präsident Erich Ittgen: Wird von der SPD-Fraktion noch das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich frage die NPD-Fraktion? – Herr Delle, bitte.

Alexander Delle, NPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich muss mich kurz fassen, die Redezeit ist so gut wie vorbei.

(Einzelbeifall bei der Linksfraktion.PDS)

Ja, Herr Dr. Hahn, Sie haben natürlich Recht, wenn Sie sagen, dass es jetzt unnötig ist, noch über das Haushaltsbegleitgesetz zu reden, nachdem alle Einzelpläne verabschiedet wurden. Wir haben am Dienstagmorgen unter anderem die Vorziehung des Haushaltsbegleitgesetzes gefordert. Sie haben dagegen gestimmt und ich frage mich, warum Sie sich jetzt darüber beschweren. Aber gut.

(Dr. André Hahn, Linksfraktion.PDS: Ich habe nur etwas festgestellt und mich nicht beschwert! –

Dr. Johannes Müller, NPD:

Weil es von uns kam, ist doch klar!)

Ich möchte kurz unseren Antrag auf Einfügung eines neuen Artikels 15, Änderung des Sächsischen Kita-Gesetzes, vorstellen. Wir schlagen mit diesem Antrag vor, dass der halbtägige Besuch eines Kindergartens, also 4,5 Stunden pro Tag, für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren beitragsfrei werden soll. Das heißt, die Hälfte eines Tages soll kostenfrei werden und nicht, wie Frau Dr. Schwarz heute fälschlicherweise behauptet hat, der Besuch auf einen halben Tag gekürzt werden.

(Widerspruch der Abg. Dr. Gisela Schwarz, SPD)

– Lesen Sie bitte den Antrag genau durch. Da steht eigentlich alles drin.

Die Höhe des dadurch entgangenen Beitrags pro Kind und Monat soll von der Gemeinde in Abstimmung mit dem Träger der Kindertageseinrichtung und dem örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe festgesetzt werden. Für jedes mindestens halbtägig betreute Kind erhält der Kindergarten von der Jugendhilfe den festgelegten Betrag erstattet. Hierfür hatten wir im Einzelplan 08 eine Aufstockung von 75 Millionen Euro im Jahr 2007 und 76,6 Millionen Euro im Jahr 2008 beantragt. Bei der Schätzung des Mittelbedarfs sind wir von 125 000 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren und einem durchschnittlichen Kostensatz von 10 Euro monatlich für den halbtägigen Kindergartenbesuch ausgegangen. Ich denke, damit wären wir auf der sicheren Seite gewesen. Dieses Geld sollte uns für eine Maßnahme zur Verbesserung der Situation der Kinderfamilien wert sein. Die Maßnahme wäre bezahlbar gewesen, und sie genießt zudem eine ziemlich allgemeine Befürwortung, nicht nur von der NPD, sondern auch von Ihren Parteien, meine Damen und Herren von CDU-Fraktion bis Linksfraktion.PDS. Schließlich haben sich in letzter Zeit alle Parteien für einen kostenlosen Kindergartenplatz ausgesprochen. Unser Antrag ist ein erster Schritt in diese Richtung.

Trotz allem bitte ich Sie, meine Damen und Herren, wer es ehrlich meint, kann mit gutem Gewissen unserem Änderungsantrag auf Einführung eines neuen Artikels 15 zum Haushaltsbegleitgesetz zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der NPD)

Präsident Erich Ittgen: Ich erteile der Fraktion GRÜNE das Wort. Frau Günther-Schmidt, bitte.

Astrid Günther-Schmidt, GRÜNE: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion mag durch harte Verhandlungen innerhalb der Koalition einige Verbesserungen im Artikel 7 des Haushaltsbegleitgesetzes erreicht haben. Trotzdem wird uns hier kein wirklich gutes Gesetz vorgelegt. Dieses Gesetz, das im Grunde doch der Zielrichtung des im Frühjahr gescheiterten Privatschulgesetzes entspricht, wird erhebliche Einschnitte, vor allem bei den freien Berufsschulen, mit sich bringen, die in dieser Form weder notwendig sind noch tatsächlich gewollt sein können. Sie nehmen billigend in Kauf, von den Betroffenen mit Verfassungsklagen überzogen zu werden. Die Zuschüsse werden nach Ablauf der Übergangsfrist für so viele Schulen so niedrig sein, dass ein Schulbetrieb allein aus betriebswirtschaftlichen Gründen heraus nicht mehr möglich sein wird. Das verletzt den Grundsatz der Gleichbehandlung von Schulen in freier und in öffentlicher Trägerschaft. Wir wissen, dass Sie genau das wollen. Sie wollen die freien Schulen, von denen Sie immer wieder sagen, es gäbe zu viele davon, nämlich 24 % der berufsbildenden Schulen, reduzieren, nachdem diese als nützlicher Mohr ihre Schuldigkeit getan haben.

Daran ändert auch das Lippenbekenntnis von Herrn Colditz am gestrigen Tag nichts, in dem er den Willen zum Bestand und zur Weiterentwicklung der Schulen in freier Trägerschaft betont hat. Sie haben gestern zum wiederholten Male festgestellt, dass nach Ihrem Eindruck die Mehrzahl der etablierten Träger zur Neuorientierung bereit seien. Ich frage mich aber, ob der Mehrzahl der Träger überhaupt eine Chance zur Neuorientierung bleibt, denn die von Ihnen immerhin ins Gesetz aufgenommenen Übergangsvorschriften ändern nichts an der Tatsache, dass unter den dann in Kraft tretenden Bedingungen die Führung insbesondere berufsbildender Schulen in freier Trägerschaft schlicht nicht mehr möglich sein wird. Sie verschieben den Zeitpunkt des Todes quasi nur nach hinten. In Ihren Begründungen für dieses Gesetz taucht immer wieder das Argument auf, dass an den vollzeitschulischen Ausbildungsstätten am Bedarf vorbei ausgebildet werde. Als Nächstes werden die Köche angeführt, die nicht in Sachsen, sondern in ganz Europa arbeiten.

Dieser Gesetzentwurf wird der Zielstellung nicht gerecht, die Berufsausbildung entsprechend einer wie auch immer gearteten Bedarfsorientierung neu auszurichten. Statt dessen gehen Sie mit dem Rasenmäher über die gesamte freie Schullandschaft und erwischen nicht nur den Wildwuchs, den es immer geben wird, sondern auch die nützlichen Pflanzen, die Sie in den Jahren zuvor aus gutem Grunde gehegt und gepflegt haben. Was die in Sachsen ausgebildeten und später in ganz Europa arbeitenden jungen Leute betrifft, so kann ich hier wirklich keinen Nachteil sehen; es sei denn, es wäre Ihnen lieber, die Kosten für diese jungen Menschen von Anfang an bei den Sozialkassen zu verorten.

Wir alle zusammen wissen, dass es immer eine Reihe von Jugendlichen geben wird, die im dualen System scheitern. Die freien Schulen sind diejenigen, die im Moment

auffangen, was das mehrgliedrige allgemeinbildende Schulsystem in Sachsen liefert. Ihr Artikel 7 zum Haushaltsbegleitgesetz ist nach unserer Meinung völlig verfehlt, vom Zeitplan her völlig daneben. Sie hätten normalerweise die Berufsfachschulordnung ändern müssen, wenn Sie bestimmte Berufe nicht mehr haben wollen. Deshalb werden wir dieses Gesetz ablehnen.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsident Erich Iltgen: Wird von den Fraktionen noch das Wort gewünscht? – Herr Gerstenberg, bitte.

Dr. Karl-Heinz Gerstenberg, GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte Sie zu dieser späten Stunde noch einmal aufrütteln und Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, dass in Artikel 12 dieses Haushaltsbegleitgesetzes der Gesetzentwurf zur Juniorprofessur steckt, obwohl er keinerlei direkten finanziellen Bezug zum gerade verabschiedeten Doppelhaushalt hat.

Die Frage nach dem Grund für die Schamhaftigkeit kann nur die Staatsregierung beantworten. Schämen Sie sich für den Inhalt des Gesetzentwurfes oder liegt es daran, dass Sie nach dem Brandbrief des Sprechers der Juniorprofessoren, Dr. Alexander Weiß, eine gesetzliche Regelung im Schnellverfahren auf den Weg bringen müssen? Sei es, wie es sei, Sachsen bleibt bundesweit schlicht Schlusslicht bei der Gesetzesregelung der Juniorprofessur, und jetzt sind wir eben bestenfalls ein schnelles Schlusslicht.

Bekanntlich ist aber schnell nicht automatisch gut. Das Verfahren dieses Artikelgesetzes ist auf jeden Fall nicht gut für die parlamentarische Arbeit, denn die Transparenz bleibt auf der Strecke. Da kann ich Herrn Hahn nur recht geben.

Schlecht sind aber auch die vielen inhaltlichen Lösungen des Gesetzentwurfes. Unsere Fraktion hat im Fachausschuss umfangreiche Änderungsanträge zu zehn Punkten des Gesetzentwurfes mit ausführlichen Begründungen vorgelegt. Sie sind im Ausschussbericht zu finden.

Da das Thema Juniorprofessur 2007 im Rahmen des neuen Hochschulgesetzes ohnehin wieder auf der Tagesordnung steht, verzichten wir auf eine nochmalige Behandlung im heutigen Plenum. Nicht verzichten wollen wir aber auf die Kritik, die wir an diesem Gesetzentwurf bereits geübt haben.

Es gilt im Allgemeinen das bereits im November-Plenum zum FDP-Entwurf Gesagte. Im Kern konzentriert sich unsere Kritik auf drei Punkte.

Zum Ersten kritisieren wir, dass die Habilitation und die darauf ausgerichteten Personalstellen beibehalten werden sollen und dadurch die Juniorprofessur als neues Projekt konterkariert wird. Das weltweit nahezu einmalige „Fossil Habil“, wie es der „Spiegel“ formulierte, soll offensichtlich

lich um jeden Preis am Leben erhalten werden, und sei es um den Preis des Zukunftsprojektes Juniorprofessor.

Zum Zweiten sind die unklaren Regelungen zur Evaluation zu kritisieren, die sich anderenorts, in anderen Bundesländern als deutlicher Hemmschuh erwiesen haben.

Zum Dritten und nicht zuletzt sind wir traurig darüber, dass der Sächsischen Staatsregierung die sächsischen Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren nicht einmal den Titel „Professor“ wert sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Erfolg des Projektes Juniorprofessor steht auf der Kippe. Das dürfte allen Interessierten spätestens im August dieses Jahres klar geworden sein, als „Die Zeit“ einen entsprechenden Artikel titelte: „Ein letzter Gruß“.

35 Juniorprofessoren aus Konstanz hielten im Oktober mit einer Erklärung gegen, die sie unter die Überschrift stellten: „Totgesagte leben länger“. Wir haben es in der Hand, hier in Sachsen mit einer Juniorprofessorin zu diesem längeren Leben beizutragen. So wie die Staatsregierung und die Koalition aber die Juniorprofessorin jetzt regeln wollen, werden die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler keinen attraktiven Weg zu einer unabhängigen Forschung und Lehre finden, und so wird auch die internationale Anschlussfähigkeit nicht hergestellt werden.

Unsere Fraktion wird ihre Stimme nicht für einen Beitrag zu einem letzten Gruß geben. Wir werden deshalb diesen Gesetzentwurf ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsident Erich Iltgen: Ich frage nochmals, ob die Fraktionen das Wort wünschen. – Das ist nicht der Fall.

Herr Staatsminister, wünschen Sie das Wort? – Nicht.

Meine Damen und Herren! Dann kommen wir zu den Abstimmungen. Vorher frage ich Herrn Delle, den Berichterstatter des Ausschusses, ob er das Wort wünscht. – Das ist nicht der Fall.

Meine Damen und Herren! Ich schlage Ihnen vor, über den Gesetzentwurf artikelweise abzustimmen. Erhebt sich dagegen Widerspruch? – Das ist nicht der Fall. Dann werden wir so verfahren.

Aufgerufen ist das Gesetz über Maßnahmen zur Sicherung der öffentlichen Haushalte 2007/2008 im Freistaat Sachsen. Wir stimmen auf der Grundlage der Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses in Drucksache 4/7157 ab.

Wir stimmen über die Überschrift ab. Wer der Überschrift die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist der Überschrift mehrheitlich zugestimmt.

Wir kommen zur Inhaltsübersicht. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion, Drucksache 4/7212.

Ich gehe davon aus, dass alle Änderungsanträge bereits eingebracht sind. Ich lasse deshalb über die Drucksache abstimmen. Wer der Drucksache zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist die Drucksache mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse über die Inhaltsübersicht in der Fassung des Ausschusses abstimmen. Wer zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen wurde mehrheitlich zugestimmt.

Wir kommen zu Artikel 1 Änderung des Sächsischen Gesetzes zur Ausführung des SGB I bis III. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Artikel 1 zugestimmt.

Ich lasse über den Artikel 2, Änderung des Finanzierungsfondsgesetzes, Nr. 1 bis 3, abstimmen. Wer diesen drei Nummern zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem zugestimmt.

Wir kommen zur Nr. 4 des Artikels 2. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der Fraktion GRÜNE in Drucksache 4/7296. Bitte schön, Herr Weichert.

Michael Weichert, GRÜNE: Das ist jetzt der Weihnachtsgeldänderungsantrag.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Aufwendung für die Empfänger beamtenrechtlicher Versorgungen liegt derzeit bei etwa 44 Millionen Euro im Jahr. Sie wird bis zum Jahr 2020 auf circa 250 Millionen Euro im Jahr ansteigen. Ich nenne hier bewusst das Jahr 2020, nicht nur, weil dies die Vision des Ministerpräsidenten beschreibt, sondern weil das das Jahr ist, in dem Sachsen keine Zuwendungen mehr aus dem Solidarpakt II erhalten wird. Die Aufwendungen werden sich in 14 Jahren verfünffachen, während die Einnahmensituation eher rückläufig sein wird. Neben dem Solidarpakt wird das Absinken der Einnahmen aller Voraussicht nach durch sinkende Zuweisungen aus der EU und durch die demografische Entwicklung noch verstärkt werden.

Bis Ende 2004 wurden die Versorgungsbezüge der Beamten und Richter aus dem laufenden Haushalt finanziert. Im Jahr 2005 wurde der Finanzierungsfonds ins Leben gerufen, mit dem erstmals begonnen wurde, jährliche Rückstellungen für die künftigen Versorgungsverpflichtungen zu bilden. Wir begrüßten und begrüßen dies als Maßnahme, rechtzeitig Vorsorge zu treffen. Allerdings wird nach wie vor nicht für alle künftigen Versorgungsempfänger vollständig Vorsorge geleistet, sondern nur für diejenigen Beamten und Richter, die ab dem 1. Januar 1997 ein Dienstverhältnis mit dem Freistaat Sachsen begründet haben. Darüber hinaus wird mit der anteiligen Rücklagenbildung für künftige Versorgungsempfänger begonnen, deren Ansprüche auf einem vor

dem 1. Januar 1997 begründeten Dienstverhältnis beruhen.

Mit dem vorliegenden Änderungsantrag wollen wir diese Rücklagen um circa 15 Millionen Euro pro Jahr aufstocken. Diese 15 Millionen Euro wollen wir finanzieren, indem wir das Weihnachtsgeld für die Beamten des höheren Dienstes in den Finanzierungsfonds umschichten, und zwar nicht, weil wir es diesen Beamten nicht gönnen, sondern weil wir es für notwendig erachten; denn in unserer Verantwortung liegt es, künftige Haushalte nicht unnötig zu belasten, weil wir heute die Probleme steigender Pensionslasten zwar sehen, aber aus Bequemlichkeit und falscher Rücksichtnahme nicht angemessen reagieren. Meine Fraktion hält es in einer Zeit, in der immer mehr Menschen in prekären und unsicheren Beschäftigungsverhältnissen angestellt sind, für legitim und geboten, dass Menschen, die heute schon wissen, dass sie dafür einen auskömmlichen und finanziell abgesicherten Lebensabend vor sich haben, auf ihre Weihnachtzuschläge verzichten. Ich bitte Sie deshalb um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über den Änderungsantrag in der Drucksache 4/7296, Nr. 4, abstimmen. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich lasse über die Nr. 4 des Artikels 2 in der Fassung des Ausschusses abstimmen. Wer zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist Nr. 4 trotzdem akzeptiert.

Ich lasse über den Artikel 2 in der Fassung des Ausschusses abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Trotz Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen erfolgt die Annahme des Artikels 2.

Ich lasse über Artikel 3, Änderung des Weiterbildungsgesetzes, Nrn. 1 bis 3, abstimmen. Wer dem Artikel 3 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Artikel 3 zugestimmt.

Ich lasse über Artikel 4, Änderung des Sächsischen Besoldungsgesetzes, mit den Nrn. 1 bis 12 abstimmen. Wer dem Artikel 4 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Artikel 4 mehrheitlich zugestimmt.

Wir kommen zum Artikel 5, Gesetz über die Gewährung einer Infrastrukturpauschale an die kreisfreien Städte, Landkreise und kreisangehörigen Gemeinden in den Jahren 2007 und 2008 einschließlich der §§ 1 bis 3. Wer

dem Artikel 5 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Artikel 5 zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über Artikel 6, Änderung des Schulgesetzes für den Freistaat Sachsen einschließlich der Nrn. 1 bis 9. Wer dem Artikel 6 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dagegen ist dem Artikel 6 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über Artikel 7, Änderung des Gesetzes über Schulen in freier Trägerschaft, die Nr. 1. Wer der Nr. 1 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Anzahl von Stimmen dagegen ist der Nr. 1 zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 2. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion; er wurde bereits eingebracht. Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer dem Änderungsantrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Stimmen dagegen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 2 des Artikels 7. Wer der Nr. 2 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Anzahl von Stimmen dagegen ist der Nr. 2 zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 2a im Artikel 7. Wer der Nr. 2a zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Anzahl von Stimmen dagegen ist der Nr. 2a zugestimmt worden.

Zu der Nr. 3a gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion, Drucksache 4/7211. Wer dem Änderungsantrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 3 des Artikels 7. Wer der Nr. 3 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist der Nr. 3 zugestimmt worden.

Wir kommen zu Nr. 4 in Artikel 7. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion, Drucksache 4/7211. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 4 des Artikels 7. Wer der Nr. 4 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme?

– Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist der Nr. 4 zugestimmt worden.

Zu Nr. 5 gibt es zwei Änderungsanträge. Ich rufe zuerst den Änderungsantrag der FDP-Fraktion, Drucksache 4/7207, auf und bitte um Einbringung. Bitte, Herr Herbst.

Torsten Herbst, FDP: Mit unserem Änderungsantrag wollen wir verhindern, dass die Zuschüsse für freie Träger unter die 70 % der vergleichbaren Kosten öffentlicher Schulen abrutschen. In der Sachverständigenanhörung hier im Haus wurde darauf hingewiesen, dass ein Absinken unter diese Grenze verfassungsrechtliche Probleme mit sich bringt, ganz zu schweigen von den existenziellen Problemen, auf die die Redner in der Debatte schon eingegangen sind. – Ich bitte um Zustimmung.

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann bringe ich den Änderungsantrag der FDP-Fraktion zur Abstimmung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dafür ist dem Änderungsantrag mehrheitlich nicht zugestimmt worden.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Änderungsantrag der NPD-Fraktion, Drucksache 4/7211. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 5 des Artikels 7. Wer der Nr. 5 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist der Nr. 5 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse jetzt abstimmen über die Nrn. 6, 7 und 7a im Artikel 7. Wer zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist den Nrn. 6, 7 und 7a mehrheitlich zugestimmt worden.

Wir kommen zu Nr. 8. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion, Drucksache 4/7211. Wer diesem Änderungsantrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 8 im Artikel 7. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist der Nr. 8 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 9. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion, Drucksache 4/7211, die Nr. 6, ordnungshalber dazugesagt. Wer zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stim-

men dafür ist dieser Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 9 des Artikels 7. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist der Nr. 9 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 10 in Artikel 7. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist der Nr. 10 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über den Artikel 7 insgesamt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist dem Artikel 7 zugestimmt worden.

Wir kommen zum Artikel 8, Änderung des Befähigungsgesetzes Lehrer, Nrn. 1 und 2. Wer dem Artikel 8 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist dem Artikel 8 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über Artikel 9, Änderung des Heilberufezuständigkeitsgesetzes. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Artikel 9 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über Artikel 10, Änderung des Sächsischen Verwaltungsorganisationsgesetzes, Nrn. 1 und 2. Wer dem Artikel 10 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist dem Artikel 10 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über Artikel 11, Änderung des Sächsischen Personalvertretungsgesetzes. Wer dem Artikel 11 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmen dagegen ist dem Artikel 11 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über Artikel 11a, Änderung des Sächsischen Berufsakademiegesetzes, Nrn. 1 bis 3. Wer dem Artikel 11 a zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Artikel 11a mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über Artikel 12, Änderung des Sächsischen Hochschulgesetzes, Nrn. 1 bis 9. Wer dem Artikel 12 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält

sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Artikel 12 mehrheitlich zugestimmt worden.

Entschuldigung, ich bin jetzt etwas zu schnell gewesen. Wir kommen noch zur Nr. 10. Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der FDP-Fraktion, Drucksache 4/7208. Ich bitte um Einbringung, wenn gewünscht. Herr Herbst, bitte.

Torsten Herbst, FDP: Wir möchten mit dem Änderungsantrag erreichen, dass auch die Juniorprofessoren in Sachsen den Titel „Professor“ führen können. Das soll der Sinn und Zweck sein. Das wurde bisher abgelehnt, deshalb beantragen wir es hier erneut.

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann bringe ich den Änderungsantrag zur Abstimmung. Wer ihm zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nr. 10 des Artikels 12. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist der Nr. 10 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über die Nrn. 11 bis 28 des Artikels 12. Wer denen zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse über Artikel 12 insgesamt abstimmen. Wer Artikel 12 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist Artikel 12 mehrheitlich zugestimmt worden.

Wir kommen zu Artikel 13, Gesetz über die Errichtung eines Sondervermögensaufbauhilfefonds Sachsen 2002 zur Beseitigung der vom August-Hochwasser 2002 verursachten Schäden, §§ 1 bis 8. Wer Artikel 13 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Damit ist Artikel 13 mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse über Artikel 14 – Änderung des Rechnungshofgesetzes, Nrn. 1 und 2, abstimmen. Wer den Nrn. 1 und 2 in Artikel 14 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist den Nrn. 1 und 2 in Artikel 14 zugestimmt worden.

Es wird die Einfügung eines neuen Artikels 14a begehrt. Dazu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Drucksache 4/7296 vor. Ich bitte um Einbringung. – Das hat sich erledigt. Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über den Änderungsantrag abstimmen. Wer dem Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE

GRÜNEN seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Es gibt ferner einen Änderungsantrag der NPD-Fraktion, in dem ein neuer Artikel 15 begehrt wird. Der Änderungsantrag liegt in Drucksache 4/7212 vor. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Damit ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich hatte schon über Artikel 14 – Änderung des Rechnungshofgesetzes – in der Fassung des Ausschusses abstimmen lassen. Damit erübrigt sich eine weitere Abstimmung.

Wir kommen zu Artikel 15 – Inkrafttreten/Außerkräfttreten. Hierzu gibt es zu Abs. 1 einen Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD, vorliegend in Drucksache 4/7356. Ich bitte um Einbringung.

Heinz Lehmann, CDU: Herr Präsident! Es ist wiederum eine Änderung redaktioneller Art. Ich bitte um Abstimmung.

Präsident Erich Iltgen: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann bringe ich den Änderungsantrag zur Abstimmung. Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem Abs. 1 zugestimmt worden.

Wir kommen zu den Abs. 1a und 2 in der Fassung des Ausschusses. Wer denen zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Ein ähnliches Abstimmungsverhalten und damit Zustimmung.

Wir kommen zu Abs. 3. Auch hierzu gibt es einen Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD. Ich bitte um Einbringung. – Geht es wieder um eine redaktionelle Änderung?

(Heinz Lehmann, CDU: Ja!)

Präsident Erich Iltgen: Dann nehmen wir das zur Kenntnis. Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Somit lasse ich über den Änderungsantrag abstimmen. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Damit ist dem Änderungsantrag mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich lasse abstimmen über die Abs. 4 bis 7 in der Fassung des Ausschusses. Wer denen zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Gleiches Abstimmungsverhalten, damit Zustimmung.

Es wird gewünscht, dass über Artikel 15 mit den beschlossenen Änderungen nochmals abgestimmt wird. Wer Artikel 15 in der Fassung des Ausschusses einschließlich

der eben beschlossenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dagegen ist dem mehrheitlich zugestimmt worden.

Damit ist der Tagesordnungspunkt mit der 2. Beratung abgeschlossen. Die 3. Beratung findet am Freitag statt.

Meine Damen und Herren! Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt 4

2. und 3. Lesung der Entwürfe

– Gesetz zur Gewährleistung einer unabhängigen Datenschutzkontrolle im nicht öffentlichen Bereich

Drucksache 4/5037, Gesetzentwurf der Linksfraktion.PDS

Drucksache 4/7132, Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Gesetz zur Änderung des Sächsischen Datenschutzgesetzes

Drucksache 4/5121, Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der SPD

Drucksache 4/7133, Beschlussempfehlung des Innenausschusses

Die Fraktionen haben die Möglichkeit zu einer allgemeinen Aussprache. Es beginnt die Linksfraktion.PDS, danach CDU, SPD, NPD, FDP und GRÜNE, soweit noch Redezeit vorhanden ist. Die Debatte ist eröffnet. Ich bitte Herrn Dr. Friedrich, für die Linksfraktion.PDS das Wort zu nehmen.

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich weiß, es ist eine mittlere Zumutung, nach 20 oder besser gesagt 24 Stunden Haushaltsdiskussion jetzt noch ein kompliziertes Fachgesetz zu besprechen. Es geht um den Datenschutz. Ich denke, es ist ein wichtiges Gesetz. Daher darf ich Sie bitten, meinen Beitrag als kleinen physischen und psychischen Härtestest hinzunehmen und mir und den anderen Rednern einige Minuten zuzuhören.

Ich will an das Problem erinnern. Worum geht es? Ich nehme ein einfaches Beispiel aus dem Leben. Wer ist zuständig für die Videoüberwachung in der Bahn, auf dem Bahnhof, im Bus oder in der Einkaufspassage? Die Aufzählung gleicht einem Irrgarten: In der Bahn ist das Regierungspräsidium zuständig, auf dem Bahnhof ebenfalls das Regierungspräsidium, auf dem Bahnhofsvorplatz der Sächsische Datenschutzbeauftragte, im Bus eines privaten Unternehmens wiederum das Regierungspräsidium, in der Einkaufspassage das Regierungspräsidium, in der Fußgängerzone aber wiederum der Sächsische Datenschutzbeauftragte.

Ein ähnliches Durcheinander können wir auch im Bereich der Krankenhäuser, der Versicherungswirtschaft, im Bankverkehr, bei der Überwachung von Fußballstadien oder bei der Bearbeitung von Petitionen feststellen. Wer sieht hierbei eigentlich noch durch? Vernünftig ist diese Zersplitterung jedenfalls nicht. Zunächst ist es erfreulich, dass mit der heutigen 2. und wahrscheinlich morgigen 3. Lesung dieser beiden Datenschutzgesetze ein langjähriges Kapitel legislativer Untätigkeit – anders kann man

es nicht bezeichnen – der Staatsregierung beendet wird; denn endlich wird eine einschlägige EU-Richtlinie – für Insider: Es ist die Richtlinie 95 46 EG – in sächsisches Landesrecht umgesetzt. Diese Richtlinie datiert immerhin vom 24. Oktober 1995, sie liegt also mehr als elf Jahre zurück.

Besonders erfreulich ist, dass es meine Fraktion war, die mit ihrer am 13. April dieses Jahres vorgelegten Gesetzesinitiative den entscheidenden Impuls gegeben hat,

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

damit überhaupt etwas passiert. Wenigstens sind die Koalitionsfraktionen aus dem Tiefschlaf erwacht und haben nur 14 Tage später einen eigenen Gesetzentwurf vorgelegt.

(Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS:
Hört, hört!)

So kann es auch gehen. Auch das ist Wirkung der Opposition.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Beide Gesetzesvorschläge haben einen unterschiedlichen Regelungsumfang. Ich will angesichts der Zeit nicht darauf eingehen. In einem entscheidenden Punkt stimmen sie aber überein: Sie machen Schluss mit dem von mir eingangs genannten Durcheinander und legen die Verantwortung für die Datenschutzkontrolle für den öffentlichen wie für den nicht öffentlichen Bereich einheitlich in die Hand des Sächsischen Datenschutzbeauftragten. Das ist ohne Zweifel eine gute Entscheidung.

Wie diese Aufgabenübertragung aber im Einzelnen vollzogen wird, darüber scheiden sich die Geister. Hierzu gibt es Unterschiede in beiden Gesetzen. Ich komme darauf noch zu sprechen.

Was fordert nun die EU-Datenschutzrichtlinie? Ich will nicht allzu weit ausholen und nenne nur zwei entscheidende Punkte: Erstens, es ist bei der Datenschutzaufsicht ein Höchstmaß an fachlicher Kompetenz und – das ist besonders wichtig für unseren Gesetzentwurf, aber auch für den der Staatsregierung – die völlige Unabhängigkeit der aufsichtsführenden Kontrollstellen, in diesem Fall des Sächsischen Datenschutzbeauftragten, herzustellen.

Der offensichtliche Mangel der von mir schon kritisierten Regelung aus dem Jahre 1991 ist klar: Wenn die Regierungspräsidenten kontrollieren, dann ist es eine exekutiv organisierte Kontrolle. Ich kann die fachliche Kompetenz dieser Kontrolle nicht beurteilen, aber es wird wohl niemand ernsthaft behaupten wollen, dass Regierungspräsidenten tatsächlich völlig unabhängige Kontrollstellen seien. Das Problem besteht ja darin, Interessenkollisionen zu vermeiden. Diese können aber durchaus daraus entstehen, dass die Regierungspräsidenten als de-facto-Innenbehörden auch eine Aufsicht über solche Tätigkeiten ausüben wie die Kommunalaufsicht, die Gewerbeaufsicht, Jugendschutz, Wirtschaftsförderung usw. Es liegt also immer die Gefahr nahe, dass mit dieser Aufsichtskompetenz gegenüber dem Datenschutzbeauftragten die Unabhängigkeit tangiert wird. Genau dies war auch der Grund des Vertragsverletzungsverfahrens, welches die Europäische Kommission gegen die Bundesrepublik Deutschland und ihre Bundesländer am 5. Juli 2005 angestrengt hat. Das Verfahren ist offen und der mögliche Ausgang ist ebenfalls völlig offen.

Die Sachverständigenanhörung zu den beiden Gesetzen am 7. September 2006 hat eindrucksvoll bestätigt, dass meine Fraktion einen fachlich ausgereiften und rechtlich fundierten Vorschlag vorgelegt hat, der dem Ziel, die EU-Richtlinie eins zu eins umzusetzen, jedenfalls sehr viel näherkommt als der Entwurf der Koalitionsfraktionen. Wir haben uns über dieses positive Urteil sehr gefreut, aber auch die Kritik der Experten ernst genommen. Sie haben nämlich unser Instrument einer immerhin noch vorgesehenen Aufsichtsklage durch das Justizministerium als möglicherweise nicht EU-konform kritisiert. Wir haben nachgebessert, werden dies auch heute mit einem Ihnen vorliegenden Änderungsantrag tun und beantragen nunmehr das völlige Streichen der Rechtsaufsicht über den Datenschutzbeauftragten, da wir davon überzeugt sind, dass allein eine solch konsequente Gesetzesregelung eine EU-konforme Lösung darstellt.

Das Expertenurteil zum Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen fiel recht verhalten und teilweise kritisch aus – vor allem deshalb, weil die Koalition ursprünglich noch die Rechtsaufsicht des Innenministeriums über den Datenschutzbeauftragten vorgesehen hatte. Wir erkennen an, dass inzwischen nachgebessert wurde. Die Koalition will nun die sogenannte Berliner Lösung haben, wonach die Staatsregierung als Kollegialorgan kontrolliert, aber eben immerhin noch eine Rechtsaufsicht ausgeübt wird. Wir haben vorsorglich, falls unser Änderungsantrag nicht angenommen werden sollte, auch zu dem Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen einen entsprechenden Ände-

rungsantrag vorgelegt, um die Rechtsaufsicht konsequenterweise zu streichen.

Angesichts der bereits weit fortgeschrittenen Tageszeit möchte ich jetzt darauf verzichten, auf weitere juristische Feinheiten einzugehen. Ich denke, der klare Gesetzesvorschlag unserer Fraktion sollte Grund genug für Ihre freudige Zustimmung zu unserer Initiative zu dieser späten Stunde sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Als nächste Fraktion kann die CDU-Fraktion zu dem Gesetzentwurf Stellung nehmen. Herr Abg. Bandmann, bitte.

Ich nenne einmal die noch verbleibenden Redezeiten der Fraktionen: Linksfraktion.PDS 4:55 Minuten, SPD 34:11 Minuten, NPD 39 Sekunden, die FDP hat noch 23 Sekunden und die GRÜNEN haben 3:43 Minuten.

(Leichte Unruhe und Heiterkeit bei den Fraktionen)

Ich bitte wieder um Ruhe und der Abg. Bandmann erhält das Wort. Bitte, Herr Bandmann.

Volker Bandmann, CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Angesichts der Komplexität dieses Vortrages und der vorgeschrittenen Zeit gebe ich den Redebeitrag zu Protokoll.

(Beifall bei der CDU – Johannes Lichdi, GRÜNE: Feigling!)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Vielen Dank. – Ich frage die SPD-Fraktion: Haben Sie Redebedarf? – Frau Wehnert.

(Zuruf von der CDU: Zu Protokoll, Frau Wehnert!)

Margit Wehnert, SPD: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Natürlich reizt es zu solch später Stunde, den Redebeitrag zu Protokoll zu geben. Allerdings denke ich, gerade dem Datenschutz ist es vielleicht nicht unbedingt angemessen, alles komplett zu Protokoll zu geben.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS und den GRÜNEN)

Ich sage dies auch vor dem Hintergrund: Wenn man sich seinen eigenen privaten Briefkasten einmal anschaut, was da so täglich drin ist und wer neuerdings auch täglich anruft und die Handynummer hat, ist es, meine ich, sehr wichtig, dass hierzu im öffentlichen sowie im privaten Bereich Regelungen getroffen werden, um Eingrenzungen zu schaffen.

Also, Aufgabe und Funktion des Datenschutzbeauftragten werden in der heutigen Zeit immer wichtiger. Gerade das Technologiezeitalter erlaubt die Erhebung von immer mehr Daten. Es ist kaum noch möglich, dies alles als

Einzelner zu erfassen oder sich dem zu entziehen. Viele Menschen wissen überhaupt nicht – jedenfalls geht es mir so –, bei welchen Gelegenheiten welche Daten von ihnen erhoben werden und wie mit ihnen weiter verfahren wird.

Datenschutz und Datenkontrolle sind allerdings Ausprägung des verfassungsrechtlichen Grundsatzes der informationellen Selbstbestimmung. Deshalb hat sich auch die Koalition diesem Thema gewidmet – und dies sehr gründlich und nicht nach einem Tiefschlaf, sondern nach ausreichender tiefgründiger Diskussion; denn sonst hätte nicht ein solch fantastisches Gesetz vorgelegt werden können, und zwar ein Datenschutzgesetz für den privaten Bereich, eine Datenschutzaufsicht, die neu geregelt und jetzt auch in der Zuständigkeit dem Landesdatenschutzbeauftragten zugeordnet wird.

Ziel ist es, die Datenschutzkontrolle institutionell einheitlich zu regeln und beim Landesdatenschutzbeauftragten zu konzentrieren. Welche guten Erfahrungen andere Länder damit gemacht haben, haben wir in der Innenausschuss-Anhörung am 7. September 2006 deutlich herausgehört: Warum Bündelung an einer Stelle für eine Aufgabenerweiterung? Oder auch: Für eine Bündelung spricht an dieser Stelle natürlich die Sachkompetenz. Und noch einmal: Einem rechtsunkundigen Bürger – dies sagte Kollege Friedrich bereits – ist es wohl nicht zuzumuten, erst nachzufragen: Bin ich jetzt beim Regierungspräsidium richtig, oder muss ich mich an den Datenschutzbeauftragten wenden? Es ist sachgerecht, dies ordentlich zu klären, und ich glaube, keiner von uns in diesem Raum könnte auf Anhieb entscheiden, wenn eine Videoüberwachung auf dem Bahnhof oder in der Straßenbahn erfolgt und man dagegen vorgehen möchte, wohin man sich wenden kann.

Die Koalitionsfraktionen haben sich natürlich nach gutem Brauch nach der Anhörung die Hinweise der Sachverständigen noch einmal angeschaut und aufgrund der Hinweise und der Auswertung der Anhörung noch einige Punkte neu geregelt. Zum einen haben wir in enger Diskussion mit den kommunalen Unternehmen deren Anliegen aufgegriffen und dem entsprochen, da sie ja mit der Privatwirtschaft im Wettbewerb stehen. Dies ist neu geregelt und eingebunden worden. Es ist daher nicht einzusehen, warum kommunale Wohnungsbauunternehmen oder gar die Meißeener Porzellanmanufaktur anders als ihre Mitbewerber behandelt werden sollen.

Ein neuer Sachverhalt, zu dem aus unserer Sicht ebenfalls Änderungsbedarf bestand, war der Bereich der Rechtsaufsicht. Wir sind europarechtlich verpflichtet, die Unabhängigkeit des Datenschutzbeauftragten zu gewährleisten. Wir meinen, mit der Regelung, die wir vorschlagen, ist dem Rechnung getragen worden. Die Staatsregierung als Kollegialorgan nimmt hierbei die Aufsicht wahr, und ich meine, dies ist eine sehr gute und sehr, sehr weitgehende Regelung. Viele Länder und Datenschutzbeauftragte werden uns darum beneiden. Eine Fachaufsicht kann und wird es aufgrund der Unabhängigkeit des Sächsischen

Datenschutzbeauftragten nicht geben, und die Erfahrungen anderer Länder zeigen, dass dies ein richtiger Weg ist.

Mit all diesen Veränderungen ist nun eine Gesetzesfassung entstanden, die in sich stimmig ist. Insgesamt zeigt sich, dass diese Kompetenzverlagerung auf den Landesdatenschutzbeauftragten nicht nur eine bloße Formalie ist, sondern eine sinnvolle Aufgabenkonzentration. Ich würde Sie, meine Damen und Herren in diesem Hohen Hause, demzufolge bitten, dem Gesetzentwurf der Koalition zuzustimmen, da wir glauben, damit für die Zukunft ein sehr sachgerechtes, rechtssicheres Datenschutzgesetz zu haben.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Die NPD-Fraktion verzichtet aufgrund der geringen Redezeit jetzt auf einen Redebeitrag. – Deshalb rufe ich die FDP-Fraktion auf. Sie haben nur noch 23 Sekunden, Herr Dr. Martens. Sie sind Berichterstatter. Aber dann können Sie nicht als Vertreter der FDP-Fraktion sprechen, sondern Sie sprechen jetzt als Berichterstatter.

Dr. Jürgen Martens, FDP: Ich spreche jetzt in meiner kurzen Redezeit für die FDP-Fraktion.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gut.

Dr. Jürgen Martens, FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Gesetzentwurf war überfällig. Vielen Dank an die Linksfraktion.PDS, dass sie ihn angeschoben hat.

(Vereinzelt Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

Zweitens. Rechtsaufsicht ist notwendig. Wir wollen nicht gar keine, aber wir halten den Änderungsantrag der GRÜNEN für richtig, die Staatsregierung insgesamt mit der Rechtsaufsicht zu beauftragen.

Zum Schluss lassen Sie mich eines sagen: Öffentliche Unternehmen sind öffentlich, und sie sollten auch so behandelt werden. Das heißt, da ist dann der Sächsische Datenschutzbeauftragte nach dem Sächsischen Datenschutzgesetz am besten zuständig. Deswegen werden wir auch insofern dem Änderungsantrag der GRÜNEN zustimmen.

Vielen Dank.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Herr Dr. Martens, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

(Dr. Jürgen Martens, FDP: Ach so!)

Das war hier ein technologisches Problem. Ich bekam mein Mikrofon nicht schnell genug an und Herr Dr. Martens war schneller.

Das war die FDP-Fraktion im Schnelldurchlauf. – Die Fraktion der GRÜNEN. Herr Lichdi, bitte.

Johannes Lichdi, GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Sächsische Datenschutzbeauftragte wird zukünftig auch für den nicht öffentlichen Bereich zuständig sein. Dies begrüßen selbstverständlich auch wir und ich mache es kurz, wenn auch nicht ganz so kurz wie mein Vorredner.

Auch ich möchte ausdrücklich anerkennen, dass die Koalition im Ergebnis der Anhörung die Rechtsaufsicht vom Innenressort auf die Staatsregierung als Kollegialorgan verlagert hat. Eine Entscheidung durch ein Kollegialorgan steigert sowohl die Unabhängigkeit des Datenschutzbeauftragten als auch die Qualität rechtsaufsichtlicher Maßnahmen, so sie denn überhaupt jemals notwendig sein sollten.

In Richtung Linksfraktion.PDS sage ich: Dieser Lösung geben wir ausdrücklich auch den Vorzug. Wir halten Ihre Bedenken, die Sie aufgrund der Anordnung der EU-Richtlinie haben, die eine völlige Unabhängigkeit verlangt, nicht für gerechtfertigt. Wir denken, dass auch der Sächsische Datenschutzbeauftragte einer demokratischen Legitimation bedarf,

(Beifall des Abg. Volker Bandmann, CDU)

die dann eben auch durch die Aufsicht durch die Staatsregierung zu erfolgen hat.

(Beifall der Abg. Margit Wehnert, SPD)

Allerdings wollen wir seine Position durchaus stärken und das ist eine Abweichung gegenüber dem Koalitionsvorschlag. Frau Präsidentin, ich bringe damit gleich unseren Änderungsantrag in der Drucksache 4/7215 ein. Wir wollen nämlich ausdrücklich klarstellen, dem Datenschutzbeauftragten ein Klagerecht gegenüber rechtsaufsichtlichen Maßnahmen der Staatsregierung zuzusprechen. Ich denke, dann kann von unabhängigen Gerichten tatsächlich die Position geklärt werden.

Zu unserem zweiten Änderungsantrag in der Drucksache 4/7214. Diesbezüglich möchte die Koalition vor allem die Wohnungsunternehmen – damit wurde es begründet –, also Unternehmen, die von der öffentlichen Hand in Privatrechtsform betrieben werden, grundsätzlich von diesem Gesetz ausnehmen. Dies halten wir ausdrücklich nicht für richtig und ich möchte ausdrücklich sagen: Die vielen Briefe, die wahrscheinlich sehr viele Kollegen erreicht haben, begründen bei uns eher den Eindruck, dass hier tatsächlich eine datenschutzrechtliche Kontrolle vertiefter Art notwendig ist; denn offensichtlich wollen sie sich diesem erhöhtem Grundrechtsstandard entziehen. Wir haben alle – wenigstens die, die Juristen waren – mal gelernt: Keine Flucht ins Privatrecht! Mir scheint, dass es hier genau darum geht.

Ich darf abschließend noch eine aktuelle Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs des Freistaates Sachsen dazu zitieren, der ausdrücklich sagt, was schon seit 40 Jahren bekannt ist: „Gemeinden bleiben auch dann Verwaltung, wenn sie wirtschaften. Dabei ist unternehmerische Beteiligung immer an eine öffentliche Aufgabe gebunden“ und

damit auch an die öffentlichen Grundrechte, und wir sollten nicht die Hand reichen, dies aufzuweichen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN, der FDP
und vereinzelt bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Ich frage die Staatsregierung, ob sie noch sprechen möchte. – Herr Dr. Buttolo, bitte.

Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch ich möchte meinen Redebeitrag zu Protokoll geben.

Nur einen Gedanken, bitte: Sehr geehrter Herr Schurig, ich wünsche Ihnen im Namen der Staatsregierung viel Erfolg bei Ihrer erweiterten Tätigkeit. – Danke.

(Beifall bei der CDU, der SPD und
vereinzelt bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Herr Dr. Martens, ich frage Sie noch einmal als Berichterstatter, ob Sie dazu das Wort wünschen.

(Dr. Jürgen Martens, FDP: Nein!)

– Das ist nicht der Fall.

Dann, sehr verehrte Damen und Herren, kommen wir zur Einzelberatung über die Gesetzentwürfe und wir behandeln als Erstes die Drucksache 4/5037, Gesetzentwurf der Linksfraktion.PDS, Gesetz zur Gewährleistung einer unabhängigen Datenschutzkontrolle im nicht öffentlichen Bereich. Entsprechend § 44 Abs. 5 Satz 3 der Geschäftsordnung schlage ich Ihnen vor, über den Gesetzentwurf artikelweise zu beraten und abzustimmen, wenn es dagegen keinen Widerspruch gibt. – Gut, dann verfahren wir so.

Ich rufe auf: Gesetz zur Gewährleistung einer unabhängigen Datenschutzkontrolle im nicht öffentlichen Bereich, Drucksache 4/5037 und Austauschblätter, Gesetzentwurf der Linksfraktion.PDS. Wir stimmen ab auf der Grundlage der Beschlussempfehlung des Innenausschusses in der Drucksache 4/7132.

Ich rufe die Überschrift auf und frage nach den Dafür-Stimmen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Stimmen dafür ist die Überschrift mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe den Artikel 1, Änderung des Sächsischen Datenschutzgesetzes, auf und dazu die Nrn. 1 und 2. Wer stimmt diesen zu? – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen sind die Nrn. 1 und 2 mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe die Nr. 3 auf. Dazu gibt es einen Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS in der Drucksache 4/7343. Herr Dr. Friedrich.

Dr. Michael Friedrich, Linksfraktion.PDS: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Sie gestatten, dass ich aus Zeitgründen gleich zu sämtlichen Änderungsanträgen Stellung nehme. Das wird, glaube ich, möglich sein.

Mit unserem Änderungsantrag – ich hatte es in der Rede begründet – wollen wir jegliche Rechtsaufsicht über den Datenschutzbeauftragten wegnehmen. Wir begründen das mit der eindeutigen Bestimmung in Artikel 57 der Landesverfassung, die die Unabhängigkeit der Stellung des Sächsischen Datenschutzbeauftragten ausreichend beschreibt. Wir glauben, dass durch einen Aufgabenzuwachs der jetzige Status nicht verändert werden darf. Wir weisen vergleichsweise auf eine ähnliche Position des Landesrechnungshofes laut Artikel 100 der Sächsischen Verfassung. Niemand käme auf die Idee, über die Mitglieder des Sächsischen Rechnungshofes eine Rechtsaufsicht zu legen.

Aus diesem Grund müssen wir den ersten Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – das ist die Drucksache 4/7215 – ablehnen, weil wir uns auf die Rechtsaufsicht überhaupt nicht einlassen.

Der zweite Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 4/7214 wird von uns vehement begrüßt, weil auch wir nicht in das Privatrecht mit weniger Kontrollmöglichkeiten flüchten wollen.

Letztendlich habe ich damit auch den Änderungsantrag in der Drucksache 4/7364 zu dem dann folgenden Tagesordnungspunkt schon begründet, sodass ich heute nicht mehr sprechen muss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linksfraktion.PDS)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Das war ein etwas seltsames Verfahren, weil der Gesetzentwurf in der Einzelberatung noch gar nicht aufgerufen wurde. Aber gut, sei es drum. Ich habe es zumindest verstanden.

Ich frage jetzt die anderen Fraktionen, ob es zu dem Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS mit der Drucksachennummer 4/7364 zu dem eben aufgerufenen Gesetzentwurf noch Gesprächsbedarf gibt. – Das ist nicht der Fall.

Dann stimmen wir über den Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS ab. Wer dem zustimmen kann, den bitte ich um sein Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Gibt es Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür und einer größeren Anzahl von Stimmenthaltungen ist der Änderungsantrag abgelehnt worden. Damit hat sich die Nr. 3 erledigt, sie ist also abgelehnt.

Ich rufe den Artikel 2 – Inkrafttreten und Außerkrafttreten – auf. Wer stimmt dem zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen ist Artikel 2 mehrheitlich abgelehnt worden.

Nachdem somit sämtliche Bestimmungen des Gesetzes abgelehnt wurden – –

Pardon. Über den Artikel 1 – Änderung des Sächsischen Datenschutzgesetzes – insgesamt lasse ich der Form halber noch einmal abstimmen. Wer stimmt dem zu? – Wer ist dagegen? – Stimmenthaltungen? – Also gleiches Abstimmungsverhalten wie durchgängig: Stimmen dafür, Stimmen dagegen, mehrheitlich abgelehnt.

Nun haben wir über alle Einzelpunkte abgestimmt und sie wurden mehrheitlich abgelehnt, sodass sich eine GesamtAbstimmung des Gesetzentwurfes erübrigt. Es findet keine weitere Beratung und Abstimmung mehr statt.

Meine Damen und Herren! Als Zweites kommen wir zur Drucksache 4/5121, Gesetzentwurf der CDU-Fraktion und der SPD-Fraktion, Gesetz zur Änderung des Sächsischen Datenschutzgesetzes. Ich schlage Ihnen vor, dass wir analog dem vorherigen Gesetzentwurf die Abstimmung vornehmen. Wir stimmen ab auf der Grundlage der Beschlussempfehlung des Innenausschusses in der Drucksache 4/7133.

Ich rufe die Überschrift zur Abstimmung auf. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmenthaltungen ist der Überschrift mehrheitlich zugestimmt worden.

Ich rufe auf den Artikel 1 und dazu zunächst die Nr. 1. Wer kann dem zustimmen? – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und Gegenstimmen ist die Nr. 1 mehrheitlich bestätigt worden.

Ich rufe auf die Nr. 2. Dazu gibt es den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Neufassung. Ich frage Sie, Herr Lichdi, wollen Sie ihn noch einmal einbringen? – Nein, das ist schon geschehen. Gibt es zum Änderungsantrag, Drucksache 4/7214, noch Gesprächsbedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir über diesen Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ab. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen ist dieser Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe auf die Nr. 2 in der Fassung des Ausschusses. Wer stimmt der Nr. 2 zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmenthaltungen ist die Nr. 2 mehrheitlich bestätigt.

Ich rufe jetzt auf die Nrn. 3 bis 8, weil es hierzu keine Änderungsanträge gibt. Wer kann diesen Nrn. 3 bis 8 im Artikel 1 zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmenthaltungen und keinen Gegenstimmen sind die Nrn. 3 bis 8 bestätigt.

Ich rufe auf die Nr. 9. Dazu gibt es zwei Änderungsanträge, die beide schon eingebracht sind, von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 4/7215. Wer kann dem zustimmen? – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einigen Stimmen dafür ist der Änderungsantrag, Drucksache 4/7215, mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe auf Drucksache 4/7365, Änderungsantrag der Linksfraktion.PDS. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Stimmen dafür und Stimmenthaltungen ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Deshalb rufe ich auf die Nr. 9 in der Fassung des Ausschusses. Wer stimmt der Nr. 9 zu? – Danke schön. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Stimmen dagegen und Stimmenthaltungen ist Nr. 9 mehrheitlich beschlossen.

Ich rufe jetzt auf die Nrn. 9a, 9b, 10 und 11 in der Fassung des Ausschusses. Wer stimmt zu? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmenthaltungen sind die Nrn. 9a, 9b, 10 und 11 mehrheitlich beschlossen.

Ich rufe den Artikel 1 in Gänze auf. Wer stimmt zu? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Stimmen dagegen und Stimmenthaltungen ist Artikel 1 mehrheitlich beschlossen.

Jetzt kommen wir zu Artikel 1a. Ich rufe jetzt die Nrn. 1 und 2 zur Abstimmung auf. Wer ist dafür? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen sind die Nrn. 1 und 2 im Artikel 1a beschlossen.

Ich rufe den Artikel 1a insgesamt auf. Wer stimmt dem zu? – Danke schön. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Stimmenthaltungen ist Artikel 1a mehrheitlich beschlossen.

Ich rufe Artikel 2 und 3 zur Abstimmung auf. Wer ist dafür? – Wer ist dagegen? – Niemand. Stimmenthaltun-

gen? – Bei einer größeren Anzahl von Stimmenthaltungen sind die Artikel 2 und 3 mehrheitlich beschlossen worden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da in der 2. Beratung keine Änderungen beschlossen worden sind, eröffne ich gemäß § 46 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung die 3. Beratung.

Es liegt kein Wunsch zu einer allgemeinen Aussprache vor. Ich stelle deshalb den Entwurf Gesetz zur Änderung des Sächsischen Datenschutzgesetzes, Drucksache 4/5121, Gesetzentwurf der CDU-Fraktion und der SPD-Fraktion, in der in der 2. Lesung beschlossenen Fassung als Ganzes zur Abstimmung. Wer dem Entwurf des Gesetzes zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Gegenstimmen und Stimmenthaltungen ist dem Gesetz mehrheitlich zugestimmt worden und wir haben es demzufolge beschlossen.

Meine Damen und Herren! Es liegt mir ein Antrag auf unverzügliche Ausfertigung dieses Gesetzes vor. Dem wird entsprochen, wenn der Landtag gemäß § 50 Abs. 2 der Geschäftsordnung die Dringlichkeit beschließt. Wenn es keinen Widerspruch gibt, würden wir dem entsprechen. – Es gibt keinen Widerspruch, also ist die Dringlichkeit beschlossen und die Eilausfertigung kann erfolgen.

Dieser Tagesordnungspunkt ist abgeschlossen.

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der Staatsregierung)

Erklärungen zu Protokoll

Volker Bandmann, CDU: Ich möchte den vorliegenden Gesetzentwurf der CDU-Fraktion und der SPD-Fraktion zuzüglich des Änderungsantrages kurz darstellen und dabei auf den Gesetzentwurf der Linksfraktion.PDS eingehen.

Den wesentlichen Schwerpunkt der Gesetzentwürfe sowohl der CDU-Fraktion und der SPD-Fraktion als auch der Linksfraktion.PDS stellt die Übertragung der Datenschutzkontrolle für den nicht öffentlichen Bereich von den drei Regierungspräsidien auf den Sächsischen Datenschutzbeauftragten dar. Damit wird der Tätigkeitsbereich des Sächsischen Datenschutzbeauftragten dahin gehend erweitert, dass er nicht nur die Datenschutzkontrolle für den öffentlichen Bereich wahrnimmt, sondern nunmehr auch für den nicht öffentlichen Bereich. Die bisher bei den Regierungspräsidien angesiedelte Datenschutzkontrolle für den nicht öffentlichen Bereich wird damit künftig an einer Stelle gebündelt. Gleichzeitig unterliegt er der Rechtsaufsicht der Staatsregierung als Kollegialorgan für die Kontrolltätigkeit im nicht öffentlichen Bereich. Dies ist das Ergebnis der Anhörung vom 7. September 2006. Die Koalitionsparteien haben sich darauf verständigt, die Rechtsaufsicht über den Sächsischen Datenschutzbeauftragten nicht entfallen zu lassen,

sondern der Staatsregierung als Kollegialorgan zu übertragen. Der CDU-Fraktion ist es an dieser Stelle wichtig, damit zu gewährleisten, dass der Datenschutzkontrollinstanz auch im nicht öffentlichen Bereich weitestgehende Gestaltungsfreiheit und Unabhängigkeit bei der Aufgabenerfüllung zukommt, mögliche Interessenkonflikte im Einzelfall ausgeschlossen werden, aber auch dem Umstand Rechnung getragen wird, dass ein in Grundrechte eingreifendes Verwaltungshandeln des Staates einer parlamentarischen Kontrolle zugeführt werden kann.

Wir sehen ganz klare Vorteile durch die Konzentration der Datenschutzkontrolle im nicht öffentlichen Bereich und im öffentlichen Bereich in einer Hand, nämlich beim Sächsischen Datenschutzbeauftragten. Erstens: Der Bürger hat in Zukunft nur noch einen Ansprechpartner für den Bereich Datenschutz, Datenschutzkontrolle. Das ist eine bürgerfreundliche und auch transparente Lösung. Sie lässt Fragen nach der jeweiligen Zuständigkeit der Vergangenheit angehören. Die Konzentration des personellen sowie technischen Know-hows an einer Stelle ermöglicht natürlich auch Synergie- und Kosteneinspareffekte. Ich verweise hier nur auf die technische Entwicklung der letzten Jahre, bei der die Gewährleistung eines effektiven Datenschutzes vor immer neue Herausforderungen

gestellt wurde. Mit der vorgesehenen Lösung gehen wir diesbezüglich einen großen Schritt in die richtige Richtung.

Wir gehen auch davon aus, dass die getroffene Regelung der Rechtsaufsicht über die Datenschutzkontrolle im nicht öffentlichen Bereich durch die Staatsregierung ein hohes Maß an Unabhängigkeit und Effektivität seitens des Sächsischen Datenschutzbeauftragten ermöglicht und damit den Anforderungen der EG-Datenschutzrichtlinie gerecht wird. Mit dieser Regelung befinden wir uns in guter Nachbarschaft mit zahlreichen Bundesländern. Wir gehen davon aus, dass diese Regelung auch nach der Entscheidung des durch die EU gegenüber der Bundesrepublik eingeleiteten Vertragsverletzungsverfahrens Bestand haben wird.

Konsequent ist es auch, dass der Datenschutzbeauftragte Behörde im Sinne des Gesetzes über die Ordnungswidrigkeiten wird und damit die Möglichkeit erhält, Verstöße zu ahnden. Das ermöglicht ihm, die datenschutzrechtlichen Vorgaben und Bestimmungen konsequent umzusetzen.

Die durch die Verlagerung der Aufgabe entstehende Mehrbelastung beim Sächsischen Datenschutzbeauftragten wird durch Stellenübertragungen von den Regierungspräsidien ausgeglichen. Die Stellenumsetzungen, einschließlich Sachmittelkostenanteil, vom Einzelplan 03 nach Einzelplan 01, haben wir im Parlamentarischen Verfahren zum Haushaltsgesetz 2007/2008 berücksichtigt.

Der Gesetzentwurf der CDU-Fraktion und der SPD-Fraktion beinhaltet weitere und über den Gesetzentwurf der Linksfraktion/PDS hinausgehende Regelungen. Letzteren werden wir aus diesem Grund daher ablehnen.

Neben der soeben erläuterten Verlagerung der Änderung der Kontrollzuständigkeit für den Datenschutz im nicht öffentlichen Bereich sieht der Gesetzentwurf mit Änderungsantrag der CDU- und SPD-Fraktion im Wesentlichen klarstellende und präzisierende Änderungen vor, die der Verbesserung der praktischen Anwendbarkeit des Gesetzes dienen sollen. So hat sich die Koalition im Ergebnis der Anhörung vom 7. September 2006 darauf verständigt, den Begriff „Aufgaben der öffentlichen Verwaltung“ zu streichen. Die nunmehr getroffene Wettbewerbsklausel im § 2 Abs. 2 gewährleistet, dass Stellen, die als öffentliche Stellen gelten und von öffentlichen Stellen beherrscht werden, nur dann das Sächsische Datenschutzgesetz anwenden müssen, wenn sie nicht im Wettbewerb stehen. Ansonsten gilt für sie das Bundesdatenschutzgesetz. Mit der Änderung des Gesetzentwurfs wird einer Forderung vor allem der kommunalen Wohnungsunternehmen aus der öffentlichen Anhörung zum Gesetzentwurf Rechnung getragen. Nach unseren Vorstellungen verlangt der Wettbewerbsbegriff dann in Anlehnung an das Wettbewerbsrecht ein hinreichend konkretes Wettbewerbsverhältnis, bei dem die Bewerber mit gleichen oder gleichartigen Waren bzw. Dienstleistungen am Markt unmittelbar konkurrieren.

Im Übrigen beseitigen wir mit dem Gesetzentwurf und der Änderungsvorlage einen Wertungswiderspruch, wonach ein Betroffener nach bisherigem Recht zwar gegenüber dem Sächsischen Datenschutzbeauftragten einer Kontrolle ihn betreffender Sicherheits- und Sicherheitsüberprüfungsakten widersprechen konnte, nicht jedoch gegenüber dem behördlichen Datenschutzbeauftragten. Im Interesse des Betroffenen besteht nunmehr in beiden Kontrollfällen ein Widerspruchsrecht.

Weitere Modifikationen und Klarstellungen können Sie dem Gesetzentwurf bzw. Änderungsentwurf entnehmen.

Ich bin überzeugt, dass wir mit diesem Gesetzentwurf den Datenschutz effizienter und transparenter gestalten. Gleichzeitig wird der künftigen Entwicklung Rechnung getragen. Ich bitte Sie daher, dem Gesetzentwurf und dem Änderungsantrag zuzustimmen.

Vielen Dank.

Dr. Albrecht Buttolo, Staatsminister des Innern: Der Gesetzentwurf der Koalitionsfraktion, der auf die Vorgaben der Koalitionsvereinbarung (Punkt 11.4) zurückgeht, besitzt beste Voraussetzungen, um das Datenschutzniveau im gleichen Maße wie bisher zu gewährleisten und darüber hinaus die Akzeptanz des Datenschutzgedankens zu fördern.

Kernpunkt der Novellierung des Sächsischen Datenschutzgesetzes ist die Zusammenlegung der datenschutzrechtlichen Kontrolle des öffentlichen und des nicht öffentlichen Bereiches. Mit der Aufgabenbündelung beim Sächsischen Datenschutzbeauftragten wird eine zu begrüßende Verwaltungsvereinfachung erreicht. Nicht zuletzt liegt diese Verwaltungsvereinfachung im Interesse des Bürgers, braucht er sich doch künftig – anders als bisher – nur an eine einzige Datenschutzkontrollstelle zu wenden, egal, ob er sich gegen die Datenverarbeitung öffentlicher Stellen oder gegen die Datenverarbeitung von Privaten wendet. Aber vor allem wird die Konzentration der Datenschutzkontrolle beim Sächsischen Datenschutzbeauftragten zu Synergie- und Kosteneinspareffekten führen, und es wird wohl auch ein effektiver Personaleinsatz ermöglicht.

Der zur Abstimmung vorliegende Entwurf ist eingehend in den Beratungen der beteiligten Ausschüsse des Sächsischen Landtages erörtert worden. Die in der Anhörung zum Entwurf vorgetragene Auffassung der Sachverständigen waren ebenfalls Gegenstand intensiver Abstimmungen. Hier möchte ich besonders die Frage der aufsichtlichen Unterstellung des Datenschutzbeauftragten in seinem neuen Aufgabenbereich hervorheben. Anders als bei seiner Kontrolle öffentlicher Stellen wird der Datenschutzbeauftragte bei seiner Kontrolle von Privaten als Verwaltungsbehörde tätig, die direkt in Grundrechte der Kontrollierten eingreift. Die Regelung, dass der Sächsische Datenschutzbeauftragte auf diesem neuen Aufgabengebiet der Rechtsaufsicht der Staatsregierung unterliegt, ist zu begrüßen.

Im Übrigen bringt der Gesetzentwurf in mehreren Detailpunkten mehr Normenklarheit und erlaubt dadurch eine praxisfreundlichere Anwendbarkeit des Gesetzes. Demgegenüber enthält der Gesetzentwurf der Linksfraktion.PDS in diesem Zusammenhang unnötige Regelungen, zum Beispiel die jederzeitige Möglichkeit der verwaltungsgerichtlichen Kontrolle, die nach der Verwaltungsgerichtsordnung ohnehin besteht. Darüber hinaus ist nicht ersichtlich, aus welchen Gründen bei Verwaltungsakten des Datenschutzbeauftragten auf das für den Betroffenen

regelmäßig günstigere Vorverfahren verzichtet werden soll.

Ich bitte Sie daher, dem Gesetzentwurf der Koalitionspartner den Vorzug zu geben. Dem Sächsischen Datenschutzbeauftragten, Herrn Schurig, wünsche ich im Namen der Staatsregierung viel Erfolg bei der künftigen Wahrnehmung seiner neuen, sehr verantwortungsvollen Aufgaben.

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 5

Nachträgliche Genehmigungen gemäß Artikel 96 Satz 3 der Verfassung des Freistaates Sachsen zu über- und außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungen

Drucksache 4/7075, Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

Es ist keine allgemeine Aussprache vorgesehen. Wünscht dennoch ein Abgeordneter das Wort? – Das ist nicht der Fall. Wünscht der Berichterstatter des Ausschusses, Herr Pfeiffer, das Wort? – Das ist auch nicht der Fall.

Meine Damen und Herren! Wir stimmen nun über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses in der Drucksache 4/7075 ab. Ich bitte bei

Zustimmung um Ihr Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltungen und keinen Gegenstimmen ist der Beschlussempfehlung des Haushalt- und Finanzausschusses in der Drucksache 4/7075 zugestimmt worden.

Ich beende den Tagesordnungspunkt.

Meine Damen und Herren, wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 6

Beschlussempfehlungen und Berichte der Ausschüsse

– Sammeldrucksache –

Drucksache 4/7165

Ihnen liegt entsprechend § 53 Abs. 4 der Geschäftsordnung die Sammeldrucksache mit Beschlussempfehlungen und Berichten der Ausschüsse als Drucksache 4/7165 vor. Wird dazu das Wort gewünscht? – Das kann ich nicht erkennen.

Gemäß § 99 Abs. 7 der Geschäftsordnung stelle ich hiermit die Zustimmung des Plenums entsprechend dem

Abstimmverhalten im Ausschuss fest, es sei denn, es wird ein anderes Stimmverhalten angekündigt. – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Sammeldrucksache im Sinne von § 99 Abs. 7 unserer Geschäftsordnung zugestimmt und der Tagesordnungspunkt ist beendet.

Meine Damen und Herren! Ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 7

Beschlussempfehlungen und Berichte zu Petitionen

– Sammeldrucksache –

Drucksache 4/7166

Entsprechend § 67 Abs. 2 der Geschäftsordnung liegt Ihnen als Drucksache 4/7166 die Sammeldrucksache Beschlussempfehlungen und Berichte zu Petitionen vor. Ich frage, ob einer der Berichterstatterinnen oder Berichterstatter zur mündlichen Ergänzung das Wort wünscht?

(Gitta Schüßler, NPD, meldet sich zu Wort.)

Wünschen Sie zu einer Petition zu sprechen? – Als Berichterstatterin nicht. Ich muss Frau Schüßler noch einmal fragen: Sie möchten als Fraktion zu einer Petition sprechen?

(Gitta Schüßler, NPD: Ja!)

– Gut. Frau Schüßler, ich erteile Ihnen das Wort.

Gitta Schübler, NPD: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Auch wenn es spät ist, es dauert nicht lange. Ich möchte noch einige Worte zu der Petition 04/01 087/3 mit dem Titel „Schaffung von Arbeitsplätzen in der Oberlausitz“ sagen, zu finden auf Seite 11 in der Sammeldrucksache.

Sie erinnern sich sicherlich an die Plenarsitzungen im Februar und im März 2005, als unsere Fraktion zahlreiche Anträge und Initiativen zum Thema „Rettung der Erba Lautex“ einbrachte. Im März 2005 saßen viele von der Schließung bedrohte Arbeiter oben auf der Tribüne. Sie wurden dann entfernt, als sie ihr Transparent aufrollten. Meine Damen und Herren, ich würde mir wirklich viel mehr solcher Aktionen wünschen, bei denen das wirkliche Leben in dieses Glashaus mal hereinbricht.

(Beifall bei der NPD – Prof. Dr. Peter Porsch, Linksfraktion.PDS: Sie kennen das wirkliche Leben nicht, das ist das Problem!)

Die Erba Lautex wurde trotz zahlreicher Bemühungen zerschlagen. Als allerletzter Ausweg, bereits nach dem Verkauf der Maschinen, wurde die vorliegende Petition mit circa 600 Unterschriften eingereicht.

Wir haben übrigens für diese Petition kein abweichendes Stimmverhalten angezeigt, weil wir die Beschlussempfehlung „Überweisung als Material an die Staatsregierung“ unter den derzeitigen politischen Verhältnissen für die bestmögliche Alternative halten. Wir werden allerdings sehr kritisch verfolgen, was die Staatsregierung mit diesem Material anfängt. Ich muss es einmal so hart sagen: Die Staatsregierung, insbesondere Herr Jurk, hat gerade in diesem konkreten Fall vor Brüssel gekuschelt. Für den Preis von 200 einheimischen Arbeitsplätzen wurden halt die Füße stillgehalten und nichts unternommen.

Meine Damen und Herren! Die Vorgänge um die Erba und die Neue Erba Lautex sind Ihnen ja sicher noch geläufig. Ich will das an dieser Stelle nicht noch einmal aufrollen. Sie können die Chronologie auch in unserer Broschüre nachlesen. Ich weiß, dass einige von Ihnen sehr gern unsere Publikationen lesen. Ich möchte nur noch einmal darauf hinweisen, dass sich die Stellungnahme der Staatsregierung zu dieser Petition auf Allgemeinplätze beschränkt, die mit Sicherheit keinen einzigen Arbeitsplatz schaffen werden. Die Stellungnahmen der IHK und der betroffenen Kommunen strotzen vor Hilflosigkeit angesichts von Fakten, auf die sie dank der EU überhaupt keinen Einfluss mehr haben.

Jetzt also hat der Petitionsausschuss, wie angesichts der Mehrheitsverhältnisse zu erwarten war, die Argumenta-

tion der Staatsregierung zwar weitgehend übernommen, aber immerhin nicht erklärt, der Petition könne nicht abgeholfen werden. Das kann man vielleicht als einen kleinen Erfolg für die Petenten werten.

Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der NPD)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Gibt es weitere Wortmeldungen zu Petitionen? – Ja, Frau Pfeiffer.

Angelika Pfeiffer, CDU: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die BE-Petition, die der Staatsregierung als Material überwiesen wurde, war die Meinung des Petitionsausschusses, aber leider nicht die BE von Ihnen, Frau Schübler. Sie hatten eine andere, haben sich aber von uns überreden lassen, hier zuzustimmen, was natürlich eine sehr gute Sache ist.

Im Übrigen ist den Mitgliedern des Petitionsausschusses sehr wohl bewusst gewesen, wer diese Petition geschrieben hat. Aber da wir Demokraten sind, haben wir diese natürlich dementsprechend beantwortet.

(Oh-Rufe von der NPD)

1. Vizepräsidentin Regina Schulz: Es gibt keinen weiteren Gesprächsbedarf dazu. Dann kommen wir zur Abstimmung, meine Damen und Herren. Zu verschiedenen Beschlussempfehlungen hat die Linksfraktion.PDS bzw. die Fraktion GRÜNE ihre abweichende Meinung bekundet. Die Zusammenstellung dieser Beschlussempfehlungen liegt Ihnen zur Drucksache 4/7166 schriftlich vor.

Gemäß § 99 Abs. 7 der Geschäftsordnung stelle ich hiermit zu den Beschlussempfehlungen, die wir nicht schon durch Einzelabstimmung behandelt haben, die Zustimmung des Plenums entsprechend dem Abstimmverhalten im Ausschuss fest, es sei denn, es wird noch ein anderes Stimmverhalten angekündigt. – Das kann ich nicht erkennen. Damit ist der Drucksache 4/7166 im Sinne von § 99 Abs. 7 unserer Geschäftsordnung zugestimmt und der Tagesordnungspunkt ist beendet.

Meine Damen und Herren Abgeordneten! Die Tagesordnung der 67. Sitzung des 4. Sächsischen Landtages ist abgearbeitet. Das Präsidium hat den Termin für die 68. Sitzung auf morgen, Donnerstag, den 14. Dezember, 10:00 Uhr, festgelegt. Einladung und Tagesordnung liegen Ihnen vor. Ich schließe die 67. Sitzung des 4. Sächsischen Landtages.

(Schluss der Sitzung: 20:37 Uhr)

HERAUSGEBER:

Sächsischer Landtag
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1
01067 Dresden

www.landtag.sachsen.de

HERSTELLUNG:

Sächsischer Landtag
Parlamentsdruckerei
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1
01067 Dresden
Tel.: 0351-4935269
Fax: 0351-4935481

VERTRIEB:

Sächsischer Landtag
Informationsdienst
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1
01067 Dresden
Tel.: 0351-4935341
Fax: 0351-4935488